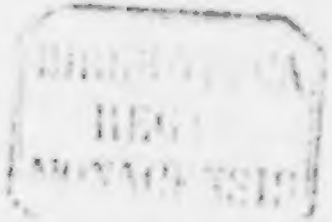
ELEGIEEN VON PROPERZ

Ardua res est, vetustis novitatem dare.

PLIN. HIST. NAT.

LEIPZIG,

Bey Georg Joachim Göschen. 1798.



VORREDE.

Es scheint in der That sonderbar, dafs die Dichtkunst, die Schwester und Freundin jeder Wissenschaft und jedes Guten, nicht nur bey solchen, denen der Geruch der Rose und das Lied der Nachtigallen zuwider ist, nein, auch bey weisen und aufgeklärten Männern des Alterthums, Anklage und Widerspruch gefunden habe. Was Plato den Dichtern in seiner Republik zugedacht, ist hinlänglich bekannt; nicht viel gelinder urtheilt Cicero, und der gargettische Weise war kein sonderlicher Freund der Dichter, so wie sein feuriger Schüler Lukrez selbst öfter gegen sie geeifert hat. Die Ursache war, dafs diese Männer ein

System von Mäfsigung und Leidenschaftlosigkeit in das Leben einzuführen gedachten, welchem die Moral der Dichter, besonders in ihren Fabeln, oft entgegen zu seyn schien, und dafs sie vielleicht selbst den Reitz ihrer Kunst zu sehr fühlten, als dafs sie nicht ihren Einflufs auf die Gemüther hätten befürchten sollen. Sie klagten defshalb die Dichter an, dafs sie sich zu gefällig gegen den Aberglauben und die Vorurtheile der Menge bezeigten, ihre Leidenschaften, statt sie zu bekämpfen, zu unterstützen suchten, indem sie Helden und Götter selbst mit menschlichen Schwachheiten darstellten.

Was jene Dichter dagegen einwenden konnten, ist klar. Sie konnten sagen: unsre Pflicht ist die Menschen zu schildern, nicht wie sie seyn sollten, sondern wie sie wirklich sind, und wie wir sie finden; und, indem wir sie selbst mit Gebrechen oder im Übermafse ihrer Leidenschaft darstellen, verhindern wir dabey nicht, dafs nicht die Folgen hiervon sichtbar würden; und auf diese Weise suchen wir das Gemüth zur gehörigen Achtsamkeit auf

sich selbst zu bringen, und die Menschen zu den Schranken der Vernunft zurückzuführen.

Etwas beschwerlicher möchte nun freylich der Fall seyn, wenn wir einen Dichter zu vertheidigen hätten, der, blofs erotischen Inhalts, die Leidenschaft gleichsam selbst zum Gegenstande seiner Bewunderung und Verschönerung gemacht hat. Was könnte ein solcher wohl sprechen, wenn er vor jenes Tribunal der Weisheit und Mäfsigung gefodert würde, und die Vertheidigung seiner Muse übernehmen sollte? — Ich bin ein Mensch, würde er ohne Zweifel sagen, und als solcher trifft und rührt mich, was Menschen rührt. Die göttliche Gabe der Dichtkunst hat mich gelehrt, das geistreicher auszusprechen und blühender hinzustellen, was bey euch nur alltäglich und gemein ist. Wie kann das zu tadeln seyn, wozu Natur uns selbst anführt; und was ist glänzender in der Natur selbst, als Schönheit und Liebe? Nur der Hauch des Dichters, der sie beyde begeistert singt, mag sich ihnen an Anmuth und Zierde vergleichen. Und wie könnt ihr

unsre geistigen Scherze verdammen? Sind sie es nicht, die selbst eurem Leben Anmuth, Erholung und Zierde verleihen müssen? Fragt darüber die ausgezeichnetsten Männer des Alterthums. Fragt euren Plinius, einen Mann von strengen und heiligen Sitten, der selbst Consul war, und unter die ersten seiner Zeit gehörte. *) Er wird euch sagen, dafs er selbst dergleichen Scherze verfertiget, dafs er sich derselben nicht schäme, und er wird euch Nahmen nennen, worüber ihr erstaunen werdet, die eben dergleichen getrieben. Werdet ihr euch nicht wundern, wenn ihr unter diesen die Talliusse hört, die Brutusse, die Scävolas, die Torquaten sammt und sonders, den Annäus Seneca, *divus* Julius, *divus* Augustus, *divus* Nerva, J. Cäsar? Vom Nero will er nichts sagen, obgleich eine Sache dadurch nicht schlimmer würde, wenn sie auch ein böser treibt; aber den Publ. Virgilius, den Corn. Nepos, den Accius und Ennius fügt er noch hinzu; Männer, die zwar keine Senatoren gewesen, aber nichts desto minder ein diesem Stande

*) Plinius Briefe, fünften Buches dritter Brief.

würdiges Leben geführt. Alle diese führt er an, als Verfasser dergleichen Scherze, oder *versiculos*, wie er sie nennt; und nun setzt er hinzu: ich treibe wohl mehreres, was manchem nicht gar zu ernsthaft scheinen möchte; ich gehe in die Schauspiele, sehe die Pantomimen, lese lyrische Dichter, und verstehe auch wohl diejenigen, die nicht gar zu genau in den Schranken der Zucht und Ehrbarkeit geblieben sind. Kurz, sagt er zuletzt, ich lache, spiele, scherze; und, mit wenigem alles zu sagen, — ich bin ein Mensch! —

So weit Plinius, und der durch ihn sich vertheidigende Dichter. Da hier nicht von dergleichen *versiculis* die Rede ist, sondern von wahren Werken der Poesie, so liefse sich noch mehr zur Vertheidigung des Dichters anbringen, der den Gefühlen seines Herzens und seiner Phantasie gefolgt ist. Ein Gott, sagt er, ist es, der uns treibt. Dieser hat seinen Sitz in unserm Herzen; denn aus ihm kommen alle die Gefühle, die wir Götter nennen, und die uns als solche begeistern. Liebe und Schönheit, Lust und

Schmerz, Muth und Tapferkeit, Bewunderung des Himmlischen und Irdischen, das ist der Olymp, der in unserm Herzen wohnt, und aus ihm springen alle die Götter hervor, die unser Leben beseligen, und die über das sonst trübe Daseyn des Menschen Licht und Freude verbreiten. Wahre Poesie ist Bedürfniſs nicht gemeiner Seelen, die Dinge zu dem Gleichmaſs ihrer Gefühle zu erheben, oder sich selbst, durch Erhebung der Gefühle, den höhern Dingen gleich zu stellen. Man möchte sogar sagen, sie seye mit der Sprache selbst gleiches Ursprungs gewesen; denn gewiſs kein träger Sinn war es, der die Natur und Eigenschaft der Dinge bemerkte, und ihnen den Nahmen darnach gab. Bewegung und Ausruf muſsten damit verbunden seyn.

Um nun auf unsern Properz zu kommen, so hat nur Mönchsmoral und Heucheley ihn von den Schulen und Kathedern ausschlieſsen, und dadurch die nähere Bekanntschaft mit ihm etwas entfernen können. In seinen Gedichten ist nur wenig Anstöſsiges, und als Dichter steht er

mit Horaz und Virgil beynahe auf derselben Linie, obgleich seine Muse, wie er selbst sagt, nur eine geringere ist. Seine Gedichte verdienen, so sehr als die vorzüglichsten Denkmale des alten Roms, ein ernstes Studium, da er überall die Empfindungen eines kraftvollen erfindungsreichen Geistes den strengen Gesetzen der Kunst untergeordnet hat. Hierin ist er dem Tibull weit vorgegangen, dessen Vers zwar gewöhnlich anmuthiger und gefälliger fliefst, der sich aber mehr nur den freyen Wallungen seiner Empfindung überläfst. Ist es hingegen das Werk einer dauernden Muse, seinen Gegenstand immer unter veränderten Ansichten, mit dem gröfsten Reichthume und Reitz der Poesie hinzustellen, und jedes Gedicht, durch Mafs und vollkommne Übereinstimmung aller seiner Theile, zu einem lebendigen Ganzen zu bilden, so verdienet gewifs unser Properz den Vorzug vor ihm, und seine Gedichte haben, als blofse Kunstwerke betrachtet, einen unvergänglichen Werth. Es scheinet, dafs er im ersten, und auch noch im zweyten Buche seiner Elegieen, diese Sim-

plicität der Formen sorgfältiger beobachtet habe; vielleicht hat sich in der Folge, mit dem Bedürfnifs andre und höhere Gegenstände zu besingen, seine Vorstellung der Elegie geändert, oder er hat auch derselben absichtlich einen ausgebreitetern und mannigfaltigern Schwung geben wollen.

Was gegenwärtige Übersetzungen betrifft, so hatte ich schon vor mehrern Jahren versucht, den ganzen Propers in Prosa zu übersetzen. Ein Zeitpunkt, der durch seinen unglücklichen politischen Einfluss jedes Herz erschütterte, und vor jede Phantasie nur Bilder des Schreckens und Abscheus mahlte, trieb mich gelindere Gegenstände aufzusuchen, und diese Arbeit wieder vorzunehmen. Dazu reitzte mich noch die eigne Vortrefflichkeit der schönen Elegieen, welche uns der erste Jahrgang der Horen gebracht hat, und die für unsre Sprache und Poesie eine neue Erscheinung machten. Sie reitzten mich, die beschwerliche Aufgabe der elegischen Versart in unsrer Sprache zu unternehmen, von der sie mir die Möglichkeit zeigten. Der Pentameter ist immer unsrer Sprache unbequem, weil er, durch die

wenige Abwechslung, die wir ihm verschaffen können, und durch öftern Mangel des freyern Ausganges der letzten Hälfte, gar leicht in Mattigkeit und Monotonie verfällt.

Wie weit es mir zum Theil gelungen sey, mögen andre urtheilen; mir selbst sind die Stellen nicht verborgen, wo ich dem Zwange der Nothwendigkeit habe folgen müssen. Denn in der That, ein properzisches Distichon immer wieder in die ähnlichen teutschen Zeilen zu schliefsen, ist eine Aufgabe, die zuweilen ihre Schwierigkeit hat.

Übrigens ist seit einiger Zeit viel, vielleicht zu viel, über unsre Sprache und Sylbenmafse geschrieben und geklügelt worden, als dafs es nöthig seyn sollte, noch weiter etwas hinzuzufügen; sonst könnte es scheinen, man wolle, statt den Kern zu nehmen, sich lieber mit der Schale belustigen. Einige Bemerkungen scheinen aus der Natur der Sache und des Menschen selbst zu entstehen.

Eine Sprache ist eine feste bleibende Sache. Sie ist mit der Natur des Menschen, seiner Vorstellungsart und

Empfindung innigst verknüpft, so, dafs wer davon abweichet, unsre Empfindungsart gewaltsam verändert. So sehen wir, dafs der gröfsere Theil einer Nation Abneigung bezeiget, die zuweilen in Hafs ausarten kann, blofs gegen diejenigen, die eine verschiedne Sprache von ihm sprechen. Jede Nation hat also ihre eigne Empfindungsart, durch ihre Sprache ausgedrückt; und jede Sprache hat ihren eignen Wohllaut, dem Sinn und Organe der Nation angepafst, die sie spricht. Daher fremden Wohllaut in unsre Sprache mischen, oder solche durch gezwungene Stellungen gleichsam verzerren, äufserst widrig ist, und jederzeit für Barbarismen gelten mufs.

Der Dichter dürfte dies am wenigsten wagen; denn da er für die Gefühle spricht, und dem Zuhörer den in ihm selbst verborgenen eigenen Laut gleichsam nur abzulocken sucht, so beleidigt und verwirrt er sein Gefühl durch fremde und gezwungene Töne aufs gewaltigste.

Nur wenn der Dichter Gegenstände auf eine Weise singt, die ein gelehrteres Ohr erfodert, darf er Abweichun-

gen wagen; doch müssen solche nicht als Nothdurft oder Foderung erscheinen, sondern als ein Geschenk, von dem man den Gewinn sogleich gewahr wird.

Aller Vortheil scheint hauptsächlich darin zu liegen, dafs man die Sprache gut spricht, das heifst, auch gut ausspricht. Hierin hat die Natur einen gewaltigen Unterschied in das Organ der Menschen selbst gelegt; und hierin ist auch am meisten Verfeinerung und Verbesserung anzubringen. Wohl gesetzte Töne, wohl gesprochen, entzücken jedes menschliche Ohr; aber am meisten in der Sprache, die uns zugehört, und durch die ein reicherer Empfindungsquell uns zuströmt.

Bey Gedichten ist dieses Studium der Aussprache am meisten zu empfehlen, da sie auf Ohr und Herz zugleich die Wirkung thun sollen. Zu dieser bessern und vollkommnern Aussprache unsrer Verse haben mehrere bereits gehörige Fingerzeige gegeben. Sie wird hauptsächlich auch darin mit bestehen, dafs wir gleichgültigern Sylben, zur gehörigen Zeit, einen vollern Ton zu geben wissen,

vorzüglich nach gewissen Ruhepunkten, und dafs wir das Rauhe und Schwere gewisser Töne durch die Aussprache lindern. Nicht alle Härte übrigens ist Übellaut, so wie nicht immer das Weiche Wohllaut ist. Jene befördert zuweilen den Ausdruck; und was der Sprache eigen ist, mufs man, wie in andern Dingen, durch Gelindigkeit zu verbessern suchen.

Wir haben durch Nachahmung der griechischen und römischen Gesang- und Versweisen gleichsam den Harnisch der Alten angezogen. Einige kleidet er, wie Waffen des Achills; andre thun sich vielleicht zu viel darauf zu gut. Möge er uns auch den Geist und die Kraft der Alten verleihen, damit eine glückliche Ära unter uns gebildet werde, und die Enge und Kleinseeligkeit entweichen möge, die noch überall den Geist unsrer Nation zu beschränken scheinet.

Von den Lebensumständen unsers Dichters ist nur wenig bekannt. Er lebte unter der glänzenden Epoche des Augusts, dreyzehn Jahre jünger als Horaz, und neun Jahre

älter als Ovid. Wahrscheinlich hat er sein Alter nicht hoch gebracht. Das meiste von sich und seinem Leben hat er in der ersten Elegie des vierten Buches auf eine sehr künstliche Art angebracht. Seinen Freund Tullus, der ihn um seine Lebensumstände befragte, fertigt er, zu Ende des ersten Buches, mit einer Zeile ab, und füllt den übrigen Theil der ohnehin kleinen Elegie mit der traurigen Geschichte seines Freundes aus. Wahrscheinlich glaubte er, dafs eine Erzählung der Lebensumstände noch keine Elegie mache.

Wir wollen sie hersetzen.

AN TULLUS.

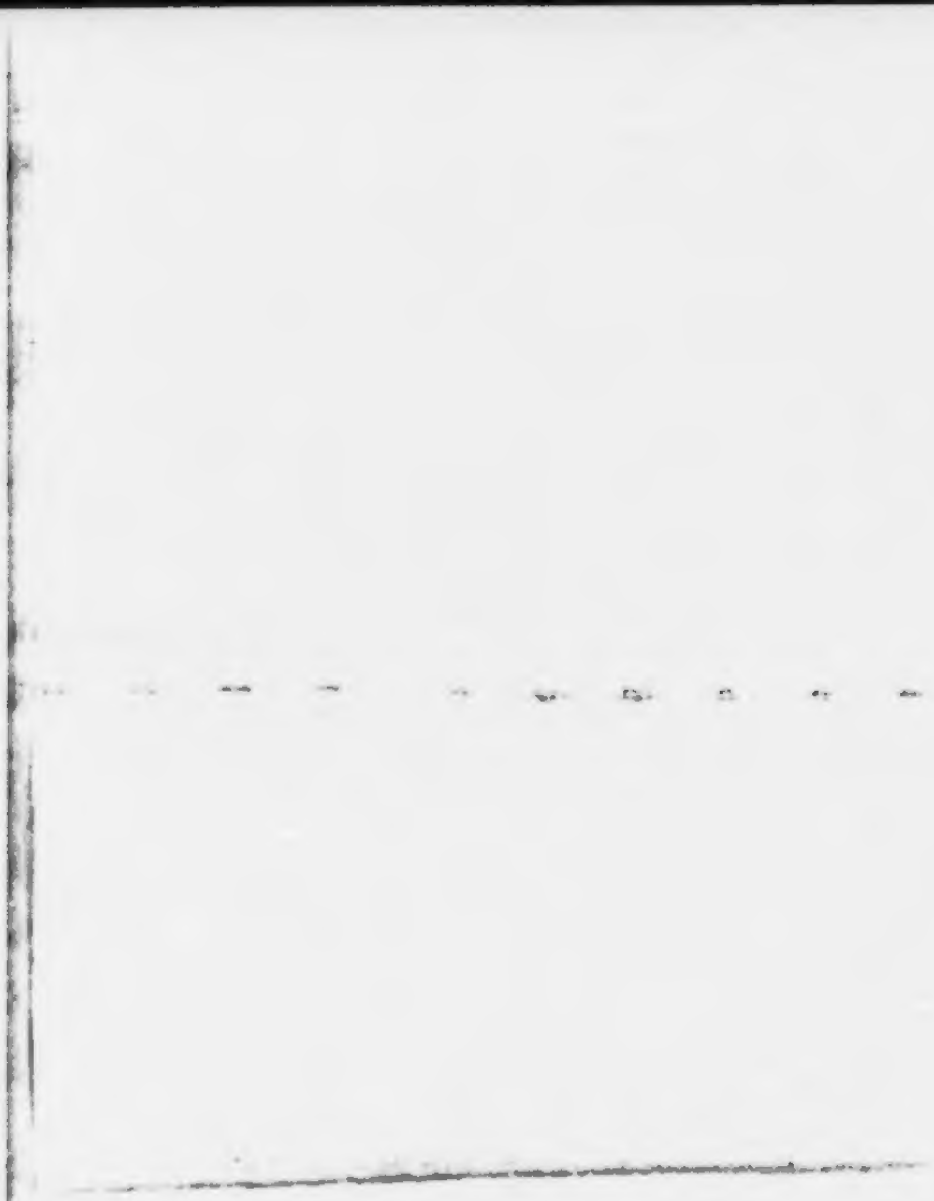
Wer ich sey, mein Geschlecht, und meine häuslichen Laren,
Fragst du, mein Tullus! Dir giebt trautere Freundschaft das Recht.
Sind dir Perusiens Leichen bekannt, des Vaterlands Gräber,
Als Italien lag unter dem schweren Geschick,

Und die römischen Bürger die Zwietracht unter sich aufrieb: —
Sey mir ewiger Schmerz, Staub des etruscischen Lands!
Hingeworfen auf dich liefst du die Leiche des Freundes
Liegen; unglücklicher deckst du die Gebeine nicht zu! —
Nahe daran schliefst Umbria sich im flacheren Erdstrich;
Dieses hat mich erzeugt, reich an Gewächsen ein Land.

V. K.

ERSTES BUCH.

[illegible]



ERSTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Cynthia hat mich zuerst mit ihren Augen gefesselt,
Mich, den niemals zuvor Götter der Liebe gereizt.
Amor schlug mir anjetzt die stolzen Blicke zur Erde,
Setzte drückend den Fuſs über die Scheitel mir auf.
Endlich lehrete mich, der Freche! hassen die keuschen
Mädchen, und ohne Rath leben dem eigenen Wahn.
Schon verläſst mich die Wuth im ganzen Laufe des Jahrs nicht,
Sind auch gegen mich selbst feindlich die Götter gesinnt.
Lasidens unbiegsamer Stolz hat Milanion dennoch,
Trotzend jeder Gefahr, endlich, mein Tullus, besiegt!
Denn, ein rasender, irret' er bald um Partheniens Höhlen,
Schreckte das borstige Wild auf aus dem Lager zur Jagd:
Bald, verwundet vom Rohre des eifersücht'gen Hyläus,
Stöhnt' er, triefend von Blut, auf dem arkadischen Stein.
Und so konnt' er zuletzt das schnelle Mädchen bezwingen:
Solches, o Liebe, vermag Bitten und kühnes Verdienst!

V. 17 — 38.

Aber in mir sinnt Amor auf keine Künste; die Wege,
Die er ehmals betrat, die auch betritt er nicht mehr.
Ihr, die ihr Lunen vom Himmel durch Zauberkünste herabzieht,
Und auf magischem Heerd' emsig die Opfer begeht,
Zeigt nun eure Gewalt, und wendet den Sinn der Geliebten:
Es erblass' ihr Gesicht, mehr als das meinige noch!
Dann erst will ich auch glauben, dass ihr Gestirne und Flüsse,
Mit cytäischem Lied' an euch zu ziehen vermögt.
Und ihr, die ihr zu spät den Freund vom Falle zurückruft,
Suchet dem Kranken vielmehr irgend ein heilendes Kraut.
Standhaft will ich das Eisen, ich will die Flammen erdulden,
Darf ich nur frey heraus sprechen, was Zorn mir gebeut.
Bringet mich in das entlegenste Land, mich über das Meer hin,
Wo nie von mir ein Weib Spuren des Weges entdeckt!
Doch ihr bleibet, auf die mit freundlichem Winke der Gottheit;
Gleicher Liebe Genuss werd' euch beglücktern zu Theil!
Mich nur peiniget Venus in langen bitteren Nächten,
Und ihr Knabe gewährt nirgend mir Ruhe noch Rast.
Meidet dieses Übel, ich warne! Es pflege der eigenen Sorge
Jeder! Gewöhnt an den Ort andere Amor ihn nie!
Kehrt zu träge sein Ohr zu meinen Vermahnungen einer,
Ach, wie wird er mit Schmerz einst noch gedenken an mich!

Dieses erste Buch der Elegien hat der Dichter einem gewissen Tullus zugeeignet, der ein reicher und vornehmer Mann, und, nach einer der Elegien, wahrscheinlich Prokonsul in Asien gewesen ist. Dieses Buch war lange nur einzeln und für sich bestehend (*Monobiblos*) vorhanden unter der Aufschrift, Cynthia; und diesem hat daher der Dichter auch die kurze Nachricht von seinem Leben angehänget.

Der Dichter mahlet in dieser ersten Elegie den Ausbruch einer heftigen Leidenschaft. Vom ersten Funken, der ihm aus Cynthiens Augen kam, geht das Feuer in unlöschbaren Brand über.

Abgebrochene Sätze, ein schwerer Gang des Verses im Originale, bezeichnen auch von aussen die innere heftige Bewegung.

Die keuschen Mädchen.

Hierunter mögen wohl die Musen verstanden seyn; denn das ist oft ihr Beynahme. Es ist nicht wahrscheinlich, dafs der Dichter, bey der Leidenschaft für Cynthia, auf andre Mädchen sollte Rücksicht genommen haben.

Milanion,

andern auch Hippomenes, liebte des Iasius oder Jasion Tochter, **Atalanta**, die sich auf dem Berge Parthenius in Arkadien aufhielt, oder daselbst zuweilen auf die Jagd ging. Parthenios oder jungfräulich hiefs der Berg, weil Jungfrauen da zu Jagen pflegten.

Hyläus,

ein Centaur, verfolgte Atalanten.

Cytäa,

eine Stadt in Kolchis, Medeens Vaterstadt; daher auch diese Cytäis genannt wird. Das ganze Land war wegen der Zauberey berüchtiget.

ZWEYTE ELEGIE.

V. 1 — 10.

Theure, wie magst du so gern dich zeigen in köstlichem Haarputz,
Wenden der Falten Spiel unter dem koïschen Flor?
Nur vom Orontes die Narde dir lassen die Locke durchdüften,
Und dich gleichsam zum Kauf bieten durch fremdes Geschenk?
Durch erhandelte Zierde natürliche Reitze vernichten,
Und den Gliedern sogar rauben das eigene Glück?
Glaube mir, deine Gestalt braucht keine helfenden Mittel;
Nackt ist Amor, er liebt nicht die erkünstelnde Hand.
Schau, wie der Blumen Reitz dem holden Boden entsprießt;
Froher und üppiger rankt Epheu, den keiner gepflegt!
Schau, wie der Hagedorn um Höhlen schöner hervorragt;
Ununterrichtet der Bach schlängelnde Pfade sich sucht!
Wie sich die Ufer von selbst mit bunten Kieselchen mahlen:
Ohne die Kunst wie süfs schallet der Vögel Gesang!
Nicht so setzten, durch citelen Putz, Hilaïra und Phöbe,
Jene den Pollux, und die Kastorn in zärtlichen Brand.

V. 17 — 32.

Zwischen Apoll und Idas erregete so nicht Marpessa
Jenen brünstigen Streit an den Gestaden Evens.
Nicht mit geschminktem Reitz bezauberte Hippodamia
Ihren Phryger, und flog mit ihm auf Rädern davon.
Ihres Gesichtes Farbe, vom falschen Glanz der Geschmeide
Unverdorben, war gleich Bildern apellischer Kunst.
Nicht auf gemeine Art erregten sie Glut in den Herzen;
Ihnen war holde Scham Schönheit und Zierde genug.
Warlich, ich fürchte nicht, du seyst mir geringer als jene!
Schön ist ein Mädchen genug, wann sie nur Einem gefällt.
Du, der vor allen Apoll den Geist der Lieder geschenkt hat,
Und Kalliope selbst willig die Leyer gereicht;
Die du einzigen Reitz anmuthiger Worte besitzest,
Alles was Venus gefallt, was nur Minerven gefällt:
Immer wirst du damit mein ganzes Leben beglücken,
Wirf ihn nur weit von dir jenen verächtlichen Prunk!

Wenden der Falten Spiel unter dem koïschen Flor.

Die Kleider, welche auf der Insel Kos verfertiget wurden, waren ihrer Zartheit und Durchsichtigkeit wegen berühmt. Der Dichter deutet noch auf ein üppiges Spiel, bey Gang und Bewegung, die verschiedenen Theile des Körpers durchscheinen zu lassen.

Orontes,

ein Fluss in Syrien. Die Narden daher waren sehr gesucht und kostbar.

Hilaïra und Phöbe,

beyde Schwestern, Töchter des Leucippus. Ihr Vater hatte sie dem Idas und Lynceus zu Gemahlinnen versprochen; aber die beyden Brüder, Kastor und Pollux, raubten sie, ehe die Hochzeit vollzogen wurde. Übrigens muss man auch hier bemerken, dass die Nahmen und Geschichten bey den Dichtern und Schriftstellern des Alterthums oft auf mancherley Art verändert und verwechselt werden.

[illegible] Apoll und Idas.

Dieser vorige Idas, des Lynceus Bruder, und Sohn des Aphareus, liebte des Evenus Tochter, Marpessa. Apoll verlangte diese vom Vater zur Gemahlin; aber Idas entführte sie, nachdem er zuvor einen beflügelten Wagen vom Neptun erhalten hatte. Evenus, der Vater, verfolgte die beyden: als er sie aber bis an den Fluss Lykormas nicht erreichen konnte, tödtete er die Pferde und stürzte sich selbst in den Fluss, welcher daher seinen Nahmen bekam. Apoll begegnete hierauf dem Idas, und da unter ihnen ein Streit entstand, entschied Jupiter, der Jungfrau die Wahl zu überlassen. Sie zog Idas dem Gotte vor.

Die Geschichte von Hippodamien, des Önomaus Tochter, ist bekannt. Dem Vater war prophezeyet, dafs er von seinem Schwiegersohne werde umgebracht werden; er wollte daher seine Tochter keinem zur Gemahlin geben, der ihn nicht zuvor im Wagenrennen überwunden hätte. Diefs war schwer; denn er hatte Pferde die schneller waren als der Nordwind. Der Überwundne bezahlte dafür mit dem Leben. Dreyzehn der Freyer waren umgebracht. Pelops, der Phryger, ein Sohn des Tantalus, kam, und nachdem er sich mit Myrtilus, des Önomaus Stallmeister, verstanden hatte, besiegte er den Vater, brachte ihn um, und entführte die Tochter.

Der Dichter sagt, ihren phrygischen Gemahl, und benennt ihn auf diese Art nach dem, was er erst werden sollte. Man findet diese Figur, das gegenwärtige oder vergangene statt des zukünftigen zu brauchen, öfters bey den alten Dichtern. Sie unterscheiden auch dadurch, nemlich durch einen schnellern Begrif, den poetischen Ausdruck von dem prosaischen.

Wir deuten bey dieser Elegie nur auf die Harmonie des Ganzen. Alles wendet sich um die Hauptidee, Schönheit und Putz. Aber welcher Reichthum, welche Mannigfaltigkeit! Keine fremde Idee ist hineingemischt, und mit welcher edlen Grazie giebt der Dichter seiner Geliebten Vermahnungen und Lob!

DRITTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

So lag Ariadne, da Theseus Segel entwichen,
Ganz von Kummer erschöpft an dem verlafsnen Gestad:
So lag hingegossen in Schlaf die Tochter des Cepheus,
Eben vom rauhen Fels und von den Banden befreyet.
Und so sinkt die Edone, von rastlos tanzenden Chören,
An des Apidanus Rand unter die Blumen dahin:
So schien Cynthia mir die weiche Ruhe zu athmen,
Und ihr sinkendes Haupt stützte der wankende Arm,
Als ich trunken von Wein die schweren Sohlen noch kaum
Schleppte; die Knaben bey Nacht schwangen die Fackeln um mich.
Ganzlich aber noch nicht von allen Sinnen beraubet,
Wagt' ich den leisen Tritt näher zu ihr an das Bett:
Und ergriff mich die doppelte Glut, und trieben mich beyde,
Amor und Bacchus zugleich, jeder ein heftiger Gott,
Sanfter zu fassen im Arm die holde Schlaferin, nahend
Mit dem Munde der Hand, Küsse zu drücken darauf:

V. 17 — 38.

Wagt' ich dennoch es nicht der Gebieterin Ruhe zu stören;
Eingedenk nur zu wohl ihres bestrafenden Zorns.
Aber wie Argus hing an der Inachis heimlichen Hörnern,
Hing mein trunkenes Aug' an dem entzückenden Reitz.
Und nun löst' ich mir ab von meiner Stirne die Kränze,
Legte, Cynthia, dann sacht' um die Schläfe sie dir;
Und nun ringelt' ich auf die herabgefallenen Locken,
Steckt' in die hohle Hand heimlich ihr Äpfel sogar:
Alle Gabe doch ward undankbarem Schlafe verspendet,
Denn sie rollten alsbald wieder vom Busen herab.
Regte zuweilen sich noch ein zurückgehaltener Seufzer,
Stutzt' ich, mir wurde die Brust eiteler Ahnungen voll:
Irgend ein Traumgesicht möcht' ungewöhnlich dich schrecken,
Dich ein frecher vielleicht zwingen, die seine zu seyn!
Endlich erreichte der Mond die gegenstehenden Fenster;
Sein verweilendes Licht emsig verbreitend umher,
Öffnete leise der Strahl die sanftgeschlossenen Äuglein;
Und so begann sie, den Arm weich auf die Pfühle gestützt:
„Rächet endlich an dir ein anderes Mädchen die Freundin?
„Dort von der Thüre verjagt, kommst du zu meiner zurück?
„Wo verbrachtest du doch die Stunden, die mir nur gehören?
„Kehrst, da der Tag nun erwacht, trag und ermattet zurück?

V. 39 — 46.

„Würden doch, ungetreuer! auch dir so traurige Nächte,
„Wie sie, durch deine Schuld, mir, der unglücklichen, sind!
„Denn erst täuscht' ich den Schlaf mit der Purpurspindel, dann nahm ich
„Orpheus Leyer zur Hand; doch ich ermattet' im Lied:
„Wieder beklagt' ich den bittern Stand der armen Verlaſsnen,
„Wie ausschweifend du dich immer bey andern verweilst.
„Nun umwehere mich der Schlaf mit holdem Gefieder,
„Meinen Thränen war nur dieses das endliche Ziel."

Die Geschichte Ariadnens, des Minos und der Pasiphaë Tochter, ihre Liebe zu Theseus, den sie mit Hulfe des dargereichten Knäuels aus dem Labyrinthe rettete, und der sie nachher auf der Insel Naxos heimlich verliefs, ist bekannt. Sie wird überall als das reitzendste Bild verlassener Schönheit dargestellt.

Andromeda,

des Cepheus, Königs der Äthiopier, Tochter. Sie wurde einem Meerungeheuer ausgesetzt, um das Land von dieser Plage zu befreyen. An einen Felsen, nahe dem Meere, zu diesem Endzwecke gebunden, befreyete sie Perseus, mit Hulfe des Medusenkopfes.

Edone,

oder Bacchantin. Sie heifsen auch sonst Mänaden, wegen ihrer ausgelassenen Wuth im Tanze. Edon ist ein Berg oder Volk in Thrazien.

Apidanus,

ein Flufs in Thessalien, der in den Peneus fällt.

Argus,

war Hüter der Jo, des Inachus Tochter, welche daher Inachis heifst; nachdem sie Jupiter, um sie vor der Juno zu verbergen, in eine Kuh verwandelt hatte. Juno befahl dem Argus die strengste Aufsicht über diese, und, man sagt, er habe hundert Augen gehabt, sie zu bewachen.

Heimlichen Hörnern,

will so viel sagen, als die unter den Hörnern verheimlichet war.

Wir überlassen jedem Leser die Bemerkungen über die Zierlichkeit dieser Elegie. Sie gehört ohne Zweifel unter die schönsten. Nur bemerken wir noch, dafs die wiederhohlten Vergleichungen unsers Dichters, wie wir sie hier vom Anfange herein finden, nicht unter die müfsigen Zierrathen gehören, um derenwillen man öfters seine Gelehrsamkeit zu tadeln gesucht hat. Er mahlt vielmehr in ganzen Bildern, in bereits bekannten Gemählden, und jeder Zug dieser Gemählde drückt eine besondere Eigenschaft des Gegenstandes aus, den er darstellen will. So sind hier Verlassenheit, matter Gram und blühende Schönheit im Schlafe, in drey bewundern Gemählden ausgedruckt.

VIERTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Mit dir scheuet' ich nicht, mein Tullus, Adrias Wogen,
Nicht die stürmische Fahrt durch das ägäische Meer!
Gerne würd' ich mit dir die riphäischen Felsen ersteigen,
Weiter als Memnons Haus wagen zu setzen den Pfad;
Aber mich halten im Arme des Mädchens die zärtlichen Worte,
Wenn sie erblassend, und bald glühend, mich dränget und fleht.
Nächte reitzt sie hindurch mit ihren Klagen die Liebe;
Schwört, es sey im Olymp, wenn ich sie liefse, kein Gott.
Schon versagt sie die Meine zu seyn: Verwünschungen häuft sie,
Wie ein Mädchen im Zorn auf den undankbaren Mann.
Gegen die Klagen vermag ich nicht eine Stunde zu halten:
Ein saumseliges Herz sey in der Liebe verwünscht!
Wäre mir das ein Preis, das gelehrte Athen zu besuchen,
Oder durch grauen Ruf Asien herrlich an Pracht;
Dafs mir Cynthia flucht bey abgestofsener Barke,
Dafs sie mit rasender Hand sich noch die Wange zerfleischt;

V. 17 — 36.

Dafs sie saget: sie sey dem widrigen Winde die Küsse
Schuldig, und grausamer sey nichts als ein treuloser Mann?
Strebe du vor, mein Tullus, verdieneten Würden des Oheims,
Und den Provinzen gieb Recht und Gesetze zurück:
Denn nie weilte dein Leben in Amors Dienste, du warest
Stets nur dem Vaterland unter den Waffen bereit.
Auch nie möge der Knabe dir meine Leiden verhängen,
Alle der Übel Zahl, die ich durch Thränen bekannt.
Mich, den niemahls das Glück emporzuheben getrachtet,
Lafs mich den letzten Hauch athmen in weichem Genufs!
Viele gingen vor mir, nicht ungern, unter in Liebe;
Mitten in ihrer Zahl decke die Erde mich auch!
Nicht dem Ruhme, den Waffen hat nicht Natur mich gebildet,
Amors Kriegespanier war mir vom Schicksal bestimmt.
Aber, missest du nun des weichen Lesbos Flöhen,
Oder die lydische Flur, die der Paktolus benetzt;
Magst du zu Fufse das Land, mit Rudern die Meere beschreiten,
Stets ein wichtiger Theil, du, des erweiterten Staats;
Wenn die Stunde dann kommt, wo du dich meiner erinnerst,
Sag': ein grausamer Stern waltet gewifs über ihm!

Im Original die Sechste.

Diese Elegie ist an denselben Tullus gerichtet, dem dieses ganze erste Buch zugeschrieben ist. Wer er eigentlich gewesen sey, weifs man nicht; doch vermuthet man, sein Oheim sey der Konsul L. Volkatius Tullus gewesen. Herzlichkeit und Zutrauen bezeichnen diese ganze Elegie, so wie sie beynahe, gegen Personen höheren Standes, bey uns verloren gegangen zu seyn scheint.

Adrias Wogen,

von einer Stadt Adria, am Ausflusse des Po. Dieses Meer heifst auch sonst das Jonische, und heut zu Tage, *Golfo di Venezia*.

Das aegäische Meer,

von einem Felsen Aegä, der einer vorspringenden Ziege gleicht, heifst gegenwärtig der Archipelagus.

Die Riphäen,

sind scythische Gebirge.

Das Haus des Memnon,

suchen einige in dem ägyptischen Theben, wo die bekannte Bildsäule des Memnon war; andre in Äthiopien. Es war auch ein Haus des Cyrus zu Ekbatana, in Medien, das ein Baumeister Memnon, von weifsem und buntem Marmor, mit Gold zusammengefüget hatte.

Jonien,

ist der Theil von Kleinasien, der Griechenland gegenüber lieget, wo Ephesus, Miletus, und mehrere berühmte Städte lagen. Die Griechen hatten daselbst verschiedene Kolonien angelegt, und der sanfte Himmel erzeugte eine weichliche Lebensart.

Lydien,

auch Mäonien, lag ebenfalls in Kleinasien. Sein Fluss Paktolus, der auf dem Gebirge Tmolus entsprang, war wegen des Goldsandes berühmt, den er mit sich führte. Krösus, der lydische König, hatte daher seine Reichthümer.

FÜNFTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Treibt dich ein Wahnsinn? und hält dich keine Sorge für mich mehr?
Bin ich dir weniger werth, als das illyrische Eis?
Und hat — wer er auch sey! — so sehr dich jener gefesselt,
Dafs du dich, ohne mich, jeglichem Winde vertraust?
Du vermöchtest das Brausen der wilden Wogen zu hören?
Könntest auf Brettern des Schiffs finden ein Lager für dich?
Dichtgefrorenen Reif mit zartem Fufse durchtreten?
Cynthia unter Schnee wandeln, und starren in Eis?
Möchte sich doch verdoppeln die Zeit des stürmischen Winters,
Trag das Siebengestirn weilen dem Schiffer zur Fahrt;
Dafs dein Schiff nicht löse das Seil vom tyrrhenischen Ufer,
Mir kein feindlicher Wind führe die Wünsche davon!
Dafs ich die Stürme nicht sehe, die dir aufpassen im Meere,
Wann der entweichende Kiel fort auf der Woge dich trägt,
Und du mich angeheftet auf nacktem Sande zurücklässt;
Oft mit drohender Hand scheltend den grausamen Sinn!

V. 17 — 38.

Ungetreue! und läufest du auch mein bittres Leiden,
Soll Galatea dir doch freundlich geleiten die Fahrt,
Um die ceraunischen Felsen mit glücklichem Ruder dich führen,
Und in gefälliger Bucht nehme dich Orikos auf!
Denn mich können nicht mehr der Liebe Fackeln verführen,
Deiner Schwelle getreu klag' ich empfundenen Schmerz;
Werde nicht müde die Schiffer herbeyzurufen, zu fragen:
Sagt mir doch, welcher Port jetzo mein Mädchen verschliefst?
Weilt sie, setz' ich hinzu, an atrazischen Küsten, an Küsten
Elis, endlich gewifs wird sie die meinige seyn!
Bleiben wird sie, sie hat es geschworen! Es berste der Neid noch!
Mein ist der Sieg, mein Flehn hat sie zur Güte geneigt!
Lege der lüsterne Neid die falschen Freuden nur von sich:
Meine Cynthia sucht keinen entfernteren Weg!
Werth bin ich ihr; Rom liebe sie um meinetwillen am meisten:
Sagt, der Könige Reich schätze sie, ohne mich, nicht.
Lieber wünscht sie bey mir im schmalen Bettchen zu ruhen,
Wünscht auf jegliche Art einzig die Meine zu seyn,
Als das herrliche Reich, den Brautschatz Hippodamiens,
Oder was Elis Land einst sich mit Rossen erwarb.
Gäb ihr jener auch viel, versprach er mehreres, nimmer
Führet niederer Geitz sie mir vom Busen hinweg.

V. 39 — 46.

Nicht durch Gold, noch indische Perlen, gewann ihr Gemüth ich
Alles hab' ich vermocht durch ein gefälliges Lied.
Drum sind die Musen mir hold, drum ist Apollo mir günstig:
Ihnen vertrau ich, sie ist, Cynthia, die seltene, mein!
Über den Sternen schweb' ich bereits mit erhabener Sohle:
Komme der Tag, die Nacht, immer ist Cynthia mein!
Nebenbuhler entführen mir nicht die sichere Liebe:
Diese Gloria schmückt' einst mein erblassetes Haar!

Im Original die Achte.

Ein reicher Nebenbuhler (wahrscheinlich der Prätor, dessen in einigen folgenden Elegien gedacht wird,) hatte Cynthien beredet, mit ihm nach Illyrien zu gehen. Der Dichter sucht sie zurückzuhalten durch mancherley Vorstellungen, am meisten durch Liebe und gefälliges Nachgeben — und erhält zuletzt den Preis. Cynthia versagt die Reise, und scheint sich ihm zärtlicher zu verbinden; worüber der Dichter in trunkne Freude ausbricht.

Nordliche Scenen, Stürme und Eis, sind der Grund dieses Gemäldes. Desto brennender weifs der Dichter darauf das Kolorit seiner Leidenschaft zu setzen. Diese steigt zu einem gewissen Pathos, das sich bis ans Ende erhält.

Illyrien,

eine Landschaft rechts am adriatischen Meerbusen, wo wir jetzt Dalmatien und Istrien suchen. Das Land der geringe. Man mufste, wenn man an der tyrrhenischen oder tuscischen Küste, in dem Hafen von Ostia, einstieg, um den untern Theil Italiens herumschiffen, und so kam man das ceraunische, oder akroceraunische Vorgebirge, das an den Grenzen Epirus lieget, vorbey — nach Orikum, oder Orikos, einer damahls sehr bekannten und vorzuglichen Seestadt.

Das Siebengestirn,

die Plejaden, lat. *Vergiliae*, weil sie zu Ende des Frühjahrs aufgehen, und dann dem Schiffer zur Fahrt dienen.

Die dir auflauren im Meere,

Subsidere ventos. Ich habe hier der Auslegung des Passeratius folgen müssen. Es ist wahr, dafs die Dichter häufig *subsidunt venti*, für die Stürme legen sich, brauchen; aber wie ist hier die plötzliche Ruhe der Winde mit dem übrigen, und dem Forttreiben des Schiffes, zu vereinen? Auch verbindet das *atque*, und man müfste hier, nach Burmänno Vorschlag, die ganze Stelle ändern, und lesen: *aut ego tum videam subsidere ventos;* wozu doch die Autorität fehlet. Übrigens führt Passeratius hinlängliche Stellen an, dafs *subsidere*, für heimlich nachstellen gelten kann, und man weifs, dafs Properz geneigt ist, zuweilen die ungewöhnlichere Bedeutung des Wortes der gewöhnlichen vorzuziehen.

Galatea,

des Nereus und der Doris Tochter, eine Nymphe des Meeres. Ihr Nahme bedeutet die ruhige Gestalt des Meeres.

Die atracischen Völker

wohnten in Ätolien, nahe am ionischen Meerbusen.

Elis,

eine durch den Tempel des Jupiters und durch die olympischen Spiele berühmte Stadt und Land, in Achaja oder dem Peloponnes. Die Wettspiele brachten viele Fremde dahin; deshalb der Dichter unten sagt, dafs sich Elis durch Reste Reichthümer erworben habe.

Hippodamia,

Tochter des Önomaus, König zu Elis und Pisa, war die Erbin ihres Vaters.

SECHSTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Sagt' ich's, Spötter, dir nicht, es würden die Amors noch kommen,
Und der freyere Scherz werde dir endlich entfliehn?
Sieh, nun kommst du gebeugt, von eines Mädchen Geheifse;
Eine Gekaufte beherrscht streng dich nach ihrem Gesetz.
An wahrsagendem Geist sind mir die chaonischen Tauben
Nicht zu vergleichen; ich weifs, wen noch ein Mädchen bezähmt.
Unter Thränen und Schmerz erwarb' ich die traurige Kundschaft;
Hätte doch Amor mich nie so zur Erfahrung gebracht!
Armer, wozu dir anjetzt die hochgestimmten Saiten,
Oder dafs du verströmst Klagen um Thebens Ruin?
Mehr vermag, als Homer, Mimnermus Vers in der Liebe,
Der gebändigte Gott suchet ein weicheres Lied.
Geh nun, lieber, und lege die traurigen Blätter bey Seite;
Singe, was jeder gefallt, jede zu wissen verlangt!
Sollt' es dir fehlen an Stoff? Unsinniger, mitten im Strome
Stehst du, und klagest umsonst, dafs es an Wasser gebricht!

V. 17 — 34.

Noch erblassest du nicht, noch schlug die Flamme nicht in dich;
Hier erkennst du des Brands feurigen Funken zuerst:
Lieber möchtest du dann armenische Tiger bezähmen,
Angeschmiedet dich sehn am ixionischen Rad,
Als die Pfeile des Knaben im innersten Marke zu dulden,
Und dem gebietenden Stolz immer gehorsam zu seyn.
Keinem hat Amor je so günstige Flügel verliehen,
Dafs er mit wechselnder Hand nicht sie zuweilen gedrückt.
Lafs dich nicht täuschen, ob sie zu allem gefällig sich findet;
Heftiger greift sie dich an. Fanatiker, ist sie nun dein!
Fern sey Liebe, die nicht die Augen zu wenden gestattet,
Und für die Einzige nur immer zu wachen gebeut!
Diese machet sich kund durch abgezehrete Glieder:
Fliehe, wer du auch seyst, immeranlockenden Reiz!
Felsen mag es erweichen, es mag die Eichen entführen,
Solltest du, armes Herz, gegen ihn können bestehn?
Drum geh' in dich, o Freund! freywillig bekenne den Irrthum:
Freyes Geständnifs hat oft gröfsere Gefahren entfernt.

Im Original die Neunte

Diese Elegie ist voll feinen Geistes und Kenntniss der leidenschaftlichen Liebe. Sie ist an eben den **Pontikus** gerichtet, von dem der Dichter in einer kurz vorherstehenden Elegie sagt: dass er Theben, die Stadt des Kadmus und den thebanischen Krieg sänge, in einem Gedichte, worin er mit dem Homer wetteifere — wenn anders das Schicksal seinen Liedern hold bleiben, und der Knabe mit dem unfehlbaren Bogen sein Herz nicht erschüttern würde. An diese Ahnung erinnert er hier seinen Freund, und giebt ihm, aus Selbsterfahrung, heilsame Rathschläge, indem er an der ganzen Person seines Freundes Antheil nimmt.

Chaonien,

ein Theil des Landes Epirus. Darin lag die Stadt **Dodone**, und bey solcher ein Hain, in welchem die Tauben (oder vielmehr gewisse Weiber, weil **Peleyi** eine Taube und eine Wahrsagerin heisst,) die Wahrsagungskraft besessen.

Mimnermus,

einer der vorzüglichsten griechischen elegischen Dichter.

Die Geschichte des, seiner Liebe zur Juno wegen, in der Hölle auf das Rad geflochtenen **Ixion** ist bekannt. Benjamin Hederich sagt: Jupiter habe ihn endlich seiner langen Qualen befreyt, und ihn zum Sekretär bey sich gemacht.

SIEBENTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Cynthia, die du anjetzt an Bajens Busen verweilest,
Da wo Herkul den Pfad sich an dem Ufer gebahnt;
Und mit verwundertem Aug' aufs Meer hinschauest, Thesprotus
Herrschaft die Küste hier, dorten das edle Misenum,
Weckt dich ein zärtlich Gefühl mein noch in Nächten zu denken?
Bleibt dir, bey fremdem Gesuch, irgend für mich noch ein Raum?
Oder hat dich ein Feind von meinem Frieden, dir Flammen
Heuchelnd, o Cynthia, dich! ganz mir den Liedern entraubt?
Möcht' ein Schiffchen dich doch, mit leichtem Segel, mit kleinem
Ruder, einladen zur Fahrt auf dem lukrinischen See;
Oder Teutrantis dich halten im klaren umschlofs'nen Gewässer,
Dafs du mit wechselnder Hand treibest die sanftere Fluth:
Lieber, als dafs du bequem ans schweigende Ufer gelagert,
Lispelnden Schmeicheley'n leihest ein müssiges Ohr.
Wenn sie kein Auge bewacht, wie nah' ist ein Mädchen dem Falle!
Treulos achtet sie selbst nicht den vereideten Bund.

V. 17 — 50.

Zwar dein Ruf ist bekannt, dein tadelloses Benehmen;
Aber bey solcher Gefahr fürchtet die Liebe mit Recht.
Drum verzeihe dem Blatt, wofern es dich irgend betrübet;
Tadle den furchtsamen Sinn, aber entferne die Schuld!
Soll ich nur angelegener jetzt die Mutter besorgen,
Da sich die Sorge für mich, ohne dich, kaum mir verlohnt!
Du bist, Cynthia, mir mein Haus, und Vater und Mutter,
Du mein einziges Gut, du mein Verlangen allein!
Geh' ich traurig einher, begegn' ich fröhlich den Freunden,
Traurig und fröhlich, es kommt, Cynthia, alles von dir!
Aber verlasse nur bald das angesteckete Baja!
Jenes Ufer, es schuf immer gehässigen Zwist;
Immer war es verderblich den Sitten der Mädchen. Die Bäder
Bajens seyen verwünscht! Sie sind der Liebe zur Schmach.

Im Original die Eilfte.

Der Inhalt dieser Elegie ist klar. Die Bäder Bajens waren damahls, wa noch jetzt die Bäder zuweilen sind, der Aufenthalt von Weichlingen un müssigen Menschen. Noch jetzt ist Bajä, das dem Meerbusen von Neap gegenüber lieget, wegen seiner vortrefflichen Lage, ein Aufenthalt d Wollust und Ergetzlichkeit. Durch die ganze Elegie hauchet der zarte Geist der Liebe.

Da wo Herkul am Meer.

Unweit Bajä war die Strasse Herkuls, welche dieser, wie man sagt sich dazu gebahnt habe, um die dem Riesen Geryon entraubten Rind fortzuführen.

Thesbrotus Herrschaft.

Thesprotus war ein Sohn des Pelasgus; und eine in Epirus gelegene Lan schaft, Thesprotia genannt, hatte den Nahmen von ihm. Die Thesproti hatten eine Kolonie in der Gegend von Kumä und Puteoli angelegt, u diese Gegend nennet der Dichter, Thesprotus Herrschaft. An d andern Seite des Meerbusens lag ein Vorgebirg, Misen, das einen Haf hatte; und so befand sich Bajä in der Mitte von diesen beiden.

Der lukrinische See,

unweit Bajä, jetzt *mare morto*.

Teutharantis,

ein kleiner Fluſs, nicht weit davon.

Du bist, Cynthia, mir mein Haus, u. s. w.

Diese Stelle scheint eine Nachahmung von der im sechsten Buche der Iliade, wo Andromache dem Hektor sagt: sie habe nicht Vater mehr noch Mutter, er aber sey ihr Vater und Mutter, und Bruder, und theurer Gemahl. Wie schön sie hier angebracht sey, braucht nicht bemerkt zu werden. Nur Eine Bemerkung gestatte man. Die Alten schämten sich nicht, Stellen aus wohlbekannten Dichtern in ihre Gedichte überzutragen. So hat selbst Ovid, der nicht arm war, häufig Stellen unsers Dichters, seines Zeitgenossen, beynahe wörtlich in seine Gedichte aufgenommen. Wahrscheinlich hatten die Alten einen andern Begriff von der Vorzüglichkeit eines Gedichtes, als Kunstwerkes, und suchten sie nicht in einer falschen Originalität. Die ausgewählte schöne Form, und die richtige Übereinstimmung der Theile zum Ganzen, wo das, was vorne stehen soll, nicht zuletzt, und das letzte nicht zuvörderst stehe, das schienen ihnen ohne Zweifel die nothwendigsten Bedürfnisse eines vorzüglichen Werkes der Kunst. So findet man auch, daſs mehrere Dichter einen und denselben Gegenstand bearbeitet haben, mit geringer Abweichung von dem Hauptgegenstande; jeder nach seiner Art, und nach seinem Begriffe der Darstellung. Gehäufte Gedanken und Bilder, ohne Maſs und Verhältniſs zum Ganzen, würden sie wahrscheinlich als unförmliche und monströse Ausgeburten verworfen haben. Es scheinet, daſs auch die Kunst den unnützen Gebrauch haſst und so wenig Vorzüglichkeit der einzelnen Glieder die schöne Gestalt des Menschen ausmacht, wenn jene nicht in Verhältniſs mit einander stehen, eben so wenig mag ein Gedicht, oder ein anderes Werk der Kunst bestehen, dem es an Harmonie oder Übereinstimmung des Ganzen fehlt.

Ich erinnere mich hierbey einer Stelle des Plato im Phädrus, welche hierher zu passen scheint, wo Sokrates dem Phädrus saget: „Dir aber scheinet jede Rede (d. h. jedes Werk der Kunst) gleichsam als ein lebendiges Geschöpf zu bestehen, das seinen eigenen Körper hat, der weder ohne Kopf noch ohne Fuſse seyn darf, sondern Anfang und Ende haben muſs, und Glieder, die unter sich selbst, und mit dem Ganzen übereinstimmen."

ACHTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Magst du am Rande der Tiber in weiche Ruhe gelagert,
Schlürfen den lesbischen Wein aus dem mentor'schen Pokal;
Jetzt mit Verwunderung schau'n, wie schnell hingleiten die Nachen,
Jetzt, wie träge des Schiffs seilegeleiteter Gang:
Mag mit verbreiteten Gipfeln dein eigen erzogener Lustwald
Stämme dir zeigen, werth, dafs sie der Kaukasus trägt:
Diefs mag alles sich nicht mit meiner Liebe vergleichen;
Wer dem Amor gehört, achtet nicht Schätze der Welt.
Ruht sie an meiner Seite in süfsverlängertem Schlummer,
Scherzt mit der Liebe Spiel leicht sie die Stunden hinweg:
Dann fleufst unter dem eigenen Dach mir der goldne Paktolus,
Perlen fisch' ich alsdann des erythräischen Meers;
Dann verbürgt mir die Lieb' ein Glück das Könige neiden:
Mög' es doch dauern, so lang meiner die Parze verschont!
Wie kann Reichthum ergetzen, wann uns die Liebe befeindet?
Ist mir Venus nicht hold, bringt kein Geschenke mir Glück.

V. 17 — 24.

Diese vermag den Sinn des härtesten Kriegers zu brechen,
Felsenherzen hat sie schmerzliche Wunden versetzt.
Sie beschreitet mit kühnerem Fuſse den marmornen Boden,
Schleichet sich ohne Scheu ein in das purpurne Bett,
Da den unglücklichen Jüngling auf bangem Lager zu foltern:
Armer, was hilft dir anjetzt seidnes gesticktes Gedeck?
Doch ist die Göttin mir hold, was frag' ich nach lydischen Schätzen?
Auch des Alcinous Reich ist mir des Wunsches nicht werth.

Im Original die Vierzehnte.

Lesbischen Wein.

aus der Insel Lesbos, im Ägäischen Meere, welchen der Dichter auch anderswo den methymnäischen nennet, von der Stadt Methymna, auf derselben Insel. Es war eine vortreffliche Art süßen und lieblichen Weines.

Mentor'schen Pokal.

Von Mentor, einem berühmten Kunstarbeiter, dessen geschnittene Gefäße sehr geschätzt und theuer bezahlt wurden. Man weihete sie selbst, wie Plinius sagt, dem Jupiter auf dem Kapitol, und der Diana zu Ephesus. Der Redner Krassus bezahlte zwey derselben mit tausend Dukaten, nach unserm Gelde.

Mag dein Lustwald dir Stämme zeigen, u. s. w.

Die Römer pflegten in ihren Villa's, zuweilen auf den Gebäuden selbst, die sie häufig an dem Ufer der Tiber anlegten, dergleichen hohe Lustwälder zu erziehen, deren Horaz öfters gedenket. Alles dieses gehört zum Genusse des Reichthums, dem der Dichter nachher das Glück der Liebe entgegen setzet.

Der goldführende Fluß Paktolus in Lydien ist bekannt.

Aus dem rothen oder erythräischen Meere fischten die Alten Perlen.

Alcinous,

Königs der Phäaken, Gärten und Reichthümer sind aus dem Homer bekannt. Ich habe lydische Schätze gesetzt, weil einige statt *ulla*, *Lyda*, vermuthen; auch solches ein schickliches Beywort ist, da des lydischen Königs Krösus Schätze zum Sprüchwort geworden sind.

NEUNTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Und auch mit Recht — wie konnt' ich das theure Mädchen verlassen? —
Sprech' ich allein mit des Meers traurigen Vögeln anjetzt.
Meinem Schiffe versagt den Blick Kassiope selber;
Taub fällt hin an den Strand jedes Gelübde von mir.
Cynthia, auch abwesend sind dir die Winde gehorsam;
Sieh', wie gewaltig droht fernher der wilde Orkan!
Wird kein günstig Geschick die rasenden Stürme versühnen?
Soll ich finden mein Grab hier in dem niederen Sand?
Ändre doch den Sinn! Besänft'ge den zürnenden Unmuth!
Diese Gefahren, die Nacht, seyen zur Strafe genug!
Könntest du meine Leiche mit trocknem Auge bestatten?
Nicht die Gebeine von mir sammeln im Schoofse dir auf?
Weh' ihm, welcher zuerst ein Schiff und Segel bereitet,
Durch den widrigen Schlund dreist sich die Wege gebahnt!
War's nicht besser, zu tragen der strengen Gebieterin Launen?
War sie grausam, so war doch nur die Einzige sie:

V. 17 — 28.

Als die Ufer zu schau'n, mit wilden Wäldern umwachsen,
Suchen das Zwillingspaar, ach, nur am Himmel umsonst!
Hätte das Schicksal bey ihr mein langes Leiden begraben,
Meine Liebe verscharrt, und mir den Grabstein gesetzt;
Hätte dem Grabe vielleicht sie die theuren Locken geschenket,
Unter Rosen vielleicht meine Gebeine gelegt,
Über dem letzten Staube noch meinen Nahmen gerufen:
O so deckete dann leichter die Erde den Staub!
Aber ihr Meerestöchter, der schönen Doris Erzeugte,
Euer glücklicher Chor löse die Segel mir auf!
Schont an euren Gestaden des Mitgesellen der Liebe,
Wenn sich Amor zu euch je in die Fluthen getaucht!

Im Original die Siebzehnte.

Abermahls eine veränderte Scene. Der Dichter, der sich in der ersten dieser Elegien mit Milanion in wilden Gegenden umher trieb; sich in der zweyten am Putztisch seiner Schönen befand; in der dritten vom trunknen nächtlichen Schmause zurückkehrte, und tausend liebliche Bilder fand; Riphäische Felsen in der vierten mit seinem Freunde ersteigen wollte; in der fünften die Nordscenen Illyriens mahlt, und die dahin entflichende Schöne; die sechste ohne alle Bekleidung läfst; in der siebenten Bajä mahlt, und die ruhig schöne Aussicht aufs Meer; in der achten den reichen Tullus in seiner prächtigen Villa, am Ufer der Tiber; bringt uns hier auf die stürmische See. Überall scheint das Äufsere der Situation mit dem Innern der Gefühle zu harmonieren, und die geschilderte Scene der Natur genau der herrschenden Empfindung des Gemüths angemessen zu seyn. Keine fremden Nebenbilder werden bey einer und derselben Scene eingeführt. Überall jedoch ist die menschliche Leidenschaft das hervorstechendste und höchste.

Et merito!

Viele Dichter der mittlern Zeit haben diesen abgebrochenen Anfang nachgeahmt; sie haben aber nicht immer Sinn dafür gehabt, dafs nur eine unruhige stürmische Gemüthsbewegung solchen hervorbringe.

Des Meeres traurigen Vögeln.

Properz nennt sie Alcyonen, Eisvögel, wahrscheinlicher Seemeven. Diese haben eine klagende Stimme, und sind immer einsam. Man sagt,

dafs sie auf dem Meere brüten, und dafs, während der Zeit ihrer Brut, das Meer immer sanft und ruhig sey. Daher kommen auch die alcyonischen Tage, die in Friede und gefälliger Ruhe zugebracht werden.

Kassiope,

Mutter der Andromeda und Gemahlin des Cepheus, ist ein Gestirn des Himmels. Diese Stelle gehört, wie die Ausleger es nennen, unter die geplagten.

Burmann, in der Ausgabe von Santen will durchaus eine Reise des Dichters nach Kassiope, einer Stadt und Kolonie auf der Insel Corcyra, oder Corfu, haben. Da aber keines weitern Umstandes dieser Reise in den übrigen Elegien gedacht wird, auch keiner Veranlassung dazu, wie bey der Reise Cynthiens nach den illyrischen Küsten, auch das *solito* auf einen öftern Besuch deuten würde, so bleibt diese Auslegung wenigstens zweifelhaft.

Cynthia, auch abwesend sind dir die Winde gehorsam.

Es ist wohl zu bemerken, wie der Dichter hier den Zorn seiner Geliebten stets unter die Ungewitter des Meeres mischt, und dadurch beyde geistvoller, majestätischer und interessanter macht.

Das Zwillingspaar,

die Tyndariden, Kastor und Pollux, deren Erscheinung am Himmel den Schiffern günstig ist.

Meerestöchter, der schönen Doris Erzeugte,

die Nereiden, Töchter der Doris und des Nereus, Nymphen des Meeres.

ZEHNTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Einsam ist hier der Ort, und meinen Klagen verschwiegen,
Nur des Zephyrs Hauch wohnt im verödeten Hain;
Ungestraft mag ich hier geheime Leiden erzählen,
Wenn der Felsen mir nur Treue zu halten vermag!
Aber wo soll ich beginnen von deinen Kränkungen? Welches
Harte Verfahren von dir, Cynthia, weiu' ich zuerst?
Einst der Beglückte der Liebe, so nannten mich alle, nun trag' ich,
Ach, unwillig die Schmach, die mir die Liebe verhängt!
Aber was hab' ich verbrochen? Wodurch verdient' ich die Strafe?
Welcher neue Verdacht hat dir den Unmuth erregt?
Rache den Frevel an mir, wenn irgend ein anderes Mädchen
Mir den niedlichen Fufs über die Schwelle gesetzt!
Hast du gleich mein Gefühl zu bitterm Schmerze gereitzet,
Soll mein äufserster Zorn doch nicht so weit sich vergehn,
Dafs ich dein Wüthen verdiene, dafs deine fallende Zähre
Mich verklage, wenn sie Wangen und Aug' dir entstellt.

V. 17 — 32.

Ist dir zu kalt mein Betragen, und nährt daher der Verdacht sich,
Weil mir der Treue Schwur stets von der Lippe nicht schallt?
Seyd mir Zeugen, wenn je in Baumen Liebe gewohnt hat,
Ihr, o Buchen! und du, von dem arkadischen Gott
Freundin, o Pinie! wie oft ertönet Cynthiens Nahme
Euren Schatten! wie oft grab' ich den Rinden ihn ein!
Welchen Gram erregte mir nicht dein hartes Betragen?
Stummen Wänden jedoch hab' ich allein ihn vertraut.
Trag ich nicht stets den gebietrischen Stolz in schweigender Demuth?
Wagt ichs zu klagen, wenn je neuen Verdruſs sie ersann?
Und was ist mir dafür? die regen Quellen, ihr Götter!
Starre Felsen, zu ruhn hier auf verwachsenem Pfad,
Daſs ich, was mir der Schmerz hervorzubringen erlaubet,
Stimmigen Vögeln allhier einsam erzählen noch mag.
Aber sey du wie du willst! Noch sollen die Wälder den Nahmen
Cynthia tönen! und noch schall er vom Felsen zurück.

Im Original die Achtzehnte.

Hier eine einsame, öde Gegend. Alle Natur-scenen passen zu den Scenen des Gemüths; die Stimmung des Dichters zu dem Orte, und der Ort zu seiner Stimmung. Nur geheime Klagen nimmt der Ort auf, den, ausser des Zephyrs Hauch, niemand bewohnt. Diese Elegie mag ein Beweis seyn, dafs die Alten auch die zärtlichere Liebe, die blofs dem Gemüthe zuzugehören scheinet, zu empfinden und zu schildern wufsten. Ihnen war die Liebe, was sie wirklich ist und seyn sollte, Süfsigkeit und Grazie des Lebens.

Die regen Quellen, ihr Götter!

Diese Stelle hat vielerley Lesarten und Auslegungen. Ich glaube, dafs das Beywort, das zu Quellen gehöret, nichts zu hervorstechendes haben durfte, als wenn diese der Dichter besonders erheben wollte. Dieses würde die Lesart: *divini fontes*, erwecken.

Und noch schall er vom Felsen zurück.

Der gute Burmann will uns beweisen, dafs die von ihm beliebte Lesart, *iacent* statt *tacent*, auf das ihm vorzüglicher scheinende Eingraben des Nahmens in den Felsen Beziehung habe. Es ist aber nicht wahrscheinlich, dafs der Dichter, der oben den Nahmen Cynthia in die Rinden der Bäume gegraben, ihn hier zuletzt wieder in die Felsen grabe, und dieselbe Vorstellung noch einmahl, nur auf ein verändertes Materiale, uns gebe.

ELFTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Furchtlos will ich anjetzt das Reich der Manen besuchen,
Meinen traurigen Rest lodernder Flamme vertraun.
Eine Sorge nur hatt ich: dafs deine Liebe der Leiche
Künftig fehle, dieſs war grausamer mir als der Tod.
Nicht so leicht hat der Knabe sich mir ans Auge gehänget,
Dafs die Asche von mir Liebe nicht fühlte für dich.
Auch der phylacische Held konnt einst der anmuthigen Gattin
Nicht vergessen, als er stieg in des Tartarus Nacht:
Einmahl sie noch zu umfassen, obgleich mit nichtigen Händen,
Kehrte der Held zurück in sein thessalisches Haus.
Wer ich dort unten auch sey, doch heifs ich dein liebender Schatten
Über des Schicksals Fluth schreitet der Liebe Gewalt.
Dort versammelt sich dann das schöne Chor Heroinen,
Einst Dardaniens Stolz, dann ein argivischer Raub.
Keine werd ich mit dir an Gestalt und Schönheit vergleichen,
Cynthia! Tellus, auch du, lasse gerecht ihr den Preis!

V. 17 — 26.

Und vergönnte das Schicksal der Jahre längeres Ziel dir,
Würden die Reste von dir immer mir theuer noch seyn.
Konntest auch du, mein Leben, bey meiner Asche dieſs fühlen,
Dann sey, wo er mich trifft, stets mir willkommen der Tod!
Aber wie fürcht ich, es zieht von meinem verachteten Grabe,
Meinem Staube, zu bald feindliche Liebe dich weg,
Zwingt dich, die Thränen um mich, auch wider Willen, zu trocknen
Dem anhaltenden Drang weichet das zärtlichste Herz.
Drum laſs unserer Lieb uns erfreun, so lange es vergönnt ist!
Allzuvergänglich ist nur zärtlicher Liebe Genuſs.

Im Original die Neunzehnte.

Hier führt uns nun der Dichter in das Todtenreich, und der ganze Inhalt seiner Elegie stimmt mit Empfindungen und Scenen jener Welt überein. Auch nach dem Tode ist er getreu; auch in Elysium setzt er seiner Cynthia den Kranz auf. Welche Folge von leidenschaftlichen Schilderungen und geübten tiefausgedachten Kunstvorstellungen hat er uns gegeben! Dergleichen Liebesgedichte sind nur Werke eines grofsen Meisters. Der Dichter scheint sich, in diesem ersten Buche vorzüglich, ganz an die simpeln und schönen griechischen Formen gehalten zu haben, an Einheit und Bewegung.

Manen,

sind die Seelen der Verstorbenen, gewöhnlich der Guten; von einem alten Worte *manis* oder *manus*, das gut heifst. So lange die Menschen noch am Leben sind, heifsen sie *genii*. Die Dichter vermischen die Worte *manes*, *umbra*, *cinis*, *ossa*, *rogus*, sehr häufig, und nehmen eins fürs andere: die Überreste des Menschen.

Der phylacische Held,

Protesilaus, von seinem Grofsvater Phylakus, oder von der Stadt Phylaka, in Thessalien, so genannt. Er verlangte vom Pluto die Erlaubnifs, seine Gemahlin Laodamia auf drey Stunden wieder zu sehen. Sie verbrannte sich nachher selbst auf dem Scheiterhaufen, in welchen ihr Vater Akastus das Bildnifs des Protesilaus geworfen hatte.

Das schöne Chor Heroinen.

Die dardanischen und trojanischen Frauen, Kassandra, Andromache und andre, welche bey der Zerstörung von Troja den Argiven oder Griechen zu Theil wurden.

Tellus, auch du lasse gerecht ihr den Preis!

Die Ausleger quälen sich auf mancherley Art über diese Stelle, ihr einen gehörigen Sinn zu geben. Man wird mir verzeihen, dafs ich hier, wie in mehrern ungewissen Fällen, den genommen habe, der mir am natürlichsten vorkam.

ZWÖLFTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Dieses bewahre, mein Gallus, die Worte der warnenden Freundschaft,
Und erhalte sie fest dir ins Gemüthe geprägt:
„In der Liebe verfolgt den unvorsichtigen das Schicksal!“
Grausam den Minyern einst lehrt es Askanions See:
Auch dein Hylas ist schön, ist gleich an Gestalt, wie am Nahmen,
Jenem Thiodamassohn, würdig der Liebe wie er:
Hüt ihn, wenn du ihn führst an waldumschattete Flüsse,
Oder wo Anio dir schmeichelnd die Sohle benetzt;
Wenn du die Ufer besuchst und Kumens gigantische Küste,
Oder wo irgend des Stroms reitzende Krümme dich lockt;
Hüte, sag ich, den Knaben vor Raub der lüsternen Nymphen:
Nymphen Ausoniens, auch euch ist die Liebe nicht fremd!
Wage dich nicht mit ihm zu klüftigen Bergen, auf Felsen,
Noch auch selbst zu dem See, den du zuvor nicht erforscht.
Herkul hat es erfahren am unbekannten Gestade,
Und der askanischen Fluth weint er unselig sein Leid.

V. 17 — 38.

Denn vor Zeiten, so sagt man, sey aus dem Hafen Pagasä
Argo gelaufen, und sey durch die entlegene Furth
Phasis gedrungen, und hin auf athamantischer Woge
Segelnd, habe das Schiff Mysiens Felsen erreicht.
Als nun der Helden Chor ans freundliche Ufer hervortrat,
Brachen zum Lager der Nacht laubige Zweige sie ab.
Aber es schweift der Gefährte des jungen Helden noch weiter,
Suchend die seltene Fluth von dem verborgenen Quell.
Hier begehreten ihn zwey Brüder, Boreas Söhne:
Zetes hing über ihm, Kalais strebte auf ihn,
Hielten schwebend im Flug, und suchten ihm Küsse zu rauben,
Trugen in wechselnder Flucht Küsse von oben ihm zu.
Zwischen der Flügel Spitzen schon hangend, macht sich der Knabe
Los, und treibt mit dem Ast von sich die Räuber der Luft.
Und es entweichet die Brut der pandionischen Enklin;
Hylas geht, doch er bringt, ach, nun den Nymphen die Glut!
Hier war Pege der Quell, an den Höhen des Berges Arganthus:
Thynische Nymphen ergetzt Kühle der Grotten allda:
Um die kühlenden Grotten sind thauige Früchte gehangen,
Ungepfleget der Kunst, keinem der Hirten bekannt.
Aus dem Rasen umher von sanfter Welle genetzet,
Steigen Lilien auf unter dem purpurnen Mohn.

V. 39 — 52.

Und mit kindischer Hand pflückt hier der Knabe die Blumen,
Denket daran noch mehr, als ans geheifsne Geschäft;
Bückt sich nun absichtlos hin über die liebliche Welle,
Weilet süfsegetäuscht über dem schmeichelnden Bild:
Endlich streckt er die Hand herab die Fluthen zu schöpfen,
Und auf die Schulter gestützt zieht er die Urne herauf:
Doch die Dryaden, entbrannt von seiner blendenden Schönheit,
Lassen betroffen ihr Spiel, ihre gewohneten Reihn;
Und indem er sich senkt, ziehn sie in die schlüpfrige Fluth ihn
Vollends hinab: es tönt noch aus den Fluthen ein Laut.
Ihm antwortet Alcides von weitem: Hylas! doch Aura
Bringt vom entferneten Quell ihm nur den Nahmen zurück.
Diese Warnungen mögen dir deinen Hylas erhalten,
Wann zu sicher du ihn, Gallus! den Nymphen vertraust.

Im Original die Zwanzigste.

Gegenwärtige Geschichte des Knaben Hylas ist eine der besungensten des Alterthums. *Cui non dictus Hylas puer?* Die vorzüglichsten Dichter scheuten sich nicht, wie wir schon oben gesaget haben, sich an einem und demselben Gegenstande zu üben, und versuchten ihn nach ihrer Art zu bilden; so wie dieses bey den bildenden Künsten noch immer der Fall zu seyn pfleget. Eine genauere Vergleichung mit der Erzählung, wie sie unser Dichter darstellt, und der vom Theokrit mußte allerdings unterrichtend seyn. Indeß bedient sich der römische Dichter des kleinen Vortheils seine Geschichte gleichsam nur gelegentlich, und als Warnung für seinen Freund anzubringen; und dieß mindert seine Ansprüche, ihn in die gleiche Konkurrenz mit dem griechischen Dichter zu setzen. Man sieht die Fabel von Zetes und Kalais, als von ihm eigen hinzugesetzet an.

Minyer,

heißen die Argonauten, von Minyas, einem Könige der Thessalier. Die meisten der Argonauten erkannten ihn als ihren Stammvater. Es war auch wahrscheinlich ein allgemeiner Volksnahme.

Askanius,

ist ein Fluß und See der Landschaft Bithynien, die nahe an Mysien liegt, wohin die Argonauten zogen, das goldene Flies abzuholen.

Hylas,

des Thiodamas Sohn.

Anio,

ein Fluſs in der Gegend von Tibur; jetzt *Teverone*.

Kumens gigantische Küste,

die phlegräischen Felder, die am Meere liegen, wo, wie man sagt, die Giganten den Krieg mit den Göttern geführet haben. Eine vulkanische Gegend.

Nymphen Ausoniens.

die italischen Nymphen. Ausonien ist Italien.

Argo,

das Schiff der Argonauten.

Pagasä,

eine Seehandelsstadt in Thessalien. Daselbst wurde das Schiff Argo verfertiget, und man sagt, die Stadt Pagasä habe von dem griechischen Worte (das bauen oder zusammenfügen heiſset,) den Nahmen erhalten.

Phasis,

ein Fluſs in Kolchis.

Athamantische Woge,

der Hellespont, zwischen Thrazien und Asien, von Helle, des Königs Athamantis zu Theben Tochter, die sich bey der Überfahrt über die Meerenge ersäufte.

Mysien,

eine Landschaft Asiens, am Propontis oder *mare di marmora*. Sie war mit Bithynien und Phrygien nahe begrenzt.

Zetes und Kalais,

Söhne des Aquilo oder Boreas. Ihre Mutter war Orithyia, Enkelin des Pandion. Sie gehörten unter die Halbgötter oder Heroen, und hatten, als Söhne des Boreas, Flügel. Beyde befanden sich mit unter den Argonauten. Ihre schönen langen Haare sollen Gelegenheit gegeben haben, dafs man ihnen Flügel andichtete. Auch heifst Zetes, im griechischen, ein sanfter Wind.

Pege,

heifst im Griechischen ein Quell, und ist wahrscheinlich auch der eigne Nahme des Ursprungs des askanischen Sees oder Flusses gewesen, der auf den argantischen oder arganthonischen Bergen in Bithynien sich befand. Bithynien, heifst auch Thynien, von Thynus, der Nymphe Arganto Sohn.

ZWEYTES BUCH.

ERSTE ELEGIE.

V. 1 — 14.

Fragt ihr, woher nur immer die Liebeslieder mir kommen?
Was den gefälligen Ruf meinen Gedichten erweckt?
Nicht Kalliope lehrte sie mich, nicht Phöbus Apollo:
Allen den Dichtergeist hauchet ein Mädchen in mich.
Geht sie glänzend einher im langen koischen Kleide,
Wird mir ein Liederband schon von dem koischen Kleid.
Seh ich das lockige Haar um ihre Stirne zerstreuet,
Träget sie bald, auf mein Lob, stolzer die Locken empor.
Regt sie der Saite Gesang mit elfenbeinernem Finger,
Staun ich, wie sie mit Kunst lenket die biegsame Hand.
Sinken endlich in Schlaf die ermatteten Augen danieder,
Tausend Bilder erschaft dann sich mein dichtrischer Geist:
Oder gelinget mir gar im Kampf ihr den Schleyer zu rauben,
Dann ist die Ilias selbst unserem Streite zu kurz.

V. 15 — 36.

Alles was sie nur thut, ein Wort und eine Bewegung,
Mir giebt selber ein Nichts unzuerschöpfenden Stoff.
Hatte das Schicksal, Macen, mir jene Gaben verliehen,
Dafs ich der Helden Schar stellte in rüstigen Streit,
Nicht die Titanen besäng ich, noch Pelion, über den Ossa
Auf den Olympus gethürmt, drohend des Donnerers Burg:
Theben nicht, Pergama nicht, dein ewiger Nahme, Homerus!
Nicht auf Xerxes Geheifs beyde Gestade vereint:
Oder Remus, den Stifter des Reichs, das stolze Karthago,
Oder des Cimbrers Drohn, Marius Heldenverdienst:
Deines Cäsars erhabene Thaten besäng ich, und ihm dem
Grofsen Cäsar zunächst, dächte die Muse nur dich.
Denn, wenn ich Mutina sange, die Bürgergräber Philippis,
Und die Schlachten zur See, und die sikulische Flucht,
Und in Schutt und Ruin die alten etruscischen Laren,
Pharus Kusten und Land unter die Herrschaft gebeugt:
Wenn Egypten ich sänge, den Nil, gefesselt an sieben
Mundungen, wie durch die Stadt trug er nun schleppte den Gang
Oder der Könige Nacken in goldne Ketten geschmiedet,
Aktiums Schiffestrophäen rollend den heiligen Weg:
Immer würde die Muse dein Lob mit jenem verflechten,
Du, im Frieden und Krieg, treueste Stütze des Reichs!

V. 37 — 53.

Theseus bezeuget dem Orkus, Achill den seligen Göttern,
Jener Ixions Sohn, der den Patroklus als Freund:
Aber gebricht dem Kallimachus schon, zum Tumulte der Riesen
Auf phlegräischem Feld, enge die Stimm' und die Brust;
O so gebricht mir noch mehr die Kraft zum volleren Verse,
Der zu dem phrygischen Ahn' stellend, den Cäsar erhebt.
Von den Winden redet der Schiffer, von Stieren der Landmann,
Schafe zählet der Hirt, Wunden der Krieger uns her,
Und ich singe den Streit im schmalbegrenzeten Bette:
Jeder treibe die Kunst, die ihn das Genius lehrt.
Lob sey mirs in der Liebe zu sterben; und ist mir vergönnet
Einer zu leben, so sey ich ihr der Einzige nur!
Trüg' ich mich nicht, so hasset auch sie leichtsinnige Mädchen;
Der Iliade ist sie, Helenens wegen, nicht hold.
Reichte mir Phädra die schändlichen Becher, die ihrem
Pflegesohne doch nicht Schaden zu bringen vermocht:
Sollten die Kräuter der Circe den Tod mir geben, und glühte
Mir auf kolchischem Herd Zauber ein kolchisches Weib:
Dennoch hat mich nur Eine der Sinnen gänzlich beraubet,
Meine Leiche noch werd ihr aus dem Hause gebracht.
Mittel für jedes menschliche Übel gewähret die Heilkunst;
Nur die Liebe verschmäht helfender Künste Gebrauch.

V. 59 — 80.

Philoktets langwierige Plage heilte Machaon,
Chiron, der Phyllyra Sohn, heilte des Phönix Gesicht:
Den Androgeos, der schon erblaſst war, weckte zum Leben
Wieder, mit kretischem Kraut, der epidaurische Gott:
Eben dieselbe Lanze, die Mysiens Jüngling verwundet,
Eben dieselbe gab Rettung ihm wieder zurück.
Könnte dieſs Übel mir einer vom Herzen nehmen, der könnte
Biegen in Tantals Hand den schon entflohenen Ast;
Könnte die leeren Fässer den Jungfraun füllen, und ihnen
Endlich vom Nacken herab nehmen die drückende Last;
Ja, des Prometheus Arm könnt' er losschmieden vom Felsen,
Ihm von der Brust hinweg scheuchen den fraſsigen Aar.
Kräuter helfen hier nicht, Cytäis nächtlicher Zauber
Nicht, Perimides pflückt nichts auf den Bergen dafür.
Wo man die Sache nicht sieht, noch von wannen der tödtliche Streich komt,
Wandelt auf dunklem Pfad blinden Gefahren man zu:
Ärzte besorgen ihn nicht, ihn pflegt kein weichliches Bette,
Diesem Kranken ist nicht Luft noch der Himmel zur Last:
Frey spaziert er umher — und plötzlich starren die Freunde
Ob der Leiche. Das ist, was man die Liebe benennt!
Fordert endlich das Schicksal von mir die traurigen Tage,
Bleibt auf geringem Stein nichts als der Nahme mir noch:

V. 81 — 36.

Du, o Mäcen, beneideter Wunsch der römischen Jugend,
Und im Leben und Tod du mir der theuerste Ruhm!
Wann dich irgend der Weg an meinem Grabe vorbey führt,
Halte den Wagen an, zierlich von brittischer Kunst,
Schenke mit Thränen dann noch der stummen Asche die Worte:
„Armer, dir gab zu früh grausame Liebe den Tod!“

Der Dichter scheint mit diesem zweyten Buche von den simpeln Formen die er sich in dem ersten festgesetzt hatte, hier abzuweichen; vielleicht um die Elegie mehrern Gegenständen anzupassen, und sie dadurch mannigfaltiger zu machen. Zärtliche Empfindungen und weiche Klagen, als der Hauptkarakter der Elegie, gehen zuweilen, nach dem eigenen Karakter des Dichters, in heftige Leidenschaft und starke Bilder über. Überhaupt scheint es, dafs Properz sich vorgesetzt habe, das ganze Feld der griechischen Elegie (wie Horaz der griechischen Ode) zu bearbeiten; bis ihn sein Genie zuletzt auf eigne Spuren gebracht hat, wovon wir im vierten Buche hauptsächlich die Proben finden.

Diese Elegie nimmt bereits einen höhern Karakter an, und indem der Dichter versagt erhabnere Gegenstände zu singen, zeigt er, dafs er zu solchen nicht ungeschickt sey. Indem er mit dem Reichthume seiner Dichterader spielt, singt er Cynthiens Lob auf nicht gemeine Weise, und überläfst sich zuletzt ganz einer traurigen Empfindung, die gemeiniglich die Begleiterin einer starken Leidenschaft zu seyn pflegt.

Pelion, Ossa, Olympus,

Berge in Thessalien. Man sagt, die Titanen, Söhne der Erde und gewaltige Riesen, hätten sie, im Streite mit den Göttern, auf einander gethurmt, und so den Himmel ersteigen wollen, bis sie Jupiter zuletzt mit dem Blitze zur Erde geschleudert habe. Wahrscheinlich deutet dieses auf grofse Naturbegebenheiten ehemaliger Zeiten.

Theben nicht, Pergama nicht.

Der thebanische Krieg war ein beliebter Gegenstand der alten Dichter. Pergama, Schloss und Burg von Troja, wird auch öfters für die Stadt selbst, und die vor derselben geführten Kriege genommen.

Nicht auf Xerxes Geheiss beyde Gestade vereint.

Xerxes suchte bekanntlich Griechenland mit Krieg zu überziehen, und liess deshalb eine Brücke über den Hellespont schlagen, wodurch er Asien und Europa vereinte.

Remus den Stifter des Reichs,

nemlich des römischen Reichs. Der Dichter nennt öfters Remus, wo andre Romulus nennen.

Karthago,

die Hauptstadt Phöniziens. Die Kriege der Römer mit den Karthaginensern sind bekannt.

Oder des Cimbrers Drohn.

Die Cimbrer waren deutsche Völker, die Kimmern. Marius überwand sie.

Mutina,

Modena, eine Stadt der cisalpinischen Republik.

Philippi,

eine Stadt in Macedonien, wo Cäsar und Antonius über den Brutus und Kassius siegten.

die sikulische Flucht.

Der sicilianische Krieg, wo August den Pompejus in einem Seetreffen überwand.

Die alten etruscischen Laren.

Augustus liefs, im Kriege gegen Antonius, den Bruder des Triumvirs, Perusia, die Stadt der Etrusker, durch Feuer zerstören.

Pharus,

eine Insel bey Alexandrien, wird hier für die ganze ägyptische Küste genommen.

Den Nil — wie durch die Stadt trug er nun schleppte den Gang.

Ist von den Bildnissen, Tafeln und Schildereyen zu verstehen, die man in den Triumphen mit umher trug, und auf welchen die besiegten Städte, Länder und Flüsse vorgestellt waren.

Oder der Könige Nacken;

der mit den Feinden des Augusts verbundenen Könige.

Aktiums Schiffestrophä'n.

Auch die Schnäbel der eroberten feindlichen Schiffe führte man auf Wagen mit im Triumph auf, daher sie rollen.

Theseus bezeuget dem Orkus, Achill den seligen Göttern.

Die Liebe des Theseus zu Pirithous, und des Achill für seinen Freund Patroklus, ist bekannt. Jener stieg zur Hölle hinab, seinen Freund wieder zu holen; Achill wurde, wegen seiner Freundschaft für Patroklus, dessen Tod zu rächen er sich nicht scheute sein Leben aufzuopfern, nach seinem Tode von den Göttern in die Inseln der Seligen versetzt.

Einige der Kritiker finden gegenwärtiges Distichon hier am unrechten Platze, und wünschen es hinweg. Man ist zwar der abgerissenen Sätze im Properz schon gewohnt, aber hier erhält sich dennoch ein gewis-

ser Zusammenhang; denn der Dichter, indem er die Freundschaft der beyden Helden erhebt, vergleicht damit die seinige für den Mäcen, mit welchem zugleich er den Cäsar, der auch ein Freund des Mäcen war, loben möchte. Die Stelle giebt im lateinischen noch zu einer grammatikalischen Bemerkung Gelegenheit. Der Dichter läßt nemlich das Beziehungswort *hic* auf den Theseus gehen, den er zuerst genannt hatte, und das *ille* bezieht sich auf den nachstehenden Achill. Ähnliche Stellen hat Passeratius auch aus dem Ovid angeführt, und eine finden wir noch unten in der siebenten Elegie des vierten Buches, Vers 65. Die Rede fuhrt nemlich gleichsam wieder zurück, und deutet auf den, welchen man zuerst genannt hat.

Dem phrygischen Ahn',

Aneas, von dem man das Geschlecht des August, ihm zu schmeicheln, herleitete.

Phädra,

des Minos und der Pasiphae Tochter, Gemahlin des Theseus. Ihre Liebe zu ihrem Stiefsohne Hippolytus ist bekannt.

Die schändlichen Becher

Gift oder Liebestränke.

Kolchisches Weib,

Medea aus Kolchos.

Philoktet

erhielt einen unheilbaren Schaden, indem er einen der vergifteten Pfeile Herkules, mit welchem er dessen Grabmal angezeigt hatte, sich auf den Fuss fallen liefs. Er mufste deshalb auf der Insel Lemnos zurück bleiben. Andre sagen, er sey daselbst von einer Schlange gebissen worden.

Chiron, der Philyra Sohn,

ein Centaur und grofser Arzt.

Phönix,

des Amintors Sohn, und Erzieher des Achill.

Androgeos,

des Minos Sohn.

Der epidaurische Gott,

Äskulap. Er war zu Epidaurus, einer Stadt in Achaja, geboren, und wurde daselbst göttlich verehrt. Man sagt die Schlangen jener Gegend seyen unschädlich, und hätten kein Gift.

Mysiens Jüngling,

Telephus, König der Mysier. Er ward vom Achill durch einen Stofs seiner Lanze verwundet, und als er das Orakel seiner Heilung wegen befragte, wies ihn solches an, von eben derselben Lanze, die ihn verwundet hatte, die Hülfe zu suchen; die er dann auch durch sie erhielt.

Riegen in Tantals Hand —

Die Geschichte Tantals, der Danaiden, des Prometheus und andre, sind bekannt. Der Dichter häufe solche, um seinen Gegenstand damit zu erweitern und zu verschönern, und die innere Lage seines Gemüthes abzumahlen. Er giebt seiner Leidenschaft dadurch einen höhern und dichterischen Rang, indem er sie unter alle die Leiden der Fabelwelt versetzt.

Von Prometheus müssen wir noch anführen, dafs ihn Herkules, bey seiner Rückkehr von Kolchos, vom Felsen soll losgemacht haben, nachdem er zuvor den Adler erschossen. Hierauf wird gedeutet. Man sagt noch, dieser Prometheus sey ein grofser Künstler, und vorzüglich ein grofser Astronom gewesen, der seine Schüler auf dem Kaukasus die Astronomie gelehrt habe; woher denn die Fabel entstanden, dafs er das

Feuer vom Himmel gestohlen habe, und dafür an den Kaukasus sey geschmiedet worden.

Cytäis,

Medea. Wie schon oben.

Perimides,

eine andre Zauberin.

Zierlich vom brittischer Kunst.

Im lateinischen steht: *Britanna esseda, caelatis jugis*, den britannischen Wagen, mit ausgemeisseltem Joche. Die brittischen und belgischen Wagen waren berühmt.

Schenke mit Thränen dann noch der stummen Asche die Worte.

Welches Zutrauen und welches Gefühl setzt diese Stelle in der Seele des Dichters, und seines erhabenen Beschützers voraus! Mäcen war gewiss ein so grosser Staatsmann als einer unsrer Tage, und hatte die wichtigsten Geschäfte zu behandeln; auch stand Properz mit ihm nicht einmahl in der nahen Vertraulichkeit, in welcher Horaz und Virgil mögen gestanden haben; dennoch macht ihn der Dichter ganz ohne Zwang zum Theilnehmer seiner jugendlichen Leidenschaft, und fordert von dem grossen Staatsmanne eine Thräne auf sein Grab. Was würde das bey uns für eine Forderung heissen! und wie klein und arm erscheint dagegen Geist und Gefühl unserer Zeiten!

ZWEYTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Der du dich kürzlich berühmt, dir könne keine mehr schaden,
Stockst du? den hohen Geist, hast du herab ihm gestimmt?
Unglückseliger, du magst kaum Einen der Monden in Ruh seyn!
Schon zeigt wieder ein Buch deine Verirrungen an.
Mag auf trockenem Sande der Fisch, so fragt ich mich selber,
Mag das trotzige Schwein leben in salziger Fluth;
Nun so möchtest auch du dich strenger Wissenschaft weihen!
Amorn verschiebet man wohl, doch man entsaget ihm nie.
Und wie Anfangs der Stier unbändig dem Joche sich loszieht,
Ist ers einmahl gewohnt, neigt er den Nacken von selbst;
Also sträubet sich Anfangs der Jünglinge Sinn in der Liebe;
Nachher, sind sie bezähmt, folgen sie willig dem Wink.
Einst der Seher Melampus ertrug die schmählichen Bande,
Als dem Iphiklus er heimlich die Rinder entraubt;
Doch ihn lockte die Beute so nicht, als die reitzende Pero,
Bald in Amythaons Haus eine verlobete Braut.

V. 17 — 38.

Aber so sehr hat mich nicht die blendende Farbe berücket,
(Mag die Lilie selbst weichen der Holden an Licht,
Gleicht Mäotischer Schnee, vermischt mit iberischem Mennig,
Gleicht nur die Ros' auf Milch schwimmend, dem holden Gesicht!)
Nicht so das wallende Haar am Marmornacken herunter,
Oder der Augen Paar, leuchtende Sterne für mich:
Oder der Schönen Glanz in seidnen arabischen Stoffen —
Warlich, so leichter Tand führt mir das Herz nicht hinweg! —
Als mich ihr zierlicher Tanz an Festen bezaubert: so führet
Ariadne den Chor trunkner Evanten in Reihn!
Als ihr zärtliches Lied, gestimmt zur äolischen Saite:
Aganippens Gesang tönt von der Saite zurück:
Wann sie im Liederruhme den Ruhm Corinnens ereifert,
Weit noch Erinnens Lob hinter dem ihrigen läfst.
Gab dir, o du mein Leben! schon früh ein goldener Amor,
An der Wiege dir schon, niesend das Zeichen des Glücks?
Götter konnten dir nur so himmlische Gaben verleihen;
Glaube nicht, dafs du vielleicht sie von der Mutter empfingst!
Nein, dergleichen Geschenke sind nicht von sterblichem Ursprung!
In zehn Monden ist nicht so was zur Reife gebracht.
Du bist einzig zum Ruhme der römischen Mädchen geboren,
Wirst als solche zuerst ruhen zur Seite dem Zevs;

V. 39 — 54.

Wirst mit Sterblichen nicht ein gemeines Lager besteigen;
Neu erscheinen in dir Helenens Reitze der Welt.
Soll es mich wundern, dafs alle Jugend in dich nur entbrannt ist?
Troja, dein Untergang rühmlicher wär er um sie!
Ehmals nahm es mich Wunder, dafs um ein Mädchen der beyden
Welten Heere den Streit regten vor Priamus Burg:
Nun ist Paris mir klug, und klug ist mir Menelaus,
Jener im Weigern, und der, dafs er zurück sie verlangt.
Solche Bildung ist werth, dafs für sie Achill in den Tod ging,
Priamus müfste selbst finden, gerecht sey der Krieg!
Suchet der Mahler ein herrlicher Bild, als jene der Vorwelt,
Stell er zum Muster der Kunst meine Gebieterin auf!
Mag den hesperischen Ländern, mag ers den indischen zeigen,
Er wird in Flammen den Ost setzen, in Flammen den West.
Lafst mein Herz sich beschränken in ihr! Und sollt ich noch ändern
In der Liebe, so komm bitterer dann mir der Tod!

Mit dieser Elegie scheint der Dichter erst den Eingang zu seinem zweyten Buche machen zu wollen, und die vorige ist gleichsam nur als eine Zuschrift an Mäcen anzusehen.

Viele Ausgaben haben auch die folgende Elegie dieser eingeschaltet, aber, wie mich däucht, ohne Grund noch hinlängliche Prüfung. Erstens würde gegenwärtige gänzlich hiedurch einen Grad von Einheit verlieren, wenn sich das Lob von Cynthiens Schönheit, das der Dichter gleich Anfangs mit so vieler Begeisterung gesungen, am Ende wieder von neuem erheben sollte; und dann wundert mich, wie geschmackvolle Männer das dritte Distichon, nach ihrer Angabe, jenem zweyten nachsetzen konnten, das mit dem Worte *liber* schliefst, indem jenes damit anfängt; auch folgte das *quaerebam*, im fünften und siebenten Verse, wohl zu schnell auf einander.

Einst der Seher Melampus.

Melampus, Sohn des Amythaon, und Bruder des Bias. Letzterer war in die schöne Pero, des Neleus und der Chloris Tochter, sterblich verliebt. Der Vater wollte sie ihm nicht zur Ehe geben, bevor er nicht dem Iphiklus die schönen Rinder geraubt hätte. Melampus übernahm dieses Geschäft aus Liebe für seinen Bruder, ob er gleich diesem voraus sagte, dafs er würde vom Iphiklus gefangen werden. Dieses geschah auch. Er wurde aber bald nachher vom Iphiklus wieder entlassen, nachdem er diesem Proben seiner Wahrsagerkunst gegeben hatte, wodurch er die Rinder auch erhielt. Er brachte sie seinem Bruder Bias, und dieser erhielt dadurch die schöne Braut.

Nachstehende vier Verse, wie die vier voranstehenden, scheinen hier nicht ganz in die Ordnung und Folge des Gedichts zu passen. Manche Herausgeber haben sie deſshalb zu Ende der Elegie gesetzt, wo sie noch weniger an der rechten Stelle zu seyn scheinen. Der Zusammenhang könnte nach gegenwärtiger Ordnung folgender seyn: „die Liebe läſst sich verschieben, aber ihre Macht zeigt sich endlich gewiſs. An diese gewöhnt ertragen wir nachher alles, folgen freywillig dem Joche. Auch Melampus hat sogar, der schönen Pero wegen, schmähliche Bande ertragen.“ Der hierauf folgende lyrische Übergang ist unserm Dichter nicht ungewöhnlich.

Mäotischer Schnee,

vom See Mäotis in Scythien.

Hiberisch

oder spanisch. Die spanische rothe Farbe war berühmt.

Ariadne,

des Bacchus Gemahlin.

Evanten,

sonst auch Bacchanten.

Äolischer Saite.

Sapho war aus Lesbos, einer Stadt in Äolien.

Aganippens Gesang.

Aganippe war die den Musen heilige Quelle auf dem Berge Helikon, in Bootien. Aganippens Gesang ist also so viel als der Musen Gesang.

Korinne,

eine griechische Dichterin, von der man sagt, sie habe den Pindar mehrmals im Gesang überwunden, und das, weil sie einen angenehmern

Dialekt gehabt. Sie soll zugleich sehr schön gewesen seyn. Korinna heißt eigentlich ein Mädchen.

Erinna.

eine andre griechische Dichterin, Zeitverwandte der Sapho.

Niesend das Zeichen des Glücks.

Das Niesen hielt man für eine bedeutende Sache, und für ein Zeichen des Beyfalls oder des Glücks.

In zehn Monden ist nicht so was zur Reife gebracht.

Die Alten zählten die Monate nach dem Mondesumlauf, und so kommen zehn Monate mit neun von den unsrigen überein.

Priamus müßte selbst finden, gerecht sey der Krieg.

Diese Stelle deutet wahrscheinlich auf jene in der Iliade, wo die Versammlung der Alten in Troja, beym Vorübergehn der Helena, ähnliche Gesinnungen äußert.

— ein herrlicher Bild als jene der Vorwelt,

deutet auf die Gemälde des Apelles, Zeuxis und anderer.

DRITTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Frey war ich, dachte für mich allein mein Bettchen zu hüten;
Amor betrog mich, er bot lügenden Frieden mir an.
Solche Menschengestalt, warum verweilt sie auf Erden?
Hier zu rauben, o Zevs! würde verzeihlicher seyn.
Blond ist ihr Haar, und länglich die Hand, und hoch und vollkommen
Ihre Gestalt; ihr Gang würdig der Schwester des Zevs:
So trat Pallas einher, Dulichiens Opfer besuchend,
Das Gorgonenhaupt fest an den Busen gedrückt:
So war Ischomache einst, vom Lapithengeschlechte die Heldin.
Euch, Centauren, ein Raub, unter dem festlichen Mahl!
So sah, an dem böbeischen See, von Liebe berauschet,
Deinen jungfräulichen Leib, göttliche Brimo, Merkur!
Weicht ihr Göttinnen alle, die ihr dem phrygischen Hirten
Auf dem Ida euch einst schleyerenthüllet gezeigt!
Nichts soll diese Gestalt, nichts diese Schöne verzehren,
Würd an Jahren sie dir, kumische Priesterin, gleich!

Diese kleine Elegie hat, durch den begeisterten Schwung, mit welchem sie sich erhebt, beynahe den Gang einer Ode. Sie ist in Geist und Sinn der vorigen ähnlich, und eine Art von Apotheose. Höher konnte der Dichter die Schönheit seiner Cynthia nicht erheben, als daſs er sich selbst ihrer unwürdig findet. Erst mahlt er nur in einzelnen Zügen, dann durch ganze Vorstellungen. Mehr durch die Wirkung, die sie hervorbringt, als durch die Gestalt selbst.

Ihr Gang, würdig der Schwester des Zeus.

Ein junonischer Gang, war ein Ausdruck, womit die Alten einen schönen weiblichen Gang bezeichneten. Sie verstanden darunter etwas ernstes, gemaſsigtes, in Haltung des Körpers und der Schritte. Dasselbe mahlt der Dichter, in festerer Fortschreitung, durch das Bild der gehenden Pallas. Auch Virgil laſst den Äneas erst am Schritte die Göttin erkennen: *et vera incessu patuit dea.*

Dulichien,

einige sagen, Munichien, das bey Athen lag.

Dulichien,

das Vaterland des Ulysses, hatte wahrscheinlich Tempel und Altäre, wo seine Schutzgöttin verehret wurde.

Das Gorgonenhaupt,

das Haupt der Medusa, das Perseus der Minerva schenkte, die es in ihrem Schilde trug.

Gorgos

heifst im Griechischen scheufslich von Gestalt.

Ischomache,

andere Hippodamia, Gemahlin des Pirithous, Königs der Lapithen, eines streitbaren Volkes in Thessalien. Ihr Streit mit den Centauren ist bekannt.

Göttliche Brimo.

Proserpina, Hekate, Diana. Merkur soll an dem See Böbe, in Thessalien, ihre Liebe gesucht haben. Die Jungfrau schreckte ihn zurück, und hat von dem griechischen Worte *brimao*, ich mache Schrecken, den Zunahmen erhalten.

Der phrygische Hirt,

ist bekanntlich Paris, aus Phrygien, wo auch der Berg Ida lag.

Kumische Priesterin,

Deiphobe, eine der Sybillen, die sich bey Kuma, in Italien aufhielt. Man gab ihr Alter auf tausend Jahre an.

VIERTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Nicht so besucht war das Haus der ephireischen Lais,
Ob ganz Grazien sich ihr zu der Thüre gedrängt:
Nicht die menandrische Thais hat so viel Buhlen gewonnen,
Sie, das Spiel und die Lust des erichtonischen Volkes
Phrynen selbst — und konnte das eingeäscherte Theben
Neu sie erbauen — so viel Männer beglückten sie nicht.
Ja, Verwandte erdichtet sich Cynthia, dafs ihr nicht fehle
Einer, dem sie mit Recht reiche die Wange zum Kufs.
Aber die jungen gemahlten Gesichter, die Nahmen schon hafs ich;
In der Wiege das Kind reitzt mich, ob kaum es noch lallt:
Mich beleidgen der Mutter zu häufige Küsse, der Schwester,
Und der Freundin, die Nachts mit dir im Kämmerchen schläft.
Alles beleidiget mich, und alles besorg ich; verzeihe!
Bang scheint unter dem Rock oft mir verstecket ein Feind.
Sey mir gepriesen die Gattin Admets, die Genossin Ulysses,
Jegliche Frau, die das Haus ihres Gemahles verehrt!

V. 17 — 32.

Wozu Tempel der Zucht den unverlobeten Töchtern?
Ist der Verehlichten doch alles zu wagen erlaubt.
Ja, die Hand, die zuerst die Bilder schlüpfrigen Leichtsinns
An die Wande gemahlt, oder zur Schau sie gestellt,
Sie verführte das Auge des keuschen sittsamen Mädchens,
Hat ein verderbliches Gift ihr in die Seele gehaucht.
Weh ihm, welcher zuerst durch solche Künste den Herren
Schweigend Ergetzen zum Quell bitterer Kämpfe gemacht!
So verzierte man nicht vorzeiten Decken und Wände,
Schuld und Verbrechen sprach nicht von der Mauer herab.
Billig hänget anjetzt die Spinn ihr Geweb an die Tempel;
Unkraut steiget empor an dem verlaßnen Altar.
Doch wen soll ich, o Cynthia, dir zum Hüter der Schwelle
Setzen, über die nie schreite des Frevelnden Fuß?
Die nicht selbst sich bewacht, bey der ist die Sorge vergebens:
Überall sicher ist die, die des Verbrechens sich schämt.

Im Original die Sechste.

Eifersucht, anfänglich bis zum Lächerlichen, das dieser Gemüthsart eigen ist, nachher bis an die Grenzen der Verzweiflung getrieben, macht den Gegenstand dieser und der beyden folgenden Elegieen. Der Dichter hat die Züge derselben wohl gefafst. Gegenwärtige Elegie beweiset zugleich, mit welcher Würde er sittliche Gegenstände zu erheben weifs. Ein zarter Sinn belebt das Ganze.

Burmann meint, die drey ersten Disticha müfsten einen Nachsatz haben, und verkennt hierin den leidenschaftlichen Charakter der Sprache des Dichters.

Ephireischen Lais.

Ephyra ist der alte Nahme von Corinth, wo sich Lais aufhielt. Sie war es, von der Demosthenes soll gesagt haben: "er wolle sich nicht für tausend Thaler Reue bey ihr erkaufen."

Thais,

eine andere Courtisane zu Athen. Meander schrieb eine Komödie, die er nach ihrem Nahmen benannte.

Erichthonius,

andern auch Erechtheus, war König zu Athen; daher die Athenienser diesen Nahmen erhalten haben.

Phryne,

aus Thespis. Sie gewann einen schweren Prozefs, nicht sowohl durch die Beredsamkeit ihres Fursprechers Hyperides, als weil sie ihre entblöfsete Brust den Richtern zeigte. Sie setzte der Venus eine goldene Statue zu Delphi. Praxiteles war einer ihrer Liebhaber. Sie versprach Theben auf ihre Kosten wieder aufzubauen, wenn man die Überschrift setzen wollte: „Alexander hat es zerstört, Phryne, die Hetäre, hat es wieder auferbaut."

Die Nahmen schon hafs ich.

Einige lesen *numina* statt *nomina*, und machen mancherley Auslegungen, die doch etwas gesucht scheinen. Man wird mir verzeihen, dafs ich den nächsten Sinn genommen habe.

Die Gattin Admets,

Alceste. Sie gab sich willig für ihren Gemahl hin, als das Schicksal ein Opfer für sein Leben verlangte.

Die Genossin Ulysses,

Penelope.

Tempel der Zucht.

Die Züchtigkeit, *pudicitia*, hatte in Rom zwey Tempel.

FÜNFTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Siehe, so lange ist mir das theure Mädchen entrissen,
Und ich weine, und du spottest der Thränen, o Freund!
Feindschaft der Liebenden ist von allen die bitterste Feindschaft;
Stofs mir das Messer ins Herz, leichter ertrag ich es noch!
Ruhen soll ich sie sehn in eines anderen Armen?
Sie, die die Meine nur war, ist nun die Meine nicht mehr?
Fielen die beyden Fürsten von Theben, im Streit um die Herrschaft,
Ihrer Mutter im Arm, unter dem grausamen Stahl:
Und ich sollte mich scheuen im Arme des Mädchens zu sterben?
Hab ich durch meinen Tod ihm nur das Leben geraubt!
Dieser Kummer hat einst der Achiven Heere verwüstet,
Und dem Atriden kam theuer Briseis zu stehn.
Diefs war vormals die Schuld so vieler blutigen Kämpfe;
Hier erblickst du den Keim jenes trojanischen Kriegs!
Ähnliche Wuth hat einst die wilden Centauren bewaffnet,
Becher flogen dir schon, tapfrer Pirithous, nach!

V. 17 — 32.

Was soll Grazien mir zum Beyspiel dienen? du selber,
Wölfingesäugter, du bist aller Verwegenheit Grund!
Unbescholtne sabinische Frauen empfahlst du zu rauben:
Welcher Frevel ist nun Amorn in Rom nicht vergönnt!
Jener grofse Achill, als ihm sein Madchen entführt ward,
Liefs er die Waffen, und hielt trotzig sich ferne vom Streit,
Sah gleichgültig die Flucht, den Untergang der Achiven,
Sahe, von Hektors Faust, dorische Lager im Brand,
Sah gestrecket auf weitem Sande die Leiche Patroklus,
Sein bluttriefendes Haar ihm um die Schulter zerstreut;
Alles ertrug er, ihm lag die schöne Briseis im Herzen:
Also raset der Schmerz um der Geliebten Verlust!
Nicht so bald ward ihm doch die schöne Gefangne gegeben,
Schleppten schon Hektors Leib Thrazische Rosse daher.
Mich, den keine Göttin gebar, noch Waffen mir schenkte,
Ist es Wunder, dafs mich Amor noch mächtger beherrscht?

Im Original die Achte.

Dafs gegenwärtige, wie die meisten Elegieen vom Anfange des zweyten Buchs, in den Urschriften sehr zerrifsen erscheinen, klagen die Herausgeber allgemein. Der Übersetzer kann sich hierbey nicht besser verhalten, als dem ästhetischen Sinne zu folgen. Dieser unterscheidet gegenwärtige Elegie von der hier nächstfolgenden wesentlich. In dieser ist nur von entzogener Liebe die Rede, von hierüber empfundener Eifersucht und Schmerz, doch bleibt noch Hoffnung zur Rückkehr. In der folgenden ist gänzliche Auflösung aller zartern und festern Verbindungen; Vorwürfe, Hafs, Verzweiflung; durchmahlt mit schönen Bildern, die das Kunstwerk gefälliger machen, und dem Ganzen eine feyerliche Wendung geben.

Die schöne Stelle von den thebanischen Fürsten scheint mir an keinem Orte schicklicher angebracht, als eben hier, wo sich der Dichter in einer ähnlichen Situation mit seinem Nebenbuhler schildert.

Fielen die beyden Fürsten von Theben.

Eteokles und Polynices, Zwillingsbrüder, stritten sich um die Herrschaft von Theben, die sie wechselsweise, ein Jahr ums andre, zu führen, übereingekommen waren. Nach Verlauf des Jahrs wollte jener seinem Bruder diese nicht abtreten. Sie brachten sich in den Armen ihrer Mutter, Jokasta, um, die sich darauf selbst das Leben nahm.

Und dem Atriden kam theuer Briseis zu stehn.

Der Streit des Königs Agamemnon mit Achill, der gefangenen Briseis wegen, und die dadurch erfolgten Niederlagen der Griechen, sind aus der Iliade bekannt.

Die wilden Centauren.

Ihres Streits mit den Lapithen ist schon oben erwähnt.

Wölfingesäugter,

Romulus. Er gab Gelegenheit zum Sabinerraub.

Dorische Lager.

griechische Lager. Doris ist eine Landschaft in Gräzien.

Thrazische Rosse,

im Original hämonische. Hämonien, oder Thessalien, war das Vaterland des Achill; daher er auch der hämonische Jüngling genannt wird. Die hämonischen oder thessalischen Rosse waren berühmt, wie die lacedämonischen Weiber.

Mich, den keine Göttin gebar, noch Waffen mir schenkte.

Die Meeresgöttin Thetis war die Mutter des Achill. Sie gab ihrem Sohne die unsterblichen Waffen, die ihr Vulkan für ihn verfertiget hatte.

SECHSTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Grofse Führer der Heere, Gebieter mächtiger Reiche
Sind gefallen: du standst, Theben! und Troja war einst.
Nichts bleibt so wie es war; wie sollte die Liebe bestehen?
Untergang oder Triumph drohet ihr wechselndes Rad.
Dieser ist nun, was ich war, bald wird ein andrer es werden,
Wenn die Schmach nun auch ihn weg durch den Glücklichern treibt.
Welche Geschenke bracht ich ihr nicht! was für Lieder ersann ich!
Doch entlockt ich ihr kaum nur ein gefalliges Wort.
Trug ich nicht unbesonnener Weise so manche der Jahre,
Undankbare, von dir und von den Deinen die Last?
Und was ward mir zu Theil, als Knechtschaft? Wirft mir nicht ewig,
Übermüth'ge, dein Stolz Schmach und Verachtung nur zu?
Lebte Penelope doch in unbescholtener Treue
Zwanzig Jahre; ein Weib, jeglicher Huldigung werth:
Hielt der Freyer Bewerbung zurück mit listiger Arbeit,
Lösend wieder bey Nacht was sie bey Tage gewebt

V. 17 — 38.

Und doch konnte sie kaum den Gatten wiederzusehen
Hoffen, veraltete schon in dem Verlangen nach ihm.
Mit der wüthenden Hand die Lilienwange zerfleischend,
Stürzt auf ihres Achills Leichnam Briseis sich hin;
Wascht mit trauerndem Sinn das Blut von ihrem Gebieter,
Hin an des Simois gelbliche Furthen geneigt:
Und sie trocknet sein Haar, den ganzen grofsen Achilleus;
Trägt in der kleinen Hand mit sich sein mächtig Gebein.
Peleus war nicht zugegen, es fehlte die göttliche Mutter,
Deidamia sah nicht ihr verwittwetes Bett.
Gräzien freute sich damals noch echten Blutes, es herrschte
Unter den Waffen selbst Scham und holdselige Zucht.
Aber du, Sittenlose! den Tag nicht konntest du leben
Eingezogen für dich, einsam nicht bleiben die Nacht.
Ja dich ergetzten beym Wein die ausgelassenen Scherze;
Hab ich nicht selbst vielleicht dir noch zum Spotte gedient?
Ihn, der dich erstlich verliefs, den suchst du selber nun wieder;
Mochten die Götter ihn doch dir zum Gemahle verleihn!
Sind das meine für dich zum Himmel gesandten Gelübde,
Als schon dir um das Haupt stygische Wasser geraucht,
Und die Freund' um das Bett in Thränen standen? Wo war er
Damals? Ihr Götter! und was, Treulose, that er für dich?

V. 39 — 60.

Und was würdest du thun, wenn zu fernen Waffen ich zöge?
Wenn in des Oceans Fluth weilte mein trägeres Schiff?
Aber leicht ist es euch Betrug und Worte zu finden;
Ist noch ein Weib das nicht hiezu die Künste gelernt?
So verändert sich nicht der Sand bey wechselnden Winden,
Nicht so treibet der Nord Blätter des Herbstes umher:
Als im Eifer ein Weib Gelübd und Schwüre verändert,
Aus dem nichtigsten Grund, wie um das wichtigste Werk.
Aber genug, du willsts! Ich will gehorchen dem Ausspruch!
Götter der Liebe, o schärft, schärft mir die Pfeile noch mehr!
Schiefst, durchboret diefs Herz in die Wette! vertilget mein Leben!
Nehmt diefs Blut von mir hin, nicht ein so wichtger Triumph!
Armer Properz! so wirst du denn schon in der Blüthe der Jahre
Hingehn? Aber, o stirb! gieb ihr noch dieses zur Lust!
Meinen Schatten soll sie, sie soll die geschiedene Seele
Peinigen! höhnen mein Grab! treten noch auf mein Gebein!
Wie? auf Antigonens Grabe hat jener böotische Hämon
Sich, vom eigenen Schwert blutend, die Seite durchbort?
In sein väterlich Haus nicht ohne das Mädchen zu kehren,
Hat er mit ihrem Gebein seine Gebeine vermischt!
Aber auch du sollst sterben, und nicht entgehen dem Schicksal!
Von uns beyden das Blut tropfe vom nehmlichen Stahl!

V. 61 — 70.

Und ist gleich mir unrühmlich dein Tod, so sollst du doch sterben!
Sterben sollst du, obgleich mir den unrühmlichen Tod!
Seyd mir Zeugen, ihr Sterne! Ihr frostigen Schauer des Morgens!
Und du meiner Qual heimlich entriegelte Thür!
Dafs mir im Leben nichts so theuer gewesen, als du warst;
Und noch wirst du es seyn, obgleich die Feindin von mir.
Keine Frau soll den Saum von meinem Bette betreten;
Kann ich der Deine nicht seyn, will ich auch keiner nicht seyn.
Möchte mir nur das Schicksal, nach frommen Jahren, gewähren,
Dafs dir im Arme selbst jener erstarrte zum Stein!

Im Original die Neunte.

Man kennt schon die schnellen Übergänge, die abgerissenen Ausdrücke des Properz, wobey es doch niemals an innerm psychologischem Zusammenhange fehlt. In gegenwärtiger Elegie, wie in der vorigen, sind solche besonders auffallend, vielleicht weil es die Natur der Leidenschaft, der Eifersucht und des Unwillens so mit sich bringet. Man darf sich daher nicht wundern, dafs die Abschreiber das Ganze so in Verwirrung gesetzt, und eins ins andre geworfen haben. Der unvorbereitete Eintritt in diese Elegie setzt sie mit der vorigen in Verbindung, und zeigt nur von der Fortdauer und dem Wachsthume der Leidenschaft. Pathetische Stellen, welche bey diesem Dichter so häufig sind, leuchten hier von selbst hervor.

Lebte Penelope doch.

Die Geschichte der Penelope und ihrer Freyer, ist aus der Odyssee bekannt genug. Zehn Jahre brachte Ulysses bey der Belagerung von Troja, zehn Jahre auf der Rückreise zu. Nur List erhielt ihre Tugend.

Briseis,

dieselbe Gefangene, der in voriger Elegie gedacht wird, und um deren willen Achill mit dem Agamemnon in Streit gerieth. Die Vorstellung von ihr hat hier etwas vorzüglich reitzendes, da sie, als eine Sklavin, so treu und mit so zarter Sorgfalt ihren Herrn bedient hat.

Simois,

ein Fluſs bey Troja, der auf dem Berg Ida entsprang. Er war göttlichen Ursprungs.

Peleus,

des Achilles Vater. Thetis, des Nereus und der Doris Tochter, seine Mutter. Deidamia, seine Gemahlin, des Königs Lykomedes in Scyros Tochter, bey der sich Achill, vor dem Trojanischen Krieg, in weiblichen Kleidern verborgen hatte.

Aus dem nichtigsten Grund, wie um das wichtigste Werk.

Die Vorwürfe, die hier Properz Cynthien und ihrem Geschlechte macht, die kleinen Umstände, die er herbeyholt, liegen in dem wahren Charakter der Eifersucht. Überhaupt findet man in den alten Dichtern, und vorzüglich in den griechischen, viele harte Reden gegen das weibliche Geschlecht. Vielleicht weil sie die weiblichen Eigenschaften mehr nach den äuſsern Reitzen würdigten, und die männlichen Gemüthseigenschaften ungleich höher schätzten. Der Übergang zu der Stelle, wo der Dichter seinen eignen Tod beschlieſst, ist vom gröſsten Pathos.

Wie? auf Antigonens Grabe hat jener böotische Hämon.

Antigone, des Königs zu Theben, Ödipus, Tochter und der Jokasta. Als ihr Bruder Polynices, im Zuge der sieben vereinigten Fürsten gegen Theben in der Schlacht blieb, begrub sie solchen, ob es gleich der Tyrann Kreon, des Hämons Vater, verboten hatte. Kreon lieſs sie deſshalb umbringen. Sein Sohn Hämon, dessen Braut sie war, tödtete sich nachher selbst, aus Verzweiflung über den Tod seiner Geliebten, auf ihrem Grabe.

Aber auch du sollst sterben!

Die Verzweiflung macht den Dichter grausam. Er will einen unrühmlichen Mord begehen, an einem Weibe. Die darauf folgende Stelle, seyd mir Zeugen, ihr Sterne! ist von der höchsten zärtlichen Leidenschaft.

Nach frommen Jahren.

Eine Demüthigung und Bescheidenheit, desto gewisser seines Wunsches theilhaftig zu werden.

SIEBENTE ELEGIE.

V. 1 — 6.

Mögen andere schreiben von dir, mag keiner dich nennen,
Mag dich loben, wer gern sä't auf unfruchtbaren Sand.
Glaube mir, alle die Gaben, sie träget alle der letzte
Schwarze Trauertag fort auf der Bahre mit sich;
Und der Wanderer geht an deinem Grabe vorüber,
Sagt nicht: ein hoher Geist hat einst die Asche belebt!

Im Original die Eilfte.

Diese kleine Elegie, welche viele der Kommentatoren noch einer vorhergehenden, die aber nichts mit ihr gemein hat, anhängen, macht für sich ein wohlbestehendes Ganzes. Sie hat den Charakter der Elegie, traurig zärtliche Empfindung, und ist als ein Abschied an Cynthien anzusehen.

Auf den Sand,

oder auf das Meerufer, zu säen, ist ein sprüchwörtlicher Ausdruck, um eine unnütze Mühe zu bezeichnen, die uns weder Frucht noch Dank bringt.

Der Dichter scheint Cynthien hauptsächlich durch Ruhm und Ehre zu reitzen, und legt dadurch sich selbst und seinen eignen Gedichten keinen geringen Werth bey.

ACHTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Warlich ein seltener Geist beseelte den Pinsel des Künstlers,
Welcher den Amor zuerst mahlte in Kindesgestalt!
Der sah ein, dafs Verliebte mit unberathenen Sinnen
Leben, ein grofses Gut leicht und im Scherze verthun.
Auch gab er mit gutem Bedacht ihm luftige Schwingen;
Liefs, wie des Menschen Herz, schweben im Fluge den Gott.
Schaukelt uns nicht die Woge der Liebe bald dahin und dorthin?
Ist die Luft, die uns treibt, irgend von sicherm Bestand?
Schicklich hat er ihn noch mit gegenspitzigen Pfeilen
Ausgerüstet, um ihn zierlich den Köcher gehangt:
Sieh, es trifft sein Geschofs noch ehe den Feind man gewahr wird;
Keiner geneset sobald, dem er die Wunde versetzt.
In mir stecket der Pfeil, mir blieb das kindische Bildnifs;
Aber die Flügel sind ihm gänzlich entfallen bey mir.
Ach, er fliegt nicht davon! er sitzet fest mir im Busen!
Und mit meinem Blut führet er ewigen Krieg.

V. 17 — 24.

Was ergetzet es dich am trocknen Marke zu hängen,
Grausamer? schleudre den Pfeil irgend auf andere hin!
Steck ein gesundes Herz mit deinem brennenden Gift an:
Nicht mich schlagst du, du schlägst doch nur den Schatten von mir.
Hast du diesen vernichtet, wer singet künftig dein Loblied?
Zwar ist die Muse leicht, doch dir ein ewiger Ruhm:
Lafs sie das zierliche Köpfchen, die zarten Finger des Mädchens
Singen, ihr schwarzes Aug' und den bezaubernden Tritt.

Im Original die Zwölfte.

Eine der allergefälligsten und zierlichsten Elegieen. Indem sich der Dichter an fremder Phantasie zu ergetzen scheinet, dringt das eigene Bild auf ihn selbst ein, oder erwacht vielmehr nur stärker in den Zügen, die ihm der künstliche Mahler gegeben.

Lief, wie des Menschen Herz, schweben im Fluge den Gott.

Diese Stelle ist öfters mißverstanden worden. Der Dichter will sagen: wie das menschliche Herz in der Liebe unbeständig ist, so stellte der Künstler auch den Gott, der dieß Herz vorbilden sollte, unbeständig und im Fluge schwebend vor.

Mit gegenspitzigen Pfeilen,

hamatis mit Widerhaken versehen. Einer unsrer Dichter sagt: „Amors Pfeil hat Gegenspitzen."

NEUNTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Susa bewaffnet sich nicht mit so viel Pfeilen zum Kriege.
Als der grausame Gott Stacheln mir drücket ins Herz.
Eine geringere Muse gebot er mir nicht zu verachten,
Und des askräischen Haine Schatten zu suchen mit ihr:
Nicht die pierischen Eichen durch meinen Gesang zu entwurzeln,
Noch von des Ismarus Höh'n nach mir zu führen das Wild.
Nein, nur Cynthiens Ohr in süfses Staunen zu setzen:
Linus Zaubergesang weichet dem meinigen dann!
Nicht die reitzende Bildung allein entführet das Herz mir,
Noch ein Mädchen, das sich glänzender Ahnen berühmt;
Aber mein Lied, das sie fühlt, auf ihrem Schoose zu lesen,
Ihres gereinigten Ohrs Beyfall ist was mich ergetzt.
Wird mir dieser zu Theil, dann lebe wohl, du verworrnes
Mährchen der Stadt! Mich schützt meiner Gebieterin Wort.
Wann mir freundliches Lächeln von ihrer Lippe begegnet
Sey mir Jupiter selbst, wie er auch wolle, gesinnt!

V. 17 — 30.

Wann nun künftig die Nacht des Todes mein Auge beschliefset,
So empfange du hier meiner Bestattung Geheifs!
Lafs nicht tragen umher die Bilder in feyerndem Zuge,
Nicht die Trommete schall eitelen Klagegetön!
Mein Bett stütze sich nicht auf elfenbeinerne Pfosten,
Und mein Leichnam ruh nicht auf attalischem Pomp!
Stellt mir die Reihe nicht hin der duftaushauchenden Schalen!
Eines Mannes vom Volk kleines Begängnifs sey mir!
Drey der Büchelchen sind mir ein prächtiges Leichengefolge,
Als ein grofses Geschenk reich ich Persephonen sie.
Auch du folge der Leiche mit wundem entblofsetem Busen,
Und mein Nahme sey dir nimmerermüdeter Ruf!
Drücke den letzten Kufs der kalterstarreten Lipp' auf:
Dann, mit Narde gefüllt, giefse den Onyx mir aus!
Hat nun die untergelegete Glut mich in Asche verwandelt,
Fafs ein geringes Gefafs meinen noch übrigen Rest;
Und ein Lorber werde gesetzt auf niedrigem Hügel,
Unter dem Schatten von ihm ruh mein verwesend Gebein;
Und es stehen die Verse: „der hier in grausender Asche
Lieget, er diente einst Einer in Liebe getreu."
Weiter wird sich der Ruf von meinem Grabe verbreiten,
Als von des plutischen Manns blutbesprützetem Grab.

V. 30 — 58.

Ruft das Schicksal auch dich dereinst zur Erde, so suche
Spät den Weg noch zu mir, auch bey demselbigen Stein.
Hüte dich aber indeſs mein Grab mit Verachtung zu schauen,
Auch die Erde noch hat irgend von Recht ein Gefühl!
Hätte doch früh in der Wiege von meinen Tagen der Parzen
Eine, — wie sie auch heifst — schneidend den Faden gelöst!
Denn wozu mir der Athem bey solchem schwebendem Schicksal?
Nach drey Sekeln doch ward Nestor nur Moder und Staub.
Hätt' auf Ilions Wallen ein gallisches Schwert ihm die langen
Lebenstage verkürzt, und ihn des Lichtes beraubt.
Hatt' er das Grab nicht müssen von seinem Antilochus sehen,
Klagend nicht rufen: warum kommst du so spät mir, o Tod!
Doch den geschiedenen Freund wirst du zuweilen beweinen;
Nach dem Tode gebührt Liebe noch einem Gemahl.
Als ein grausamer Eber dem schönen Adonis, auf Idas
Bergen jagend, des Zahns tödtende Wunde versetzt,
Lag der schneeige Leib in blutigen Sümpfen, und Venus
Irrte um ihn, wie man sagt, bang mit zerrissenem Haar.
Cynthia, nur umsonst wirst meine Manen du rufen!
Und was könnte dir auch sagen mein stummes Gebein?

Im Original die Dreyzehnte.

Der Affekt in dieser Elegie ist unvergleichlich. Liebe und Dichtkunst wetteifern darin, und Cynthia erhält, als Richterin des Gesanges, eben denselben Preis, den Schönheit und Liebe ihr zusagt. Die Natur einer starken Leidenschaft hat etwas unbegrenztes, und führt daher immer auf Betrachtungen des Todes hin. Wie schön vermählt hier der Dichter diese, indem er sein Leichenbegängniss angiebt, mit seinem Dichterruhme, mit seiner Leidenschaft, und mit den ausgesuchtesten poetischen Gemählden!

Susa,

die Hauptstadt in Persien. Die Perser waren streitbare Schützen.

Der askräische Hain,

der Musenhain. *Er befand sich am Fusse des Helikon in Böotien.* Hesiodus hat daher den Nahmen des askräischen Dichters, weil er aus Armuth zu Askra, einem kleinen Flecken selbiger Gegend erzogen ward.

Pierien,

ist Thrazien, wo der Berg Olympus lag, und Orpheus seine Lieder sang. Die Fabel, dass seinem Gesange Thiere und Wälder gefolgt seyen, ist bekannt.

Ismarus,

ist gleichfalls ein Berg in Thrazien.

Linus,

einer der ältesten Väter der Musik und Dichtkunst. Einige sagen, er sey des Orpheus Bruder, andre sein Lehrer gewesen.

Noch ein Mädchen, das sich glänzender Ahnen berühmt.

Cynthia war aus einem vornehmen Hause, und hieß eigentlich Hortensia.

Ihres gereinigten Ohrs Beyfall.

Ein reines Ohr in der Musik und Dichtkunst, heißt so viel, als ein unterrichteter Verstand mit einem zarten Gefühle verbunden. Solches wünschten sich immer die guten Künstler, mehr als strenge wohlbelesene Kritik. Von solchen Kritikern sagten sie, sie hätten sich die Ohren mit Essig gewaschen. Von andern, die das Gegentheil von diesen waren, sagten sie, sie hatten batavische Ohren. So sagte man auch, ein rundes, elegantes Ohr; und von den Wahrsagern glaubte man, die Schlangen hätten ihnen die Ohren geleckt, vermuthlich weil sie feiner, durch die Stimmen der Vögel und andrer bedeutenden Wesen, die Sprache der Götter hörten.

Lebe wohl, du verworrnes Mährchen der Stadt!

der Pöbel der bald lobt, bald tadelt, aus dessen Urtheil man nie klug werden kann, und der selten ein eigenes Urtheil fällt, sondern nur immer nachschwatzt. So sagte Antimachus, den alle, ausser dem Plato, bey einer Vorlesung, die er hielt, verlassen hatten: „dieser ist mir allein, statt aller andern."

Mein Bett,

nemlich mein Leichenbett, worauf mein Leichnam hingelegt wird.

Attalischer Pomp.

Attalus, König zu Pergamus, war der reichste und prachtliebendste König des Alterthums. Unter ihm erfand man die Goldstickerey in Kleider und Gewande, worauf hier gedeutet wird.

Drey der Büchelchen.

Der Dichter wollte anfänglich nur drey Bücher Elegieen verfertigen. Das vierte ist, wie man sagt, erst nach seinem Tode hinzugekommen.

Nimmerermüdeter Ruf.

Die begleitenden pflegten den Nahmen des verstorbenen öfters auszurufen, um ihn gleichsam damit ins Leben wieder zurückzuholen. So unten in der siebenten Elegie des vierten Buchs: „Riefst du, mir hätte vielleicht Pluto den Tag noch geschenkt!"

Giefse den Onyx mir aus!

Onyxe waren kleine Gefäfse, worin man Salben oder andere köstliche Flüssigkeiten verwahrete. Sie waren von irgend einer vorzüglichen Steinart, nicht eben von dem Steine, den wir Onyx benennen.

Fafs' ein geringes Gefäfs.

Diefs waren gemeiniglich irdene Gefäfse von Töpferarbeit.

Phtiischen Manns,

Achills, aus Phtia, einer Stadt in Thessalien, gebürtig. Bekanntlich wurde Polyxena, des Priamus und der Hekuba Tochter, von Pyrrhus, des Achilles Sohn, bey seines Vaters Grabmal, auf dem sigäischen Vorgebirge, diesem zur Versöhnung, geschlachtet; weil Achill, als er sich mit Polyxena im Tempel des Apoll verloben wollte, von Paris mit einem Pfeile, den er ihm nach der Ferse schofs, getödtet wurde.

Der Parzen Eine.

Der Parzen sind drey: Klotho, Lachesis und Atropos.

Nach drey Sekeln doch war Nestor nur Moder und Staub.

Man sagt, Nestor habe drey Menschenalter durchlebt.

Ein gallisches Schwert,

so viel als ein feindliches Schwert. Die Lesarten sind hier mannigfaltig.

Antilochus,

Nestors Sohn, wurde vor Troja vom Memnon, der Aurora Sohn, umgebracht.

Dem schönen Adonis.

Die Geschichte des Adonis und der Venus ist bekannt.

ZEHNTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Warum weinst du, wie einst die weggeführte Briseis,
Klagst, wie Andromache klagt', als sie Gefangene ward?
Rufst die ermüdeten Götter auf mich zur Strafe herunter;
Schiltst und verwünschest den Mann, welcher die Treue dir brach?
Nicht so traurig ertönt des bangen attischen Vogels
Nächtlicher Klagegesang durch den cekropischen Hain;
Nicht so stürzt vom sipylischen Felsen untröstbar die Thränen
Über der Kinder Grab Niobe jammernd herab.
Sollten dir Bande von Erz die Arme schliefsen, und hielte
Mit der eisernen Wand Danaes Kerker dich fest,
Eherne Bande für dich, mein Leben, wollt ich zersprengen,
Danaes eisernen Thurm wollt ich durchbrechen für dich.
Taub ist für alles mein Ohr was der Ruf von dir mir erzählet,
Möchtest auch du nur vertraun meinem beständigen Sinn.
Bey den Gebeinen des Vaters, und bey der Mutter Gebeinen,
Schwör ich: (brech ich den Schwur, ängstge die Asche mich noch!)

V. 17 — 34.

Bis an den dunkelsten Rand des Lebens treu dir zu bleiben!
Ein Tag löse den Eid, und uns das Leben zugleich!
Hielte dein Nahme mich nicht, nicht deine Schönheit gefangen,
O so hielte mich doch dein mir gefälliger Sinn!
Siebenmahl hat den glänzenden Ring schon Luna geschlossen,
Und wir sind das Gespräch jeglicher Strafse der Stadt;
Dennoch stand mir zuweilen das leise Thürchen noch offen,
Noch vergönntest du mir bey dir im Bettchen den Raum.
Aber nicht Eine der Nachte war durch Geschenk mir erkaufet:
Solche schöne Natur, könnt ich vergessen sie je,
So verfolge mich auch die blutge Erinnys, so lege
Schrecklichen Höllenfluch Äakus ewig mir auf!
So umschwebe die Brust mir Tityos fräfsiger Geyer,
Rolle Sisyphus Fels ewig sich über mich hin!
Lafs es daher, Geliebte, mir schmeichelnde Bitten zu schreiben!
Wie meine Liebe begann, wird sie am Ende noch seyn.
Immer sey mir Gesetz, dafs ich der seltene bleibe,
Der nicht eitel beginnt Liebe, noch leicht sie verläfst.

Im Original die Neunzehnte.

Es sind einige gewesen, welche die Echtheit dieser Elegie in Zweifel gezogen haben. Sie athmet jedoch durchaus den Geist des Properz.

Briseis,

die geliebte Sklavin Achills, die Agamemnon mit Gewalt von diesem hinweg in sein Gezelt führen liefs.

Hektors Gemahlin,

Andromache. Sie wurde als eine Gefangene mit nach Epyrus geführet.

Der attische Vogel.

Einige sagen, es sey die Eule; andere, wahrscheinlich mit mehrerm Rechte, die Nachtigall.

Cekropischer Hain.

Vielleicht die Ölbäume, vielleicht jedes Gebüsch um Athen, die Stadt des Cekrops.

Niobe,

die Tochter Tantals, ist wegen des traurigen Todes ihrer Kinder bekannt.

Sipylum,

eine Stadt in Phrygien, wo Niobes Gemahl herrschte.

Danae,

die Tochter des Akrisius, wurde von ihrem Vater in einen ehernen Thurm ver-sperrt, weil nach des Orakels Ausspruch, sein Enkel den Grofsvater ermorden würde. Wie Jupiter im goldenen Regen zu ihr gekommen, ist bekannt.

Die blutge Erinnys.

Die Furien, Eumeniden. Sie verfolgten Meineidige und Übelthäter.

Äakus,

nebst Minos und Rhadamanthus, die Richter der Hölle.

Tityus,

einer der berüchtigten Verdammten, an dessen immerwachsender Leber der Geyer lackte.

Sisyphus,

ein gewaltiger Räuber, nach dem Lukrez ein Ehrgeitziger, der einen grofsen Felsen auf den Berg zu wälzen verdammt wurde, welcher, sobald er ihn auf die Spitze gebracht, wieder herab rollte.

ELFTE ELEGIE.

V. 1 — 18.

Endlich erbarme dich, Zevs, des krankhinliegenden Mädchens!
Einer so schönen Tod fiele dir warlich zur Schuld.
Denn schon nahet die Zeit der allversengenden Hitze,
Und die Erde glüht unter dem Sirius auf:
Aber der Hundstern nicht hat Schuld, noch der brennende Himmel,
Sondern die heilige Pflicht, die man den Göttern versagt.
Dieses brachte Verderben so vielen, und wird es noch bringen;
Führen nicht Wellen und Wind jedes Gelübde davon?
Oder beleidigte Venus mit dir die Vergleichung? die Göttin
Ist wie andre, sie liebt blühende Schönen nicht sehr.
Oder verachtetest du den Altar der pelasgischen Juno?
Sprachst du von Pallas Aug' etwa mit zweifelndem Lob?
Werdet, ihr Schönen, denn nie der Zunge lernen gebieten?
Schönheit hat dir, es hat dieſs dir die Zunge gebracht!
Doch sey getrost! Nach trüben und widerwärtigen Tagen
Eilet des sanften Glücks frohere Stunde herbey.
Unter den Herden ging mit niederhängendem Haupte
Jo; die brüllende Kuh wird nun die Göttin des Nils.

V. 19 — 40.

Ino schweifte zuerst umher verscheucht und verirret,
Und der Schiffer in Noth ruft nun Leukotheen an.
Sieh Andromeden angeschlossen zur Beute dem Seethier,
Bald des Perseus hernach ehregeschmücketes Weib.
Eine Bärin durchstreift Arkadiens Wälder Kallisto,
Nachts lenkt nun der Pilot nach ihr das steuernde Schiff.
Sollt ein Schicksal vielleicht zur früheren Ruhe dich führen,
Warlich dieſs Schicksal wär dir auch ein seliger Loos!
Semelen könntest du dann der Schönheit Gefahren erzählen,
Und sie glaubt es; sie hat selbst es, die Arme! geprüft.
Vor dir erheben sich dann die mäonischen Heroinen
Alle; keine versagt dir den vorzüglichen Platz.
Folge, so gut du nun kannst, mit wundem Herzen dem Schicksal;
Auch der Götter Zorn legt sich, es ändert die Zeit.
Zwar versaget der Kräusel bey magischen Liedern gedrehet,
Am erloschenen Heerd knistert der Lorber nicht auf;
Luna folget vom Himmel nicht mehr den Zaubergesängen,
Böser Ahnungen voll krächzet der Vogel der Nacht.
Ein Bret trage der Liebenden Paar auf bläulichem Nachen,
Hin auf stygischer Fluth segelnd, nach Plutos Gefild.
Nicht ein Leben rettest du, Zevs! du rettest sie beyde!
Nur ihr Leben ist meins, stirbt sie, so sterb ich mit ihr.

V. 41 — 62.

Juno selber wird dir die helfende Güte verzeihen,
Juno selber beklagt blühender Mädchen Verlust.
Dir verlob ich mich dann zu diesem geweiheten Verse:
„Heil dem Retter Zevs, welcher das Mädchen erhielt!"
Dir an die Füfse gelehnt wird sie im verhüllenden Schleyer
Sitzen, und sie erzählt, was sie für Leiden betraf.
Huldreich mögest auch du, Persephone, schonen ihr Leben;
Und lafs deinen Gemahl ähnlich an Güte dir seyn!
Tausende habt ihr ja schon im schwarzen Reich des Avernus;
Einer der Schönen doch nur gönnet das himmlische Licht!
Ist Antiope nicht bey euch, und die glänzende Tyro,
Und Europa, und du Minos verbrechrisches Weib!
Alle jonischen Schönen, und alle Schönen Achajas,
Alle die Theben erzeugt, Priams zerstöretes Reich?
Welches römische Mädchen von seltner Schöne verschlang nicht,
Grausamer Tartarus, dein alles verzehrender Schlund?
Schönheit ist sterblich! Es ist kein Glück ausdauernd auf Erden;
Früh senkt, oder auch spät, jeden sein Schicksal ins Grab.
Aber o du, mein Leben! aus grofsen Gefahren entronnen,
Gieb im Tempel den Tanz, den du Dianen versprachst;
Heilige Wachen der Göttin, die einst am Nile geweidet,
Und der Nächte mir zehn, die du gelobet mir hast.

Im Original die Vier und Zwanzigste.

Man vergleiche die Elegie des Tibull, die er über einen ähnlichen Gegenstand gedichtet hat, und man wird den Unterschied des Genies beyder Dichter finden. Jener beschränkt sich mehr auf die zärtlichen Gefühle; hier findet man nebst diesen, Dichtung und Plan. Der Dichter verbindet den vorhergegangenen und künftigen Zustand seiner Geliebten, mit dem gegenwärtigen, den er mit mannigfaltigem Geiste zu lindern und auszuschmücken weiss.

Der Pelasgischen Juno.

Einige deuten dieses Beywort auf die Insel Samos, die auch Pelasga soll geheissen haben, wo Juno besonders verehret worden. Andre verstehen unter pelasgisch überhaupt griechisch.

Jo.

Der Geschichte der Jo haben wir oben erwähnt. Sie wurde als Isis verehrt.

Ino,

des Kadmus Tochter, wurde von ihrem rasenden Gemahl verfolgt, und stürzte sich ins Meer, wo sie in eine Göttin verwandelt worden, und Leukothea hiess.

Kallisto,

des Lykaon Tochter, wurde von Jupiter in eine Bärin verwandelt, und nachher unter die Sterne versetzt.

Semele,

des Kadmus Tochter, erlitt mancherley Verfolgungen von der Juno. Als sie den Jupiter bat, sich ihr als Donnergott zu zeigen, entzündete der Blitz das Haus, und sie verbrannte. Nachher wurde sie zur Göttin aufgenommen.

Die Mäonischen Heroinen.

Mäonien ist besonders der Theil von Asien, wo Troja lag. Also die trojanischen Frauen.

Persephone,

der griechische Nahme der Proserpina. Pluto ihr Gemahl.

Minos verbrechrisches Weib,

Pasiphae.

Gieb im Tempel den Tanz, den du Dianen versprachst.

Tänze wurden zu den heiligen Gebräuchen gerechnet. Man sang das Lob der Götter dabey.

Die Göttin, die einst am Nile geweidet,

ist Jo oder Isis, von der wir zuvor gesprochen. Ihr Tempel in Rom wurde fleifsig besucht.

ZWÖLFTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Als ich in gestriger Nacht von vielem Weine berauschet,
Trunken die Straſsen durchschwärm, ohne der Diener Geleit,
Kommt mir ein kindischer Trupp von Knaben entgegen; den Schwarm konnt
Ich nicht zählen, der Schreck nahm die Besinnung mir weg.
Einige trugen Fackeln, die andern spitzige Pfeile,
Noch ein Theil, wie es schien, rüstete Ketten mir zu.
Übrigens waren sie nackt; Und nun der muthwilligsten Einer
Springt aus der Mitte und ruft: „diesen ergreifet mir hier!
Der ists, den ihr schon kennt! den nannte das zürnende Mädchen.“
Und schon fühlt ich am Hals fest mir den Knoten geschnürt.
Noch ein anderer schreyt: „nur fort mit ihm!“ wieder ein andrer:
„Der soll sterben, der uns Ehre der Götter versagt!
Dich unwürdgen erwartet in langen Stunden die Holde;
Indeſs treibt sich der Thor draufsen bey andern herum.
Hauchen nicht, wenn sie die Purpurschleife der nächtlichen Binde
Löset, und die vom Schlaf trunkenen Augen erhebt,

V. 17 — 38.

Wohlgerüche von ihr, nicht wie von arabischen Stauden,
Nein, wie mit Götterhand Amor sie selber erpreſst!
Doch nun laſst ihn, ihr Brüder! nun wird er schon Treue geloben.
Denn hier sind wir bereits an der bezeichneten Thür!"
Und sie werfen mir wieder den Mantel über die Schulter:
„Geh und lerne, daſs man Nachts aus dem Hause nicht schweift."
Allbereit nahte der Morgen. Ich wollte spähn, ob alleine
Cynthia schlafe; ich fand Cynthien einsam im Bett.
Wie erstaunt ich! so schön hatt ich noch nie sie gesehen,
Nie, in dem purpurnen Kleid schien sie so reitzend mir nicht.
Aufstehn wollt' sie, und gehn in der Vesta Tempel, zu wenden
Eines ungünstigen Traums Deutung von sich und von mir.
Und so zeigte sie sich vom Schlummer eben verlassen;
Ach, was vermag die Gestalt bloſs durch natürlichen Reitz!
„Woher kommst du so früh zu deiner Freundin auf Kundschaft?
Glaubst du an Sitten vielleicht ähnlich den Männern die Frau?
Nicht leichtsinnig bin ich, wie du dir denkest; mir gnüget
Ein Freund; sey es nun du, oder ein treuerer Mann!
Zeugt mein Lager nicht selbst von der Ruhe nächtlicher Stunden?
Nur Ein Körper hat hier sich in die Pfühle gesenkt!
Sieh, ob verdächtige Hitze an meinem Busen hervorwallt?
Oder die athmende Brust mich des Verbrechens bezeiht?"

V. 39 — 42.

Also sagt sie, und wendet mit vorgehaltenen Händen
Von sich die Küsse, springt in den Pantoffel behend.
Seitdem seh ich mich ganz vom Heiligthume der Liebe
Ausgeschlossen; es kehrt nimmer mir glücklich die Nacht.

Im Original die Fünf und Zwanzigste.

Eine der zierlichsten Erfindungen. Alle Liebesgötter nehmen sich der verlassenen Cynthia an, und zeigen auf sie als auf den Reichthum aller Schönheit. Welches Leben! welche Handlung! Wie wohl angelegt sind die Kontraste, des schweren betrunkenen Dichters, gegen die kleinen lebenden Liebesgötter, die hier die Hascher machen; seines Mistrauens und seiner Unmäßigkeit, gegen die Reinheit und Unverderbenheit Cynthiens, die hier im schönsten Lichte sich darstellt!

DRITTES BUCH.

ERSTE ELEGIE.

V. 1 — 14.

Ihr des Kallimachus Manen, Philetas heiliger Schatten,
Gönnet den Tritt mir zu euch in den geweiheten Hain!
Unter die Chöre der Griechen italische Tänze zu mischen,
Wagt ich, des reinen Quells Priester, von allen zuerst.
Sagt mir, in welcher Grott' ihr die zarten Lieder ersonnen?
Wie sich genaht ihr der Fufs? Wo ihr geschöpfet den Quell?
Mag sich Phöbus bey andern zu Krieg und Waffen verweilen,
Sanft hin fliefse mein Vers unter gefälliger Kunst!
Durch ihn hebt mich der Ruf empor von der Erde. Die Muse,
Ihre Rosse bekränzt, fährt im Triumphe daher.
Bey mir sitzen im Wagen die kleinen spielenden Götter,
Und der dichtrische Schwarm folget den Spuren des Rads.
Warum strebet ihr vor mit verhängtem Zügel zu rennen?
Nur umsonst! Denn es ist schmal zu den Musen der Weg.

V. 15 — 36.

Viele zeichnen, o Rom! dein Lob in Büchern der Zeit auf,
Und des erhabenen Reichs Grenzen im fernesten Ost;
Aber dieſs Werk, dem Frieden bestimmt, vom Berge der Musen
Trug mein Blatt es herab, nicht auf gebahnetem Weg.
Kastallinnen, o bringet die weichen Kränze dem Dichter!
Der rauhblattrige Zweig drückt mir die Scheitel zu sehr.
Was die neidische Schar bey meinem Leben mir abreifst,
Zwiefach giebt es der Ruhm mir nach dem Tode zurück.
Alles wird gröfser im Munde der Nachwelt. Gröfserer Ruhm steigt
Aus des Leichenbrands modernder Asche hervor.
Wer sonst kennte das Rofs, das die Burg des Priams durchstofsen?
Wer des hämonischen Manns Kampf mit den Göttern des Stroms?
Wer den phrygischen Ida, des saugenden Jupiters Wiege?
Hektorn, am blutigen Rad dreymal um Troja geschleift?
Wer den Deiphobus, Helenus, wer des Polydamas Waffen?
Paris, wie er auch war, nennte nicht einmal sein Land.
Wenig würde man hören von Ilion, wenig von Troja,
Das dem Ötäischen Gott zweymal zum Raube gedient.
Er, der grofse Homer, der Dichter des traurigen Unfalls,
Wächst durch die Nachwelt selbst höherem Ruhme hinan.
Mich auch werden in Rom die Enkel nennen. Mir ahnet
Jener glückliche Tag, der nach dem Tode mir folgt.

V. 37 — 58.

Dafs kein verachteter Stein mein Grabmal decke, dafür ist
Schon gesorget; der Gott Lyciens hat mich erhört!
Aber kehre, mein Lied, zurück zum näheren Kreise,
Und mit gewohnterem Ton rühre der Holden das Ohr!
Orpheus du, wie man sagt, hast folgen die Thiere, durch deiner
Lieder Zaubergewalt, stehen die Flüsse gemacht.
Felsen Citharons rollten durch ähnliche Künste nach Theben,
Und man sah sie sich selbst bilden zu Gliedern der Stadt.
Auch Galatea lenkte die träufelnden Rosse, am wilden
Ätna, den Liedern nach, die Polyphemus ihr sang.
Wundert euch, dafs mir der Trupp der Mädchen aller mit Lust horcht,
Da mich Bacchus beglückt, und mich Apollo beglückt?
Stützet sich nicht mein Haus auf Marmorsäulen, und wölbt kein
Zimmer von Elfenbein sich zu dem goldnen Gebälk;
Mag mein Garten sich nicht den Gärten Phäaciens gleichen,
Träuft die Grotte mir nicht marcisches Wasser herab:
Sind doch die Musen bey mir, und Lieder, gefällig den Freunden,
Führt Kalliope mir, bis sie ermattet, den Reihn.
Glückliches Mädchen, dem einst in meinen Liedern der Preis ward!
Dir bleibt jegliches Lied Denkmal der schönen Gestalt.
Denn nicht der Prachtaufwand der Pyramiden, der Tempel
Des elaischen Zevs, ihm wie sein Himmel erbaut

V. 59 – 64.

Nicht der kostliche Schatz des mausoleischen Grabmals,
Mag der verheerenden Zeit letztem Verhängnifs entgehn:
Flammen mögen sie frefsen, sie mag der Regen entstellen,
Oder der Jahre Gewalt stürzet die Lasten von selbst:
Aber des Genius Ruhm mag kein Zeitalter verwüsten;
Ewig steht er, und blüht auf mit erneuetem Glanz.

Mit diesem dritten Buche nimmt der Dichter gleichsam einen neuen Schwung. Er versetzt sich unter die Manen der griechischen Elegiaker, schöpft aus derselben Quelle woraus sie geschöpft, und verspricht sich daher gleichen Ruhm mit ihnen. Die Muse bereitet ihm einen Triumphwagen, dessen Spuren der übrige Schwarm der Dichter folgen mag, aber keiner ihm zuvorkommen wird, so angstlich auch sein Bemühen sey. Er glaubt selbst einen neuen Pfad betreten zu haben, und verspricht sich, dem Neide zum Trotz, die Unsterblichkeit.

Manche theilen diese Elegie, und lassen nach dem 38., andre nach dem 40. Verse, eine neue anfangen. Dennoch scheint der Sinn des Ganzen zusammenhängend, und das Lob, das der Dichter den Liedern überhaupt ertheilet, und das Lebensglück, das ihm die Muse verschaft, nebst dem stolzen Bewußtseyn der unvergänglichen Dauer ihrer Geschenke, scheinen sich mit dem vorigen ganz wohl zu paaren.

Kallimachus,

aus Cyrene, einer der vornehmsten griechischen Elegieendichter.

Philetas,

aus der Insel Kos, desgleichen. Man hat nur wenige Fragmente von ihm.

In den geweiheten Hain.

In den Musenhain. Die Dichter waren heilig, als Priester der Musen.

Unter die Chöre der Griechen italische Tänze zu mischen.

Eigentlich, nach dem Originale, italische Heiligthümer zu tragen. *Orgia* bedeuten aber alle Arten von heiligen Ceremonien, und da Tanz, Musik

und Gesang, bey diesen immer vereint waren, so wird auch eine für das andre genommen. Die Chore der Griechen, sind die Gesänge der griechischen, hier vorzüglich, elegischen Dichter.

Des reinen Quells Priester.

Entweder des Musenquells, oder weil sich die Opferverrichtenden Priester zuerst mit reinem Wasser abzuwaschen pflegten.

In welcher Grott ihr —

Grotten, Haine und Wälder waren den Nymphen und Musen heilig.

Wie sich genaht ihr der Fufs —

Eigentlich: mit welchem Fufse ihr zuerst eingetreten seyd, mit dem linken oder rechten! Denn dieſs war von Vorbedeutung.

Bey mir sitzen im Wagen.

Die Kinder der Triumphierenden saſsen zuweilen mit auf den Pferden des Triumphwagens.

Folget den Spuren des Rads.

Krieger, die sich auch hervor gethan hatten, gingen hinter dem Triumphwagen her.

Warum strebet ihr vor —

Hier deutet der Dichter auf das Wettrennen mit Wagen.

Kastalinnen,

die Musen, vom kastalischen Quell so benannt. Im lateinischen Pegasiden, von der Hippokrene, die unter dem Hufe des Pegasus entsprungen.

Der rauhblättrige Zweig,

der Lorber, als Zeichen der höhern Dichtkunst, wird dem Kranze von Epheu oder Rosen, welchen die Liebesdichter erhielten, hier entgegen gesetzt.

Das Roſs, das die Burg des Priams durchſtoſsen.

Die Geſchichte von dem hölzernen Roſse, das die Griechen vor Troja zurückliefsen, und das nachher den Untergang dieser Stadt bewirkte, ist bekannt. Einige meinen, es sey eine Art von Widder oder Mauerbrecher gewesen, womit die Griechen die Mauern von Troja durchſtoſsen, und darauf ziele das Beywort *pulsas*.

Der hämonische Mann,

ist Achill, wie wir schon oben angedeutet. Sein Streit mit den Flüssen Xanthus und Simois ist aus der Iliade bekannt.

Wer den phrygischen Ida —

Es sind zwey Berge Ida, einer in Phrygien, der andre auf der Insel Kreta. Den letztern giebt man gemeiniglich für den Geburtsort des Jupiter an. Ob der Dichter andern Nachrichten gefolgt sey, oder nur hier eines mit dem andern verwechselt, ist zweifelhaft. Einige wollen es gar auf den Geburtsort des Aneas gedeutet wissen, der hier unter dem kleinen Jupiter zu verstehen sey, das doch etwas weit hergeholet scheint.

Deiphobus, Helenus, Polydamas.

Helden des trojanischen Krieges, durch ihre Tapferkeit oder wegen ihres weisen Rathes bekannt.

Wenig würde man wissen von Ilion —

Ilion ist hier die Stadt, Troja die Landschaft. Die Burg hiefs Pergama.

Der Öträische Gott,

Herkules, welcher sich auf dem Berg Öta verbrannte, und von da in den Himmel aufgenommen wurde. Troja wurde zweymal von ihm erobert und ausgeplündert.

Der Gott Lyciens,

Apoll, dessen Orakel in Lycien war.

Zum näheren Kreise,

nemlich zu zärtlichen Gegenständen, an denen sich Cynthia, die seine Lieder lichte, und selbst Dichterin war, ergetzen möge. Wie aber das folgende hierauf passe, begreife ich nicht ganz; man müfste denn annehmen, dafs der Dichter durch einen lyrischen Übergang, der ihm nicht selten ist, auf die Gewalt der Lieder überhaupt zurückkame, und so das nachfolgende mit dem vorhergehenden verbinde.

Felsen Citharons.

Die Geschichte des Orpheus ist bekannt. Eine ähnliche erzählte man von Amphion, der durch die Gewalt seiner Musik die Steine vom Citharon (einem Berge in Thessalien, der mit dem Helikon zusammen das Gebirge des Parnassus bildete) herabrollen gemacht, und die stadt Theben damit erbauet habe. Man deutet dieses auf die Beredsamkeit und Harmonie, womit er die ungeschlachten Menschen jener Gegend verbunden, und zu Erbauung einer Stadt erwecket habe.

Auch Galatea lenkte.

Die Liebe des Cyklopen Polyphem, der sich am Ätna aufhielt, zu der Meernymphe Galatea, ist aus dem Theokrit bekannt.

Da mich Bacchus beglückt.

Auch Bacchus war ein Schutzgott der Dichter.

Und wölbt kein Zimmer von Elfenbein.

Im Lateinischen ist das Wort *camera*, das ein gewölbtes Zimmer bedeutet. Die Pracht der goldenen Decken, und der mit Elfenbein ausgelegten Zimmer der Römer damaliger Zeiten, ist aus mehrern Schriftstellern bekannt.

Gärten Phäaciens,

die Gärten des Alcinous, Königs in Phäacien, von denen Homer singt.

Marcisches Wasser.

Ankus Marcius, oder einer seiner Nachfolger, führte eine vorzügliche und vortreffliche Quelle durch Wasserleitung nach Rom, von welcher nachher die Reichen derselben Stadt das Wasser in ihren Häusern oder Garten zu haben sich bemühten, und solches mit großem Geld erkauften.

Der Tempel des eläischen Zevs.

Der Tempel des olympischen Jupiters zu Elis in Achaja, berühmt durch die Orakel und Kampfspiele, die daselbst aufgeführet wurden. Man sagt die innere Decke des Tempels habe den gestirnten Himmel vorgestellt.

Das mausoleische Grabmal,

das Artemisia, Königin zu Karien, ihrem Gemahle Mausolus errichtete.

ZWEYTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Hingesenkt in die Schatten am Helikon, da wo die Quelle
Unter pegasischem Huf stürzet vom Felsen herab,
Dauchte mich, deine Beherrscher, o Alba! die Thaten der Herrscher,
Solch ein wichtiges Werk, könne die Saite bestehn.
Furchtsam naht ich die Lippe bereits dem mächtigen Strome,
Aus dem Ennius einst dürstende Züge geschöpft;
Und die Kurier sang, und der tapfern Horazier Lanzen,
Und auf amilischem Schiff schwimmend die Königstrophän;
Fabius zaudernden Sieg, das unglückselige Kannä;
Und wie der Götter Ohr milder sich wieder gewandt:
Hannibal, welchen aus Rom die römischen Laren vertrieben,
Und das Gansegeschrey rettend des Jupiters Schloss:
Als vom kastalischen Hain herschauend Phöbus mich ansprach,
Auf der Leyer von Gold ruht er, gelehnt an den Fels:
„Thor, wozu dir der mächtige Strom? Wer heifset dich Helden
Singen, im hohen Ton, welchen das Epos gebeut?

V. 17 — 38.

Dorther winket kein Ruhm dir, Properz! Auf ebener Wiese
Rolle mit kleinerem Rad sanfter dein Wagen dahin;
Dass das einsame Mädchen, den theuern Geliebten erwartend,
Öfter auf Schemel und Bank werfe dein Büchlein umher.
Warum wendet dein Lied aus angewiesenem Kreis sich?
Fahrend auf leichtem Kahn, häufe zu sehr nicht die Last!
Halte mit Einem Ruder die See, mit dem andern das Ufer,
Das ist sichrer; es tobt mitten im Meere der Sturm!"
Sagt es, und zeiget mir hin mit elfenbeinernem Plektrum,
Da wo ein neuer Pfad gleitet auf weicherem Moos.
Hier war lieblich von Grün, und rauh von Zacken, die Grotte:
Pauken hingen umher an dem gewölbeten Tof,
Und die Musen gebildet in Thon, und Vater Silenus,
Auch die Flöten von dir sah man, tegäischer Pan!
Und die Tauben der Venus, der Herrscherin, tauchen den Rosen-
Schnabel, mein süfsester Trupp! in den gorgonischen See.
Sie, die verschwisterten Neun, umher auf Wiesen und Feldern,
Üben mit zarter Hand jede das eigne Geschäft:
Diese bindet den Epheu an Thyrsusstäbe, die andre
Stimmet die Saiten, und die flechtet ein Rosengewind.
Eine naht sich vom göttlichen Chor und kommt mir entgegen;
Sah ich ihr recht ins Gesicht, war es Kalliope selbst:

V. 50 — 57.

„Dir genüge ein Schwanenpaar zum Gespanne des Wagens!
Nicht das wiehernde Roſs führe dich muthig im Streit!
Nicht das heisere Horn, noch den Ruf der hellen Trommete
Achte du! bringe den Krieg nicht zum aonischen Wald!
Singe die Felder nicht, wo Marius Adler sich hebet,
Noch den Teutonen, zerdrückt unter dem siegenden Rom;
Nicht den barbarischen Rhein mit Svevenblute getünchet,
Dessen traurige Fluth starrende Leichname wälzt;
Aber singe, den Buhlen bekränzt an Thüren des Fremden,
Und die Fackeln der Nacht, Spuren des trunkenen Schwarms:
Daſs er lerne von dir, das verschlossene Mädchen durch Lieder
Herzuzaubern, wer fein tauschet den mürrischen Mann!“
Also Kalliope. Schöpfend aus heiligem Borne die Fluthen,
Sprengt sie die Lippen mir an mit philetäischem Naſs.

Diese Elegie ist mit den schönsten poetischen Farben ausgeschmückt. Wer auf dem Musenberge verweilte, oder des Schlafes genofs, ward ein Dichter. Properz träumet hier, er sey ein epischer Dichter geworden. Apoll erscheinet ihm, und weifst ihn zurecht, worauf ihm Kalliope nachher noch besonders das Fach anzeigt, worin er dichten solle. So trefflich diese Elegie ist, so vermissen wir doch etwas von der Einheit der Erfindung und des Ganges, welche vorzüglich die Elegieen des ersten Buches auszeichnete, die aber der Dichter durch andre poetische Schönheiten zu ersetzen gesucht hat.

Unter pegasischem Huf.

Pegasus, das geflügelte Pferd des Bellerophon, unter dessen Huf die Quelle Hippokrene, auf dem Berge Helikon, entsprang.

Alba,

eine Stadt in Latium, von Askanius, des Äneas Sohn, erbauet; das Stammhaus der römischen Könige. Man sieht, dafs der Dichter dem August hier ein Kompliment machen will.

Ennius,

einer der ältesten römischen Dichter.

Und die Kurier sang.

Man weifs nicht, welchen Nachrichten zufolge Properz hier den Kuriern zuschreibt, was man sonst von den Kuriatiern sagt. Ihr Streit mit den Horatiern ist bekannt.

Auf ämilischem Schiff.

Paulus Ämilius überwand den macedonischen König Perseus, und brachte auf einem grofsen Schiffe die Beute davon nach Rom.

Fabius zaudernden Sieg.

Die Geschichte des Fabius *Cunctator*, die Niederlage der Römer bey Kannä, sind bekannte Dinge.

Hannibal, welchem aus Rom die römischen Laren vertrieben.

Man sagt, Hannibal habe im Tempel des römischen Herkules oder Gottes Tutanus, gewisse Schreckbilder gesehen, und habe daher aus Furcht eilend Rom verlassen. Der Dichter scheinet anzunehmen, als wenn die Hausgötter Roms ihn vertrieben hätten.

Pauken hingen umher.

Die Pauken wurden hauptsächlich beym Dienste des Bacchus gebraucht. Also war die Grotte dem Bacchus, den Musen, dem Silen, dem Pan und der Venus gewidmet.

Der gorgonische See,

die Hippokrene, die unter dem Hufe des von der Gorgone erzeugten Rosses Pegasus entspringt.

Marius Adler.

Cajus Marius überwand die Cimbrer und andre Völker, und widmete vorzüglich den Adler zur Standarte und zum Kriegszeichen der Römer.

Mit philetäischem Nafs.

mit Wasser aus der Quelle der Musen, aus welcher Philetas getrunken hatte,

DRITTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Liebende lieben den Frieden, ein Gott des Friedens ist Amor;
Meine Gebieterin nur fordert mich ewig zum Streit.
Und doch pocht mir die Brust von häßlicher Gierde nach Gold nicht,
Und kein Edelgestein beut mir den kühlenden Trank:
Strecken Kampaniens sind für meine Stiere nicht zinsbar,
Und nach Erz von Korinth send ich die Schiffe nicht aus.
O unseliger Thon, von Prometheus Händen gebildet!
Warlich ein weiseres Werk ziemte dem schöpfrischen Sinn!
Klüglich ordnend den Bau des Körpers, vergaß er der Seele;
Aber ein richtiges Maß hätt ihr vor allen gebührt.
Nun treibt jeglicher Wind uns auf unsicherem Meere,
Und wir suchen den Feind, suchen Gefahr auf Gefahr!
Thor, kein Reichthum folget dir nach an Acherons Ufer;
Nackt nimmt Charon dich auf in den lethäischen Kahn.
Dort sind alle wir gleich, der Sieger wie der Besiegte:
Stolzer Marius, dir sitzet Jugurtha zunächst!

V. 17 — 38.

Dicht beym lydischen Krösus ist Irus Schatten zu finden;
Früh vom Schicksal bestimmt kommt der erwünschteste Tod.
Glücklich, dafs ich in früherer Jugend die Pfade der Musen
Aufgesuchet, mich früh in ihre Tänze gemischt!
Glücklich bin ich auch noch, wann mir Lyäus die Sinnen
Fesselt, der Laus mir das Haupt ewig mit Rosen umflicht!
Wann das ernstere Alter nun Venus Freuden verscheuchet,
Blassern Reif mir streut über mein finsteres Haar,
Dann erreg es mir Lust, der Natur Gesetze zu spahen:
Welch ein Gott regiert dieses Gebäude der Welt?
Woher die Sonn entsteigt, wohin sie wieder hinab sinkt?
Wie die Hörner der Mond zwingt zum vollendeten Kreis?
Warum über dem Meere die Winde herrschen? wen Eurus
Haschet? Die Wolke woher stets sie mit Regen sich füllt?
Ob ein Tag noch erscheint, der des Weltalls Mauern zertrümmert?
Warum der Purpurkreis Iris mit Tropfen sich nährt?
Was den peirhäbischen Pindus so bis zum Gipfel erschüttert?
Warum mit traurigem Flor Phöbus die Rosse behängt?
Warum am Himmel so spät Bootes lenket den Wagen?
Und der Plejaden Chor sich nur zum Regen vereint?
Welche Bande das Meer anfesseln an seine Gestade?
Wie sich vierfachgetheilt bildet das zirkelnde Jahr?

V. 39 — 48.

Ob ein Gericht des Avernus? Ob Qualen sind der Giganten?
Ob das Natternband zischt von Tisiphonens Haupt?
Furien den Alkmaon jagen? Harpyen den Phineus?
Ob des Ixions Rad? Sisyphus, Tantalus Pein?
Ob an dem Höllenthor drey Schlünde des Cerberus wachen?
Ob neun Hufen noch kaum reichen an Tityos Mafs?
Oder ob alles dieses ein Mährchen, den Pöbel zu schrecken:
Nichts zu befahren noch sey über den Rogus hinaus?
Damit ende mein Leben! Wen Krieg und Waffen ergetzen,
Geh, und bringe zurück Fahnen, die Krassus verlor!

Man sieht, wie der Dichter ernstere Gegenstände aufsucht, um dadurch die Elegie zu erheben. An Schmuck des Geistes und der edlern Bildung fehlt es ihm nirgends.

Ein Gott des Friedens ist Amor.

So wurde er von den Alten vorgestellt, der den Streit der Elemente im Chaos schlichtete.

Strecken Kampaniens.

Kampanien wurde als ein vorzüglich fettes und reiches Land angesehen, von dem Kapua die Hauptstadt war. Daselbst sind, wie Plinius sagt, Ceres und Bacchus immer im Streite.

Jugurtha,

König der Numidier, wurde von Marius besiegt, und in Triumph geführt.

Krösus,

König der Lydier. Sein Reichthum ist bekannt.

Irus,

ein Bettler, dessen Homer in der Odysse gedenkt.

Früh, vom Schicksal bestimmt.

Es ist sonderbar, daſs Menschen, die in glücklichern Zeitaltern, wie wir, geboren waren, das Leben immer für ein zweydeutiges Geschenk

ansahen. Früh sterben ist gut, oder nie geboren seyn; war ein griechisches Sprüchwort. Ohne Zweifel hatten sie ein feineres Gefühl für das, was wirklich Leben heißt, dem sie, ohne wahren menschlichen Genuß, keinen Werth mehr beylegten.

Wen Eurus haschet?

Eurus ist ein heftiger, stürmischer Wind. Er wird hier so vorgestellt, als wenn er auf Schiffbrüche lauerte.

Der perrhäbische Pindus,

ist so viel als der thessalische. Die Perrhäber waren ein Volk in der Gegend Thessaliens.

Der Plejaden Chor.

Die Plejaden sind sieben Sterne, am Kopfe des Stieres. Sie heißen bey den Römern auch *Vergiliae*, weil sie im Frühjahr aufgehn, und die Schiffahrt bereiten. Da dieses auch die Regenzeit ist, so sagt man, sie brächten den Regen.

Tisiphone.

eine der Furien.

Alkmäon,

des Amphiaraus und der Eriphyle Sohn. Er rächte den Tod seines Vaters an seiner Mutter, und brachte diese um; daher ihn auch die Furien überall verfolgten.

Phineus,

des Agenors Sohn, König in Thrazien. Er wurde von den Harpyen geplagt, die ihm die aufgetragenen Speisen hinweg raubten, oder mit

ihrem Unrathe beandelten. Man sagt, dies seyen Seeräuber gewesen, und die Argonauten hätten ihn von diesen befreyt.

Fahnen, die Krassus verlor.

M. Krassus, der reiche Römer und Feldherr, führte einen unglücklichen Krieg gegen die Parther, in welchem er seine Fahnen verlor, und, nebst seinem Sohne Publius, von ihnen gefangen und umgebracht wurde.

VIERTE ELEGIE.

V. 1 — 16.

Heute an meinem Bette, beym ersten Schimmer Aurorens,
Standen die Musen. Ich staunt', horchend auf ihren Befehl.
Und sie gaben das Zeichen von meines Madchens Geburtstag:
Dreymal klatschten sie laut glücklichen Beyfall mir zu.
Ohne Wolke vergehe der Tag; es schweigen die Winde!
Sanfter küsse des Meers zürnende Woge den Strand!
Jedes traurige Bild soll vor mir heute verschwinden;
Niobes Marmor selbst hemme den thranenden Schmerz!
Es verstumme das Klaglied der trauernden Alcyonen;
Itys schmerzlichen Fall weine die Mutter nicht mehr!
Aber, o Theure! du mir zum besten Glücke geborne!
Wache nun auf! den Dank bringe den Göttern zuerst!
Wasche dir dann mit reinlichem Quell den Schlummer vom Auge;
Lege das glänzende Haar dir mit dem Finger zurecht!
Alsdann nimm dir das Kleid, worin du zuerst mich entzücket;
Lasse die Blume nicht fehlen dem lockigen Haar!

V. 17 — 32.

Flehe die Götter an, dir ewigen Reitz zu gewähren;
Ewig stehe mein Haupt unter der Herrschaft von dir!
Hast du den Weihrauch nun auf bekränzten Altären geopfert,
Leuchten durchs ganze Haus glückliche Flammen empor;
So bereite das Mahl! die Nacht vergehe beym Becher!
Und das Myrrhengefäs hauche mit Safran uns an!
Möge die Flöt ermüden bey unsern nächtlichen Tänzen!
Freyer hüpfe der Scherz dir von der Lippe hinweg!
Niemand denke des Schlafs beym freudetrunkenen Schmause;
Und der fröhliche Lerm schalle die Strafsen hindurch!
Uns bezeichne der Wurfel das eigne Schicksal von jedem,
Wen der Flügel des Kinds peitschet mit strengerem Schlag.
Sind beym trunknen Pokal uns nun die Stunden entflohen,
Ordnet die Weihe der Nacht Venus, als Dienerin, selbst.
Dann entrichten auf weicherem Lager wir jährliche Feyer;
Und so vollenden des Fests zirkelnde Freuden sich uns.

Im Original die Zehnte.

Der Dichter besingt den Geburtstag seiner Cynthia, indem er blofs die Feyer desselben beschreibt. Dafs ihn die Musen selbst hierzu erwecken, ist ein hohes Lob für Cynthien; die überhaupt durch die ganze Elegie in seltener Schönheit und Zierde da steht. Nichts gleicht dem Taumel der Freude des Dichters.

Niobes Marmor.

Niobe, Tochter des Tantalus, rühmte sich ihrer vielen Kinder gegen Latona, die nur zwey, nemlich den Apollo und die Diana, geboren hatte. Dieſs verdrofs Latonen, und sie brachte es bey Apoll und Diana dahin, dafs sie die sieben Söhne der Niobe, als sie auf dem Berge Citharon jagten, die Töchter aber in ihrem Hause zu Theben, mit Pfeilen erschossen. Die Mutter, Niobe, verwandelte Jupiter auf dem Berge Sipylos zu einem Marmorsteine.

Die Alcyonen

sind Meervögel, wahrscheinlich Seemewen, die eine klagende Stimme haben.

Itys,

des Tereus und der Progne, bey andern der Philomela Sohn, wurde von seiner Mutter, aus Rache gegen ihren Gemahl, geschlachtet; nachher aber in einen Vogel verwandelt, und von dieser bejammert.

Und das Myrrhengefäfs.

Im lateinischen *murrheus onyx*. Über die *Vasa murrhina* der Alten ist neuerlich viel disputiert worden. Es scheint aber oft eine allgemeine Benennung zu seyn, so wie auch das Wort *onyx*, das nicht eben ein Gefäfs von Onyx war, sondern nur Gestalt und Form von Gefäfsen hatte, die zuweilen aus Onyx gemacht zu werden pflegten. So scheint sich *murrheus* mehr auf die Farbe zu beziehen. Vielleicht heifst es auch hier *myrrheus*, ein Gefäfs worin man Myrrhen zu verwahren pflegte. Die Alten scheinen es mit ihren mineralogischen Benennungen so genau nicht genommen zu haben.

Hauche mit Safran uns an.

Man bereitete Düfte aus der Blüthe des Safrans, worunter der cilicische der köstlichste war.

Uns bezeichne der Würfel.

Man suchte durch den Wurf der Würfel den Zustand oder das Schicksal vorzüglich der Liebenden zu errathen, wie wir ohngefehr mit den Karteschlagen.

FÜNFTE ELEGIE.

V. 1 — 26.

Wundert es dich, dafs ein Weib mein ganzes Leben regieret?
Dafs gehorsam der Mann ihrem Gesetze sich fügt?
Ist mir das ein Verbrechen, und heifs ich darum ein Weichling,
Weil ich zerbrechen das Joch, reifsen die Bande nicht kann?
Klüger ahnet der Schiffer die Noth der künftigen Stürme,
Und durch Wunden belehrt scheuet der Krieger Gefahr;
Auch ich rühmte mich einst in stolzer Jugend, und trotzte,
Durch mein Beyspiel, belehrt lerne du klüger die Furcht!
Flammenschnaubende Stiere hat einst Medea bejochet,
Schlacht und bewaffnete Saat über die Erde gestreut;
Hat den gräfslichen Schlund dem hütenden Drachen verschlossen,
Dafs sie nach Äsons Haus brächte das goldene Flieſs.
Penthesilea bestritt mit Pfeilen, vom Rosse geschnellet,
Sie, das mäotische Weib, Schiffe der Danaer einst;
Als er die Stirne hierauf vom goldenen Helm ihr entblöfste,
Hat die schöne Gestalt selber den Sieger besiegt.

V. 17 — 38.

Omphale stieg so hoch im Glanze bewunderter Schönheit,
Badend den Jugendreitz in dem gygäischen See,
Dafs der, welcher die Säulen gereinigter Erde gesetzt hat,
Faden vom Rocken zog mit der verschwieleten Hand.
Babylons Königin hat die Stadt der Perser gegründet,
Sie mit gemauertem Wall schützend, ein ewiges Werk!
So, dafs konnten auf ihm zwey Wagen einander begegnen,
Ohne dafs sie sich gestreift, oder die Axe berührt.
Mitten führte sie durch, an ihren Burgen vorüber,
Den Euphrates, und beugt, Baktra, dein stolzeres Haupt!
Aber was klag ich Heroen, was klag ich Götter in Schuld an?
Jupiter selber beschimpft sich und sein ganzes Geschlecht.
Wie? ein Weib, das sich erst mit der Schmach von unseren Waffen
Einschifft, selber gebraucht, sie, von der niederen Schar,
Diese fordert, zum Preise der schändlichen Ehe, die Mauern
Roms? und die Väter des Reichs beugend den Nacken vor ihr?
Alexandrien, Land, reich an verschmitzeten Künsten!
Und du, Memphis, mit Blut, unserm Verderben, bespritzt!
Drey Triumphe verliefs auf deinem Sande Pompejus;
(Diesen Flecken, o Rom! wäscht dir die Zeit nicht hinweg!)
Besser hätte der Tod dich ereilt auf pharsalischem Schlachtfeld,
Hättest du hin das Haupt Henkern des Schwiegers gestreckt!

V. 39 — 60.

Ja, des unkeuschen Kanopus gekrönte Buhlerin wagt es,
Sie, ein gebranntes Mahl in das philippische Blut,
Ihres Anubis Hundegesicht dem Jupiter Romas
Gegenzustellen? Der Nil böte der Tiber den Trutz?
Wagt es, die römische Tuba mit klapperndem Sistrum zu schrecken?
Und mit den Rudern des Schelgs unsern Liburnen zu drohn?
Aufzustecken tarpejischem Felsen ihr häfsliches Flohnetz?
Unter des Marius Bild wagt sie zu sprechen Gesetz?
Und zu was ist das Beil Tarquinischem Stolze zerbrochen,
Wenn, die ähnlicher Stolz zeichnet, mit ähnlichem Schimpf,
Wenn ein Weib uns beherrscht? O Rom, nimm deinen Triumph hin!
Lange lebe August, wünsche du, der dich erhielt!
Und doch ist sie entflohn zu des Nilus furchtsamen Krümmen;
Aber ein römisches Band hat ihr die Hände belegt.
Ich selbst sahe den Arm von verwünschter Viper gebissen
Sah einschleichen den Tod unter des Schlummers Gestalt.
Unter solchem Bürger, o Rom, was konntest du fürchten,
Sie, und den Feldherrn, dem Wein immer die Zunge begrub?
Sollen die sieben Hügel, die aller Erde gebieten,
Zittern vor Weiberkrieg, Drohungen fürchten von ihr?
Wo sind Scipios Flotten? Wo sind die Fahnen Kamillus?
Sieger des Bosphors, du, wo ist, Pompejus, dein Ruhm?

V. 61 — 72.

Hannibals, Syphax, erbeuteter Raub und Maler des Sieges?
Pyrrhus, dem sich am Fuſs von uns der Nahme zerschellt?
Kurtius, in die Lakunen sich stürzend, erhob sich ein Denkmal;
Decius, der mit dem Roſs feindliche Reihen durchbrach.
Kokles Pfad ist Zeuge der abgeworfenen Brücke;
Noch ein anderer hat Nahmen vom Raben entlehnt.
Götter erbauten die Stadt; die Götter werden sie schützen!
Lebet, Cäsar, o Rom! fürchtest du Jupiter kaum.
Die geschlagene Flotte besing der leukadische Phöbus;
Ein Tag führte hinweg alle die Rüstung des Kriegs.
Aber du, der du zu Schiffe den Port besuchest, verlassest,
Singe Cäsarn! Nur ihn durch das jonische Meer!

Im Original die Eilfte.

Die Kommentatoren klagen, und wie es scheint nicht immer mit Unrecht, über die abgerissene Manier unsers Dichters, vorzüglich auch bey gegenwärtiger Elegie. Ausser dem, dafs dieser lyrische Gang, der sich nur auf psychologischen Zusammenhang gründet, dem Dichter eigen ist, mögen auch hie und da Distichen verloren gegangen seyn, wodurch die Verbindung erschweret wird. Übrigens erscheinet die *vis poetica*, die eigene Kraft der Darstellung und des Ausdrucks, die für jeden Gegenstand den eignen Ton zu finden, und solchen ihm anzuschmiegen weifs, hier, wie in andern Elegieen des Dichters.

Medea.

heifst auch von ihrem Vaterlande, Kolchis. Sie liebte Jason, den Sohn des Äson, den Anführer der Argonauten, dem sie das goldne Fliefs in die Hände brachte, und die schweren Bedingungen erfüllen half, unter welchen es nur zu erhalten war. Sie half ihm nemlich die zween Stiere des Vulkan, welche Füfse und Hörner von Erz hatten, und Flammen spieen, an einen diamantnen Pflug spannen, mit demselben vier Morgen ungepflugtes Land umackern, darauf die vom Phrixus mitgebrachten Drachenzähne einsäen, und die daraus hervorgewachsenen bewaffneten Männer alle erlegen. Zuletzt suchte sie den Drachen, welcher das goldne Fliefs selbst bewachte, durch ihre Zauberkünste einzuschläfern, und half ihm umbringen.

Penthesilea.

Königin der Amazonen, stritt für die Trojaner gegen die Griechen. Sie wurde vom Achilles getödtet.

Omphale,

die lydische Königin, welcher Herkules gehuldiget.

Der gygäische See,

vom Könige Gyges so benannt.

Babylons Königin,

Semiramis.

Und beugt, Baktra, dein stolzeres Haupt!

Ich lese *subdere* statt *surgere*. Doch hieſse sich auch dieses annehmen, wofern es sich mit der Geschichte verträge.

Wief ein Weib das sich erst —

Hier geht der Dichter ziemlich schnell und abgerissen auf die Geschichte des Antonius und der Kleopatra, auf ihre Eunuchen, u. s. w. über.

Alexandrien, Memphis,

die vorzüglichsten Städte Egyptens, worunter das ganze Land verstanden wird. Die List und Falschheit der Egypter war den Römern sprüchwörtlich.

Drey Triumphe verliefs.

Pompejus der dreymal triumphieret hatte, wurde durch die Treulosigkeit des Ptolomäus an der Küste von Egypten ermordet. Er wurde in der pharsalischen Schlacht von C. Jul. Cäsar, dessen Schwiegersohn er war, überwunden.

Des unkeuschen Kanopus gekrönte Buhlerin,

Kleopatra. Kanopus, eine Insel und Schloſs, nahe bey Alexandrien.

In das philippische Blut.

Die Ptolomäer glaubten von Philippus, dem Vater Alexanders, herzustammen.

Anubis,

Vater des Osiris, ein egyptischer Gott, wurde mit einem Hundekopf vorgestellt.

Sistrum,

ein den Egyptern gebräuchliches musikalisches Instrument.

Und mit Rudern des Schelgs unsern Liburnen zu drohn.

Schelg, ein schlechtes kleines Schiff. Die Liburnen waren sehr schnellsegelnde Schiffe. Man vergleicht sie mit unsern Fregatten.

Aufzustecken tarpejischem Felsen ihr häßliches Flohnetz.

Ein kühner Gegensatz! *Conopéa* hießen diese Garen oder Netze, die in einem feuchten und warmen Lande von sonderlicher Brauchbarkeit seyn mochten.

Unter Marius Bild.

Es war im Kapitol aufgestellt.

Das Beil,

Symbol der Herrschaft.

Und doch ist sie entflohn.

Mit eigenem Pathos kommt der Dichter sogleich wieder auf Kleopatra zurück, nachdem er Rom, seinen August zu besitzen, Glück gewünscht hat.

Ich selbst sahe den Arm.

Wahrscheinlich in den Bildern, die beym Triumphe mit getragen wurden

Den Feldherrn, dem Wein immer die Zunge begrub. Antonius.

Syphax,

König von Numidien, wurde von Scipio gefangen, und mit grofser Beute nach Rom geschickt.

Pyrrhus,

König von Epyrus, wurde von Manius Kurius in Triumph geführt.

Kurtius,

die Geschichte des M. Kurtius, der sich bewaffnet mit seinem Rofs in den Abgrund (andre sagen, es sey ein See gewesen) stürzte, ist bekannt.

Kokles,

Beynahme eines der Horazier, den er von dem Einen Auge bekam; denn Kokles heifst ein Einäugiger. Er allein hielt den Feind auf der Brücke zurück, damit dieser nicht eindringen solle, und er den seinigen Zeit liefse, die Brücke hinter sich abzuwerfen.

Nahmen vom Raben entlehnt.

Korvinus, da er von einem Gallier zum Zweykampf herausgefordert wurde, setzte sich ein Rabe auf seinen Helm, und gab ihm dadurch das Zeichen des Sieges.

Der leukadische Phöbus.

von dem Vorgebirge Leukas, bey welchem sich die aktische Seeschlacht zutrug, und das an dem Jonischen Meere liegt.

SECHSTE ELEGIE.

V. 1 — 18.

Postumus, konntest du Galla verlassen in Thränen, und konntest,
Folgend den Fahnen Augusts, von ihr hinziehen in Krieg?
Schien so grofs dir der Ruhm von der Siegesbeute der Parther,
Dafs du darüber das Flehn deiner Gemahlin vergafst?
Gingt ihr doch alle zu Grund, die ihr so gierig nach Raub seyd,
Denen mehr noch der Krieg gilt, als ein zärtliches Weib!
Zwar du, sinnloser, schöpfst, in den Kriegesmantel gehüllet,
Dürstend und matt mit dem Helm aus dem Araxes die Fluth:
Doch sie schmachtet indefs an deinem eitelen Ruhme,
Fürchtet dein kriegrischer Muth werde zu bitterem Leid;
Dafs ein medischer Pfeil an deinem Blut sich ergetze,
Oder ein eiserner Mann mit dem gepanzerten Rofs;
Oder man ihren Thränen vielleicht die Urne zurückbringt:
Ach, zu oft nur das Loos jenes entferneten Kriegs!
Dreymahl, ja viermal glücklicher Postumus! warest du würdig,
Du, mit solchem Gemüth, einer so trefflichen Frau?
Was kann nicht für Gefahr die junge Schöne betreffen,
Unbewachet in Rom, aller Ausschweifungen Sitz!

V. 19 — 33.

Aber beruhige dich! kein Gold kann Galla bestechen!
Deiner Härte sogar wird sie gedenken nicht mehr.
An dem Tage, wo dich ein günstig Geschicke zurückführt,
Wirft sie den keuschen Arm um dich, dir hängend am Hals.
Postumus du, durch die seltene Gattin ein zweyter Ulysses!
Auch er litte bey ihr nicht durch den langen Verzug:
Durch zehnjährigen Krieg, die Cikonen, Ismara, Kalpe;
Nicht, dafs dir, Polyphem! glühend das Aug er durchbohrt;
Nicht durch der Circe Betrug, den Lotus, die zaubrischen Kräuter,
Nicht wo Scylla, wo du spaltest, Charybdis, die Fluth!
Durch der Lampetie Stiere, an Spiefsen von Ithaka brüllend,
(Ihrem Vater, dem Sol, weidet Lampetie sie;)
Nicht, dafs das Hochzeitbett er geflohn der äaischen Göttin;
Tag und Nächte hindurch schwimmend auf tobender See;
Nicht durch den Eintritt ins finstere Haus der schweigenden Schatten;
Dafs er mit taubem Schiff fuhr die Sirenen vorbey;
Dafs den veralteten Bogen zum Tod der Freyer er spannte,
Und dafs endlich er so setzte der Wanderung Ziel.
Und nicht umsonst; sein harrte die keusche Gemahlin zu Hause.
Älia Galla sie wird treu wie Penelope seyn!

Im Original die Zwölfte.

Diese Elegie scheint auf dieselben beyden Personen zu deuten, welche in der trefflichen Heroide des vierten Buchs Arethusa und Lykotas benannt werden. Auch hier zeiget der Dichter, mit welcher Wärme und Würde er die Züge ehelicher Verbindung darstellen könne. Der Übergang auf die Gefahren des Ulysses, und die ausharrende Treue der Penelope, ist ganz lyrisch.

Araxes.

ein Fluſs in Armenien, wo August Krieg führte.

Ein eiserner Mann mit dem gepanzerten Rosſs.

Sie hieſsen *cataphracti*, und waren durchaus geharnischt. Dergleichen gewapnete Männer waren vorzüglich bey den östlichen Völkern im Gebrauche.

Durch zehnjährigen Krieg.

Die Belagerung von Troja dauerte zehn Jahre.

Die Cikonen, Ismara —

Thrazische Städte und Völker, die Ulysses bezwang.

Kalpe.

ein Berg in Spanien, jetzt Gibraltar.

Lotus,

eine süfse und liebliche Frucht, deren angenehmer Geschmack den Reisenden ihr Vaterland vergessen machte.

Scylla und Charybdis,

ein Schlund und eine Klippe im Meere bey Sicilien.

Lampetie,

eine Tochter des Sol. Sie heifst die glänzende, und weidete ihres Vaters schneeweifse Rinder auf der Insel Trinakrien oder Sicilien. Des Ulysses Gefährten hatten einige derselben geraubt, weshalb sie nachher bestraft worden. Das Fleisch dieser Rinder brüllte noch, als es an den Spiefsen gebraten wurde.

Die ääische Göttin,

Kalypso, von der Insel Ääa. Sie wollte Ulysses zum Gemahl bey sich behalten. Die übrigen Geschichten sind aus der Odyssee bekannt.

VIERTES BUCH.

ERSTE ELEGIE.

VON DER STADT ROM.

AN EINEN STERNDEUTER.

V. 1 — 10.

Wandrer, was du hier siehst, die weitumfassende Roma,
War vor Äneas Zeit Hügel mit Grase bedeckt.
Wo der geheiligte Tempel dem aktischen Phöbus emporsteigt,
Lagen Evanders einst flüchtende Rinder umher.
Göttern aus irdenem Thon erwuchsen goldene Tempel,
Und das niedere Dach schimpfte den Eigener nicht.
Zevs Tarpejus donnerte noch vom nackenden Felsen,
Unseren Stieren floss ferne die Tiber vorbey.
Wo auf Stufen sich einst dieſs Haus des Remus erhoben,
Fanden an Einem Heerd Brüder ihr mächtiges Reich.

V. 11 — 32.

Unsres Purpursenates erhabne Kurie hielten
Männer im Schafpelzrock, biedern doch bäurischen Sinns.
Zur Versammlung berief ein rauhes Horn die Quiriten,
Oftmals möchten im Feld hundert den ganzen Senat.
Wogige Decken hingen noch nicht vom gewölbten Theater,
Festlichen Safranduft hauchten die Sitze nicht auf.
Niemand dachte daran die Götter zu suchen im Ausland,
Am einheimischen Gott hing noch die zitternde Schar.
Angezündetes Heu war ihrer Palilien Feyer,
Wie mit des Rosses Blut jetzt man die Lustra begeht.
Eselchen, blumenbegränzt, ergetzten die dürftige Vesta,
Mageres Rindergespann führte das kleine Geräth.
Enge Strafsen versühnte das Blut gemästeter Schweine,
Eingeweide des Schafs opferte flötend der Hirt.
Bauern schwungen, in Häute gehüllt, die Peitsche von Riemen,
Draus, ihr Fabier, dann euer Luperkus entstand!
Auch der Krieger glänzte noch nicht in feindlichen Waffen,
Mit dem gebrannten Pfahl lief man zusammen in Streit.
Feldherrnzelte pflanzte zuerst der tuscische Lukmo,
Tatius Reichthum war was er an Schafen besafs.
Daher die Titier, männlichen Rhamner, und braver Lucerer;
Dein schneeweifses Gespann, Romulus, kam dir daher!

V. 33 — 54.

Ferne dem kleinen Rom lag unsre bovillische Vorstadt;
Gabii, jetzt nur ein Dorf, war ein bevölkerter Ort.
Noch stand Alba, die mächt'ge, vom weifsen Schweine benahmet,
Dort nach Fidenä zu gehn war eine Reise von Rom.
Nichts von Romulus hat als seinen Nahmen der Römer;
Und fast schämen wir uns, dafs ihn die Wölfin gesäugt.
Besser doch hast du hieher die flüchtigen Götter gesendet,
Troja! Welch günstiger Wind trieb das dardanische Schiff!
Da verkündeten schon sich glückliche Zeichen, es werde
Nicht ihm schaden der Wanst von dem gezimmerten Rofs,
Als der zitternde Greis am Nacken des Sohnes herabhing.
Frommen Schultern sich selbst scheute die Flamme zu nahn.
Und da kam uns der Decier Muth, die Würde des Brutus,
Venus brachte nun selbst Cäsarn die Waffen herbey;
Mit den siegenden Waffen des neuauflebenden Troja
Nahm, Ïulus, dieſs Land glücklich die Götter dir auf!
Sprach die Sybille die Worte nur wahr vom avernischen Dreyfufs:
„Einst noch würden vom Blut Remus die Felder entsühnt!“
Oder tönte Kassandra bekräftigte Rede dem alten
Priam ins Ohr, zu spät, ach, von den Seinen geglaubt!
„Danaer, wendet das Rofs! zum Unheil sieget ihr! Troja
Lebt aus der Asch empor; Jupiter waffnet sie selbst!“

V. 53 – 72.

Beste Nährerin unseres Glücks, o martische Wölfin!
Wie ist von deiner Milch Roma gewachsen empor!
Aber Rom will ich singen im kindlichdankbaren Liede;
Ach, dafs so schwacher Laut mir von den Lippen ertönt!
Doch so gering auch der Strom aus meinem Busen hervorfliefst,
Sey er dem Vaterland einzig und immer geweiht!
Ennius möge sein Lied mit stachligem Lorber umgürten,
Reiche vom Epheu nur Blätter, o Bacchus, mir dar!
Dafs sich Umbria hebe durch mich zu stolzerem Ruhme;
Deinen Kallimachus, Rom, Umbria hat ihn erzeugt!
Wer im Thale dereinst zu den steigenden Zinnen hinaufschaut,
Wird sie schätzen, dem Geist meiner Gesänge gemäfs.
Rom sey günstig! dir hebt sich mein Werk. Gebt fröhliche Zeichen,
Bürger! Es schalle der Ruf glücklicher Vögel mir zu!
Heilige Tag und Gebräuche, der Örter verjährete Nahmen,
Sing ich; nach diesem Ziel keuche mein strebendes Rofs!
Troja, du sinkest! will ich dann sprechen; und stehest in Rom auf!
Und zu Wasser und Land sing ich Gefahren und Noth.

DER STERNDEUTER.

V. 73 — 92.

Welcher Wahn verführt dich, Properz, zu solchen Geschichten?
Diesem Rocken entspann nicht sich der Faden für dich.
Was soll dieses zu deinen Thränen? Dir zürnet Apollo,
Und von der Leyer erzwingst widrige Töne du nur.
Wahres will ich dir deuten aus wahren Gründen. Ich müfste
Nicht in der Sphäre von Erz wissen die Zeichen zu drehn.
Mich hat Archytas Sprosse, der babylonische Horos,
Horos hat mich erzeugt, und der kononische Stamm.
Mögen die Götter bezeugen, ob solcher Ahnen ich werth sey?
Meinen Schriften war stets Wahrheit das erste Gesetz.
Aber der Götter Sprüche verkauft man jetzt, und um Gold ist
Jupiter feil; mit ihm alle Gestirne der Bahn.
Sagt ichs Arrien nicht beym Abschied der Söhne, (sie hatte
Gegen des Gottes Verbot ihnen die Waffen gereicht,)
Nimmer würden sie wieder den vaterländischen Heerd sehn?
Was ich sagte bewährt beyder Unglücklichen Grab.
Denn Luperkus, indem er das schon verwundete Rofs deckt,
Stürzt hernieder, und ach! rettet sich selber nicht mehr.
Gallus, als er im Lager das anvertraute Panier schützt,
Fällt vor dem Adler hin, den er mit Blute bespritzt.

V. 93 — 114.

Unglückselige beyde! dem Geitz der Mutter geopfert!
Traurig, doch nur zu wahr, ahnet' ich euer Geschick.
So, da Cynaren einst Lucina die Hülfe versagte,
Lange der Mutter lag schmerzend die Bürd in dem Schoofs;
Sprach ich: „Weihet der Juno Gelübde, so ist ihr geholfen!"
Und sie gebar; mein Buch hatte die Palme des Siegs!
Solche Geheimnisse deckt des lybischen Gottes Orakel
Nicht, noch die Göttersinn sprechende Fiber dir auf.
Nicht der Flügelschlag weissagender Krähen erklärt das,
Noch die durch magische Kunst redende Todtengestalt.
Nur der Gestirne Gang, die Richtung himmlischer Strafse
Ist zu erforschen; der fünf Zonen untrügliches Band:
Jupiters glücklicher Stern, das Gestirn des räubrischen Mavors,
Und der Saturn, der schwer lastet auf jegliches Haupt:
Was uns die Fisch' aufregen? und was der grimmige Löwe?
Was uns der Steinbock will, tauchend in westliche Fluth?
Kalchas gab uns ein trauriges Beyspiel. Er löste bey Aulis,
Ach, die nur allzuwohl zögernden Masten vom Strand.
Mördrisch taucht er den Stahl in den Busen der Tochter Atrides,
Und die Segel voll Blut löste der Vater nun auf.
Dennoch kehrten nicht wieder die Danaer! Hemme die Thränen,
Troja! Schaue zurück nach der euböischen Bucht!

V. 115 — 136.

Wie aus düsterer Nacht die Rachefackel emporhält
Nauplius! Grazien sinkt unter, vom Raube gedrückt.
Raub und liebe du nun die Seherin, siegender Ajax!
Ob sie an ihrem Gewand hängend die Göttin beschützt.
Doch der Geschichten genug! Mich reifst dein eignes Gestirn fort.
Fasse dich, und aufs neu mach dich zu Thränen bereit!
Umbria hat dich erzeugt im bekannten Hause der Väter.
Irr ich, oder es grenzt dorten dein Land der Geburt?
Wo in niederer Ebne Mevania dampfet in Nebeln,
Sommererhitzte Fluth wärmet den umbrischen See;
Wo die steigende Burg sich kränzt mit erhabenen Zinnen,
Zinnen, denen dein Ruf gröfseren Nahmen gewährt;
Wo du, ach, deiner Jugend zu früh! die Asche des Vaters
Sammletest, selbst dich hinfort niederen Laren bequemt:
Denn es bebaueten einst dir reiche Gespanne die Felder,
Aber die traurige Mefsruthe hat alles entwandt!
Als man die goldne Bulle vom Halse nun löste dem Knaben,
Freyer am Mutterheerd er in der Toga erschien;
Lehrte von seinen Liedern Apollo dich etwas, und hielt dich
Von des rasenden Markts donnernder Stimme zurück.
Elegieen bilde! Sie täuschen zaubernd. Da zeig dich!
Und dem dichtenden Schwarm stelle zum Muster dich auf!

V. 137 — 170.

Unter schmeichelnden Waffen erträgst du die Dienste der Venus,
Und ein nützlicher Feind wirst du den Knaben von ihr:
Denn die siegenden Palmen, die harter Fleifs dir erworben,
Alle raubet sie dir spielend ein Mädchen hinweg!
Wenn du den festgeklammerten Haken vom Halse dir reifsest,
Bleibt dir immer gekrümmt annoch die Spitze zurück.
Nur nach ihrem Gefallen wird Nacht und Tag sie dir geben.
Weinst du? Nicht ohne Geheifs falle das Tröpfchen herab!
Tausend Wachen, es helfen dir nicht versiegelte Schwellen,
Sinnt sie einmal auf Trug, schlüpft durch ein Ritzchen sie durch.
Mag mit der tobenden See dein Schiff nun kämpfen, und gehst du
Ohne Waffen und Wehr mitten durch Feinde hindurch:
Reifst dir die zitternde Erde den Schlund auf — fürchte nicht! aber
Den achtfüfsigen Krebs fürchte, die schiefe Gestalt!

Dieses vierte Buch soll, wie man sagt, erst nach dem Tode des Dichters gesammlet worden seyn; auch ist der Inhalt desselben nicht [illegible] lichen elegischen Charakters, und weichet [illegible] vorzüglich. Durchaus herrschet ein höherer Schwung, und eine Darstellung und Laune, die den poetischen Charakter des Dichters zum originellsten macht.

Diese erste Elegie trägt, unter Beschreibung der Stadt Rom, hauptsächlich die eigene Geschichte des Dichters vor, wozu er, geschickter Weise, die seltsame Person eines Astrologen aufführt.

Man glaubt, Ovid habe aus dieser Elegie die Idee zu seinen Fasten entlehnt.

Wo der gehelligte Tempel —

Diesen Tempel hatte August, nach dem aktischen Siege, dem *Phoebo tutandi* auf dem palatinischen Berge erbauen lassen, und deßhalb gedenkt ohne Zweifel seiner Propers hier zuerst.

Zevs Tarpejus donnerte noch vom nacketen Felsen,

d. h. das Kapitolium war noch nicht auf dem tarpejischen Felsen erbauet

Dieß Haus des Remus.

Man ist ungewiß, welches Gebäude hier verstanden sey. Wahrscheinlich ist es das geringe Haus des Remus selbst, von dem noch Reste dam[illegible] mögen gestanden haben.

Festlichen Safranduft.

Es ist aus vielen Stellen der Alten bekannt, daß man das Theater und die Sitze daselbst mit dergleichen Düften zu erfrischen pflegte. Scaliger sagt, man habe sie durch verborgene Röhren herbey geleitet.

Palilien Feyer.

Feste die man der Pales, einer Göttin des Landvolks, zu Ehren feyerte.

Wie mit des Rosses Blut —

Diese Feyerlichkeit ist wenig bekannt. Man sagt, daß man jährlich auf dem Marsfelde, dem Mars zu Ehren, ein Pferd geschlachtet habe. Andere deuten es auf die fünfjährige Lustration oder Musterung der Kavallerie, wobey man ähnliche Ceremonien vorgenommen habe.

Draus, ihr Fabier, dann euer Luperkus entstand.

Die Luperkalia in Rom waren bekannte Feste, denen unsre Fastnachten gleichen, und die auch um die ähnliche Zeit gefeyert wurden. Luperkus ist eigentlich der Gott Pan, und die, welche die Feyerlichkeit aufführten, kleideten sich in seine Gestalt, und begingen allerley Muthwillen. Sie theilten sich in zwo Gesellschaften, die Fabier und Quintilier.

Tatius.

König der Sabiner. Von ihm wurden die Tatier oder Titier, so wie vom Romulus die Rhamner, und vom Lukmo die Lucerer benannt; drey Stämme, in welche sich das römische Volk zuerst eintheilte.

Dardanisch,

so viel als trojanisch, von Dardanus, dem Stifter von Troja.

Da verkündeten schon sich glückliche Zeichen,

nemlich, durch die Rettung des Aneas und seines Sohnes Julus, welche das römische Reich stiften sollten.

Einst noch warden vom Blut Remus die Felder entsühnt.

Remus wurde bekanntlich von seinem Bruder erschlagen. Dies Blut lag auf Rom, und sollte einst noch entsühnt werden.

Kassandra,

des Priamus Tochter. Sie hatte die Wahrsagekraft vom Apollo erhalten, zugleich aber den Fluch, dass ihren Wahrsagungen niemand Glauben beymessen sollte. So prophezeyete sie vergebens den Untergang von Troja.

Troja, du sinkest! werd ich dann sagen —

Dieses Distichon ist, wie mehrere folgende dieser Elegie, von den Herausgebern mancherley versetzt und herum geworfen worden, und nirgend findet es einen ganz schicklichen Platz. Wahrscheinlich steht es am besten hier, und kann wie die vorhergehenden Zeilen, als ein begeisterter Ausruf des Dichters angenommen werden, der sich zu einer Art von epischem Gedichte bereiten will.

Was soll dieses zu deinen Thränen?

Thränen und Elegieen sind eins. Ich wollte, bey der ungewissen Stelle, lieber dieses den Dichter sagen lassen, als ihm eine leere Wiederholung der Worte in den Mund legen, die durchaus nicht in seinem Geschmacke ist. Er hat nirgend die Charitinnen genannt, oder sie zu seinen Gesängen herbeygeholt.

Horos und Konon,

zwey berühmte Sternkünstler.

Meinen Schriften war stets Wahrheit das erste Gesetz.

Der falsche Wahrheitsdünkel und die Eigenliebe eines solchen Propheten, ist hier und in den folgenden wohl geschildert.

Dennoch kehrten nicht wieder die Danaer.

Er will sagen: also war doch die Prophezeyung des Kalchas falsch und lügenhaft.

Wie aus düsterer Nacht die Rachefackel emporhält Nauplius —

Als die Griechen, mit der Beute Trojas beladen, zurück kehrten, suchte Nauplius, König der Insel Euböa, seinen von Ulysses getödteten Sohn Palamedes zu rächen, und steckte deßhalb auf dem klippenumgebenen Berge Kapharens, dem höchsten Gipfel der Insel, Feuer an, damit die Griechen an dieser Stelle einen Hafen vermuthen sollten. Es gelang ihm die List, und die meisten Schiffe der Griechen verunglückten daselbst.

Raub und Liebe du nun die Scherin, siegender Ajax!

Ajax, des Oileus Sohn, liebte die Kassandra, des Priamus Tochter, welche den Untergang von Troja prophezeyet, und alles gethan hatte, diesen zu verhindern. Als Troja erobert war, suchte man sich an ihr zu rächen. Sie rettete sich in den Tempel der Minerva, und suchte bey dem Bilde der Göttin Zuflucht. Ajax riß sie von demselben hinweg, und entehrte sie.

Mevania,

eine Stadt in Umbrien, an dem Flusse oder See Klitumnus, das Geburtsland des Properz.

Die traurige Meßruthe.

Nach dem philippischen Krieg wurde der größte Theil der Landgüter, auf Befehl des August, ausgemessen, und unter die Soldaten vertheilt.

Als man vom Halse dem Knaben nun löste die goldene Bulle.

Die Söhne der Freyen und Edlen trugen bis in ihr funfzehntes oder siebzehntes Jahr eine goldene Bulle, in Form eines Herzens, am Halse, welche

nachher den Laren aufgehangen wurde. Nach diesem Alter kleidete man sie, vor eben diesen Laren, mit der männlichen Toga an.

Den achtfüssigen Krebs fürchte, die schiefe Gestalt!

Wahrscheinlich war Cynthia im Zeichen des Krebses geboren, worauf der Dichter deutet, der damals sehr unzufrieden mit ihr mag gewesen seyn.

ZWEYTE ELEGIE.

ARETHUSA AN LYKOTAS.

V. 1 — 14.

Dieses schreibt Arethusa an ihren geliebten Lykotas,
Wenn er der Ihre noch ist, der sie so lange verlaßt.
Zeiget dir irgend dieß Blatt erloschene Stellen, die Thränen,
Glaube mir, haben allein hier nur die Worte verlöscht.
Findest du ungewisse und unerkenntliche Züge,
Ach, so ist es die Schuld meiner ersterbenden Hand!
Zweymal sah dich schon Baktra bey deinen östlichen Zügen,
Dich der Serer, der Feind mit dem gepanzerten Roß.
Dich der beschneyete Gete, im bunten Wagen der Britte,
Und der Inder, versengt unter Eoens Gespann.
Ist das bräutlicher Schwur? Sind das die gelobeten Nächte,
Als unwissend mein Arm deinen Zudringungen sank?
Warlich, die Fackel die mir zum Brautbett leuchtete, ahnend
Holte vom Leichenbrand sie sich ihr düsteres Licht!

V. 15 — 36.

Wasser des Styxes sprengten mich an; die Binde der Frauen
Sass mir schief; kein Gott führte mein Hochzeitgeleit.
Häng ich nicht meine Gelübde an alle Thore der Stadt auf?
Siehe, das vierte Kleid stick ich ins Lager für dich!
Weh ihm, welcher zuerst zum Lager Pfähle geschnitten,
Und aus knöchernem Rohr rauhe Trompeten gemacht!
Würdig wär er, das Seil dem schiefen Oknus zu drehen,
Seinem Esel das Seil, ewig zum hungrigen Frass.
Sag mir, brennt dir der Harnisch die zarte Schulter? die weichen
Hände, sie tragen gewiss Schwielen vom lastigen Speer?
Mögen sie doch, wofern kein anderes Mädchen der Zähne
Denkmal, zu Thränen mir, dir an den Nacken gesetzt!
Magerer, saget man mir, seyst du von Ansehn geworden?
Käme doch dieses allein dir vom Verlangen nach mir!
Bringt mir Hesperus nun den traurigen Abend, so such ich
Eine Waffe, die du liefsest, und drück sie ans Herz.
Keine Decke liegt mir zurecht, kein Kissen im Bette,
Bang erwart ich der tagweckenden Vögel Gesang.
Mit der Arbeit für dich betrüg ich die Nächte des Winters,
Meinem Schiffchen entläuft tyrische Wolle für dich.
Nun treibt mich ein Verlangen der Karte gemahlete Länder
Zu beschauen, den Bau unserer göttlichen Welt:

V. 57 — 68.

Wo der Araxes fleufst, der noch zu besiegen: wie viel der
Parther Meilen durchjagt, ohne zu tranken sein Rofs:
Wo die Erde von Frost erstarret, von Hitze versengt liegt,
Welcher glückliche Wind treibt an Italiens Strand!
Bey mir sitzet die Schwester und theilet die Sorge; das schlaue
Mütterchen schwört, der Verzug sey nur der Witterung Schuld.
Dich, Hippolyte, neid ich! Mit offnem Busen, die seidne
Locke vom Helme gedrückt, zogest du kühn in den Streit.
Stünden den römischen Mädchen die Lager offen, ich hinge,
Warlich ein treues Gepäck, dir an dem Zuge mich auf.
Scythiens Gipfel erschreckten mich nicht, nicht beeiste Gebirge,
Da wo der greise Nord Wasser zu Felsen versteint.
Nichts ist der Liebe zu schwer, am mindsten bey offenem Bündnifs;
Da schwingt Venus ihr selbst immer die Fackel in Brand.
Denn wozu mir das Kleid von tyrischem Purpur? Wozu mir
Der Krystall an der Hand, leuchtend mit wafsrigem Licht?
Stumm ist alles um mich; kaum öffnet mein einzelnes Mädchen,
Nur am seltenen Fest, einem Besuche die Thür.
Nur das süfse Gewinsel von meiner Glaucis ergetzt mich;
Sie nur behauptet von dir bey mir im Bette den Platz.
Kränze hang ich und Blumen an alle Tempel und Strafsen,
Lasse das Sabenkraut knistern auf altlichem Heerd.

V. 59 — 72.

Hat man die klagende Eule vom nahen Stamme gehöret,
Fordert die Lampe, zu karg brennend, erfrischenden Wein:
Gleich gilt dieses das Leben dem heurigen Lamme; der Priester
Schürzt mit Eile sich auf, brennend nach neuem Gewinn.
Suche den Ruhm nicht, dafs du die Mauern Baktras ersteigest,
Das dufthauchende Kleid einem der Prinzen entziehst!
Bleyerne Lasten fliegen umher von gedreheter Schleuder,
Und ist das Rofs schon gewandt droht noch ein tückischer Pfeil.
Möge nur so, nach gebändigtem Volke des Landes der Parther,
Folgen dein reiner Speer Rossen des hohen Triumphs,
Als du mir unverletzbar der Treue Bündnifs gehalten!
Diefs sey Bedingnifs, und dann kehre du glücklich zurück!
Selber trag ich alsdann zum kapenischen Thore die Waffen,
Schreibe: „Des Mädchens Dank für den erhaltnen Gemahl!"

Im Original die Dritte.

Eine der zierlichsten und herzlichsten aller Elegieen. Sie scheinet im Nahmen derselben Alia Gallia geschrieben zu seyn, für welche der Dichter die sechste Elegie des dritten Buchs dieser Sammlung, an ihren Gemahl Postumus, gedichtet hat. Auch scheinen diejenigen Gedichte, welche unter dem Nahmen der Heroiden des Ovid bekannt sind, sich hauptsächlich nach dieser ersten Idee gebildet zu haben.

Baktra,

nach Babylon, die erste Hauptstadt Asiens.

Dich der Serer,

die Serer waren scythische Völker, die Asien angehörten.

Die Geten,

sind thrazische Völker. August führte damals in diesen Gegenden, und mit diesen Völkern Krieg.

Im bunten Wagen der Britte.

Die britannischen, auch belgischen Wagen waren bekannt. Diese Völker stritten von zweyrädrigen Wagen. Die Britten bemahlten sich auch die Leiber.

Und der Inder versengt unter Eoens Gespann.

Eben dieses Ausdruckes bedient sich der Dichter im dritten Buche, Elegie 11, V. 16 und Tibull im zweyten Buche Elegie 6. V. 38. Eoens Gespann ist der Wagen der Aurora, oder die östliche Sonne.

Wasser des Styxes sprengten mich an —

deutet auf hochzeitliche Gebräuche.

Und aus knöchernem Rohr —

Die Tuba wurde anfänglich aus Knochen gemacht, nachher machte man sie von Erz.

Oknus

war, seiner Faulheit wegen, in der Hölle verdammt, ewig an einem Seile von Hanf zu drehen, das ein hungriger Esel, der neben ihm stand, immer wieder abfrafs.

Hippolyte,

Königin der Amazonen. Sie wurde vom Herkules überwunden und gefangen.

Standen den römischen Mädchen die Lager offen.

Die Römerinnen durften, dem Gesetze nach, nicht in den Krieg folgen.

Der Krystall an der Hand —

Diese Stelle hat mancherley Auslegungen. Ich habe die natürlichste genommen, nemlich, dafs von einem Ringe die Rede sey. Die Alten, wenigstens die Dichter, waren keine sonderlichen Mineralogen, und es scheint, dafs die Bedeutung der Worte Krystall, Beryll u. a. sehr allgemein gewesen sey, und dafs sie mehr nach der Farbe, als der eigentlichen Steinart so benannt wurden. Was die Ausleger von krystallenen Gefäfsen oder Kugeln sagen, womit die Damen zu spielen pflegten, scheint nicht hieher zu gehören.

Glaucis,

der Nahme eines Hundchens.

Kränze häng ich und Blumen an alle Tempel und Strafsen.

Vorhin sagte sie: häng ich nicht meine Gelübde an alle Thore der Stadt auf? — Nemlich Tafeln, *dona votiva*, für die glückliche Wiederkehr des Gemahls. Hier bezeigen die Blumen und Kränze das ähnliche, nemlich Wünsche und Gelübde. Man bekränzte die Bilder und Altäre der Götter in den Tempeln, an den Scheidewegen der Strafsen, u. s. w. An öffentlichen Wegen waren kleine Gebäude errichtet, *compita*, in welchen man Opfer verrichten konnte. Der Landmann legte hier, nach vollendetem Ackerbau, sein zerbrochenes Ackergeräthe nieder, zum Zeichen der überstandenen Arbeit, und Gelobende, ihre Kränze und Gelübde.

Das Sabenkraut,

juniperus sabina. Man gebrauchte es zum Räuchern, wahrscheinlich in abergläubischer Absicht.

Fodert die Lampe, zu karg brennend, erfrischenden Wein.

Man nahm aus dem Brennen der Lampe eine Bedeutung, und spritzte solche mit Wein an, um sie heller zu machen, und ein glücklicheres Zeichen zu erwecken.

Der Priester schürzet mit Eile sich auf, brennend nach neuem Gewinn.

popae, die Priester, waren eigentlich diejenigen, welche das Opfervieh schlachteten. Sie hatten ihren Gewinn davon, wie die katholischen Priester vom Messelesen.

Das duftanshauchende Kleid —

carbasa lina, sind wahrscheinlich diejenigen indischen Stoffe, die man noch von daher zu uns bringt, und die man unter dem englischen Nahmen *Shauls* kennt. Die Vornehmen jener Gegenden bedienen sich häufig des Rosenöhls, daher *odorato duci*.

Bleyerne Lasten fliegen umher —

Man warf bleyerne Kugeln mit der Schleuder, wie man sie jetzt aus den Gewehren schiesst.

Und ist das Ross schon gewandt, droht noch ein tuckischer Pfeil.

Die Gewohnheit der Parther und Scythen, ruckwärts auf der Flucht noch Pfeile zu schiessen, ist bekannt.

Dein reiner Speer,

pura hasta. Die sich, ausser dem Feldherrn, im Kriege noch besonders auszeichneten, erhielten eine unbeschlagene Lanze, mit welcher sie hinter dem Triumphwagen einhergingen.

Zum kapenischen Thore die Waffen.

Nahe an dem kapenischen Thore war der Tempel des Mars, wo diesem zu Ehren die gelobeten Waffen aufgehänget wurden.

DRITTE ELEGIE.

DER AKTISCHE SIEG.

V. 1 — 14.

Opferweihe beginnet der Dichter. Man schweige dem Opfer!
Zu dem Fufs des Altars falle das jährige Rind!
Mit des Philetas Epheu wetteifern die Kränze des Romers,
Den cyrenaischen Quell reiche die Urne mir dar!
Gebt mir indischen Duft, und Götterehrenden Weihrauch;
Dreymal, umschlingend den Heerd, kreise das wollene Band!
Sprenget mich an aus dem Quell! Die elfenbeinerne Flöte
Opfre dem neuen Altar lydischgestimmten Gesang!
Fern sey jeder Betrug! die Schuld entweiche von hinnen!
Reines Lorberreis bahne dem Dichter den Weg!
Muse, lafs uns das Haus des palatin'schen Apollo
Singen! Das ist ein Stoff deiner, Kalliope, werth!
Unsre Lieder verherrlichen Cäsar. Wird Cäsar verherrlicht,
Ruhet Jupiter selbst unserm Gesange mit Lust.

V. 15 – 56.

Ein dem Phöbus geweiheter Port an ambrazischer Küste
Nimmt des jonischen Meers Woge besänftigter auf.
Er, ein ewiges Denkmal des julischen Sieges! Dem Schiffer
Legt die geruhige Fahrt wenig Gelübde hier auf.
Heere der Welt versammelten hier sich. Der fichtene Wall steht
Hoch im Meere vertheilt, und auch zu ungleichem Glück!
Jene Flotte verdammt zum Fluch des quirinischen Zärtlings,
Und die Waffen, o Schmach! weiblichen Händen bequemt.
Hier die Segel Augusts, von Jupiters Hauche geschwellet;
Römische Fahnen, allein römischer Siege gewohnt.
Endlich krümmete Nereus in doppelte Monde die Flotten,
Schimmernder Waffen Glanz blitzt aus den Wellen zurück;
Als Apollo, verlassend sein Delos — ihm haftet im Meer es;
Ehmals, der Winde Spiel, trieb es der Notus umher! —
Stand auf dem Hintertheile von Cäsars Schiffe; und dreymal
Fähret die Flamme dahin, gleich einer Fackel, die weht.
Nicht in Locken erschien er, die um den Nacken ihm spielten,
Noch die besaitete Schal' harmlos gestützt in der Hand;
Nein, mit drohendem Aug, als säh den Atriden er vor sich,
Oder als schickt er erzürnt dorische Leichen zum Brand;
So durchstach er den Python, das Ungeheuer! Es krümmte
Tausendfach sich; der Parnaſs sah sich der Schrecken befreyt.

V. 37 — 58.

Und so sprach er: „o du aus Alba! Beschützer vom Erdkreis!
Überstrahlend den Ruhm deines trojan'schen Geschlechts!
Siege nun über das Meer; dein ist schon die Erde, Augustus!
Für dich streitet mein Arm, dir ist mein Köcher gefüllt!
Löse das Vaterland vom Schrecken! Des Volkes Gelübde
Ruhen auf dir; dein Schild trägt sie alle mit sich!
Bist du nicht Retter, so hat der palatinsche Augur,
Romulus, irrig den Flug glücklicher Vögel gesehn.
Du bist Führer, August! und die Meere wagen zu führen
Masten des stolzen Feinds, römischen Flaggen zum Trutz?
Lafs dich nicht schrecken, ob sie mit hundert Segeln beflügeln
Ihre Flotte; sie schwimmt Winden und Wogen ein Raub!
Und der Centauren drohende Felsen vom Schnabel der Schiffe,
Warlich, nur hohles Holz sind sie! gemahleter Schreck!
Recht der Sache, das stützt, und das entkräftet den Krieger;
Unrecht schläget dem Feind selber die Waf' aus der Hand.
Es ist Zeit! Beordre die Flotte! der Zeiten Gebieter
Führt mit umlorberter Hand deine Geschwader zum Streit."
Also sagt er. Entleert den schweren Köcher von Pfeilen.
Dicht auf Phöbus Geschofs flog der augustische Speer.
Siegend ist Rom, von Phöbus beschützt. Das Weib wird bestrafet;
Durchs jonische Meer schwimmet ihr Zepter zerstückt.

V. 59 — 78.

Vom idalischen Stern schaut Vater Cäsar hernieder,
Staunend: „Ein Gott bin ich! warlich ist dieser mein Blut!“
Triton schallet ins Horn. Die Meeresgöttinnen alle
Jauchzen frohlich umher, Glück dem befreyeten Rom!
Auf dem sie nicht errettenden Nachen fliegt sie dem Nil zu;
Glücklich, zwar nicht den Tod, doch den geheifsnen, zu fliehn.
Und die Götter gewahrtens! Die Strafsen durch welche Jugurtha
Jüngst die Ketten zog, zieret kein Weibertriumph.
Und so stehet ein Denkmal dem aktischen Phöbus. Der Pfeile
Einer von ihm hat zehn Schiffe der Feinde besiegt.

Schweig nun, Muse, vom Krieg! Apollo fordert die Zither,
Und zu friedlichen Reihn gürtet die Waffen er ab.
Eilt zum frohlichen Schmaus auf weichem Rasen, ihr Brüder!
Schmeichelnde Rose, du sollst schwimmen vom Nacken herab!
Nur die falerner Kelter soll Wein uns liefern zum Schmause!
Narde Ciliciens soll dreymal durchtriefen mein Haar!
Nur beym Becher erweckt den Geist des Dichters die Muse;
Bacchus, deinem Apoll bringet die Rebe noch Frucht!
Singe mir jener das Joch des sikambrischen Sümpfebewohners;
Dieser, Meroe, dein's! deines, du bräunliches Volk!

V. 79 — 86.

Und ein andrer den Parther, der spät sich zum Frieden bequemet:
Unsre Fahnen uns erst, dann auch die seinigen giebt!
Und entwaffnet nicht ganz August die eoischen Köcher,
Läßt den Söhnen er nur diese Trophäen zurück.
Freue dich, wenn du noch fühlst, in deinem sandigen Grabmal,
Krassus! zu dir ist der Weg uns durch den Euphrat gebahnt.
Also wechsle die Nacht Gesang und Schale, bis Phöbus
Früh den Tagesstral selbst in die Becher uns taucht.

Im Original die Sechste.

Diese Elegie ist eine Lobesfeyer des Sieges, den August über die Kleopatra bey Aktium erhalten. Zum Andenken desselben errichtete August auf dem palatinischen Berge dem Apoll einen Tempel, und eignete diesem den Sieg zu. Der Dichter stellt sich hier als Priester des Apoll in diesem Tempel vor, und feyert und singt die Thaten des August.

Der Anfang des Gedichtes bezieht sich grösstentheils auf die bey Opfern gewöhnlichen Gebräuche.

Man schweige dem Opfer!

war eine gewöhnliche Formel des Ausrufs beym Anfange der Opfer. *Favete linguis!*

Mit des Philetas Epheu wetteifern die Kränze des Römers.

Die Würde des Priesters wird noch erhöht durch die Ehre des Dichters. Philetas war einer der berühmtesten griechischen Elegiendichter. Mit diesem, sagt Properz, wetteifere er, als Römer, und sprengt sich mit dem Quell an, aus dem Kallimachus, aus Cyrene, geschöpft hatte.

Gebt mir indischen Duft.

Die vorzüglichsten Wohlgerüche, deren man sich bediente, kamen gemeiglich aus jenen Gegenden. *Costum*, wie es im Originale benannt wird, ist wahrscheinlich Sandelholz, dessen man sich noch jetzt in Indien als eines köstlichen Wohlgeruches bedient.

Fern sey jeder Betrug!

Es gehörte auch zu den Opfergebräuchen, dafs man alles unheilige und unreine zu entfernen suchte.

Reines Lorberreis.

Der Dichter nimmt den Lorber, weil er Schlachten und Siege besingt. Der keusche Lorber des Apoll, d. h. der unmittelbare Einfluss des Gottes, dem der Lorber eigen war, macht ihm die neue Bahn eben.

Muse, tefe uns das Haus.

Er ruft zu dem erhabenen Vorsatze noch die schönstimmige Kalliope an.

Das Haus des palatinischen Apollo;

deutet hauptsächlich auf die Ursache oder den Stifter dieses Hauses und dessen Sieg.

An umbrazischer Küste.

Im lateinischen athamanischer, ist die Küste von Epyrus, an welcher das Vorgebirge Aktium liegt, am jonischen Meere.

Des quirinischen Zärtlings.

Antonius.

Nereus,

der Meergott.

Ihm haftet im Meer es.

Delos war ehmals eine schwimmende Insel, ehe sie der Geburts- und Wohnort des Apollo ward.

Dreymal fähret die Flamme dahin.

Zum glücklichen Zeichen. Wahrscheinlich wird hier auf das julische Gestirn gedeutet.

Dorische Leichen zum Brand.

Die Geschichte ist aus der Iliade bekannt. Apoll, auf die Griechen erzürnt, schickte die Pest unter sie, und die Leichname wurden haufenweise verbrannt.

Python

war ein Ungeheuer, das sich unten in den Sümpfen des Parnasses aufhielt, und vom Apoll getödtet wurde.

O du, aus Alba!

August wollte von den albanischen Königen herstammen. Diese Benennung ist daher für ihn schmeichelhaft.

Der palatinische Augur, Romulus,

Romulus hatte auf dem palatinischen Berge zuerst der Stadt Rom ein glückliches Augurium gestellt.

Und der Centauren drohende Felsen —

Man bemahlte die Vorderbeile der Schiffe mit Göttern, Helden und allerley Ungeheuern. Wahrscheinlich hatte von ähnlicher Mahlerey auch der Bucentaurus zu Venedig seine Benennung.

Der Zeiten Gebieter,

Phöbus, als Sol, oder die Sonne, welche die Zeiten ordnet.

Das Weib wird bestrafet.

Kleopatra.

Vom idalischen Stern schaut Vater Cäsar hernieder.

C. Jul. Cäsar war Oheim des August, und nahm diesen an Sohnes Statt an. Das idalische, auch das dioneische Gestirn, ist das dem Jul. Cäsar eigene, nemlich der Komet, der bey seinem Tode erschienen seyn soll, und von dem man schmeichelnd sagte, er habe seine Aufnahme bey den Göttern bestätiget.

Des sikambrischen Sümpfebewohners.

Die Sikambern waren deutsche Völker, an der untern Gegend des Rheins, in Westphalen.

Meroe,

eine Insel des Nils.

Die eoischen Köcher.

Wegen der Kriege, die August damals im Orient führte. Eo. ist der Orient.

Krassus.

Der Niederlage des Krassus, im Kriege gegen die Parther, ist schon oben gedacht worden. Der Euphrat theilte das römische Reich von Armenien, oder dem Aufenthalte der Parther.

VIERTE ELEGIE.

CYNTHIENS SCHATTEN.

V. 1 — 14.

Auch die Manen sind etwas! Nicht alles endet im Tode.
Über der Flamme schwebt bleich noch der Schatten davon.
Cynthien sah ich; sie lehnte zu mir am Pfosten des Betts sich;
Sie, die man jüngst an des Wegs äufserstem Rande begrub.
Noch warf mich der Gedanke vom traurigen Leichenbegängnifs
Trüb im Schlummer umher, klagend mein einsames Bett.
Ihre blonden Locken — wie noch auf der Bahre — sie waren's!
Ihre Augen! das Kleid war an der Hüfte versengt.
Auch der Beryll des Fingers war angegangen vom Feuer,
Und vom Lethe das Nafs zehrt' an den Lippen ihr schon.
Heftig war sie noch jetzt, und heftig waren die Worte,
Und indem sie so sprach, knackte die Finger sie sich.
„Ungetreuer' und keiner versprichst du bessere Hoffnung!
Mag so bald schon der Schlaf über dem Auge dir ruhn?

V. 15 — 36.

Hast du jetzt schon vergessen die Streiche der lustigen Vorstadt,
Und wie du nächtlich vermummt oft an mein Fensterchen kamst?
Und wie oft ich von ihm am Seil dir niedergehangen,
Schlagend den einen Arm, dann auch den andern um dich?
Oft begegneten wir auf freyem Wege der Liebe,
Und der Boden hat sich unter dem Mantel erwärmt.
Ach des heimlichen Bundes! Es hat die trügrischen Worte
Mit verschlossenem Ohr räubrisch der Notus entwandt.
Niemand mochte mir nur zudrücken die brechenden Augen;
Riefst du, mir hatte vielleicht Pluto den Tag noch geschenkt!
Auch kein Hüter wachte bey mir mit gespaltenem Rohre,
Und vom Ziegel ein Stück schob man mir unter das Haupt.
Wer auch hat dich gebeugt bey meiner Leiche gesehen?
Oder auf schwarzem Kleid auch nur die Zähre von dir?
Mochtest du nicht vor das Thor mein Leichenbette geleiten,
Konntest du sachtern Tritts heifsen die Träger doch gehn.
Warum riefst du nicht selbst zum Scheiterhaufen die Winde?
Liefsest nicht Nardenöhl dampfen die Flammen empor?
Hyacinthen geringen Werthes zu streuen, mit Wein mir
Zu begiefsen das Grab, schien dir zu kostbar und schwer.
Lygdamus werde gepeinigt! Man glühe das Eisen dem Sklaven!
Fühlt' ich es doch, als er Wein, den er gemischet, mir gab!

V. 37 — 58.

Wenn die listige Nomas geheimen Speichel nicht mengte,
Nennte des Scherbens Glut dir die verrätherische Faust.
Die noch öffentlich jüngst die schändlichen Nächte verkaufte,
Streift mit der Schleppe von Gold jetzo die Strafsen hindurch.
Hat ein schwatzendes Mädchen von meiner Schönheit gesprochen,
Theilt sie die Arbeit des Tags schwerer im Körbchen ihm zu.
Meine Petale trug mir Blumen und Kränze zum Grabmal,
Sie hat das alte Weib drum an den Kloben gelegt.
Lalage hat man gepeitscht bey aufgezogenen Haaren,
Weil sie im Nahmen von mir etwas zu bitten gewagt.
Ruhig sahst du es an, als von meinem Bilde das Gold sie
Schmelzte, zum Heyrathsgut sich aus der Asch es erstahl.
Dennoch befeind' ich dich nicht, o Properz! ob du es verdient hast:
Lange hab' ich genug in deinen Liedern geherrscht.
Bey dem unwiderruflichen Liede der Parzen, ich schwör' es
Bey dem dreyfachen Hund; sanfter bezeug' er sich mir!
Dafs ich dir Treue gehalten! Und, trüg' ich, möge die Natter
Zischen über dem Grab, brüten auf meinem Gebein!
Über den häfslichen Flufs kömmt man auf zwiefache Strafse.
Und zu verschiedenem Sitz rudert der Haufe dahin:
Hier fährt Klytemnestra, die Schandliche! fährt das erlogne
Ungeheuer der Kuh, jene aus Kreta, mit ihr.

V. 59 — 80.

Sieh, ein anderer Trupp schwimmt auf bekränzetem Fahrzeug,
Wo elysische Luft selige Rosen umhaucht;
Wo die wechselnden Saiten, Cybebens gerundete Pauken,
Wo zu phrygischen Reihn tönet der Zither Gesang.
Wo Andromeda, Hypermnestra, die schuldlosen Frauen,
Mit gerührter Brust wiedererzählen ihr Leid.
Diese klaget die Mutter, die wund ihr fesseln die Arme,
Die unschuldige Hand starren am Felsen ihr liefs:
Hypermnestra hingegen, der Schwestern schwarzes Verfahren,
Und wie ihr eigenes Herz fähig des Frevels nicht war.
Und so lindern wir hier durch Thränen die Leiden des Lebens.
Deine Vergehungen doch will ich verschweigen, Properz!
Nur befolge mir noch die Befehle: ist irgend Gefühl noch
In dir, hat dich nicht ganz Doris mit Zauber behext!
Meiner Parthenia lafs in ihrem zitternden Alter
Nichts gebrechen; sie war stets dir gefällig und treu.
Meine Latris, die Muntre! sie hat vom Dienste den Nahmen,
Keiner andern Frau halte den Spiegel sie vor!
Aber die Verse, die du in meinem Nahmen gemacht hast,
Diese verbrenne! und mach los dich des Lobes von mir!
Nimm mir den Epheu vom Grab! ich hasse die widrigen Beeren,
Und sein zackig Geweb schlingt die Gebeine mir fest.

V. 81 — 96.

Wo durch obstreiche Fluren sich Anio schäumend ergiefset,
Nie sich das Elfenbein schwärzet, von Herkul bewahrt,
Schreib in die Mitte der Säule mir weng'e, doch würdige, Worte;
Die im Vorübergehn lese der Wandrer der Stadt:
„Cynthia, die Goldne, lieget allhier auf dem Boden von Tibur;
Anio, grofseren Ruhm hat nun dein Ufer erlangt!"
Achte die Träume, die dir zu der frommen Pforte hereingehn;
Fromme Träume sind nie ohne bedeutenden Werth.
Nachts nur schwärmen die Schatten; die Nacht befreyt uns der Bande;
Cerberus irret dann selbst, ledig der Kette, herum.
Mit dem Tage zwingt das Gesetz zum Pfuhle des Lethe;
Man steigt ein, und es zählt Charon die Ladung des Schiffs.
Mögen dich andre besitzen, bald bist du wieder der Meine;
Und mit meinem Gebein hang' ich an deinem Gebein!"
Also endete sie den klagenden Zwist; und umarmen
Wollt' ich sie; sie verschwand meiner umfassenden Hand.

Im Original die Siebente.

Ein eigener Geist herrscht in dieser Elegie. Mit Farben, die dem Dichter und seinem melancholischen Genie eigen sind, mahlt er Cynthiens Erscheinung nach dem Tode. Züge der tiefsten Zärtlichkeit und des empfundensten schmerzes mischen sich unter leichtsinnige komische Bilder, und scheinen die Beschuldigungen zu rechtfertigen, mit welchen Cynthia ihn anklagt. Demohngeachtet scheint es dem Dichter mit diesen Vorwürfen, die er sich selbst aus Cynthiens Munde machen läst, so ganz nicht Ernst zu seyn, sondern er scheint damit nur andre Gegenstände zu bedecken, die oft Ursache eines entstandenen Zwistes mögen gewesen seyn, und von denen er nun alle Schuld auf sich allein zurück fallen läst, theils aus Zärtlichkeit für Cynthien, theils auch, ein eignes treffliches Gedicht zu machen.

Manen,

sind die abgeschiedenen Seelen der Guten.

Über der Flamme,

des Scheiterhaufens nemlich.

Auch kein Hüter wachte bey mir mit gespaltenem Rohre.

Diese Stelle deutet auf einen Umstand bey den Leichenceremonien der Alten, von dem uns weiter nichts aufbehalten ist. Wozu das gespaltene

Rohr gedient habe, vielleicht blofs Lärmen damit zu machen, worauf das Wort *crepuit* zu deuten scheinet, oder Trauertöne darauf zu blasen, oder die Menge damit abzuhalten, oder gar, wie einige wollen, zur Züchtigung für den Thürhüter selbst, darüber läfst sich nichts ausmachen. Albernere Meinungen, wie die des jüngern Burmanns, gedenken wir hier nicht.

Oder auf schwarzem Kleid —

Auch die Alten pflegten mit schwarzem Kleide und niedergekämmtem Haare zu trauren und der Leiche zu folgen.

Warum riefst du nicht selbst zum Scheiterhaufen die Winde?

Man rief die Winde herbey, damit die Flamme schneller den Leichnam verzehren möchte.

Hyacinthen geringen Werthes zu streuen, mit Wein mir zu begiefsen das Grab.

Einige verstehen dieses von kleinen Hyacinthensteinchen, andre von Blumen. Man goß auch einen Krug voll Wein auf die Asche, und zerbrach ihn darauf.

Lygdamus,

der Kammerdiener des Properz. Gegen diesen hatte Cynthia die meiste Tücke.

Wenn die listige Nomas —

Diese Stelle ist etwas dunkel. Ich verstehe sie so: wenn die listige Nomas, die wahrscheinlich eine Haushälterin des Properz und Freundin des Lygdamus war, dich nicht mit Zauberkünsten, oder geheimem Speichel, den sie dir gemischt hat, behext hätte, so würdest du dahin zu bringen

seyn, dafs sich Lygdamus durch die Folter zur Übelthat, die er an mir begangen hat, bekennen müfste. Vielleicht ist aber auch ein anderer Sinn hier verborgen.

Bey dem unwiderruflichen Liede der Parzen —

Die Parzen werden immer singend eingeführt.

Über den häfslichen Flufs;

über den Styx oder Acheron, die beyde stets mit Schlamme bedeckt sind.

Klytemnestra,

welche, mit dem Ägisth, ihren Gemahl Agamemnon umbringen half.

Das erlogne Ungeheuer der Kuh.

Pasiphae, des Minos Gemahlin, welche aus Liebe zu einem Stier sich in eine hölzerne Kuh versteckte.

Diese klaget die Mutter.

Diese geht auf Andromeda, in der Folge der Rede, die schon oben ist bemerkt worden, wo der Dichter mit der zuerst benannten Person wieder anfangt.

Die Geschichte der Andromeda ist schon oben erzählt. Hypermnestra ist wegen der Treue gegen ihren Gemahl berühmt, dem sie das Leben rettete, da ihre Schwestern, die unter dem Nahmen der Danaiden bekannt sind, durch eine Verschwörung ihre Männer ermordeten.

Nie sich das Elfenbein schwärzet, von Herkul bewahrt.

Man sagt, in der Gegend von Tibur, dessen Schutzgott Herkules ist, und wo der Anio fliefst, sey die Luft so rein, dafs das Elfenbein stets seine weifse Farbe erhalte.

Achte der Träume, die dir zu der frommen Pforte hereingehn.

Die Alten gaben den Träumen zwey Thore oder Pforten, durch welche sie kommen; eine von Horn, für die guten, und die andre von Elfenbein, für die schlimmen Träume.

Nachts nur schwärmen die Schatten.

Auch die Alten glaubten, dafs die Seelen der Verstorbenen bey Nacht herumschwärmten, und diejenigen zu beunruhigen suchten, denen sie im Leben feind gewesen waren.

FUNFTE ELEGIE.

DAS LANUVISCHE FEST.

V. 1 — 14.

Höre was letztere Nacht den Esquilin so in Lärmen
Setzte, und über mein Feld alle die Nachbarn gejagt.
Zu Lanuvium wird ein alter Drache verehret,
Alles rennet dahin, wenn er im Jahre sich zeigt.
Hier am geweiheten Ort, wo ein finstrer Schlund sich hinabreifst,
Und in der innersten Gruft — Mädchen, bewahret euch hier! —
Fodert der hungrige Molch sein jährliches Opfer: er würget
Aus verborgener Nacht gräfslich mit Zischen hervor.
Das hinabgelassene Mädchen erbleichet beym Anblick,
Soll sie die zarte Hand reichen dem Schlunde des Thiers.
Dieses reifset mit Gier die hingehaltene Speise
An sich; das Körbchen selbst zittert dem Mädchen im Arm.
Ist sie züchtig und keusch, so kehrt sie vergnügt zu den Eltern,
Und ein fruchtbares Jahr weifsagt der Landmann sich dann.

V. 15 — 36.

Hieher begab sich Cynthia nun, mit geschorenen Röfschen;
Juno, sagt' sie, zu lieb; wahrlich der Venus nur galts!
Strafse des Appius, du, erzähle mir nun die Triumphe,
Als ihr rasselndes Rad über die Kiesel dir flog!
Und der schändliche Zwist entstand in der heimlichen Schenke;
Ohne mich, aber doch nicht ohne Beschimpfung von mir.
Sie selbst hing an dem vordersten Sitz, und bot sich zum Schauspiel;
Dreist kutschierte sie hin über den schmuzigen Weg.
Noch verschweig' ich den seidenen Wagen des schändlichen Lüstlings,
Und wie die Hunde man ihm zierlich mit Bändern geschmückt:
Bald wird dieser den Wanst verkaufen für niedere Mastung,
Sticht ihm der häfsliche Bart aus dem beraufeten Kinn.
Da ich so oft mein Bett auf grausame Weise beschimpft sah,
Wollt' ich mir auch nun einmal anderswo suchen den Feind.
Nahe der aventinschen Diana wohnt eine Phillis;
Nüchtern stehet ihr nichts, trunken doch alles ihr an.
Teja heifset die andre; sie wohnt am tarpejischen Haine;
Hübsch von Gesicht, doch beym Wein gleichet an Frechheit ihr nichts.
Diese liefs ich mir kommen, die Nacht gemüthlich zu leben,
Streiche der vorigen Zeit wieder einmal zu erneun.
Ein gesonderter Rasen enthielt ein Lager für dreye,
Und den Ruhplatz nahm zwischen den beyden ich ein.

V. 37 — 58.

Lygdamus diente als Schenke beym kleinen gläsernen Hausrath,
Und beym schleichenden Saft des methymnäischen Mosts.
Noch war ein Flotenspieler vom Nil da; eine aus Philä
Schlug die Krotalen; genug Rosen, sie um uns zu streun!
Der in die kurzen Glieder hineingeschrumpfete Zwerg selbst
Schlenkert die stumpfige Faust über den höhligen Bux.
Aber nun brennt in den Lampen, ob angefrischet, der Docht nicht;
Überrücks fällt der Tisch mir zu den Füfsen dahin.
Ich versuchte mein Glück im Würfel, die Venus zu treffen;
Immer sprangen, verdammt! wieder die Hunde hervor.
Sangen sie, war es dem Tauben, entblofsten sie sich, nur dem Blinden:
Ach, mein ganzer Sinn stand am lanuvischen Thor!
Aber auf einmal erkrachen in ihren Angeln die Pforten,
Und ein dumpfes Geräusch schallet im vordersten Haus.
Cynthia stöfset im Blick die beyden Flügel der Thür auf,
Zwar nicht zierlich gelockt, aber doch schön in der Wuth.
Aus der sinkenden Hand fällt mir der Becher herunter,
Und die Lippe, vom Wein halb noch erfüllet, erbleicht.
Blitze schleudert ihr Auge, sie raset, wie nur ein Weib ras't;
Stünde die Stadt in Brand, wäre der Schrecken nicht so.
Phillis wirft sie zuerst ins Gesicht die wüthenden Nägel;
Teja, von Schrecken betäubt, schreyet nach Wasser umher.

V. 59 — 80.

Alles Quiritenvolk schrickt auf, als man Lichter herausträgt,
Alles treibt sich umher in der unsinnigen Nacht.
Mit zerraufetem Haar, mit zerschlitzten Röcken, erretten
Jene, im Dunkel der Nacht, sich in die Schenke zunächst.
Cynthia kehrt im Triumph mit ihrer Beute zurücke;
Ihrer verderblichen Hand blutiges Opfer bin ich.
Meinem Halse versetzt ihr Zahn manch blutiges Denkmal,
Schlägt nach den Augen, die wohl dieses am meisten verdient.
Nun nach ermüdetem Arm, erblickt sie hinter dem Bette
Lygdamus; bis auf die Haut wird er der Kleider entstreift.
Der fällt nieder aufs Knie; bey meinem Genius fleht er.
Armer Lygdamus, sieh! selbst ein Gefangner bin ich!
Endlich erhalt' ich doch den Vertrag mit flehenden Händen,
Wobey die Füfse sie kaum ihr zu berühren erlaubt.
Und so sprach sie: „woferne du willst des begangnen Verbrechens
Nachsicht, schreibt mein Gesetz diefs zur Befolgung dir vor:
Künftig sollst du nicht mehr dich geputzt im Haine Pompejus
Zeigen, noch auf dem Markt, ist er mit Sande bestreut.
Hüte dich, dafs du den Hals schief nach dem obern Theater
Wendest, und unterwegs lässest die Sänfte dir ruhn!
Lygdamus aber vor allem, der Stifter alles des Unheils,
Werde verkauft! Er schlepp' doppelte Schellen am Fufs!"

V. 81 — 88.

So ihr Befehl. Und ich: „ich will dem Gesetze gehorchen."
Neu bestätigt ihr Reich lächelt sie stolzer empor.
Jeglichen Ort durchräuchert sie nun, den die Mädchen berührten,
Und die Schwellen im Haus wäscht sie mit reinlichem Quell.
Sie ertheilet Befehl, die Kleider alle zu wechseln;
Flamme des Schwefels schlägt dreymal sie gegen mein Haupt.
Und nachdem sie die Decken des Bettes alle verändert,
Gab uns der Frieden aufs neu unserer Liebe Genufs.

Im Original die Achte.

Auch in dieser Elegie erscheint der Dichter ganz originell, und zeigt uns seine reiche Dichtergabe, die verschiedene Gegenstände in verschiedener Gestalt und Farbe darzustellen weiſs. Der komische Gegenstand gehöret ganz zu ein und derselben Elegie, und vergebens theilen sie einige der Kommentatoren.

Esquilia,

war eine Vorstadt von Rom, wo Properz wohnete. Mäcen lieſs die Gegend umher, die vorhin unbekannt war, urbar machen.

Lanuvium,

ein Städtchen unweit Rom, am appischen Wege. Der Juno *sospitae* wurde daselbst gefeyert.

Mit geschorenen Röſschen,

mit geputzten und zubereiteten; denn Cynthia kutschiert selbst mit den kleinen Pferden.

Bald wird dieser den Wanst verkaufen —

Lüderliche und feige Weichlinge, nachdem sie das Ihrige verzehrt hatten, muſsten sich zuletzt selbst, für ihren bloſsen Unterhalt, als Fechter verkaufen, und diese pflegte man gut zu nähren. Übrigens ist in diesen Stellen auf verschiedene Lokalumstände gezielt, die uns eben dadurch nicht mehr ganz verständlich sind.

Der methymnäische Wein,

aus der Insel Lesbos, wo Methymna die Hauptstadt war, ist schon oben genannt.

Flötenspieler vom Nil —

Dergleichen Leute brauchte man bey Schmausereyen und Tänzen. Auch die Abenteuerlichkeit eines Zwerges zum Flötenspielen hatte man gern dabey.

Mein Glück im Würfel, die Venus zu treffen.

Venus war der beste Wurf, die Hunde hingegen der schlechteste; so wie bey unsern Würfeln sechs weiße, oder ein Schimmel, der schlechteste Wurf sind.

Ach, mein ganzer Sinn stand am Ianuvischen Thor.

In dieser Stelle, die von einigen Auslegern so schlecht interpretiert wird, liegt einer von den tiefen Zügen echter Empfindung, die dem Properz so eigen sind.

Schlägt nach den Augen, die wohl dieses am meisten verdiene.

Weil er nur mit den Augen gesündiget hatte.

— bey meinem Genius fleht er.

Der Genius des Menschen ist sein Schicksal, mit welchem er erzeugt wird, es sey gut oder böse. Man theilte jeder Sache, jedem Orte seinen Genius mit. Ihn hielt man für etwas göttliches, und bey ihm pflegte man zu bitten und zu beschwören.

Im Haine Pompejus.

Nahe an dem Theater und dem Säulengange, den Pompejus errichten liefs, waren auch von ihm zubereitete Spaziergange.

Noch auf dem Markt, ist er mit Sande bestreut.

Der Markt wurde dem Schauspiele, das die Gladiatoren gaben, zu Gefallen, mit Sande bestreut.

— nach dem obern Theater,

wo die schlechten Weibspersonen saßen.

Und die Schwellen im Haus.

Die Schwellen im Hause waren von Bedeutung, und hatten eigne ihnen vorstehende Gottheiten.

Flamme des Schwefels schlägt —

Der Schwefel hatte eine vorzüglich reinigende Wirkung.

SECHSTE ELEGIE.

CORNELIA AN PAULUS.

V. 1 — 14.

Paulus, hemme den Schmerz! laſs endlich die Thränen versiegen!
Plutos finsteres Thor öffnet der Klage sich nicht.
Haben sich einmal des Orkus Gesetze der Leiche bemächtigt,
Kehrt auf der Straſse von Stahl keiner von dannen zurück.
Und erreichte dein Flehn das Ohr des schwarzen Gebieters,
Fühllos schlürfte der Sand dennoch die Thränen nur auf.
Nur die obern Götter erweicht man. Hat Charon das Fahrgeld,
Schlieſst dich ein falbes Thor ewig ins schattige Reich.
Traurig ertönte die Tuba mir da, da, bey untergeschürter
Flamme, vom Leichengerüst nieder sich senkte mein Haupt.
Paulus, was half dein Bündniſs mir jetzt? die Siege der Ahnen?
Was mir so manches Pfand eines bestätigten Ruhms?
Hab' ich die Parzen gelinder befunden? Hier, siehe, du trägest
Mit fünf Fingern davon, was erst Kornelia war!

V. 15 — 36.

Nächte des Fluchs, und du, o träger Pfuhl des Kocytus!
Fluthen, widriges Band meinem unwilligen Fuſs!
Komm' ich frühe zu euch, so komm' ich dennoch nicht schuldig;
Sanfte Gesetze leg' euer Gebieter mir auf!
Oder soll an der richtenden Urne ein Äakus sitzen,
Lasse man ziehen das Loos, spreche mein Urtheil er ab!
Minos sollen zur Seite die beyden Brüder sich setzen,
Und der Erynnien Chor horche dem hohen Gericht!
Sisyphus Fels lieg' stille! Es schweige das Rad des Ixions!
Seine Lippen ergreif' Tantals verschwindendes Naſs!
Cerberus lasse friedlich an sich die Schatten vorbeyziehn,
Und am schweigenden Schloſs lieg' er, die Kette gelöst!
Ich selbst spreche für mich, und täusch' ich, drücke der Schwestern
Unglückselige Last schwer auf die Schulter auch mir!
War ein Geschlecht noch berühmt durch stolze Trophäen der Ahnherrn,
Zählet Afrika mir Sieger Numantiens her.
Meine Mutter nennet den Stamm gleich edler Libonen;
Und so, hier und dort, stützet mein Haus sich auf Glanz.
Als ich nun gegen die Fackel der Braut den Purpur der Jungfrau
Tauschte, die Flechten des Haars Binde der Frau mir umschloſs,
Hab' ich dein Brautbett, Paulus! bestiegen; von dem mich der Tod nur
Trennte. Noch sag' es der Stein, daſs ich des Einen nur war!

V. 57 – 58.

Bey der Asche der Väter, dem Stolze Roms, unter deren
Bildnissen, Afrika, du! liegst mit geschorenem Haupt;
Bey dem Ahnherrn, der, auf ererbten Muth vom Achill, dich,
Stolzen Perses! mit dir tilgte dein väterlich Haus;
Diesem bezeug' ichs: daß nie des Censors Gesetz ich erweichet,
Nie erröthen um mich habe die Meinen gemacht!
Nein, Kornelia war nicht ihrem Stamme zum Nachtheil;
Ja sie selber noch war Beyspiel dem glänzenden Haus.
Auch erhielt mein Betragen sich gleich; von der Fackel des Hymens
Führt ein glänzender Weg mich zu der Fackel des Tods.
Diese Gesetze gab mir Natur aus eigenem Blute,
Und des Richters Gesetz hätte nicht strenger gewirkt.
Lasset die Urne von mir das strengste Urtheil enthalten;
Jeder zur Seite gesetzt, werd' ich mit Ehre bestehn.
Sey es, Klaudia, dir! Cybebens würdige Priest'rin!
Deinem leitenden Seil folgte der göttlichen Bild.
Oder Emilia, dir! der Vesta verloschenem Heerde
Gab dein lichtes Gewand wieder die Flamme zurück.
Theure Scribonia, nie hat dich die Tochter beleidigt;
Nur mein Tod, sonst nichts, foderte Klagen dir ab.
Thränen der Mutter sind mir geflossen, die Thränen der Bürger,
Meine Asche hat selbst Cäsar mit Thränen geehrt.

V. 59 — 80.

Würdige Schwester nennet er mich von seiner Erzeugten,
Scheltend das Schicksal: man sah Thränen im Auge dem Gott.
Und doch hab' ich das Ehrengewand als Mutter verdienet,
Und mich entriſs der Tod keinem unfruchtbaren Haus.
Lepidus, du! du, Paulus! auch nach dem Tode mein Trost noch!
Euch an den Busen gedrängt schlossen die Augen sich mir.
Zweymal sah ich den Bruder auf elfenbeinernem Stuhle;
Als er nun Konsul ward, riſs mich das Schicksal hinweg.
Tochter, du trägest den Glanz der Censorwürde des Vaters,
Ahme der Mutter nach, Einem gelobe dich nur!
Und vermehret euer Geschlecht! Ich löse den Nachen
Freudig, denn mein Verlust wird durch die Meinen ersetzt.
Dieſs ist der höchste Lohn des weiblichen Leichentriumphes:
Freyes Lob, das uns folgt, ist schon die Asche verglimmt.
Dir, mein Gemahl, empfehl' ich die Pfänder unserer Liebe;
Meine Sorge für sie glüht aus der Asche noch auf.
Sey du zugleich auch Mutter für sie! Von meinen Geliebten
Hänget die ganze Schaar künftig sich dir um den Hals.
Drück auf ihre Wangen mit deinen Küssen die meinen!
Ach, vom ganzen Haus trägst du allein nun die Last!
Weinest du einsam für dich, und siehst du sie kommen, o täusche
Mit getrockneter Wang' ihren verlangenden Kuſs!

V. 81 — 102.

Lafs dir die Nachte genügen zu deinen Klagen, mein Paulus!
Und dafs meine Gestalt oft dir im Traume sich zeigt.
Und wann du in geheim mein Bild anredest, so lege
Hin ihm die Worte, als gäb' jedes ich wieder zurück.
Stellt sich jedoch ein anderes Bett der Thüre genüber,
[illegible]
Segnet, ihr Kinder, und tragt des Vaters neue Verbindung!
Von dem Betragen gerührt reicht sie euch willig die Hand.
Seyd vorsichtig im Lobe der Mutter! Bey freyer Vergleichung
Könnte die Worte sie leicht sich zur Beleidigung ziehn.
Sollte doch einer Vater an meines Schattens Gedächtnifs
Sich begnügen, ihm so theuer die Asche noch seyn;
Lernet gefallig schon jetzt das kommende Alter empfinden,
Seinem [illegible] Stand lasset die Sorge nicht nahn!
Leg' euch das Schicksal zu, was es mir an Jahren entzogen;
Gern, um der Kinder von mir, werde mein Paulus nun alt.
Heil mir! das Trauergewand hab' ich um keines getragen,
Und mein ganzer Trupp folget zur Leiche mir nach.
Meine Sach' ist gesprochen! Ihr thränenden Zeugen erhebt euch!
Während des Lebens Preis dankbar die Erde belohnt.
Sitten erheben zum Himmel! Es führen bekränzete Rosse,
Hab' ich solches verdient, meine Gebeine zum Grab!

Im Original die Elfte.

Die Königin der Elegieen, wie sie von einigen benannt wird. Hohe Darstellung weiblicher Tugend, Reichthum und edle Bearbeitung des Stoffes, haben ihr ohne Zweifel mit Recht diesen Nahmen verdient. Auch an den herzlichsten Zügen fehlt es hier nicht. Ein edleres und reineres eheliches Verhältnifs findet man nirgend, und der Dichter kannte, was auch häusliche römische Tugend hiefs, die er hier mit dem weichsten und gefälligsten Pinsel mahlt. Sie ist als Epicedium, in der Person der Kornelia, Tochter des Scipio und der Scribonia, an ihren Gemahl, L. Ämilius Paulus, gerichtet, vermuthlich um diesen einigermaßen über seinen Verlust zu trösten.

Des Orkus Gesetze,

die unveränderlichen, die jeder empfängt, der einmal über die Schwelle des Todes gegangen ist.

Kehrt auf der Strafse vom Stahl —

Adamantinus heifst öfter bey den Dichtern, fest, ehern, oder von Stahl. So sagt Horaz: *quis martem tunica tectum adamantina* —. Der Dichter scheint hier dieselbe Sache zu wiederholen, weshalb auch einige dieses Distichon für eingeschalten ansehen, andere es dem folgenden nachsetzen, welches sich wohl vertheidigen liefse; doch schadet auch die

Wiederholung hier nicht. Es ist die Art einer traurigen Vorstellung, sich öfters zu wiederholen.

Traurig ertönte mir das.

Wann der Scheiterhaufen ausgebrannt war, so stiefs man in die Tuba, zum Zeichen, dafs es nun aus sey.

Fluthen, widriges Band —

Der Styx umfloß das Reich der Schatten in neunfachem Umkreis.

Komm' ich frühe zu euch.

Man hielt den frühzeitigen Tod für eine Strafe der Götter.

Lasse man ziehen das Loos.

Nemlich, will Pluto selbst mich nicht in Schutz nehmen, so setze man mir Richter, deren Nahme aus der Urne gezogen wird.

Minos, Rhadamanthus und Äakus

waren Bruder und Richter der Hölle. Unter ihnen war Minos der Älteste. Die Furien, oder Eryniern, waren als Verurtheilerinnen dem Gerichte zugegen.

Drücke der Schwestern unglückselige Last —

nemlich der Eimer der Danaiden.

Ich selbst spreche für mich;

denn für andre zu sprechen, war nach dem römischen Gesetze keiner Frau erlaubt.

Sieger Numantiens.

Scipio Afrikanus, der Numantien eroberte.

Gleich edlen Libonen.

Die Kornelier, Scribonier und Libonen gehörten unter die ersten Familien von Rom.

Den Purpur der Jungfrau tauschte.

Die unverheyratheten Mädchen, und die Knaben bis ins 17te Jahr, trugen ein purpurnes Kleid, das *praetexta* hiefs. Die Knaben vertauschten solches nachher gegen die *toga*, die Mädchen gegen die *tunica*, welche letzte ein langes Kleid mit Aermeln war.

Noch sag' es der Stein —

nemlich der Grabstein. Es gereichte den Weibern nicht zur Ehre, öfter geheyrathet zu haben.

Bey dem Ahnherrn, der, auf ererbten Muth vom Achill, dich, stolzem Perses! —

Perses, der letzte König in Macedonien, wurde vom Paulus Ämilius überwunden, und im Triumph aufgeführt. Er rühmte sich, Achill unter seinen Vorfahren zu haben.

Sey es, Klaudia, dir! —

Klaudia, die Priesterin der Göttin Cybele, oder, wie unser Dichter sie gewöhnlich zu nennen pflegt, Cybebe, zog, zum Beweise ihrer Unschuld und Keuschheit, ein mit dem Bilde ihrer Göttin beladenes Schiff, das in der Tiber stecken geblieben, ganz allein an ihrem Gürtel heraus.

Oder Emilia, dir! —

Sie liefs aus Nachlässigkeit das Feuer, das ihrer Göttin Vesta erhalten werden mufste, ausgehen, und kam dadurch in bösen Verdacht. Unwissend was sie thun solle, bat sie die Göttin, und warf ihren Schleyer über den Heerd, an dem sich plötzlich die Flamme wieder entzündete.

Und doch hab' ich das Ehrengewand als Mutter verdienet.

Scheint von dem Ehrenkleide verstanden zu seyn, womit jederzeit die Mutter dreyer Kinder beschenkt wurden.

Lepidus, du! du, Paulus!

Die beyden Söhne der Kornelia.

Zweymal sah ich den Bruder auf elfenbeinernem Stuhle

Sella curulis, war ein Sitz von Elfenbein, auf welchem die höchsten Magistratspersonen, die Konsuln und Prätorn, nach dem *forum* fuhren. Zuletzt gehörte er nur für die Imperatoren, als das einzige Zeichen der höchsten Würde, da sie kein Diadem trugen.

Stellt sich jedoch ein anderes Bett der Thüre gegenüber.

Der *torus* oder *lectus genialis* stand im Eingange des Hauses, oder im *atrio*, der Thüre gegenüber.

Es führen bekränzete Rosse —

Diese Stelle wird verschieden gelesen, ~~coronatis equis~~, *honoratis equis*, *honoratis aquis*, *honoratis auis*. Ich habe die erste Lesart vorgezogen, und beziehe sie auf die Stelle: *Haec est feminei mercis extrema triumphi.*

Errata.

S. 57. Zweytes Buch, erste Elegie, v. 51. muſs es heiſsen:

„Reichte mir Phädra die ſchändlichen Becher, die Becher,
die ihrem —

S. 83. Zweytes Buch, sechste Elegie, v. 4. statt drohet, lies drehet.

S. 96. Zweytes Buch, neunte Elegie, v. 38. statt blutbesprützetem, lies blutebesprützetem.

S. 178. Viertes Buch, dritte Elegie, v. 45. statt palatinsche, lies palatinische.

Ebendaselbst v. 63. lies: auf dem nicht sie —

erman.

. Knebel. p.

SAMMLUNG

KLEINER GEDICHTE.

Ὅσσα δε μη περιλῃκε
Ζευς, ἀτυζονται βοαν
Πιερίδων ἀίοντα.

PINDAR. PYTH. I.

LEIPZIG
BEI GEORG JOACHIM GÖSCHEN. 1815.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

INHALT.

Hymnen.

An die Sonne . . . Seite 7
An Selene . . . — 10
An die Erde . . . — 13
An den Geist der Natur . . — 17

Elegische Gedichte.

Die Stunden . . . — 21
Die Wälder . . . — 23
Der Hügel . . . — 25
Adrastea . . . — 27
Die Wege des Lebens . . — 31
An der Quelle der Ilm . . — 32
Herders Tod . . . — 34

Vermischte Gedichte.

Chiron der Alte . . . — 39
Nach dem Griechischen . . — 40
Nach dem Menander . . — 42
Otaheiti . . . — 43
Phantasie . . . — 50
Das Gürtelband . . . — 51
Lied der Hoffnung . . . — 53
Sorgen des Lebens . . . — 54
An das Schicksal . . . — 55
An Gothe . . . — 56

Auf den Tod der Freifrau von Hutten	Seite 57.
Unserm ehrwürdigen Geh. Kirchenrath Griesbach	— 58.
Wieland	— 60.
Lorenzo von Medicis	— 62.
Sospiri	— 65.
Warnung	— 66.
Die Veilchen	— 68.
Trost	— 69.
Phantasie	— 70.
Erscheinung	— 72.
Ermunterung an sich selbst	— 73.
Verklärung	— 75.
Diaschmonta	— 77.
An eine Freundin	— 78.
Die Pappel am Bache	— 79.
Grabschrift	— 80.
Der festeste Sinn	— 81.
An die Biene	— 81.
Am 13 Juli 1811.	— 82.
An Frau von A.	— 82.
Auf den Tod unserer Freunde	— 83.

HYMNEN,

ELEGISCHE UND ANDERE GEDICHTE.

Gegenwärtige Gedichte sind bereits schon vor längerer Zeit, gröfstentheils in den Wäldern entstanden, wo der einsame Umgang mit der Natur Geist und Herz zu etwas höherm erwecket.

Personen, die sich in ähnliche Lagen versetzen können, dürften vielleicht etwas Ansprechendes darin finden, und darum hat sie der Verfasser dem Publikum nicht länger vorenthalten wollen.

Die vermischten Gedichte, welche folgen, sind aus mehrern hervorgesucht worden, und diese mögen Gelegenheit und Jahrzahl zum Theil entschuldigen.

v. H.[illegible]

H Y M N E N.

HYMNUS
AN DIE SONNE.

Hymnenvoll ist die Seele, sie soll sich in Hymnen ergiefsen!

Wie er dem Schoofse des Meers entsteigt der gewaltige Titan,
Sein viellockiges Haupt mit neuen Strahlen umwunden!
Erde schweiget, es schweiget das Meer, es schweigen die Lüfte.
Und ein heilig Gefühl durchdringt die Pole des Weltalls.
Lebenerwecker, komm! o komm, du freundlicher Tongott,
Sing dein unsterbliches Lied an der blauen Schale des Himmels!
Dein erwartet Natur! Es schliefen alle die Saiten,
Alle die Töne verstummten, die du nun wiederum aufweckst.
Wie erwachet der frohe Gesang! wie tont er begeisternd
Über Länder und Meer und Stadt' und duftige Seeen.
Schattige Berge! Dein Strahl, er zieht von der Stirne des Felsen
Lieblich den Schleier herab, und übergiefst ihn mit Purpur.

Um mich erwacht der Gesang des regen Waldes. Der Reiher
Schwinget den schweren Flug und schlägt dir entgegen den Fittig:
Vom Rohrdommel erschallt aus düsteren Teichen dein Loblied,
Und aus grünender Saat aufschwirrend singt es die Lerche.
Brüllend verlafst den Anger der Hirsch und suchet den Hain auf,
Und aus lachendem Thal, wo alle die Freuden sich sammeln,
Dringt der beseelte Ton von tausend Stimmen zu dir auf.

Aber was iſt dein herrlicher Strahl dem begeiſterten Menſchen!
Allbelebendes Licht und allerquickende Wärme!
Ohne dich wäre die Welt ein dumpfes finſteres Chaos,
Ginge den grauen Gang in ungeregelten Pulſen.
Alles erhält Bewegung durch dich, und Leben und Bildung,
Und den ſchimmernden Reiz von tauſend Farbegeſtalten.

Zeitenmeſſer, du, Ordner der irdiſchen, himmliſchen Dinge,
(Der in gewandten Kreiſen das Jahr am Himmel herumführt,
Und durch geringe Beugung der Zeiten Wechſel vollendet)
Treibſt den Lavonius an, am frühen Morgen des Jahres,
Daſs er die Erd' entſchlieſse, und mit ihr wartende Keime.
Willig befolgt er ſein Amt, und lochet mit wärmendem Hauche
Glänzende Saaten hervor, und brütet die ſchwellenden Knospen.
Mit ihm zugleich erwacht das Reich der Schönheit und Liebe;
Ihren goldenen Stuhl umtanzen die fröhlichen Stunden.

Feuriger klimmſt du den Äther hinan, und ſchaffeſt den Sommer.
Kaum verbergen uns noch die verbreiteten Schatten der Ulme
Vor dem brennenden Strahl. Es reifet die goldenen Ähren,
Kochet ſüſser die Frucht der balſamduftenden Staude.

Langſam ſchreitet und träg der ſchwerbelaſtete Herbſt noch;
Schüttet ſein Füllhorn aus, es laben ſich Menſchen und Thiere.
Fröhlicher lacht auf Hügeln, bekränzt vom luftigen Weinſtock,
Bacchus liebliche Frucht. Sie weckt zu Geſängen und Reihen,
Unter dem Tanz erſchallet der Ruf dem Gotte des Weinbaus.

Selber den Winter beſuchſt du noch, und leihſt ihm Leben:
Wann der glänzende Tag von Bergen und Hohen daherſtrahlt,
Überall die Natur mit dem Leichentuche bedecket
Ausruht unterm Gewand, und neues Leben bereitet.

Sonne! dein hoher Strahl herrscht ewig über dem Weltall,
Und du rufest Geschlechter hervor, und siehst sie vergehen;
Fern von der Eos äußerstem Rand bis an die Gestade,
Wo du die feurige Gluth in Abendmeeren versenkest;
Dort von der Wüste brennendem Sand bis hin zu dem Himmel,
Der mit starrendem Eis die traurigen Fluren umfesselt,
Giebst du Allem Gedeihen und Wuchs und schmeichelndes Wohlseyn.
Und es beten die Völker dich an, und jauchzen dir Wonne.

Ewiger Quell des Lichts! du nie versiegbarer! Mich auch
Hat dein Funken erweckt zu flüchtiger Dauer des Lebens,
Und du hast es beseelt mit mannichfaltigen Freuden:
Aber es wird vergehn, und du bleibst. Wechselnde Zeiten
Hauchen über das Rund, auf dem mein Wesen entstanden,
Wiederum neue Geburt, und neues Vergehen der Dinge.
Freue dich deines herrlichen Lichts, o goldene Sonne!
Tritt aus Wolken hervor, und verbirg dich wieder in Wolken;
Alles irdische Wesen ist Spiel. Doch, wenn du erwärmend
Künftig den leisen Strahl durch stille Zipressen herabsenkst,
Streu' auf den Hügel ihn aus, der meine Asche bedecket,
Und erwecke Gefühle, die duftenden Blüthen der Menschheit.

HYMNUS

AN SELENE.

Dich auch will ich begrüfsen im feiernden Tone des Liedes,
Holde Gespielin der Nacht, Vertraute schweigender Stunden,
Führerin jenes Chors, das nächtlich leuchtet am Himmel,
Glänzender Spiegel des Tages, du helle Knospe der Erde!

Zwar die Veränderlichste von allen bist du; denn immer
Wechselt die hohe Gestalt, und zeigt und bildet sich anders:
Aber du bist die Schönste, der Himmelstöchter die schönste.

Hat sich der müde Tag nun unter Rosen begraben,
Und die Fackel des Lichtes der unteren Erde gesendet,
Steigst du empor an der Bühne des Himmels, ein glänzender Lichtball,
Und umwebest mit Gold die breiten Säume des Äthers.

Immer herrlicher wächst der glänzende Strahl, bis er endlich
Über den Waldgebirge erhabenen Gipfeln hervorbricht,
Und ins dämmernde Thal die lichten Fluthen ergiefset.
Wundergestalten verbreiten sich hier, in der Näh', in der Ferne:
Strecken in Riesenschatten sich aus, umschweben des Waldsees
Schimmererflossenen Duft, und leuchten und sprühen in Funken
Von dem giefsenden Bach, und lauschen im düstern Gesträuche.

Welch ein magischer Glanz erfüllt und begeistert die Gegend!
Kommst du selber herab von deinem Himmel, o Göttin?
Unter der Lichten hohem Gewölb' erblick ich mit Schauder
Schon dein Drachengespann. Wie funkeln die quellenden Augen,
Und der schuppige Leib! Wie leuchtet der goldene Wagen!
Selige Göttin, komm! in deinen Armen ist Friede,
Und der bezaubernde Wahn, und Vergessenheit irdischer Dinge.

Einsam hast Du nunmehr den Thron des Himmels bestiegen,
Herrschend über die Welt. In unverrückter Heitre
Sitzest du da, und sendest herab die thauigen Strahlen,
Oder versammelst um dich den Hof lichtglänzender Wolken.
Feierlich nahen sie sich in weitumkreisenden Haufen,
Huldigend still, o Königin, dir! Oft schickst du den Westwind
Unter sie, und er verjagt ihr dünnzerfliessend Gewebe,
Führt sie in buntem Glanz an deinem Lichte vorüber.
Dann auch scheinest du selbst ein leichteres Spiel zu beginnen,
Schlupfest unter sie hin, und erscheinst und verbirgest dich wieder.

Wer kann alle sie singen, die Freuden, die du gewährest?
Zahllos sind die Geschenke der Ewigen: sie zu verehren
Ist der Sterblichen Pflicht, zu preisen in ewigen Hymnen.

Groß ist über die Welt die Macht des herrlichen Titans,
Und er rufet die Wesen hervor, und belebet sie alle:
Aber den Zepter der Nacht verlieh er der Schwester, damit sie
Milder dieselbe beherrsche. Wer würde die Einsame loben,
Wer ihr finsteres Reich und die dunkeln verlassenen Schatten,
Wann nicht Sie sie erfreute mit Licht, sie durch Wechsel ergötzte?
Immer gehorchend folgt sie daher dem Winke des Bruders

Leihet von ihm den schimmernden Glanz; doch hat sie den Einfluß
In sein mächtiges Reich durch sanftere Wechsel erhalten;
Ändert der Winde bewegliches Chor, gebietet den Stürmen,
Und läßt heitere Luft und milde Regen hervorgehn.

Muse des denkenden Mannes, du, meine Freundin, wie oftmals
Hängt mein Blick noch an dir in mitternächtlichen Stunden!
Auf von den Schatten der Erde, den trüben verworrenen Schatten,
Ziehst du mich hin zu Gefilden des reinen ätherischen Himmels:
Leite mich oft zu dir in die lichtdurchwallenden Fluren!
Bist du auch, wie sie sagen, ein Land, mit Bergen und Thälern
Ausgeschmücket, und gleich der niedern bewohneten Erde:
Führe mich hin von dem Schutt der schon veraltenden Erde,
Künftig hinauf zu dir, in die neubelebeten Sitze:
Führe mich, wenn du sie hast, in die stillen Auen des Friedens!

HYMNUS

AN DIE ERDE

Und es neigete sich am westlichen Himmel die Sonne,
Warf den Schimmer von Gold auf die gegenstehenden Berge,
Lichtete auf den entferneten Hain, und setzte den Busch in
Flammen; Eichen und Buchen und zarterblassende Birken.
Duftende Hauche beleben die Wiesen; es rauschet der Bach hin
Unter silbernem Flor, und purpurn glühten die Felder:
Als an dem Hügel ich lag, entgegen der blühenden Landschaft.

Sei mir, Erde, gegrüßet, in jeder Veränderung lieblich!
(Also sang ich vom Hügel hinab dem lauschenden Thal zu)
Heiliges Land, ich umfasse dich kniecnd! dich, Mutter und Freundin,
Geberin alles des Guten, das je in das menschliche Herz kam!

Wie sie die Kinder zu tausenden nährt, und mächtigen Umschwungs
Um das glühende Meer der Sonne, die jährliche Laufbahn
Sicher vollendend, sie ruft zum glänzenden Lichte des Tages!

Siehe, wie freuen sich nun die Schaaren lebendiger Wesen
Alle; die aus dem Grund aufsteigen der salzigen Meerfluth,
Oder in Flussen schwärmen, die Luft mit dem Fittich durchstreichen,
Oder im stillen Hain mit Liedern den Morgen begrüßen.
Aber das breite Land erfüllst du mit mancherlei Wesen
Anderer Art; die schreitenden Tritts durch die Fluren einherziehn.

Weide suchend, und bald die düsteren Haine durchschweifen,
Oder in Klüften wohnen, auf Bergen, in Höhlen des Raubthiers.
Allen giebst du Gedeihen, ernährst und beseligest alle,
Bietest gefällig dar die reichlichen Gaben des Lebens,
Und es schwillt dir die Brust, mit Segen sie alle zu füllen.

Aber vor allen wandelt der Mensch auf geheiligter Erde
Still und gedankenvoll: dein Preis, allzierende Mutter!
Hast du vom Himmel herab den Samen zu diesem erhalten,
Oder bildetest du aus den inneren Kräften des Busens
Selbst ihn zur hohen Gestalt? Du vermähltest an selbigem Tage,
Als er entstand, den Himmel mit dir. Er faßte dich, Mutter,
Und sah auf mit strebendem Blick zum leuchtenden Vater:
Beide beglückten ihr ihn; du gabst ihm die irdische Herrschaft,
Und er sandte von oben herab des Geistes Gewalt ihm.

Siehe, wie schmücken durch ihn sich Auen und Saaten und Felder!
Fröhlicher lacht auf den Hügeln der Weinstock; Blumen im Thale
Gaukeln durch ihn; mit lieblicher Frucht umhängt sich der Obstbaum,
Und die glänzende Flur umziehen die duftenden Stauden.

Höher doch steigen empor mit Glanz die gethürmeten Städte,
Sie, durch den menschlichen Witz. Er baute die goldenen Tempel;
Säulen streben empor und stützen die ewigen Lasten,
Ewiger Gottheit herrlichen Sitz. Es flammen Altäre,
Weihrauchwolken tragen zum Himmel die frohen Gelübde,
Frohe Gelübde des würdigen Sohns der Erd' und des Himmels.

Ja wie erhobst du durch ihn dich selbst zur göttlichen Ansicht,
Erde! Ein anderes Reich blüht auf von Erkenntniß und Wahrheit,
Ordnung und Recht. Was bindet die Kraft des menschlichen Geistes,
Über die Sphären hinaus sich zu schwingen in Wüsten des Äthers,

Dort die himmlischen Bahnen zu ordnen, und hier auf der Erde
Ebenmaas und Gesetz in Sitten und Handlung zu bringen?
Was kront herrlicher dich als des Menschen Tugend und Weisheit,
Als der Freundschaft heiliges Band, als zärtliche Liebe,
Grofsmuth edler Seelen, gekränkter Empfindungen Nachsicht,
Unzuerschütternder Muth, und die nimmer verlöschende Treue? —

Lafs an dem rauschenden Rand der Meeresgestade mich hingehn,
Und vernehmen zu hohem Gesang den mächtigen Aufruf!
Wellen schlagen dein Lob; dir brausen die finsteren Tiefen
Würdiges Lied; es wälzen sich fort vom fernesten Aufgang
Bis zu dem Niedergang, von des Nordpols einiger Scheitel
Bis zum entgegenstrebenden Pol, aufbrüllende Wogen
Mächtiger Oceane, die doch nicht füllen den Schoofs dir.

Grofse, Lebendige, du! Du hauchst aus dir selber die Dünst' auf,
Dir zum Gewand, und kleidest dich an mit purpurnem Prachtschmuck.
Oft auch hüllst du dich ein in düstere Wolken, und Schrecken
Fahren aus ihnen; du selbst erbebst unter feurigem Blitzschlag:
Hauchst sie dann wieder hinweg, und fröhlicher lacht dir der Himmel.

Aber der Boden wankt, des tiefererschütterten Erdbaus
Säulen zittern, es stürzen der Mauern erhabene Zinnen;
Schlünde des Abgrunds reifsen sich auf, es brechen aus ihnen
Wilde Flammen hervor; der Gipfel des tobenden Bergs dampft,
Stofst die Flammen von sich; ein prasselnd fressender Gluthstrom
Wälzt sich aus feurigem Schlund, und furchtbar rollen die Donner:
Zagend stehet der Mensch, und Kummer erdrücket das Herz ihm;
Und das Meer speit Flammen zurück, und der Ozean glüht auf:
Also regt sich und rast im gewaltigen Zorne die Brust dir.

Führe mich weg von hier, von diesem verzehrenden Anblick,
Wo die Natur mit sich selbst in wildem erstarrendem Krampf liegt:
Führe mich weit, allgütige Mutter zu jenen beglückten
Friedlichen Auen, wo thront der ewige Frühling, wo linder
Säuseln die Lüfte vom thauigen Hügel, wo Himmel und Erde
Sich in süßem Verein mit duftenden Armen umschließen.
Dort an der stillanplätschernden Fluth des schimmernden Meeres
Will ich wandeln und weilen; dein Lob, o Göttliche, singend
Bald von dem überhangenden Fels am schroffen Gestade,
Unter dem hohen Akkord der mit aufbrausenden Wogen;
Bald an den Hügel geneigt, in leiseren Tönen, von Palmen
Eingewieget, gelabt vom duftigen Marke des Pisangs,
Unter dem frohen Gewirr fantastischer bunter Gestalten;
Hier des Lebens Genuß in süßen Entzückungen einziehn.

Ist mir doch nicht vergönnt, so licht noch die Tage zu spinnen
Weil ein träges Alter bereits mir die Glieder beschleichet;
Seid auch ihr mir gegrüßet, ihr vaterländischen Lauben,
Dämmernder Hain, du, trotzender Wald! In eurem Schatten
Will ich ruhen, und will, dir, liebende Mutter, zuletzt noch
Willig bezahlen den Dank, den von deinen Kindern du forderst.
Mag ein geringer Hügel mir dann die Gebeine bedecken,
Immer noch sproßt ein Blümchen hervor, den Freunden gefällig:
Aber vor allen für dich, geliebte Schwester! die freundlich
Immer mein Leben geschützt, es mit süßer Sorge getragen,
Und den trüberen Stunden die lieblichsten Blumen gereicht hat.

HYMNUS

AN DEN GEIST DER NATUR.

FRAGMENT.

.... Höre mich, Geist des Guten, und wende das Schicksal zum Guten!
Nur aus dem Herren kommt was Glück uns bringet und gut ist.
Gieb, dafs ich ohne Verblendung und Wahn, nicht frevelnd noch thöricht,
Messe der Dinge Werth nach richtigem Maas und Verhältnifs.
Lafs mich verstehen dein Wort, und öffne das Herz und den Sinn mir,
Dafs, vor eitlem Schall, ich vernehme die Stimme der Wahrheit.
Wann in dem ernsten Hain ich in früher Dämmerung walle,
Sende den goldenen Strahl, der herzerquickend mich anlockt:
Führst du mich dann zurück in die enge Wohnung, so lafs noch
Still durchschimmern den Tag, was du mir am Morgen verliehen.
Winde bewegen die Zweige, mit düsterem Rauschen sie beugend;
Aber der Stamm steht fest zu immer erneuetem Leben.
Oft hat selbst in das Bittere, selbst in die Stürme des Schicksals,
Eingemischt die Natur Erquickung und Heilung des Lebens.
Nur aus Nacht erhebt sich der Tag, aus Dunkel die Helle,
Und das Lieblichste strahlt aus einem Kranze von Dornen.
Zügle die Leidenschaft durch höheres Maas von mir selber,
Dafs ich mich ihnen nicht gleich, noch unter die Dinge mich setze.
Oft entbrennt im Gemüthe, was an sich edel und gut ist,
Aber zu mächtig gereizt, durch Zauber oder durch Abscheu,
Bricht es die Schranken hindurch, und macht sich zum Bilde des Schreckens

Weiserer Sinn gebeut, sich selber vor allem zu ordnen:
Höher die Dinge nicht, als eigene Schicklichkeit achten.
Leis den lebendigen Hauch, der sich oft entzündet im Herzen,
Mich zu höherer Kraft, zum Gefühle des Schönen, erwecken.
Heile mich von dem Wahn, ein irrendes Leben zu suchen
Im Gewühle der Welt, in mannichfachem Geschäfte,
Wo die Seele sich leicht verwirret in Dünkel und Eitelkeit;
Oder, umhergeworfen, sich selbst verlieret und schwach wird.
Lenkerin meines Thuns sei du, o weise Natur, selber!
Leis mich in jedem Menschen dein heiliges Wesen verehren,
Und um geringe Flecken nicht Freund' noch Fremde verachten.
Rechten kann nicht der Mensch mit dem Menschen in seinem Gemüthe;
Was der heute beging, begeht wohl Morgen er selber,
Oder er hat es begangen: Geduld gebühret mir und Sanftmuth.
So wie die Baum' im Wald', und so wie die Blumen auf Wiesen
Nebeneinander stehn, empfangen in Freude,
Sich mittheilend die Blüthen, die süßen Gerüche des Lebens,
Also stehen die Menschen, der süßen Nähe sich freuend.
Aber wie wilde Fluthen, vom heftigen Sturme getrieben,
Übereinander stürzen die Wogen verschlingen die Wogen,
Die sich am Felsen verspritzt, hinschäumt zuweilen an's Ufer,
Also rasen die Menschen, und treiben sich einer den andern.
Reißet die Woge mich hin, und soll mich verschlingen der Unfriede,
Werfe den Geist in mir, der aufrecht stehe dem Leben,
Und dem tobenden Sturme die ruhige Heitre gebiete.

Heilge Natur! was dir ansteht ist heilsam und recht mir.
Leis den Gute mich stets auf deinen Wegen nur finden:
Aus dir ist alles, und in dir, zu dir kehret alles zurücke.

ELEGISCHE GEDICHTE

DIE STUNDEN.

Stunden hat der Tag nicht allein; den Morgen, den Abend,
Und den heißen Mittag, und die verschwiegene Nacht;
Stunden hat auch das Jahr; das Leben selber hat Stunden,
Und mit der Stunde des Tags eilt es auf Flügeln davon.

Als Aurora, die goldne, von ewigen Flammen entzündet,
Sie, die Unsterbliche, sich ihrem Gemahle verlobt,
Bat sie die Götter auch ihm unsterbliches Leben zu erbitten;
Und sie gewährten den Wunsch, ewiges Leben ward ihm;
Aber nicht ewiges Glück; denn dieß vergaß sie zu bitten.
Memnons Erzeuger, im Arm rosiger Liebe gepflegt,
Wird ein alternder Gott: Was nützt die Dauer der Jahre,
Ohne der Jahre Genuß? Ewig verjüngt er sich selbst.
Ähnlich ist unser Loos; der Zeit verheerende Sichel,
Was sie an Jahren hält, mäht sie an Freuden uns ab.
Träume vergangener Zeit, wohin doch seid ihr entflohen?
Die ihr den dürren Sand oft mir mit Blumen bedeckt,
Oft in Wolken gemalt, mit süßen Bildern mich täuschtet,
Wann ich, vergnügt mit dem Tag, froher den kommenden sah.
Ist es den Dingen wahre Gestalt, wenn nackt und entblättert
Nur ein trauriger Dorn unserem Auge sich zeigt?
Nichts kann ewig bestehn; auch *dieß*, was Leben wir nennen,
Ist ein wechselndes Rad immer erneuter Gestalt.

Unreif noch zur Geburt liegt tief im Schooße der Mutter
Eingeschlossen das Kind, fast einem Wurme noch gleich;
Drängt es sich dann hervor zum glänzenden Lichte des Tages,
Schmachtet und dämmert es auf unter Gewimmer und Schlaf
Fröhlicher hüpft der Knab' und führt sein gaukelndes Leben,
Von dem Momente beglückt, von dem Momente betrübt.
Aber der rasche Jüngling vertauscht sein eigenes Daseyn
Gegen fremdes Geschick, wenn ihn die Liebe bethört.
Ist nun das Alter des Mannes zur hohen Reife gestiegen,
Drücket des Geistes Sgur tiefer den Dingen er ein:
Ehre täuscht ihn und Namen; ein immer wachsend Verlangen
Treibet ihn hin nach dem Ziel, welches er nimmer erreicht.
Nach und nach entblättert sich nun der Stamm, und die Zweige
Sinken; matt und entstellt endet der sinkende Greis.
Auch uns eilet die Stunde mit schnellerem Fittig vorüber;
Meinen Schläfen entsprosst Blüthe des Alters bereits.
Mit den Locken des Hauptes entfallen Freuden und Freunde;
Nur dem schattigen Baum eilet der Wanderer zu;
Geht an dem hohen Stamm der trockenen Fichte vorüber,
Die sich im goldenen Strahl wärmender Sonne noch letzt.
Sei mir indessen vergönnt, am steilen Hange des Felsen,
Fernhin horchend des Pans göttlichberauberndem Lied,
Meine Seele zu weiden; wenn ringsum schweigen die Hügel,
Und mithorchend der Hain leise die Wipfel nur regt.
Auch sei mir es vergönnt, zu besuchen die lieblichen Gründe,
Wo der schellende Klang weidender Rinder mich lockt:
Dort am Falle des Stroms, der zwischen den Blumen herabstürzt,
Schöpf' ich das Leben aus ihm, wie er sich lebend ergeußt.
Immer verjüngt wie er, von der Abendsonne vergoldet,
Fließe mein Leben noch hin unter der Büsche Gesang.

DIE WALDER.

1799.

Loben sich andere doch das reiche Leben in Städten,
Und der Menge Gewühl, und den berauchteren Park!
Nimmer ermüd' ich das Lob der stillen Thäler zu singen,
Und den einsamen Gang, und das beschattete Moos.
Hier erholt sich der Mensch; die eitlen Sorgen entfliehen;
Ruhig, wie die Natur, kehret die Seele zu sich.
Einst, so sangen die Dichter der Vorzeit, führten die Menschen,
Unter dem goldnen Saturn, ähnliches Leben auch hier:
Reichthum kannte man nicht, noch der Ehrsucht eiserne Schwester,
Noch des Gerichtshofs Zwang, noch der Verfolgungen Wuth.
Unter dem eigenen Baum verlebete jeder die Tage,
Frei, wie die Gegend umher, und wie der Himmel beglückt.
In welch andere Zeit hat uns das Schicksal gestellet!
Kaum erblick' ich in ihr Ordnung gesitteter Welt.
Kaum verwinden die Erde, und tragen die heiligen Namen,
Freiheit und Brüderschaft, frech an der Stirne zur Schau:
Morden Bruder und Freund, der Freiheit heiligen Namen
Morden sie; Menschenrecht ist nur ihr spielendes Wort.
O verderbliches Volk, voll schlauer Sitten und Künste!
Wie so weit ist umher durch dich verpestet die Welt!
Freiheit nennt ihr? o ihr, des Lasters gebundene Knechte!
Wahnsinn und Eitelkeit flimmert von eurem Panier.

Sucht die Herrschaft der Welt, und erobert Fluch euch und Hass euch:
Unter der Länder Ruin grabt euch den tiefern Ruin.
Unterdrücker! Wie soll die Muse doch eurer verschonen,
Die ihr Niemand verschont, Recht und Gesetze nicht kennt?
Opfert die Schaaren nur hin, die eure Schande noch decken!
Unter Strömen von Blut habt ihr die Lorbeern ersauft.
Aber was klag' ich euch an? was klag' ich die fremdere Schuld an?
Hier, hier, wurzelt der Keim unsers Verderbens, bei uns.
Knechtschaft gebietet man nicht, als dem, der Knechtschaft verdienet.
Welch unwürdiges Loos traf dich, mein mütterlich Land!
Konntest du nie dich empor zu eigenen Kräften erschwingen?
Kennst du kein ander Gebot, als wann der Herr dir befiehlt?
Wo sind die tausend Arme, wo sind sie die Male des Schlachtfeld's,
Die du oft muthig erhobst, blutig dir oftmals errangst?
Aber wozu? Ein träges Gestirn hängt über dem Haupt dir,
Lässt dir des Fleisses Verdienst, raubt dir des Geistes Genuss.
Reiss der Bande dich los, der seelenschändenden Bande!
Dränge dich muthig hinan; rette die Ehre der Zeit!
Aber was seh' ich? Sie selbst, die deiner Kraefte sich rühmen,
Denen du willig folgst, hin in die Schlachten, zum Tod,
Knechten mögen sie mehr, als eignen hindern, gebieten,
Und der Vater des Volks sieht in dem Volke nur Raub! —
Schweig, o Muse! verhüll' das Gesicht! was stimmest du für Saiten?
O wie schallt mir der Ton widrig vom Felsen zurück!

Seid mir ewig gegrüsst, ihr thaldurchirrenden Bäche;
Und du, steigender Wald, hohen Gedanken geweiht!
Tragt mich näher hinan zu eurem Himmel, ihr Berge!
Dass ich die reinere Luft schlürfe, der Sümpfe befreit.
Hier, an den Rucken gelehnt der ewig alternden Eiche,
Trotz' ich, den Göttern so nah, Jupiters Donnergeschoss.

DER HUGEL.

Redende Wälder! Du Säulengang, mit schattigen Büschen
Oben bekrönt! o nehmt wieder gefällig mich auf,
Da mich die Freunde verlassen! Es ändern die Scenen des Lebens,
Was dich am Morgen beglückt, dünkt dir am Abend ein Traum.

Über dem *steigenden* Wald erhebet sich *einsam* der Hügel,
Rocht, sein breiteres Haupt ringsum mit Tannen bekränzt.
Tausendjähr'ger Porphyr *umwindet* den moosigen Bächen,
Und blickt unter'm Knie *graue* Vergangenheit vor.
Hier ergehet sich oft in einsamen Irren die Muse,
Von dem begleitenden Chor ihrer Gesänge geschönt.
Dahin leit' ich den Fuß. Willkommen, ihr traulichen Orte!
Und du, sicherer Hain! meinem Verlangen getreu.
Seid ihr von allen allein, nur ihr, mir endlich geblieben?
Ihr das Zeugen des Glücks, ihr die Vertrauten des Leids!

Wie still schimmet der Hain! Wie leise wallen die Winde!
Welch ein schimmernder Glanz dringt sich vom Hügel auf mich!
Ist kein Laut, kein Odem in euch, mein Sehnen zu stillen?
Dringt kein menschlicher Ton in mein verlangendes Ohr? —
Horch, wie lispelt's im Laub! was *rauscht* durch die regern *Zweige*!
Täuscht's mich, oder es *tönt* menschliche Stimme zu mir!

Glaubst du so ganz dich allein auf diesem besonnten Hügel?
Hier in der weiten Natur glaubst du kein Wesen um dich,
Die theilnehmend dich fühle, das deine Töne vernehme,
Das mit menschlichem Laut menschlichen Lauten entspricht?

Siehe, dein Bruder bin ich! Ein allgebietendes Schicksal
Riss von dir mich hinweg, als ich zur Seite dir fiel.
Noch ertönen in mir die jammernden Klagen, die Seufzer,
Die du erhubst; mir tönt noch dein Geschrei durch den Wald.
Doch dir verstummte der Wald, und des Schicksals Strenge. Du gingest,
Suchtest den Deinen zur Trost, wandst sie zum Leben noch auf;
Nimmer vergeß ich es dir. Nun such ich die einsamen Wälder,
Die ich so innig geliebt, wo ich so tief dich betrübt;
Neue Hoffnungen dir in die Seele zu hauchen, des Lebens
Neues Verlangen: denn reich ist an Geschenken die Zeit.
Fragst du, woher die Stimme dir kommt? welch fremdes Geheimniß
Aus entfernter Welt hieher zu dir mich gerufen?
Wisse: das Ganze bewohnt ein Geist; die innere Flamme
Treibet zu neuer Gestalt immer die Wesen hervor:
Alles belebet sich stets; doch in unterschiedlichem Maße
Hat sich der webende Hauch durch die Naturen vertheilt:
Grünt in der Pappel auf, und blüht in der duftenden Staude,
Regt sich empfindend im Thier, denkt in dem menschlichen Geist.
Aber, was in dir gewohnt, weicht wieder zu minderen Kräften,
Schwingt sich neue sich dann auf zu begeisterter Kraft:
Und so verbleicht nicht ganz der ehemals mächtige Schimmer.
Schau die ganze Natur; sieh nur die Wesen um dich:
Könnte dir ihre Gestalt so tief an das Innerste sprechen,
Wäre nicht geistige Kraft irgend den Kräften verwandt?
Die ist der abgeschiedenen, doch immer noch lebenden Seelen:
Jede suchet und schmückt sich mit dem eignen Gewand.
Wohnet bald hie bald da; bald hoch in dem glänzenden Aether,
Bald in der Eiche Haupt, bald in dem rieselnden Bach:
Und so war ich noch oft dir nah im grünenden Stamme:
Aber dein dringendes Flehn hat mich zur Stimme gerufen.
Nun vernimm noch von mir die Worte der warnenden Freundschaft:
Denn noch ahnet in mir zärtliche Sorge für dich:

Zürne dem Schicksal nicht, wohin dich auch immer die Fluth treibt:
Nur nach zweifelnder Fahrt suche dir eilend den Port.
Ist dein Wunsch dir versagt, dem Vaterlande zu dienen,
Folge dem sicherern Ruf; ehre die Menschheit in dir.
Zweifelhafter Natur ist das was dir andere geben:
Reichthum suche, du kannst's, nur in der eigenen Brust,
Und verschmäh' unruhmlichen Glanz und eitles Geschäfte:
An dem sumpfigen Ort steuret der Schiffer umsonst.
Ach! ich selber erfuhr's! Bereit auch das schwerste zu tragen,
Sank an dem trägen Pfuhl matt mir die Hand und das Haupt.
Nur mit zufriedenem Sinn magst du fortnähren das Leben,
Wann du den Guten gerecht scheinen dir lassest ihr Licht.
Liebe die Deinen! vielleicht ersetzet dir künftig das Schicksal,
Was an mir du verlorst, in einem zärtlichern Bild."

Also die Stimme schwieg. Eiskalter Schauder befiel mich,
Und unnennbar Gefühl drang durch mein innres Gebein.
Endlich rief ich: „o bleib, geliebter Bruder! des Herzens
Nahverwandter Ton, bleibe nur du mir zurück!"
Doch kein weiterer Laut; nur fernere Töne vernahm ich,
Wie vom klagenden Berg nächtlich der Wandrer sie hört:
Oder wie hoch umwipfelt des Waldes einsame Tochter,
Wenn sie der Lenz umlaubt, girret ihr zärtliches Lied.
Also wie nach Gewittern sich zeigt an Spitzen der Masten,
Oder an Thürmen vielleicht, hohes aufglimmendes Licht:
Blendend steigt es empor, und steht; ein Wunder den Menschen,
Und ein bedeutender Wink ihres noch künft'gen Geschicks!
Also sah ich am Gipfel des Baums die steigende Flamme,
Als ich, verwirrt in der Nacht, wich von dem heiligen Ort.

ADRASTEA.

Glaube mir, was in der Welt Gesetz und Sitten wir nennen,
Ist auf so leichten Sand nicht, wie du wähnest, erbaut;
Alles ist Ordnung und Maſs; sonst könnt es ja nimmer bestehen.
Sieh nur das wachsende Kraut, sieh nur der Thiere Geschlecht;
Immer ein Gleichgewicht muſs jedes der Wesen erhalten;
Die Elemente sogar, Wasser und Feuer und Luft.
Hebt es sich auf, so siehst du sie bald im schrecklichen Kampfe;
So, daſs die Erde zerbirst, wutbend zerstort der Orkan.
Auch daſs du athmest und lebst verdankest du weisen Gesetzen,
Und der Moment der sie lost, loset dein Wesen zugleich;
Giebt, was jetzo du bist, an andere Dinge zur Ordnung:
Denn in der Welt ist's Eins, Leben und Ordnung und Seyn.
Eben so ist's in der inneren Welt, in der Seele des Menschen;
Auch sie ist durch Verein von Elementen erbaut,
Deren gemessener Bau erweckt die Gefühle der Wahrheit;
Schon in des Kindes Brust reget nach ihr sich der Trieb;
Immer schwebet in uns die lebendige Schale, die waget,
Maſst und denket und fühlt, Wahrheit und Regel und Recht.
Leidenschaften erregen die Brust, bestürmen das Zünglein,
Das, nach des Geistes Gesetz (glückt es) sich wiederum fügt.
Und so wohnet ein herrschend Gesetz in unserer Seele;
Das, befolget, uns Glück, widrig, die Strafe gebeut.

Nah an dem heiligen Fluſs von der Göttin Ganga benennet,
Wohnt ein Menschengeschlecht reiner an Sitten und Geist.

Ihren Ursprung leiten sie her von des Himmels Gestirnen, *)
Und kein älteres Volk hat noch die Erde gekannt.
Früchte der Bäume, der Saft, sind einzig ihnen die Nahrung:
Denn vor des Thieres Blut scheut sich erschrocken der Geist;
Weil er in andrer Gestalt sein eigenes Wesen erblicket,
Und in verwandter Natur ahnet unsterbliche Kraft.
Liebliche Kinder der Sonne, des sanftumleuchtenden Mondes,
Welch ein himmlischer Thau hat euch die Seelen getränkt?
Hat sie mit innigem Reiz den Blumen zu Schwestern vermählet,
So, daſs ihr wandelndes Loos fast auch das ewige ist?
Unter den Blüten des Hains und den Ambra hauchenden Lüften
Fasset der höhere Geist reiner das himmlische Maſs;
Sieht mit schärferem Auge des Schicksals fliegende Wage,
Wo auch der leiseste Hauch wendet der sterblichen Loos.
„Rein ist, sagen sie, Gott; sein Wesen selber ist Güte;
Leidenschaften und Zorn kennet der Ewige nicht:
Aber er straft durch sie selbst, durch ihr eigenes Schicksal die Bösen;
Schmerz und Betrübniſs sind Folgen unrichtiger That:
Ja die Hölle selbst ist ihnen ihr böses Bewuſstseyn,
Deren brennende Gluth nimmer im Herzen erlischt."

*) Indu oder Hindu heiſst in der Sanskritsprache der Mond. Ein alter Stamm heiſst Hindu Bunu, oder Kinder des Mondes; ein anderer, Surage-Bunu, oder Kinder der Sonne. Siehe Dow.

DIE WEGE DES LEBENS.

Zwiefach zeigt sich der Weg, der hindurch uns führt durch das Leben,
Und zu verschiedenem Loos öffnet sich doppelt die Bahn;
Hier zu dauerndem Glück, und dort zu Noth und Gefahren;
Aber am Eingang täuscht irrend den Sucher die Wahl.
Schmal erhebet sich hier der Pfad, verwebet mit Dornen,
Auch manch zackiger Fels schrecket des Wanderers Blick;
Aber hat einmal der Fuß die steile Höhe gewonnen,
Lächelt, mit Blumen geschmückt, himmlische Wonne dich an.
Noch und gemächlicher ist die breite Bahn, die sich auftut,
Und sie schlinget sich hin, lockend zu süßem Genuß;
Doch es verwandeln sich bald die Blumen in stechende Dornen,
Unter Grauen und Nacht wachen Gefahren und Noth.
Glücklich, wer einmal den Pfad des Lebens, den wahren, gefunden
Seiner Seele vertraut, und ihn entschlossen verfolgt!
Immer leuchtet ihm hoch sein Stern am glänzenden Mittag,
Und verbirgt er sich auch, bricht er nur schöner hervor.
Suchest du jedoch mit Fleiß die richtige Weise des Lebens,
Nimm, was die Muse mir jüngst sorgsam und kundig vertraut.

„Auf unsicherer See schwimmt oft das Leben der Menschen,
Und der leiseste Hauch ändert die richtige Fahrt:
Darum lenke dein Schiff mit Sorgfalt, gerüstet mit Weisheit,
Und mit Erfahrung gekrönt, denn auch das Leben ist Kunst.
Tritt nun der Morgen hervor mit goldenen Gaben geschmücket,
Greife nach seinem Geschenk, doch mit geweiheter Hand:

Rufe die Götter an; von den Ewigen kommt dir der Segen.
Und zu dem rechten Gebrauch stärken die Kräfte sie dir.
Munter schreite zum Werk, und verachte den emsigen Fleiss nicht;
Nur durch emsigen Fleiss schaffen die Bienen ihr Gold.
Welcherlei Art des Geschäftes das ordnende Schicksal dir zutheilt,
Suche das rechte! nur das giebt dem Bemühen den Werth.
Sei dir selber der Mann; es kränkelt die Hülfe des Fremden:
Immer erhältst du nur halb, was du von andern erhältst.
Liebe den Freund, doch surche dir den, der gütig und ernst ist;
Wen dein Fehler nicht kränkt, nimmer hat der dich geliebt.
Gieb dem Leben sein Recht, und erhalte den munteren Sinn dir,
Dass der Sturm nicht zu früh beuge den kränkelnden Stamm.
Immer blühet versteckt ein Blümchen dem wackeren Manne,
Und sie blühet auch dir, wenn du sie duldend erhoffst.
Viel verändert der Tag, und viel die Bewegung der Menschen,
Und ein männlicher Sinn trotzet auch naher Gefahr.
Selten erwächst in den Gärten der Menschen die edlere Palme,
Aber des Hochmuths Dorn wuchert verwüstend umher:
Meide den widrigen Strauch, und pflege die edlere Pflanze,
Nimmer verwildert ihr Laub, immer mit Früchten gekrönt.
Merke noch: in des Menschen Gemüth hat selbst die Natur schon
Eine Wage gelegt, Unrecht zu messen und Recht:
Was du an diesem gewinnest erhebet dir leichter die Seele,
Und es verschwindet vor ihr drückender Sorge Gewicht;
Doch so gering du auch nur des Unrechts Schale beschwerest,
Hebt die Reue der Zeit kaum dir die Lasten hinweg."

Also die Muse, die ernste, die Lehrerin. Unter des Felsen
Hochgewölbeter Nacht lehrte die Worte sie mich.
Und ein lieblicher Strahl der früherwachenden Sonne
Fiel belebend herab auf den zerlesenen Leis.

AN DER QUELLE DER ILM.

Auch hier wohnen die Musen! auch unsere Fluren besuchet
Der männliche Pan, wechselnd den hohen Gesang!
Oft ertönet sein Lied vom Wald umrauscheten Hügel,
Oder am einsamen Bach, oder vom luftigen Fels:
Dann erlernen die Fichten das Lied, am Bache die Erlen,
Und vom Felsen ertönt's lieblich ins schallende Thal:
Nymphen tanzen im Hain, die ziegenfüssigen Faunen
Klimmen aus Schluchten hervor, horchend dem neuen Gesang.
Oft auch versuchen sie selbst, auf mindergelehrigem Rohre,
Nachzunehmen den Ton, den der Unsterbliche sang.
Jüngst belauscht' ich ihn selbst. Er sass am tieferen Abhang,
Wo schon rascher die Ilm stürmt über Kiesel hinweg:
Und so begann er: „O sei mir gegrüßet, du liebliche Nymphe!
Keine von allen versagt dir den gefälligen Kranz.
Nicht mit Perlen und Gold hast du dir die Stirne gezieret;
Aber der schöne Gesang hat dir die Lippe beglückt.
Sieh, wie erheben sich schon mit Stolz die benachbarten Berge,
Und wie zittert das Haupt freudiger Tannen empor!
Nicht den Parnassus Hohen, mit delphischem Lorbeer umkränzet,
Nicht den Pindus, und nicht Tmolus beneiden sie mehr:
Obgleich diesem von Gold die Adern glühen, und jener
Unter den Schatten des Thals Chöre der Musen verbirgt.
Alles verändert die Zeit, und alle Gestalten der Dinge;
Auch der friedlichste Gott lässt sein Arkadien nun;
Lässt den lyceischen Hain und des Ladons silberne Fluthen,
Wo im säuselnden Rohr Syrinx, die schüchterne, klagt:

Suche das entfernete Land und die rauhbewachsene Gegend,
Wo ihm den heimischen Ton irgend die Quelle noch rauscht.
Und da fand ich dich hier, geliebte Nymphe, im Schatten
Einer Ulme: du nahmst glücklich den Namen dir auf;
Denn mit holderem Grün hast du dir die Schläfe gezieret,
Als vom erblaßten Haar Daphnens der Sänger sich lost.
Rein, wie Kastaliens Quell, strömt dir die Urne: o netze
Weithin fließend die Flur mit dem kastalischen Thau,
Daß dem begeisterten Aug' elysische Haine hervorblühn,
Und zu weicherer Ruh locke der Rasen umher;
Neue Blumen entsprießen, und neue Blüthen der Zweige,
Und mit dem duftenden Hauch Aura die Lieder verweht!
Was ist süßer als holder Gesang, die Geschenke der Musen?
Diese erfreuen das Herz, und sie beleben den Sinn.
Wann ich den offenen Helm mit gebogener Lippe durchirre,
Dann eröffnet sich mir weiter die horchende Welt:
Fichten steigen von selbst herab mir Kränze zu bringen,
Und zu den Sternen empor flieget der hohe Gesang.
Nimmer würde der Mann, der im Herzen träget die Musen,
Ihren erhabnen Gewinn tauschen für irdischen Preis;
Denn ihm erschallen bei Nacht und Tag die entzückenden Weisen,
Und sie scheuchen von ihm jegliche Sorge hinweg;
Machen die Jugend beglückt, und beglücken noch spät das Alter,
Reichen für jedes Geschick heilende nährende Kraft;
Zwiefach genießet er durch sie die Geschenke des Lebens, und endlich
Hebt ihr Fittich ihn auf, hin zur ätherischen Flur."

Also vernahm ich das Lied des doppelgestalteten Gottes:
Oder täuschte mein Ohr irgend ein lieblicher Wahn?

HERDERS TOD.

Den 18. December 1803.

Fliesse lindernder Vers! du kannst nicht nehmen die Schmerzen,
Aber die Töne vielleicht mildern die leidende Brust.
Herder ist todt! — doch sprachst du es aus! und reissest vom Herzen
Einen blutenden Theil mit mit den Worten hinweg.
Heute noch lebt' er mit uns; die goldenen Ströme der Worte
Flossen zu uns, das Herz wuchs mit dem mächtigen Strom.
Brechet die Zweige vom Rande der Ufer, und streuet die Blumen
Ehe sie welken; er fliesst nimmer, der goldene Strom!
Ruf ihn, Gattin! ihr Kinder ruft! ihr Freunde versuchet
Jegliche Hülf'. Es lebt, wahrlich es lebet der Mann!
Hört ihr die Stimme nicht? vernehmt ihr sein sanfteres Wort nicht?
Nein, er verliess uns nicht: immer noch ist er bei uns:
Noch besiegt er ihn nicht den reinen ätherischen Himmel,
Den er im Geist bestieg mit der Unsterblichen Chor. —

Aber was hilft es das Ohr den ermüdenden Klagen zu stopfen,
Und der Täuschungen Flor sich um das Auge zu ziehn?
Herder ist todt: so will's das Geschick. Es spielet gewaltsam
Mit dem würdigsten Seyn, wie mit dem leichtesten Nichts.
Darf sich dein grausames Spiel, o Schicksal, also ergötzen,
Dass es das Göttliche würgt, wenn es vom Staube sich nahrt?
Sieh, es liegen gebeugt vor dir, die Wahrheit, die Menschheit,
Wissenschaften und Kunst, jegliches seltne Verdienst;
Ueben das Leben des Mannes, der allen Leben und Schutz war:
Aber ein tauber Ohr schliesset den Klagen sich zu.

Wo blüht künftig der Hain, den seine Schritte betraten,
Wo er die goldene Frucht himmlischer Weisheit uns brach?
Wer erforschet mit ihm der Wahrheit ewige Spuren,
Unter das Menschengeschlecht tausendgestaltig verstreut?
Wer belebet die Blüthen des Geistes? den Honig der Musen,
Wer hat ihn reiner gefaßt? wer hat ihn edler verwandt?
Wem erglühte das Herz beim Anblick fremdem Verdienstes,
Fremder Tugenden mehr? Allen ein Lehrer und Freund.
Weise lernten von ihm, und selbst auch das lallende Kind spricht
Nur die Worte, die er freundlich dasselbe gelehrt.
Ernste Bescheidenheit, Wahrheit, Vernunft und Freundschaft und Tugend
Trauernd über den Freund, einen verlassen davon.

Ach, ich sah ihn! die Herrschaft des Geistes, die Ruhe der Seele
Wuchs, als der Körper sich schon trennte vom heiligen Band.
Reiner glänzt es aus ihm: so steiget die goldene Sonne,
Sich von dem trüben Gewölk lösend, zum Himmel empor.

Theurer Schatten, so lebe denn wohl! die einsamen Tage,
Die mir das Schicksal noch gönnt, bleiben dir künftig geweiht,
Nimm der Liebe Geschenk; sie glaubt nicht mehr dir zu geben,
Als den geringen Zoll eines geruhigen Gemüths.
Wann der Frühling erblüht so wollen wir Blumen dir brechen,
Und mit dem sinkenden Blatt sinkt dein Gedächtniß uns nicht.
Deiner Lieder belebender Hauch, die schönen Gebilde
Deines Geistes, sie sind um uns, und leben noch fort.
Zwar ich dacht' und hofft' es gewiß, des ermüdeten Herzens
Letzten Wünsche dir einst scheidend noch anzuvertraun:
Dir an Jahren so gleich, obgleich nicht ähnlich an Kräften,
Hofft' ich von dir zuletzt sterbend ein Lebewohl.
Doppelt zerreißt das Schicksal mir nun den Faden, und stürzet,
Ehe der Abend sinkt, mich in die Schatten der Nacht.

Und, ihr Theuren! die schwer des Geschickes Schlag nun erschüttert!
Gattin, die jedes Verdienst von dem Verdienten getheilt:
Mutter und Freundin, wie wenige sind, an Geist und an Herzen!
Kinder, die ihr mit Recht liebend den Vater beweint:
ihn, den besten der Vater, der Herz und Seele für euch war,
Traget das gemeinsame Loos nicht mit gewöhnlichem Muth!
Stärket euch untereinander! die fest vereinete Kraft gilt.
Seht auf des Vaters Bild! Tugend gebeut es und Pflicht.
Wird kein Künstler damit den parischen Marmor beseelen,
Bleibet doch ewig dieß Bild tief in des Edleren Brust.

VERMISCHTE GEDICHTE.

CHIRON DER ALTE.

Nach dem Englischen.

Der weise Chiron, als er seinen Zögling
Nun bald zum Manne reifen sah, begann
Er einstmals so zu ihm: „Geliebter Sohn,
O theurer Jüngling, würdig aller Sorgen:
Geh hin, und führe selber nun die Zügel
Von deinem Leben! doch bevor du scheidest,
Vernimm annoch die Lehren deines Freundes.

„Ob dir die Götter gleich die Jahre Nestors
Versagt; ersetze durch ein weis Betragen
Des Lebens Länge. Lerne leben, eh'
Du stirbst. Geringes Land, durch Fleiss erbaut,
Ist mehr als wüste Königreiche werth.
Nicht von der Jahre langen Dauer, selbst
Nicht von der hohen Götter Willen, hängt
Das Glück des Lebens ab: der Mensch ist sich
Sein guter oder böser Genius.

„Denk nicht, o Prinz, dass dein erhabner Stand
Geburt und Ehren und der eitle Name,
Die Freude fesseln können: unglückselig
Bist du, woferne du nicht selbst dein Glück

Zu machen fähig bist. Das Glück ist stets
Dem Fleifs gewogen. Ob der Pöbel gleich
Es mit verschlofsnen Augen malt, so ist
Es meist rechtschaffner doch, als man es denkt.
Es lächelt allen Ständen; jeder mag
In seiner Art des Glückes Schooskind seyn.
Und ob gleich alle nach ihm seufzen, wer
Erkennt's, wer fühlt's, wie man's erhalten mufs?
Natur hat mütterlich für uns gesorgt:
Sie gab schon jedem Sinn Ergötzlichkeit,
Und steckt ein reiches Ziel von Freuden aus
Dem, der's erreichen mag. Wenn Trägheit doch,
Wenn blinder Unverstand dahinten bleibt;
Wer zaudernd, zweifelnd sich dem Ziele naht,
Der läfst dem Zufall, was nur Fleifs und Müh'
Erjagt. Auch ist ein grofser Theil zu schwach,
Zu ungeduldig, harrt nicht bis an's Ziel,
Strebt allzu heftig, wohl zu weit hinaus,
Und fällt durch allzugrofse Weichlichkeit;
Verlangt zu viel, und nun erhält er nichts.

„Vermeid', o Sohn, vermeide, wenn du kannst,
Die Fehler solcher! Richte nicht dein Ziel
Zu hoch, und nicht zu tief. Die allzuhoch
Gespannte Hoffnung bringt gar leicht Verzweiflung.
Jedoch vor allem merk' auf das, was du
Beginnst; sonst ist das Leben Spiel und Traum.
Noch glücklich, wenn der Traum ergötzlich ist:
Doch unbewacht Vergnügen stirbt gar schnell.

„Lern' du zu tragen; lerne, wie! und wann!
Der sucht die Freud' umsonst, der Mühe scheut.

Vergnügen ist ein ernstes Ding; es kauft's
Die Arbeit, Vorsicht, sittsame Geduld,
Und Richtigkeit im Handeln und im Seyn.

O deine allzufeur'ge Jugend führt
Zu weit dich von dem Ziel! Von heftigem
Verlangen brausend, stürmend immer, immer
Dem jungen ungezähmten Rosse gleich —
O braver Prinz, laſs Leidenschaft dich nicht
Auf ihre irren Wege führen! denk',
Ein rascher Augenblick verdirbt gar oft,
Was lange Jahre nicht ersetzen mögen.

Wie wenn aus Thrazien der Sturm die Fluten
Von dem Euxinus aufpeitscht, und den See
Betrübt, so trüben Zorn und Haſs die Brust
Des Menschen, und die heitre Ruhe fleucht,
Und Freud' und Glück mit ihr aus seiner Seele.
Glück senkt den Anker nur in ruh'gen Sinn,
Und weise Biegsamkeit macht erst den Mann.

Erstick' in deiner Brust die Flamme, die
Zu früh erwächst, und stille sie mit Lehren
Der Weisheit. Oder greife nach der Leier,
Die dir die Muse gab. Such diese auf
In stillen Schatten; laſs der Götter Lob
Von deinen Saiten schallen; oder sing'
Die Lieblinge der Götter, sie, die Helden,
Die Weisen, jener alten Zeit. Verehre
Durch ähnliche Gesinnung diese. Wecke
Zu gleichem Thun dich durch ihr Lob. So wirst
Du besser bei der Saiten süſsem Spiel,

Und kommst beruhigter zu dir zurück.
Musik und Dichtkunst und die Einsamkeit
Besänftigen den allzuwohen Sinn.

Nur darum lehrt' ich dich so früh die Kunst
Der Saiten, bildete die Hand zur Leier.
Nicht zum Vergnügen nur ist's g'nug den Weg
Zu finden, grofs ist auch die Kunst des Trosts.

Es scheint, des Schicksals wunderbarer Schluſs
Hab' eine eigne Gottheit ausernannt,
Die jedes Menschen Freuden dämpfen soll,
Wenn sie zu hoch erwachsen: dafs auf Erden
Von Sorgen keiner frei sich halte: jeder
Zur Hälfte mindestens mit dem Elend theile.
Was mehr ist als die Hälfte, ist gar meist
Ein schwärmend Bild, ein Werk der Phantasie,
Das leicht zum Glück führt, aber auch zum Weh.

Faſst allzumächtig Trauer deine Sinnen,
So rechne mit dem Schicksal: sieh, wie viel
Noch unter dir: wie hoch du stehst: dann denk'
Das Schicksal weiser Helden, grofser Staaten!

Verschmäh' Ergötzlichkeiten nicht, die leicht
Sind zu erhalten. Nur der Stolz verschmäht
Ein leichtes Spiel. Ich klage den, der schwer
Ist zu ergötzen. Wer Vergnügen nicht
Im Flug hascht, kriegt es nimmer. Lang bereitet,
Ist es zu oft Verkleidung nur der Qual.

Wer von dem stillgefall'gen Ufer weicht,
Um auf der hohen See zu rudern, gibt

Die zarte Brust den wilden Stürmen, giebt
Sein Heil den ungewissen Wogen dar.
So drängt der Ehrsucht Trieb des Lebens G'lück,
Den Frieden, aus dem Sinn. — Nur Hoffnung bleibe!
Denn ohne Hoffnung ist kein schönes Glück.

Thu auch noch mehr als hoffen; zehr' dich nicht
In steten Träumen bess'rer Zukunft auf.
Das Leben endet; es ist Zeit, dass du
Beginnst! —

Natur sei dir Begleiterin
In allem; sie allein ermüdet nie.
Verachte, mit der Kunst gestickrem Schleier
Die Einfalt ihrer Reitze zu verhüllen.

Leb' nicht in Nachahmung. So gross der Mann
Den du zum Bild dir wählst, so klein bist du,
Wenn du blos knechtisch nachzuahmen suchst.
Auch lass der Menge Ausspruch nicht Gesetz
Dir werden: folge deinem eignen Trieb;
Und sei dir treu, und leb' dein Leben dir!

Wann früh Aurora in dem zarten Ost
Erwacht, und nun der Welt den Herrn des Tages
Verkündigt, eile du in's Feld und such'
Des Waldes tobend Ungeheuer auf;
Bezähm' ein muthig Ross, und bändg' es unter
Des Zügels Herrschaft; oder geh' hinab
Zum Spiel der kühnen Waffen; stärk den Arm,
Den mächt'gen Speer zu schleudern, fest den Schild
Zu stützen! — Jedem ruhmlichen Geschäft

Ist erste die süfse Morgenröthe hold.
Dann laſs am Mittag ein geringes Mahl
Die Sinne dir ergötzen; kurzern Schlaf
In kühlen Schatten, freien, leichten Scherz,
Und künft'ge Freuden, und vergangne Lust.

Wann nun der Abendstern sein Spiel beginnt,
So find' auch er dich unter Freunden noch,
Gelagert an dem moosbedeckten Ufer.
Laſs Wein und Scherz und Kranz' und Saitenspiel,
Und Thais holde Lieder dir die Sorgen
Weitweg verbannen, junge Freuden rufen!

Also verjage du den schwarzen Kummer,
Und fürchte nicht das Übel, bis es kommt.
O Peleus tapfrer Sohn! ob am Skamander,
Ob fern am Simois die Griechen gleich
Dein Schicksal einst bewcinen! — wann und wo!
Was kümmert's? Ist der Schlag bestimmt, so mag
Zeus Wille selbst ihn nicht mehr wenden. Drum
Sei du getrost, und füll' die kurze Bahn
Des Lebens mit erhabnen Thaten! Leb'
In Eile, weil das Schicksal Eil' gebeut!

Noch Eins, mein Sohn! Dann soll nicht mehr dein Ohr
Die lange Lehre deines Freunds ermüden.
Lern', wie man Gutes thut, und thu's! dies ist
Die Wissenschaft, die wenige verstehn.
Zu geben, und zu schützen! ist was grofsers
Für eines Fürsten Herz? Was kann die Menschheit
Mit grofserm Adel schmücken? Dieses nur
Erwirbt Gehorsam dir und Liebe. Glück

Der Menschheit sei dein Glück! Nur dieſs beseligt
Dich selbst, und rund umher dein Volk um dich.

Doch sieh, Aurora führt bereits den Wagen
Des Tags herauf! und Peleus, zärtlich dich
Erwartend, schilt ob dem Verzug. Geh dann,
O edler Prinz, wohin dein Schicksal ruft!
Geh du bestimmt den Weg, und fürchte nichts!
Was auch die Götter dir zum Lebensraum
Vergönnt, so ist dein Name doch unsterblich:
Mehr als ein zweiter Peleus steigt in ihm
Empor. Es wird der Fürst der Dichter einst
Ihn künft'gen Zeiten preisen: er nur wird
Begeistern zur Eroberung der Welt.

NACH DEM GRIECHISCHEN.

Den Menschen treiben vier besondre Mächte
Durchs Leben, sagt ein alter Spruch der Weisen.

Zuerst der Dämon: das ist jedes Menschen
Ihm angeborenes Geschick, sein Geist,
Sein selbst: die jedem eigne Art und Weise,
Wie er in diese Welt gerüstet kommt.
Von ihr hängt alles, was er seyn kann, ab.

Die zweite ist das Glück. Das nimmt ihn auf,
Und stellt ihm die Gelegenheit der Dinge
Und Leg' und Hülf' zurecht, dafs er gedeihe.
Doch zeigt es auch ihm manches Gaukelwerk,
Wonach er strebt, und das ihn nachmals täuschet.

Nun kommt die Liebe, als die dritte Macht.
Sie ist der Geist des Lebens; ihre Fackel
Treibt flammend ihn durch mancherlei Geschick.
Sie führt den Menschen auf den höchsten Gipfel
Des Daseyns, zeigt von da ihm der erschaffnen
Und unerschaffnen Dinge volles Glück,
Und stürzt hinab ihn zu dem Pfuhl des Elends:
Er seufzet sein Gebrechen Jahre durch.

Und endlich kommt die vierte Macht, die Noth:
Die strenge bittre Lehrerin des Lebens.
Ihr folget alles; denn wer willig ihr
Die Hand nicht reicht, den zieht sie mit Gewalt.
Sie ist des Schicksals grofse Helferin,
Und alles kommt durch sie zum festen Schluſs.
Sie zieht mit Einer Hand herauf das Leben,
Und drucket mit der andern es hinab.

NACH DEM MENANDER.

Wenn dir ein Gott, mein Freund, bei der Geburt
Anbieten konnte, deine Lebenszeit
Nach Herzenslust wohllebend zu verbringen,
Und dir der Sonne Licht nur unter dieser
Bedingung aufgehn liefse — trau' ihm nicht,
Und wirf das traurige gefährliche
Geschenk von dir! denn ein gemäſsigter
Duldsamer Sinn ist allen Dingen nöthig.
Und daſs ich dir's mit Einem Worte sage:
Der Mensch ist unter allen Erdewesen
Dem Schicksalsloos am meisten unterworfen;
Das ihn zur Höhe bringt, bald aber wieder
Hinab zur Erde stürzt, und darum auch
Ist er das schwächste unter allen Dingen.
Doch ist er durch die eigene Natur
Verwiesen in die grofsten Dinge; wann er stürzt,

Schlägt er die schönsten Hoffnungen zu Boden.
Doch ist dein Loos, o Freund, gemäfsigter,
So treffen dich nicht übermäfs'ge Güter,
Und auch die Übel, die du leidest, sind gelinder.

OTAHEITI.

1787.

Lichtet die Anker, und ziehet die Tau' an, und löset die Segel!
Nach Otaheit hin eilt mein geflügeltes Schiff:
Oder ist eine der seligern Inseln im friedlichen Meere,
Zeiget mir dorthin die Bahn, steuret mir dorthin den Mast!
Denn ich bin müde des Lebens Hefen hier länger zu trinken!
Auf und verlafst dieſs Gestad, suchet die freundliche Bucht,
Wo die Welle des Meeres gelinder rauschet, ihr Spiegel,
Trunkener Bilder voll, leiser am Ufer zerfliefst.
O wie selig, allhier des langermüdeten Lebens
Süfse Vergessenheit, dir, Brust der Natur, zu entziehn,
Unter Kokospalmen und Pandang! wie säuselt gelinde
Durch den gefiederten Hain kühlender Zephire Hauch!
Und wie zerfliefset in Gold des Himmels glänzender Saphir!
Leicht, wie mit Schmetterlingsflug, fliegt der Gedanke umher:
Gleich dem bunten Geschöpf, mit allen Farben der Sonne,
Gaukelt er luftig umher, saugt den ätherischen Duft.
An die korallene Klippe, die weithin im Meer sich verbreitet,
Hangt ein Muschelgeschlecht zierlich sein farbiges Haus;
Und du glaubest, wann du hinschaust von des schimmernden Meeres
Teppich, ein Feenreich sei hier in Grotten erbaut.

Aber was braucht es des Zaubers? hier, sieh an dem holden Gestade
Einen holderen Blick! Welche Gestalten sind das?
Reizende Mädchen; sie bringen, in Körben von Kokos geflochten,
Einen gewürzreichen Duft seltener Früchte dir dar:
Hier, des Pisangs gezuckerte Feige, des göttlichen Brodbaums
Allernährende Frucht, Äpfel von Purpur und Gold, *)
Wurzeln der Yams, und milde Batatten; vor allen der Palme
Köstlichen Kern, der Natur reichstes und bestes Geschenk.
Liebliche Töchter, des lieben, des ganz glückseligen Eilands,
Sagt, hat die Sonn' aus Neid euch ihrer Strahlen beraubt?
Hat die Erd' euch selbst mit der bräunlichen Farbe geschmücket?
Hat mit dem purpurnen Kleid schamhaft das Meer euch bedeckt?
Traget nicht Sorge der dunkleren Farbe; sie hüllet nur Reitze
Edleren Ansehns ein, in ein bescheidnes Gewand.
Oft ermüdet der Glanz der allverblendenden Sonne,
Lieblicher leuchtet die Nacht unter dem Schimmer des Monds:
Lieblicher glänzt am rankenden Stock die purpurne Traube;
Braun, Philomele, bist du, die du den Himmel entzückst!
Wandelt ihr am Gestad', und schwimmt durch die silbernen Fluten,
Nie sah das Ufer, die Flut trug nie ein reizender Bild.
Nicht so biegt mit gefälligem Reiz das zärtliche Rohr sich,
Als die zarte Gestalt holden Umarmungen weicht.
Wo, wo führt ihr mich hin? zu welchen Grotten und Lauben?
Welch ein flüsternd Geräusch, welch ein balsamischer Duft,
Kündet mir an mein neues, mein seliges Leben? o nehmt mich
Hin wo der sprossige Baum halb schon den Himmel erreicht,
Und die breiten Äste zur Erde senket! da will ich,
Unter euerem Schutz, friedliche Wohnungen bau'n.

*) Heiya, eugenia, arbor magna et procera, foliis maximis imbricatis, fructus albicans est, rosco tinctus, pyriformis, pugnae magnitudine, aqueus, saccharatus, succosus, salubri refrigeratione.

Heiter kommt hier der Tag von der Berge duftigen Hohen;
Heiter kommt mir die Nacht, hoher Entzückungen voll.
Hier soll der Liebe Stern am ganzen Himmel mir brennen:
Auch die Freundschaft erbaut hoch sich den heil'gen Altar.
Beim die Flamme, sie nähret vom Thau allbeseelter Natur sich,
Lebet durch ihren Hauch, wird nur verzehret durch ihn:
Aber ihr Wesen bleibt, und dringt von Geschlecht zu Geschlechtern,
So, daſs dem seligen Volk selbst sie den Namen hier giebt. *)
Freundschaft, so steht dein Altar, so blüht er in ewigen Festen;
Unverletzt von der Zeit dauert dein Name noch fest!

PHANTASIE.

Dunkler als der Tag, heller als die Nacht, scheint das klare Mondlicht.
Von der Berge Höh'n steigen dämmernd auf schimmernde Gestalten;
Tropfen lichten Thau's senken sich herab auf die stillen Fluren,
Und der Wälder Graun theilt mit süſser Macht Philomelens Zauber.

Oben am Olymp reiſst sich mächtig auf tiefer Welten Abgrund;
Weder Aug' noch Ohr findet suchend hier des Verlangens Ende;
Ewig dreht das Rad ungemeſsner Zeit alles Daseyns Fülle,
Und verschlingt in Eins den zu schnellen Raub irdischer Gestalten.

Wo die Düfte wehn, dorten an der Wand lichterhellter Buchen,
Such' ich, wie verscheucht von des Meeres Flut, Lina's stille Hütte:
Schöner als der Nacht schim[illegible]erreicher Stern glänzt bei ihr der Friede,
Und das süſse Thal, und [illegible] Mondenlicht, wird um sie noch süſser.

*) Freundschafts- und Societätsinseln.

DAS GÜRTELBAND.

AN FRAU VON S.

1793.

Laſs dir ein Märchen erzählen an Deinem uns feſtlichen Tage,
Das vielleicht, wenn der Sinn dir gefällt, Vergnügen dir bringet.

Sah nicht jüngst ich ein Band, von Gold und Seide gewirket,
Von der reicheren Hüfte herab zur Ferse dir fliefsen?
Davon nahmen die Fäden das Wort, und redeten also:

GOLDFADEN.

„Nein, ich trag' es nicht länger, mit diesen seidenen Fäden
Hier in Gemeinschaft zu stehn! sie sind doch geringerer Herkunft
Weit als ich: ich stamme vom Zepter des Jupiter selber:
Gold ist Neptuns Dreizack, und golden die Krone des Pluto."

SEIDENFADEN.

„Mir gebühret die Ehr'! ich bin nicht gegrabenes Gold nur,
Aus den Klüften der Erd' und dem rohen Felsen erscharret:
Ein lebendig Geschöpf ernährte zu seinerem Stoff mich,
Zog mich aus seinem Busen, und spann mich mit Kunst und Geschicke:
Seitdem tragen die Könige mich und die Herren an Festen;
Weit gefäll'ger bin ich, als dein so beschwerlicher Reichthum."

LEINENFADEN.

„Was erzählt ihr euch hier, und sprechet von euren Verdiensten?
Bin ich der Erde nicht, des Wassers, holdester Sprossling?
Hat nicht die thauende Nacht mich erzeugt? der strahlende Himmel
Sichet mit Wohlgefallen auf mich. Die goldenen Fäden
Unterstütz' ich allein; sonst würd' ihr nichtiger Schimmer
Bald verschwinden. Ich halt' und trage sie höher zum Glanze,
Und verberg' mich bescheiden, verlange nicht selber zu schimmern."

Also besprachen die drei sich untereinander. Was kam nun?
Zürnend trennten sie sich, und rissen, und wollten nicht weiter.
Nun lag ohne Zierde das Band und ohne Gestalt da:
Das dir in stolzer Schöne vorhin umgürtet die Hüften,
Hatte nicht Form noch Werth; verachtet fiel es zur Erde

LIED DER HOFFNUNG.

Immer ein Strahl der Hoffnung
Leuchtet im Leben uns vor;
Selten ist der Olympus
Ganz mit Wolken bedeckt.

Mögen düster die Wolken
Unserm Himmel umziehn,
Aus der düsteren Wolke
Springt ein Flämmchen hervor.

Und umleuchtet des Himmels
Schattenbelastete Nacht,
Öffnet weithin die Bahn uns,
Wo sich der Schritt verwirrt.

Regere Kraft des Geistes
Sieget über Natur;
Ist sie richtig gewendet,
Dringen die Strahlen hervor.

Nur unmäßige Kraft wirkt
Immer zerstörend; sie macht
Um sich schwärzer das Dunkel,
Flammt das Lichte zu Brand.

Fodre nicht mehr von dem Schicksal
Als es zu geben verheißt;
Allzubemühete Sorge
Raubt ihm den Willen hinweg.

Leise wandelt die Wirkung
Allbeseelter Natur
Durchs unendliche Ganze:
Nirgend ruhet sie aus,

Nirgend schlummert's: was todt ist
Einem blüheren Sein,
Legt zum fruchtbaren Keime
Sich im Unendlichen an.

Hoffe, dulde, und hoffe!
Alles Lebendige hofft:
Ist der Tag, der dir aufgeht,
Andern, als hoffend, dir schön?

Licht gesellt sich zum Lichte,
Und zum Trieben der Dunkel:
Viel der Freuden versammeln
Sich um ein besseres Gemüth.

Wie mit Strahlen des Blitzes
Tritt der Mensch in die Welt:
Und der leitende Blitzesstrahl
Führt ihn durchs Leben hindurch.

Und wo selber der Blitzesstrahl
Aufhört weiter zu winken,
Glimmet er fort noch in andern:
Hoff' in andern für dich!

SORGEN DES LEBENS.

Auf dem Rücken des Berge liegt schwer die lastende Wolke,
Aber sein Antlitz steht menschlich und heiter hervor:
So die Wolke des Lebens; sie liegt schwer über der Seele,
Aber dem weiseren Mann ist sie zur Zierde gewirkt.

AN DAS SCHICKSAL.

Den 30. November 1809.

Unsichtbare, der alles entkeimt was gut und was bös ist,
Was nur den Menschen erfreut, was auch den Menschen betrübt:
Leben und Tod, und Leiden und Lust, Verachtung und Liebe,
Was an dem Freund uns fühet, was auch von Freunden uns trennt;
Oft den Geist zum Äther erhebt und auf Wolken ihn setzet,
Oft in des Tartarus Nacht senket den traurigen Blick:
Deiner verborgenen Huld vertrau' ich mich gänzlich, o Gottin!
Wende das Widrige weg, gieb das Gedeihliche nur.

AN GOTHE.

Kränze jeglicher Art hast du dir geflochten, und keine
Blume, kein Zweig, der nicht irgend ein dichterisches Haupt,
Oder den Pallas erhielt dem trautesten Lieblung, ist freund mehr
Deiner Scheitel; dir gab sein ihm geheiligtes Laub
Jeglicher Gott im glänzendsten Schmuck: es strahlt von der Stirne
Herrlicher, als an der Brust Zeichen verschwendrischer Gunst:
Nimm dir zepter, was der Frühling gebiert, die Blümchen der Erde,
Dich zu erwecken zur Lust, nimm dir von Veilchen den Kranz.

AUF DEN TOD

DER

FRAU MARIA ANNA BENIGNA FREIFRAU v. HUTTEN,

GEBORNE VON RÜDT IN NÜRNBERG.

Den 4. August 1803.

Und so hat denn auch Sie der trübe Schlummer ergriffen,
Weit von denen getrennt, die sie geliebt und verehrt!
Hat sie vom weiten Haus, das selbst sie bereitet mit Sorgfalt,
Hin in die enge Gruft, in die Verwesung gerührt!

Seltnes Menschengefühl war ihrer Tugenden Führer,
Und sie trennete nicht Grosse von Kleinen darin.
Suchte von Jedem den Werth: Sie selber edel im Herzen,
Achtete wenig auf das, was ihr der Zufall erheilt.
Und doch seh' ich noch nie bescheidenen edleren Anstand,
Und zu jedem Geschäft einen bestimmteren Geist.
Mögen andre sie loben, die durch sie glücklicher wurden:
Eine seltene Frau war sie dem teutschen Geschlecht!

Streut mit Blumen ihr Grab, mit spät noch grünenden Zweigen.
Mischet des weiseren Dufts liebliche Blüthe darein!
Grabet tiefer in Stein den Nahmen! Setzet: „Benigna
Ruhet hier." Sie wars, jedem in Worten und That.

UNSERM EHRWÜRDIGEN
HERRN GEH. KIRCHENRATH GRIESBACH,
an seinem Geburtstag, den 4. Januar 1811.

Heil dem Manne, der vom Kreise
Seiner Lieben froh umschlungen,
Heut die erste seiner Sonnen
Freudelachelnd wieder sieht!

Er begrüßt die vorgen Tage,
Die ihm Leid und Freude brachten;
Rüstet sich zur fernern Reise,
Unverdrossen in dem Lauf.

Da wo reine Seelen schöpfen
Schöpft er sich die milden Freuden,
Und des Lebens rauhe Stürme
Lindert er mit heiterm Sinn.

Zu der ernsten Pflicht des Lehrers
Rief ihn Wissenschaft und Kenntnis,
Und mit Biedersinn und Treue
Folgt er seinem edeln Ruf.

Scharen wißbegier'ger Jugend
Drängen sich zu seinem Sitze,
Saugen von beredten Lippen
Wissenschaft und Lehren ein.

In der Nähe und in der Ferne
Sorgt er für ihr Glück des Lebens,
Und sie lieben in dem Lehrer
Späterhin den Vater noch.

Auch der Bürger Wohl und Wehe
Reizet ihn zu strenger Sorgfalt,
Und mit aufgehelltem Blicke
Schaut er auf des Landes Heil.

Mild und gütig seinen Freunden:
Aber zürnend den Verderbern
Des gemeinen Wohls, verkündet
Er den Freund und braven Mann.

Mög' um seine Silberlocken
Lange noch der Kranz der Freude
Blühen! Lange noch verehret
Von den Freunden und Geliebten.

WIELAND.

Jena, am 5. September 1812.

Trübe Tage sind verflossen,
Und des Himmels heitres Auge,
Das die Welt mit Freude füllet,
Barg ein dunkles Wolkenheer.

Phöbus! sei uns heute günstig;
Brich die finstre Wolkendecke,
Schau herab auf deinen Liebling,
Und beselige sein Fest.

Sechzehn Lustra sind vergangen,
Und noch steht der Mann als Jüngling;
Wie der Morgen, so der Abend,
Immer stärkt ihn neue Kraft.

Heil dir, Phöbus, Freudengeber!
Du gewährest ew'ge Jugend;
Wem dein Morgen freundlich blickte,
Dem glänzt auch der Abend nett.

Schaut des Mannes langes Leben!
Wie ein weiter Blumengarten,
Überdeckt mit goldnen Früchten,
Breitet es sich aus vor uns.

Wer genoß nicht seiner Früchte?
Kühlte nicht in seinen Lauben?
Wer hat an den Silberquellen
Seines Geistes nicht geschöpft?

Wer irrt in den Zauberhainen
Seiner Muse umgetrieben?
Wer besuchte nicht den Tempel,
Die den Grazien er geweiht?

Auch durch Kunst der Sprache rief er
Geister auf vergangner Zeiten;
Und das Maas der Schönheit schwebt' ihm
Sicher in der freien Hand.

Doch wer mag das Lob des Mannes
Singen, dessen ganzes Leben
Ein Geschäft der höhern Tugenden,
Eine Geistesblüthe war?

Ewig soll sein Name blühen!
Nach ihm bilden sich die Geister;
Aus den hohen Dichterhainen
Schallt der Name Wieland vor.

Heil dir, Phöbus, Freudengeber!
Schütze du des Greises Jugend,
Lass ihn hundertjährig werden,
Ihm zum Segen, uns zur Lust!

Spät noch wollen wir ihn feiern,
In dem Kranze froher Gäste;
Dank den Himmlischen gewidmend
Für so seiner Gaben Huld.

LORENZO VON MEDICIS

Unter Trümmern heil'ger Vorwelt
Will ich jetzt den Edeln suchen,
Den mein Herz vor vielen andern
Hoch verehrt und liebend schätzet.
Aufgesprosst in zarter Kindheit
Unter seines Ahnherrn Tugend,
Unterrichtet von den Weisen,
Strebt er auf der hohe Jüngling
Was nur wissenswerth und schändlich,
Was den Mann, den Weisen, bildet,
Den Erhalter eines Staates,
Saugt sein Herz mit frohen Zügen
Und die süssen Künste nähren,
Und die herrerwählten Musen,
Aus dem Schatz der reichen Vorwelt,
Nähren ihn mit Götterspeise.
Freundesherzen zu erwerben,
Sich mit Edelsinn verbinden,
Lieb' um Liebe umzutauschen,
Treibt ihn an die zarte Seele.
Und wie unter grünen Sträuchen,
Die ihm Duft und Blüthe streuen,
Sich an seiner Lust ergötzen,
Sieht der jugendliche Lorbeer.

Traut doch zu des Mannes Tugend
Reift sein Alter; seine Schultern
Sollen schwere Lasten drücken;
Auf ihm liegt das Heil des Staates.
Was kann mehr dem edeln Bürger
Geist und Sinn und Herz erwecken,
Als von tausenden der Seinen
Stolzer ihres Wohls zu seyn?
Aber nicht die Menge schwanket
Hin und her; der Neid verfolget,
Lauschet düster in den Hohlen;
Grofsthat wird ihm zum Verbrechen.
Angeloret von den Guten,
Und verflucht in jenem Winkel,
Schwebt sein Geist mit Engelschwingen
Seiner Bürger Wohl umfassend.
Keine Sorg', kein Opfer scheuet
Seine Grofsmuth: als zur Seite
Sie den Bruder ihm erwürgen,
Fällt vor ihm der Mordstahl nieder.
Grofs das Herz, mag es verzeihen:
Und es flieht die Hollengeister,
Und er eilt zu seinen Schatten,
Wo die Muse seiner wartet.
Klagend, aber lieblich, tonen
Seine Saiten: was die Holden
Ihm mit süfser Macht gebieten,
Tont durch Thal und Hain und Felsen.
Süfse Freude, selig Leben,
Bey des Landes edler Fülle,
Edlen Musen sich ergehen,
Wer so reich an Gütern wuchert!

Fern von des Ilyssus Ufern
Rauschen lang verklungne Töne,
Rauschen Stimmen alter Weisen
An den Ufern der Ombrone:
Und ein Reich des Schönen bildet,
Anmuth, Geist und edle Sitte,
Süße Freundschaft, zarte Liebe,
Sich an Ufern der Ombrone.
Welche balsamreiche Düfte,
Welche Blüthe schöner Thaten
Zu Veredlung der Geschlechter,
Hauchen jene Lustgefilde!
Sie wird noch die Nachwelt singen:
Reiche gründete ihr Wohlsein,
Ihre Früchte waren Kronen:
Ach, zu bald vom Stolz vernichtet!

NOSPIEL.

Im April 1809.

AN FRAU v. W.

Wilde Sängerin, die Lieder schweigen
In der Brust dir, und du sitzest,
Philomelen gleich, auf dürren Ästen,
Von dem langen Frost gebeuchet.

Auch auf unsern trocknen Fluren
Bricht kein Blümchen noch die Scheide,
Und die etwa vorgedrungen
Senkt sogleich der Nordwind wieder.

Laß den Rauhen vor dir weichen!
Löse du des Zephyrs Flügel,
Und bethau' ihn mit Gerüchen!
Komm, und wecke du den Frühling!

WARME.

Mutter aller Erdgebornen,
Von dem Himmel und der Erde
Du mit gleicher Lieb' erzeuget,
Schütz' uns deine armen Kinder!

Nichts mag ohne dich gedeihen.
Nackend stehn die öden Haiden,
Und der Baum steht ohne Leben,
Und die bleiche Saat verschmachtet.

Himmelstochter, du erfreuest
Alle Wesen; alles regt sich
Auf der Erd' in Luft und Wasser,
Nur von deinem Hauch beseelet.

Auch der Menschen Herzen regst du
Mit gelinder Macht an; dir auch
Sprießen Blüthen auf und Blumen
Ihrer Lieder und Gesange.

Hauch' mich an mit sanftem Odem:
Daß ich Lieder möge bringen,
Einen Kranz von frischen Blumen,
Meiner Freundin zum Geschenke!

DIE VEILCHEN.

Nicht im Morgenthau gebadet,
Aus der kalten Erd' entsprossen
Unter zweifelhafter Sonne,
Flieht zu mir, ihr Purpurveilchen!

Wahrlich seid ihr Heldenseelen,
Die ihr kühn dem Himmel trotzet,
Unter kleinem grünem Schilde
Wohlgeruch und Blüthen berget!

Kommt zu mir, ich will euch netzen
Mit den reinsten Fluthen, will euch
An dem Sonnenstrahl erwärmen,
Will euch milde Schatten suchen!

Zwar nur wenig sind der Stunden,
Die euch eure Tage fristen:
Schönes Leben eilt geschwinde;
Duft bleibt euch auch nach dem Tode.

Wer sein Loos, wie ihr, o Veilchen!
Schon vollbracht, geht schon von hinnen;
Immer bleibt ein Keim zurücke,
Der nach ihm zum Leben wecket.

TROST.

Lange hat der Tag der Nacht schon
Ihre Herrschaft abgewonnen,
Und in immer weitern Kreisen
Fährt er durch die Himmelsräume:

Doch er hat die lauen Weste
Mitzubringen ganz vergessen,
Und noch ruhn die Fluren öde,
Aufgezehrt vom Neid des Nordwinds:

Seine Sänger in den Lüften
Stiegen hoch, sie zu erbitten:
Doch sie finden auf den Feldern
Noch kein Nest für ihre Kinder.

Soll ich trauern, soll ich klagen,
Soll in Wehmuth ich versinken? —
Wie so bald entflieht ein Lüftchen
Alle diese Trauertöne!

Sie, Natur, die gute Mutter,
Löset leicht von ihren Übeln,
Überströmet uns mit Segen,
Ehe wir es uns versehen.

PHANTASIE.

„Wann das Herz, von Klagen müde,
Auszuruhen nun gedenket,
So erwachsen neue Sorgen
Aus der Brust des Menschen selber.

„Wie verworren sind die Pfade,
Die das Schicksal uns bereitet:
Zu dem dunkelgrün Glück des Lebens
Zeigt sich kaum ein schmaler Steig noch.

„Laß dich nicht das Auge täuschen
Jener Flaren bunte Reize;
Hinter ihrem Reiz verbergen
Öden sich und Wüstenein.

„Selbst wo jene Blumen wanken
Birgt in Sümpfen sich Verderben,
Und willst du zur Höhe eilen
Stürzt der Fels, es bricht der Abgrund." —

— Laß dich nicht in Träumen täuschen
Phantasie mit Eulenflügeln!
Traute dich! so grausam fesselt
Nicht des Schicksals Hand den Menschen.

Eine Führerin des Lebens
Hat es jedem zugeordnet:
Wer mit Geist die Pfade suchet,
Diesen trägt, auf Purpurflügeln.

Trägt sie über Berg und Meere,
Über Eis und Strom' und Klippen,
Liebend; und die Göttin nenn' ich:
Phantasie der schönen Seelen.

ERSCHEINUNG.

Aus dem Quell der Jugend stieg mir
Eine liebliche Gestalt auf,
Angethan mit jungen Rosen,
Ihre Locken wie Violen.

„Was ermüdest du mit Klagen
Unsre zarten Myrtenhaine?
Sprach sie. Scheuch' von deiner Stirne
Diese trüben Kummerwolken!

„Hast du schon der Zeit vergessen
Jener jugendlichen Tage,
Wo dein Geist in süßen Wonnen
Sich zum Himmel schuf die Erde?

„Wo du, unbesorgt des Lebens,
An die Lichte hingelehnet,
Froh dein Aug' gen Himmel wandtest,
Und vom Himmel froh zur Erde?

„Keine weitern Wünsche hegend
War dein Herz mit sich zufrieden;
Und du glaubtest jedem Schicksal
Trutz zu bieten mit dem Herzen.

„Sieh nur auf! derselbe Himmel
Lacht noch, und dieselbe Erde
Streuet dir noch Wohlgerüche,
Bettet Blumen dir zum Lager.

„Lass die Sorgen! Sorgen schwächen
Nur die Seele; Unmuth wandelt
Dir in Bitterkeit das Süsse,
Und nichts ist durch ihn geholfen.

„Hier, von der krystallnen Welle,
Die den Himmelsthau gesogen,
Nimm die Tropfen! diese werden
Dich mit Jugendkraft beseelen." —

Sprach's; und neuer Schimmer glänzte
Mir vom Auge; die verlornen
Götterbilder kehrten wieder
In mein Herz, und Ruh' mit ihnen.

ERMUNTERUNG AN SICH SELBST.

Im Frühjahr 1813.

Frage dein eigen Gemüth, und frage, was rund um dich her ist.
Alle Natur, ob sei höher ein Ding als der Mensch?
Und doch steht er gebeugt vom Schicksal: trübere Tage
Lasten auf ihm, als je drückten ein sterblich Geschlecht.

Höre dich Herz! noch stimmet dir hoch am Himmel die Sonne,
Noch entzünden sich dir Sterne der ewigen Nacht.
Immer wandet doch nicht vom hangenden Wolke der Regen,
Und entsteilet die Flur, schwemmet die Saaten hinweg;
Nicht stets schmiedet sein starrendes Eis der frostige Winter,
Überdeckend das Land ringsmit dem Schilde von Erz:
Alles wechselt; es steiget das Rad der Dinge zur Höhe
Hier, und senket sich dort wieder zum Boden hinab.
Kein Band bindet den ehernen Fels, daß nicht er zuletzt noch
Hinsturzt; jegliches Ding suchet sein eigenes Grab.
Siehe schon haucht den Busen der Erd' ein mildrer Lenz auf;
Saaten sprießen empor, Blumen nektarischen Thau's;
Flora wandelt mit fröhlichem Schritt durch Auen und Fluren,
Hanget an jeglichen Busch Kränze, an jeglichen Zweig:
Feuriger schlägt der Puls der Natur: auf, wag' es zu leben
Streife den finsteren Gram dir von der Stirne hinweg.
Und entwölke das Licht der Natur! die Göttliche ruft mit
Mächtiger Stimmen dir zu:

„Was klaget du, o Sterblicher, traurig
Sinnend über dein Loos? Noch ist nicht alles verloren!
Trauert die halbe Welt, und füllet mit wüthender Blutgier
Jahr für Jahre der Krieg die Menschheit auf und die Länder;
Schwärmen Seuchen umher, und tilgt, was irgend das Mordschwert
Noch verschonet, zuletzt die alles bezwingende Noth aus:
Doch hält über den Sternen ein weises Geschick noch die Wagschal,
Stillstand drohend der Wuth. Wahnsinnige Kinder der Erde,
Wollt ihr zertrümmern die Welt? aus der Bahn sie rücken? zernichten
Weiser Natur Gesetz, die jedem lebendigen Wesen
Liebe zum Leben gab, und für dessen Erhaltung besorgt war?
Stürzt die Stützen der Welt nur um, verwüstet das Antlitz
Meiner geschmücketen Erde, zerreißet die Bande der Menschheit:
Doch soll euerer Wuth es nimmer gelingen, den Segen
Allen hinwegzunehmen von meinem Geliebten, dem Menschen!
Siehe, ich hab' in die Brust ihm eingepflanzet ein Herz voll
Muth, zu besiehn die Gefahr. Nicht Waffen sind es, nicht Schwerter,
Oder donnernd Geschütz: der Geist nur schwinget sich höher,
Schaut auf das Ganze hin, und verachtet die Bande der Knechtschaft.
Widrig Geschick mit Geduld zu ertragen, gewohnt' ich ihn: sichrer,
Als durch den Panzer von Erz, vermag er durch diese die Pfeile
Aufzuhalten, die drohn, nie ganz zu erliegen dem Schicksal,
Sondern den heitern Blick zu lenken auf fröhliche Hoffnung.

Aus dem Chaos schuf ich die Welt. In gräßlicher Zwietracht
Stritten unter einander die tobenden Elemente;
Aufruhr herrschte durchs All. Da rief ich Ordnung und Eintracht,
Jene himmlischen Beide, hervor aus Dunkel und Grausen,
Daß sie beständigen möchten den wilden Tumult, und vereinen
Durch freundschaftliches Band, die ungeheuer sich hafteten;
Dann durch süßen Verein unendliche Freuden bezwecketen.
Und schon trat am Himmel hervor die leuchtende Sonne,

Breitete Leben und Licht durch alle die Tiefen der Schöpfung.
Mond und Sterne wichen zurück; aus gemessenen Fernen.
Dunkler und schimmernder bald vorstrahlend, nach Maſs und Verhältniſs.
Damals erschienst auch du, du kleine Erde; nicht wissend
Welches Loos dich noch träfe: ob glänzende Tage der Freude,
Über dich ausgegossen in ununterbrochener Folge,
Wallen dir würden: ob Noth in traurigem Dunkel dich festhielt?
Wechselndes Glück doch ward dir zu Theil: denn wie sich die Nacht trennt
Von dem Tage, der Tag von der Nacht; in erweiterten Kreisen
Bald sich drehend, und bald in engere Räume sich schliefsend;
Also auch ist ein doppeltes Loos dir beschieden vom Schicksal,
Ungleich unter die Hälften vertheilt: es wechseln mit Stürmen
Immer die ruhigen Tage der herzempfundenen Wonne;
Kein Glück ist dem Erdegeschlecht ausdauernd verliehen;
Auch das Unglück wendet sich stets zu besserer Hoffnung:
Gutes und Böses reihet sich an im Leben des Menschen.

Und nun hab' ich, ein Zeichen des Friedens, den doppelten Bogen
Ausgespannt an dem Himmel: ein Wunder zu sehen dem Menschen!
Daſs er ein Zeug' ihm werde, ein unzuverkennendes Merkmal,
Auch auf den wildesten Sturm erfolge noch Anmuth und Wonne,
Wenn ihn der Strahl der Sonne bescheint. Dieselbigen Stoffe,
Die mit Schrecken und Nacht dich füllten, sie dienen zum Spiegel
Blendender Sonne Glanz, der mit tausendfarbigem Reize
Nieder zur Erde sich senkt, und zwingt zu Erstaunen und Ehrfurcht."

Nimmer demnach verzage der Mensch. Die Kräfte des Himmels
Sind allmächtig. Oft dienet auch Noth dem Glücke zum Werkzeug;
Unverschuldetes Leid belohnt sich mit doppelter Krone.

VERKLARUNG.

Am Himmelfahrtstage 1815.

Auf der Berge Hohen wandl' ich,
Müd' des losen Erdgetümmels:
An dem Ewigen und Schonen
Labet sich die matte Seele.

Schnell vergehn der Menschen Dinge:
Nur du bleibst uns, hoher Himmel,
Und auf dieser Berge Spitzen
Gründest du dein ewig Daseyn!

Nimm mich auf, du reiner Äther,
Von der wandelbaren Erde,
Daſs ich möge ihres Jammers,
Ihrer Niedrigkeit vergessen!

O wie leucht aus dunkler Ferne
Mir der Sonne Gold entgegen!
Wie erhebt sich der Gedanke
Bei entfernter Welten Licht!

Durch die unermeſsnen Räume
Wandeln sie mit frohem Jauchzen:
Jede herrlich, jede glänzend,
Stolz in königlicher Pracht.

Sagt mir, hohe Himmelsbürger,
Welch ein Geist und welche Gottheit
Regt euch an in euren Kreisen
Zu so seligem Genufs?

Keine niedre Sorge trübet
Eure Tage; wie von Flügeln
Holder Engel angehauchet
Fliehen euch die Stunden hin.

Nein, in eure Friedensauen
Ist kein Mordschwert noch gekommen,
Und es schwillt in euren Bergen
Nicht des Eisens wilde Kraft.

Purpurn leuchtet euch die Sonne,
Rein und unbewölkt der Himmel,
Wie mit Blumen übergossen
Strahlet euch das Sternenfeld.

O wer bringt mich in die Thäler,
Auf die goldbeblümten Auen,
An die perlenhellen Quellen
Seliger Zufriedenheit!

Welche Freude, welche Wonne,
Welche süfse Götterstunden,
Wo sich Bild und Wahrheit gatten
Zu unsterblichem Genufs!

Nichts soll uns von Liebe trennen;
Ja, vereint an eurer Seite,
Scheint mir selbst der Lauf der Zeiten
Nur ein Tag der Fröhlichkeit.

DUSCHMANTA.

„Wie süfs ist das Entzücken eines Vaters,
„Wann ihm vom hoch empor gehaltnen Knaben
„Der Staub der Füfse fällt in seinen Busen!“ *)

So sprach der göttergleiche Held und König
Und nahm den jungen Löwenbändiger
Mit sich auf Indras goldnen Wagen, ihn,
Die süfste Blüthe seiner Hoffnungen.

Nichts übersteiget treuer Eltern Liebe:
In dieser zartesten der Neigungen
Endet des Lebens Glück; es sichert uns
Die Dauer für die Zukunft.

Die Natur
Vermag nicht unter ähnlicher Gestalt
Den Fortgenufs der Dinge zu gewähren.
Sie wechselt ihre Formen, und sie läfst
Des Einen Bild in andre übergehen,
Doch mit Verschiedenheit von Geist und Kraft.
So wächst der unermefsne Reichthum auf,
Und ewig zeigt sich eine andere,
Und doch dieselbe Welt. Wir leben fort,
In andern fort. Es sieht der Vater sich
In seinem Sohn: ja, sieht sich selbst vermehrt

*) S. Sakontala.

In seiner Kinder Zahl. Verschiedenheit
Der Bildungen, Gestalten, Geists und Herzens,
Sie reizen mehr noch eigner Bildung Zuwachs
Sich zu erwerben, um mit Wohlgefallen
Das Herz der Seinigen zu bilden, so
Mit Lust zu schauen ein vollkommneres Geschlecht

Wer sollt' in dieser Freudenfülle nicht
Das Glück des Lebens fühlen? Darum brennt
Der Eltern Herz für's eigene Geschlecht,
Und fühlt sich selbst verdoppelt nur in ihm.

Umschlungen von dem süßen Daseyn fühlen wir
Des Lebens Hintritt kaum. Der alte Stamm,
Umlaubt vom jungen hohlichen Geschoß,
Sinkt unter Blüthen hin, und seine Stelle
Bezeichnet nun ein edleres Geschlecht.

AN EINE FREUNDIN.

1804.

Dich, treue Freundin, möcht' ich wohl vergleichen
Mit süßer Waizenfrucht, die alle nährt.
Erst trägt sie goldne Halmen, froh und schön,
Und hat das Schicksal diese aufgetrocknet,
So reichen sie schmackhafte Kost und Nahrung.

Ganz war dein Leben Frucht. Für andre mehr
Als für dich selbst; und doch erhieltest du
Den Glanz des Wohlgefallens um dich her.

Wie sich der edle Halm vom Boden hebt,
Und grad die Richtung in die Höhe nimmt,
So hubst du vom Gemeinen dich empor;
Nicht wie die Zeder, aber reich an Früchten

Laſs deines Lebens goldne Aue noch
Uns lange blühen. Immer sucht, was du
Verbirgst und giebst, der ungewisse Mensch
Sich in den festen Stand zu setzen, wo
Des Herzens Güte mit Vernunft sich paart.

Auch sichrer Lohn der Freundschaft wartet dein.
Die du so treu gepflegt. Sie weihet dir
Ein dauernd Denkmal. Nimm, was dir gebührt!
So unbeständig auch ihr Flügel wogt,
Soll nie die Zeit vom Felsen es verwehn.

DIE PAPPEL AM BACHE.

Immer trinkst du dieselbige Fluth und hauchest denselben
Liebesodem, doch lauft Heerde von dir und der Hirt.
Wundre dich nicht: wer sucht veränderte Reize des Lebens
Irret immer, dem bleibt's, der nur das einzige sucht.

GRABSCHRIFT.

Nicht zu der stygischen Fluth und nicht zu dem finstern Kocytus
Wallte mein Geist, auch nicht hin in's elysische Feld:
Rein wie er war, nahm ihn die Natur nun wieder zu sich auf,
Und im unendlichen All lebet er ewig mit fort.

DER FESTESTE SINN.

Was wir durch Sinnengenuſs erhalten in unserem Leben,
Alles vergeht: wie schnell flieht vor dem Auge der Reiz!
Düfte, so sehr sie entzücken, so eilig verschwinden sie wieder;
Auch was den Gaumen ergötzt dauert nur wenige Zeit:
Aber die trefflichen Worte, die du in das Ohr mir geleget,
Hör' ich noch immer, und nie werden sie schwinden daraus.

AN DIE BIENE.

Lieblichen kleines Geschöpf, du sammelst aus Blumen dir Speise!
Nur das Vortreffliche giebt edleren Seelen Genuſs.

AM 18. JULI 1811.

Die du in heiterer Jugend die Bahn der Unsterblichen suchtest,
Früh die Accente vernahmst von dem geweiheten Chor,
Und mit Rosen umhüllt hinstrebtest nach dauerndem Lorbeer,
Dein umlocketes Haupt zierend mit höherem Schmuck:
Traue dem Genius, welcher dich führt! hin, nach dir gewendet,
Zeigt er den herrlichen Kranz. Nimm ihn, der Göttliche winkt!

GRABSCHRIFT.

Nicht zu der stygischen Fluth und nicht zu dem finstern Kocytus
Wallte mein Geist, auch nicht hin in's elysische Feld:
Rein wie er war, nahm ihn die Natur nun wieder zu sich auf.
Und im unendlichen All lebet er ewig mit fort.

DER FESTESTE SINN.

Was wir durch Sinnengenuſs erhalten in unserem Leben,
Alles vergeht: wie schnell flieht vor dem Auge der Reiz!
Düfte, so sehr sie entzücken, so eilig verschwinden sie wieder:
Auch was den Gaumen ergötzt dauert nur wenige Zeit:
Aber die trefflichen Worte, die du in das Ohr mir geleget,
Hör' ich noch immer, und nie werden sie schwinden daraus.

AN DIE BIENE.

Liebliches kleines Geschöpf, du sammelst aus Blumen dir Speise!
Nur das Vortreffliche giebt edleren Seelen Genuſs.

AM 18. JULI 1811.

Die du in heiterer Jugend die Bahn der Unsterblichen suchtest,
Früh die Accente vernahmst von dem geweiheten Chor,
Und mit Rosen umhüllt hinstrebtest nach dauerndem Lorbeer,
Dein umlocktes Haupt zierend mit höherem Schmuck:
Traue dem Genius, welcher dich führt! hin, nach dir gewendet,
Zeigt er den herrlichen Kranz. Nimm ihn, der Göttliche winkt

AN FRAU v. A.

1812.

Wird die Rose den Liebling gewahr, so färbt sie sich purpurn:
Scheidet er, siehe so wird blaſs sie und lilienweiſs;
Flösset er Eifersucht ihr ein in die zarten Gefäſse,
Dann ergilbt sie, und hängt traurig am Stocke herab.

AUF DEN TOD UNSRER FREUNDE.

P. C.

Unerbittlich Geschick, du reiſsest vom Busen die Freunde,
Reiſsest die Wurzeln uns aus, die an die Erd' uns geknüpft!
Doch der entwurzelte Stamm treibt höher zum Himmel die Zweige,
Schöpfet von oben herab neue verborgene Kraft;
Treibet, vom Thau des Himmels genährt, aufsprossende Blüthen,
Und begegnet der Schaar unsrer Geliebten alida.

Grimma
gedruckt bei Georg Joachim Göschen.

T. LUCRETIUS CARUS

VON DER

NATUR DER DINGE.

Carmina sublimis tunc sunt peritura Lucretii,
Exitio terras cum dabit una dies.

Ovid.

MIT

DEM LATEINISCHEN TEXT NACH WAKEFIELD'S AUSGABE.

ERSTER BAND.

LEIPZIG

BEI GEORG JOACHIM GÖSCHEN 1821.

[illegible]

VORREDE.

Nicht ohne Bedenklichkeit, ich gestehe es, übergebe ich gegenwärtige Uebersetzung des Lukrez dem Publicum.

Für's erste und nur wenige, die den ächten Geist dieses philosophischen Gedichtes beurtheilen könnten; und dann sind selbst Meinungen und Grundsätze darin, die nicht jedem zulässig, ja manche, die sogar ungereimt scheinen dürften.

Was noch hinzukommt, selbst der Geist dieser hohen Poesie, ist beinahe unter uns verschwunden. Die lehrende Muse zeigt sich höchstens noch im Trauerspiel; das übrige ist auf leichtes Spiel der Phantasie und Unterhaltung berechnet.

So war es nicht immer. Die Denkmale, die uns Griechen und Römer in ihren Gedichten hinterlassen haben, deuten grösstentheils auf eine tiefere Grundlage, die auch selbst in ihren Scherzen und Spielen hervorblickt. Schönheit galt ihnen vor allem; aber leere Phantasie war ihnen keine Poesie. Diese musste einen innern Gehalt haben, der auf Sittlichkeit und Natur gegründet war.

Unter den Römern hat Lukrez durch sein Gedicht von der Natur der Dinge einen hohen Rang erhalten; ja sich einen unsterblichen Namen gemacht.

Der feurige Geist des edlen Jünglings strebte nach Wahrheit, und sah sie unter allem Reitze der Poesie. Was er selbst nicht erforschen konnte, das schöpfte er aus den reichen Quellen des Gargettischen Weisen, und trank daraus im Überfluss.

Enthusiastisch eingenommen von den Lehren der Epikurischen Philosophie, die damals und zu seiner Zeit wohl auch noch die konsequenteste seyn mochte, da sie sich an die blosen Naturerscheinungen hinhielt, glaubte er sich im Besitz der vollkommenen Wahrheit; und in dieser Überzeugung forderte er alle Schätze seiner reichen poetischen Kunst und Einbildungskraft auf, um auch seinen Freund Memmius von der erkannten Wahrheit zu überzeugen.

Edle Seelen vergessen nie der Wohlthaten, die sie empfangen haben, auch der längst Verstorbenen gedenken sie noch mit dankbarem Gemüthe; so war auch er nicht undankbar gegen die Verdienste seines grosen Meisters, und suchte ihn sogar bis zum Himmel zu erheben.

Obgleich nun die Grundsätze und Lehren desselben nicht immer auf sichern Grundfesten ruhen, ja zu unsern neuern Erfahrungen und Kenntnissen nur wenig passen, so mus man doch den Geist derselben ehren, und den Dichter bewundern, der sie so aufzufassen, und in solcher anscheinlichen Klarheit hinzustellen wuste.

Unter dieser Ansicht wird man nicht nur den Inhalt des Lukrezischen Gedichtes zum Theil entschuldigen, sondern man wird auch dem Werke selbst das gebührende Lob nicht versagen können.

Von der Vortrefflichkeit des Gedichtes, blofs als Gedicht betrachtet, will ich weiter keine Rede führen. Sie ist allgemein anerkannt, und obgleich falscher Eifer solche zu verkleinern und herunter zu setzen suchte, so bleibt ihm unter allen Lehrgedichten, die wir kennen, noch immer der glanzendste Vorzug. Diesen gestanden ihm auch die alten Heroën der Dichtkunst zu, und Virgil selbst beweifst durch die haufige Nachbildung seiner Ausdrücke und Verse, wie hoch er den Dichter geschatzt.

Indessen hat unter allen Dichtern des Alterthums vielleicht keiner so wenig Sorgfalt und so viel Nachtheil, durch Unkunde oder Verkehrtheit der Herausgeber, erfahren müssen, als eben unser Lukrez.

Ein Mann, von verwandtem Geiste mit dem Dichter, und von trefflicher Gelehrtheit, Gilbert Wakefield, erkannte dieses, und unternahm es den Text von den unsaubern Lesarten zu reinigen, und in seinem alterthümlichen Glanze wieder herzustellen.

Ob ich gleich nicht immer seinen Meinungen beistimmen konnte, so habe ich doch das Original von ihm der Übersetzung beifügen lassen, zu mehrerem Verstandnifs der Sache, und weil solches in Deutschland noch selten ist.

Aus Mangel eines Freundes, der mich, besonders in philo-

logischer Hinsicht, gehörig unterstützen könnte, habe ich die Noten weggelassen. Vielleicht könnten sie zu anderer Zeit noch erscheinen; indessen mag die Übersetzung selbst einstweilen zum Kommentar dienen.

Von dem Leben des Dichters weifs man nur wenig. Er war von edeln Eltern geboren, und aus altem Geschlechte; nicht lange vor den Zeiten des Cicero und des Virgil. Wahrscheinlich führte Lukrez, nach den Grundsätzen seines Meisters Epikur selbst, ein von öffentlichen Geschäften entferntes und zurückgezogenes Leben. Fromme Männer haben ihm, vermuthlich aus heiligem Eifer, oder aus Mangel besserer Urkunden, alberne Mährchen angedichtet, die dann in der Folge fleifsig nachgeschrieben wurden.

Beinahe jede Seite seines Buches zeuget von dem achtmoralischen tiefen Sinne des Verfassers; wir aber wollen uns für das übrige damit begnügen, dafs ihm der Beinahme *Carus*, der Geliebte, allgemein beigelegt worden.

Den Hauptinhalt jedes Buches habe ich aus der Meinekeschen Übersetzung beifügen lassen, damit man sich desto leichter finden könne. Übrigens beziehen sich die Zahlen in den Übersichten immer nur auf den lateinischen Text.

Jena am ersten Mai 1821.

DEN MANEN WAKEFIELD'S.

Unter den Trümmern Roms, im geweiheten Boden Achaja's,
Suchet der Wanderer oft Spuren des alten Geists;
Hat er gefunden das dauernde Mal, ehrwürdig den Zeiten,
Stellt er der Nachwelt auf solches zum bleibenden Ruhm.
Auch du stelltest ein herrliches Mal der künftigen Zeit auf;
Nicht der einzige zwar, aber der würdigste doch;
Und ich hab' es gewagt, in vaterländischen Worten
Wiederzugeben den Geist, welcher den Römer erhob:
Möge sein dauernder Ruf sich günstig erzeigen für uns auch;
Mit ihm unser Bemühn gleiten im Strome der Zeit.

VON KNEBEL.

ÜBERSICHT

DER SECHS BÜCHER DES LUKREZ

VON DER NATUR DER DINGE.

ERSTES BUCH.

Man hat sich gewundert, wie Lukrez, den man doch für einen Feind der Götter gehalten hat, gleich zu Anfang seines Werkes, seinen Grundsätzen so untreu, die Göttin Venus zur Schutzgöttin seines Gedichtes anrufen konnte.

Die, welche solche Zweifel anregen, müssen wenig mit den Freiheiten eines Dichters bekannt seyn, dem alles zu Gebote steht, was ihm zur Verschönerung seines Werkes dienen kann.

Dafs Lukrez hier den Begriff der ganzen Natur in der Person einer Göttin vereinigt darstellt, die man zu seiner Zeit als Göttin der Schönheit verehrte, und der man den Trieb und die Erzeugung aller lebendigen Wesen zuschrieb, das darf keinen wundern, der die Unbefangenheit seines grofsen dichterischen Geistes erkannt hat. Diese persönliche Darstellung ist nicht etwa ein leeres, dichterisches Bild; sie umfafst vielmehr alle Gefühle, welche die reitzende Natur darbietet, und schmückt das Gedicht mit den glänzendsten Farben der Poesie.

So mochte es dem Dichter erlaubt seyn, durch die Erhebung der Göttin zur höchsten Wurde, als Schöpferin der Dinge, dem römischen Volke, das sich von ihr entsprossen hielt, eine schmeichelnde Erinnerung seines Ursprunges zu geben.

Und nun das Gemälde selbst. Welch ein Anblick! die Göttin kommt, und die Wolken weichen vor ihr, die Winde legen sich, die Erde streut ihr liebliche Blumen, die Flächen des Meeres lachen ihr entgegen, und der besänftigte Himmel glänzt mit ausgebreitetem Lichte. Alsobald kommen die Vögel hervor, und bringen ihr Lied; der Göttin Gewalt durchschüttert ihnen die Herzen; die Thiere der Wildnifs hüpfen durch die Auen, setzen durch reifsende Ströme, und vom zaubrischen Reitze durchdrungen, folgt ihr alles mit Lust und brünstigem Verlangen. Diefs ist das Bild der Natur selbst im Frühling des Jahres. Es fullt die Brust mit Entzucken.

Dieser Gottheit widmet sich der Dichter, denn sie beherrscht alle Naturkräfte, und von ihr erwartet er Schutz und Beistand zu seinem Werke.

Dafs sie, um seinem vortrefflichen Freunde Memmius zu gefallen, den Wohlreitz seiner Verse noch verdoppeln möge, ist ein herrlicher Zug; und das darauf folgende Bild von der Vereinigung der Göttin der Schönheit mit dem Kriegsgotte Mars, in Bezug auf den für die Römer zu stiftenden Frieden, ist von der anziehendsten Schönheit; längst gepriesen und bewundert.

So wollen wir nun weiter den Hauptinhalt des Gedichtes nur kurz berühren, und die vorzüglichsten Stellen desselben anzudeuten suchen.

Der Dichter fängt vom 49sten Verse an, den Inhalt seines Gedichtes auszulegen. Er spricht von der Natur und den Eigenschaften der Götter, und kommt auf die Verbrechen jener Religion, die man hier, wie durchaus in dem Gedichte, für den falschen Aberglauben anzunehmen hat.

Diese schildert er als ein schreckliches Ungeheuer, das sein Haupt aus den Gegenden des Himmels hervorstreckt, und von da mit gräfslichem Blick den Sterblichen drohet. Ein Mann tritt auf, (Epikurus) und wagt dem Ungeheuer entgegen zu gehen. Nichts vermag ihn abzuschrecken. Er durchbricht endlich die Kerker, worin die Natur so lange verschlossen lag, dringt durch die Mauern des Weltalls, und bringt uns von da die Kenntnifs, auf was Weise diese Zusammenfügung der Dinge möglich geworden sey.

Mit weiser Vorsicht begegnet hier der Dichter dem Vorwurfe der Gottlosigkeit, und dafs seine Lehren auf böse Wege hinführen könnten. Er leugnet dieses, und beweiset vielmehr durch ein Beispiel, wie verderblich die Folgen einer falschen Religion seyn können.

Hier das Opfer der Iphigenia.

Die Gegenwart des Vaters, die Priester mit dem Mordstahl, die Thränen in den Augen des Volkes; die Jungfrau selbst, die zitternde, ohnmächtige; ergriffen von Händen der Männer, die sonst keine Jungfrau berühren durften; das *casta incesto* neben einander gestellt; sie, die Erstgeborene des Königs; nahe ihrem Brauttage! — das sind Bilder und Worte, die jedes Herz in Bewegung setzen müssen.

V. 110. Nun kömmt der Dichter auf die Furcht vor den ewigen Höllenstrafen, welche Furcht er meist doch nur aus Unkunde von der Natur unseres Geistes herleitet.

Hier beschuldigt er noch den Dichter Ennius, dem er sonst ein

vortreffliches Lob ertheilt, dafs er doch auch diesen Träumereien nachgehangen habe. Er will daher nebst den übrigen Gegenständen, die Natur des Geistes und der Seele genauer erforschen; die Erscheinungen untersuchen, die uns zuweilen wirklich das Bild der Längstverstorbenen wie gegenwärtig vorstellen. . . . .

Klage über die Schwierigkeiten seiner Sprache, die Erforschungen der Griechen in lateinischen Versen vorzutragen. Aber der Preifs seiner Bemühungen sey die Tugend seines Freundes, das erhoffte Vergnügen seiner süfsen Freundschaft, die ihm jede Arbeit leicht mache, und ihn Nächte zu durchwachen heifse, um die Worte zu finden, die seinem Geiste klare Begriffe geben, und ihm verborgene Dinge enthüllen möchten. Denn nur reine Ansicht der Natur und gründliche Erwägung der Dinge zerstreuen jene Nebel des Geistes.

V. 151. Hier fängt der Dichter an seinen ersten Grundsatz fest zu stellen: „dafs nämlich aus Nichts nichts entstehen könne.“ Den Beweis dieses Satzes führt er auf sinnreiche Art durch mancherley Argumente, die zugleich Beweifse sind seines tiefen Sinnes und des Reichthums seiner Einbildungskraft.

Die schönen Verse von V. 251 an, werden keinem entgehen, der Sinn dafür hat. —

V. 270. Aber es giebt auch Körper, die wir nicht sehen und doch empfinden; wie zum Beispiel die Winde, deren Gewalt der Dichter höchst poetisch beschreibt. So auch die Gerüche. Dinge nehmen ab und verzehren sich, ohne dafs wir die abnehmenden Theile bemerken. Mehrere Beispiele poetisch ausgeführt. — Die Natur führt ihr Werk aus durch verborgene Körper.

V. 330. Aber nicht alles hält dicht gedrängt zusammen. Es giebt auch ein Leeres. Das zu wissen ist von höchster Wichtigkeit. Gäb' es ein solches nicht, so könnte nichts fortrücken, nichts gedeihen noch sich bewegen. Mehrere sinnreiche Beweifse hievon.

Alles bezieht sich in der Natur auf zwei Dinge, auf Körper und Leeres. Diese sind stets mit einander verbunden. Alles übrige, welchen Namen man ihm auch giebt, ist nur Zustand oder Ereignifs dieser beiden.

V. 460. Körper sind theils die ersten, die Urkeime der Dinge, theils aus diesen zusammengesetzte. Jene sind von einfacher dichter Natur, unveränderlich und unvernichtbar, können durch keine Gewalt aufgelöset oder zerstört werden, und sind daher ewig; diese hingegen, mit dem Leeren vermischt, sind auflöfsbar und also vergänglich.

V. 340. Fernere Beweise des Leeren, durch vielerlei Ansichten und Gründe unterstützt. Die Materie ist von ewiger Dauer, sonst wäre vielleicht alles schon wieder in's Nichts übergegangen. Aber die Stoffe erhalten das Daseyn der Dinge, und bringen es, durch Vermischung mit dem Leeren, immer wieder zu neuer Gestalt und Blüthe.

V. 593. Noch giebt es auch in den Dingen ein kleinstes, sonst müste sich alles in unendliche Theile auflösen lassen.

V. 676. Von den Elementen. Wie verschieden diese von andern angegeben worden. Heraklitus nimmt das Feuer als ersten Grundstoff aller Dinge an, und wird deshalb scharf getadelt.

V. 717. Grofses Lob des Empedokles. — Die ganze Insel Sicilien, sein Geburtsland, mit allen seinen Wundern und Schätzen, wird diesem grofsen Manne gleichsam zur Fufsstelle hingesetzt, worauf Er zu höchst steht. Treffliche Schilderung dieser Insel und des Berges Aetna.

V. 755. Doch hat auch Er und mehrere seiner Nachfolger geirrt, indem sie vier Elemente annahmen.

V. 743. Vielfaltige Einwürfe dagegen.

V. 830. Nun zu der Homöomerie des Anaxagoras. Die Unmöglichkeit derselben wird mit scharfem Urtheile bewiesen. Alles was besteht, besteht seiner Gestalt nach, aus fremden Theilen. Schöne Beispiele aus der Natur. Nur das verschiedene Verhältnifs der Stoffe zu einander bewirkt die Verschiedenheit der Körper.

V. 920. Nun nimmt der Dichter einen neuen Schwung. Er fühlt die Schwierigkeit der Dinge; aber die grofse Hoffnung des Lobes hat ihn mit dem Thyrsus durchbohrt, und zugleich in sein Herz die sufse Liebe der Musen eingeflöfst, wodurch er angetrieben, mit regem Geiste die pierischen Gefilde durchwandelt, die noch kein Fufs betreten hat. Er sucht neue Quellen auf, um daraus zu schöpfen, neue Blumen will er brechen, um sich daraus einen Kranz zu winden, den die Muse noch keinem Dichter verliehen hat.

Er erklärt hierauf die Weise seines Verfahrens; wie er von grofsen Dingen rede, Licht in das Dunkel bringe, und zuletzt alles mit der Anmuth der Musen ausschmücke: hierin den geschickten Aerzten ähnlich, welche den Kindern den bittern, aber heilsamen Saft im honigbestrichenen Becher darreichen. Gleichermafsen scheint es ihm nöthig, der widersetzlichen und unverständigen Menge die Lehren der Wahrheit, gleichsam mit dem Honig der Musen besprengt, einzuflöfsen, und die Natur in ihrer Schönheit darzustellen.

V. 957. Das All ist unendlich. Nirgend, von keiner Seite hat es ein Aeufserstes oder Gränzen. Herrliche Gleichnisse.

Nimm, es hätte Gränzen, und du wurdest einen Pfeilschützen auf den äufsersten Rand derselben hinstellen, würde nicht der abgedruckte Pfeil entweder ein Hindernifs finden, weiter fort zu fliegen, oder auf den Schützen zurückkehren? Beides zu denken wäre ungereimt.

Nun folgen mehrere Gründe, aus der Vernunft und Natur genommen, mit ausnehmender Beredsamkeit vorgetragen.

V. 1050. Zuletzt sucht der Dichter noch die Meinung derjenigen umzustofsen, welche glauben, dafs alles, aufser den feineren Lüften und dem Feuer, nach dem Mittelpunkte des Ganzen hinstrebe; das übrige aber sich nach der Erde dränge, die dann, auf sich selbst gestutzt, auch unter ihr Thiere und Geschöpfe ernähre, und ihren eigenen Himmel habe; das Feuer hingegen und die feinere Luft flöge in die höheren Regionen, und sammle sich daselbst, und baue die Mauern der Welt, die, wenn sie einmal aus einander sprängen und zerflogen, den allgemeinen Ruin der ganzen Welt nach sich reifsen würden. . . .

Diese bestreitet und verspottet er, und schliefst mit prächtigen Versen.

ZWEITES BUCH.

Wer vom hohen Felsen auf dem vom Sturme durchwühlten Meere ein nothleidendes Schiff sieht, der kann sich erfreuen, nicht ob dem Unfall anderer, sondern weil er sich selbst von diesen Bedrängnissen befreit fühlt.

Gleichermafsen ist es angenehm, die streitenden Schaaren der Krieger aus der Ferne zu schauen, gesichert vor eigenen Gefahren.

Aber aufser ist nichts, als die von den Weisen hocherbauten, wohlbefestigten Tempel zu bewohnen; wo du hinab kannst sehen auf andere, wie sie im Irrthum schweifen und den Weg des Lebens vergeblich suchen; Tag und Nacht arbeiten, Reichthümer zu erwerben, sich zu Macht und Herrschaft empor zu heben.

O die armen, blinden Menschen! wie verderben sie sich selbst den kurzen Moment des Lebens! Sehen sie denn nicht, dafs die Natur nichts weiter fodert, als dafs wir, vom Schmerze befreit, ohne Furcht noch Sorge des heitern Sinnes geniefsen mögen? Wenig nur verlangt sie zur Unterhaltung des Körpers; ja, sie reicht zuweilen Ergötzlichkeiten dar, mehr als wir selbst zu fodern scheinen.

Halten nicht goldene Jünglingsgestalten, im Gold- und Silbergeschmückten Saale, flammende Fackeln empor, den nächtlichen Schmaus zu erhellen; schallt nicht Cithergesang von getäfelten Wänden wieder: nun so lagert man sich unter dem Schatten hoher Bäume, neben dem rieselnden Bach, auf weiche Rasen hin, pfleget des Körpers froh, auch ohne grofsen Reichthum. Sonderlich dann, wann die Jahreszeit lacht, und mit bunten Blumen die grünenden Wiesen überstreuet.

Wahrlich, das Fieber weicht nicht schneller von gemahlten und purpurnen Decken, als wenn du dich in gemeines Gewand einhüllst.

Mögen daher nicht Schätze, noch Ehren der Welt, etwas zum Wohl des Körpers beitragen, so möchten sie wohl noch weniger zur Befriedigung des Gemüthes hinreichen.

Müfste denn seyn, dafs wenn du deine Heerschaaren auf dem Marsfeld umherschweifen siehst; deine Flotten durch die Meere schwimmen, dafs dann sich der erschrockene Aberglaube und die Furcht vor dem Tode dir aus der Brust entfernen, und diese frei lassen möchten. Findet sich aber, dafs dieses nur Tand und Kinderspiele sind; dafs die Furcht in dem Menschen, dafs die verfolgende Sorge sich nicht vor dem Schalle der Waffen scheut, noch vor wildem Geschofs, sondern kühn unter Könige tritt und unter der Länder Beherrscher, unverblendet vom Goldglanz und vom Purpur ihres Kleides: dann sieht man klar ein, dafs diefs alles nur wenig helfe; zumal da dieses Leben noch so tief in Finsternifs liegt, und wir, wie die Kinder im Dunkeln, so bei hellem Lichte des Tages, vor jeder Kleinigkeit erzittern und beben.

Diese Schrecken des Geistes jedoch und diese Finsternisse können nur durch freie Ansicht der Natur und Erkenntnifs der Dinge zerstreuet werden.

Ich habe den Anfang dieses zweiten Buches etwas umständlicher und paraphrastischer hergesetzt, damit man seine ganze Schönheit übersehen möge.

Noch wird man mir erlauben, demselben einige Bemerkungen beizufügen. So trocken dieses Buch vielen scheint, und in der That auch wenig Anziehendes für die meisten hat, so muſs man immer Kunst und Geschicklichkeit in demselben bewundern. Es war nämlich keine leichte Aufgabe für den Dichter, das wunderliche, und wenn man will, chimärische System von Entstehung der Welt aus Atomen, einigermafsen sinnlich und zusammenhängend darzustellen. Wie vieles muſste er sich dabei erdenken, und wie schön hat er es dennoch durch Gleichnisse, Bilder und Stellen zu erheben gewuſst! — Dieses bewog vielleicht den nicht zu günstigen Cicero, dem Dichter den Ruhm der Kunst nicht abzusprechen; ja Quintilian gesteht ihm selbst Eleganz zu.

Uebrigens lassen wir uns hier, wie anderwärts, durchaus nicht auf das System ein; sondern wir loben und bewundern nur den Meister, der solchen Gegenstand so herzustellen gewuſst hat.

V. 61. Hier fängt nun der Dichter an, die Eigenschaften dieser ersten Körper, Stoffe oder Atomen, näher auszulegen.

Zuerst spricht er von den Bewegungen, wodurch sich die Körper der Materie erzeugen, oder wieder auflösen; von der Kraft, die sie treibt; von ihrer Schnelligkeit, durch's weite Leere zu gehen.

Er ermahnt seinen Memmius zur Aufmerksamkeit.

V. 63. Keine Materie hängt dicht gedrängt zusammen. Dinge nehmen zu, und nehmen ab. Wir sehen, wie Alles sich verzehret, und gleichsam zuletzt aus den Augen verschwindet. Aber die Summe des Ganzen bleibt unveränderlich stehen; denn was hier abgeht, setzt sich dort wieder an. Jenes veraltet, dieses blüht auf. So wechselt und verändert sich alles. Wir borgen gleichsam nur das Leben von andern; wie jene Läufer der Bahn, bei den Festspielen der Athenienser, nimmt einer die Fackel aus der Hand des andern.

V. 79. Irrig und ungereimt wäre es zu sagen, die Stoffe verweilten in ihrem Lauf. Da sie sich im Leeren bewegen, so treibt sie entweder eigene Schwere, oder der Stoſs von andern. Auch giebt es ja in dem unendlichen Leeren kein Oberstes noch Unterstes. Sie werden von allen Seiten getrieben, haben keine Ruhe, und stoſsen und verwickeln sich auf mancherlei Art. So bilden sie hier Felsen

und starres Eisen; dort die dünne Luft und das glänzende Licht der Sonne.

V. 108. Noch viele andere schwärmen frei im Leeren umher, die keine Verbindung getroffen haben. Hier das Beispiel von den Sonnenstäubchen, deren geheime und verborgene Triebe auf eine anziehende Kraft hindeuten konnten, die aller Materie eigen zu seyn scheint.

V. 141. Nun ihre schnelle Bewegung. Sie ist weit schneller als die Strahlen der Sonne. Ein schönes Bild von der aufgehenden Sonne.

V. 167. Hier ein Ausfall auf diejenigen, welche glauben, es müsse alles durch Hulfe der Götter entstanden seyn. Der Dichter glaubt behaupten zu können, dafs dieser Weltbau nicht durch göttliche Macht fur uns erschaffen sey, da er so viele Mangel noch in sich trägt. Er verspricht anderswo sich hierüber zu erklären.

V. 184. Dafs kein Körper von sich selbst in die Höhe steige: mehrere Argumente.

V. 216. Abweichung der Atome im Niederfallen. Daher entsteht die Veränderung in den Dingen. Selbst das Schicksal, und der freie Wille des Menschen. Dieser zeiget sich sogar bei den Thieren; aber er wohnet in der Brust des Menschen und kann auch äuserer Gewalt und selbst dem Schicksal widerstehen.

V. 294. Die Beschaffenheit und Bewegung der Atome bleibt sich immer gleich. Die Summe der Dinge nimmt nicht ab, noch zu.

V. 308. Warum uns, bei beständiger Bewegung der Dinge das Ganze doch in Ruhe zu bleiben scheint.

Gleichnisse. Wann du auf der Höhe eines Berges stehest, und eine Heerde Schafe in der Ferne weiden siehst, so bemerkest du gleichsam nur einen stehenden weifsen Fleck auf dem grunen Hugel. Ingleichen scheint dir ein Trupp Reuter, der im Anlauf ist, aus derselben Höhe, nur wie ein Blitzstrahl auf den Feldern.

Diese beiden Gleichnisse sind schön ausgewählt; jenes mit Zartheit, dieses mit Kraft.

V. 333. Nun kommt der Dichter auf die verschiedenen Formen und Figuren der Urkeime oder Atome:

Sie sind unendlich an Zahl und Verschiedenheit.

Diese Verschiedenheit ist nicht nur in den Geschlechtern, sie theilt auch die Individuen auseinander. Wie könnte sonst die Mutter ihr Kind, das Kind die Mutter erkennen?

Treffliches und rührendes Bild einer Mutter, die ihr zum Opfer

geschlachtetes Kalb sucht. Sie durchstreift die Triften, die Bösche, um ihren Säugling zu erspähen. Nun füllt sie den Wald mit Klagen; kehrt oft wieder zurück zum Stalle, um da ihn zu finden. Nicht die zarten Weiden, keine Kräuter reitzen sie mehr. Nicht die am hohen Ufer hinstreichende Fluth mag sie ergötzen, noch ihr Gemüth vom Kummer erlösen. Selbst die Zucht anderer Heerden auf der Flur kann sie nicht zerstreuen: so sehr hängt ihr Herz an dem Eigenen, an dem Bekannten! — Welches Gemählde!

Auch das stößige Böckchen erkennt die Mutter, auch das springende Lämmchen. Alle treibt die Natur an die Brust hin die ihnen eigen ist.

V. 370. Eben den Unterschied bemerken wir auch an den Getraidearten, Früchten, Muscheln und anderm. Jedes Einzelne ist verschieden von dem andern. Gleiches wendet nun der Dichter auf alle Körper der Natur an, deren wesentlicher Unterschied durch die Verschiedenheit der Fugungen und Figuren der Stoffe besteht.

So mag auch das Feuer des Blitzstrals aus kleinern und feinern Stoffen bestehen, als unser gewöhnliches Feuer aus Lampen und Fackeln. Das Licht geht durch Körper, durch welche das Wasser nicht dringt. Honig besteht aus glatten und runden Stoffen. Selbst was die Sinne auf angenehme oder widrige Art berührt, das liegt in der Beschaffenheit der Stoffe.

Mehreres hierüber hat der Dichter weitläuftig und zierlich ausgeführt.

Vom 528. Vers an sucht er seinen Vortrag noch gefälliger zu machen, indem er lehrt, dafs zwar die Stoffe aller Art, von allen Seiten, durch unaufhörlichen Trieb, aus dem unbegrenzten All herbeifliegen; jedoch aber gewisse Arten und Figuren derselben in manchen Gegenden sich seltner, in manchen häufiger fänden. Hieraus beweifst er die Seltenheit mancher Thiere und Geschöpfe, die sich an gewissen Orten häufiger erzeugen.

Hier führt er uns den Elephanten vor mit dem Schlangenrüssel. Seine Zahl ist in Indien zu Tausenden, und er umgiebt das Land gleichsam mit einem elfenbeinernem Wall. Doch sieht man derselben bei uns nur wenige, gleichsam nur als Muster.

V. 552. Um seinen Gegenstand näher zu bezeichnen und die Folgen eines ungeordneten Hinwurfs der Stoffe anzudeuten, stellt er uns abermals ein Bild vor: Einen Sturm im Meere; die gescheiterten Schiffe, Ruderbänke, Steuer, Segel, Maste, wirft das erzürnte

Meer weithin an alle Küsten der Erde, dafs sie den Menschen ein warnendes Zeichen seyn sollen, nie den schmeichlerischen ungetreuen Wogen zu vertrauen.

Diesem vergleicht der Dichter die hin und hergeworfenen Massen der Materie, die sich zerstreuen würde, wenn nicht eine unzählige Zahl der Stoffe von jeder Gattung vorhanden wäre. Wäre sie es nicht, so könnten die Dinge, die aus der begrenzten Art entstanden, nie wieder hergestellt werden. So dauert aber der Wechsel der verschiedenen Gattungen ewig fort, um das immer wieder aufs neue herzustellen, was verloren gegangen ist. Hier der Tod, dort neues Leben. Jeder Tag vernimmt das Wimmern des Säuglings eingemischt in die Klage um den Todten.

V. 581. Nichts kann aus Stoffen einerlei Art entstehen. Die Mannigfaltigkeit derselben bringt die Mannigfaltigkeit der Dinge hervor.

V. 589. So ist unsre Erde. Sie besteht aus den mannigfaltigsten Stoffen, und bringt alle Dinge hervor. Darum haben sie auch die alten Dichter der Grajen als Mutter der Götter und Menschen und aller lebendigen Wesen verehrt, und ihr zu Ehren feierliche Feste gegeben.

Der Dichter beschreibt dieselben mit wahrem dichterischem Pomp, und fügt noch hohe Sprüche der Weisheit seiner Erzählung bei.

V. 640. Lukrez erkennt die Vortrefflichkeit dieser Vorstellungen, ob sie gleich von der wahren Beschaffenheit der Dinge abweichen. Sinn und Empfindung könne man der Erde nicht beilegen; wolle man jedoch das Meer, Neptunus, das Getraide, Ceres, den Wein, Bacchus, nennen, so habe er nichts dagegen, wenn man auch die Erde die grofse Mutter der Götter benennen wolle.

V. 659. Oft trifft man auf einer Wiese verschiedne weidende Thiere an; Wollenheerden, Rinder, Rosse, die unter demselben Himmel leben und dieselbe Nahrung geniefsen. Doch sind sie an Gestalt, Art und Weise sehr verschieden; und erhalten Art und Sitten ihrer Eltern. So grofs mufs die Verschiedenheit der Stoffe in jeder Art Pflanzen seyn! So enthält auch das Holz verschiedenartige Theile, Rauch, Flamme und Asche.

Auch finden wir Dinge, die zugleich mehrere Eigenschaften in sich enthalten, z. B. die des Geruches und Geschmacks zugleich. Dieses kommt auch zum Theil aus der verschiednen Verbindung und Zusammensetzung; so wie du auch in diesen Versen bemerken kannst, dafs dieselben Buchstaben durch verschiedne Zusammensetzung verschiednen Sinn und Bedeutung erhalten.

V. 700. Doch mufs man nicht glauben, dafs alles auf alle Art könne verbunden werden, sonst würden wir Ungeheuer von mancherlei Gestalt vor uns sehen. Nein, alles besteht aus bestimmtem Samen, von bestimmter Mutter, damit es im Fortwuchs sein Geschlecht erhalten möge.

V. 724. Die Verschiedenheit der Stoffe bewirkt auch Verschiedenheit der Zwischenräume, Gänge, Verbindung, Bewegung und des Gewichts. Dadurch werden nicht allein die lebenden Geschöpfe, dadurch wird auch Himmel und Erde getrennt.

V. 739. Nun zu dem Unterschied von den Farben. Diese hat der Dichter mit Fleifs untersucht.

Das Weisse besteht nicht aus weissen Stoffen, noch das Schwarze aus schwarzen, so wie keine Farbe aus den ähnlichen. Die Stoffe haben keine Farbe. Beweise hievon.

Die Wogen des blauen Meeres werden weifs, wenn der Sturm sie bewegt. Das könnten sie nicht, wann die Stoffe blau wären. So verändern sich auch die Farben an dem Halse der Tauben, am Schweife der Pfauen. Der verschiedene Wurf des Lichtes bewirkt es.

Wann die Stoffe selbst von verschiedener Farbe wären, so würde man nicht die bestimmte Farbe an den Theilen gewisser Thiere finden. Wir würden weisse Raben sehen, und schwarze Schwäne; zuweilen auch bunte.

Auch bemerkst du, wann du Körper in ihre kleinsten Theile zerlegst, dafs diese die Farbe verlieren. So verliert das Gold seinen Glanz, der Purpur seine Röthe.

Übrigens, da du nicht allen Körpern Ton und Geruch einräumst, so kann es auch Körper geben, die du nicht sehen kannst. Aber nicht allein der Farbe sind die Stoffe beraubt, sondern auch der Kälte, der Wärme, des Schalles und des Geruchs.

So, wann du wohlriechende Salben aus Narden oder andern Blüthen bereiten willst, suchst du das reinste Oehl aus, um nicht fremde Gerüche darunter zu mischen.

Alles andre Zerbrechliche oder Auflösliche ist weit von den Stoffen entfernt.

V. 864. Nun beweifst der Dichter, dafs das Empfindliche aus Unempfindlichem hervorkomme.

Aus dem stinkenden Mist kommen bei nasser Witterung lebendige Maden hervor.

Wasser, Laub, Kräuter, wandeln sich in Thiere; das Fleisch der

Thiere in menschliche Körper; diese oft in Leiber wilder Thiere und Raubvögel.

So verwandelt die Natur alle Speise in lebende Körper, und daraus erzeugt sich Sinn und Empfindung.

Nicht anders verkehrt sich trocknes Holz in Feuer und Flamme. Und endlich, was ist das, was unser Gemüth selbst rührt und bewegt? was so mancherlei Empfindungen in uns hervorbringt, wenn du das Empfindliche nicht aus dem Unempfindlichen hervor gehen lassest. —

Nun wiederholt der Dichter nochmals, dafs er nicht aus allem Unempfindlichen Empfindliches hervor gehen lasse; als aus Holz, Steinen, Erde u. dergl., sondern dafs es darauf ankomme, von welcher Beschaffenheit und Gröfse die Stoffe seyen, welches ihre Figur, Lage und Bewegung, und die Verbindungen unter einander.

So geht er nun weiter in seinen folgereichen Sätzen fort, und beleuchtet sie auf gar mancherlei Weise.

V. 990. Zuletzt ruft er gleichsam aus: sind wir denn nicht alle aus himmlischem Samen erzeugt? haben wir nicht alle Einen Vater, von dem die gütige Erde die feuchten Tropfen empfängt: woraus sie glänzende Saaten gebiert, fröhliche Büsche, und zuletzt das Menschengeschlecht und alle Geschlechter der Thiere; denen sie ihr Futter reicht, wodurch sie ihre Leiber nähren, ein sufses Leben führen, und ihr Geschlecht fortpflanzen.

Zurück zur Erde weicht, was von ihr entstanden ist; was von dem Himmel kommt, steigt wieder zu seinen gestirnten Wohnungen empor. Nichts vernichtet der Tod gänzlich, nur die Verbindungen werden zerstreut.

V. 1022. Nun nimmt der Dichter einen hohen Flug zu neuen, noch unerhörten Dingen. Vorher eine kleine Ausschweifung.

Nämlich, dafs kein Ding so leicht zu begreifen sey, das nicht anfänglich Zweifel und Widerspruch errege; und wieder nichts so wunderbar und grofs, worüber sich nicht nach und nach die Bewunderung vermindere. So, die reine und klare Farbe des Himmels, die Pracht seiner Gestirne, der herrliche Glanz der Sonne und des Mondes. Alle diese Dinge, wenn sie jemand zuerst und von ungefähr sehen würde, was würde er bewunderungswürdiger finden können? Etwas, das niemand nur gewagt hätte zu glauben? — Und nun, gesättigt und ermüdet von dem Anblick, würdigt kaum einer einmal zu den lichten Gewölben des Himmels emporzuschauen.

Deshalb sagt er zu seinem Memmius, wolle du dich nicht durch die Neuheit der Sache erschrecken lassen, noch meine Gründe verwerfen; sondern sie desto genauer prüfen, und findest du sie wahr, so reiche mir die Hand; scheinen sie dir hingegen falsch, so rüste du dich gegen mich! —

Nun zur Sache! Nämlich es fragt sich das Gemüth, da noch aufser den Mauern dieser Welt ein unendlicher Raum ist, was wohl dort seyn möge, wohin der Verstand blicken, und einen freien Wurf seines Gemüthes hinrichten könne?

Da nun, wie wir schon anfänglich gelehrt haben, das Ganze keine Grenzen hat, weder oben, noch unten, noch an irgend einer Seite; wie auch dieses die Natur der Sache selbst ausweifst; so ist es auf keine Weise wahrscheinlich, (da von allen Seiten ein unendlicher Raum offen steht, auch die Zahl der Stoffe unendlich ist, die durch ewige Regung auf mancherlei Weise umherschwärmen), dafs nur dieser einzige Erdkreis und dieser einzige Himmel entstanden. Daher ist es nothwendig einzugestehen, dafs auch anderwärts ähnliche Verbindungen der Materie vorhanden seyen, durch welche unsre gegenwärtige Welt besteht; andere Erden, bewohnt von Menschen und Thieren.

Diesen Gedanken verfolgt Lukrez nun weiter: auch aus dem Grunde, dafs in der Natur kein Ding sey, das sich nur einzig erzeuge; einzig und allein in seiner Art.

Hierauf kommt er auf die Behauptung, dafs diese Natur frei und durch sich selbst da sey, und findet es lächerlich, dafs man die Regierung aller dieser unermefslichen Dinge einer einzigen Hand anvertrauen wolle, wo doch so mancherlei Dinge dem Willen eines Einzigen widersprächen.

V. 1104. Nun folgen noch mehrere Betrachtungen über den Bau dieser Welt: dafs nach erster Entstehung derselben noch mehrere Theile können hinzugekommen seyn, auch vieles wieder im Abnehmen sey. Dazu führt er Ursache und Beispiele an; schliefst aus diesen Gründen, dafs die Erde zuletzt sich ganz erschöpfen und zerfallen werde. Schon jetzt bemerke man die Abnahme in vielen Dingen. Er meint, die Erde habe sonst weit grofsere Menschen hervorgebracht. Kräuter und Früchte seyen weit üppiger gewachsen. Der Landmann habe weit weniger Arbeit und Mühe gehabt, und er seufze nun oft, wann er die gegenwärtige Zeit mit der vorigen vergleiche, wo die Menschen noch frömmer gewesen, und bei geringerm Umfang des Ackers weit glücklicher und zufriedner leben konnten.

DRITTES BUCH.

V. 1. Der Dichter bricht aus in Lob und Bewunderung seines Meisters Epikurus. Er glaubt ihm allein alles schuldig zu seyn, und nur aus Liebe zu ihm sucht er ihn nachzuahmen. Mit kindlicher Ehrfurcht preist und erhebt er seine goldenen Aussprüche.

Seine Lehre von der Natur der Dinge habe sich nicht sobald kund gethan, so seyen die Schrecken der Seele entflohen; die Sitze der Götter haben sich aufgeschlossen, wo ewige Ruhe und Zufriedenheit herrscht.

Nirgends erblicke man mehr die Schlünde des Acherons; denn auch alles unter uns sey klar und aufgedeckt.

Hiebei nun ergreife ihn himmlische Lust und Schauder, wenn er bedenke, dafs so, durch die Kraft seines Geistes, die ganze Natur sich enthüllt habe.

V. 15. Bei diesem Verse eine kleine Bemerkung. Gegen alle Autorität der Handschriften, wie Wakefield deutlich bewiesen hat, haben hier die Herausgeber und Kommentatoren ein kleines Wörtchen *haud* eingedrängt, welches der Stelle ihren wahren Werth und Nachdruck benimmt.

Auch im fünften Buch V. 336. bedient sich der Autor des Ausdrucks: *haec natura rerum et ratio*, um sein Werk damit zu bezeichnen. *Creech* giebt es blos durch den allgemeinen Namen: *Philosophia*.

V. 31. Der Dichter wiederholt hier in kurzem, was er in vorigem Buche besungen, und rüstet sich nun auch die Natur des Geistes und der Seele zu erklären, da durch deren wahre Erkenntnifs allein Schrecken und Furcht des Todes aus den Gemüthern zu vertreiben wären.

V. 41. Zwar, sagt er, hätte es schon viele gegeben, die gleiches gelehrt hätten, nämlich, dafs die Seele des Menschen im Blute wäre, und dafs Krankheit und ein schändliches Leben ärger zu scheuen seyen, als die Schlünde des Todes; auch sey, dieses zu beweisen, unsre Lehre überflüssig. Dafs sie dieses mehr aus eitler Ruhm- und Prahlsucht, als aus eigener Ueberzeugung, sagen, dazu sehe man ihr Leben an! Verabscheut von Menschen, ohne Vaterland, mit Schmach und

Schande beladen, suchen sie doch immer noch das Leben zu erhalten. Wohin sie nur ihr Elend treibt, begehen sie Todtenfeier, schlachten schwarzes Opfervieh, verehren die unterirdischen Götter, und hängen im Unglück nur ängstlicher dem Aberglauben an. Darum mufs man den Menschen in mifslichen Umständen und im Unglück beobachten, wie er da ist. Dann erst dringt die Stimme der Wahrheit aus dem Busen hervor. Die Larve fällt, der Mensch bleibt.

V. 59. In den folgenden Versen leitet der Dichter alle bösen Leidenschaften, Unheil und Laster, auch den Selbstmord, aus der ungezähmten Lust zum Leben und aus der Furcht vor dem Tode her. Man mufs die Stellen selbst lesen, um sie beurtheilen zu können.

V. 94. Endlich bestimmt er die wesentlichen Eigenschaften des Geistes; den man auch Sinn und Verstand nenne, und der Rath und Steuer des Lebens fuhre.

Er sagt: dieser sey ein Theil des Menschen, wie Hand, Fufs, und jegliches Gliedmafs.

Ein Theil der Weisen hätte dafür gehalten, dafs der geistige Sinn nicht einen bestimmten Sitz im Menschen habe, sondern eine gewisse lebendige Beschaffenheit desselben sei, welche die Griechen Harmonie nannten; so wie etwa die Gesundheit eine Beschaffenheit des Menschen sey, die keinen besondern Theil desselben ausmacht.

Lukrez erkennt dieses für einen Irthum; denn öfters, sagt er, ist die Seele krank, der Körper aber gesund; und so umgekehrt. Der Fuss schmerzt, der Kopf ist ohne Schmerz. Der Körper liegt sinnlos im Schlaf, und doch ist etwas noch in uns, das mancherlei Vorstellungen erweckt. Auch können wir einen grofsen Theil des Körpers verlieren, und doch erhält sich noch das Leben. Weicht aber ein Theil der Wärme und des lebendigen Hauches von uns, so folgt der Tod; so, dafs man sehen kann, der Geist sey nicht in gleichen Theilen durch den Körper verbreitet.

V. 131. Nun sein bestimmter Begriff von dem was man Geist oder Seele nennt. Beide sind aufs engste verbunden, und machen Eine Natur aus; doch ist das, was wir Geist oder Verstand nennen, gleichsam das Haupt, und beherrscht den ganzen Körper. Sein Sitz ist in der Mitte der Brust. Hier schlägt Furcht und Hoffnung; hier schmeichelt uns die Freude.

Der übrige Theil der Seele ist durch den ganzen Körper verbreitet, und gehorcht dem Willen des Geistes. Der Geist hat für sich allein Urtheil und Vergnügen, wenn auch Seele und Körper keinen

Theil daran nehmen. Nur bei heftigen und gewaltsamen Anfällen dringt die Bewegung durch die Seele in alle Glieder.

Daraus erkennen wir, dafs die Natur des Geistes und der Seele körperlich seyn müsse. Denn wenn sie die Glieder forttreiben, den Menschen aus dem Schlaf aufraffen, die Gesichtszüge verändern, den ganzen Menschen regen und bewegen können, so müssen sie körperlich seyn. Nur der Körper berührt, und läfst sich wieder berühren.

V. 169. Die Seele theilt mit dem Körper seine Leiden. Wen ein Pfeil trift, ob dieser gleich nicht tödtlich ist, den befällt Mattigkeit, ein Verlangen zur Erde zu sinken, ein Herumwerfen auf derselben, und ein ungewisses Streben sich wieder empor zu richten.

V. 178. Der Dichter läfst diese körperliche Natur der Seele aus sehr kleinen, runden und glatten Stoffen bestehen, und sucht durch mancherlei Gleichnisse ein anschauliches Bild hievon zu geben. Zuletzt legt er noch dem Geist eine vierte Eigenschaft bei, nämlich den warmen Lebenshauch. Hierüber macht er sinnreiche Bemerkungen und Vergleichungen mit andern natürlichen Dingen, und sucht die äufserst zarte Natur des Geistes wo möglich sinnlich begreiflich zu machen. Es fehlt dabei nicht an tiefen Bemerkungen und trefflich ausgemahlten Bildern, z. B. von den verschiedenen Temperamenten der Thiere, in Anwendung auf den Menschen. Jedem ist sein eigenes Naturell gegeben, Fleifs und Unterricht können es bessern, doch nie ganz ausrotten; demohngeachtet bleibt so wenig davon, dafs es uns nie hindern kann, ein Götter würdiges Leben zu führen.

V. 325. Noch mehr kräftige Beweise, dafs Geist, Seele und Körper mit den engsten Banden unter sich verknüpft sind.

V. 360. Abweisung einiger ungereimten Vorstellungen von der Wirkung des Geistes und der Seele auf den Körper.

V. 372. Meinung des Demokritus, des herrlichen Mannes, dafs die Stoffe oder Atomen des Körpers und der Seele gleich vertheilt im Menschen sich befänden, und die Glieder zusammenhielten. Er sucht diese Meinung durch mehrere aus der Natur entlehnte Gründe zu widerlegen.

2 V. 397. Doch sagt er zuletzt, der Geist herrscht mächtiger über den Körper als die Seele. Er allein erhält das Leben; mit ihm entflieht die Seele. Er bleibt, wenn auch ein grofser Theil des Körpers und der Seele verlohren geht. Beweise aus Erfahrung und Natur.

V. 420. Nun kommt der Dichter auf die Sätze, wodurch er zu

beweisen sucht, dafs Geist und Seele, welche beide er nun für Ein und dasselbe nimmt, zugleich mit dem Körper entstanden, zugleich auch wieder mit ihm vergehen.

Der Beweise sind viele, mit tiefer physiologischer Einsicht auf Gründe der Natur gestützt und trefflich ausgeführt; aber zum Auszuge hier zu weitläuftig und beschwerlich. Wir wollen uns also sogleich zum Schlufs desselben begeben.

V. 842. Nichts ist also der Tod; (beginnt nun der Dichter) indem er unser ganzes Wesen auflöfst. Und wie wir in voriger Zeit kein Uebel empfanden, als der Pöner von allen Seiten eindrang uns zu bekriegen, und Himmel und Erde vom Kriegestumult erschüttert wurden, so werden wir auch in künftiger Folge-Zeit nichts fühlen, wann unser Wesen wird aufgelöfst seyn, und wir nicht mehr sind.

Dieses zu beweisen fährt er fort und zeigt zuletzt V. 887. dafs die erbärmlichen Klagen der Menschen über ihr Schicksal nach dem Tode hauptsächlich nur daher rühren, dafs sie sich von der Idee ihres Selbst nicht losmachen können. Sie fühlen sich immer noch fort in dem nicht mehr mit Gefühl begabten Körper.

V. 907. Diese Klagen nimmt der Dichter einem von ihnen aus dem Munde, und trägt sie persönlich vor; berührt dabei mit zartem Gefühle, was auch den edeln Menschen am meisten an's Leben binden könnte. Er beantwortet diese Klagen.

V. 925. Weiter noch scheint er über diejenigen, die nur bei Lust und Schmaufs über die Kürze des Lebens klagen. Gleichsam, fügt er hinzu, als wenn es das einzige Elend im Tode sey, von Durst ausgetrocknet, verdorren zu müssen.

V. 944. Hier fängt der Dichter eine eigene Prosopopöie an, indem er die Natur selbst redend einführt, die sich gegen die unbilligen Klagen der Menschen vertheidigt.

„Was klagst du denn, Sterblicher, (sagt sie) seufzest und beweinst den Tod! Ist dir dein bisheriges Leben angenehm gewesen, sind nicht alle Geschenke desselben bei dir, wie durch ein durchlöchertes Fafs ausgeflossen, und ohne Dank zu Nicht geworden; warum gehst du nicht wie ein gesättigter Gast von der Mahlzeit, und nimmst, o du Thor, die sichere Ruhe an! Ist dir aber jeder Genufs gleichsam hingeschüttet, und ist das Leben dir zuwider, warum suchst du noch mehr anzuhäufen, damit es auch zu Grunde gehe und deinen Widerwillen vermehre. Was ich weiter erfinden soll, dir das Leben gefällig zu machen, weifs ich nicht. Alles ist immer dasselbe. Wenn

auch dein Körper von Jahren noch nicht verzehrt ist, die erschöpften Glieder noch nicht ermattet und schlaff sind, so bleibt doch alles übrige dasselbe, wenn du auch Jahrhunderte durchlebest würdest; ja noch weit mehr, wenn du nie aufhören würdest zu leben." —

Was sollten wir hierauf antworten? sagt der Dichter. Nichts weiter, als dafs die Natur Recht habe, und uns gerechte Vorwürfe mache. — Diese Unterredung setzt er fort, mit mehrern und wichtigen Gründen.

V. 984. Zuletzt führt er uns noch auf die Zeiten zurück, ehe wir geboren waren, und läfst uns diese von der Natur gleichsam als einen Spiegel unserer Zukunft vorhalten; sie fragt: „siehst du was schreckliches darin? etwas das dich betrübt machen könnte? ist nicht alles Ruhe und ein sicherer Schlaf? —

V. 991. Nun kömmt er auf die Vorstellungen, die man sich von der Hölle macht.

Alles dieses, was man vom Tantalus, Tityus, Sisyphus und andern erzählt, sei bei uns im Leben vorhanden, und aus demselben genommen. Tantalus zittre nicht unter der Last eines überhängenden Felsen; sondern diefs sey der Abergläubische, der sich vor jedem Zufall des Schicksals fürchtet.

Auch Tityos hackten nicht die Adler; sondern die niedrigen Begierden und Wollüste verzehrten die Menschen.

Den Sisyphus sehen wir alle Tage vor Augen. Er ist es, der Ehren und Würden vom Volk zu erhalten sucht, und immer zurückgewiesen, immer wieder aufs neue anstrebt. Das ist der, der den schweren Stein auf den Berg zu wälzen sucht, der aber immer wieder zurückrollt.

Die Danaiden zuletzt, die schönblühenden Jungfrauen, die immer mit durchlöchertem Eimer schöpfen, sind sie es nicht, die unser undankbares Gemüth darstellen, das sich durch keinen Genufs des Lebens ersättigen und ausfüllen läfst?

V. 1023. Endlich kommt der Dichter auch auf die Strafen der Hölle. Cerberus, Furien, einen Tartarus, giebt es nicht. Sie sind nie gewesen und können auch nicht seyn. Aber das böse Gewissen im Menschen ist statt Geifsel, Ruthen, Folter und Henkersknechte. Daher die Furcht vor den Strafen, die noch immer heftiger bevorstehn, und von denen man kein Ende sieht.

So ist das Leben der Thoren das wahre Leben im Orkus.

V. 1037. Hier kommen einige Trostgründe, die wir über die Kürze des Lebens fassen können, und die aus dem gleichen Schicksale

so vieler grofsen und vortrefflichen Männer und Helden begleitet sind.

Hat nicht der gute Ankus auch das Licht des Lebens verlassen? Er, der so viel besser war, als du, Undankbarer!

So viele Könige, so viele Herrscher der Völker, so viele grofse Feldherren?

Er selbst, der sich ehemals den Weg über das Meer gebahnt hat, und seine Legionen darüber geführt, er, Xerxes selbst, hat er nicht seine Seele dem sterbenden Körper ausgehaucht?

Scipio, der Kriegesdonner, der Schrecken Karthago's, auch er hat, wie der geringste Knecht, seine Gebeine der Erde gegeben.

V. 1049. Nimm noch die Erfinder der Wissenschaften und Künste, die Freundesgenossen der Helikonischen Musen; unter denen Homerus allein den Scepter trägt, der doch eben wie jene im süfsen Schlummer ruht.

Als den Demokritus das hohe Alter erinnerte, dafs die Bewegungen seines Geistes matter würden, gab er sich freiwillig hin dem Tode.

Ja Epikurus selbst, der die Grenzen des menschlichen Geistes zu überschreiten schien, starb nach vollendeter Laufbahn.

V. 1058. Und du stehst noch an und zauderst zu sterben? Du, der schon bei lebendigem Leibe todt ist? der den gröfsten Theil des Lebens im Schlafe zubringt; wachend schlummert, nicht aufhört Träume zu sehen, und unter Schrecken und Furcht ein trübseliges Leben führt; oft selbst nicht finden kannst, was dir fehlt, und wie ein Trunkner stets, von Sorgen umhergetrieben, auf ungewisser Woge des Gemüthes schwankst? —

V. 1063. Kennten die Menschen die Ursachen, aus welchen die Last entsteht, die auf ihre Gemüther drückt, und die sie doch fühlen, sie würden ein anderes Leben führen, wie gewöhnlich, da keiner weifs was er will, immer umhersucht, und den Ort verändert, gleichsam als wenn er die Last daselbst ablegen könnte.

V. 1073. Eine leichte Schilderung eines Menschen solcher Art.

V. 1090. Endlich, welche Gierde nach Leben treibt uns, unter solchen Gefahren! Dem Menschen steht nun einmal sein Ende bevor, und überdem treiben wir uns ja immer in demselben Kreise herum, und kein neues Vergnügen erzeugt sich bei längerem Leben. Was wir entbehren mussen, reizt uns am meisten. Wir streben immer nach Neuem, und wenn wir es erhalten haben, ekelt uns auch dieses an.

Auch in der That nehmen wir durch ein längeres Leben von der

Zeit des Todes nicht das geringste hinweg. Lebten wir auch Jahrhunderte, so wird der Tod doch immer eine Ewigkeit dauern, und der, welcher heute stirbt, wird nicht länger gestorben seyn, als jener, der vor Monaten und Jahren untergegangen ist.

VIERTES BUCH.

Mit derselben Begeisterung, welche den Dichter ehemals, gegen Ende des ersten Buches, zu dem Aufenthalte der Pierinnen auf noch unbetretenen Pfaden hingeführt hat, fängt sich dieses vierte Buch an. Er will aus unberührten Quellen schöpfen, er will neue Blumen brechen, sich davon einen Kranz zu bereiten, wie ihn die Muse noch keinem Dichter zuvor verliehen hat. Denn er singt von grofsen und wichtigen Dingen, sucht die Gemüther von den Banden des Aberglaubens los zu winden, bringt Licht in das Dunkle, und schmückt dieses alles mit dem Reize der Musen aus. Hier vergleicht er sich geschickten Ärzten, die den Kindern den bittern Kelch mit Honig bestreichen, um ihnen den heilsamen Lebenssaft einzuflöfsen.

Vom 26. Vers an wiederholt er in kurzem, was er bisher gelehret; nämlich die Natur und Eigenschaft der Atome, und dann die des Geistes in Verbindung mit dem Körper. Nun will er anfangen auch von demjenigen zu reden, was man die Bilder der Dinge benennt, und deren Daseyn beweisen.

Diese sind nun gleichsam zarte Häutchen, die sich von dem äufsersten Rande der Körper ablösen, und hin und her in den Lüften herumfliegen. Dieselben sind es auch, die uns oftmals wachend und im Schlaf erscheinen, uns seltsame Gestalten vorhalten, sogar Bilder der Lingstentschlafenen; und uns in den Wahn setzen, als könnten die Schatten dem Acheron entfliehen, und unter Lebenden umherwandeln.

V. 46. Ich sage also, fängt er an, dafs Abbildungen der Dinge, zarte Figuren, sich von jedem Körper los machen. Diese könnte man auch Membranen, dünne Häutchen oder Schelfen nennen, weil sie Form und Gestalt derjenigen Dinge erhalten, von denen sie abfliefsen.

V. 51. Leicht läfst sich dieses begreifen. Lösen sich nicht von Dingen, die uns vor den Augen liegen, Körper los: zum Theil aus

einander gestreut, wie Rauch und Feuer aus dem Holz; zum Theil mehr verdichtet und verwebt, wie die Häutchen, welche die Cicaden ablegen, oder welche die Kälber bei ihrer Geburt umschliefsen, oder die man von den schlupfrigen Schlangen an Dornen und Hecken hängen sieht. So mufs auch ein dünnes Bild sich von jedem Körper losmachen; denn es wäre nicht einzusehen, warum jene, die doch viel dichter und gröber sind, den Dingen entweichen könnten, und nicht vielmehr diese feinern, dünnern und zarten.

V. 70. So sehen wir auch viele Dinge aufsteigen und sich losmachen, nicht nur von dem Innern der Körper, wie vorher gesagt, sondern von ihrer äufsersten Oberfläche, z. B. die Farben, die sich von den bunten Decken, womit man die Theater umhängt, losmachen, und das Parterre und den ganzen Schauplatz mit ihrem Scheine tünchen.

So sind auch die Bilder, die wir in Spiegeln, im Wasser, und auf jeder glatten Oberfläche sehen, nothwendig Abdrücke der äufsern Gegenstände.

V. 103. Diese Bilder nun sind den Dingen vollkommen ähnliche Abdrücke, leicht und dünn, dafs man sie einzeln nicht zu sehen vermag; aber durch beständigen und häufigen Antrieb geben sie von der glatten Fläche des Spiegels die Gestalten wieder.

V. 109. Von der Kleinheit dieser Bilder. Sinnreich läfst sie uns der Dichter errathen. Es giebt ja Thierchen, sagt er, deren Drittheil man kaum mehr mit der Schärfe des Auges entdecken kann. Nimm, wie grofs die innern Theile eines solchen Thierchens seyn mögen? die Augen? das Herz? Gelenke und Glieder? und endlich gar die Theile, die sein Gemüth bewegen? —

Dann auch die Theilchen der Düfte, die Kräuter und Blumen von sich hauchen? — Daraus magst du erkennen, wie klein ein solches Bildchen seyn könne.

V. 130. Doch nicht allein die Bilderchen, die sich von Körpern losmachen, schwärmen umher; es giebt auch solche, die sich von selbst erzeugen, und sich in diesem untern Himmel zusammenfügen. Wie oft staunen wir die seltsamen Gestalten der Wolken an!

V. 144. Leichte und schnelle Erzeugung dieser Bilder, die ohne Unterlafs von den Dingen abfliefsen. Fallen sie auf lockere Sachen, so gehen sie durch; von rauhen und harten werden sie zerrissen; nur von der dichten glatten Oberfläche des Spiegels werden sie gehörig zurückgeworfen. Und wie die Sonne stets neue Stralen schiefsen mufs,

damit sich alles mit Licht erfülle, so stralen auch in jedem Augenblick von jeder Seite neue Bilder hervor.

V. 177. Nun von der schnellen Beweglichkeit dieser Bilder will der Dichter singen, und zwar in wenigen, doch lieblichen Versen. Lieblicher ist das kurze Lied des Schwans, als das in den Wolken verhallende Gekreisch der Kraniche.

Kleine und leichte Körper sind sehr schnell. Dieſs bemerkt man an den Stralen der Sonne und ihrer Wärme. So müssen auch die Bilder in einem Augenblick unermeſsliche Räume durchlaufen können, schneller noch als die Sonnenstralen, da sie nichts in ihrem Wege aufhalt, und sie von der kleinsten Bildung sind.

V. 217. So müssen wir also zugestehen, dafs es dergleichen Körperchen giebt, die das Auge treffen und das Gesicht reizen. Eben so flieſsen auch beständig von gewissen Dingen Gerüche aus, wie Kälte von Flussen, Wärme von der Sonne, Salzduft von den Meereswogen, der die Mauern an den Ufern ausfrilst. Immer schwärmen auch Stimmen umher; gehen wir am Meeresufer, so setzt sich Salzduft an unsre Lippen, und bittrer Geschmack an den Orten, wo man Wermuth zerstöſst. So geht von allen Dingen ohne Unterlafs etwas flieſsend hinweg; denn wir fühlen, sehen, riechen und hören immer.

Auch stimmt Gesicht und Gefühl in vielen Sachen überein. Was wir als Viereck fühlen, zeigt sich auch dem Auge als Viereck. In den Bildern liegt also der Grund, dafs wir die Dinge sehen können, und ohne diese sehen wir nichts.

V. 240. Die Bilder schieſsen nach allen Seiten hin; aber weil wir blos mit den Augen sehen können, so erscheinen sie uns von der Seite, wohin sich das Auge richtet.

Auch sind die Bilder Ursache, dafs wir die Dinge in der Entfernung sehen. Umständlicher Beweis hievon.

Warum wir die Bilder einzeln nicht sehen können, nur ihre Wirkung im Ganzen fühlen. Beispiele vom Wind, von der Kälte. Stofsen wir mit dem Finger an einen Stein, so berühren wir nur die Oberfläche, fühlen sie nicht, aber die Härte, die durch den ganzen Stein geht.

V. 270. Hier erklärt der Dichter die Erscheinungen mit dem Spiegel; die man aber selbst nachlesen mufs.

V. 325. Glänzende Dinge beleidigen das Auge. Die Sonne macht erblinden, wenn man sie lange ansieht; denn sie treibt die Bilder mit Heftigkeit herab, und zerstört dadurch den Bau und das Gewebe der Augen.

Dem Gelbsüchtigen erscheinet alles bleich und gelb, weil der bleiche Saft der Augen die Bilder zuvor tünchet.

V. 338. Warum man aus dem Dunkeln ins Helle sehen kann, aber nicht aus dem Hellen ins Dunkle.

V. 354. Nun folgen mehrere Sinnentäuschungen.

Viereckigte Thürme scheinen in der Ferne rund.

Woher der Schatten uns zu folgen scheint.

Fahren wir zu Schiffe, so scheint uns unser Schiff still zu stehn, die Gegenstände aber vorüber zu gehen.

So mit den Gestirnen. Sie scheinen still zu stehen, da doch alles in beständiger Bewegung ist.

Weitgetrennte Felsen im Meere scheinen aus der Ferne nur Eine Insel auszumachen.

Knaben, die sich im Spiele herumdrehen, denen scheint Zimmer und Säulen sich mitzudrehen.

Wann die Natur die röthliche Sonnenscheibe mit zitternden Strahlen Morgens über die Berge hebt, so scheint dir ihr Feuer die Spitzen der Berge beinahe zu berühren, und doch liegen ungeheure Meere, Länder und Reiche noch zwischen den beiden.

Zeigt dir nicht jede Pfütze einen tiefen Abgrund, worin du Sonne, Mond und Sterne erblicken kannst!

Steht dein Rofs mitten im Strome still, und du schaust hinab in die reissende Fluth, so scheint dir dein Pferd gegen den Flufs hingetrieben, und alle umliegende Gegenstände mit ihm.

Der Säulengang, der in gleichem Maafs, Richtung und Höhe, fortläuft, scheint sich gegen das Ende zusammenzuziehen, und die Spitze selbst sich zur Erde zu neigen.

Dem Schiffer auf dem Meere scheint die Sonne aus den Wellen emporzusteigen, und in den Wellen unterzugehn.

Schiffe, die im Hafen liegen, scheinen dem Unkundigen schief zu seyn, und mit gebrochenen Rudern den Wogen anzustreben. Die Theile über der Fluth sind gerade, was unter dem Wasser ist, gebogen und schräg, sich zurückwendend, und beinahe auf der Oberfläche schwimmend.

Wann nächtlich der Wind die zerstreuten Wolken umhertreibt, so scheinen die glänzenden Gestirne sich gegen sie zu bewegen, und von der gewöhnlichen Laufbahn abzuweichen.

Drückst du mit der Hand das eine Auge empor, so erscheint

dir alles doppelt; doppelt die blühenden Kerzen mit den Leuchtern, und doppelt der ganze Hausrath.

Endlich, wann der süfse Schlaf die Glieder gebunden hält, und der Körper gänzlich in Ruhe aufgelöfst ist, so scheint doch noch etwas in uns zu wachen, so, dafs wir glauben uns're Glieder zu bewegen, die Sonne zu sehen, und alle Gegenstände der Natur, weite Reisen zu machen, Töne zu hören, selbst bei schweigendem Ernste der Nacht, und am eingeschlossenen Orte.

V. 464. Mehrere Dinge dieser Art, die wunderbar scheinen, zeigen sich uns, und suchen gleichsam allen Glauben an die Sinne in uns zu schwächen. Doch umsonst; das Gemüth täuscht sich nur selber; kann das Zuverlässige nicht vom Zweifelhaften trennen, und verfällt in Irrthum.

Wer übrigens vorgiebt, dafs man nichts wissen könne, der weifs ja das selbst nicht, dafs er nichts weifs.

V. 475. Hier fängt nun der Dichter an zu beweisen, dafs aller Grund der Wahrheit auf der Zuverlässigkeit der Sinne beruhe. Dazu trägt er mehrere sehr triftige Argumente vor.

V. 516. Endlich, wenn bei einem Baue das erste Richtmaas nicht gerade und eben gestellt ist, so wird der ganze Bau fehlerhaft, krumm und schief werden. So würden wir auch von keiner Sache ein richtiges Urtheil fällen können, wenn wir uns nicht auf den zuverlässigen Grund der Sinne stützen könnten.

V. 525. Nun kommt der Dichter auch auf die übrigen Sinne, wie und auf was Weise wir durch sie empfinden.

Erstlich das Gehör. Ton und Stimme treffen auf den Sinn, und sind also körperlich. Auch greifen sie selbst das Werkzeug der Stimme an; denn sie machen es rauher, und lange Reden schwächen die Menschen.

Andere Formen der Stoffe dringen ins Ohr, wenn die Tuba aufbrummt, oder wenn der Schwan sein letztes süfses Lied anstimmt.

V. 576. Vom Wiederhall oder Echo. Der Dichter selbst befand sich an Orten, die sechs- bis siebenmal die Worte wiedergaben. So wirft ein Hügel dem andern die anschlagenden Laute zurück.

Dergleichen Orte hält der Landmann von Faunen und Nymphen bewohnt, und behauptet, dafs sie da ihr nächtliches Kurzweil trieben. Auch höre man oft das Getöne der Saiten und süfsen Flöten, und weither das Geräusche des Fichtebekränzten Pans, und den Waldgesang seiner vieltönigen Flöte.

Solches sagen sie, damit man nicht glauben möge, die öden Orte seyen ganz von den Göttern verlassen, oder aus irgend einem andern Grunde; denn man weifs ja, wie sehr das Menschengeschlecht nach Fabeln und Mährchen das Ohr hängt.

V. 600. Warum die Töne die den Augen verschlossenen Orte durchdringen können.

Die Töne theilen und verbreiten sich nach allen Seiten, aber die Bilder gehen in gerader Richtung, deshalb man auch nicht über sich noch rückwärts sehen kann.

V. 620. Nun zum Geschmack. Erklärung, wie sich dieser der Zunge und dem Munde mittheilt. Der Geschmack theilt sich nur bis zu Ende des Gaumes mit; weiter hinab verliert er sich.

Warum dem Einen angenehm und gedeihlich ist, was dem andern widrig und schädlich seyn kann.

Dasselbe auch bei den Thieren. Viel hängt von der Beschaffenheit des Körpers ab, ob er sich in gesundem oder kränklichem Zustande befindet.

V. 677. Der Geruch. Dafs es viele Dinge gebe, von denen ein gewisser Duft ausfliefse, ist klar. Einige der Theilchen sind jedoch mehr als andere gewissen Thieren willkommen. So reizt der Geruch vom Honig weither die Bienen; den Geier hingegen der Geruch des Aases. Die Spur der gespaltenen Klaue des Wildes zieht die Hunde nach sich, und die schneeweifse Gans, die Beschützerin der romulischen Bürger, wittert weither den menschlichen Geruch. So lockt der verschiedene Geruch die verschiedenen Thiere jedes zu seinem Futter, und schreckt sie ab von dem, was ihnen schädlich seyn könnte.

Der Geruch erstreckt sich indefs nicht so weit als die andern Sinne. Ursache hievon.

V. 710. Nicht aber Geschmack und Geruch allein sind einigen zuträglich, andern widrig. Auch die äufsern Gestalten und Farben bekommen nicht jeglichem. So, sagt man, kann der Löwe die Gestalt und das Geschrei des Hahnes nicht ertragen. Er flieht sogleich davon. Ursache.

V. 726. Hier beschliefst nun der Dichter seine Erklärungen über die äufsern Sinne und deren Eigenschaften, und kommt auf das, was unsern innern Sinn und das Gemüth rührt und in Bewegung setzt.

Er leitet allen Eindruck von den Bildern her, die auf dasselbe wirken; sie, die sich beständig von allen Dingen ablösen, und in Unzahl in den freien Lüften umherschwärmen. Diese sind noch viel feiner

und zarter als jene, die in unser Auge dringen, und uns die Dinge sichtbar machen. Sie mischen und verbinden sich auch leicht in den Lüften, und bringen dadurch oft wunderliche Gestalten hervor, dafs wir Scyllen und Centauren zu sehen glauben, und die Gestalten derjenigen, die schon längst die Erde bedeckt hat.

Ueber diese Erscheinungen, so wie über unsre Traumgesichte und Phantasien kommen nun weitläuftige und sinnreiche Erklärungen, die wir aber wegen ihrer zu speciellen Andeutung übergehen müssen.

V. 905. Nun kommt der Dichter auf den Schlaf, und woher solcher entstehe. Er ermahnt zuvörderst seinen Freund, ihm ein zartes Ohr und einen aufmerksamen Sinn zuzuwenden, damit er nicht das Wahre von sich stofse, und von dem, was er nicht richtig verstanden habe, die Schuld ihm beimesse.

Der Schlaf entsteht, wenn die Kraft der Seele in den Gliedern auseinander gegangen ist, zum Theil hinausgetrieben, zum Theil sich auch tiefer in das Innere zurückgezogen. Es ist klar, dafs Sinn und Gefühl in uns durch die Seele erregt wird. Da nun der Schlaf dieses hemmt, so mufs man die Seele für verstört und gleichsam für vertrieben halten; jedoch nicht ganz, sonst würde, wenn kein Theil der Seele mehr zurückbliebe, der Körper im ewigen Frost des Todes erstarrt liegen. Nun aber bleibt die Seele gleichsam wie unter Asche versteckles Feuer.

Auf was Weise aber nun dieser Schlaf entstehe, die Seele verstört werde, der Körper in Ermattung hinsinke, das sucht der Dichter auf mancherlei Weise zu erklären.

V. 959. Von den Träumen. Erfahrungen. Wobei der Mensch am meisten bei Tage verweilt, und womit er sich am meisten beschäftigt, dieses kommt ihm gemeiniglich wieder im Traume vor. Advokaten führen Prozesse, Feldherren Krieg, Schiffer liegen im Streit mit den Winden, und ich treibe hier dieses, forsche der Natur der Dinge nach, und schreibe, was ich erforscht, in vaterländischen Versen nieder.

Denjenigen, die mehrere Tage hindurch öffentlichen Spielen beigewohnt, scheinen solche noch lange hernach gleichsam vor den Augen zu schweben. Sie glauben die Spielenden und Tanzenden noch vor sich zu sehen, den Schall der Zither und der Saiten zu hören, und die ganze Versammlung und den Glanz des Schauplatzes zu überschauen. So viel liegt an der Gewohnheit und Aufmerksam-

keit auf die Dinge, womit man umgeht. Dieses werden wir nicht nur an Menschen, wir werden es auch an Thieren gewahr.

So siehst du die schnellen Rosse; obgleich ihre Glieder im Schlummer gestreckt liegen, doch schnauben sie noch oft, keuchen und schwitzen, gleichsam als wenn sie, bei geöffneten Schranken, nach der Siegespalme strebten.

Auch die Jagdhunde werfen öfters im Schlafe die Füfse umher, schlagen an, ziehen häufigen Athem an, als wenn sie die Spur des verfolgten Wildes schon gefunden hätten. Sie erwachen, und scheinen noch dem Bilde des flüchtigen Hirsches nachzujagen.

Auch das schmeichelnde Geschlecht der hausgewöhnten Hündchen schüttelt oft den leichten Schlaf von den Augen; sie raffen sich eilig auf, als wenn sie irgend eine fremde Gestalt vor sich sähen.

Je rauher aber die Stoffe der Bilder sind, desto gewaltsamer sind sie auch im Traume. Die bunten Vögelchen fliehen und beunruhigen nächtlicher Weise die Haine der Götter, wenn ihnen im leisen Schlaf ein Habicht erscheint, der seine Beute zu verfolgen sucht.

V. 1005. Was nun die Menschen mit grofsen Bewegungen thun oder vornehmen, das erscheint ihnen wieder im Schlafe.

Könige erobern, ordnen das Treffen, werden gefangen, schreien laut auf, als wenn sie eben ermordet würden, oder als wenn ein Panther oder Löwe sie zerrisse. Andere sprechen über wichtige Dinge, und haben sich selbst oft im Schlafe verrathen. Viele werden zum Tode geführt, andre stürzen sich vom Felsen, erwachen, und zittern noch am ganzen Körper, kommen kaum wieder zu sich selbst.

Der Durstende glaubt am Flusse oder an einer nahen Quelle zu sitzen, und schöpft die ganze Fluth in sich.

Kinder, vom tiefen Schlafe gebunden, glauben am Scherben oder an einer nahen Pfütze zu stehen, lassen den ganzen gesammelten Vorrath von sich, und befeuchten die prächtigen Babylonischen Decken.

V. 1023. Nun kommt der Dichter auf die physischen Triebe zur Erzeugung. Er mahlt sie mit allem Feuer der Einbildungskraft aus; doch so, dafs er nie dem Gedanken ein lüsternes oder schlüpfriges Bild unterschiebt. Im Gegentheil zeigt er den strengsten Ernst eines sittlichen Lehrers, und ist sowohl im Ethischen als Physiologischen unübertrefflich. Sein Vers nimmt einen höhern Schwung, um der Sache mehr Würde zu geben, und sie von allem Gemeinen zu enthalten.

Um den Ton etwas zu verändern, hat er auch die Lächerlichkeit thörichter verliebter Geschen komisch genug dargestellt.

Nachdem er die Liebe mit allen ihren verderblichen Einflüssen und Folgen geschildert hat, giebt er auch zuletzt noch einige allgemeine gute Vorschriften und Regeln.

FÜNFTES BUCH.

Der Dichter ist voll vom Lobe Epikurus. Er weiss ihm kein Lied zu singen, das würdig wäre seiner hohen Verdienste. Kein Sterblicher vermag es; denn göttliche Ehre gebührte dem, der uns zuerst jene Lehren der Weisheit gegeben hat, wodurch das Leben aus Finsternis und Stürmen zu klarem Licht und in den ruhigen Hafen gebracht worden.

Vergleiche man die Wohlthaten jener, denen man doch göttliche Ehren erzeigt. Ceres hat Saaten gestiftet, Bacchus das Gewächs des Weines; doch konnte man ohne diese Dinge das Leben erhalten, wie man an Völkern ersieht, die jetzt noch ihrer entbehren.

Ist aber die Brust nicht gereinigt, so ist glückliches Leben nicht möglich. Um so mehr verdient dieser, dessen Ruhm schon überall verbreitet ist, ein Gott zu heissen, der mit so süssem Trost das Leben erquickt hat.

Solltest du aber meinen, die Thaten des Herkules giengen noch vor, so würdest du sehr dich irren. Denn was schadete uns noch jetzt jener Nemäische Löwe, das Arkadische Schwein, der Kretische Stier, die Lernäische Schlange? Was sollte uns die dreifache Brust des Riesen Geryon, des Diomedes Feuerschnaubende Rosse, die Stymphalischen Vögel mit krummen Krallen, oder der ungeheure Drache, der die Hesperischen Aepfel bewacht? Was soll uns dieser, dort an der Atlantischen Küste, die keiner der unsern betritt, auch nicht einmal der Barbar? — Noch giebt es Ungeheuer aller Art auf der Erde, aber es steht ja in unsrer Gewalt, die Orte zu vermeiden.

Ist dir aber die Brust nicht rein, welch Unglück steht dir bevor! Welche Noth! Welche Gefahr! Wie zerreissen die wilden Begierden

das Herz! Was richtet der Hochmuth nicht an! Uebermuth, Unsauberkeit, Schwelgerei, und die niedrige Feinheit!

Solche Dinge, die Er, nicht mit Waffen, sondern mit Worten, unter sich gebracht und aus der Brust des Menschen verjagt hat, sollte man Ihn nicht unter die Zahl der Götter setzen können? Sonderlich noch, da er selbst so viel herrliches über die Götter gelehrt hat, und uns der Dinge ganze Natur aufgeschlossen.

V. 56. In seine Fußstapfen will nun der Dichter treten, und darthun, daß, unter welchem Beschlusse jegliches geschaffen worden, unter solchem es auch fortdauern müsse; nichts die mächtigen Gesetze der Natur verändern könne.

Und so haben wir gesehet, daß die Natur der Seele, mit dem Körper zugleich entstanden, auch mit ihm vergänglich sey. Nur im Traume erscheinen uns zuweilen die Gebilde der Verstorbenen.

V. 65. Nun fährt ihn die Folge seiner Lehre zu beweisen, daß auch diese Welt sterblicher Natur sey; entstanden, wieder vergehe.

Dann auch, wie sich Erde, Himmel, Meer, die Gestirne, Sonne und Mond, gebildet haben; welche Thiere die Erde erzeugt hat, und welche nicht; wie endlich der Mensch durch den Gebrauch der Rede die Dinge bezeichnet hat; wie die Furcht vor den Göttern ihn getrieben, Bildsäulen, Haine, Tempel und Altäre als heilig zu verehren.

Ferner noch will er den Lauf der Sonne und des Mondes erklären; damit man nicht glauben möge, diese vollendeten aus freiem Willen ihren jährlichen Umlauf zwischen Himmel und Erde; oder andern Irrthümern beipflichte, die eine fremde Herrschaft annehmen, nicht wissend, daß jedem Dinge zu seinem Daseyn ein bestimmtes Gesetz obwalte.

V. 92. Nun fängt der Dichter an von dem Untergange der Welt zu sprechen, in feierlichen Versen.

Er sieht diesen als gewiß voraus, und verwahrt sich vor der Meinung derjenigen, die es für zwecklos halten, nur solches zu denken; da Erde, Sonne, Mond und Sterne von göttlicher Beschaffenheit seyen. Diese widerlegt er, und zeigt, daß diese vielmehr alles lebendigen Sinnes beraubt sind.

Geist und Seele, sagt er, können nicht in jedem Körper wohnen, so wenig als der Baum im Aether, der Fisch auf den Feldern, und Wolken unter dem Meere. Jedem ist der eigene Ort bestimmt, worin es aufwachsen und gedeihen kann. So kann auch die Seele nicht

allein für sich bestehen, ohne Körper, ohne Nerven und Blut. konnte sie es, so wurde sie ja auch in jedem Theile des Körpers wohnen können. Da nun aber die Orte bestimmt sind, woher sie Wachsthum und Gedeihen nehmen kann, so beweist dieses um so mehr, dafs sie nicht aufser dem Körper, ohne thierische Bildung, bestehen könne; noch dafs Erde, Sonne, Wasser oder Luft beseelt, oder gar von göttlicher Natur seyn möchten.

Eben so wenig magst du glauben, dafs die heiligen Sitze der Götter in diesen Theilen der Welt sich befinden. Da die göttliche Natur die allerzarteste ist, so, dafs wir sie kaum mit dem Sinne des Gemüthes erreichen können, so müssen auch ihre Wohnungen, sehr verschieden von den unsrigen, von der feinsten Beschaffenheit seyn.

Ferner zu sagen, dafs die Götter um der Menschen willen dieses herrliche Werk der Schöpfung für ewige Zeiten zubereitet hätten, und dafs es billig deshalben sey, solches zu loben, es für unsterblich zu halten, und keineswegs an dessen Untergang zu glauben; dergleichen Reden scheinen mir albern. Was mag wohl den Unsterblichen, Ewigseligen, daran liegen, unserthalben sich solche Mühe zu geben? Was könnte sie antreiben, nach so langer Zeit der Ruhe zu entsagen, und etwas Neues zu unternehmen? Waren sie etwa des Vorigen überdrussig? Brachten sie die Zeit vor Entstehung der Welt in Trauer und Finsternifs zu? Oder konnten wir über den Verlust des Lebens klagen, das wir niemals gekostet hatten?

Dieses führet nun der Dichter noch weiter aus, und leugnet, nach den Lehren seiner Philosophie, den Einfluls seiner Götter (deren Existenz wir allerdings nicht recht begreifen können) auf den Bau und die Einrichtung dieser Welt.

V. 196. Hier wiederholt er, was schon oben gesagt war, dafs, wenn er auch keine Kenntnifs von den ersten Stoffen der Materie hätte, er sich dennoch getraue, aus der Ansicht des Himmels selbst, und aus so vielen andern Gründen, zu behaupten, diese Natur der Dinge, mit so vielen Mängeln behaftet, könne nicht ein Werk der Gottheit bereitet für uns seyn.

Für's erste, von dem was hier der weite Umfang des Himmels umschliefst, wie viel reissen davon nicht die Berge weg, die von wilden Thieren bewohnte Wälder, Felsen, Seen und Sümpfe, und das Meer, das die Küsten der Erde weit auseinander hält. Beinahe zwei Theile nimmt die glühende Hitze und der starre Eisfrost dem Menschen weg. Den übrigen Theil des Landes würde die Natur mit

Disteln und Dornen umziehen, wenn nicht die menschliche Kraft widerstunde. Würde diese nicht mühsam mit schwerem Pfluge die fruchtbaren Schollen durchwühlen, und den Boden reizen, die Keime hervorzubringen, nimmermehr würden sie von selbst in die freien Lüfte empor steigen. Und doch, was er mit schwerem Fleifse hervorgebracht hat, wenn alles schon blüht und fruchtbare Ernten verkündet, versengt es zuweilen noch die Sonne durch ihre glühende Hitze, oder Platzregen ersäufen es, frostiger Reif oder heftige Windstürme zernagen es. Ueberdiefs, warum nähret die Erde reissende Thiere, die feindlich dem Menschen zu Wasser und zu Lande sind? Warum führen die Jahreswechsel Krankheiten herbei? Warum so viele frühzeitige Leichen?

Siehe das Knäblein, wie ein durch die Wuth der Wellen an das Ufer geworfener Schiffer, liegt es da, das arme Kind! nackt, auf der Erde, aller Lebenshulfe dürftig, wann es zuerst die Natur aus dem Schoofse der Mutter mit Schmerzen losgerissen hat. Mit kläglichem Gewimmer erfüllt es seinen Geburtsort. Und das wohl mit Recht, dem so viel Uebles noch im Leben bevorsteht!

Aber die Thiere, die zahmen wie die wilden, sie wachsen empor, brauchen keine Kinderklappern, keine kosenden Worte der Säugammen, keine nach der Witterung veränderte Kleidung; endlich auch keine Waffen, keine hohen Mauern, ihr Eigenthum zu beschützen. Alles giebt ihnen die Erde reichlich von selbst, und die Natur, die Schöpferin mannigfacher Dinge.

V. 236. Der Dichter fängt nun an zu schliefsen, dafs, da alle Theile, woraus dieses Ganze zu bestehen scheint, Erde, Wasser, Luft und Feuer, hinfälliger Natur und sterblich sind, so müsse auch diese Welt selbst Anfang und Ende haben.

Er verwahrt sich gegen seinen Memmius, hier nicht etwa eine unbesonnene Meinung geäufsert zu haben, und sucht durch Erfahrung der überall abnehmenden Verbindungen und Kräfte darzuthun, dafs alles sich nach und nach auflöse und verzehre. Ungemein sinnreich und in trefflichen Versen, mit erhabenen Ansichten und Gedanken über die Vergänglichkeit der Dinge, führt der Dichter sein Argument aus; welches jedoch zu wiederholen hier zu weitläuftig wäre.

Zuletzt, V. 381. sagt er noch: Da wir die wichtigsten Theile der Welt, Wasser und Feuer, in beständigem Streite sehen, wäre es nicht möglich, dafs in der Folge eines das andere aufriebe und verzehrte?

Auch ist die Sage, dafs dergleichen schon ehemals im Werke

gewesen sey. Einmal habe das Wasser alles zu überschwemmen gesucht, darauf habe aber das Feuer die Oberhand erhalten, als mit reissender Gewalt die Sonnenpferde aus ihrer Bahn wichen, und den Flaschhals über die Erde hinweg durch den Himmel schleppten. Aber der allmächtige Vater, von heftigem Zorn entbrannt, schleuderte den heldenmüthigen Jüngling mit schnellem Blitzstral vom Wagen herab. Aber der Sonnengott kam ihm entgegen, und nahm die ewige Fackel der Welt wieder auf von seinem Sohne, führte die zerstreuten Rosse zurück, spannte sie an den Wagen, und nun auf gewohnter Bahn hinfahrend erquickt er die Welt mit seinem Lichte.

So sangen es die alten Dichter der Grajen, welches jedoch weit von dem wahren Gange der Natur entfernt ist. Dieses setzt der Dichter auseinander.

V. 417. Auf was Weise nun dieses Zusammentreffen der Materie Himmel, Erde, die Meerestiefen, Sonne und Mond, gegründet habe, das will er jetzt erklären.

Die Stoffe seyen nämlich seit unendlicher Zeit, in unzähliger Menge, auf mancherlei Weise, durch Stöfse und Bewegungen aller Art herumgetrieben, endlich zu dieser Ordnung und Verbindung der Dinge gelangt, wodurch diese Welt entstanden. Diese Grundannahme setzt er nun mit Geist und trefflicher poetischer Rede weitläuftig auseinander, um die Möglichkeit davon zu erweisen, und die Entstehung der Welt und aller Dinge daraus darzuthun.

V. 510. Hier beginnt er die Bewegung der himmlischen Gestirne zu erklären, wie und auf was Weise solche geschehe.

V. 535. Die Erde ruht in den mittlern Gegenden der Welt. Damit sich ihre Schwere etwas vermindere, mufs sie eine andere Natur unter sich haben, die von ihrem Anfange an schon mit ihr verbunden, gleichsam ihr angeeignet ist, und dieses sind die luftigen Theile der Welt, in welchen sie gleichsam eingepflanzet festsitzt.

Wir dürfen uns nicht wundern, dafs sie die Lufte nicht eindrückt, noch ihnen zur Last wird. Sind doch dem Menschen seine Glieder nicht zur Last, nicht der Kopf dem Hals, noch den Füfsen der ganze Körper. Nur was ihm von aufsen kommt, öfters geringe Dinge, drükken und beschweren ihn. So viel kommt darauf an, mit welchen Dingen eine Sache gleich vom Anfange an verbunden gewesen ist.

V. 551. Weitere Argumente.

V. 565. Das Rad der Sonne ist nicht viel gröfser noch kleiner als es unsern Augen erscheint. Der Raum zwischen uns und dem Körper,

der uns Licht und Wärme zuströmen kann, nimmt der Flamme nichts von ihrem Umfange weg, noch verkleinert er das Feuer. Da wir nun Licht und Wärme der Sonne fühlen, so mufs auch der Umfis der Sonne nicht viel gröfser noch kleiner seyn als er erscheint.

V. 575. Auch der Mond, mag er nun mit entlehntem oder eigenem Lichte scheinen, ist nicht gröfser als wir ihn sehen. Hievon der Beweis.

V. 585. Auch die Sterne (da die irdischen Feuer, so lange ihr Stral uns hell leuchtet, nur wenig an Gröfse ändern) so können auch sie nur um Weniges kleiner oder gröfser seyn.

V. 592. Woher die so kleine Sonne einen solchen Strom von Licht ausgiefsen könne, um Erde, Meer und Himmel damit zu erfüllen, und alles mit Wärme zu erquicken.

Mehrere Gründe und Gleichnisse.

V. 613. Wie es aber komme, dafs die Sonne von den Sommerzeichen zu dem Steinbock sich wende, und von da wieder zu dem Zeichen des Krebses kehre; ingleichen, dafs der Mond den jährlichen Umlauf der Sonne in Monaten vollende, hievon, sagt der Dichter, liefs sich keine einfache und bestimmte Ursache angeben. Er führt deshalb mehrere Meinungen an, und unter andern die vom Demokritus, dafs, je näher die Gestirne der Erde sind, desto weniger könnten sie von dem grofsen Wirbel des Himmels mit fortgerissen werden.

V. 649. Die Nacht bedeckt mit tiefem Dunkel die Erde; entweder weil die Sonne, wann sie die äufsersten Grenzen des Himmels erreicht hat, ermattet ihre Glut aushaucht; oder weil dieselbe Gewalt, die sie über die Erde hintreibt, sie nun zwingt ihren Lauf unter der Erde zu nehmen.

V. 655. Die Göttin Matuta führt zu bestimmter Zeit die rosige Morgenröthe am Himmel herauf, und schliefst die Pforten des Lichts auf; entweder weil die unter der Erde verborgene Sonne, zurückkehrend, ihre Strahlen voraussendet, oder weil viele Stoffe des Feuers zu bestimmter Zeit zusammenfliefsen, wodurch sich das Licht der Sonne immer wieder aufs neue entzündet.

So, sagt man, könne man von den hohen Idäischen Bergen bei angehendem Tageslicht zerstreute Feuer sehen, die dann sich zur Kugel ballten und einen Kreis bildeten.

Wundern darf man sich übrigens nicht, dafs diese Feuerstoffe so, zu bestimmter Zeit, zusammenfliefsen, um den Glanz der Sonne herzustellen. Wir sehen ja, dafs vieles bei vielen Dingen in bestimmtem

Zeitlaufe geschieht. Blühen doch die Bäume zu gewisser Zeit, verlieren auch ihre Blüthen zu gewisser Zeit. Zu gewisser Zeit wachsen die Zähne, und fallen auch wieder aus; die Wangen des Jünglings umkleidet ein zarter Flaum, und der Bart wächst. Ungewitter, Schnee, Regen und Stürme, kommen zu gewisser Jahreszeit; alles folget dem Triebe, den einmal die Natur ihm eingelegt hat.

V. 679. Wie es komme, dafs die Tage wachsen, und wieder abnehmen; im Winter die Nächte lang und im Sommer kurz sind.

V. 703. Die Ursachen des Mondwechsels. Zierliche Schilderung der auf einander folgenden Jahreszeiten.

V. 750. Von Sonne- und Mondfinsternifs.

V. 778. Nun kommt endlich der Dichter auf die erste Beschaffenheit der neuentstandenen Welt; was die noch weiche Erde hervorbringen, und den unbeständigen Winden anvertrauen konnte.

Zuerst bekleidete sie die Berge und Hügel mit grünem Schmuck der Kräuter; die Felder glänzten von lichteren Farben. Nachher stiegen die mannichfaltigen Bäume mit freiem Zügel in die Luft. Wie Federn, Haare und Borsten sich an den Gliedern vierfüfsiger Thiere und Vögel erzeugen, so brachte die noch junge Erde Kräuter, Stauden und Büsche hervor. Dann erschuf sie die Geschlechter lebendiger Thiere; viele, von mancherlei Art und Gestalt. Und so gebührt der Erde mit Recht der Muttername, weil alles aus ihr entstanden ist.

Auch jetzt noch entstehen mancherlei Thiere, erzeugt von feuchtem Regen und dem erwärmenden Stral der Sonne. Was Wunder denn, dafs damals mehrere und gröfsere entstanden sind, da die Erde noch jung war, und kräftiger der Aether.

V. 800. Zuerst verliefsen die fliegenden Geschlechter und Vögel zur Frühlingszeit ihre Eier; wie ungefähr jetzt noch die Cicaden die rundlichen Bälge ablegen, und dann von selbst Nahrung und Speise suchen.

Dann brachte die Erde die übrigen Thiere hervor, da noch viel Wärme und Feuchtigkeit auf den Feldern übrig war. Hieraus entwuchsen, wo irgend die Orte günstig waren, Bärmutter, an Wurzeln befestigt; und da das reifende Alter der Kinder, das die Nässe fliehend nach Luft strebte, diese durchbrochen hatte, öffnete die Natur daselbst die Poren der Erde, und liefs einen Saft hervorfliefsen, der Milch gleich; wie noch jetzt die Frauen nach erfolgter Geburt sich mit Milch erfüllen, da alle Nahrung nach den Brüsten sich hindrängt.

Dem Kinde gab die Erde Speise, die Wärme das Kleid, ein Schlafbett der weiche Rasen.

Die neue Welt kannte weder den harten Frost, noch die brennende Sonnenhitze, noch die heftig wüthenden Stürme. Alles nimmt auf gleiche Art zu, und erhält nach und nach gröfsere Kräfte. Mit noch höherem Rechte gebührt also der Muttername der Erde, da sie alles zur richtigen Zeit hervorgebracht hat.

V. 824. Aber weil doch einmal das Vermögen zu gebären ein Ende hat, so ruhte die Erde aus; wie ein Weib erschöpft vom Alter.

Die Zeit verändert die Gestalt aller Dinge; ein Zustand nimmt den andern auf. Kein Ding bleibt dasselbe; alles wechselt, alles verändert die Natur, und bringt Neues zum Vorschein. So vermorscht das eine, erschlafft vom Alter; anderes wächst auf, und geht aus seinem niedrigen Zustand hervor. Eben so verändert auch die Zeit die Natur der ganzen Welt. Ein Zustand der Erde folgt auf den andern; was sie ehemals konnte, kann sie jetzt nicht mehr; vermag anderes, was sie ehemals nicht vermocht hat.

V. 835. Von den Ungeheuern, die ehemals die Erde hervor zu bringen suchte, die sich aber nicht fortpflanzen konnten. Die Natur selbst verabscheute ihre Vermehrung.

V. 837. Viele Geschlechter der Thiere sind bereits untergegangen. List, Stärke oder Schnelligkeit, hat die übrigen erhalten. Manche haben sich auch durch ihre Nutzbarkeit uns empfohlen; als die wachsamen treuen Hunde, die Lastthiere, die wolletragenden Heerden, und das gehörnte Vieh.

V. 876. Centauren und Scyllen gab es nie; kann es auch nicht geben, so wenig als Chimären und Geschöpfe doppelter Natur, aus fremdartigen Gliedern zusammengesetzt, nicht mit gleichen Kräften begabt.

V. 923. Vom Menschen. Jenes Menschengeschlecht auf den Feldern wohnend, war weit härterer Natur, erzeugt von harter Erde. Inwendig mit gröfsern und festern Knochen ausgerüstet, und mit der Flechsen mächtigen Banden. Weder Hitze noch Kälte konnte sie treffen; noch die Veränderung der Speise, noch irgend ein Ungemach des Körpers. Gleich den Thieren ein herumschweifendes Leben führend, lebten sie viele Lustren hindurch. Keiner war Lenker des krummen Pfluges, keiner wufste mit Eisen die Felder zu bändigen, noch das junge Reis der Erde einzugraben, noch mit der Hippe dem hohen Baum die morschen Aeste zu benehmen. Was

Sonne und Regen gab, was die Erde freiwillig darbot, das nahmen sie an als ein freundliches Geschenk; pflegten sich unter den eicheltragenden Bäumen, oder mit rothen Früchten des Erdbeerbaumes, die damals weit gröſser wurden, oder mit andern Früchten, welche die junge Erde häufig hervorbrachte.

Den Durst löschten sie an Flüssen, oder Quellen und Bächen, deren Gerausch sie herbeilockte, oder die auf freiem Felde sich ergossen.

Noch wusten sie nicht die Dinge mit Feuer zu behandeln, kannten auch nicht den Gebrauch der Häute noch Felle.

Sie bewohnten die Haine, Berghöhlen und Wälder; verbargen unter Gesträuch die schmutzigen Glieder, sich vor Wind und Regen schutzend.

Von gemeinschaftlichem Gute war nichts zu denken; weder Sitte kannten sie noch Recht. Was jedem das Glück zur Beute zuwarf, das nahm er mit sich, nur für sich und sein Wohlsein besorgt.

In den Wäldern verbanden sie sich zur Liebe. Die Gewalt des Mannes, seine heftige Begierde, brachte sie zusammen, oder auch ein Geschenk von Eicheln, Beeren oder Birnen.

Stark durch die Kraft ihrer Fäuste und die Schnelligkeit der Füfse, verfolgten sie die Waldthiere, mit Steinwürfen oder schweren Keulen; hüllten sich Nachts in Baumblätter ein oder Zweige.

V. 980. Am meisten lag ihnen am Herzen die Furcht vor den wilden Thieren: wenn ein borstiges Schwein ankam, oder ein mächtiger Löwe. Dann verliefsen sie die felsigen Häuser und überliefsen ihr mit Blättern bestreutes Lager den grausamen Gästen.

Und doch verliefsen damals nicht viel mehrere Menschen, als jetzt, das süfse Licht des Lebens. Wurde einer oder der andere ein Raub dieser Thiere, so verlies er unter gräfslichem Geheul das Leben; aber es wurden doch nicht viele Tausende unter den Fahnen hingeführt, das Schlachtopfer Eines Tages; auch schleuderten die ungestümen Meereswogen nicht Männer und Schiffe an Felsen und Klippen. Vergeblich tobte das Meer bei aufgeregten Wogen; und leicht legte es auch wieder seine unnützen Drohungen. Keinen konnte die schmeichelnde Hinterlist des lachenden Meeres ins Verderben locken; denn noch war die verderbliche Schiffskunst nicht erfunden.

Damals starben viele aus Hunger, jetzt erstickt sie der Überfluſs. Jene schenkten sich unvorsichtigerweise Gift ein; jetzt reicht man es, geschickter, dem andern.

V. 1009. Erst als sie sich Hütten erbauet hatten, sich bekleidende Felle und Feuer angeschafft, in Ehen lebten, Kinder daraus erzogen, erst dann fing das Menschengeschlecht an sanfter zu werden. Nahangrenzende errichteten freundliche Bündnisse untereinander, sich nicht zu beschädigen, noch sich zu beleidigen, Weiber und Kinder einander empfohlen seyn zu lassen.

V. 1027. Wie die Menschen zur Sprache gelangt sind.

Unsinn wäre es zu glauben, ein Einziger habe die übrigen die Sprache gelehrt, und diese wären so gefällig gewesen, sie von ihm anzunehmen.

Der Dichter macht diese Vorstellung aus mehrern Gründen lächerlich. Zuletzt, sagt er, was ist denn so wundernswürdiges dabei, dafs der Mensch, der Zunge und Stimme hat, die verschiedenen Dinge nach seiner verschiedenen Empfindung mit einem Laut bezeichnete? Finden wir doch auch bei Thieren, dafs sie verschiedene Töne von sich geben, nachdem sie Furcht, Schmerz oder Lust treibt.

Hier kommen geistreiche Schilderungen von Hunden, Pferden, zuletzt auch von Vögeln, wie sie bei verschiedenen Eindrücken verschiedene Stimmen äufsern.

V. 1090. Wie die Menschen dazu gekommen sind Feuer zu erhalten, Speisen zu kochen u. s. w.

V. 1107. Nun fingen Könige an Städte zu erbauen, Burgen einzurichten, sich selbst zum Schutz und zur Freistatt. Sie theilten Vieh und Aecker aus, jedem nach Ansicht seiner schönen Gestalt, seiner Kräfte des Körpers oder des Geistes. Am meisten vermochte jedoch körperliche Schönheit und Kraft.

Zuletzt erfand man Reichthum und Geld. Dieses benahm leicht der Schönheit und Stärke den Vorzug, denn dem Anhang des Reichen folgt auch der Schönere und Stärkere.

Wüfsten die Menschen, ruft der Dichter nun aus, ihr Leben mit wahrer Vernunft einzurichten, so würden sie finden, dafs es grofser Reichthum sey, bei ruhigem Gemüthe mäfsig zu leben. Wer wenig braucht, dem mangelt es selten. Aber die Menschen wollen mächtig und grofs seyn, um auf dauernde Grundfesten ihr Glück zu stützen, und in Reichthum ein gemächliches Leben zu führen. Umsonst! Sie bereiten sich selbst eine gefährliche Bahn; ein Blitzstral schleudert sie von der Höhe herab. Daher es weit besser ist, bei mäfsigem Glück ruhig zu leben; lieber zu gehorchen, als nach der Herrschaft zu trachten. Laßt sie mit Schweifs und Blut auf dem schmalen Wege der

Ehrsucht sich bekämpfen; der Neid trifft, wie der Blitz, meist nur die hohen Orte.

Aber sie sind nur aus fremdem Munde klug; handeln mehr nach dem, was sie von andern hören, als nach eigener Ueberlegung.

So ist es jetzt, so war es ehemals, und so wird es auch in Zukunft seyn.

V. 1135. Die Könige waren ermordet. Die alte Majestät der Throne war umgeworfen; es lagen die stolzen Scepter im Staub. Der prächtige Hauptschmuck des Fürsten lag blutig unter den Füßen des Volkes; denn was man zu sehr gefürchtet hat, wird begieriger niedergetreten. Nun kam die Herrschaft zur niedrigsten Hefe des Volkes; denn jeder wollte sie haben.

Ein grofser Theil verlangte nachher einen Magistrat, Gesetz und Constitution. Auch das Menschengeschlecht, müde unter Hafs, Feindschaft und Gewalt zu leben, untergab sich freiwilliger nun der Vorschrift und dem Gesetz.

Gewalt und Unrecht flicht sich sein eigenes Netz, und das Gewissen straft zuletzt jeden.

V. 1160. Welche Ursache die Erkenntnifs der Götter auf der ganzen Erde verbreitet hat, mit Altären die Städte angefüllt, Feste geordnet, und dergleichen. Woher auch dieser Schauder vor den Göttern den Sterblichen eingepflanzt worden; das wird nicht schwer seyn zu erklären.

Die Menschen sahen nämlich schon bei wachenden Augen herrliche Bilder der Götter, noch mehr aber im Schlafe; von wunderbarer Gröfse und Wuchs des Körpers. Sie legten diesen Sinn und Empfindung bei; denn sie sahen, wie sie die Glieder bewegten, stolze Worte sprachen, ihrem Ansehen und ihren Kräften gemäfs. Sie legten ihnen noch unsterbliches Leben bei, weil sie ihnen immer in derselben Jugendkraft sich zeigten, die keiner Gewalt unterworfen zu seyn schien. Für so glücklicher hielten sie dieselben, weil sie keine Furcht des Todes kannten, und ohne Mühe wunderbare Sachen verrichteten.

Ueberdiefs sahen sie auch den Zustand des Himmels, und wie sich das Jahr in bestimmten Kreisen dreht. Hievon konnten sie die Ursachen nicht ergründen, deshalb flüchteten sie zu den Göttern und deren allmächtigem Wink.

In den Himmel versetzten sie ihre Wohnungen, weil sie da Sonne und Mond sich umwälzen sahen, und Tag und Nacht, und die ernsten Lichter der Nacht, die schwärmenden Fackeln des Himmels, die

fliegenden Feuer, Wolken, Thau, Regen, Schnee, Wind, Blitze, Hagel, die geräuschvollen Stürme und den schrecklichen Donner.

O unseliges Geschlecht der Menschen! Dergleichen Dinge den Göttern zuzuschreiben, und noch dazu aus grimmigem Zorne. Wie viel Elend bereiteten sie sich selbst, wie viel auch uns und den Nachkommen!

Frömmigkeit ist das nicht, mit verhülltem Haupte sich oftmals um den Stein zu drehen, alle Altäre anzurennen, sich auf die Erde niederzuwerfen, mit ausgebreiteten Händen vor den Bildern der Götter zu liegen, die Altäre mit Blute der Thiere zu bespritzen, Gelubde auf Gelubde zu häufen.

Frommigkeit ist es, mit beruhigtem Gemüthe auf die Dinge alle hinsehen zu können.

Wenn man auch den Blick zu den hohen Gewölben des Himmels hinwendet, zu den glänzenden Gestirnen; wenn wir die Sonne, den Mond betrachten, dann erhebt die von andern Uebeln bisher unterdrückte Sorge ihr Haupt empor, und fragt: ob nicht eine unermefsliche Macht der Götter diese glänzenden Gestirne auf mannigfaltige Art bewege? Denn der Mangel an Kenntnifs setzt uns in Zweifel über die Entstehung der Welt, über ihren Untergang? Wie lange noch die Mauern derselben die Last solcher Bewegungen tragen können? Oder ob sie, von der Gottheit mit ewigem Heile beglückt, durch die unendliche Folge der Zeit fortdauernd sich erhalten mögen? —

V. 1217. Nun leitet der Dichter die Furcht vor den Göttern auch aus der furchtbaren Gewalt der Gewitter her, und dem Schrecken, der die Menschen dabei befällt.

Die Darstellung des Befehlshabers einer Flotte, der mit seinen Legionen auf dem Schiffe durch die Gewalt der Stürme zu Grunde geht. Er fleht die Götter an; aber umsonst! Sein Schiff zerschellt an den Klippen. Hier schliefst der Dichter mit den Worten: so sehr scheint es, dafs eine gewisse verborgene Gewalt die menschlichen Dinge zu Grunde richtet, Bündel und Beil zu Boden tritt, und sie zum Spiele sich macht.

V. 1240. Zuletzt wurden noch die Metalle, Gold, Silber, Blei, Erz und Eisen entdeckt; wahrscheinlich durch grofse Waldbrände, oder durch irgend einen andern Zufall. Nun entdeckten sie auch den Nutzen derselben. Erz zog man dem Golde vor, weil es härter war, und sich nicht so leicht umbog. Nun gilt dieses, und hat die höchste Würde erreicht.

So verändert die Umwälzung der Zeit das Schicksal der Dinge. Was ehemals galt, gilt nun nicht mehr; dann wird dieses erhoben und gelangt zu den höchsten Ehren. Täglich wächst das Verlangen danach, und hat man es gefunden, so blüht es in Preifs und Wunder.

V. 1280. Vom Eisen und dessen Gebrauch.

V. 1296. Von den Kriegsrüstungen. Erst bestieg man nur bewaffnet das Pferd, dann kam man auf die zweispännigen Wagen, dann auf das Viergespann und die Sichelwagen. Die Perser lehrten die gräfslichen Lukanischen Ochsen, mit dem Schlangenrüssel und mit Thürmen auf den Rücken (die Elephanten), die Wunden des Krieges ertragen, und Verwirrung in die Kriegshaufen zu bringen.

So erfand die blutige Zwietracht ein verderbliches Werkzeug nach dem andern. Auch versuchte man Stiere gegen den Feind zu schicken und wilde Eber.

Die Parther führten Löwen mit bewaffneten Anführern vor ihren Schlachtreihen her. Doch war diefs ein eitler Versuch. Die grausamen Thiere, noch mehr erhitzt durch den mörderischen Kampf, brachten Verwirrung auf beiden Seiten; setzten die Rosse in Schrecken, die sich nicht mehr bändigen liefsen; wütheten und zerrissen Freund und Feind.

Der Dichter schildert diesen Aufruhr mit brennenden Farben.

V. 1350. Von der Kleidung. Anfangs knüpfte man Felle zusammen, dann folgte die Webkunst, nach Erfindung des Eisens; denn dieses brauchte man, die verschiedenen Geräthschaften zu verfertigen.

Die Männer bearbeiteten, noch eher als die Weiber, die Wolle; denn das männliche Geschlecht ist geschickter zur Arbeit. Der strenge Ackersmann aber machte ihnen einen Schimpf daraus; so, dafs sie dieses den Händen der Weiber überlassen mufsten. Sie sollten nämlich ein härteres Werk treiben, Hände und Glieder bei härterer Arbeit stärken.

V. 1360. Vom Landbau. Ein Vorbild, Saamen zu streuen, und Bäume zu impfen, gab ihnen die Natur selbst, die Schöpferin der Dinge. Reife Beeren und Eicheln, die man den Bäumen entfallen sah, erzogen um sich einen Schwarm von Sprofslingen.

Sie suchten ihr Aeckerchen immer gefälliger anzubauen, weil sie sahen, dafs durch Cultur auch die Frucht sich verbesserte.

Sie zwangen die rauhen Wälder immer mehr auf die Berge zurück; an deren Fufse sie ihre Pflanzungen anlegten.

So wurde die Gegend immer anmuthiger und gefälliger, wie du sie noch jetzt siehst, durch abwechselnden Reiz geschmückt.

V. 1378. Mit dem Munde die helltönenden Stimmen der Vögel nach-

zunehmen, war lange schon im Gebrauch, ehe man noch die lieblichen Lieder mit Gesang zu begleiten verstand. Zephyrs Säusela im hohlen Rohr lehrte zuerst den Landmann in den gehöhleten Halm zu blasen. Nach und nach lernten sie auch die süfsen Klagen der Flöte unter den Fingern des Künstlers; die in abgelegenen Hainen, Triften und Wäldern erfunden worden, an den öden Orten der Hirten, bei himmlischer Mufse.

So bringt die Zeit eines nach dem andern hervor; Nachdenken erhöht es, und stellt es in gehöriges Licht.

Damit nun schmeichelten und ergötzten sie den Sinn, wenn sie satt von Speise waren; denn dann ist die Ruhe am gefälligsten.

V. 1391. Oft ergötzten sie sich auch, hingestreckt auf weiche Rasen, im Schatten hoher Bäume, neben dem rinnenden Bach, und waren fröhlich mit geringem Aufwand. Sonderlich wann der Frühling lachte, und die grünen Fluren mit Blumen bestreute. Dann regten sich Scherz, süfses Geschwätz und munteres Gelächter; dann blühte die ländliche Muse. Dann wurde Haupt und Schulter mit Kränzen umwunden, mit Blättern und Blumen, wie es der fröhliche Uebermuth eingab.

Aufser Takt die schweren Glieder zu bewegen, mit tölpischem Fufse die Muttererde zu stampfen, das erregte Gelächter und schakernden Lustsinn; weil damals alles noch ungewohnt und neu war.

Den Schlaf suchten sie durch Veränderung der Stimmen zu ersetzen und durch Beugungen des Gesanges; auch mit gekrümmter Lippe das Rohr zu durchlaufen.

Auch jetzt noch treiben wir dergleichen, und haben gelernt Takt und Weise zu halten; demungeachtet haben wir nicht im geringsten mehr Vergnügen davon, als jene rohen Söhne der Erde hatten.

V. 1410. Das Gegenwärtige, wenn wir vorher nichts Besseres gekannt haben, gefällt vorzüglich, und scheint das beste zu seyn. Kommt was Besseres, so verliert jenes, und der Geschmack ändert sich gänzlich. So ist die Eichel uns zuwider geworden; so sind jene Lager von Laub und Zweigen verlassen; der Werth der Felle und der Kleider von Thierhäuten ist gefallen und wird verschmäht; und doch glaube ich, dafs der erste, der diese Kleidung erfunden und getragen hat, so vom Neid verfolgt wurde, dafs er seines Lebens nicht sicher war; ja, dafs man ihn zerrissen hat, und das mit Blut beflechte Kleid nicht einmal zum Nutzen angewendet.

V. 1422. Damals waren es Häute, nun ist es Gold und Purpur, was den Menschen in Sorgen setzt und solchen Kampf verursacht. Desto

mehr liegt die Schuld an uns, wie ich glaube. Jene Erdenkinder plagte die Kälte, weil sie nackt und ohne Bekleidung waren; aber was schadet es uns, wenn wir kein purpurnes mit Gold und Edelsteinen gesticktes Kleid haben, da uns doch ein gemeines Gewand zum Schutz hinlänglich genug seyn könnte!

So quält sich immer der Mensch vergeblich und ohne Grund, und verzehrt sein Leben in eiteln Sorgen; weil er nämlich seinem Verlangen kein Mafs setzen kann, und nicht kennt die wahre Grenze des Vergnügens. Dieses hat nach und nach das Leben in ein weites Meer des Uebels fortgeführt, und die Wogen des innerlichen Krieges erregt.

V. 1435. Sonne aber und Mond, die Wächter des grofsen sich umwälzenden Tempels der Welt, haben den Menschen den Wechsel der Jahreszeiten gelehrt, und dafs alles in bestimmter Ordnung auf einander folge.

V. 1439. Sicher brachten nun die Menschen ihr Leben zu, umschlossen von mächtigen Thurmen. Das Land wurde abgetheilt und bebaut. Das Meer blühte von Segeln. Man schlofs Bündnisse zu Freundschaft und Beihülfe. Dichter fingen an die Thaten in Liedern zu feiern, bald nach Erfindung der Buchstaben. Deshalb können wir auch nicht von dem, was in der Vorzeit sich zutrug, genau unterrichtet seyn, wenn die Vernunft nicht noch einige Spuren auffindet.

V. 1447. Schiffbau, Landbau, Architektur, Rechtswissenschaft, Waffen, Strafsenbau, Kleidung, und was noch zur Bequemlichkeit des Lebens gehört; desgleichen auch die Annehmlichkeiten desselben, Verskunst, Mahlerei und Bildhauerkunst, lehrte erst später Gebrauch, Geschicklichkeit und Erfahrung, mit unverdrossenem Fleifs langsam fortschreitend.

So bringt nach und nach die Zeit jedes Ding zum Vorschein. Eines erhebt das andere zu hellerem Licht, bis es zuletzt den höchsten Gipfel erreicht hat.

SECHSTES BUCH.

Lukrez wird nicht müde das Lob seines Meisters Epikurus zu singen.

Athen, sagt er, die herrliche Stadt, hat viel preiswürdiges für die Menschheit erfunden. Es hat den Fruchtbau gelehrt, hat weise Gesetze gestiftet, und dadurch gleichsam ein neues Leben geschaffen. Aber das herrlichste ist, dafs es den Mann erzeugt hat, der süfsen Trost dem Leben brachte; der von so hohem Geiste war, und sein Mund der Mund der Wahrheit. Auch hat sich sein Ruhm schon längst über die Erde verbreitet, und steigt nun nach seinem Tode zum Himmel.

Als dieser ersah, dafs den Menschen alles bereitet sey was sie zum Unterhalt bedurften, auch was zu ihrer Sicherheit nöthig; dafs sie Reichthum, Ehre, Ruhm besitzen, auch durch guten Ruf ihrer Kinder noch höher erhoben wurden; demungeachtet aber ihnen ein geheimer Wurm immer am Herzen nage, der sie zu feindlichen Klagen zwingt: da merkte er, dafs der Schaden an dem Gefäfse selbst liege, welches alles was man hineingiefst ungeschmacht und widrig macht; theils, weil es wie durchlöchert und durchstofsen, nie zu erfüllen ist; theils auch, weil es alles vergnügliche, was ihm von aufsen kommt, selbst mit häfslichem Geifer bespritzt.

Nun suchte er mit Worten der Wahrheit die Brust zu läutern; setzte Begierden und Furcht die gehörigen Schranken; lehrte, was das höchste Gut sey, wonach wir doch alle trachten, und was uns in gerader Strafse zu ihm führe. Dann lehrte er auch, dafs es mancherlei Übel in den menschlichen Dingen selbst gebe; theils aus natürlichen Gründen, theils durch Zufall, und wie man solchen zu begegnen habe. Zuletzt zeigte er noch, wie das Menschengeschlecht die traurigen Wogen der Sorge meist vergeblich in der Brust umwälze..

Diese Irrthümer, sagt er, können nicht durch die leuchtenden Stralen der Sonne vertrieben werden, sondern durch Erkenntnifs und reine Ansicht der Natur.

V. 41. Nun fängt der Dichter an sein begonnenes Werk weiter fortzusetzen, und nachdem er gelehrt hat, dafs Himmel und Erde sterb-

licher Natur, und alles was darin ist vergänglich sey, ermahnt er seinen Freund das übrige zu vernehmen.

Denn, (auf das vollbrachte Geschäft zurücksehend, und gleichsam sich selbst erkräftigend) setzt er hinzu: ich habe nun einmal den glänzenden Wagen bestiegen, in Hoffnung des Sieges, und die Wuth der Stürme, die mir entgegen waren, hat sich gelegt. —

V. 49. Was nun das übrige betrifft, das im Himmel und auf Erden sich zuträgt, da die Menschen solches sich nicht zu erklären wissen, so erfüllt es sie mit Schrecken und zitternder Furcht. Sie schreiben es nämlich den Göttern zu, denen sie eine gewaltsame Herrschaft einräumen. Denn obgleich sie wohlbelehret sind, dafs die Götter ein friedliches Leben führen, so reifst sie doch das Erstaunen über Dinge hin, deren Ursachen sie nicht einsehen können; vorzüglich aber über diejenigen, die sich über ihrem Haupte und am Himmel ereignen, und sie fallen alsobald wieder in den alten Aberglauben zurück; stellen sich, elender Weise, die Götter als unerbittliche Tyrannen vor; indem sie nicht wissen, was seyn kann, und was nicht seyn kann, und wie jedes Ding durch seine eigene Natur beschränkt ist. So führt sie nun ein tiefer Irrthum weit vom Wahren hinweg.

Wenn du nun dergleichen nicht gänzlich aus deinem Gemüthe verbannest, und dir unwürdiges von den Göttern denkst, so werden dir die entehrten heiligen Gestalten immer vor den Augen schweben; nicht als könnten diese erhabene Wesen selbst beleidiget werden und in Zorn gerathen, sondern weil du sie, die höchst friedlichen, feindschaftlich und zur Rache geneigt dir denkest.

Du wirst nun nicht mehr dich mit beruhigtem Gemüthe ihren Tempeln nahen können, noch die heiligen Bilder derselben, die von ihrer erhabenen Gestalt in die Seelen der Menschen dringen, mit befriedigtem Sinne auffassen.

Welch Elend wird daraus für dein Leben erfolgen!

Dieses weit von uns zu entfernen hat bereits die wahre Lehre der Vernunft schon vieles durch mich ausgesprochen; vieles blieb dennoch zurück, um es dir unter dem Reitze der Dichtkunst annehmlicher zu machen, und dir Grund und Ursache der himmlischen Erscheinungen aufzudecken.

Noch mufs ich von den Ungewittern und den leuchtenden Blitzen dir reden, von ihrer Gewalt, und woher sie kommen; damit du nicht, in alte Irrthümer verfallend, den Unsterblichen zuschreibest, was aus natürlichen Gründen zu erweisen ist.

Du, sinnreiche Muse, Kalliope! Lust der Götter und Menschen! Du zeige mir, der ich jetzt dem letzten Ziele meiner Bahn zueile, du selbst den Weg, dafs ich den herrlichen Kranz mit Ruhm erreichen möge!

So scheint sich der Dichter mit besonderer Kraft ausrüsten zu wollen, da er von so erhabenen Dingen zu sprechen gedenkt.

V. 95. Der Donner erschuttert die Räume des Himmels, entweder durch zusammenstofsen der hohen ätherischen Wolken mit den Winden; denn von der heitern Seite des Himmels kommt kein Schall her; sondern je dichter die Wolken aufeinander gehäuft sind, desto heftiger entsteht das Geräusch.

V. 100. Beschaffenheit der Wolken.

V. 107. Verschiedenartiges Geräusch und Gang der Wolken.

V. 120. Noch eine andere Ursache des schrecklichen Donners. Wann nämlich ein gewaltiger Sturmwind sich in die Wolken eingedrängt hat, darinn sich im Wirbel umdreht, sie aushöhlt und verdichtet, sodann mit Gewalt losbricht und das Schrecken erregende Geräusch hervorbringt. Kein Wunder, da oft eine kleine mit Luft erfüllte Blase ähnlichen Schall erregt.

V. 131. Auch kann der Wind selbst Geräusch erregen, wann er durch die Wolken fährt; wie etwa wann der Sturm den dichten Wald durchwühlt, und Zweige und Aeste zerbricht.

V. 141. Es giebt auch Wogen in den Wolken, die sich brechen, wie im Meere die Brandung.

V. 143. Auch geschieht es, dafs der glühende Blitzstral von einer Wolke in die andere fährt, daher das Geräusch, wie wann du glühendes Eisen in Wasser tauchst.

V. 149. Fährt das Feuer in eine trockne Wolke, so entzündet sich diese mit grofsem Geräusch; wie etwa wann der Sturmwind Feuer in die lorbeerhaarigen Bergwälder bringt; denn vor allen entzündet sich der Delphische Lorbeer mit gewaltig knisternder Flamme.

V. 155. Oft mag auch zerschellendes Eis und der Schlag vom Hagel Geräusch in den hohen Wolken erwecken. Der Wind stopft sie nämlich zusammen, treibt sie an enge Orte, und Berge von Hagel und Eis zerschellen.

V. 159. Es blitzt, wann die Wolken durch Zusammenstofs viele Feuersaamen auswerfen. Gleiches geschieht, wann du einen Kiesel an den andern reibst, oder ihn mit dem Stahl schlägst. Später kommt der Donnerschlag zu unserm Ohre, als der Blitz, weil Dinge später

zum Ohre als zum Gesichte kommen. Du kannst dieses auch bemerken, wann man einen Baum umschlägt. Du siehst den Fall vorher, ehe der Schlag dir zum Ohre kommt.

V. 171. Auch noch auf andere Art mag es kommen, dafs die Wolken die Erde mit schnellem Lichte tünchen, und das Ungewitter mit wallendem Feuer leuchtet. Wann nämlich der Wind in eine Wolke eindringt, die Seiten verdichtet, und sich darin eine Höhle bereitet, dieselbe durch seine Schnelligkeit in Gluth setzt; denn durch schnelle Bewegung wird alles erhitzt und geräth in Glut; auch eine bleierne Kugel schmilzt durch weiten Fortschufs. Hat nun der glühende Wind die schwarze Wolke durchbrochen, so streut er die gleichsam mit Gewalt ausgedrückten Saamen des Feuers umher, wodurch dann die zuckenden Flammenblitze entstehen. Darauf folgt der Schall, der später kommt. Dieses aber entsteht nur bei dichten und hochübereinander gebauten Wolken.

V. 186. Lafs dich hierin nicht irren, dafs wir hier unten mehr die Breite als die Höhe der Wolken sehen. Betrachte nur einmal, wann die Winde den Bergen gleiche Wolken durch die Lüfte tragen, oder wann du sie an hohen Gebirgen hingelagert siehst, eine über der andern, wie die obern die untern niederdrücken, obgleich alle Winde schweigen. Hieraus kannst du die ungeheure Last der Wolken erkennen.

V. 207. Auch mag jener goldfarbige Stral reinen Feuers daraus entstehen, dafs die Wolken selbst viele Saamen des Feuers in sich fassen. Wann sie nämlich ganz ohne Nässe sind, so sind sie meist von feuriger Farbe und hellglänzend; denn sie mögen viele Theile des Sonnenlichtes in sich auffassen, wodurch sie erröthen und Feuer ausgiefsen. Hat nun diese der treibende Wind vereinigt und an einen Ort zusammengepreft, so ergiefsen sich die Saamen des Feuers, und wir sehen die Feuerflammen blitzen.

V. 213. Auch wann die Wolken sich verdünnen, blitzen sie. Ein leichter Wind führt sie auseinander, löfst sie auf, von freien Stücken entfallen die Stoffe des Feuers, die den Blitz machen. Er leuchtet ohne Geräusch und Schall.

V. 218. Was übrigens die Natur des Blitzes angeht, so zeigt diefs der Stral an, mit dem er trifft, die eingebrannten Male, und der beschwerliche Schwefelduft, den sie aushauchen. Sie zünden die Dächer an, und setzen die Häuser selbst in Flammen. Sein Feuer mufs von den allerdurchdringendsten und regsten Stoffen seyn, dem nichts widerstehen kann. Es dringt durch Mauern, Stein und Eisen; schmilzt

Erz und Gold im Augenblick. Aus unbeschädigten Fässern macht es den Wein verschwinden; denn es erweitert die Seitentheile des Fasses, dafs die Hitze hineindringen kann, und die Stoffe des Weines auflösend, verjagt es dieselben. So kann, was die Sonnenhitze in langer Zeit nicht vermag, der mächtige Stral im Augenblick.

V. 238. Von der Macht und Gewalt des Blitzes.

V. 255. Schilderung eines schweren Ungewitters. Der Dichter scheint diesen Gegenstand vorzüglich und unter allen Erscheinungen am meisten mit poetischer Energie ausgearbeitet zu haben. Auch wiederholt er hier nochmals die Erfahrung, dafs bleierne Kugeln im Fortschufs (wie er hier sagt) glühend werden.

V. 334. Hier kommt eine Stelle, die vielleicht auf die Newtonische Anziehungskraft hindeuten könnte. Der Dichter sagt nämlich, indem er von der Schnelligkeit des Blitzes spricht: diese entsteht auch daher, weil alle Körper von Natur abwärts neigen; kommt noch ein Stofs hinzu, so verdoppelt sich die Schnelligkeit, und der Trieb wird stärker. Endlich, was von weitem herkommt, nimmt im Fortgang an Schnelligkeit zu, und gewinnt immer neue und neue Kräfte, die den Schlag verstärken; es zieht nämlich die umher befindlichen Stoffe an sich, und treibt sie häufig nach Einer Stelle hin. Vielleicht befinden sich auch noch Theile in der Luft selbst, die die Schnelligkeit vermehren helfen.

V. 347. Weitere Erklärungen von der Durchdringlichkeit des Blitzes.

V. 356. Warum im Frühjahr und Herbst die Gewitter stärker sind.

V. 378. Der Dichter schliefst nun diesen Gegenstand, und meint, diefs sey die rechte Weise über die Erscheinungen des Blitzes zu sprechen; nicht aus jenen alten Tyrrhenischen Gesängen den geheimen Sinn der Götter daraus deuten zu wollen; woher der Blitz gekommen, wohin er sich gewendet, auf was Art er durch die Mauern gedrungen, und von da sich wieder siegend erhoben habe; auf welches Unglück sein Schlag deute?

V. 386. Der Dichter konnte sich bei dieser Gelegenheit nicht enthalten, dem Blitzeschleudernden Jupiter und seinem Anhange einige spitzige Reden zu geben, und scharfe Vorwürfe zu machen.

Sind sie es, sagt er, die mit schreckenerregendem Geräusche die Gewölbe des Himmels erschüttern, und nach Belieben die Blitze umherschleudern; warum treffen sie denn denjenigen nicht, der ungescheut jeden Frevel begeht, und lassen ihn, andern Sterblichen zum

Exempel, aus durchbohrter Brust die Blitzesflammen aushauchen? Nur derjenige, der sich keiner Schuld bewufst ist, wird in Flammen verwickelt von dem himmlischen Feuerwirbel hinweggerissen.

Ferner, warum schiefsen sie ihre Pfeile, mit vergeblicher Mühe, auf öde Orte? Thun sie es, um ihre Arme und Schultern zu üben? Warum lassen sie die Pfeile des Vaters auf der Erde stumpf werden? Er selbst, warum läfst er es zu, und verwahrt sie nicht vielmehr gegen die Feinde?

Endlich, warum schleudert Jupiter nie seine Blitze vom heitern Himmel, und giefst seine Donner aus? Oder steigt er etwa selbst in den bewölkten Himmel hinab, um desto sicherer den Schufs zu richten? Warum schiefst er ins Meer? Was haben ihm die Wellen gethan, die wässernen Flächen, und die schwimmenden Felder?

Will er jedoch, dafs wir uns vor den Stral hüten sollen, warum macht er nicht, dafs wir ihn sehen können? Will er aber uns unversehens mit dem Feuer ersticken, warum donnert er von jener Seite her, und reizt uns zur Flucht; erregt zuvor Dunkel, Geräusch und Getöse?

Wie kannst du begreifen, dafs er seine Pfeile zugleich an mehrere Orte schickt? Und doch wissen wir, dafs, wie Hagel und Regen, auch die Blitze an mehreren Orten zugleich niederfallen.

Und nun zuletzt, warum zerschmettert er mit seinem Donner die heiligen Tempel der Götter; ja, seine eigenen herrlichen Sitze? Stürzt die künstlich gearbeiteten Bilder der Götter nieder, und entstellt sein eigenes durch gewaltsame Schläge? Warum zielt er meistens nur nach hohen Orten, und warum sehen wir die meisten Spuren davon auf den Gipfeln der Berge?

V. 423. Nun geht der Dichter auf die übrigen Erscheinungen und Wunder über, die sich hauptsächlich auf unserer Erde zutragen, um die Ursachen davon aufzusuchen.

Erst von der Natur des Presters, oder der Wasserhose, welche, wie der Dichter meint, sich aus dem vorigen leichter erklären lasse.

V. 450. Von Entstehung der Wolken.

V. 494. Vom Regen.

V. 523. Vom Regenbogen.

V. 526. Die übrigen Erscheinungen der obern Luft, als Schnee, Wind, Hagel, Reif, das starre Eis, lassen sich, wie der Dichter meint, gleichfalls aus dem vorigen leicht erklären.

V. 533. Die Erdbeben und ihre Ursachen legt er mit grofsem Aufwande dichterischer und physikalischer Beschreibung dar.

Wir können ihm hierin nicht folgen, und müssen, wie bei mehrerem, auf den Text verweisen. Aus den Erdbeben prophezeiht er den Untergang der Erde.

V. 607. Warum das Meer nicht an Gröfse zunimmt?

V. 639. Der Aetna. Herrliche Darstellungen, Urtheile und Gedanken.

V. 712. Nun der Nil: von dessen Überschwemmungen er die Gründe darlegt, die noch heut zu Tage gelten,

V. 738. Von den Gegenden, die man die Avernischen nennt, weil sie einen giftigen Aushauch haben, der die Vögel, die daruber fliegen sogleich tödtet. Sie werden poetisch beschrieben.

V. 767. Mehrere giftige Aushauche von Dingen.

Man sagt, auf des Helikons Gebirgen fände sich ein Baum, der den Menschen, der an seine Blüthe riechet, augenblicklich tödtet.

V. 840. Von Brunnen, die im Sommer kalt und im Winter warm sind. Mehrere Erscheinungen dieser Art. Ursachen davon.

V. 906. Vom Magnetstein. Weitläuftige Erklärung. Er hat seinen Namen von der Landschaft, wo er gefunden wird.

V. 942. Von den unsichtbaren Wirkungen der Natur, die wir an mehreren Gegenständen gewahr werden.

V. 1088. Der Dichter verweilt lange bei dem vorigen Gegenstande, und geht nach und nach über auf die Art und Beschaffenheit einiger Krankheiten. Beschaffenheit der Luft und des Ortes haben darauf den meisten Einflufs, und daher giebt es Krankheiten, die nur gewissen Gegenden eigen sind.

Elephantiasis, ist eine Krankheit, die sich nur in Egypten an den Ufern des Nils zeigt.

Im Attischen Gebiete herrscht das Podagra, und im Achajischen leiden die Augen. So sind andere Gegenden andern Theilen des Körpers schädlich.

Wann sich nun eine solche verderbliche Luft in Bewegung setzt, und wie Nebel und Gewölk allmählich fortschleicht, so ändert und verdirbt sie den ganzen Luftkreis, wohin sie kommt. Kommt sie nun zu uns, so macht sie diesen sich ähnlich und verdirbt ihn.

Dieser fremde Pesthauch fällt nun zum Theil auf das Wasser, setzt sich an die Saaten, an Nahrungen der Menschen und Thiere; oder er bleibt auch in der Luft selbst hangen, vermischt sich mit

dieser und wird mit ihr von uns eingehaucht. So fällt er auch auf Heerden aller Art. Auch ist es dasselbe, ob wir an jene Orte kommen, wo dieser Gifthauch herrscht, oder ob ihn die Natur von selbst uns zubringt.

V. 1136. Hier kommt nun der Dichter auf die bekannte und berühmte Erzählung von der Atheniensischen Pest; worüber ein Gelehrter von uns sogar ein Buch geschrieben hat.

Der Dichter hat den Stoff hiezu zum Theil wörtlich aus dem Thucydides genommen. Aber zwischen einer prosaischen und poetischen Erzählung bleibt immer noch ein Unterschied; und mit welcher Feierlichkeit und Würde, mit welchem Nachdruck des Verses und der Worte, hat sich der Dichter hier nicht ausgesprochen! Man muſs kein Gefuhl für Dichtkunst haben, wenn man nicht dieses Gemälde als hohes poetisches Produkt zu schätzen weiſs.

Auch hat der Dichter eigene Bemerkungen hinzugethan, die nicht ohne Werth und Bedeutung sind.

ERSTES BUCH.

Inhalt des ersten Buches.

Anruf an Venus, als Mutter des römischen Geschlechts und Erzeugerin aller lebendigen Wesen, v. 1 - 45. Zueignung seinem Freunde Memmius, v. 46 - 49. Hauptinhalt des Gedichtes, v. 50 - 56. Die Natur der Götter, v. 57 - 62. Epikurus Lob, v. 63 - 80. Vertheidigung gegen die Irreligiosität seines Gedichtes, v. 81 - 84. Beispiel schrecklicher Wirkungen abergläubischer Volksreligion, v. 85 - 102. Warnung vor den Vorstellungen der Dichter, v. 103 - 117. Lob des Ennius, v. 118 - 126. Anzeige der zu untersuchenden Materien, v. 127 - 134. Schwierigkeit dichterischer Behandlung derselben, v. 135 - 143. Empfehlung der Philosophie zum glücklichen Leben, v. 144 - 146. Erster Grundsatz: „Aus Nichts wird Nichts." v. 147 - 155. Beweise hievon, v. 156 - 210. Entgegengesetzte Behauptung: Nichts von dem, was ist, wird vernichtet, v. 211 - 212. Beweise hievon, v. 213 - 261. Zweiter Grundsatz: „Es giebt Körper, die mit keinem Sinn empfunden werden," v. 262 - 267. Beispiele aus der Erfahrung, v. 268 - 321. Dritter Grundsatz: „Nicht alles ist Materie, sondern es giebt auch einen leeren Raum," v. 322 - 327. Beweise hievon, v. 328 - 409. Vierter Grundsatz: „Alles übrige ist blos Eigenschaft oder Wirkung und Folge dieser beiden Prinzipe, der Materie und des leeren Raums." v. 410 - 459. Nähere Betrachtung der Materie; der Körper des Urstoffs und der Aggregate daraus. Erstere sind dicht, mit Zwischenräumen versehen, v. 460 - 487. Beweise, v. 488 - 621. Widerlegung anderer Philosophen. Des Heraklitus, der das Feuer zum Grundstoff aller Dinge machte. Schilderung dieses Philosophen, v. 622 - 631. Gründe gegen seine Behauptung. v. 632 - 691. Philosophen die mehrere Elemente annahmen, v. 692 - 702. Empedokles. Lob dieses Philosophen und seines Vaterlandes, v. 703 - 721. Gründe zu seiner Widerlegung, v. 722 - 815. Anaxagoras, Erklärung der Homöomerie desselben, v. 816 - 832. Widerlegung, v. 833 - 904. Pathetischer Uebergang zur folgenden Betrachtung, v. 905 - 934. Ueber die Unendlichkeit des Weltalls. Beweise. Erläuterung durch ein Beispiel, und Wegräumung eines Einwurfs, v. 935 - 1052. Im Weltall ist kein Mittelpunkt, v. 1053 - 1042. Es giebt auch keine Antipoden, v. 1043 - 1049. Widerlegung entgegengesetzter Behauptungen, v. 1050 - 1089. Schluss des Buches, v. 1090 - 1094.

Aeneadum genetrix, hominum divômque voluptas,
Alma Venus! coeli subter labentia signa
Quae mare navigerum, quae terras frugiferenteis,
Concelebras; per te quoniam genus omne animantum
Concipitur, visitque exortum lumina solis:
Te, Dea, te fugiunt ventei; te nubila coeli,
Adventumque tuum: tibi suaveis daedala tellus
Submittit flores; tibi rident aequora ponti,
Placatumque nitet diffuso lumine coelum.
Nam, simul ac species patefacta est verna diei,
Et reserata viget genitabilis aura Favonii;
Aëriae primum volucres te, Diva, tuumque
Significant initum, perculsae corda tua vi.
Inde ferae pecudes persaltant pabula laeta,
Et rapidos tranant amneis: ita, capta lepore,
[Illecebrisque tuis omnis natura animantum]
Te sequitur cupide, quo quamque inducere pergis.
Denique per maria, ac monteis, fluviosque rapaceis,
Frondiferasque domos avium, camposque virenteis,

Mutter der Aeneaden, o Wonne der Menschen und Götter,
Holde Venus! die, unter den gleitenden Lichtern des Himmels,
Du das beschiffete Meer und die Früchte gebärende Erde
Froh mit Leben erfüllst; denn alle lebendigen Wesen
Werden erzeuget durch dich, und schauen die Stralen der Sonne.
Wann du, Göttin, erscheinst, entfliehen die Winde, die Wolken
Weichen vor dir: dir treibt die buntgeschmückete Erde
Liebliche Blumen empor; dir lachen die Flächen des Meeres,
Und es zerfliefset in Glanz vor dir der beruhigte Himmel.
Denn sobald sich die Frühlingsgestalt des Tages enthüllt hat,
Und entfesselt der zeugende Hauch des Favonius auflebt,
Künden die Vögel der Luft dich zuerst an, Göttin, und deinen
Eintritt; deine Gewalt durchschüttert ihnen die Herzen.
Rüstige Heerden springen alsdann durch fröhliche Matten,
Setzen durch reifsende Ströme: so mächtig fesselt die Anmuth,
Und dein zaubrischer Reiz die Natur der Lebenden aller,
Dafs mit Begier dir jegliches folgt, wohin du es anlockst.
Und so erregst du im Meer, auf Bergen, in reifsenden Flüssen.
Unter der Vögel belaubetem Haus, auf grünenden Auen,

Omnibus incutiens blandum per pectora amorem,
Efficis, ut cupide generatim saecla propagent.
Quae quoniam rerum naturam sola gubernas,
Nec sine te quidquam dias in luminis oras
Exoritur, neque fit laetum neque amabile quidquam;
Te sociam studeo scribundis versibus esse,
Quos ego de rerum natura pangere conor
Memmiadae nostro: quem tu, Dea, tempore in omni
Omnibus ornatum voluisti excellere rebus:
Quo magis aeternum da dictis, Diva, leporem.
Efficе, ut interea fera moenera militiai
Per maria ac terras omneis sopita quiescant.
Nam tu sola potes tranquilla pace iuvare
Mortaleis: quoniam belli fera moenera Mavors
Armipotens regit, in gremium qui saepe tuum se
Reiicit, aeterno devictus volnere amoris:
Atque ita, suspiciens tereti cervice reposta,
Pascit amore avidos, inhians in te, Dea, visus;
Eque tuo pendet resupini spiritus ore.
Hunc tu, Diva, tuo recubantem corpore sancto
Circumfusa super, suaveis ex ore loquelas
Funde, petens placidam Romanis, incluta, pacem.
Nam neque nos agere hoc patriai tempore iniquo
Possumus aequo animo; nec Memmii clara propago
Talibus in rebus communi deesse saluti.

Allen tief in der Brust die schmeichelnde Liebe, wodurch sie
Sich fortpflanzen mit brünstiger Lust in Art und Geschlechtern.
Weil denn du nur allein die Natur der Dinge regierest,
Ohne dich nichts hervor an die Pforten des himmlischen Lichts tritt.
Nichts den fröhlichen Trieb noch liebliches Wesen gewinnet:
Wünsch' ich, o Göttliche, dich zur Gehülfin; zu schreiben die Verse,
Die von der Dinge Natur anjetzt ich zu bilden beginne
Unserm Memmiussohn: ihm, den du, Göttin, vor allen
Immer schmücken gewollt mit allen vortrefflichen Gaben.
Um so mehr nun verleihe den Worten ewigen Liebreiz:
Schaff' auch, dafs indessen das wilde Gewerbe des Krieges
Mög' überall entschlummern in allen Landen und Meeren.
Denn du kannst nur allein mit süfsem Frieden erfreuen
Unser Menschengeschlecht; da die wilden Geschäfte des Krieges
Mavors, der waffenmächtige, lenkt; der sich oft in den Schoos dir
Hinwirft, niedergebeugt von ewiger Wunde der Liebe:
Und so schauend empor, mit zurückgebogenem Nacken,
Weidet mit Lieb' er den gierigen Blick, anlechzend dich, Göttin!
Und der Liegende schöpft aus deinem Munde den Odem.
Ruht er, Herrliche, nun auf deinem geheiligten Schoose,
Neige dich über ihn hin, und gieſse die liebliche Rede
Nieder auf ihn, erflehend gefälligen Frieden den Römern.
Denn ich selber vermag dieſs Werk mit geruhigem Geist nicht,
Unter des Vaterlandes Gefahr und Stürmen zu fördern;
Noch kann auch der herrliche Sprofs des Memmischen Stammes
Sich dem gemeinsamen Wohl bei solchen Dingen entziehen.

Quod super est, vacuas aureis mihi, Memmius, et te,
Semotum a curis, adhibe veram ad rationem:
Ne mea dona, tibi studio disposta fideli,
Intellecta prius quam sint, contempta relinquas.
Nam tibi de summa coeli ratione deûmque
Disserere incipiam, et rerum primordia pandam;
Unde omneis natura creet res, auctet, alatque;
Quoque eadem rursum natura perempta resolvat:
Quae nos materiem et genitalia corpora rebus
Reddunda in ratione vocare, et semina rerum
Appellare suëmus, et haec eadem usurpare
Corpora prima, quod ex illis sunt omnia primis.
[Omnis enim per se divôm natura necesse est
Immortali aevo summa cum pace fruatur,
Semota ab nostris rebus, seiunctaque longe;
Nam, privata dolore omni, privata periclis,
Ipsa suis pollens opibus, nihil indiga nostri,
Nec bene promeritis capitur, nec tangitur ira.]
Humana ante oculos foede quom vita iaceret
In terris, obpressa gravi sub Religione,
Quae caput a coeli regionibus obtendebat,
Horribili super adspectu mortalibus instans;
Primum Graius homo mortaleis tollere contra
Est oculos ausus, primusque obsistere contra:
Quem neque fana deûm, nec fulmina, nec minitanti
Murmure compressit coelum; sed eo magis acrem

Aber, o Memmius, du, verleih' ein müssiges Ohr mir;
Lege die Sorgen zurück, und merk' auf die Lehre der Wahrheit:
Wirf das Geschenk, das ich dir mit treuem Fleifse bereitet,
Nicht verachtend hinweg, bevor du es gänzlich geprüft hast.
Denn von der himmlischen Dinge Natur, vom Wesen der Götter,
Will ich dir reden, und dir eröffnen die Kenntnifs der Stoffe;
Draus die Natur schafft jegliches Ding, es mehrt, und ernähret,
Und worein es dieselbe Natur auflöset im Tode.
Diese nennen wir auch in unserer Lehre den Grundstoff,
Allerzeugende Körper, die Samen und Stoffe der Dinge,
Auch ursprüngliche Körper, weil alles aus ihnen entstanden.
Aber die Götter müssen durch sich, und ihrer Natur nach,
In der seligsten Ruh' unsterbliches Leben geniefsen,
Weit von unserem Thun und unseren Sorgen entfernet.
Denn von jeglichem Schmerze befreit, und befreit von Gefahren,
Selbst sich in Fülle genug, nicht dürftig unseres Beistand's,
Rührt sie nicht unser Verdienst, noch reizet sie unser Vergehen.
Schmälichen Anblicks lag auf Erden das Leben der Menschen,
Unter der Religion gewaltsam niedergetreten;
Die vorstreckte das Haupt aus den himmlischen Regionen,
Mit entsetzlichem Blick herab auf die Sterblichen drohend:
Da trat auf ein grajischer Mann, und wagte zuerst es,
Aufzuheben dagegen das Aug', und entgegen zu streben:
Nicht der Götter Ruf, noch Blitze, noch drohende Donner
Schreckten ihn ab; sie reizten vielmehr nur schärfer des Geistes
Angestrengeten Muth, die Riegel niederzubrechen,

Inritât animi virtutem, effringere ut arta
Naturae primus portarum claustra cupiret.
Ergo vivida vis animi pervicit, et extra
Processit longe flammantia moenia mundi;
Atque omne immensum peragravit mente animoque.
Unde refert nobis victor, quid possit oriri,
Quid nequeat; finita potestas denique quoique
Qua nam sit ratione, atque alte terminus haerens.
Quare te Religio, pedibus subiecta, vicissim
Obteritur, nos exaequat victoria coelo.
Illud in hiis rebus vereor, ne forte rearis
Impia te rationis inire elementa, viamque
Indugredi sceleris; quod contra saepius illa
Religio peperit scelerosa atque impia facta;
Aulide quo pacto Triviai virginis aram
Iphianassai turparunt sanguine fede
Ductores Danaûm delecti, prima virorum:
Quoi simul infula, virgineos circumdata comptus,
Ex utraque pari malarum parte profusa est;
Et moestum simul ante aras adstare parentem
Sensit, et hunc propter ferrum celerare ministros,
Adspectuque suo lacrumas effundere civeis;
Muta metu, terram, genibus submissa, petebat:
Nec miserae prodesse in tali tempore quibat,
Quod patrio princeps donarat nomine regem:
Nam, sublata virûm manibus, tremebundaque, ad aras

Und der erste zu seyn, die Natur aus dem Kerker zu lösen.
Also hat obgesiegt die lebendige Kraft, und der Geist drang
Ueber die Grenzen hinaus der Flammenwälle des Aethers,
Forschte mit Geist und Sinn das unermefsliche Weltall.
Von da kam er als Sieger zurück, und lehrte was seyn kann,
Und was nicht; und wie beschränkt durch die eigenen Kräfte,
Jeglichem Ding ein Ziel, ein endliches Mafs ihm gesteckt sey.
Und so lieget die Religion nun wieder zur Erde,
Unter die Füfse getreten; der Sieg erhebt uns zum Himmel.

Doch ich fürchte hiebei, du mögest glauben, es könnten
Solche Lehren vielleicht auf verwegene Sätze dich führen,
Hin auf des Lasters Bahn. Mit nichten; öfter vielmehr war
Jene Religion die Mutter gräulicher Thaten.
So wie in Aulis einst, am Altar der göttlichen Jungfrau,
Führer der Danaer, sie, die erwählten Häupter der Helden,
Iphianassens Blut abscheulicher Weise verspritzten.
Als nun das Opferband, die zierlichen Locken umwindend,
Ihr an der Wangen Paar in gleichen Enden herabfloss,
Und sie den Vater ersieht, der traurig an dem Altar steht,
Ihm zur Seite die Priester, die vor ihr verbergen den Mordstahl,
Und hinblickend auf sie mit thränendem Auge die Bürger,
Da verstummt sie vor Furcht, ihr sanken die Kniee zur Erde.
Ach, da half der Unglücklichen nicht, dafs einst sie mit süfsem
Vaternamen zuerst den grausamen König beschenkt hat!
Aufgehoben von Händen der Männer, die Zitternde, ward sie
Hin zum Altare geführt; nicht dafs, nach vollendeter Weihe,

Deducta est; non ut, solemni more sacrorum
Perfecto, posset claro comitari hymenaeo;
Sed, casta inceste, nubendi tempore in ipso,
Hostia concideret mactatu moesta parentis,
Exitus ut classi felix faustusque daretur.
(Tantum religio potuit suadere malorum!)
Tutemet a nobis iam quovis tempore, vatum
Terriloquis victus dictis, desciscere quaeres.
Quippe et enim quam multa tibi iam fingere possum
Somnia, quae vitae rationes vortere possint,
Fortunasque tuas omneis turbare timore.
Et merito: nam, si certam finem esse viderent
Aerumnarum homines, aliqua ratione valerent
Religionibus atque minis obsistere vatum:
Nunc ratio nulla est restandi, nulla facultas;
Aeternas quoniam poenas in morte timendum.
Ignoratur enim, quae sit natura animai;
Nata sit, an contra nascentibus insinuetur;
Et simul intereat nobiscum, morte dirempta,
An tenebras Orci visat, vastasque lacunas;
An pecudes alias divinitus insinuet se,
Ennius ut noster cecinit, qui primus amoeno
Detulit ex Helicone perenni fronde coronam,
Per gentis Italas hominum quae clara clueret.
Et si praeterea tamen esse Acherusia templa
Ennius aeternis exponit versibus edens:

Festlich sie kehrte zurück, bei jauchzenden Hymensgesängen:
Nein, blutschänderisch fiel das keusche Opfer, vom Vater
Hingeschlachtet, da selbst nun eben sie reifte dem Brauttag:
Nur dafs ein günstiger Wind der Griechen Flotte befördre:
Solche Verbrechen räth dem Menschen die Religion an!

Aber auch du, befangen von Schreckenbildern der Dichter,
Wie du immer es warst, wirst suchen dich uns zu entziehen.
Denn ich könnte ja selbst dir Träum' erbilden in Menge,
Umzustofsen damit die richtigen Gründe des Lebens,
Und dir jegliches Glück mit Furcht und Schrecken zu trüben.
Und auch mit Recht; denn wofern im Tode die Menschen ein sichres
Ende der Mühsal sähen, so könnten mit einigem Grund sie
Sich den Religionen und allem Drohen der Dichter
Widersetzen: doch nun ist nirgend den Schrecken des Todes
Auszuweichen; es bleibt die Furcht vor ewigen Strafen.
Und diefs rühret daher, dafs der Seele Natur nicht erkannt wird.
Ob mit dem Körper sie ward, ob eingeflöfset dem Körper,
Ob sie mit diesem zugleich im Tode wieder vergehe;
Ob sie die Nächte des Orkus besucht, die gewaltigen Sümpfe,
Oder durch göttliche Macht in andere Thiere verpflanzt wird?
Wie es mein Ennius sang; er, welcher zuerst von des Pindus
Lieblichen Höhen den Kranz von immergrünendem Laube
Niedergebracht; ihm Ruhm bei allem Italischen Volke.
Dennoch gedenket auch er, in seinen unsterblichen Versen,
Acherusischer Räume, wohin nicht Körper noch Geist dringt;
Sondern nur Schattengebilde, von bleichem schaurigem Ansehn.

Quo neque permanent animae, neque corpora nostra
Sed quaedam simulacra, modis pulchrae mulieris:
Unde, sibi exortam, semper florentis Homeri
Commemorat speciem lacrumas effundere salsas
Coepisse, et rerum naturam expandere dictis.
Quapropter, hinc quom superis de rebus habendi
Nobis est ratio; solis lunaeque meatus
Qua fiant ratione, et qua vi quaeque gerantur
In terris; tunc, cum primis, ratione reperi,
Unde animus atque animi constet natura, videndum
Et quae res, nobis vigilantibus obvia, mentis
Terrificet, morbo adfectis, somnoque sepultis;
Cernere uti videamur eos, audireque coram,
Morte obita quorum tellus amplectitur ossa.
Nec me animi fallit, Graiorum obscura reperta
Difficile inlustrare Latinis versibus esse;
Multa novis verbis praesertim quom sit agendum
Propter egestatem linguae, et rerum novitatem:
Sed tua me virtus tamen, et sperata voluptas
Suavis amicitiae, quemvis efferre laborem
Suadet, et inducit noctes vigilare serenas,
Quaerentem, dictis quibus, et quo carmine, demum
Clara tuae possim praepandere lumina menti,
Res quibus occultas penitus convisere possis.
Hunc igitur terrorem animi tenebrasque necesse est
Non radii solis neque lucida tela diei

Dorther sey, wie er sagt, des ewiglebh'nden Homerus
Schattengestalt ihm erschienen, die leise Thränen vergossen,
Und ihm habe der Dinge Natur in Worten eröffnet.

Warum wollen auch wir nicht allein der himmlischen Dinge
Weise genau erforschen; den Lauf der Sonne, des Mondes,
Und welch' innere Kraft die irdischen Dinge regieret;
Sondern vor allem mit Fleifs nachspüren, woraus denn die Seele
Stamm', und des Geistes Natur: was das sey, das uns im Wachen
Vorkommt, uns noch im Schlaf nachher und in Krankheit erschrecket:
Dafs wir glauben, zu sehen, ja gegenwärtig zu hören,
Jene, deren Gebein schon längst die Erde bedeckt hat.

Zwar ich weifs es zu wohl, wie schwer es werde, den Griechen
Dunkle Erforschungen hier in Lateinischen Versen zu machen:
Sonderlich da wir hiezu noch neuer Worte bedurfen,
Weil die Sprache zu arm, und die Gegenstände noch neu sind.
Deine Vortrefflichkeit doch, das erhoffte Vergnügen der süfsen
Freundschaft, treibet mich an, nicht Fleifs noch Mühe zu scheuen,
Heitere Nächte zu wachen, und Wort und Verse zu suchen,
Deinem Geiste die Dinge mit hellerer Fackel zu zeigen;
Und zu enthüllen ihm ganz den Grund verborgener Dinge.

Durchaus müssen daher des Geistes Schrecken und Dunkel,
Nicht durch die Strahlen der Sonne, des Tages leuchtende Pfeile,
Sondern sich durch der Natur Anschaun und Erkenntnifs zerstreuen.

Dicentiam, sed Naturae species, Ratioque:
Quoius principium hinc nobis exordia sumet;
Nullam rem e nihilo gigni divinitus umquam.
Quippe ita formido mortalcis continet omneis,
Quod multa in terris fieri coeloque tuentur,
Quorum operum causas nulla ratione videre
Possunt; ac fieri divino numine rentur.
Quas ob res, ubi viderimus nihil posse creari
De nihilo, tum, quod sequimur, iam rectius inde
Perspiciemus; et unde quet res quaeque creari,
Et quo quaeque modo fiant opera, sine divom.
Nam, si de nihilo fierent, ex omnibus rebus
Omne genus nasci posset: nihil semine egeret.
E mare primum homines, e terra posset oriri
Squamigerum genus, et volucres: erumpere coelo
Armenta; atque aliae pecudes, genus omne, ferarum,
Incerto partu, culta ac deserta tenerent:
Nec fructus iidem arboribus constare solerent,
Sed mutarentur; ferre omnes omnia possent.
Quippe, ubi non essent genitalia corpora quoique,
Qui posset mater rebus consistere certa?
At nunc, seminibus quia certis quaeque creantur,
Inde enascitur, atque oras in luminis exit,
Materies ubi inest quoiusque, et corpora prima:
Atque hoc re nequeunt ex omnibus omnia gigni,
Quod certis in rebus inest secreta facultas.

Diese gehet bei uns ursprünglich von folgendem Satz aus:
Daſs aus Nichts nichts wird, selbst nicht durch Willen der Götter.
Denn so enge beschränket die Furcht die Sterblichen alle;
Da sie so viel der Erscheinungen sehn, am Himmel, auf Erden,
Deren wirkenden Grund sie nicht zu erfassen vermögen,
Daſs sie glauben, durch göttliche Macht sey dieses entstanden.
Haben wir aber erkannt, daſs aus Nichts nichts könne hervorgehn,
Werden wir richtiger sehn, wonach wir forschen; woraus denn,
Und wie, alles entsteht, auch ohne die Hülfe der Götter.

Kämmten aber aus Nichts die Dinge werden, so könnt' auch
Alles aus allem entstehn; nichts bedurfte des zeugenden Samens.
Menschen könnte das Meer, die Erde die schuppigen Fische
Zeugen, und Vögel der Luft; dem Himmel entstürzten die Heerden:
Aller Thiere Geschlecht, die wilden sowohl als die zahmen,
Würde, von ungewisser Geburt, bald Wüsten bewohnen,
Bald das bebauete Land; nicht immer dieselbigen Früchte
Trüge der Baum; es könnt' ein jeglicher jegliches bringen.
Denn woferne die Dinge des eigenen zeugenden Grundstoffs
Nicht bedürfen, wie nahmen sie sich doch sicherer Abkunft?
Nun, da jegliches Ding aus eigenem Samen erzeugt wird,
Wird es nur ausgeboren, und tritt hervor in den Lichtraum,
Da, wo der Grundstoff ihm, wo die ersten Körper vorhanden.
Und so kann es nicht seyn, daſs alles aus allem entstehe,
Weil innewohnt dem besondern Ding ein besondres Vermögen.
Ferner, warum schafft Rosen der Lenz, die Erndten der Sommer,

Praeterea, quur vere rosam, frumenta calore,
Vitis autumno fundi suadente videmus;
Si non, certa suo quia tempore semina rerum
Quom confluxerunt, patefit quodcumque creatur,
Dum tempestates adsunt, et vivida tellus
Tuto res teneras effert in luminis oras?
Quod, si de nihilo fierent, subito exorerentur
Incerto spatio, atque alienis partibus anni:
Quippe ubi nulla forent primordia, quae genitali
Concilio possent arceri tempore iniquo.
Nec porro augendis rebus spatio foret usus
Seminis ad coitum, e nihilo si crescere possent.
Nam fierent iuvenes subito ex infantibus parvis,
E terraque, exorta repente, arbusta salirent:
Quorum nihil fieri manifestum est, omnia quando
Paullatim crescunt, ut par est, semine certo;
Crescentesque genus servant: ut noscere possis
Quidque sua de materia grandescere, alique.
Hoc adcedit, uti sine certis imbribus anni
Laetificos nequeat fetus submittere tellus;
Nec porro, secreta cibo, natura animantum
Propagare genus possit, vitamque tueri:
Ut potius multis communia corpora rebus
Multa putes esse, ut verbis elementa videmus,
Quam sine principiis ullam rem existere posse.
Denique, quur homines tantos natura parare

Und einladend der Herbst die süfsern Früchte des Weinstocks?
Warum anders, als weil, wenn zu richtiger Zeit die bestimmten
Stoffe zusammengeflossen, sich dann das Erschaffene kund thut,
Unter der Witterung Gunst, und wann der belebete Boden
Sicher den zarten Keim zum Lichte der Sonne hervorbringt?
Käme das alles aus Nichts, so würden sie plötzlich entstehen,
Ohne bestimmete Folg', und nicht zur gehörigen Jahrszeit.
Denn es wären die Stoffe nicht da, die an Zeugungsverbindung
Hindern könnte des Jahr's ungünstig sich zeigender Einfluſs.

Auch zum Wachsthum wäre die Zeit nicht nöthig den Dingen
Nach dem geschwängerten Keim, wofern aus Nichts sie erwüchsen.
Plötzlich würde zum Jüngling das Kind, es schöss' aus der Erde,
Plötzlich entstanden, der Baum: dergleichen doch nimmer geschichet,
Wie es am Tage liegt; denn alles erwächset allmählich,
Wie sich's gehört, aus eigenem Samen; erhält dann im Fortwuchs
Art und Geschlecht; so, daſs du hieraus gar deutlich erkennest,
Alles erwuchs' und nähre sich nur aus eigenem Grundstoff.

Dazu kommt, daſs ohne des Jahrs bestimmete Regen
Nicht die erfreuliche Brut hervor kann treiben die Erde;
Daſs, der Nahrung beraubt, kein Thier sein Leben erhalten,
Oder auch sein Geschlecht fortpflanzen könnte: so, daſs wir
Müssen in mehreren Dingen vielmehr gemeinsamen Urstoff
Anerkennen, wie oft den Worten die Lettern gemein sind,
Als daſs wir könnten ein Ding annehmen ohne den Grundstoff.

Ferner, wie konnte Natur nicht Menschen erschaffen von solcher

Non potuit, pedibus qui pontum per vada possent
Transire, et magnos manibus divellere montes,
Multaque vivendo vitalia vincere saecla;
Si non, materies quia rebus reddita certa est
Gignundis, e qua constat quid possit oriri?
(Nihil igitur fieri de nihilo posse fatendum est;)
Semine quando opus est rebus, quo quaeque creatae
Aëris in teneras possint proferrier auras.
Postremo, quoniam incultis praestare videmus
Culta loca, et meliores reddere fetus,
Esse videlicet in terris primordia rerum;
Quae nos, fecundas vortentes vomere glebas,
Terraque solum subigentes, cimus ad ortus.
Quod, si nulla forent, nostro sine quaeque labore,
Sponte sua, multo fieri meliora videres.
Huc accedit, uti quidque in sua corpora rursum
Dissolvat natura, neque ad nihilum interimat res.
Nam, si quid mortale e cunctis partibus esset,
Ex oculis res quaeque repente erepta periret;
Nulla vi foret usus enim, quae partibus eius
Discidium posset, et nexus exsolvere, posset.
Quod nunc, aeterno quia constant semine quaeque,
Donec vis obiit, quae res diverberet ictu,
Aut intus penetret per inania, dissoluatque,
Nullius exitium patitur Natura videri.
Praeterea, quaecumque vetustate amovet aetas,

Grösse, dafs sie das Meer mit den Füfsen könnten durchwaten,
Berge zerreifsen mit Händen, und ganze Zahlen durchleben?
Darum, weil den bestimmten Stoff sie jeglichem Dinge
Angewiesen, woraus sich erzeugt, was aus ihm entsteh'n kann.
Sicher bleibt es sonach, aus Nichts wird nichts; denn die Dinge
Haben zu ihrer Entstehung des Zeugungssamen vonnöthen,
Aufzusprieſsen durch ihn zum Anhauch milderer Lüfte.

Endlich dieweil wir sehen die angebaueten Felder
Fruchtbarer als die wusten, den Beim durch Fleifs sich verbessern,
Mufs die Erde ja doch ursprüngliche Theile verbergen;
Die wir, indem mit dem Pflug die fruchtbaren Schollen wir wenden
Und aufwühlen den Boden der Erd', erwecken zum Auftrieb.
Waren solche nicht da, so wuid' auch jegliche Pflanze
Besser von selber gedeihn, als unter der Pflege des Menschen.
Diesem kommt noch hinzu, dafs Natur in die eigenen Stoffe
Alles wieder zerlegt; dafs nichts sie gänzlich vernichtet.
Wäre vergänglich ein Ding in jedem der Theile, so wurd' es
Schnell den Augen entrückt, zugleich auch völlig zu Grund gehn;
Kraft nicht wäre vonnöthen, die Theile desselben zu trennen,
Oder die inn're Verbindung von ihm auflösen zu können.
Nun da ein unvergänglicher Stoff den Dingen zum Grund liegt,
Lieget, wofern nicht äufserer Schlag dieselben zertrümmert,
Oder innere Kraft durchs Leere schleicht, und sie auflöst,
Ihnen Untergang die Natur nicht sichtbar uns werden.
Sollt' auch ferner, die Zeit, das was allmählich sie wegnimmt,

Si penitus perimit consumens materiem omnem,
Unde animale genus generatim in lumina vitae
Reducit Venus; et reductum daedala tellus
Unde alit, atque auget, generatim pabula praebens?
Unde mare, ingenui fontes, aeternaque longe
Flumina, suppeditant? unde aether sidera pascit?
Omnia enim debet, mortali corpore quae sunt,
Infinita aetas consumpse ante acta, diesque.
Quod, si in eo spatio atque ante acta aetate fuere,
E quibus haec rerum consistit summa refecta;
Immortali sunt natura praedita certe:
Haud igitur possunt ad nihilum quaeque revorti.
Denique, res omneis eadem vis causaque volgo
Conficeret, nisi materies aeterna teneret
Inter se nexu, minus aut magis indupedita;
Tactus enim leti satis esset caussa profecto:
Quippe, ubi nulla forent aeterno corpore; quorum
Contextum vis deberet dissolvere quaeque.
At nunc, inter se quia nexus principiorum
Dissimiles constant, aeternaque materies est,
Incolumi remanent res corpore, dum satis aevis
Vis obstet pro textura quoiusque reperta.
Haud igitur redit ad nihilum res ulla, sed omnes
Discidio redeunt in corpora materiai.

Gänzlich verzehren, sogar vernichten im eigenen Grundstoff:
Woher brächte denn Venus die Arten lebendiger Wesen
Immer wieder ans Licht? die buntgestaltete Erde,
Woher nähme sie Stoff das Hervorgebrachte zu nähren;
Wachsthum ihm zu verleih'n, zu bereiten jedem sein Futter?
Woher nähmen das Meer und die lauteren Quellen den Vorrath,
Und die nie versiegenden Flüsse? Wie nährte der Aether
Seine Gestirne? Was nur besteht aus sterblicher Masse
Hätten schon lange die Zeit und die vorigen Tage verzehret.
Wären die Stoffe jedoch, woraus das Gesammte bestehet,
Und noch stets sich erneut, schon da im vergangenen Zeitraum;
Nun so sind sie gewifs begabt mit ewiger Dauer,
Und es können zu Nichts nicht wiederkehren die Dinge.
Endlich bedürft' es ja nur zu jegliches Dinges Vernichtung
Ein und derselbigen Kraft, wofern nicht dauernder Grundstoff,
Mehr oder minder verknüpft, in engeren Banden sich hielte:
Schon die Berührung wäre des Tod's hinlängliche Ursach.
Denn woferne die Stoffe nicht ewig fester Natur sind,
Könnte die mind'ste Gewalt in ihrer Verbindung sie lösen.
Doch nun da die Verflechtung der uranfänglichen Theile
Selber verschieden ist, und ewig die Dauer des Grundstoffs,
Bleiben die Dinge so lang im eigenen Wesen gesichert,
Bis zu heftige Kraft, nach Mafs des Gewebes, sie anfällt.
Kein Ding kehret daher in Nichts zurück; ja getrennet
Kehren sie alle zurück in die ersten Körper des Urstoffs.

Postremo, pereunt imbres, ubi eos pater Aether
In gremium matris Terrai praecipitavit:
At nitidae surgunt fruges, rameique viescunt
Arboribus; crescunt ipsae, fetuque gravantur.
Hinc alitur porro nostrum genus, atque ferarum:
Hinc lactas urbeis puerum florere videmus,
Frondiferasque novis avibus canere undique sylvas:
Hinc, fessae pecudes, pingues per pabula laeta,
Corpora deponunt; et candens lacteus humor
Uberibus manat distentis: hinc nova proles
Artubus infirmis teneras lasciva per herbas
Ludit, lacte novo mentеis perculsa novellas.
(Haud igitur penitus pereunt quaecumque videntur:
Quando alid ex alio reficit Natura, nec ullam
Rem gigni patitur, nisi morte adiuta aliena.)
Nunc age sis, quoniam docui nihil posse creari
De nihilo, neque item genita ad nihilum revocari;
Ne qua forte tamen coeptes diffidere dictis,
Quod nequeunt oculis rerum primordia cerni;
Adcipe praeterea, quae corpora tute necesse est
Confiteare esse in rebus, nec posse videri.
Principio, venti vis verberat incita pontum,
Ingentisque ruit navis, et nubila differt;
Interdum, rapido percurrens turbine, campos
Arboribus magnis sternit, montisque supremos
Silvifragis vexat flabris: ita perfurit acri

Zwar der Regen vergeht, wann Vater Aether von oben
Niedergegossen ihn hat zum Mutterschoofse der Erde:
Aber die glänzende Saat steigt auf, mit grünenden Zweigen
Schmückt sich der Baum, und wächst, und trägt die lastenden Früchte.
Davon nährt sich der Menschen Geschlecht, die Geschlechter der Thiere:
Frohliche Städte blühn von Schaaren munterer Knaben,
Und es ertönt überall von jungen Vögeln der Laubwald.
Daher legt das ermattete Vieh auf blumigen Auen
Nieder den schweren Leib; aus seinem strotzenden Euter
Rinnet der glänzende milchige Saft. Das üppige Saugkalb
Scherzet auf junger Flur mit noch unsicherem Schenkel,
Von der lauteren Milch die zarten Sinne berauschet.
Nichts geht unter demnach von allem dem was wir erkennen;
Eines stellt die Natur aus dem andern her, und sie läfst nur
Immer Neues entstehn aus anderer Dinge Verwesung.

Auf denn, und da ich gelehrt, dafs aus Nichts nichts könne hervorgehn,
Noch auch wieder in Nichts das Geborene könne zurückgehn:
Dafs kein Zweifel dich fafst an dieses Satzes Gewifsheit,
Weil du nicht siehst mit Augen die Uranfänge der Dinge;
Höre von Körpern anjetzt, die ganz unläugbar in Dingen
Anerkennen du mufst, obgleich nicht sichtbar dem Auge.
Erst, die erregte Gewalt des Windes peitschet das Meer auf:
Mächtige Schiffe stürzt er dahin, und jaget die Wolken.
Unterweilen durchläuft sein reissender Wirbel die Felder,
Strecket die hohen Bäume zu Boden, und braust um den Bergwald,
Setzt ihn krachend in Splitter; so rast mit scharfem Geräusche

Cum fremitu, saevitque minaci murmure, pontus.
Sunt igitur venti nimirum corpora caeca,
Quae mare, quae terras, quae denique nubila coeli
Verrunt, ac subito vexantia turbine raptant.
Nec ratione fluunt alia, stragemque propagant,
Ac quom mollis aquae fertur natura repente
Flumine abundanti; quem largis imbribus auget
Montibus ex altis magnus decursus aquai,
Fragmina conjiciens sylvarum, arbustaque tota:
Nec validei possunt pontes venientis aquai
Vim subitam tolerare; ita, magno turbidus imbri,
Molibus incurrit, validis cum viribus, amnis;
Dat sonitu magno stragem; volvitque sub undis
Grandia saxa; ruit qua quidquam fluctibus obstat.
Sic igitur debent venti quoque flamina ferri:
Quae, veluti validum quom flumen procubuere
Quam libet in partem, trudunt res ante, ruuntque
Impetibus crebris; interdum vortice torto
Corripiunt, rapideique rotanti turbine portant.
Qua re etiam atque etiam sunt venti corpora caeca,
Quandoquidem factis, et motibus, aemula magnis
Amnibus inveniuntur, aperto corpore quei sunt.
Tum porro varios rerum sentimus odores;
Nec tamen ad nareis venientis cernimus umquam;
Nec validos aestus timmur, nec frigora quimus
Usurpare oculis; nec voces cernere suemus:

Schäumend empor, und tobt mit drohendem Donner die Meerfluth.
Winde demnach sind Körper, obgleich unsichtbar dem Auge:
Diese durchstreichen Länder und Meer und Wolken des Himmels,
Reissen im plötzlichen Wirbel mit sich was ihnen entgegnet.
Nicht auf andere Art auch fluten sie, alles verwüstend,
Als wann der vollere Strom im eilenden Zuge dahin schiefst;
Den von den Bergen herab die häufigen Gusse der Regen
Angeschwellet; er reifst die Trümmer des Waldes und Bäum' und
Busche mit sich hinfort; die Joche der Brücken vermögen
Nicht entgegen zu halten dem Stofs der drängenden Wogen.
Und so setzt er zuletzt, von trübenden Wassern geschwollen,
Gegen den Steindamm an, und unter gewalt'gem Geräusche
Stürzt er diesen in Schutt: dann wälzet die brausende Woge
Unter sich Felsen und Stein, nichts widerstehet dem Flutschwall.

Eben so mussen sich auch forttreiben die Stöfse des Windes;
Der wie ein mächtiger Strom, nach allen Seiten sich hinwirft,
Vor sich die Dinge drängt, durch häufige Stöfse sie umstürzt,
Bald im Kreise sie dreht, und sie mit sich reisset im Wirbel.
Ganz unläugbar daher sind Wind' unsichtbare Körper;
Da sie an Eigenschaften und Kraft so ähnlich sich zeigen
Stromen mächtiger Flut, die jeder für Körper erkennet.

Ferner empfinden wir auch der Dinge verschiedne Gerüche,
Sehen indessen nicht, dafs solche die Nase berühren:
Auch die Hitze sehen wir nicht, noch können die Kälte
Wir mit dem Aug' erfassen, so wenig als Stimmen und Töne.

Quae tamen omnia corporea constare necesse est
Natura; quoniam sensus impellere possunt:
Tangere enim, aut tangi, nisi corpus, nulla potest res.
Denique, fluctifrago subpensae in litore, vestes
Uvescunt; eaedem, dispessae in sole, serescunt:
At neque, quo pacto persederit humor aquai,
Visum est, nec rursum quo pacto fugerit aestu.
In parvas igitur partcis dissp̄argitur humor,
Quas oculi nulla possunt ratione videre.
Quin etiam, multis solis redeuntibus annis,
Annulus in digito subter tenuatur habendo:
Stillicidii casus lapidem cavat: uncus aratri
Ferreus obculte decrescit vomer in arvis:
Strataque iam volgi pedibus detrita viarum
Saxea conspicimus: tum, portas propter, ahena
Signa manus dextras obtendunt adtenuari
Saepe salutantum tactu, praeterque meantum.
Haec igitur minui, quom sint detrita, videmus;
Sed, quae corpora decedant in tempore quoque,
Invida praeclusit speciem natura videndi.
Postremo, quaequomque dies naturaque rebus
Paullatim tribuit, moderatim crescere cogens,
Nulla potest oculorum acies contenta tueri;
Nec porro quaequomque aevo marieque senescunt:
Nec, mare quae impendent, vesco sale saxa peresa

Alles dieses jedoch muſs körperlicher Natur seyn;
Denn wie konnten sie sonst den Sinn anstoſsen und rühren?
Nur der Körper berührt, und lässet sich wieder berühren.

Aufgehängte Gewander am wellenbrechenden Ufer
Feuchten sich an; sie trocknen der Sonn' entgegen gespreitet:
Dennoch sehen wir nicht, wie solche die Nässe des Wassers
Einziehn, oder wie dieses am Strai der Sonne verdünstet.
Also löst sich das Naſs in mindere flüchtige Theil' auf,
Die nicht fähig man ist mit der Schärfe des Auges zu fassen.

Ring am Finger verdünnt das Tragen mehrerer Jahre;
Wasser das niederstürzt von der Traufe höhlet den Stein aus;
In der Furche zerreibt das Eisen sich endlich am Pfluge:
Tritt nicht der Fuſs der Menge zuletzt den steinernen Pfad aus?
Siehet man nicht die Hände von ehernen Bildern der Götter,
Nächst den Thoren der Stadt, vom Berühren der Wandrer geschmälert?
Augenscheinlich daher ist's, daſs sich dieselben vermindern:
Aber wie dieses geschieht, und welche Theilchen von ihnen
Jegliche Zeit ablöst, das hat die Natur uns verhehlet.

Wiederum, was die Natur und Zeit den Dingen hinzusetzt,
Ihren mächtigen Wuchs befördernd, erspüret das Auge
Eben so wenig als das, was Alter und Krankheit hinwegnimmt.
Was die Felsen des Meeres vom fressenden Salze verlieren,
Wird in keinem Punkte der Zeit dem Auge bemerkbar:

Quid quoque amittant in tempore, cernere possis.
Corporibus caecis igitur natura gerit res.
Nec tamen undique corporea stipata tenentur
Omnia natura; namque est in rebus inane:
Quod tibi cognosse in multis erit utile rebus;
Nec sinet errantem dubitare, et quaerere semper
De summa rerum, et nostris diffidere dictis.
[Quapropter locus est intactus inane, vacansque.]
Quod, si non esset, nulla ratione moveri
Res possent; namque, obficium quod corporis exstat,
Obficere atque obstare, id in omni tempore adesset
Omnibus: haud igitur quidquam procedere possent,
Principium quoniam cedendi nulla daret res.
At nunc per maria, ac terras, sublimaque coeli,
Multa modis multis varia ratione moveri
Cernimus ante oculos: quae, si non esset inane,
Non tam solicito motu privata carerent,
Quam genita omnino nulla ratione fuissent:
Undique materies quoniam stipata quiesset.
Praeterea, quamvis solidae res esse putentur,
Hinc tamen esse licet rarо cum corpore cernas.
In saxis, ac speluncis, permanat aquarum
Liquidus humor, et uberibus flent omnia guttis:
Dissupat in corpus sese cibus omne animantum:
Crescunt arbusta, et fetus in tempore fundunt:
Quod cibus in totas, usque ab radicibus imis,

Und so fuhrt die Natur durch verborgene Körper ihr Werk aus.

Doch nicht alles ist dicht zusammen gedränget im Ganzen
Durch der Körper Natur; denn es ist in den Dingen ein Leeres.
Das zu erkennen wird nützlich dir seyn in mancherlei Rücksicht;
Wird dich den schwankenden Zweifeln entziehn, der steten Verwirrung
Ueber des Ganzen Natur, dem Mifstraun unserer Worte.
Unberührbar, ein lediger Ort, ist aber das Leere.

Wäre nicht solch ein Raum, wie könnten sich Dinge bewegen?
Immer wäre das Eigne der Körper, zu hemmen, zu hindern,
Jedem im Wege, zu jeglicher Zeit; nichts rückte von dannen:
Weil in der Dinge keinem der Grund zu weichen vorhanden.
Aber nun sehen im Meer, am Himmel, auf Erden, wir manches,
Sich auf mancherlei Art, nach mancherlei Richtung bewegen;
Welche Dinge jedoch, wofern kein Leeres vorhanden,
Nicht der steten Bewegungen nur beraubet sich fänden,
Sondern auch ganz und gar selbst nicht zur Entstehung gelangten,
Weil von allen Seiten gedrängt, still stünde die Masse.
Ferner, obgleich die Dinge für dicht wir pflegen zu halten,
Magst du hieraus doch ersehn, dafs dieselben lock'rer Natur sind.
Seiget in Hölen sich nicht des Wassers lauteres Nafs durch,
Und umthränet den Fels mit dickgeschwollenen Tropfen?
Theilet die Speise sich nicht in den ganzen Körper des Thiers aus?
Bäume wachsen, und schütten die Frucht zur schicklichen Jahrszeit,
Weil der nährende Saft, durch Wurzeln und Fasern gesauget,
Sich in dem ganzen Stamm durch Aest' und Zweige verbreitet.

Per truncos ac per ramos diffunditur omneis:
Inter septa meant voces, et clusa domorum
Transvolitant: rigidum permanat frigus ad ossa.
Quod, nisi inania sint, qua possent corpora quaeque
Transire, haud ulla fieri ratione videres.
Denique, quur alias aliis praestare videmus
Pondere res rebus, nihilo maiore figura?
Nam, si tantumdem est in lanae glomere, quantum
Corporis in plumbo est, tantumdem pendere par est;
Corporis obficium est quoniam premere omnia deorsum:
Contra autem natura manet sine pondere inanis.
Ergo, quod magnum est aeque, leviusque videtur,
Nimirum plus esse sibi declarat inanis;
Et contra gravius plus in se corporis esse
Dedicat, et multo vacuum minus intus habere.
Est igitur nimirum id, quod ratione sagaci
Quaerimus, admixtum rebus; quod inane vocamus.
Illud, in hiis rebus ne te deducere vero
Possit, quod quaedam fingunt, praecurrere cogor.
Cedere squamigeris latices nitentibus aiunt,
Et liquidas aperire vias, quia post loca pisces
Linquant, quo possint cedentes confluere undae:
Sic alias quoque res inter se posse moveri,
Et mutare locum, quamvis sint omnia plena.
Scilicet id falsa totum ratione receptum est.
Nam, quo squamigeri poterunt procedere tandem,

Wände durchdringet der Schall, und fliegt durch verschlossene Thüren,
Und der erstarrende Frost durchschleichet das Mark der Gebeine.
Wäre der Raum nicht da, wodurch sich die Körperchen drängen,
Warlich es würden sich nie dergleichen Erscheinungen zeigen.

Endlich bemerken wir noch in Körpern ähnlicher Gröfse
Ganz verschiednes Gewicht. Wär' ebendieselbige Masse
Körper im Wollenknäul, als im Blei, so müfste die Schwere
Beiden die nehmliche seyn: denn eigenthümlich den Körpern
Ist es, niederzudrücken; dagegen es aber dem Leeren
Ganz am Gewichte fehlt. Was gleich ist also an Gröfse,
Minder schwer an Gewicht, scheint mehr von dem Leeren zu haben:
Dahingegen was schwer, nothwendig Theile des Festen
Mehr besitzet, und minder in sich des Leeren verschliefset.

Klar ist also, dafs das, was mit dem Verstand wir erforschen,
Sey mit den Dingen gemischt, und dieses benennen wir Leeres.
Dafs kein Irrthum dich hier abführe vom Wege der Wahrheit,
Mufs ich, was einige falsch einwenden, bestreiten im voraus.
Nämlich sie sagen: es weiche das Wasser den drängenden Fischen,
Oeffne denselben die flüssige Bahn; weil diese beim Fortgehn
Hinter sich lassen den Raum, wo zusammenfliefsen die Flut kann.
Jede Bewegung finde nur statt auf ähnliche Weise,
Jede Veränderung des Orts, ob erfüllt gleich alles durchaus sey.
Dieſs ist alles jedoch aus falschen Gründen genommen:
Denn wo könnte der Fisch zuletzt hindringen, wofern ihm

Ni spatium dederint latices? Concedere porro
Quo poterunt undae, quom pisces ire nequibunt?
Aut igitur motu privandum est corpora quaeque,
Aut esse admixtum dicundum est rebus inane;
Unde initum primum capiat res quaeque movendi.
Postremo, duo de concurso corpora lata
Si cita dissiliant, nempe aër omne necesse est,
Inter corpora quod fiat, possidat inane.
Is porro quamvis, circum celerantibus auris,
Confluat, haud poterit tamen uno tempore totum
Completi spatium: nam primum quemque necesse est
Obcupet ille locum, deinde omnia possideantur.
Quod, si forte aliquis, quom corpora dissiluere,
Tum putat id fieri, quia se condenseat aër,
Errat: nam vacuum tum fit, quod non fuit ante,
Et repletur item, vacuum quod constitit ante;
Nec tali ratione potest denserier aër:
Nec, si iam posset, sine inani posset, opinor,
Ipse in se trahere, et parteis conducere in unum.
Quapropter, quamvis caussando multa moreris,
Esse in rebus inane tamen fateare necesse est.
Multaque praeterea tibi possunt commemorando
Argumenta fidem dictis conradere nostris:
Verum tanimo satis haec vestigia parva sagaci
Sunt, per quae possis cognoscere cactera tute.
Namque canes, ut montivagae persaepe ferai

Raum nicht gäbe die Flut? und wohin nur sollte das Wasser
Weichen, wofern sich in ihm der Fisch nicht könnte bewegen?
Schlechterdings ist daher zu leugnen der Körper Bewegung,
Oder man muſs zulassen der Dinge Gemisch mit dem Leeren;
Aus dem jedes sich nimmt den Anfang seiner Bewegung.

Wann zwei Körper, von ebener Fläche, zusammen gestoſsen,
Plötzlich wieder sich trennen, so muſs das Leere, das dadurch
Zwischen ihnen entsteht, mit Luft sich wieder erfüllen.
Strömte mit eilendem Hauche sogleich auch diese zusammen;
Dennoch vermag sie es nicht, auf einmal sämmtliche Räume
Auszufüllen; sie muſs den einen Ort nach dem andern,
Immer den nächsten zuerst, in der Folge das Ganze besetzen.
Glaubt man vielleicht, es springen daher auseinander die Körper,
Weil sich dazwischen die Luft zuvor schon habe verdichtet,
Irrt man; ein Leeres entsteht, da, wo es zuvor nicht gewesen,
Wieder auch füllet sich an, was zuerst ein lediger Raum war.
Auch nicht läſst sich die Luft auf solcherlei Weise verdichten.
Wär' es, so könnte doch nicht, sie, ohne die Hülfe des Leeren,
In sich hinein sich ziehn, in Eins zusammen sich drängen.
Und so mag man sich auch noch manche der Zweifel ergrübeln;
Immer doch muſs man gestehn, es sey in den Dingen ein Leeres.

Mehrere könnt' ich dir noch von diesen Beweisen hinzuthun,
Ueberzeugende Kraft und Glauben den Worten zu schaffen:
Aber Gemüthern schärferen Sinns sind diese geringen
Spuren der Wahrheit genug, das weitere selber zu forschen.
Gleich den Hunden, sobald auf die sichern Spuren des Weges

Nautilus inveniunt, iniectis funde, quietes.
Quom semel institerunt vestigia certa viai:
Sic alid ex alio per te tute ipse videre
Talibus in rebus poteris, caecasque latebras
Insinuare omneis, et verum protrahere inde.
Quod, si pigraris, paullumve recesseris abs re,
Hoc tibi de plano possum promittere, Memmi;
Usque adeo largos haustus de fontibus amnis
Lingua meo suavis diti de pectore fundet,
Ut verear, ne tarda prius per membra senectus
Serpat, et in nobis vitai claustra resolvat,
Quam tibi de qua vis una re versibus omnis
Argumentorum sit copia missa per aureis.
Sed nunc, ut repetam coeptum pertexere dictis.
Omnis, ut est, igitur, per se, natura duabus
Constitit in rebus: nam corpora sunt, et inane;
Haec in quo sita sunt, et qua divorsa moventur.
Corpus enim per se communis dedicat esse
Sensus: quoi nisi prima fides fundata valebit,
Haud erit, obcultis de rebus quo referentes
Confirmare animos quidquam ratione queamus.
Tum porro locus, ac spatium, quod inane vocamus,
Si nullum foret, haud quaquam sita corpora possent
Esse, neque omnino quoquam divorsa meare:
Id, quod iam supra tibi paullo obtendimus ante.
Praeterea, nihil est, quod possis dicere ab omni

Einmal geleitet sie sind, des Bergumschweifenden Wildes
Lager sie leicht aufwittern, und Laub und Büsche durchstöbern:
Also magst du auch selbst in diesen Dingen erforschen,
Wie aus dem einen das andere kömmt; in versteckete Winkel
Dringen, hervorzuziehn aus ihnen die Beute der Wahrheit.
Säumst du jedoch und trittst du zurück vom Glauben der Sache,
Kann ich, mein Memmius, dir mit geringer Mühe geloben,
Einen so reichen Strom, aus den Quellen selber geschöpfet,
Auszugiefsen, aus voller Brust, mit lieblicher Zunge,
Dafs ich befürcht', es möcht' ein trägeres Alter sich eher
Mir durch die Glieder schleichen, und lösen die Bande des Lebens,
Ehe zuvor mein Vers von jeglichem einzelnem Satze
Alle die Schaar der Beweise zum Ohr dir liefse gelangen:
Lafs demnach das begonnene Werk uns weiter verfolgen.
Also die ganze Natur, sie, durch sich selber, bestehet
Aus zwei Dingen allein; aus Körpern nämlich und Leerem:
Jene liegen in diesem; diefs macht die Bewegungen möglich.
Schon der gemeine Sinn beweist, dafs Körper vorhanden:
Könnt' auf diesen sich nicht der Glaube zuvörderst begründen,
Auf was sollten wir denn, in den Dingen welche wir nicht sehn,
Stützen uns können, Beweis von ihnen zu fällen und Urtheil?
Wär' auch, ferner, nicht Raum noch Ort, der Leeres benannt wird,
Worin sollten sich denn die Körper befinden? wie könnten
Ihren verschiedenen Gang und Weg und Richtung sie nehmen?
Hievon hast du jedoch den Beweis schon oben gehöret.

Wiederum giebt es auch nichts, das ganz von dem Körper verschieden.

Corpore seiunctum, secretumque esse ab inani;
Quod quasi tertia sit numero natura reperta.
Nam, quodquomque erit, esse aliquid debebit id ipsum
Augmine vel grandi, vel parvo denique, dum sit;
Quoi si tactus erit quam vis levis, exiguusque,
Corporis augebit numerum, summamque sequetur:
Sin intactile erit, nulla de parte quod ullam
Rem prohibere queat per se transire meantem;
Scilicet hoc' id erit vacuum, quod inane vocamus.
Praeterea, per se quodquomque erit, aut faciet quid,
Aut aliis fungi debebit agentibus ipsum,
Aut erit, ut possint in eo res esse, gerique:
At facere, et fungi, sine corpore nulla potest res;
Nec praebere locum porro, nisi inane vacansque.
Ergo praeter inane, et corpora, tertia per se
Nulla potest rerum in numero natura relinqui;
Nec, quae sub sensus cadat ullo tempore nostros,
Nec ratione animi quam quisquam possit apisci.
Nam, quaecquomque cluent, aut hiis coniuncta duabus
Rebus ea invenies, aut horum eventa videbis.
Coniunctum est id, quod numquam sine perniciali
Discidio potis est seiungi, seque gregari:
Pondus uti saxi est, calor ignis, liquor aquai,
Tactus corporibus cunctis, intactus inani.
Servitium contra, paupertas, divitiaeque,
Libertas, bellum, concordia, caetera, quorum

Auch von dem Leeren getrennt, und gleichsam dritter Natur sey.
Sey was immer es will, so ist es doch irgend ein Etwas,
Das, grofs oder auch klein, zum mindesten wirklich doch da ist.
Läst sich's berühren, so leicht und gering es immer auch seyn mag,
Wird es gehören zur Zahl der Körper, und mehren die Summe;
Ist es doch unberührbar, und so, dafs es nirgend den Durchgang
Einem der Körper verwehrt, so ist es der Raum und das Leere.

Uebrigens, was nur für sich Bestand hat, wirket entweder,
Oder es wird gebraucht, und von fremder Wirkung getrieben;
Oder gestattet in sich der Dinge Veränd'rung und Daseyn.
Leiden aber und Thun ist ohne den Körper nicht möglich;
Raum zu gewähren vermag allein das ledige Leere;
Folglich läfst in der Zahl der selbst bestehenden Dinge,
Aufser Körper und Raum, kein drittes Wesen sich denken;
Eines das mit dem Sinn jemahls wahrnehmen wir könnten,
Oder auch das der Verstand erreichen könnte durch Schlüsse.
Alles was Namen hat, das findst du vereinet in diesen
Beiden, oder es ist, wie du siehst, von ihnen Erfolg nur.
Aber vereint ist das, was, ohne Zerstörung des Ganzen,
Niemals trennen sich läfst, auf keinerlei Weise sich sondern;
Wie von dem Stein die Schwere, vom Feuer die Wärme, vom Wasser
Nässe, vom Körper Berührung, und Nichtberührung vom Leeren.
Freiheit, Knechtschaft, jedoch, und Reichthum, oder auch Armuth,
Krieg und Frieden, und was dem ähnlich ferner benannt wird;

Adventu manet incolomis natura, abituque;
Haec solitei sumus, ut par est, eventa vocare.
(Tempus item per se non est,) sed rebus ab ipsis
Consequitur sensus, transactum quid sit in aevo;
Tum, quae res instet; quid porro deinde sequatur:
Nec per se quemquam tempus sentire fatendum est
Semotum ab rerum motu, placidaque quiete.
Denique, Tyndaridem raptam, belloque subactas
Troiugenas genteis quom dicunt esse, videndum est,
Ne forte haec per se cogant nos esse fatei;
Quando ea secla hominum, quorum haec eventa fuerunt,
Inrevocabilis abstulerit iam praeterita aetas.
Namque aliud terris, aliud legionibus ipsis,
Eventum dici poterit, quodquomque erit actum.
Denique, materies si rerum nulla fuisset,
Nec locus, ac spatium, res in quo quaeque geruntur;
Numquam, Tyndaridis formae conflatus amore,
Ignis, Alexandri Phrygio sub pectore gliscens,
Clara adcendisset saevi certamina belli;
Nec clam durateus Troianis Pergama partu
Inflammasset equus nocturno Graiugenarum:
Perspicere ut possis, res gestas funditus omneis
Non ita, utei corpus, per se constare, neque esse;
Nec ratione eluere eadem, qua constat inane:
Sed magis ut merito possis eventa vocare

Das, ob es ist, ob nicht, das Wesen der Dinge nicht angreift;
Pflegen wir, und mit Recht, Erfolg und Ereignifs zu nennen.
So auch bestehet für sich die Zeit nicht. Selber die Dinge
Geben uns erst den Begriff, von dem was ehe geschehen,
Was jetzt wirklich geschieht, und was in der Folge noch seyn wird.
Keiner hat an und für sich die Zeit jemals noch empfunden,
Ganz von der Dinge Bewegung getrennt, in friedlicher Ruhe.
Endlich, wenn irgend man sagt, vom Raube der Tochter des Tyndars,
Von dem Trojanischen Krieg, als Dingen, die seyen, so lafs dich
Nicht bereden, dies Seyn für wirklich bestehend zu halten.
Denn die Geschlechter der Menschen, bei denen sich solches ereignet,
Hat die vergangene Zeit unwiederruflich entführet.
Einiges kann man hievon Ereignisse nennen des Landes,
Andres Ereignifs des Heers, was irgend dergleichen sich zutrug.
War die Materie nicht, der Dinge dauernder Grundstoff,
War nicht Ort noch Raum, worinnen sich alles ereignet;
Hätte wohl je die schöne Gestalt der Tochter der Leda
In des Phrygischen Fremdlinges Herz den Funken geworfen,
Welcher in Brand ausschlug, und blutigen Schlachten den Ruhm gab?
Auch nie hätten bei schweigender Nacht die Söhne der Grajen,
Aus dem Bauche geschüttet des balkengerippeten Rosses,
Priamus Burg in Flammen gesetzt. So, dafs du aus diesem
Deutlich erkennest, es seyen geschehene Dinge durchaus nicht,
So wie die Körper, von eignem Bestand und eigenem Wesen,
Noch auch unter den Namen des leeren Raumes zu fassen;
Sondern vielmehr von der Art, sie Ereignisse nennen zu müssen,

Corporis, atque loci, res in quo quaeque geruntur.
Corpora sunt porro partim primordia rerum,
Partim concilio quae constant principiorum.
Sed, quae sunt rerum primordia, nulla potest vis
Stringere; nam solido vincunt ea corpore demum;
Et si difficile esse videtur credere quidquam
In rebus solido reperiri corpore posse:
Transit enim fulmen coeli per saepta domorum,
Clamor ut, ac voces: ferrum candescit in igni;
Dissiliuntque fere ferventi saxa vapore:
Conlabefactatus rigor auri solvitur aestu:
Tum glacies aeris, flamma devicta, liquescit:
Permanat calor argentum, penetraleque frigus;
Quando utrumque manu, retinentes pocula rite,
Sensimus, infuso lympharum rore superne:
Usque adeo in rebus solidi nihil esse videtur.
Sed quia vera tamen ratio, naturaque rerum,
Cogit, ades, paucis dum versibus expediamus,
Esse ea, quae solido atque aeterno corpore constent.
Semina quae rerum, primordiaque, esse docemus:
Unde omnis rerum nunc constet summa creata.
Principio, quoniam duplex natura duarum
Dissimilis rerum longe constare reperta est,
Corporis, atque loci, res in quo quaeque geruntur;
Esse utramque sibi per se, puramque, necesse est.
Nam, quaquomque vacat spatium, quod inane vocamus,

Beides, der Körper, des Raums, in welchem sich jegliches zutrug.
Ferner noch sind die Körper zum Theil Elemente des Urstoffs,
Theils Zusammenverein von diesen Urelementen.
Keine Gewalt kann je den uranfänglichen Theilen
Etwas entreissen; sie siegen zuletzt durch Dichte des Körpers.
Freilich scheinet es schwer, sich zu überzeugen, dafs etwas
Durchaus dichter Natur in den Körpern finden sich lasse.
Dringt ja der himmlische Blitz durch Mauern und Wände der Häuser,
Wie das Geschrei und der Schall; das Eisen glühet im Feuer;
Springen doch Felsen selbst durch glühenden Dunst auseinander;
Starrendes Gold wird zum Fliefsen erweicht in flammender Hitze;
Selber des Erzes Eis zerschmilzt durch die Flamme bewältigt.
Glut durchströmet das Silber, so wie auch die stechende Kälte:
Fühlen wir's doch, wenn, nach Zechergebrauch, die Hand den Pokal fafst,
Und man von oben ihn füllt mit labendem Thau des Getränkes.
So sehr scheint es, dafs nichts ganz durchaus dichter Natur sey.
Aber dieweil die Vernunft, ja selber der Dinge Natur uns
Zwinget; wohlan, so lafs in wenigen Versen dir zeigen,
Dafs dergleichen es giebt, die ewig fester Natur sind;
Welche wir Samen der Dinge, die Uranfänge benennen,
Und aus welchem das All der jetzigen Dinge geschaffen.
Erstlich hab' ich gezeigt, dafs zwei verschied'ne Naturen
Zwoer Dinge vorhanden; die Körper, der fassende Ortraum.
Beide müssen durchaus für sich bestehen und rein seyn.
Denn wo sich öffnet der Raum, und das was wir Leeres benamen,
Kann der Körper nicht seyn; und da wo sich Körper befinden,

Corpus ea non est: qua porro quomque tenet se
Corpus, ea vacuum nequaquam constat inane.
Sunt igitur solida, ac sine inani, corpora prima.
Praeterea, quoniam genitis in rebus inane est,
Materiem circum solidam constare necesse est:
Nec res ulla potest vera ratione probari
Corpore inane suo celare, atque intus habere,
Si non, quod cohibet, solidum constare relinquas.
Id porro nihil esse potest, nisi materiai
Concilium, quod inane queat tectum cohibere.
Materies igitur, solido quae corpore constat,
Esse aeterna potest, quom caetera dissoluantur.
Tum porro, si nihil esset, quod inane vacaret,
Omne foret solidum: nisi, contra, corpora certa
Essent, quae loca complerent, quaequomque tenerent;
Omne, quod est, spatium, vacuum constaret inane.
Alternis igitur nimirum corpus inani
Distinctum; quoniam nec plenum gnaviter exstat,
Nec porro vacuum: sunt ergo corpora certa,
Quae spatium pleno possint distinguere inane.
Haec neque dissolvi plagis, extrinsecus icta,
Possunt; nec porro, penitus penetrata, retexi;
Nec ratione queunt alia tentata labare:
Id, quod iam supra tibi paullo obtendimus ante.
Nam neque conlaedi sine inani posse videtur
Quidquam, nec frangi, nec fundi in bina secando:

Läfst sich der leere Raum auf keinerlei Weise gedenken.
Drum sind dicht und des Leeren beraubt die Körper des Urstoffs.

Da in erzeugten Dingen sich nun das Leere befindet,
Mufs nothwendig ein Stoff, der dicht ist, solches umgeben.
Niemand kann mit Vernunft von einem der Dinge behaupten,
Dafs es Leeres enthalte, wenn nicht zugleich er das Dichte
Zugiebt, welches in sich das Leere begreifet und einschliefst.
Aufser dem festen Verein der Grundmaterie aber,
Was könnt' irgend noch seyn, das Leere zusammen zu halten?
Also kann die Materie nur, die dichter Natur ist,
Ewiger Dauer seyn, wenn das übrige alles sich auflöst.
Gäb' es übrigens nicht ein ledigstehendes Leere,
Alles wäre dann dicht; und wären nicht Körper vorhanden,
Welche den Raum anfüllen, die freien Orte besetzen,
Würde der sämmtliche Raum nichts seyn als ein lediges Leeres.
Gegenseitig trennt sich demnach das Leere vom Körper;
Volles herrscht nicht allein, und eben so wenig das Leere:
Volles scheiden demnach begränzte Körper vom Leeren.
Diese können nun nicht durch Schläge von aufsen zertrümmert
Werden, noch aufgelöst, durchdrungen in inn'rer Verbindung,
Oder durch Mittel anderer Art erweicht und geschwächet;
Was ich eben zuvor dir oben erwiesen schon habe.
Denn, wie es scheint, kann nichts zerstofsen, ohne das Leere,
Oder zerbrochen werden, auch nicht zerleget in Theile;
Feuchtigkeit nichts einsaugen, in nichts die Kälte sich schleichen,

Nec capere humorem, neque item manabile frigus,
Nec penetralem ignem; quibus omnia confaciuntur.
Et, quo quaeque magis cohibet res intus inane,
Tam magis hiis rebus penitus tentata labascit.
Ergo, si solida, ac sine inani, corpora prima
Sunt, ita uti docui, sint haec aeterna necesse est.
Praeterea, nisi materies aeterna fuisset,
Antehac ad nihilum penitus res quaeque rediissent:
De nihiloque renata forent, quaequomque videmus.
At, quoniam supra docui, nihil posse creari
De nihilo, neque, quod genitum est, ad nihil revocari:
Esse inmortali primordia corpore debent,
Dissolvi quo quaeque supremo tempore possint,
Materies ut subpeditet rebus reparandis.
Sunt igitur solida primordia simplicitate,
Nec ratione queunt alia, servata per aevom,
Ex infinito iam tempore res reparare.
Denique, si nullam finem natura parasset
Frangundis rebus, iam corpora materiai
Usque redacta forent, aevo frangente priore,
Ut nihil ex illis a certo tempore posset,
Conceptum, summum aetatis pervadere finem;
Nam quid vis citius dissolvi posse videmus,
Quam rursus refici: quapropter longa dici
Infinita aetas ante acti temporis omnis,
Quod fregisset adhuc, disturbans dissoluensque.

Noch eindringen das Feuer, das alle Dinge verzehret.
Ja so mehr nur ein Ding des Leeren enthält und verschliefset.
Desto leichter auch wird's von jenen Kräften zerstöret.
Sind nun dichter Natur die uranfänglichen Körper,
Und des Leeren beraubt, so sind nothwendig sie ewig.

Wäre der Grundstoff nicht von ewiger Dauer, so wäre
Jegliches Ding schon längst in Nichts versunken, und alles
Wäre, was irgend wir sehen, aus Nichts von neuem geboren.
Doch da ich aber gezeigt, dafs aus Nichts nichts könne hervorgehn,
Auch das Erschaffene nicht in Nichts sich könne verkehren;
Müssen die Ursprungstheile von ewig fester Natur seyn,
In die jegliches Ding im endlichen Wechsel sich auflöst;
Dafs hinlänglicher Stoff zur Wiedererneuerung da sey.
Einfach dichter Natur sind also die Körper des Urstoffs;
Denn wie könnten sie sonst, fortdauernd durch ewige Zeiten,
Seit undenklicher Frist noch immer die Wesen erneuen?
Endlich hätte Natur der Zermalmung und Theilung der Dinge
Keine Grenzen gesetzt, so wäre längst schon der Grundstoff
Solcherweise zernichtet durch alle vergangene Zeiten,
Dafs nichts könnte von ihm, von gewisser Zeit der Empfängnifs
Hin an das höheste Ziel der Lebensblüte gelangen.
Leichter wird jegliches Ding, wie man sieht, getrennt und zerstöret,
Als von neuem erbaut; drum könnte was voriger Tage
Unermefsliche Zeit, die langen vergangenen Jahre
Haben in Theile zerstückt, und aufgelöst, und zerstreuet,

Numquam id reliqüo reparari tempore posset:
At nunc nimirum frangundi reddita finis
Certa manet, quoniam refici rem quamque videmus,
Et finita simul generatim tempora rebus
Stare, quibus possint aevi contingere florem.
Huc adcedit, utei solidissima materiai
Corpora quom constant, possint tamen omnia reddi
Mollia, quae fiunt; aer, aqua, terra, vapores,
Quo pacto fiant, et qua vi quomque gerantur:
Admixtum quoniam semel est in rebus inane.
At contra, si mollia sint primordia rerum,
Unde queant validei silices ferrumque creari,
Non poterit ratio reddi: nam funditus omnis
Principio fundamenti natura carebit.
Sunt igitur solida pollentia simplicitate;
Quorum condenso magis omnia conciliatu
Artari possunt, validasque obtendere vireis.
Porro, si nulla est frangundis reddita finis
Corporibus, tamen ex aeterno tempore quaeque
Nunc etiam superare necesse est corpora rebus,
Quae non dum eluant ullo tentata periclo.
At, quoniam fragili natura praedita constant,
Discrepat, aeternum tempus potuisse manere
Innumerabilibus plagis vexata per aevom.
Denique, iam, quoniam generatim reddita finis
Crescendis rebus constat, vitamque tenendi:

Nimmer durch alle Folge der Zeit sich wieder ergänzen.
Aber nun ist ein sicheres Ziel der Zerstörung gesetzet;
Und wir sehen daher, dafs jegliches wieder sich herstellt;
Jeglichem Dinge nach Art, feststeht das bestimmete Zeitmaas,
Um in gehöriger Frist zur Blüte des Alters zu kommen.
Ueber dieses, so fest auch immer die Körper des Urstoffs,
Kann aus allen sich doch das Weiche wiederum bilden,
Luft und Wasser und Erd' und die feurigen Dünste; nach Art wie
Solches geschieht, und welcherley Kraft sie zusammen verbindet:
Denn es ist nun einmal gemischt in die Dinge das Leere.
Wären hingegen weich die uranfänglichen Stoffe;
Wie dann das Eisen entstünd', und woher die Kräfte des Kiesels,
Liefse sich schwer ausforschen; denn durchaus fehlte noch immmer
Aller Dinge Natur die letzte festere Stütze.
Kräftig sind sie daher, weil dicht ihr Wesen und einfach;
Und je gedrängter sie nur sich verbinden, halten sie fester
Alle Dinge zusamm, und erweisen die mächtige Grundkraft.

Schlt' auch, ferner, kein Ziel der Körper Zerstörung gesetzt seyn,
Müssen einige doch aus jenen unendlichen Zeiten,
Uebrig geblieben bis jetzt, in der Welt vorhanden sich finden,
Welche der allgemeinen Gefahr entrissen sich hätten.
Aber wenn alle so schwach und gebrechlich in ihrer Natur sind,
Leuchtet nicht ein, wie sie immer, geplagt von unzähligen Stöfsen,
Konnten die ewige Zeit ausdauern, und noch sich erhalten.

Endlich indem die Natur die Grenzen des Lebens und Wachsthums
Jedem nach Art bestimmt, und unverbrüchlich ihr Bund steht,

Et quid quaeque queant, per foedera naturai,
Quid porro nequeant, sancitum quandoquidem exstat;
Nec commutetur quidquam; quin omnia constent
Usque aden, varios ut in ordine cernere possis,
Obtendant maculas generalis corpore inesse;
Immutabile materiae quoque corpus habere
Debent nimirum: nam, si primordia rerum
Commutari aliqua possent ratione revicta,
Incertum quoque iam constet, quid possit oriri,
Quid nequeat; finita potestas denique cuique
Quo nam sit ratione, atque alte terminus haerens;
Nec totiens possent generatim saecla referre
Naturam, motus, victum, moresque, parentum.
Tum porro, quoniam est extremum quidque eorum
Corporis illius, quod nostri cernere sensus
Iam nequeunt; id nimirum sine partibus exstat,
Et minuma constat natura: nec fuit unquam
Per se secretum, neque posthac esse valebit;
Alterius quoniam est ipsum pars primaque, et una
Inde alias, aeque alias, similesque ex ordine partes
Agmine condenso naturam corporis explent.
Quae, quoniam per se nequeunt constare, necesse est
Haerere; unde queant nulla ratione revelli.
Sunt igitur solida primordia simplicitate,
Quae minumis stipata cohaerescunt partibus arte,
Non ex illorum concretu conciliata,

Was ein jegliches kann, was nicht erreichen es könne:
Nichts sich verändert, ja alles durchaus sein Wesen so fest hält,
Daß die Vögel sogar in den eigenen Gattungen immer
Ebendieselben Farben auf ihrem Gefieder uns zeigen:
So erhellet daraus, daß ein unzuverändernder Grundstoff
Untergeleget sey: denn könnten nur einmal der Dinge
Uranfänge wanken, auch diese besieget noch werden,
Dann wär' es ungewiß, was werden könnte, was nicht kann
Werden; auf welcherlei Art die eigenen Kräfte beschränkt sind
Jeglichen Dinges, das Ziel, das jedem am Ende gesteckt ist.
Auch nicht immer wurden der Thiere Geschlechter und Arten,
Lebensweis' und Instinkt und Natur der Eltern ererben.

Da nun, ferner, ein kleinester Punkt in jeglichem Körper
Da ist, den mit dem Auge wir keineswegs ersehen;
Muß untheilbar er seyn, das kleinste seiner Natur nach.
Niemals hat er besonders für sich als Körper bestanden,
Kann auch nie so bestehn, er ist ja selber des andern
Erster und letzter Theil: es reihen dann ähnliche Theilchen
Eins an das andre sich an, und fallen zusammen in Einen
Dichten Haufen gedrängt, des Körpers ganze Natur aus.
Da nun dieser für sich nicht können bestehen, so müssen
Fest sie zusammenhangen, daß nichts von einander sie trennet.
Einfach dichter Natur sind also die ersten der Körper:
Hangen dichte gedrängt in den kleinsten Theilen zusammen;
Nicht durch Zusammenkunft fremdartiger Theile verbunden,

Sed magis aeterna pollentia simplicitate:
Unde neque avelli quidquam, nec deminui iam,
Concedit natura, reservans semina rebus.
Praeterea, nisi erit minumum, parvissima quaeque
Corpora constabunt ex partibus infinitis:
Quippe, ubi dimidiae partis pars semper habebit
Dimidiam partem; nec res praefiniet ulla.
Ergo rerum inter summam, minumamque, quid escit?
Nihil erit, ut distet: nam, quam vis funditus omnis
Summa sit infinita, tamen, parvissima quae sunt,
Ex infinitis constabunt partibus aeque.
Quod, quoniam ratio reclamat vera, negatque
Credere posse animum, victus fatearе necesse est,
Esse ea, quae nullis iam praedita partibus exstent,
Et minuma constent natura: quae quoniam sunt,
Illa quoque esse tibi solida, atque aeterna, fatendum.
Denique, ni minumas in parteis cuncta resolvi
Cogere consuesset rerum natura creatrix,
Jam nihil ex illis eadem reparare valeret:
Propterea, quia, quae nullis sunt partibus aucta,
Non possunt ea, quae debet genitalis habere
Materies, varios connexus, pondera, plagas,
Concursus, motus, per quos res quaeque geruntur.
Quapropter, qui materiem rerum esse putarunt
Ignem, atque ex igni summam consistere solo,
Magno opere a vera labsi ratione videntur.

Sondern vielmehr durch die Kraft des ewig einfachen Wesens.
Nichts lässt je die Natur abtrennen von ihnen, noch mindern,
Sondern bewahrt sie vielmehr zu ewigen Samen der Dinge.
Nehme man übrigens nicht ein kleinestes an, so bestände
Jeglicher Körper, so klein er auch ist, aus unendlichen Theilen.
Immer liefse die Hälfte sich wiederum theilen zur Hälfte,
Nie Unendliche fort; nichts setzete Schranken den Dingen.
Wäre denn Unterschied, vom kleinesten Dinge zum gröfsten?
Keiner forwahr; denn obschon die Summe der sämmtlichen Dinge
Selber unendlich ist, so wurde das kleinste Ding doch,
Gleich dem Gesammten selbst aus unendlichen Theilen bestehen.
Aber dagegen sträubt sich Vernunft, und verweigert den Glauben
Zuzusagen; du mufst daher durch Gründe besiegt,
Eingestehn, dafs es giebt, die nicht mit Theilen begabt sind,
Und von der kleinsten Natur: und ist dem also, so mufst du
Gleichermafsen gestehn, dafs sie dicht und ewig zugleich sind.
Endlich wofern die Natur, der Wesen Schöpferin, alles
Nicht durch ihre Gewalt auflöst' in die kleinesten Theile;
Würde sie nichts daraus auch wiederum können ersetzen.
Denn wofern es gebricht an Zufluls mehrerer Theilchen,
Fehlt die gehörige Kraft, durch welche der zeugende Stoff wirkt,
Fehlen Verbindungen mancherlei Art, der Trieb und die Schwere,
Und der Zusammenstofs, die Bewegung, die alles hervor bringt.
Deshalb scheinet es auch, dafs die, die das Feuer als Grundstoff
Aller Dinge gewähnt, aus diesem, dem einzigen Feuer,
Alles lassen entstehn, sich weit von dem Wahren entfernen.

Heraclitus init quorum dux proelia primus,
Clarus ob obscuram linguam magis inter inanes,
Quamde gravis inter Graios, qui vera requirunt
(Omnia enim stolidi magis admirantur, amantque,
Inversis quae sub verbis latitantia cernunt;
Veraque constituunt, quae belle tangere possunt)
Aureis, et lepido quae sunt fucata sonore.
Nam, quur tam variae res possent esse, requiro,
Ex uno si sunt igni, puroque, creatae.
Nihil prodesset enim calidam densescier ignem,
Nec rarefieri, si partes ignis eandem
Naturam, quam totus habet super ignis, haberent.
Acrior ardor enim conductis partibus esset:
Languidior porro dissectis, disque supatis.
Amplius hoc fieri nihil est quod posse reatis
Talibus in causis; ne dum variantia rerum
Tanta queat densis, rarisque, ex ignibus esse.
Id quoque, si faciant admixtum rebus inane,
Densari poterunt ignes, rarique relinqui:
Sed, quis multa sibi cernunt contraria inesse,
Ut fugitant in rebus inane relinquere purum:
Ardua dum metuunt, amittunt vera, viai:
Nec rursum cernunt exemptum rebus inane,
Omnia densari, fierique ex omnibus unum
Corpus, nihil ab se quod possit mittere raptim,
Aestifer ignis uti lumen iecit, atque vaporem:

Unter ihnen voran, als Held und Führer des Haufens,
Steht Heraklitos; mehr berühmt ob der dunkelen Sprache
Unter den eiteln Köpfen, als unter den ernsteren Griechen,
Welche nach Wahrheit forschen. Denn Thoren lieben am meisten,
Und bewundern nur das, was unter verschrobenen Worten
Sie zu entdecken meinen: für wahr gilt ihnen, was irgend
Schön um die Ohren klingt, geschminket mit lieblichem Wortschall.

Fragen möcht' ich, woher der Dinge Verschiedenheit käme,
Wären sie all' allein wahrhaftig aus Feuer erschaffen?
Sind die Theile derselben Natur, wie das Ganze des Feuers,
Mag man verdichten, verdünnen, sie bleiben doch immer dieselben:
Heißer wurde die Kraft bei zusammengedrängeten Theilen;
Jene gelinder seyn, wo diese getrennt und zerstreut sind.
Dies ist alles was kann entstehen aus solcherlei Ursach;
Doch bei weitem noch nicht, daß solche Verschiedenheit könnte
Unter den Dingen seyn, aus dichterem und dünnerem Feuer.
Nähmen sie, ferner, noch an, daß Leeres in Dingen gemischt sey,
Konnten das Feuer sie doch bald dicht bald dünner sich denken:
Doch weil ihnen zuviel hierin, wie sie sehen, entgegen,
Und sie des reinen Leeren Natur erkennen nicht wollen,
Sehen'n sie den schwierigen Pfad, und verlieren darüber den wahren.
Sehen auch wieder nicht ein, daß, fehlte das Leere den Körpern,
Alles zusammengepreßt zu Einem Klumpen sich setzete;
Der nichts könnte von sich wegschleudern, wie brennendes Feuer
Licht hinschießet, und um sich verströmt die feurigen Dünste;
Wo du es deutlich ersiehst, dieß könne nicht dichter Natur seyn.

Ut videas non e stipatis partibus esse.
Quod, si forte ulla credunt ratione potesse
Igneis in coctus stingui, mutareque corpus:
Scilicet ex nulla facere id si parte reparcent,
Obcidet ad nihilum nimirum funditus ardor
Omnis, et ex nihilo fient quaecumque creantur.
Nam, quodcumque suis mutatum finibus exit,
Continuo hoc mors est illius, quod fuit ante:
Proinde aliquid superare necesse est incolume ollis,
Ne tibi res redeant ad nihilum funditus omnes,
De nihiloque renato virescat copia rerum.
Nunc igitur, quoniam certissima corpora quaedam
Sunt, quae conservant naturam semper eamdem,
Quorum abitu, aut aditu, mutatoque ordine, mutant
Naturam res, et convortunt corpora sese;
Scire licet, non esse haec ignea corpora rerum.
Nihil referret enim, quaedam decedere, abire,
Atque alio adtribui, mutarique ordine, quaedam,
Si tamen ardoris naturam cuncta tenerent:
Ignis enim foret omnimodis, quodcumque crearet.
Verum, ut opinor, ita est: sunt quaedam corpora, quorum
Concursus, motus, ordo, posituras, figurae,
Efficiunt igneis, mutatoque ordine mutant
Naturam: neque sunt igni similia, neque ullae
Praeterea rei, quae corpora mittere possit
Sensibus, et nostros adiecta tangere tactus.

Bilden sie aber sich ein, das Feuer könne verlöschen,
Wenn es zusammen sich drängt, und zu anderem Körper sich bilden,
Und behaupten sie noch, dafs durchaus solches geschehe;
Nun so sinket in Nichts die gänzliche Masse des Feuers,
Und es entstehet aus Nichts ein neugeschaffenes Wesen.
Denn was einmal verändert aus seinem Wesen hinausgeht,
Stirbt in dem Augenblick alo das, was es eben zuvor war.
Etwas mufs sich vom Feuer daher festbleibend erhalten,
Dafs nicht alles zuletzt in Nichts zerfalle von Grund aus,
Wieder aus Nichts erzeugt aufgrüne die Fulle der Dinge.
Ist es nun ausgemacht, dafs bestimmte Körper der Art sind,
Die sich in ihrer Natur stets unverändert erhalten;
Aber durch Trennung, Verbindung, durch Wechsel des Orts und der Lage,
Aendern der Dinge Natur, und andre Erscheinungen machen:
Dann ist's allzugewifs, dafs solche nicht feuriger Art sind.
Denn was läge daran, ob Theilchen sich trennten, entfernten,
Andre sich wieder verbänden, und wechselten Ordnung und Lage,
Wenn sich des Feuers Natur doch immer in allen erhielte:
Feuer könnte nur seyn, was irgend aus ihnen entstünde.
Aber die Sache verhält nach meiner Meinung sich also:
Ordnung, Zusammenflufs, Bewegung einiger Körper,
Ihre verschied'ne Figur und Lage, bewirken das Feuer:
Aendern diese, so ändert damit der Sache Natur sich.
Jene Körper jedoch sind keinesweges dem Feuer
Aehnlich, noch Dingen der Art, die Theilchen könnten den Sinnen
Senden, und unser Gefühl durch Anstofs könnten berühren.

Dicere porro ignem res omneis esse, neque ullam
Rem verum in numero rerum constare, nisi ignem,
Quod facit hicc' idem, perdelirum esse videtur.
Nam contra sensus ab sensibus ipse repugnat,
Et labefactat eos, unde omnia credita pendent;
Unde hic cognitus est ipsi, quem nominat ignem.
Credit enim sensus ignem cognoscere vere;
Cætera non credit, quæ nihilo clara minus sunt:
Quod mihi quom vanum, tum delirum, esse videtur.
Quo referemus enim? quid nobis certius ipsis
Sensibus esse potest? qui vera, ac falsa, notemus?
Præterea, qua re quisquam magis omnia tollat,
Et velit ardoris naturem linquere solam,
Quam neget esse igneis, summam tamen esse relinquat?
Æqua videtur enim dementia dicere utramque.
Quapropter, qui materiem rerum esse putarunt
Ignem, atque ex igni summam consistere posse;
Et qui principium gignundis aëra rebus
Constituere; aut humorem quicquomque putarunt
Fingere res ipsum per se; terramve creare
Omnia, et in rerum naturas vertier omneis;
Magno opere a vero longe deerrasse videntur.
Adde etiam, qui conduplicant primordia rerum,
Aëra iungentes igni, terramque liquori;
Et qui quatuor ex rebus posse omnia rentur,
Ex igni, terra, atque anima, procrescere, et imbri:

Aber zu sagen, es sey das Feuer alles in allem,
Nichts sey wesentlich da, von den Dingen allen, als Feuer:
Wie es doch jener thut; das scheinet mir völliger Unsinn.
Sinnen ruft er zu Hülf', und streitet doch wider die Sinne;
Schwächet den Glauben an die, von denen der Glaube doch ausgeht;
Durch die selbst, wie er sagt, was er Feuer nennet, erkannt wird
Feuer, vermeint er, erkennten allein, die Sinne mit Wahrheit,
Alles übrige nicht, so klar es auch immer nur seyn mag;
Welches mir eben so leer als albern und thöricht zu seyn scheint.
Woran hielten wir uns? was könnt' uns ferner gewiss seyn,
Waren die Sinne es nicht? wie bezeichnen wir Wahres vom Falschen?
Konnte man nicht vielmehr, statt alles das andre zu leugnen
Und das Feuer allein zum Wesen der Dinge zu machen,
Diesem seine Natur absprechen, das übrige lassen?
Beides wäre jedoch zu sagen ähnliche Thorheit.
Daher scheinen sowohl, die, welche das Feuer zum Grundstoff
Aller Dinge gemacht, aus Feuer erschaffen das Ganze;
Als auch, welche die Luft angeben zur zeugenden Ursach;
Oder aus sich das Wasser allein die sämmtlichen Dinge
Bilden lassen; wie die, die alles erschaffen aus Erde;
Glauben, es könn' umwandeln in alle Naturen sich diese;
Alle scheinen mir weit vom Wahren entfernet zu irren.
Gleich ist jenen der Fall, die die Urelemente verdoppeln,
Paaren Feuer und Luft, verbinden Wasser und Erde:
Auch mit jenen, die alles aus vier Elementen hervorgehn
Lassen; aus Feuer und Luft und Erd' und Wasser, das Ganze

Quorum Agragantinus cum primis Empedocles est:
(Insula quem triquetris terrarum gessit in oris;
Quam fluitans circum magnis amfractibus, aequor
Ionium glaucis adspargit virus ab undis,
Angustoque fretu rapidum, mare dividit undis
Aeoliae terrarum oras a finibus eius.
Heic est vasta Charybdis, et heic Aetnaea minantur
Murmura, flammarum rursum se conligere iras,
Faucibus eruptos iterum ut vis evomat igneis,
Ad coelumque ferat flammai fulgura rursum.
Quae, quom magna modis multis miranda videtur
Gentibus humanis regio, visundaque fertur,
Rebus opima bonis, multa munita virûm vi;
(Nihil tamen hoc habuisse viro praeclarius in se,
Nec sanctum magis, et mirum, carumque, videtur.)
Carmina quin etiam divini pectoris eius
Vociferantur, et exponunt praeclara reperta;
Ut vix humana videatur stirpe creatus)
Hic tamen, et, supra quos diximus, inferiores
Partibus egregie multis, multoque minores;
Quamquam, multa bene ac divinitus invenientes,
Ex adyto tamquam cordis, responsa dedere
Sanctius, et multo certa ratione magis, quam
Pythia, quae tripode ex Phoebi lauroque profatur;
Principiis tamen in rerum fecere ruinas,
Et graviter magnei magno cecidere ibi casu:

Diesen stehet voran Empedokles aus Agrigentum;
Welchen das Eiland trug an dreifach spitziger Küste,
Das, vom Ionischen Meer in weiten Bogen umflutet,
Rings mit salzigem Schlamm anspritzt die bläuliche Woge.
Der, durch den schmalen Sund sich drängende, reifsende Meerstrom,
Trennt es von Aeolus Land. Hier ist der Schlund der Charybdis,
Hier der Aetna; der droht mit unterirrdischem Donner,
Wieder zu sammeln die Wuth der Flammen, aufs neue die Rachen
Aufzureissen, heraus zu spei'n den gewaltigen Glutstrom,
Und an des Himmels Gewölbe die leuchtenden Blitze zu schiefsen.
Ob aus mancherley Gründen dies Land den Völkern der Erde
Als ein Wunder erscheint und werth, dafs sie solches besuchen,
Reich an allerlei Gut, und ausgerüstet mit Männern:
Hat es doch nichts, wie es scheint, das herrlicher, heiliger, theurer,
Wunderbarer auch sey, in dem eigenen Schoose getragen,
Als den einzigen Mann. Ja selber die hohen Gesänge
Seiner göttlichen Brust, die Erforschungen, die er uns kund that,
Sprechen so laut es aus, dafs in seinem Gemüthe man ansteht,
Ob auch wirklich der Mann erzeugt aus sterblichem Blut sey.
Doch hat dieser, und andre, von denen zuvor wir gesprochen,
Ihm in mehreren Stücken so ungleich, weit ihm geringer
Ob sie auch manches ersonnen, das wohl und von göttlichem Anhauch,
Wie aus des Herzens heiligem Sitz, weit würdigern Ausspruch,
Sicherer solchen ertheilt, als herab vom Delphischen Dreifufs,
Und aus dem Lorber Apolls, die pythische Priesterin: dennoch
Sind gescheitert auch sie an den ersten Gründen der Dinge.

Primum, quod motus, exempto rebus inani,
Constituunt, et res molleis rarasque relinquunt.
Aera, solem, ignem, terras, animalia, fruges:
Nec tamen admiscent in eorum corpus inane:
Deinde, quod omnino finem non esse secandis
Corporibus faciunt, neque pausam stare fragori:
Nec prorsum in rebus minimum consistere quidquam:
Quom videamus id extremum quoiusque cacumen
Esse, quod ad sensus nostros minumum esse videtur:
Coniicere ut possis ex hoc, quod cernere non quis,
Extremum quod habent, minumum consistere rebus.
Hue adcedit item, quoniam primordia rerum
Mollia constituunt, quae nos nativa videmus
Esse, et mortali cum corpore funditus: atqui
Debeat ad nihilum iam rerum summa revorti,
De nihiloque renata vigescere copia rerum:
Quorum utrumque quid a vero iam distet, habebas.
Deinde, inimica modis multis sunt, atque venena
Ipsa, sibi inter se; qua re, aut congressa peribunt,
Aut ita diffugient, ut, tempestate coacta,
Fulmina diffugere, atque imbreis, ventosque, videmus.

Denique, quatuor ex rebus si cuncta creantur,
Atque in eas rursum res omnia dissoluuntur;
Qui magis illa queunt rerum primordia dici,
Quam contra res illorum, retroque putari?

Haben durch grofsen Fall die eigene Gröfse bezeichnet.
Erstlich, nehmen sie an Bewegung, ohne das Leere,
Lassen auch Körper zu, die weich und lockrer Natur sind;
Sonne, Feuer und Luft, und Erd' und Thier' und Gewächse;
Ohne das Leere jedoch denselben unterzumischen.
Dann auch weil ins Unendliche fort die Theilung sie treiben:
Durchaus leugnen den Punkt, wo der Körper Zerbrechlichkeit aufhört:
Auch kein kleinstes erkennen; obschon uns das Auge belehret,
Dafs die äufserste Spitze des Dings das kleinste von ihm sey:
Leicht zu schliefsen hieraus, was ganz unsichtbar dem Auge
Sich an das äufserste setzt, das sey in den Dingen das kleinste.
Weiter noch hatten sie auch die Uranfänge der Dinge
Weicher Natur; da uns doch die Ansicht lehret, das Weiche
Mufs' erst werden erzeugt, und sey hinfälligen Wesens:
Und so mufsten zurück die Dinge nun wieder in Nichts gehn,
Mufste wieder aus Nichts aufsprossen die Fülle der Wesen:
Beides doch hast du gesehn, wie es weit abweiche vom Wahren.
Auch sind jene sich selbst feindselig unter einander,
Sind sich auf mancherlei Art verderblich; und würden dahero,
Wenn sie zusammentreffen, sich selbst aufreiben; vielleicht auch
Würden sie eilend zerfliegen; so wie bei gedrängtem Gewitter
Blitze zerfliegen, und Regen und Wind vom treibenden Sturme.
Endlich, wenn alles was ist, nur aus vier Dingen entstünde,
Und in solche zurück auch alles sich wiederum löste:
Wie sind diese denn doch Elemente der Dinge zu nennen:
Nicht die Dinge vielmehr Elemente von ihnen? da beide

Alternis gignuntur enim, mutantque colorem,
Et totam inter se naturam, tempore ab omni.
Sin ita forte putas ignis terraeque coire
Corpus, et aërias auras, roremque liquorum,
Nihil in concilio naturam ut mutet eorum;
Nulla tibi ex illis poterit res esse creata,
Non animans, non exanimo cum corpore, ut arbos:
Quippe suam quidque in coetu variantis acervi
Naturam obtendet, mixtusque videbitur aër
Cum terra simul, et quodam cum rore, manere:
At primordia gignundis in rebus oportet
Naturam clandestinam, caecamque, adhibere;
Emineat ne quid, quod contra pugnet, et obstet,
Quo minus esse queat proprie, quodquomque creatur.
Quin etiam repetunt a coelo, atque ignibus eius;
Et primum faciunt ignem se vortere in auras
Aeris: hinc imbrem gigni, terramque creari
Ex imbri; retroque a terra cuncta revorti,
Humorem primum, post aëra, deinde calorem:
Nec cessare haec inter se mutare, meare
A coelo ad terram, de terra ad sidera mundi:
Quod facere haud ullo debent primordia facto.
(Immutabile enim quiddam superare necesse est;
Ne res ad nihilum rediganter funditus omnes.)
Nam, quodquomque suis mutatum finibus exit,
Continuo hoc mors est illius, quod fuit ante.

Wechselnd sie sich erzeugen, Gestalt und Farbe verändern;
Ja die ganze Natur, seit allen undenklichen Zeiten.
Solltest du glauben vielleicht es vermischten sich Feuer und Erde,
Und die himmlische Luft, und der Thau der reinen Gewässer,
So, dafs nichts beim Verein in ihrer Natur sich verändre;
Sage, wie könnte sich doch ein Geschöpf aus ihnen erzeugen,
Nicht ein beseeltes, auch nur ein unbeseeltes, ein Baum nur?
Jedes behauptete stets, obgleich in gemengeten Haufen,
Seine Natur; es würde gemischt auch neben der Erde
Luft sich zeigen, auch unter der Flut sich Feuer befinden.
Stoffe müssen jedoch bei Erzeugung und Schaffung der Dinge
Bergen ihre Natur, und nicht sie bemerkbar uns machen;
Dafs am Erschaffenen nichts hervorzustechen vermöge,
Welches im Gegenspruch mit des Dinges eigner Natur sey.
Ja, vom Himmel fangen sie an und den Feuern des Himmels:
Lassen zuerst im luftigen Hauch das Feuer sich wandeln,
Draus sich Regen erzeugen, aus Regen aber die Erde:
Lassen dann wieder zurück von der Erde sich jegliches wenden;
Wasser zuerst, dann Luft, zuletzt das Feuer entstehen.
Also im ewigen Wechsel, vom Himmel zur Erde, von dieser
Wieder empor zu Gestirnen der Welt. Unmöglicher Weise
Durfte jedoch diefs seyn der Gang ursprünglicher Körper.
Immer ein Unveränderndes mufs in Dingen hervorstehn;
Dafs nicht alles zuletzt in Nichts versinke von Grund aus.
Denn was einmal verändert aus seinen Grenzen heraustritt,
Stirbt in dem Augenblick als das, was zuvor es gewesen.

Quapropter, quoniam quae paullo diximus ante,
In commutatum veniunt, constare necesse est
Ex aliis ea, quae nequeant convortier usquam:
Ne tibi res rediant ad nihilum funditus omnes.
Quin potius, tali natura praedita, quaedam
Corpora constituas; ignem si forte crearint,
Posse eadem, demptis paucis, paucisque tributis,
Ordine mutato, et motu, facere aëris auram:
Sic alias aliis rebus mutarier omneis.
At manifesta palam res indicat, inquis, in auram
Aëris e terra res omneis crescere, alique:
Et, nisi tempestas indulget tempore fausto
Imbribus, et tabe nimborum arbusta vacillant;
Solque sua pro parte fovet, tribuitque calorem;
Crescere non possint fruges, arbusta, animantes.
Scilicet; et, nisi nos cibus aridus, et tener humor,
Adiuvat, amisso iam corpore, vita quoque omnis
Omnibus e nervis atque ossibus exsoluatur.
Adiutamur enim dubio procul, atque alimur, nos
Certis ab rebus, certis aliae atque aliae res:
Nimirum, quia multimodis communia multis
Multarum rerum in rebus primordia multa
Sunt; ideo variis variae res rebus aluntur.
Atque eadem magni refert primordia saepe
Cum quibus, et quali positura, contineantur;
Et quos inter se dent motus, adcipiantque.

Aber da diese, wovon wir eben gesprochen, sich oftmals
Umgestalten, so müssen auch sie nothwendig aus andern
Körpern wieder bestehn, die keine Veränderung leiden:
Dafs nicht alles zuletzt in Nichts sich wieder verkehre.
Füglicher könnte man so sich der Körper Eigenschaft denken;
Dafs, wenn einige nun das Feuer geschaffen, dieselben
Konnten, bei einiger Theile Verminderung, anderer Zusatz,
Bei veränderter Folge der Ordnung, Bewegung und Lage,
Luft ausbilden; und so sich andre verwandeln in andres.
Aber du sagest, es ist doch augenscheinlich, dafs alles
Aus der Erd' aufwächst in die Luft, und so sich ernähret:
Und woferne das Jahr versaget gedeihliche Witt'rung,
Wann nicht schwanken die Busche, beschwert vom träufelnden Regen,
Nicht ein ergiebig Geschenk von Wärme die Sonne bereitet;
Wachsen die Saaten nicht auf, nicht Bäume, noch lebende Wesen.
Wahr ist's: kämen auch nicht dem Körper trockene Nahrung,
Flussiger Trank zu Hulfe, so wurd' er schwinden, es würde
Aus Gebeinen und Nerven gar bald das Leben sich lösen.
Und so nähren wir uns durch gewisse Dinge; so werden
Andere wieder genährt durch Gebrauch von anderen Dingen.
Aber woher? als weil in den vielen verschiedenen Dingen
Vielerlei Grundstoff liegt, der mehreren Dingen gemein ist;
Und so mag das Verschiedene sich vom Verschiedenen nähren.
Noch liegt mächtig daran, mit welchem die nämlichen Stoffe
In der Verbindung stehn; die Lage, die wechselnde Wirkung;
Denn aus ähnlichem Stoff sind Erd' und Himmel gebildet,

Namque eadem coelum, mare, terras, flumina, solem,
Constituunt; eadem fruges, arbusta, animanteis:
Verum, aliis alioque modo conmixta, moventur.
Quin etiam passim nostris in versibus ipsis
Multa elementa vides, multis communia verbis;
Quom tamen inter se versus, ac verba, necesse est
Confiteare, et re, et sonitu distare sonanti:
Tantum elementa queunt, permutato ordine solo!
At, rerum quae sunt primordia, plura adhibere
Possunt, unde queant variae res quaeque creari.
Nunc et Anaxagorae scrutemur ὁμοιομερειαν,
Quam Graii memorant, nec nostra dicere lingua
Concedit nobis patrii sermonis egestas:
Sed tamen ipsam rem facile est exponere verbis,
Principium rerum, quam dicit ὁμοιομερειαν'
Ossa videlicet e pauxillis atque minutis
Ossibus, sic et de pauxillis atque minutis
Visceribus viscus, gigni; sanguenque creari
Sanguinis inter se multis coëuntibus guttis:
Ex auraeque putat micis consistere posse
Auram, et de terris terram concrescere parvis;
Ignibus ex igneis, humorem humoribus, esse.
Caetera consimili fingit ratione, putatque;
Nec tamen esse ulla parte idem in rebus inane
Concedit, neque corporibus finem esse secandis.
Qua re in utraque mihi pariter ratione videtur

Und die Sonn' und das Meer; aus ähnlichem, Pflanzen und Thiere:
Nur der verschiedene Grad verschiedener Mischung bestimmt sie.
Ja, du kannst es sogar in unsern Versen bemerken,
Wo viel Lettern du siehst, die mehreren Worten gemein sind;
Und doch mufst du gestehn, dafs Worte sowohl als die Verse
Nicht sich gleichen im Ton, noch nach dem verschiedenen Inhalt.
Solches vermögen allein durch veränderte Stellung die Lettern;
Wie weit mehreres noch gewähren die Stoffe der Dinge,
Durch der Verbindungen Zahl verschiedene Wesen zu schaffen.

Lafs die Homöomerie des Anaxagoras jetzt uns
Annoch beleuchten! So nennt der Grieche sie; aber die Armuth
Unserer Sprache versaget das Wort, die Sache zu nennen;
Fällt es auch gleich nicht schwer sich auszulegen mit Worten
Jene Homöomerie, als Grundursache der Dinge.
Alles, so sagt er, sey in den kleinesten Theilen sich ähnlich:
Knochen nämlich entstünden aus kleinen winzigen Knöchlein,
Und die innern Theil' aus den kleinsten inneren Theilen;
So auch das Blut aus vielen zusammengeronnenen Tröpflein
Blutes; die Luft aus Pünktchen der Luft; aus kleineren Schollen
Könnte die Erd' erwachsen; aus Fünkchen Feuers das Feuer;
Wasser aus Wassertröpfchen. So läfst er die übrigen Dinge
Alle auf ähnliche Art, in seinen Gedanken entstehen.
Aber er leugnet durchaus die Natur des Leeren in Dingen;
Noch giebt Grenzen er zu, die der Körper Theilung gesetzt sind.
Solchergestalt nun scheinet er mir in beidem mit jenen,

Errare; atque illis iuxta, quos diximus ante.
Adde, quod inbecilla nimis primordia fingit;
Si primordia sunt, simili quae praedita constant
Natura atque ipsae res sunt; aequeque laborant,
Et pereunt; neque ab exitio res ulla refraenat.
Nam quid in obpressu valido durabit eorum,
Ut mortem ecfugiat, leti sub dentibus ipsis?
Ignis? an humor? an aura? quid horum? sanguis an? anne os?
Nihil, ut opinor; ubi ex aequo res funditus omnis
Tam mortalis erit, quam quae manifesta videmus
Ex oculis nostris, aliqua vi functa, perire.
At neque recidere ad nihilum res posse, neque autem
Crescere de nihilo, testor res ante probatas.
Praeterea, quoniam cibus auget corpus, alitque;
Scire licet, nobis venas, et sanguen, et ossa,
Et nervos, alienigenis ex partibus esse:
Sive cibos omneis conmixto corpore dicent
Esse, et habere in se nervorum corpora parva,
Ossaque, et omnino venas, parteisque cruoris;
Fiet, utei cibus omnis et aridus et liquor ipse
Ex alienigenis rebus constare putentur,
Ossibus, et nervis, venisque, et sanguine, mixta.
Praeterea, quaequomque e terra corpora crescunt,
Si sunt in terris, terram constare necesse est
Ex alienigenis, quae terris exoriuntur.
Transfer item, totidem verbis utare licebit:

Die wir oben benannt, auf ähnliche Weise zu irren.
Ueberdiefs, denkt er sich auch die Grundelemente der Dinge
Viel zu gebrechlich und schwach, wenn anders Stoffe sie heifsen;
Sie, die den Dingen selbst durchaus an Beschaffenheit gleich sind;
Leiden, wie diese, vergehn, dafs nichts vom Verderben sie abhält.
Sprich, was möchte hievon beim Drucke gewaltiger Kräfte
Noch ausdauern, dem Tod zu entfliehn, ihm unter den Zähnen?
Feuer? Wasser? die Luft? was sonst? das Blut? und die Knochen?
Nichts, wie immer mich deucht; denn billig sind ja die Theile
Eben vergänglich wie das, was überwiegende Kräfte
Uns vor dem Aug' hinrichten, von welchem das Ende wir sehen.
Aber doch dafs sich in Nichts nicht können die Dinge verwandeln,
Oder erwachsen aus Nichts, das zeug' ich auf obige Sätze.
Ferner, dieweil sich ernährt durch Speise der Körper, und aufwächst,
Ist es auch klar, dafs Blut und Geäder und Knochen und Nerven,
Aus fremdartigen Theilen bestehn: denn möchte man sagen,
Dafs die Speisen vielmehr vermischete Körper enthalten,
Kleine Theile von Knochen, Geäder und Nerven und Blute:
Wurde nur folgen daraus, dafs Trank und Speise nun selber
Aus fremdartigen Dingen zusammen gesetzet erscheinen;
Nämlich aus Knochen und Nerven, gemischt mit Adern und Blute.
Eben so ist's mit dem übrigen auch, was wächst aus der Erde;
Ist's in der Erde bereits, so mufs die Erde bestehen
Aus fremdartigen Theilen, die aus ihr selber hervorgehn.
Wend' es auf jegliches an, es gelten dieselbigen Worte:
Sind in dem Holze Flammen und Rauch und Asche versteckt,

In lignis si flamma latet, fumusque, cinisque,
Ex alienigenis consistant ligna, necesse est;
Ex alienigenis, quae lignis exoriuntur.
Linquitur heic quaedam latitandi copia tenuis,
Id, quod Anaxagoras sibi sumit; ut omnibus omneis
Res putet inmixtas rebus latitare, sed illud
Adparere unum, quoius sint plurima mixta,
Et magis in promptu, primaque in fronte, locata:
Quod tamen a vera longe ratione repulsum est.
Conveniebat enim fruges quoque saepe, minaci
Robore quom in saxi franguntur, mittere signum
Sanguinis, aut aliquid, nostro quae corpore aluntur:
Quom lapidem in lapidem terimus, manare cruorem:
Consimili ratione herbis quoque, saepe decebat
Et laticis dulceis guttas, similique sapore
Mittere, lanigerae quales sunt ubere lactis:
Scilicet; et glebis terrarum saepe friatis
Herbarum genera, et fruges, frondeisque videri,
Dispartita, ac in terram latitare minute:
Postremo, in lignis cinerem fumumque videri,
Quom praefracta forent, igneisque latere minutos.
Quorum nihil fieri quoniam manifesta docet res,
Scire licet, non esse in rebus res ita mixtas;
Verum semina multimodis inmixta latere
Multarum rerum in rebus communia debent.

Nun so bestehet das Holz aus ihm fremdartigen Theilen,
Aus fremdartigen Theilen, und die aus dem Holze hervorgehn.
Zwar zur Ausflucht bleibt ihm hier ein Winkel noch offen,
Dessen er auch sich bedient; indem er alles in allem
Mischen sich läfst auf verborgene Art: doch zeige sich das nur,
Was in der Mischung das mehreste sey, am meisten hervorsticht,
Und am leichtesten hin nach der Oberfläche sich wendet.
Aber die Wahrheit stöfset zurück auch diese Behauptung:
Müfsten die Früchte nicht oft von des Mühlsteins Kräften zermalmet,
Zeichen geben des Bluts; vielleicht auch anderer Dinge,
Die der Körper ernährt? Vom Stein am Steine gerieben
Flösse wieder das Blut: auch würd' auf nämliche Art oft
Kräutern enttröpfeln der Saft, an Geschmack und Süfse vergleichbar
Jenem, welchen im Euter verbirgt das wollige Schaafvieh.
Ja oft würden sich auch in zerriebenen Schollen der Erde
Kräuter verschiedener Art, und Körner zeigen und Zweige,
Hin und wieder zerstreut, klein untergestecket dem Erdreich:
Und es wäre zuletzt selbst in dem gespissenen Holze
Rauch und Asche zu sehn, und kleine verborgene Funken.
Aber da augenscheinlich hievon sich nirgends nichts kund thut,
Ist es begreiflich und klar, dafs so nicht die Dinge gemischt sind:
Sondern es müssen vielmehr verschiedene Samen der Dinge,
Vielen Dingen gemein verborgener Weise gemischt seyn.

At, saepe in magnis fit montibus, inquis, ut altis
Arboribus vicina cacumina summa terantur
Inter se, validis facere id cogentibus austris,
Donec flammai fulserunt flore coorto.
Scilicet; et non est lignis tamen insitus ignis;
Verum semina sunt ardoris multa, terendo
Quae quom confluxere, creant incendia sylvis.
Quod, si facta foret sylvis abscondita flamma,
Non possent ullum tempus celarier ignes:
Confacerent volgo sylvas, arbusta cremarent.
Iamne vides igitur, paullo quod diximus ante,
Permagni referre, eadem primordia saepe
Cum quibus, et quali positura, contingantur;
Et quos inter sé dent motus, adcipiantque?
Atque eadem, paullo inter se mutata, creare
Igneis e lignis? quo pacto verba quoque ipsa
Inter se paullo mutatis sunt elementis,
Quom ligna atque igneis distincta voce notemus.
Denique, iam quaequomque in rebus cernis apertis,
Si fieri non posse putas, quin materiai
Corpora consimili natura praedita fingas,
Hac ratione tibi pereunt primordia rerum:
Fiet, utei risu tremulo concussa cachinnent,
Et lacrumis salsis humectent ora, genasque.
Nunc age, quod super est, cognosce, et clarius audi:
Nec me animi fallit, quam sint obscura; sed acri

Aber, sagst du, geschieht es nicht oft auf hohen Gebirgen,
Dals die erhabenen Gipfel benachbarter Bäume, vom Südwind
Angeregt, sich entzünden, indem mit Gewalt er sie anreibt,
Bis die Flamme zuletzt in lichter Lohe herausschlägt?
Wohl, das weifs ich: das Feuer jedoch wohnt selber im Holz nicht;
Samen der Hitze sind's, die, durch das gewaltige Reiben
Häufig zusammengeführt, den Brand erzeugen im Walde.
Wär' in den Bäumen bereits versteckt die gebildete Flamme,
Könnte fürwahr sie sich nicht nur Augenblicke verbergen,
Sondern sie griff' umher, verzehrete Wald und Gebüsche.
Also bemerkest du wohl, was eben zuvor ich berühret,
Sehr viel liege daran, mit welchen die nämlichen Stoffe
Seyen verbunden, und wie in der Lage zusammen sie treffen;
Welche Bewegung und Stofs sie wechselseitig sich geben.
Eine geringe Veränderung nur derselbigen Stoffe
Schaffet Feuer aus Holz: beinah' auf die nämliche Weise,
Wie man aus ähnlichen Lettern, nur durch die geringe Versetzung,
Worte bildet, verschiedenen Lauts, verschied'ner Bedeutung.
Glaubest du endlich, die Dinge, die wir mit den Augen erkennen,
Könnten nicht anders entstehn, als wenn der Materie Körper
Aehnlich mit ihnen, und gleicher Natur, und gleicher Gestalt sind
Nun so thue Verzicht auf alles was Stoffe wir nennen:
Bald auch werden sie noch auflachen mit schütterndem Kichern,
Oder mit salziger Flut Gesicht und Wange benetzen.
Auf, und vernimm das übrige noch in hellerem Tone!
Zwar ich weifs es zu wohl, wie schwierig die Dinge: doch stechend

Percussit thyrso laudis spes magna meum cor,
Et simul incussit suavem mi in pectus amorem
Musarum: quo nunc instinctus, mente vigenti
Avia Pieridum peragro loca, nullius ante
Trita solo: iuvat integros accedere fonteis,
Atque haurire; iuvatque novos decerpere flores,
Insignemque meo capiti petere inde coronam,
Unde prius nulli velarint tempora Musae.
Primum, quod magnis doceo de rebus, et artis
Religionum animum nodis exsolvere pergo:
Deinde, quod obscura de re tam lucida pango
Carmina, Musaeo contingens cuncta lepore:
Id quoque enim non ab nulla ratione videtur;
Sed, velutei pueris absinthia tetra medentes
Quom dare conantur, prius oras, pocula circum,
Contingunt mellis dulci flavoque liquore,
Ut puerorum aetas improvida ludificetur
Labrorum tenus; interea perpotet amarum
Absinthii laticem, deceptaque non capiatur,
Sed potius, tali facto recreata, valescat:
Sic ego nunc, quoniam haec ratio plerumque videtur
Tristior esse, quibus non est tractata, retroque
Volgus abhorret ab hac; volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram,
Et quasi Musaeo dulci contingere melle;
Si tibi forte animum tali ratione tenere

Hat mit dem Thyrsus durchbohrt die Hoffnung des Lobes das Herz mir:
Und sie hat mir zugleich in die Brust getrieben der Musen
Sufses Verlangen; wovon ich angeregt und begeistert
Ungebahnte Gefilde der Pieriden durchwandre,
Die kein Fufs noch betrat: die ungekosteten Quellen
Will ich suchen und schöpfen und neue Blumen mir brechen,
Meiner Scheitel daraus den herrlichen Kranz zu bereiten,
Womit keinem zuvor die Muse die Schläfe verhüllt hat.
Denn ich singe vorerst von erhabenen Dingen, und suche
Aus dem verstricketen Netz der Religionen die Seele
Loszuwinden; und dann verbreit' ich noch über das Dunkle
Lichten Gesang, mit dem Reiz der Musen alles besprengend:
Denn auch dieses ist nicht ohn' allem Grund, wie es scheinet.
Sondern wie heilende Aerzte, wann Kindern sie widrigen Wermuth
Wagen zu reichen, zuvor den Rand des Bechers benetzen
Mit dem gelblichem Safte des süfsen Honigs, damit sie
Täuschen den unvorsichtigen Sinn und die kindische Lippe;
Die indessen verschlucket den Trank des bitteren Wermuths,
Und durch solches Benehmen getäuscht, und doch nicht betrogen,
Sondern vielmehr erquickt Gesundheit und Leben empfänget.
Also nunmehr auch ich, da den meisten widrig und herb scheint
Diese Lehre, die nicht hinlänglich von ihnen erforscht ist,
Und der Pöbel davor zurücke schaudert; so wollt' ich
Im süfsredenden Liede der Pierinnen die Gründe
Dir auslegen, und gleichsam besprengen mit Honig der Musen:
Ob es auf diese Weise vielleicht mir möge gelingen,

Versibus in nostris possem, dum perspicis omnem
Naturam rerum, qua constet compta figura.
Sed, quoniam docui, solidissima materiai
Corpora perpetuo volitare, invicta per aevom:
Nunc, age, summai quaedam sit finis eorum,
Necne sit, evolvamus: item, quod inane repertum est,
Seu locus, ac spatium, res in quo quaeque gerantur,
Pervideamus, utrum finitum funditus omne
Constet, an immensum pateat, vasteque profundum.
Omne quod est, igitur, nulla regione viarum
Finitum est; namque extremum debebat habere:
Extremum porro nullius posse videtur
Esse, nisi ultra sit quod finiat; ut videatur,
Quo non longius haec sensus natura sequatur.
Nunc, extra summam quoniam nihil esse fatendum,
Non habet extremum; caret ergo fine, modoque:
Nec refert, quibus adsistas regionibus eius:
Usque adeo, quem quisque locum possedit, in omneis
Tantundem parteis infinitum omne relinquit.
Praeterea, si iam finitum constituatur
Omne, quod est, spatium, si quis procurrat ad oras
Ultimus extremas, iaciatque volatile telum,
Id validis utrum contortum viribus ire,
Quo fuerit missum, mavis, longeque volare;
An prohibere aliquid censes, obstareque, posse?
Alterutrum fatearis enim, sumasque, necesse est:

Fest dir zu halten den Geist in meinen Versen, bis ganz du
Schauest der Dinge Natur, und ihre geschmückete Bildung.

Hab' ich dir also gezeigt, dafs die dichten Körper des Urstoffs,
Unüberwunden durch Zeit, in steter Bewegung sich treiben;
Lafs uns entwickeln anjetzt, ob die Summe derselben begrenzt sey,
Oder ob unbegrenzt? ob das Leere, das von uns erforscht ward,
Heifs' es Raum oder Ort, worinnen sich alles ereignet,
Ob durchaus es beschränkt und endlich in seiner Natur sey;
Oder sich ohne Maas aufschliefst in grenzlosen Tiefen?

Aber es ist das All von keiner Seite begrenzet:
Wär' es, so müfst' ein Aeufserstes seyn; doch scheint es dafs nirgends
Könn' ein Aeufserstes seyn, wo sich nicht ein endlicher Punkt zeigt,
Ueber welchen hinaus nicht weiter die Kräfte des Sinns gehn.
Aber da aufser dem All nichts ferner sich lässet gedenken,
Ist kein Aeufserstes da, kein Maas noch Ende der Dinge.
Sey wo du willst in ihm, und in welchen Gegenden, immer
Wird von dem Ort wo du bist sich eben dieselbige Weite,
Sich ein unendliches All nach allen Seiten erstrecken.

Nimm, es wäre der Raum des Alls in Grenzen geschlossen;
Würde, wer sich zum äufsersten Rand desselben erhübe,
Einen beflügelten Pfeil von da zu werfen; obgleich er
Diesen mit angestrengeter Kraft fortschleuderte; würd' er
Solchen weiter hinaus, wohin er ihn sendete, treiben;
Oder würde zuletzt ihn etwas hindern und obstehn?
Eines oder das andere mufst durchaus du bekennen:
Jegliches sperrt den Ausgang dir; und es zwingt zum Geständnifs,

Quorum utrumque tibi effugium praecludit, et omne
Cogit ut exempta concedas fine patere.
Nam, sive est aliquid, quod prohibeat, efficiatque,
Quo minus, quo missum est, veniat, finique locet se;
Sive foras fertur, non est a fine profectum.
Hoc pacto sequar; atque, oras ubiquomque locaris
Extremas, quaeram quid telo denique fiat.
Fiet, uti nusquam possit consistere finis;
Effugiumque fugae prolatet copia semper.
Praeterea, spatium summai totius omne
Undique si inclusum certis consisteret oris,
Finitumque foret; iam copia materiai
Undique ponderibus solidis confluxet ad imum;
Nec res ulla geri sub caeli tegmine posset;
Nec foret omnino caelum, neque lumina solis:
Quippe, ubi materies omnis cumulata iaceret
Ex infinito iam tempore, subsidendo.
At nunc nimirum requies data principiorum
Corporibus nulla est; quia nihil est funditus imum,
Quo quasi confluere, et sedes ubi ponere, possint:
Semper in adsiduo motu res quaeque geruntur
Partibus in cunctis, infernaque subpeditantur,
Ex infinito cita, corpora materiai.
Postremo, ante oculos res rem finire videtur:
Aër dissaepit colleis, atque aëra montes;
Terra mare, et contra mare terras terminat omneis:

Dafs ein unendliches All ohn' alle Schranken sich öffne.
Immer wurde ja sonst der Wechsel bleiben; entweder,
Dafs so ein etwas sey, das den Pfeil zu fliegen verbindre,
Nicht zu gelangen dahin, zu dem Ziel, nach dem er gesandt ward;
Oder auch, flög er hinan, so käm er vom äufsersten Rand nicht.
Immer verfolg' ich dich so: wohin du das äufserste Ziel steckst,
Werd ich dich immer befragen, was sey aus dem Pfeile geworden?
Bis du erkennest zuletzt, dafs nirgend ein Ende bestehn kann,
Dafs der unendliche Raum die Flucht nur immer erweitert.

Wäre noch, ferner, der Raum des Ganzen in sichere Grenzen
Eingeschlossen, beschränkt von allen Seiten und endlich;
Dann so hätte die Masse des Stoffs durch eigene Last sich
Längst zu Boden gesenkt, und wäre zusammengeflossen;
Nichts könnt' unter dem Dache des Himmels sich weiter ereignen;
Ja, der Himmel wäre dann nicht, noch die leuchtende Sonne:
Alle Materie läg' seit schon undenklichen Zeiten
Fest im Klumpen vereint, in den sie sich niedergesenket.
Aber anjetzt, da nirgend die Ruhe den zeugenden Körpern
Zugestanden; indem durchaus kein Unterstes da ist,
Wo sie zusammenfliefsen, und Sitz erhalten sie könnten;
Werden in unaufhörlichem Trieb die sämmtlichen Dinge
Immer erregt von jeglicher Seite; die Körper des Urstoffs,
Auch von unten herauf, aus unendlichen Tiefen geführet.

Letzlich sehen wir noch, wie eins vom andern begrenzt wird:
Luft begrenzet die Berge, hinwieder die Berge den Luftraum;
Erde begrenzet das Meer, das Meer umschliefset die Erde.

Omne quidem vero nihil est quod finiat extra.
Est igitur natura loci, spatiumque profundi,
Quod neque clara suo percurrere flumina cursu
Perpetuo possint aevi labentia tractu;
Nec prorsum facere, ut restet minus ire, meando:
(Usque adeo passim patet ingens copia rebus,
Finibus exemptis, in cunctas undique partes.)
Ipsa modum porro sibi rerum summa parare
Ne possit, natura tenet: quia corpus inani,
Et, quod inane autem est, finiri corpore cogit;
Ut sic alternis infinita omnia reddat.
Aut etiam, alterutrum nisi terminet alterum eorum
Simplice natura, ut pateat tamen immoderatum;
Nec mare, nec tellus, neque coeli lucida templa,
Nec mortale genus, nec divûm corpora sancta,
Exiguum possent horai sistere tempus.
Nam, dispulsa suo de coetu, materiai
Copia ferretur magnum per inane, soluta;
Sive adeo potius numquam concreta creasset
Ullam rem, quoniam cogi disiecta nequisset.
Nam certe neque consilio primordia rerum
Ordine se suo quaeque sagaci mente locarunt,
Et, quos quaeque darent motus, pepigere profecto:
Sed, quia multa, modis multis, mutata, per omne,
Ex infinito, vexantur percita plagis;
Omne genus motus, et coetus, experiundo,

Aber was sollt' umgrenzen das All? die glänzenden Flüsse,
Wann im beständigen Zuge sie Ewigkeiten durchströmten,
Könnten sie nicht des Raums unendliche Tiefen durchlaufen;
Ja, es wurden von Ihnen des Fortschritts Spuren nicht merkbar.
Also dehnt unermefslich sich aus die Fülle des Daseyns,
Aller Grenzen beraubt, und hin nach jeglicher Seite.

Selbst der Dinge Natur versaget dem Ganzen Beschränktheit;
Da sie die Körper mit Leerem, das Leere wieder mit Körpern
Einschliefst: wechselnd dadurch sie beide der Grenzen beraubt hat.
Setzte durch seine Natur nicht eines dem andern die Schranken,
Und es thäte sich doch unermefslich die Leere des Raums auf,
Könnten dann Erd' und Meer und die leuchtenden Himmelsgewölbe,
Ja der Menschen Geschlecht, die heiligen Leiber der Götter,
Nur die geringste Frist einer einzigen Stunde bestehen?
Haufen des Stoffes wurden von allgemeinerer Masse
Abgestolsen, zerstreut in dem grofsen Leeren sich treiben;
Oder es hätte vielmehr, zu Erschaffung der Dinge, der Urstoff
Nie sich zusammengefügt, weil nichts in Banden ihn festhielt.
Denn in der That, mit Bedacht und wohlüberlegeter Weise,
Haben die Stoffe sich nicht in gehörige Ordnung verfüget;
Noch den Vertrag gemacht zu Bewegungen unter einander:
Sondern da viele davon auf mancherlei Weise verändert,
Im unendlichen All durch Stöfse getrieben, sich banden,
Jegliche Art des Vereins und jede Bewegung versuchend,
Sind sie endlich dadurch in solcherlei Lage gekommen,

Tandem deveniunt in taleis disposituras,
Qualibus haec rerum consistit summa creata:
Et, multos etiam magnos servata per annos,
Ut semel in motus conjecta est convenienteis,
Efficit, ut largis avidum mare fluminis undis
Integrent amnes, et solis terra vapore
Fota novet fetus; summa quoque gens animantum
Floreat, et vivant labentes aetheris ignes:
Quod nullo facerent pacto, nisi materiai
Ex infinito suboriri copia posset,
Unde amissa solent reparare in tempore quoque.
Nam, velutei, privata cibo, natura animantum
Diffluit, amittens corpus; sic omnia debent
Dissolvi, simul ac defecit suppeditare
Materies, aliqua ratione aversa viai.
Nec plagae possunt extrinsecus undique summam
Conservare omnem, quaequomque est conciliata:
Cudere enim crebro possunt, partemque morari,
Dum veniant aliae, ac subpleri summa queatur:
Interdum resilire tamen coguntur, et una
Principiis rerum spatium tempusque fugai
Largiri, ut possint a coetu libera ferri.
Qua re etiam atque etiam suboriri multa necesse est:
Et tamen, ut plagae quoque possint suppetere ipsae,
Infinita opus est vis undique materiai.
Illud in hiis rebus longe fuge credere, Memmi,

Durch die jetzo besteht die Summe geschaffener Wesen.
Da nun alles einmal zur schicklichen Ordnung gelangt war,
Und sich in dieser erhielt im Lauf unendlicher Jahre;
Sehen die Flüsse wir nun mit reichlichem Strome der Wasser
Nähren das unersättliche Meer; von der Sonne gebrütet
Ihre Geburten die Erd' erneuen; der Thiere Geschlechter
Froh aufblüh'n, und belebt hinwandeln die Lichter des Aethers.
Nimmer vermöchten sie das, fänd nicht ein ewiger Zufluſs
Neuer Materie statt, das Verlorene stets zu ergänzen.
So wie der Nahrung beraubt hinschwindet das Leben der Thiere,
Und sich der Körper verzehrt; so müſste sich alles verzehren,
Wann der zeugende Stoff, vom richtigen Wege geleitet,
Irgend aus einem Grund, nicht immer die Nahrung gewährte.
Selbst auch der äuſsere Stoſs der Elemente vermag nicht
Diese vereinete Masse der Dinge zusammen zu halten:
Könnte davon sich ein Theil, durch wiederholete Schläge
Aufgehalten, verweilen, bis andre sie wieder ersetzen,
Würden zurücksuspringen sie doch zuweilen genöthigt
Würden den Stöſsen zugleich sie Raum und Gelegenheit schaffen,
Daſs sie ergriffen die Flucht, und los von der Masse sich trieben.
Immer ist also vonnöthen des Stoffes ergiebiger Zufluſs:
Ja, damit es auch nicht an Zutrieb fehle von aufsen,
Brauchet die Urmaterie stets unendlichen Vorrath.

Hüte vor allem dich nur in die Meinung jener zu fallen,

In medium summae, quod dicunt, omnia niti,
Atque ideo mundi naturam stare sine ullis
Ictibus externis, neque quoquam posse resolvi
Summa atque imo, quod in medium sint omnia nixa
Ipsum si quidquam posse in se sistere credis,
Et, quae ponderibus sunt sub terris, omnia rursum
Nixibus in rectaque retro requiescere ponta,
Et per aquas quae nunc rerum simulacra videmus
Et similis ratione natantia cuppa vagari
Constituisse, neque posse e terris in loca caeli
Recidere inferiora magis, quam corpora nostra
Sponte sua possint in caeli templa volare:
Illud quom videant solem, nos sidera noctis
Cernere, et alternis nobiscum tempora caeli
Dividere, et nostras pariteis agitare dieibus.
Sed vanis stolidis haec omnia finxerit error,
Amplexi quod habent perverse prima viai.
Nam medium nihil esse potest, ubi inane locoque
Infinito: neque omnino, si sit medium sit,
Possit ibi quidquam hoc potius consistere causae,
Quam qua vis alia longe regione moveve.
Omnis enim locus, et spatium, quod inane vocamus,
Per medium, per non medium, concedat oportet
Aequis ponderibus, motus quacumque ferantur.
Nec quisquam locus est, quo corpora quom venere,
Ponderis amissa vi, possint stare in inani:

Welche glauben, daß alles allein hinstrebe nach einem
Mittelpunkte der Welt, und deshalb hinne der Weltraum
Fest bestehen für sich, aber allen andern Antrieb
Auch nachts hinne sich irgend wohin, von oben nach unten,
Trennen, weil alles allein zum Punkte der Mitte sich dränge.
Glaubest du wohl von Ding hinne auf sich selber sich stellen?
Oder glaubst du vielleicht, die untern Lasten der Erde
Stehen rumpf, und schieben gestützt zunächst sich zur Erde,
Etwa so wie in der Flut sich zeigen die Bilder der Dinge?
Auch, auf nämliche Art, behaupten sie, gingen die Thiere
Aufrecht unten, und stehen von da in den unteren Himmel
Eben so wenig hinab, als wir in den oberen Luftraum
Aufzuschwingen uns selbst mit unserem Körper vermögen.
Diesen scheine die Sonne, wann wir die Gestirne der Nacht sehn,
Und sie theilten mit uns abwechselnd die Zeiten des Himmels:
Ihre Tage der Nacht gleich' unseren Tagen des Tages.
Aber ein eitler Wahn verführet die thörichten Menschen,
Weil anfänglich bereits verkehret sie die Strafen genommen.
Ist bei unendlichem Raum auch irgend ein Mittel zu denken?
Fänd' auch wirklich sie statt, wie sollte deswegen sich etwas
Mehr zusammen daselbst, und dort auch lieber bekleiben,
Als an jeglichem Ort, der auch so entfernt von da ist?
Denn es mangelt der Raum und der Ort, den Lasten wir nennen,
Sey es die Mitte, sey sie es nicht, auf ähnliche Weise
Werden jedem Gewicht, wo immer dasselbe sich hinträgt.
Nirgend auch ist ein Punkt, wo die Körper herunter der Schwerkraft,

Nec, quod inane autem est, ulli subsistere debet.
Quin, sua quod natura petit, concedere pergat:
Haud igitur possunt tali ratione teneri
Res in concilium, medii copedine victae.

Praeterea, quoniam non omnia corpora fingunt
In medium niti, sed terrarum, atque liquores,
Humorem ponti, magnasque e montibus undas,
Et quasi terrarum quae corpora continuentur:
At contra tenuis expenunt aëris auras,
Et calidos simul a medio differrier ignis;
Atque ideo totum circum tremere aetherа signis,
Et solis flammam per coeli caerula pasci,
Quod calor, a medio fugiens, ibi congregat omnis:
[Quippe etiam vesci e terra mortalia aevia;]
Nec posse arboribus summos frondescere ramos
Posse, nisi a terris paulatim quoique cibatum
Terra det: et supra circum tegere omnia coelum.
Ne, volucri ictu flammarum, moenia mundi
Diffugiant subito magnum per inane, soluta;
Et, ne caetera consimili ratione sequantur:
Nec sunt coeli tonitralia templa superne,
Terraque se pedibus raptim subducat; et omnes,
Inter permixtas rerum coelique ruinas,
Corpora solventes, abeant per inane profundum:
Temporis ut puncta nihil exstet reliquiarum.

Sind sie dahin gelangt, sei könnten sich halten im Leeren:
Auch ist nirgend das Leere zur Unterstützung der Dinge,
Sondern dafs seine Natur den Durchgang jedem gewähre.
Nicht aus dem Grunde daher, als besiegt von Lust nach der Mitte,
Werden in ihrer Verbindung zusammen gehalten die Dinge.

Uebrigens sagen sie selbst, nicht einerlei Stoffe besäfsen
Nach der Mitte den Trieb; nur Stoffe der Erde, des Wassers,
Und die Wogen des Meers, und die hergabströmenden Flüsse;
Gleichsam alles nur das, was aus irdischem Körper bestehet.
Aber die dünnere Luft, und Feuer, sagen sie ferner,
Strebe vom Mittelpunkte hinweg: drum flammt' der Aether
Rings von leuchtenden Sternen, und darum nähre die Sonne
Ihre Flammen die Himmelsbahn; weil jegliche Hitze,
Auf von der Mitte fliehend sich dort als Feuer versammle.
Also nähreten sich auch aus der Erde die lebenden Wesen,
Und es könnte der Baum nicht grünen empor zu der Spitze,
Flöfs' aus der Erd' ihm nicht allmälig der nährende Saft zu.
Aber, sagen sie noch, das All umschliefset der Himmel;
Dafs nicht die Veste der Welt, wie flüchtige Flammen, mit einmal
Aufgelöset, zerfliegt, im grofsen unendlichen Leeren,
Und ihr folge das übrige noch auf ähnliche Weise:
Oben herab einbrechen des Himmels Donnergewölbe,
Und sich eilig entzieh' den Fufsen die Erde; dafs unter
Allgemeinem Ruin der Erd' und des Himmels sich alles,
Aufgelöst in die Stoffe, zerstreu' im unendlichen Weltraum:
So, dafs im Augenblicke der Zeit nichts ferner zurückbleibt,

Deser um praeter spatium, et primordia caeca.
Nam, quaecumque prius de parti corpora desse
Constitues, haec telos erit pars inanis leti:
Hac se turba foras dabit omnis materiai.

Haec si pernosces, parva perductus opella;
Namque alid ex alio clarescet; nec tibi caeca
Nox iter eripiet, quin ultima naturai
Pervideas: ita res adrendent lumina telos.

Ist ein verödeter Raum und die blinden Körper des Urstoffs
Dann von irgend woher die Grundmaterie nachfließt,
Da eröffnet sich auch den Dingen die Pforte des Todes,
Und es dringt sich hinaus der ganze versammelte Urstoff.

Hast du mein Memmius, dies von geringem Bemühen geleitet,
Völlig erkannt; denn eins wird heller dir werden durchs andre:
Dann wird finstere Nacht dir nicht die Wege bedecken,
Daß zum Verborgensten nicht der Natur du selbest gelangen!
Also zündet ein Ding dem andern Dinge das Licht an.

ZWEITES BUCH.

Inhalt des zweiten Buches.

Würde der Philosophie, v. 1–13. Vortheile einer philosophischen Lebensweise v. 14–39. Eigenschaften der Urkörper, v. 40–78. Deren beständige Bewegung. Doppelte Art ihrer Bewegung; durch Schwere von oben, oder durch Stoß. Beweis aus der Natur des leeren Raumes, v. 79–98. Vorstellung, wie sich dadurch Körper bilden. Einige, in geringen Zwischenräumen nach dem Stoße zurückprallende Atomen, verwickeln sich und bilden die festen Körper; andere in weiten Räumen zurückgestoßene, die dünnen und flüssigen, Luft und Licht; noch andere schwimmen im leeren Raume, ohne sich zu verbinden, v. 99–109. Erläuterung dieses Satzes durch die Sonnenstäubchen, v. 109–136. Geschwindigkeit dieser Bewegung aus der Bewegung des Sonnenstäubchens, v. 137–161. Einwurf gegen die zufällige Bildung der Geschöpfe aus der zufälligen Zusammenkunft der Atomen; aus der planmäßigen Einrichtung der Natur, v. 161–172. Widerlegung, v. 173–178. Schnelligkeit der Atomen, v. 179–190. Abweichung vom Perpendikel, v. 210–218. Widerlegung einer andern, aus den verschiedenen Graden der Schwere abgeleiteten Hypothese, v. 219–242. Nothwendigkeit dieser Abweichung zur Erklärung der Freiheit des Willens, v. 248–279. Unterschied freiwilliger und gezwungener Bewegung, v. 253–284. Unveränderlichkeit der Atomen, v. 285–299. Scheinbare Ruhe im Weltall, bei beständiger Unruhe der Atomen, v. 300–315. Verschiedenheit in den Figuren der Atomen, v. 333–334. Anwendung zur Erklärung der Verschiedenheiten sinnlicher Körper, v. 335–419. Atomen mit hervorstehenden Ecken, auf Würkung derselben. Pyramidenförmige, platte und runde, Körper aus gemischten Atomen zusammengesetzt, v. 413–421. Die Figuren der Atomen sind endlich. Beweis hiervon, v. 421–502. Die Anzahl ähnlicher Figuren hingegen ist unendlich, v. 503–510. In dem ewigen Zusammenstoßen der Atomen hat der Entwurf des Weltalls seinen einzigen Grund, v. 511–521. Einwurf gegen die unendliche Zahl der Atomen von besonderer Figur. Widerlegung desselben aus evidenten Gründen, v. 525–562. Nichts besteht aus einerley Grundstoff, v. 563–568.

Erläuterung aus der Naturgeschichte der Erde, v. 560–579. Moralische Deutung der religiösen Gebräuche bei Verehrung der Cybele als personificirten Erde, v. 580–637. Weitere Bestätigung obigen Satzes durch Beispiele, v. 638–677. Nicht alle Grundstoffe können sich miteinander zur Bildung der Körper vereinigen. Nähere Bestätigung dieses Satzes aus der Einrichtung der Thiere, aus der ganzen Natur, v. 678–708. Die Atome sind farblos. Mehrere Beweise dieses Satzes, v. 709–807. Sie haben auch weder Geruch noch Geschmack, weder Wärme noch Kälte, v. 808–836. Sie haben auch nicht Sinn und Empfindung, obgleich mit Sinn und Empfindung begabte Körper aus ihnen entstehen. Beweis aus der Generatio aequivoca. Mehrere Beweise, v. 837–901. Widerlegung anderweitiger Vorstellungen. Noch einige Beweise. Schluß des ganzen Raisonnements, v. 902–1016. Außer unserer Welt giebt es noch unzählige. Beweise hievon. Folgerung daraus, v. 1017–1078. Neue Welten können noch entstehen, aus neuer Anhäufung der Atome, v. 1079–1100. So können auch wieder Welten vergehen, durch Auflösung und Zerstreuung derselben, 1101–1119. Selbst die Erde ist nicht mehr so fruchtbar als ehemals, 1120–1141.

Suave, mari magno turbantibus aequora ventis,
E terra magnum alterius spectare laborem:
Non, quia vexari quemquam est iocunda voluptas,
Sed, quibus ipse malis careas, quia cernere suave est.
Per campos instructa, tua sine parte periculi,
Suave etiam belli certamina magna tueri:
Sed nihil dulcius est, bene quam munita tenere,
Edita doctrina sapientum, templa serena;
Despicere unde queas alios, passimque videre
Errare, atque viam palantis quaerere vitae:
Certare ingenio, contendere nobilitate,
Noctis atque dies niti praestante labore
Ad summas emergere opes, rerumque potiri.
O miseras hominum menteis! o pectora caeca!
Qualibus in tenebris vitae, quantisque periclis,
Degitur hocc' aevi, quodquomque est! Nonne videre est.
Nihil aliud sibi naturam latrare, nisi ut, quoi
Corpore seiunctus dolor absit, mente fruatur
Iocundo sensu, cura semota, metuque?

Süfs' ists, anderer Noth bei tobendem Kampfe der Winde
Auf hochwogigem Meer, vom fernen Ufer zu schauen;
Nicht als könnte man sich am Unfall andrer ergötzen,
Sondern dieweil man es sieht, von welcher Bedrängnifs man frei ist.
Süfs' auch ist es, zu schaun die gewaltigen Kämpfe des Krieges
In der geordneten Schlacht, vor eignen Gefahren gesichert.
Aber süfser ist nichts, als die wohlbefestigten heitern
Tempel inne zu haben, erbaut durch die Lehre der Weisen:
Wo du hinab kannst sehn auf andere, wie sie im Irrthum
Schweifen, immer den Weg des Lebens suchen, und fehlen;
Streitend um Geist und Witz, um Ansehn, Würden und Adel;
Tag und Nacht arbeitend, mit unermüdetem Streben,
Sich zu dem Gipfel des Glücks, empor sich zu drängen zur Herrschaft.
O unseliger Geist, o blinde Herzen der Menschen!
In welch finsterer Nacht und unter welchen Gefahren
Wird dieſs Leben verbracht, der Moment! Es liegt ja vor Augen,
Dafs die Natur für sich so heifs nichts fodert, als dafs wir,
Ist der Körper von Schmerzen befreit, des Geistes geniefsen,
Frohen Gefühls, entfernet von Furcht und jeglicher Sorge.

Ergo corpoream ad naturam pauca videmus
Esse opus omnino, quae demant quomque dolorem:
Delicias quoque uti multas substernere possint;
Gratius interdum neque Natura ipsa requirit:
Si non aurea sunt iuvenum simulacra per aedes,
Lampadas igniferas manibus retinentia dextris,
Lumina nocturnis epulis ut subpeditentur:
Nec domus argento fulget, auroque renidet;
Nec citharae reboant laquearia aurataque templa;
Quom tamen inter se, prostrati in gramine molli,
Propter aquae rivum, sub ramis arboris altae,
Non magnis opibus iucunde corpora curant:
Praesertim, quom tempestas adridet, et anni
Tempora conspargunt viridanteis floribus herbas:
Nec calidae citius decedunt corpore febres,
Textilibus si in picturis, ostroque rubenti,
Iacteris, quam si plebeia in veste cubandum est.
Quapropter, quoniam nihil nostro in corpore gazae
Proficiunt, neque nobilitas, nec gloria regni;
Quod super est, animo quoque nihil prodesse putandum:
Si non, forte tuas legiones per loca campi
Fervere quom videas, belli simulacra cientes;
Fervere quom videas classem, lateque vagari:
His tibi cum rebus, timefactae, Religiones
Effugiunt animo pavidae, mortisque timores;
Tum vacuum tempus linquunt, curaque solutum:

Und so sehen wir ein, es sey zur Erhaltung des Körpers
Weniges nur vonnöthen, ihm jeglichen Schmerz zu benehmen:
Ja, dafs Ergötzlichkeiten sogar sich häufig erbieten,
Wie sie zuweilen selbst die Natur nicht süfser erheischet.
Halten im weiten Saal nicht goldene Jünglingsgestalten
Flammende Fackeln empor, den nächtlichen Schmaus zu erhellen;
Glänzt nicht von Silber das Haus, und wiederstrahlt es von Gold nicht;
Schallt nicht Zithergesang zurück von getäfelten Wänden:
Nun so lagert man sich vertraut auf weichlichen Rasen,
Neben dem rinnenden Bach, im Schatten erhabener Bäume,
Pfleget des Körpers froh, obwohl bei geringem Vermögen.
Sonderlich dann, wann die Witterung lacht, wann die fröhliche Jahrszeit
Wieder die grünende Flur mit Blumen und Blüten bestreuet.
Warlich nicht schneller entweicht die Fieberhitze vom Körper,
Ob auf Purpur du dich und gestickten Teppichen wälzest,
Oder gemeines Gewand um deine Schultern herum schlägst.
Mögen demnach nicht Schätze, noch Gold, noch Adel noch Herrschaft,
Körperlich Wohl befördern; so ist gar leicht zu ermessen,
Dafs sie weniger noch zum Wohl des Gemüthes vermögen.
Müfste denn seyn, wann du siehst das Bild des Krieges erwachen
Deiner Legionen Gewühl auf offenem Marsfeld,
Deiner Geschwader Gewühl auf weiter Fläche sich tummeln,
Dafs, von diesem verscheucht, die zitternde Furcht vor den Göttern,
Sammt den Schrecken des Todes entflieh'n aus deinem Gemüthe,
Und das Leben dir frei und ledig liefsen von Sorgen.
Finden wir aber, dafs dieis nur Spiele der Kinder und Tand sey;

Quod, si ridicula haec, ludibriaque, esse videmus;
Re veraque Metus hominum, Curaeque sequaces,
Nec metuunt sonitus armorum, nec fera tela;
Audacterque inter reges rerumque potentes
Versantur, neque fulgorem reverentur ab auro,
Nec clarum vestis splendorem purpureai:
Quid dubitas, quin omnis sit haec rationis potestas?
Omnis quom in tenebris praesertim vita laboret.
Nam, velutei pueri trepidant, atque omnia caecis
In tenebris metuunt: sic nos in luce timemus
Interdum, nihilo quae sunt metuenda magis, quam
Quae pueri in tenebris pavitant, finguntque futura.
Hunc igitur terrorem animi, tenebrasque, necesse est,
Non radiei solis, neque lucida tela diei,
Discutiant; sed Naturae species, Ratioque.
Nunc age, quo motu genitalia materiai
Corpora res varias gignant, genitasque resolvant;
Et, qua vi facere id cogantur, quaeque sit olli
Reddita mobilitas magnum per inane meandi,
Expediam: tu te dictis praebere memento.
Nam certe non inter se stipata cohaeret
Materies; quoniam minui rem quamque videmus,
Et quasi longinquo fluere omnia cernimus aevo,
Ex oculisque vetustatem subducere nostris;
Quom tamen incolomis videatur summa manere;
Propterea, quia, quae decedunt corpora quoique,

Dafs in der That die Furcht im Menschen, die nagende Sorge,
Nicht vor Waffengetöse sich scheut, noch drohenden Lanzen,
Sondern sich dreist unter Könige mischt, und unter der Dinge
Herrscher; und dafs sie sich nicht vom Goldglanz lässet verblenden,
Noch vom stralenden Lichte des purpurfarbenen Kleides:
Zweifelst du noch, diefs sey nicht alles Mangel an Einsicht?
Um so mehr, da so tief noch der Menschenleben die Nacht drückt.
Denn wie die Kinder erzittern und alles fürchten im Finstern,
Also fürchten auch wir, beim hellen Lichte des Tages,
Dinge, die eben nicht mehr verdienetes Furcht zu erwecken,
Als was die Kinder im Finstern erschreckt, und womit sie die Angst täuscht.
Durchaus müssen daher des Geistes Schrecken und Dunkel,
Nicht durch die Stralen der Sonne, des Tages leuchtenden Pfeilen,
Sondern sich durch der Natur Anschaun und Erkenntnifs zerstreuen.

Auf, und lafs dir nunmehr entwickeln durch welche Bewegung
Jene zeugenden Körper die mannigfaltigen Dinge
Hier durch Vereinigung bilden, und dort durch Trennung zerstören;
Welche Kraft so zu wirken sie treibt; die Beweglichkeit, welche
Ihnen eigen, den Weg durch's unendliche Leere zu machen:
Du, mein Memmius, leih' ein still aufmerkendes Ohr mir! —

Keine Materie hängt ganz unzertrennbar zusammen:
Denn wir sehen es ja, wie alle die Dinge sich mindern,
Gleichsam schwinden dahin vom langaufzehrenden Alter;
Bis sie endlich die Zeit den Augen gänzlich entrücket.
Aber die Summe selbst scheint unverändert zu bleiben;
Denn die Theilchen, die stets den Körpern entweichen, vermindern

Unde abeunt, minuunt: quo venere, augmine donant:
Illa senescere, at haec contra florescere, cogunt.
Nec remorantur ibei: sic rerum summa novatur
Semper, et inter se mortales mutua vivunt:
Augescunt aliae gentes, aliae minuuntur;
Inque brevi spatio mutantur secla animantum,
Et, quasi cursores, vitai lampada tradunt.
Si cessare putas rerum primordia posse,
Cessandoque novos rerum progignere motus;
Avius a vera longe ratione vagaris.
Nam, quoniam per inane vagantur, cuncta necesse est
Aut gravitate sua ferri primordia rerum,
Aut ictu forte alterius: nam, concita, saepe,
Obvia quom fixere, fit, ut divorsa repente
Dissiliant: neque enim mirum, durissima quae sint,
Ponderibus solidis, neque quidquam a tergo ibus obstet.
Et, quo iactari magis omnia materiai
Corpora pervideas, reminiscere, totius immi
Nihil esse in summa; neque habere, ubi corpora prima
Consistant: quoniam spatium sine fine modoque est,
Immensumque patere in cunctas undique parteis
Pluribus obtendit; certa et ratione probatum est.
Quod quoniam constat, nimirum nulla quies est
Reddita corporibus primis per inane profundum;
Sed magis, adsiduo varioque exercita motu,
Partim intervallis magnis conflicta resultant,

Hier die Masse, vergrößern sie dort: wann jenes veraltet,
Dränget sich dieses hervor zu neuer Jugend und Blüte;
Bleibt nicht dauernd auch da. So wird die Summe des Ganzen
Immer wieder erneut, so borgt man das Leben von andern.
Ein Volk steiget empor, ein anderes sinket danieder;
Die jetzt lebende Welt ist nicht in kurzem dieselbe:
So wie die Läufer der Bahn nimmt einer die Fackel vom andern.

Irrig und ungereimt zu denken wär' es, die Stoffe
Könnten im Trieb nachlassen, und so, durch Verweilen, den Dingen
Einen veränderten Stand und neue Bewegungen geben.
Weil im Leeren sie schwärmen, so treibet sie eigene Schwere,
Oder auch äußerer Stoß: denn oftmals, wenn sie im Fortschuß
Gegen einander prellen, geschieht's, daß schnell aus einander
Wieder sie springen; und leicht ist das zu begreifen, da hart ist
Ihre Natur, und schwer durch Dichtheit: nirgends im Rücken
Etwas entgegen steht, sie aufzuhalten vermögend.
Ja, damit du noch mehr, wie die Körperchen alle sich jagen,
Einsiehst, denke zurück, daß nichts im ganzen Gesammten
Irgend das Unterste sey; kein Punkt für Körper des Urstoffs
Fest zu stehen; ein Raum ohn' alle Grenzen und Ende
Dehnt sich ins Unermeßliche aus, nach jeglicher Seite.
Dieß nun zeigt' ich bereits, und bewährt' es durch sichere Gründe.

Ist nun dieses gewiß, so ist auch unter des Urstoffs
Körpern nirgend die Ruh' im unermeßlichen Weltraum:
Sondern sie jagt ein beständiger Trieb nach mancherlei Richtung;
Sprenget die einen weiter zurück, wenn zusammen sie treffen,

Pars etiam brevibus spatiis nexantur ab ictu.
Et, quaequomque, magis condenso conciliatu,
Exiguis intervallis, convecta resultant,
Indupedita suis perplexis ipsa figuris;
Haec validas saxi radices, et fera ferri
Corpora constituunt, et cactera de genere horum
Paucula: quae porro magnum per inane vagantur,
Cactera dissiliunt longe, longeque recursant,
In magnis intervallis; haec aëra rarum
Subficiunt nobis, et splendida lumina solis.
Multaque praeterea magnum per inane vagantur,
Conciliis rerum quae sunt reiecta, nec usquam
Consociare etiam coitus potuere recepta:
Quoius, utei memoro, rei simulacrum, et imago,
Ante oculos semper nobis vorsatur, et instat.
Contemplator enim, quom solis lumina quomque
Insertei fundunt radiei per opaca domorum:
Multa minuta, modis multis, per inane videbis
Corpora misceri, radiorum lumine in ipso;
Et, velut aeterno certamine, proelia pugnasque
Edere, turmatim certantia; nec dare pausam,
Conciliis et discidiis exercita crebris:
Coniicere ut possis ex hoc, primordia rerum,
Quale sit, in magno iactari semper inani;
Dum taxat rerum magnarum parva potest res
Exemplare dare, et vestigia notitiai.

Und verbindet im engeren Raum die andern durch Anstofs.
Was nun dichter zusammen gedrängt in näheren Räumen
Wieder zurucke springt, wird durch die verworrenen Formen
In sich selber verschränkt, und bildet Stoffe der Felsen,
Mächtige; starre des Eisens, und andere Körper von der Art;
Wenige nur: was ferner jedoch im Leeren herumschwärmt,
Springt auch weiter zurück, und wechselt in weiteren Räumen
Seinen verlängerten Lauf; und dieses schaffet die Luft uns,
Locker und dünn, und das Licht der herrlich stralenden Sonne.

Uebrigens schwimmen im Raum viel Körperchen, die mit den Dingen
Keinen Verein erhalten, und ausgeschlossen von diesem,
Nie zu gemeinsamen Trieb zusammengesellen sich können.
Hievon kann ich dir leicht ein Vorbild geben, das immer
Uns vor den Augen schwebt. Schau, wie sich im Strale der Sonne,
Welchen sie zwischen durch in schattige Oerter der Häuser
Einschliefst, Körperchen drehn, und unter einander sich mischen,
Viele, auf mancherlei Art, im eigenen glänzenden Lichtstral.
Schlachten erregen und Kampf sie in ununterbrochenem Kriege,
Gleichsam streitend in Schaaren; sie sammeln und trennen sich wieder,
Sonder Ruhe noch Rast: wodurch dir ein deutliches Bild wird
Wie sich im Leeren jagen die uranfänglichen Stoffe:
Läfst sich ein Beispiel anders, von Dingen, welche so grofs sind,
Durch so geringe geben, die Spur nur ihrer Erkenntnifs.
Auch verdienen sie noch um so mehr Betrachtung die Körper,
Die in der Sonne Stral in solcher Verwirrung sich treiben:

Hoc etiam magis haec animum te advortere par est
Corpora, quae in solis radiis turbare videntur;
Quod tales turbae motus quoque materiai
Significant clandestinos caecosque subesse.
Multa videbis enim plagis ibi percita caecis
Commutare viam, retroque repulsa revorti,
Nunc huc, nunc illuc, in cunctas undique parteis.
Scilicet hicc' a principiis est omnibus error:
Prima moventur enim per se primordia rerum;
Inde ea, quae parvo sunt corpora conciliatu,
Et quasi proxima sunt ad vireis principiorum,
Ictibus illorum caecis inpulsa, cientur;
Ipsaque, quae porro paullo maiora, lacessunt.
Sic a principiis adscendit motus, et exit
Paullatim nostros ad sensus; ut moveantur
Illa quoque, in solis quae lumine cernere quimus;
Nec quibus id faciant plagis adparet aperte.
Nunc, quae mobilitas sit reddita materiai
Corporibus, paucis licet hinc cognoscere, Memmi.
Primum, Aurora novo quom spargit lumine terras,
Et variae volucres, nemora avia pervolitantes
Aera per tenerum, liquidis loca vocibus obpleut;
Quam subito soleat sol ortus tempore tali
Convestire sua perfundens omnia luce,
Omnibus in promptu manifestumque esse videmus.
At vapor is, quem sol mittit, lumenque serenum,

Weil ihr treibendes Ihun auf inn're verborg'ne Bewegung
Aller Materie zielt. Denn oftmals wirst du sie sehen,
Wie vom geheimen Stofs sie erregt die Richtung verändern;
Rückwärts bald, bald dahin und dorthin, nach jeglicher Seite
Hingetrieben durch ihn. Von diesem lieget der Grund schon
Im ursprünglichen Triebe der erstern Körperchen aller.
Diese bewegen sich erst durch sich selbst, dann erregen sie andre
Durch verborgenen Stofs, die von engem Verein, und die gleichsam
An der Materie Urkraft selbst angrenzend zunächst sind;
Diese reizen nachher auch andere gröfsere Theilchen.
Also steigt von Stoffen empor die Bewegung, und zeigt sich
Unseren Sinnen zuletzt: so dafs sich auch jene bewegen,
Die wir im Sonnenlichte zu sehn vermögen; der Stofs nur,
Welcher solches bewirkt, erscheint nicht deutlich dem Auge.

Lafs dich, mein Memmius, jetzt mit wenigem annoch belehren,
Welche Beweglichkeit sey des Urstoffs Körpern verliehen.
Wann Aurora mit Licht aufs neue die Erde bestreuet,
Und das gefiederte Chor, die dunneren Lüfte durchstreichend
Im entlegenen Forst, mit hellen Gesängen ihn anfüllt;
Dann wird jeder gewahr, wie schnell die erwachende Sonne
Mit dem Stralengewande die ganze Gegend bekleidet.
Aber der warmende Stral, den Sol von oben herabschiefst,
Und sein glänzendes Licht, gehn nicht durch die ledigen Räume;

Non per inane meat vacuum; quo tardius ire
Cogitur, aërias quod sic diverberet undas:
Nec singillatim corpuscula quaeque, vapores,
Sed complexa, meant inter se, conque globata:
Quapropter simul inter se retrahuntur; et extra
Obficiuntur, utei cogantur tardius ire.
At, quae sunt solida primordia simplicitate,
Quom per inane meant vacuum, nec res remorae fit
Ulla foris, atque ipsa, suis e partibus unum,
Unom, in quem coepere, locum connixa feruntur;
Debent nimirum praecellere mobilitate,
Et multo citius ferri, quam lumina solis;
Multiplexque loci spatium transcurrere eodem
Tempore, quo solis pervolgant fulgura coelum;
Nam neque consilio debent tardata morari,
Nec persectari primordia singula quaeque,
Ut videant, qua quidque geratur cum ratione.
At queidam contra haec, ignarei, materiai
Naturam non posse, deûm sine numine, reddi
Tanto opere humanis rationibus admoderate;
Tempora mutare annorum, frugesque creare;
Et iam caetera, mortaleis quae suadet adire,
Ipsaque deducit, dux vitae, dia Voluptas,
Ut res per Veneris blanditim secla propagent,
Ne genus obcidat humanum: quorum omnia caussa
Constituisse deos quom fingunt omnibus rebus

Sondern sie werden somehr in ihrem Laufe verspätet,
Da sie durch Wogen der Luft sich gleichsam schlagen; auch einzeln
Geht nicht jedes der Theilchen für sich des wärmenden Lichtstrals,
Sondern zusammengefafst und gleichsam zusammengeballet;
So, dafs unter sich selbst gehemmt, und durch äufsern Obstand
Aufgehalten, den Weg langsamer sie müssen vollenden.
Doch die von einf[illegible]chter Natur, wann solche durchs Leere
Streichen, hindert s[illegible]on aufsen; und einzeln, als Theilchen,
Streben sie einzig allein zum Punkte, zu dem sie begonnen.
Und so müssen sie weit an schneller Bewegung und Eile
Uebertreffen die Stralen des Sols: im nämlichen Zeitpunkt,
Wo nun die Blitze der Sonne die Himmelsräume durchschiefsen,
Müssen sie mehrere male die ähnlichen Weiten durchmessen.
Denn in der That, sie werden sich nicht aus Bedenken verweilen;
Auch erforschen sie nicht mit Sorgfalt jeglichen Umstand,
Sich zu belehren, wodurch die Führung der Dinge bewirkt wird.

Einige doch, Unwissende, streiten dagegen, und sagen,
Dafs die Materie nicht, ohn' allen göttlichen Einflufs,
Menschlichen Dingen so sehr sich anzueignen vermöge:
Jahreszeiten zu wechseln, und Früchte der Erde zu schaffen;
Ja auch das übrige noch, wozu die Sterblichen antreibt,
Und sich zeiget, als Führerin selbst, die göttliche Wollust;
Dafs sie in schmeichelnder Lust fortpflanzen sich mögen, damit nicht
Untergehe der Menschen Geschlecht. Doch wann sie es wähnen,
Dafs für diese die Götter allein nur alles erschaffen,

Magno opere a vera lapsei ratione videntur.
Nam, quam vis rerum ignorem primordia, quae sint,
Hoc tamen ex ipsis coeli rationibus ausim
Confirmare, aliisque ex rebus reddere multis,
Nequaquam nobis divinitus esse creatam
Naturam mundi: quamquam haec sint praedita culpa;
Quae tibi posterius, Memmi, faciemus aperta:
Nunc id, quod super est, de motibus expediemus.
Nunc locus est, ut opinor, in hiis illud quoque rebus
Confirmare tibi; nullam rem posse sua vi
Corpoream sursum ferri, sursumque meare.
Nec tibi dent in eo flammarum corpora fraudem;
Sursus enim versus gignuntur, et augmina sumunt:
Et sursum nitidae fruges, arbustaque, crescunt:
Pondera, quantum in se est, quom deorsum cuncta ferantur.
Nec, quom subsiliunt ignes ad tecta domorum,
Et celeri flamma degustant tigna, trabesque,
Sponte sua facere id sine vi subeunte putandum est:
Quod genus, e nostro quom missus corpore, sanguis
Emicat, exsultans alte, spargitque cruorem.
Nonne vides etiam, quanta vi tigna, trabesque,
Respuat humor aquae? Non, quo magis ursimus altum
Directa, et magna vi multei pressimus aegre,
Tam cupide sursum revomit magis, atque remittit;
Plus ut parte foras emergant, exsiliantque?
Nec tamen haec, quantum est in se, dubitamus, opinor,

Fallen sie tiefer hinab vom richtigen Wege der Wahrheit.
Denn, wenn ich auch die Natur ursprünglicher Stoffe nicht kennte,
Würd' ich mir doch getrau'n, aus des Himmels Beschaffenheit selber,
Dreist zu behaupten, und noch aus mehreren anderen Gründen:
Dieses Gebäude der Welt, mit solchen Mängeln behaftet,
Sey kein göttliches Werk zu unserm Gebrauche geschaffen.
Doch dies's werd' ich, mein Memmius, dir in der Folge noch darthun:
Lafs von der Stoffe Beweglichkeit jetzt die Rede mich enden.

Hier nun scheint mir der Ort, dir noch zu beweisen, es könne
Sich durch eigene Kraft aufwärts kein Körper bewegen.
Lafs nicht etwa hierin die Flammenkörper dich täuschen:
Aufwärts steigen sie zwar, und wachsen empor in die Höhe;
Saaten auch wachsen empor, und Pflanzen und herrliche Bäume,
Da durch eignes Gewicht doch alles zur Erde sich hinsenkt.
Springet das Feuer empor zum Giebel und Dache des Hauses,
Und umzüngelt Gebälk und Sparren mit eilender Flamme,
Darf man nicht glauben, es thu' es von selbst, ohn' äufseren Antrieb;
Etwa so wie das Blut, aus unsern Adern entlassen,
Rasch in die Höhe hüpft, und die Purpurröthe verspritzet.
Sieh doch, mit welcher Gewalt das Wasser Balken und Bohlen
Wieder zur Höhe stöfst: je tiefer man solche hinab drückt,
Und mit mächtiger Kraft sie senkrecht dränget zu Boden,
Desto heftiger nur speit aufwärts wieder die Flut sie,
Dafs noch ein gröfserer Theil als zuvor von ihnen herausspringt.
Niemand zweifelt jedoch, dafs diese durch eigene Schwere
Abwärts würden gedruckt im leeren und nichtigen Raume.

Quin vacuum per inane deorsum cuncta ferantur.
Sic igitur debent flammae quoque posse per auras
Aeris, expressae sursum, subcedere, quamquam
Pondera, quantum in se est, deorsum deducere pugnent.
Nocturnasque faceis, coeli sublime volanteis,
Nonne vides longos flammarum ducere tractus,
In quasquomque dedit parteis natura meatum?
Non cadere in terra stellas, et sidera, cernis?
Sol etiam summo de vertice dissupat omneis
Ardorem in parteis, et lumine conserit arva:
In terras igitur quoque solis vergitur ardor.
Transversosque volare per imbreis fulmina cernis:
Nunc heic, nunc illic, abruptei nubibus, ignes
Concursant; cadit in terras vis flammea volgo.
Illud in hiis quoque te rebus cognoscere avemus:
Corpora, quom deorsum rectum, per inane, feruntur,
Ponderibus propriis incerto tempore ferme,
Incertisque locis, spatio depellere paullum:
Tantum, quod minumum mutatum dicere possis.
Quod, nisi declinare solerent, omnia deorsum,
Imbris utei guttae, caderent per inane profundum;
Nec foret obfensus natus, nec plaga creata
Principiis; ita nihil umquam natura creasset.
Quod, si forte aliquis credit graviora potesse
Corpora, quo citius rectum per inane feruntur,
Incidere ex supero levioribus, atque ita plagas

Eben so mögen die Flammen, emporgetrieben vom Lufthauch,
Aufwärts steigen, obgleich im Kampf mit der eigenen Schwere,
Welche dagegen streitet, und nieder sie suchet zu leiten.
Siehe die Fackeln der Nacht, die hoch den Himmel durchfliegen:
Wie sie die flammigen Furchen in langen Streifen dahinziehn,
Wo nur immer Natur den Fortgang ihnen gewährt hat!
Siehst du nicht Sterne herab vom Himmel fallen zur Erde?
Streuet nicht allerwärts vom erhabenen Gipfel die Sonne
Aus die stralende Gluth, und besät mit Lichte die Felder?
Abwärts giefst sich demnach das Feuer der Sonne zur Erde.
Eben so siehst du den Blitz die Gewitterwolken durchkreuzen;
Der sich entreifsende Stral trifft hier, trifft dorten zusammen,
Aber die flammende Kraft stürzt nieder gewöhnlich zur Erde.

Noch verlang' ich, mein Memmius, dir zur Erkenntnifs zu bringen,
Dafs die Körper des Stoffs, da sie senkrecht fallen im Leeren,
Durch ihr eignes Gewicht, in nicht zu bestimmenden Zeiten,
Noch am bestimmten Ort, von der Bahn abtreiben ein wenig;
Wenig, so viel du nur magst die mindeste Aenderung heifsen.
Fände dieses nicht statt, so fielen die Körper gerade,
Wie die Tropfen des Regens herab, durch Tiefen des Leeren:
Anstofs würde nicht seyn, nichts würd' auch treffen zusammen;
Und so hätte Natur nichts bilden können noch schaffen.
Möchte man sagen, vielleicht sind schwere Stoffe vorhanden,
Welche schneller deshalb in gerader Richtung durchs Leere
Fallen, getrieben von oben herab, auf die unteren leichtern,

Gignere, quae possint genitalcis reddere motus,
Avius a vera longe ratione recedit.
Nam, per aquas quaecumque cadunt atque aëra deorsum,
Haec pro ponderibus casus celerare necesse est:
Propterea, quia corpus aquae naturaque tenuis
Aëris haud possunt aeque rem quamque morari;
Sed citius cedunt, gravioribus exsuperata.
At contra nulli, de nulla parte, neque ullo
Tempore, inane potest vacuum subsistere rei;
Quin, sua quod natura petit, concedere pergat.
Omnia quapropter debent per inane quietum
Aeque, ponderibus non aequis, concita ferri.
Haud igitur poterunt levioribus incidere unquam
Ex supero graviora, neque ictus gignere per se,
Quei varient motus, per quos natura gerat res.
Qua re etiam atque etiam paullum inclinare necesse est
Corpora, nec plus quam minimum: ne fingere motus
Obliquos videamur, et id res vera refutet.
Namque hoc in promptu, manifestumque, esse videmus:
Pondera, quantum in se est, non posse obliqua meare,
Ex supero quom praecipitant, quod cernere possis.
Sed nihil omnino recta regione viai
Declinare, quis est, qui possit cernere, sese
Denique, si semper motus connectitur omnis,
Et veteri exoritur semper novus ordine certo;
Nec declinando faciunt primordia motus

Also bewirkend den Stofs zur lebenerzeugenden Regung.
Wer dafs saget, verfehlt bei weitem die richtigen Gründe:
Denn in der Luft, im Wasser, beschleuniget jeglicher Körper
Seinen natürlichen Fall, dem Maas nach seines Gewichtes;
Weil die leichtere Luft, das dichtere Wasser, nicht können
Jegliches Ding aufhalten auf ein' und die nämliche Weise;
Sondern wann schwereres drückt, so mussen sie schneller entweichen.
Aber der leere Raum setzt niemals sich einem der Dinge
Irgend auf eine Weis' entgegen, so dafs es den Weg nicht
Nehmen könne dahin, wohin es die eigne Natur treibt.
Alles mufs sich daher, ob bei ungleichem Gewichte,
Abwärts treiben mit nämlicher Eil' im ruhigen Leeren.
Nie kann also das Schwere herab aufs Leichtere stürzen,
Noch erzeugen den Stofs, der aller Entstehungen Grund wird.
Und so mussen durchaus sich ein wenig beugen die Stoffe;
Aber das mindeste nur; denn niemals geben wir eine
Schräge Bewegung zu; die Erfahrung streitet dagegen.
Zeigt ja der Augenschein, kein Körper, stürzend von oben,
Könne sich schräg hinab durch eigene Schwere bewegen:
Aber ob solcher durchaus vom geraden Wege nicht etwas
Abweicht, könnte das wohl die Schärfe des Auges bemerken?
Ferner wenn alle Bewegung genau an einander geknüpft ist,
Also dafs stets ein Glied bestimmt erregte das andre;
Wenn nicht läge der Grund, der auf Abweichungen hinzielt,
Schon in den ersten Keimen des Stoffs, zu zerreifsen des Schicksals
Bande, damit nicht ewig sich Folg' ankettet an Folge:

Principium quoddam, quod fati foedera rumpat,
Ex infinito ne causaam caussa sequatur:
Libera per terras unde haec animantibus exstat,
Unde est haec, inquam, fatis avolsa, voluntas,
Per quam progredimur, quo ducit quemque voluptas:
Declinamus item motus, nec tempore certo,
Nec regione loci certa, sed uti ipsa tulit mens?
Nam, dubio procul, his rebus sua quoique voluntas
Principium dat; et hinc motus per membra rigantur.
Nonne vides etiam, patefactis tempore puncto
Carceribus, non posse tamen prorumpere equorum
Vim cupidam tam de subito, quam mens avet ipsa?
Omnis enim totum per corpus materiai
Copia conquiri debet, concita per artus
Omneis, ut studium mentis connexa sequatur:
Ut videas initum motus a corde creari,
Ex animique voluntate id procedere primum;
Inde dari porro per totum corpus, et artus.
Nec simile est, ut quom, inpulsei, procedimus ictu,
Viribus alterius magnis, magnoque coactu:
Nam tum materiem totius corporis omnem
Perspicuum est nobis invitis ire, rapique,
Donec eam refrenavit per membra voluntas.
Jamne vides igitur, quamquam vis extera multos
Pellat, et invitos cogat procedere saepe,
Praecipitesque rapi; tamen esse in pectore nostro

Woher liefse sich dann der freie Wille gedenken?
Dieser dem Schicksal entrissene Wille der lebenden Wesen,
Durch den jegliches geht, wohin es die eigene Lust führt.
Auch wir beugen die Richtung, in unbestimmetem Zeitlauf,
Und an unbestimmetem Ort, nach eigener Willkühr.
Denn wer zweifelte noch, dafs unsrer Bewegungen jede
Erst im Willen entsteht, von da in die Glieder sich fortpflanzt?
Siehest du nicht, wann zum Lauf dem Rehner die Schranken sich öffnen,
Dafs sein Schenkel die Bahn so schnell druchbrechen nicht könne,
Als sie der Sinn schon erreicht? denn alle die Fülle der Stoffe
Mufs durch den ganzen Körper erregt, durch alle Gelenke,
Sich versammeln, vereint dem Triebe des Sinnes zu folgen.
So, dafs hieraus du erkennst, es entspringe die Regung im Herzen:
Geh' anfänglich hervor aus eigenem Willen der Seele,
Und in den Körper von da, und in alle Gelenke des Körpers.
Anders verhält es sich doch, wann überwiegende Kräfte
Auf uns stofsen, und uns mit Gewalt hinzwingen zum Fortgang.
Klar ist's, dafs sich alsdann die sämmtliche Masse des Körpers
Wider den Willen bewegt, und fortgerissen mit werde;
Bis der Wille zuletzt die Obhand wieder gewonnen.
Daraus magst du ersehn, obgleich die äufsere Kraft oft
Viele treibet und zwingt, auch wider den eigenen Willen,
Ja mit Gewalt sie reifst, dafs dennoch in unserer Brust selbst
Etwas noch sey, das sich könn' entgegen ihr setzen und streiten;
Und auf dessen Geheifs die angehäufeten Stoffe
Müssen Gehorsam leisten in allen Gelenken und Gliedern;

Quoddam, quod contra pugnare, obstareque, possit:
Quoius ad arbitrium quoque copia materiai
Cogitur interdum flecti per membra, per artus;
Et proiecta refrenatur, retroque residit?
Qua re, in seminibus quoque idem fateare, necesse est:
Esse alium, praeter plagas et pondera, caussam
Motibus, unde haec est ollis innata potestas:
De nihilo quoniam fieri nihil posse videmus.
Pondus enim prohibet, ne plagis omnia fiant,
Externa quasi vi: sed, ne mens ipsa necessum
Intestinum habeat cunctis in rebus agundis,
Et, devicta quasi, cogatur ferre, patique:
Id facit exiguum clinamen principiorum,
Nec regione loci certa, nec tempore certo.
Nec stipata magis fuit umquam materiai
Copia, nec porro maioribus intervallis:
Nam neque adaugescit quidquam, neque deperit inde.
Quapropter, quo nunc in motu principiorum
Corpora sunt, in eodem ante acta aetate fuere,
Et posthac semper simili ratione ferentur:
Et, quae consuerint gigni, gignentur eadem
Conditione; et erunt, et crescent, inque valebunt,
Quantum quoique datum est per foedera naturai:
Nec rerum summam commutare ulla potest vis.
Nam, neque quo possit genus ullum materiai
Exfugere ex omni, quidquam est; neque, rursus, in omne

Dafs sie den Fortschufs hemmen, sich wieder in Ruhe zurückziehn.
Eben dasselbe mufst du demnach erkennen im Grundstoff;
Dafs noch ein anderes sey, das, aufser dem Stofs und der Schwere,
Ihn in Bewegung setz', und ertheile diefs inn're Vermögen:
Weil aus Nichts nichts wird, wie bereits die Erfahrung es lehret.
Eigene Schwere verhindert, dafs äufsere Wirkung des Stofses
Alles allein nicht vermag: dafs aber im Innern der Geist selbst
Nicht nothwendig bestimmt zu jeder der Handlungen werde,
Gleichsam gefesselt sey, jedwedes zu dulden und leiden;
Dieses bewirkt allein die geringe Beugung der Stoffe,
Am verschiedenen Ort, und in nicht zu bestimmenden Zeiten.

Dichter waren die Stoffe der Urmaterie niemals
An einander gedrängt, nie mehr auseinander gedehnet;
Denn sie vermehret sich nicht, und nichts geht unter von solcher.
Um deswillen auch ist die Bewegung, in welcher die Stoffe
Gegenwärtig noch sind, schon seit undenklichen Zeiten
Eigen ihnen gewesen, und wird auch ferner es noch seyn.
Was sie erzeugten vordem, das wird auf nämliche Art auch
Künftig wieder erzeugt; denn dasselbe Mass und Bedingnifs
Ihres Vermögens, Wachsthums und Sevns, wird immerhin bleiben.
Wie die Natur nach ihrem Gesetz es jeglichem zutheilt:
Nichts was irgend nur ist, mag ändern die Summe der Dinge.
Denn wo wäre der Ort, wohin die Theilchen des Urstoffs

Unde coorta queat nova vis inrumpere, et omnem
Naturam rerum mutare, et vortere motus.

Illud in hiis rebus non est mirabile, qua re.
Omnia quom rerum primordia sint in motu,
Summa tamen summa videatur stare quiete;
Praeter quam si quid proprio dat corpore motus.
Omnis enim longe nostris ab sensibus infra
Primorum natura iacet: quapropter, ubi ipsam
Cernere iam nequeas, motus quoque surpere debent:
Praesertim, quom, quae possimus cernere, celent
Saepe tamen motus, spatio diducta locorum.
Nam saepe in colli, tondentes pabula lacta,
Lanigerae reptant pecudes, quo quamque vocantes
Invitant herbae, gemmantes rore recenti;
Et satiatei agnei ludunt, blandeque coruscant:
Omnia quae nobis longe confusa videntur,
Et veluti in viridi candor consistere colli.
Praeterea, magnae legiones quom loca cursu
Camporum conplent, belli simulacra cientes;
Fulgur ubi ad coelum se tollit, totaque circum
Aere renidescit tellus: subterque, virûm vi,
Excitur pedibus sonitus, clamoreque montes
Ictei reiectant voces ad sidera mundi;
Et circum volitant equites, mediosque repente
Transmittunt, valido quatientes impete, campos:

Sollten dem All entfliehn? wo sollten auch wieder die neuen
Kräfte sich sammeln, zu dringen ins All, zu verändern der Dinge
Ganze Natur, den Lauf und die Ordnung ihrer Bewegung?

Wundre dich übrigens nicht, dafs bei dem beständigen Umtrieb
Aller Urelemente das Ganze doch scheine zu ruhen;
Ausgenommen was sich durch eigene Kräfte beweget.
Weit von der Sinne Bezirk entfernt liegt alle Natur uns
Jener Urelemente: da diese du selber nun nicht kannst
Sehen, entziehet sich auch den Augen ihre Bewegung.
Selbst die Dinge, die wir mit den Augen erkennen, verbergen
Ihre Bewegungen oft, durch weitere Fernen des Ortraums.
Gleiten über die Hügel die wolletragenden Heerden,
Aezend die frohe Weidung, wo immer ein jegliches einlädt
Lieblicher Kräuter Genufs, vom frischen Thaue beperlet;
Lämmerchen spielen gesättigt umher, und stutzen zusammen:
Aber von weitem scheinet uns diefs ein verworrener Haufe,
Gleichsam ein weiser Fleck auf grünlichem Boden bestehend.
Gleichermafsen, wenn nun, das Bild des Krieges erweckend,
Mächtige Legionen die Ort' im Laufe besetzen:
Auf zum Himmel steiget der Blitz, es leuchtet die Erde
Rings um wieder vom ehernen Glanz, und unter dem Fufstritt
Tönt von der Männer Gewalt der Boden; das laute Geschrei prallt
Weit von den Bergen zurück, bis hin zu Gestirnen des Himmels:
Schaaren der Reuter fliegen umher, und lassen im Flug
Strecken der Felder zurück, die erzittern unter dem Hufschlag.
Dennoch scheinen sie uns, von gewissen Höhen des Berges,

Et tamen est quidam locus alris mutabilis, unde
Stare videntur; et in campis consistere fulgur.
Nunc age, quam dissimpe constemus cuncta meatu,
Quales sint, et quam longe distantia formis,
Percipe, multigenus quam sint variata figuris:
Non, quo multa parem simili sint praedita forma,
Sed quia non exigo paria omnibus omnia constat.
Nec mirum: nam, quoniam est rerum copia tanta,
Et neque finis, ubi dicam, neque summa est ullis;
Debent similium non omnibus omnia protrum
Esse pari filo, similique adfecta figura.
Praeterea, genus humanum, mutaeque natantes
Squamigerûm pecudes, et laeta armenta, ferique,
Et variae volucres, laetantia quae loca aquarum
Concelebrant, circum ripas fontesque, lacusque,
Et, quae pervolgant nemora ac perviaa saltus:
Quorum unum quod sit genetrum numerus perque,
Invenies tamen inter se differre figuris.
Nec ratione alia proles cognoscere matres,
Nec mater posset prolem; quod posse videmus,
Nec minus, atque homines, inter se nota vigere.
Nam saepe ante deum vitulus delubra decora
Turicremas propter mactatus concidit aras,
Sanguinis expirans calidum de pectore flumen:
At mater, viridis saltus orbata per herbas,
Linquit humi pedibus vestigia pressa bisulcis;

Unbeweglich zu stehn, und des Blitz auf den Feldern zu weilen.

Auf, und höre nunmehr die Eigenschaften der Körper
Verborgenster Stoffen; wie mannigfaltig an Formen
Diese sind, an Figur wie sehr von einander verschieden.
Nicht, daß wenige nur sich ähnlich wären an Bildung,
Sondern weil alle durchaus nicht allen anderen gleich sind.
Auch begreiflich ist das; denn da die Menge so groß ist,
Daß wir ich oben gelehrt, nicht Maas noch Summe sie kennet,
Können auch alle nur nicht gleich seyn an Figur und an Umfang.

Nimm nun ferner das Menschengeschlechte, der schuppigen Fische
Stumme Heerden, das Vieh der Weide, die Thiere des Waldes,
Und das bunte Gefügel, das, theils an lustigen Wassern
Freilich zusammen kommt, an Ufern der Quellen, und Seen:
Theils Bewohner des Waldes, die stillen Haine durchschweifen:
Sieh, wie jegliches doch, nach Art der eigenen Gattung,
Sich zusammehält vom andern, an Farb' und Bildung verschieden.
Und wie könnte denn sonst das Junge die Mutter, die Mutter
Wieder ihr Junges erkennen? Und gleichwohl zeigt die Erfahrung,
Daß sie sich unter einander so gut wie die Menschen erkennen.
Oft aus der Götter Bild, am Weihrauch dampfenden Altar
Fällt das geschlachtete Kalb, die warmen Ströme des Blutes
Rauchend aus seiner Brust: dann irrt die verwaisete Mutter
Durch die grasenden Triften umher, und liket an dem Boden
Eingedruckt die Spur der doppelt gespaltenen Klauen.

Omnia conviscens oculis loca, si queat usquam
Conspicere amissum fetum: compleraque querelis
Frondiferum nemus, adsistens; et crebra revisit
Ad stabulum, desiderio perfixa juvenci.
Nec tenerae salices, atque herbae, rore vigentes,
Fluminaque illa queunt, summis labentia ripis,
Oblectare animum, subitumque avertere curam:
Nec vitulorum aliae species per pabula laeta
Derivare queunt animum, curamque levare:
Usque adeo quiddam proprium, notumque requirit.
Praeterea, teneri tremulis cum vocibus haedi
Cornigeras norunt matres; agnique petulci
Balatum pecudes: ita, quod natura reposcit,
Ad sua quisque, feri decurrunt ubera lactis.
Postremo, quod vis frumentum; non tamen omne,
Quidque suo genere, inter se simile esse videbis,
Quin intercurrat quaedam distantia formis;
Conchylumque genus parili ratione videmus
Pingere telluris gyrimum, qua mollibus undis
Litoris incurvi blandum pavit aequor arenam.
Qua re etiam atque etiam simili ratione necesse est,
Natura quoniam constant, eaque facta manu sint,
Unum ad rectum formam primordia rerum,
Dissimili inter se quaedam volitare figura.
Perfacile est animi ratione exsolvere nobis,
Qua re fulmineus multo penetralior ignis,

Jeglichen Ort durchspähet ihr Aug', ob irgend sie möchte
Wieder erblicken den, den Sprößling, den sie vermisset.
Und nun stehet sie da, und füllt mit Klagen den Laubwald;
Kehret oft wieder zurück zum Stall, durchhöret von Sehnsucht.
Nicht die zarten Weiden, die Kräuter erfrischet vom Thaue
Reitzen sie nicht, noch der Strom, der hoch am Ufer dahin streicht;
Nichts ergötzet ihr Gemüth, nichts kann den Kummer ihr wenden:
Nicht die übrige Zucht der Kälber auf fröhlichem Anger
Kann ihr andern richten den Sinn, noch heben die Sorge:
So sehr langet das Herz an dem Eigenen, an dem Bekannten.
Auch das meckernde Böckchen erkennt die gebärende Mutter,
Und das wollige Schaaf am Gebläck das stutzige Lämmchen.
Und so findet sich jegliches da, wohin die Natur ruft,
Auch das säugende Wild, am eigenen Euter der Mutter.

Nimm noch jegliche Art von Samen und Körnern; du wirst sie
Ganz gleich unter sich nie, auch selbst in der eigenen Gattung,
Finden; es läuft an Form stets etwas verschiedenes unter.
Auch das Muschelgeschlecht malt, wie wir es sehen, der Erde
Schaum auf ähnliche Art, allda, wo mit sanfterer Welle
Schlägt das Meer den sengenden Sand der gekrümmeten Ufer.
Und so müssen aus ähnlichem Grund die Samen der Dinge,
Da sie das Werk der Natur, und nicht nach bestimmtem Modelle,
Sind von Menschen geformt; in Figur verschieden auch schweben.

Leicht begreift es sich nun, weswegen das Feuer des Blitzes
Schneller und heftiger wirkt, als Feuer entstanden aus Fackeln:

Quum noster, flust, e tedis terrestribus ortus.
Dicere enim possis coelestem fulminis ignem,
Subtilem magis, e parvis constare figuris;
Atque ideo transire foramina, quae nequit ignis
Noster hic, e lignis ortus, tedaque creatus.
Praeterea, lumen per cornua transit; at imber
Respuitur. Quo re? nisi luminis illa minora
Corpora sunt, quam de quibus est liquor almus aquarum.
Et, quam vis subito, per colum vina videmus
Perfluere; at contra tardum contatur oliyum;
Aut, quia nimirum maioribus est elementis,
Aut magis hamatis inter se, perque plicatis;
Atque ideo fit, utei non tam diducta repente
Inter se possint primordia singula quaeque
Singula per quoiusque foramina permanare.
Huc accedit, utei mellis lactisque liquores,
Iucunda semper lingua, tractentur in ore;
At contra tetra absinthii natura ferique
Centaurii fedo pervorquent ora sapore;
Ut facile adgnoscas e laevibus atque rotundis
Esse ea, quae sensus iucunde tangere possunt;
At contra, quae amara, atque aspera, quaeque videntur,
Haec magis hamatis inter se nexa teneri;
Propterea quae solere vias rescindere nostris
Sensibus, introitusque suo perrumpere corpus.
Omnia postremo bona sensibus, et mala recto,

Weil es sich sagen liefse, dafs jenes Feuer des Himmels
Feiner in seinem Stoff', aus kleineren Figuren bestehe:
Deshalb dringet es auch durch Oeffnungen, welche das Feuer
Nicht zu durchdringen vermag, das aus Holz und Kerzen erzeugt wird.

Licht durchdringet das Horn; doch dieſs drängt von sich das Wasser:
Aber warum? deshalb, weil kleiner die Stoffe des Lichtes
Körperlich sind, als woraus bestehet das lautere Wasser.
Schnell und ohne Verzug, wie man sieht, fliefst Wein durch die Seihe;
Da hingegen das Oel nur langsam tröpfelt und zaudert:
Weil die Stoffe vielleicht von diesem gröber, vielleicht auch
Mehr auseinander gehakt, und mehr ineinander verschränkt sind:
Dieſs ist Ursach, warum so behend nicht einzelne Theilchen
Auseinander gezogen sich trennen können von andern,
Durchaufliefsen durch jedes der einzelnen Löcher der Seihe.
Kommt noch dieſsem hinzu, dafs der Saft der Milch und des Honigs
Süfs in dem Munde verfliefst; hingegen bitterer Wermuth,
Oder das strenge Centaurium ihn mit Ekel verzeichen.
Leicht erkennt man daraus, was lieblich die Sinne berühret,
Meist' aus glatten bestehn und rundlichen Körpern des Urstoffs:
Dahingegen was bitter und streng, den Sinnen zuwider,
Mehr sich verbindet in sich durch hakenförmige Körper.
Dieſses pfleget daher die feineren Gänge der Sinne
Aufzureifsen, und durchzureifsen die Theile des Körpers.
Endlich was böls oder gut, was hold oder widrig den Sinnen,
Streitet unter sich selbst durch verschiedenart'ge Figuren.

Dissimili inter se pugnant perfecta figura:
Ne tu forte putes, serrae stridentis acerbum
Horrorem constare elementis laevibus aeque,
Ac Musaea mele, per chordas organicei quae
Mobilibus digitis expergefacta figurant:
Neu simili penetrare putes primordia forma
In nareis hominum, quom tetra cadavera torrent,
Et quom scena croco Cilici perfusa recens est,
Araque Panchaeos exhalat propter odores:
Neve bonos rerum simili constare colores
Semine constituas, oculos quei pascere possunt,
Et quei compungunt aciem, lacrumareque cogunt,
Aut foeda specie taetrei, turpesque, videntur.
Omnis enim, sensus quae mulcet quamque videntum,
Haud sine principiali aliquo laevore creata est:
At contra, quaecumque molesta atque aspera constat,
Non aliquo sine materiae squalore reperta est.
Sunt etiam, quae iam nec laevia iure putentur
Esse, neque omnino flexis mucronibus uncis;
Sed magis angellis paullum prostantibus, ac quae
Titillare magis sensus, quam laedere, possint:
Acerula iam quo de genere est, inulaeque sapores.
Denique, iam calidos igneis, gelidamque pruinam,
Dissimili dentata modo, compungere sensus
Corporis, iudicio nobis est tactus utrique.
Tactus enim, tactus, pro divom numina sancta!

Denke dir etwa nicht, es bestehe der rasselnden Säge
Scharfes Gerausch, aus eben so glatten und schlüpfrigen Stoffen,
Als das melodische Lied, das reg' durch die Saiten der Künstler
Mit dem belebenden Finger erweckt, und bildet dem Ohre.
Auch ganz anderer Theilchen Figur dringt ein in die Nase.
Von dem edlen Geruche der faulenden gährenden Aeser,
Als wann die Bühne nun frisch enthaucht den cilicischen Safran,
Und der Altar aufdampft panchäische Opfergerüche.
Auch die gefälligen Farben, an welchen das Auge sich weidet,
Halte mit jenen da nicht aus ähnlichen Stoffen bestehend,
Welche durchstechen das Aug' und gleichsam Thränen erzwingen,
Oder den grauen und schmutzigen auch, die häßlich dem Anblick.
Denn was den Sinnen behagt und den Augen schmeichelt, das alles
Ist ursprünglich begabt mit einer gefälligen Glätte;
Alles was widrig hingegen und rauh, und ihnen beschwerlich,
Findet sich immer bereits schon harsch und widrig im Grundstoff.

Aber es giebt der Körperchen auch, die weder für glatte,
Noch für krumme zu halten, an denen die Spitzen gebogen;
Sondern sie scheinen vielmehr vorragende Eckchen zu haben,
Minder zu stechen damit die Sinne, als solche zu kitzeln:
Unter diese gehört Weinrahm und salziger Alaun.
Endlich beweist auch noch das Gefühl, daß brennendes Feuer,
Und der gefrorene Reif, gezahnt auf verschiedene Weise,
Auf verschiedene Art auch unsere Sinne verletzen.
Denn das Gefühl, das Gefühl, bei allen unsterblichen Göttern!

Corporis est sensus, vel quom res extera sese
Insinuat, vel quom laedit, quae in corpore nata est.
Aut iuvat egrediens genitalcis per Veneris res:
Aut, ex obfensu quom turbant corpore in ipso
Semina, confundunt inter se concita sensum:
Ut, si forte manu quam vis iam corporis ipse
Tute tibi partem feias, atque experiare.
Quapropter longe formas distare necesse est
Principiis; varios quae possint edere sensus.
Denique, quae nobis durata ac spissa videntur,
Haec magis hamatis inter sese esse necesse est,
Et quasi ramosis alte compacta teneri.
In quo iam genere in primis adamantina saxa
Prima acie constant, ictus contemnere sueta;
Et validei silices, ac duri robora ferri,
Aeraque, quae claustris restantia vociferantur.
Illa quidem debent ex laevibus atque rotundis
Esse magis, fluido quae corpore liquida constent:
Namque papaveris haustus item est facilis quod aquarum
Nec retinentur enim inter se glomeramina quaeque,
Et procursus item proclive volubilis exstat.
Omnia postremo, quae puncto tempore cernis
Dilfugere, ut fumum, nebulas, flammasque, necesse est,
Si minus omnia sunt e laevibus atque rotundis,
At non esse tamen perplexis impedita;
Pungere utei possint corpus, penetrareque saxa

Ist die Empfindung des Körpers, wann süfs're Berührung entweder
Eindringt, oder, im Innern erzeugt uns etwas beleidigt;
Oder auch süfser Ergufs ergötzet in Werken der Liebe;
Oder wann Theile des Stoffs selbst gegen einander im Körper
Streiten, und also erregt den Sinn in einander verwirren:
Wie du es selber erfahrst, wenn irgend an einen der Theile
Deines Körpers du dich mit deiner eigenen Hand schlägst.
Welches beweist, dafs die Stoffe, die so verschied'ne Gefühle
Wecken können, auch selbst gar sehr verschieden an Form sind.

Endlich, alles was dicht und hart den Sinnen erscheinet,
Mufs durch Stoffe die hakiger sind zusammengehalten,
Gleichsam ästig verschränkt, fest an einander sich schliefsen.
Unter diese gehört vor den übrigen allen der Demant,
Steht in der Reihe voran, und scheut den gewaltsamen Schlag nicht.
Auch das Kieselgeschlecht und des Eisens trotzende Härte,
Und das tönende Erz an den Angeln mächtiger Thore.
Aber was nafs und feucht aus flüssigen Körpern bestehet,
Mufs aus glatten vielmehr und gerundeten Stoffen erzeugt seyn.
Auch das Gesäme des Mohns ergiefst sich beinahe wie Wasser;
Weil die geballten Kügelchen, los von jeder Verbindung,
Frei fortschiefsen, und leicht hinrollen von neigender Fläche.
Endlich, was irgend du siehst sich augenblicklich zerstreuen,
Als den Nebel, den Rauch, die Flamme; wofern auch die Stoffe
Alle nicht glatt und rund, so müssen doch nicht sie verschränkt seyn,
Noch auch verwickelt in sich: wie könnten sie Steine durchdringen,
Oder zerstechen die Haut? Auch nicht aneinander sich hängen,

Nec tamen haerere inter se: quod quisque videmus
Scatibus esse datum: facile ut cognoscere possis,
Non e perplexis, sed acutis, esse elementis.
Sed, quod amara vides eadem, quae fluvida constant,
Sudor utei maris est, minume mirabile quoiquam.
Nam quod fluvidum est, e laevibus atque rotundis
Est; et laevibus atque rotundis mixta doloris
Corpora: nec tamen haec retineri hamata necessum:
Scilicet; esse globosa tamen, quom squalida constent,
Provolvi simul, ut possint coulaedere sensus.
Et, quod mixta putes magis aspera laevibus esse
Principiis, unde est Neptuni corpus acerbum;
Est ratio secernundi, seorsumque videndi.
Humor duleis, ubei per terras crebrius idem
Percolatur, ut in foveam fluat, ac mansuescat.
Liquit enim supra tetri primordia viri;
Aspera, quo magis in terris haerescere possint.
Quod quoniam docui, pergam connectere rem, quae,
Ex hoc apta, fidem ducat: primordia rerum
Finita variare figurarum ratione.
Quod, si non ita sit, rursum iam semina quaedam
Esse infinito debebunt corporis auctu.
Nam, quod eadem una quoius vis in brevitate
Corporis inter se multum variare figurae
Non possunt: face enim minumis e partibus esse
Corpora prima; tribus, vel paullo pluribus, auge:

Wie man an Kletten es sieht: woraus gar leicht du erkennest,
Dafs sie aus spitzigen mehr, als verwickelten Stoffen bestehen.

Dafs du Dinge bemerkst die bittern Geschmackes, doch flussig.
Wie die Nässe des Meers, darf keinesweges dich wundern:
Denn das Flussige kommt von runden und schlöpfrigen Stoffen;
Aber mit diesen vermischt sind rauhe und schmerzliche Stoffe,
Welche doch nicht nothwendig gehakt an einander sich halten;
Kuglicht müssen sie seyn, obgleich von hakiger Bildung,
Hinzurollen, und doch zugleich zu verletzen die Sinne.
Auch zum klaren Beweifs, dafs rauhes und glattes gemischt sey
In den Stoffen, woraus Neptunus Körper bestehet,
Sind ja Mittel zu scheiden sie da, und sie einzeln zu sehen.
Eben dasselbe Nafs wird sufs, wann öfters geläutert
Durch den Boden es fliefst, und dann in der Grube sich mildert:
Denn es lafst an der Rinde zurück das widrige Seesalz,
Welches da rauh sein Stoff, auch leicht an der Erde bekleibet.
Fuglich knupfen wir hier an diese Lehre noch jene,
Die auch ihren Beweifs von derselben entlehnet; dafs nämlich
Alle Figuren des Stoffs in bestimmtem Maase nur wechseln.
Wär's nicht also, so mufs't ein Theil von denselben an Umfang
Unzumessend seyn; doch können bei ähnlicher Kleinheit
Ihren Körper, sie nicht so sehr in Verschiedenheit ändern.
Lafs den winzigen Körper um drei, um mehrere Theile,
Grofser werden, und nimm die Theile desselbigen Körpers
Alle, setze, was oben zu unterst, zur rechten, was links ist:

Nempe, ubi eas parteis unius corporis omneis,
Summa atque ima, locans, transmutans dextera laevis,
Omnimodis expertus eris, quam quisque det ordo
Formarum speciem totius corporis eius;
Quod super est, si forte voles variare figuras,
Addendum parteis alias erit: inde sequetur,
Adsimili ratione, alias ut postulet ordo,
Si tu forte voles etiam variare figuras,
Ergo formarum novitatem corporis augmen
Subsequitur: qua re non est ut credere possis,
Esse infinitis distantia semina formis;
Ne quaedam cogas immani maxumitate
Esse: supra quod iam docui non esse probare.
Iam tibi Barbaricae vestes, Meliboeaque fulgens
Purpura, Thessalico concharum tincta colore:
Aurea, pavonum ridenti inbuta lepore,
Pepla, novo rerum superata colore, iacerent:
Contemptus sudos smyrnae, mellisque sapores;
Et cycnea mele, Phoebeaque, daedala chordis,
Carmina, consimili ratione obpressa silerent:
Namque aliis aliud praestantius exoreretur.
Cedere item retro possent in deteriores
Omnia sic parteis, ut diximus in meliores:
Namque aliis aliud retro quoque tetrius esset
Naribus, auribus, atque oculis, orisque sapori.
Quae quoniam non sunt, quin rebus reddita certa

Alle verschied'ne Figuren, die diese Versetzungen geben,
Hast du nun völlig versucht; und willst du sie weiter verän[illegible]
Mufst du mehrere noch und andere Theile hinzuthun:
Und stets mehrere noch, je mehr du zu ändern gedenkest.
Immer mufste daher mit neuer Bildung die Masse
Sich auch vergrofsern; woraus hinlänglicher Grund sich ergiebet,
Um zu glauben es müsse begrenzt der Stoffe Figur seyn:
Denn man mufste fürwahr von ungeheuerer Gröfse
Manche sich denken; wozu, wie oben gesagt, der Beweifs fehlt.

Und nun lagen dir schon die barbarischen köstlichen Kleider,
Meliböischer Purpur, in Blut Thessalischer Schnecken
Eingetaucht; mit lachendem Reitze der Pfauen bemalte
Goldene Schleier der Frauen, besiegt von neueren Farben.
Smyrnas Geruche wurden verschmäht, die Süfse des Honigs,
Und der Schwanengesang, und die holden phöbeischen Lieder,
Wechselnd auf Saiten; auch sie verstummten aus ähnlichem Grunde:
Denn ein Neueres stets, ein Besseres, käme zum Vorschein.
Rückwärts könnten auch so zum Schlimmern schreiten die Dinge:
Immer etwas dem Auge, dem Ohr, dem Geschmack und Geruche,
Widriger als zuvor durch neue Veränd'rungen werden.
Aber da dieis nicht ist; vielmehr da den Dingen gesetzt ist
Grenze von beiden Seiten, zusammenzuhalten das Ganze;

Finis utrimque tenet summam; fateare necesse est,
Materiam quoque finitis differre figuris.
Denique, ab ignibus ad gelidas hiemisque pruinas
Finitum est, retroque pari ratione remensum est.
Omnis enim, calor ac frigus; medicique tepores
Inter utrasque iacent, explentes ordine summam.
Ergo finita distant ratione creata:
Ancipiti quoniam mucroni utrimque notantur;
Hinc flammis, illinc rigidis insessa pruinis.
Quod quoniam docui, pergam connectere rem, quae
Ex hoc apta, fidem ducat: primordia rerum,
Inter se simili quae sunt perfecta figura,
Infinita cluere: et enim, distantia quom sit
Formarum finita, necesse est, quae similes sint,
Esse infinitas; aut summam materiai
Finitam constare: id, quod non esse probavi.
Quod quoniam docui, nunc suaviloquis ego paucis
Versibus obtendam, corpuscula materiai
Ex infinito summam rerum usque tenere,
Undique protelo plagarum continuato.
Nam, quod rara vides magis esse animalia quaedam,
Fecundamque magis naturam cernis in illis;
At regione, locoque alio, terrisque remotis,
Multa licet genere esse in eo; numerumque repleri:
Sic, uti quadrupedum cum primis esse videmus
In genere anguimanos elephantos; India quorum

Mufs die Verschiedenheit auch in der Stoffe Figuren begrenzt seyn

Gleichergestalt auch ist das Maas der brennenden Hitze,
Bis zu dem Winterfrost, auf beiderlei Seiten bestimmet.
Denn das Ganze des Jahrs ist Kält' und Hitze; dazwischen
Liegen die lauen Wechsel, die Stufenleiter erfüllend.
Auseinander stehn sie daher in bestimmeten Grenzen,
Sind an beiderlei Enden mit schneidender Schärfe bezeichnet;
Hier mit Flammen besetzt, und dort mit dem starrenden Eisfrost.

Füglich knüpf' ich annoch an diese Lehre die andre,
Die auch ihren Beweifs von solcher entlehnet: dafs nämlich
Sich die Zahl derjenigen Stoffe, die gleich an Figur sind,
Ins Unendliche hin erstrecke: so fern ja beschränkt ist
Ihrer Formen verschiedene Art, so folgt dafs die Anzahl
Jener unendlich sey, die an Form und an Bildung sich gleichen:
Oder es wäre beschränkt die gesammte Summe des Urstoffs
Selber; wovon ich jedoch zuvor schon zeigte den Urgrund.

Nun da ich dieses gelehrt, so will ich, mein Memmius, annoch,
Zwar in wenigen, doch sufs redenden Versen, dir darthun,
Dafs die Körper des Stoffs, durch ununterbrochenen Fortschufs
Seit undenklicher Zeit, erhalten die sämmtlichen Dinge.

Seltner sehen wir zwar gewisse Geschlechter der Thiere,
Obgleich ihre Natur auf mehrere Fruchtbarkeit deutet;
Ebendieselben jedoch sind häufig in anderen Ländern,
Andern Orten und Strichen der Erd', und füllen die Zahl aus.
So wie vor andern man sieht, im Geschlecht vierfüfsiger Thiere,
Am Elephanten mit Schlangenrüssel; mit tausenden ihrer,

Milibus e multis vallo munitur eburno,
Ut penitus nequeat penetrari: tanta ferarum
Vis est; quarum nos perpauca exempla videmus.
Sed tamen, id quoque uti concedam, quam lubet esto
Unica res quaedam nativo corpore sola,
Quoi similis toto terrarum non sit in orbi;
Infinita tamen nisi erit vis materiai,
Unde ea progigni possit concepta, creari
Non poterit: neque, quod super est, procrescere, alique.
Quippe et enim sumant oculei, finita per omne
Corpora iactari unius genitalia rei;
Unde, ubi, qua vi, et quo pacto, congressa coibunt,
Materiae tanto in pelago, turbaque aliena?
Non, ut opinor, habent rationem conciliandi:
Sed, quasi, naufragiis magnis multisque coortis,
Disiectare solet magnum mare transtra, cavernas,
Antemnas, proram, malos, tonsasque, natanteis;
Per terrarum omneis oras fluitantia aplustra
Ut videantur, et indicium mortalibus edant,
Infidi maris insidias, vireisque, dolumque,
Ut vitare velint, neve ullo tempore credant,
Subdola quom ridet placidi pellacia ponti:
Sic tibi, si finita semel primordia quaedam
Constitues, aevom debebunt sparsa per omnem
Disiectare aestus divorsei materiai:
Numquam in concilium ut possint conpulsa coire:

Gürtet India sich, wie mit elfenbeinerner Brustwehr,
Dafs man nicht durchzubrechen vermag: so grofs ist die Anzahl
Derer, von welchen wir hier nur einzelne wenige sehen.
Aber gesetzt, es gäb' auch ein Ding von natürlichem Aufwuchs,
Einzig in seiner Art, wo nirgend das Gleiche sich fände;
Wäre der Vorrath nicht unendlich des ähnlichen Grundstoffs,
Aus dem erzeugt erwachsen es könnte, so wäre sein Daseyn
Nimmer möglich, noch Nahrung dafür, noch weiterer Fortwuchs.
Stelle dir einmal vor, es sey zu den einzelnen Dingen
Nur ein beschränkter zeugender Stoff im Ganzen vorhanden;
Wie, und wo, auf welcherlei Art, durch welches Vermögen,
Sollte sich dieser zusammen, im Oceane der Stoffe,
Unter den Strudel gemengt fremdartiger Theile, verbinden?
Nirgend kann ich den Grund von solcher Vereinigung finden:
Sondern, so wie die wogige See, nach gewaltigem Schiffbruch,
Ruderbänke und Mast, und Segelstangen und Steuer,
Kiel und Schnabel der Schiffe, das bunte flutende Schnitzwerk,
Weit an alle Küsten zerstreut entlegener Länder;
Dafs sie ein Zeichen werden, ein Beispiel lehrend die Menschen,
Nie des gewaltigen Meeres verborgener Tücke zu trauen;
Ja, noch dann es zu scheun, und nicht sich darauf zu verlassen,
Wann sie die spielende Flut mit buhlender Freundlichkeit anlacht.
Eben so wurden, woferne die Zahl von einigen Stoffen
Eingeschränket man nimmt, von wechselnden Wogen des Urstoffs
Ewig umher gewälzt, sie nie zur Verbindung gelangen,
Nie festsetzen sich können, und nie sich vergröfsern durch Wachsthum.

Nec remorari in concilio, nec crescere adaucta:
Quorum utrumque palam fieri manifesta docet res;
Et res progigni, et genitas procrescere posse.
Esse igitur genere in quo vis primordia rerum
Infinita palam est, unde omnia subpeditantur.
Nec superare queunt motus itaque exitiales
Perpetuo, neque in aeternum sepelire salutem:
Nec porro rerum genitales, auctificeique,
Motus perpetuo possunt servare creata.
Sic aequo geritur certamine principiorum,
Ex infinito contractum tempore, bellum.
Nunc heic, nunc illic, superant vitalia rerum;
Et superantur item: miscetur funere vagor,
Quem puerei tollunt, visentes luminis oras:
Nec nox ulla diem, neque noctem aurora, sequuta est,
Quae non audierit, mixtos vagitibus, aegros
Ploratus, Mortis comites et Funeris atri.
Illud in his obsignatum quoque rebus haberi
Convenit, et memori mandatum mente tenere;
Nihil esse, in promptu quorum natura videtur,
Quod genere ex uno consistat principiorum:
Nec quidquam, quod non permixto semine constet.
Et, quaequomque magis vis multas possidet in se,
Atque potestates, ita plurima principiorum
In sese genera, ac varias docet esse figuras.
Principio, tellus habet in se corpora prima,

Aber dafs dieses geschieht, das sehen wir dennoch vor Augen;
Dafs sich Wesen erzeugen, und dafs das Erzeugte fortwächst:
Und wir schliefsen daraus, die Zahl ursprünglicher Körper
Sey in jeglicher Art, das Ganze zu stützen, unzählbar.

Und so behalten denn nicht die Bewegungen, welche zerstören,
Immer die Oberhand, zu begraben ewig die Wohlfahrt
Aller Dinge; noch können auch die, die Zeugung und Wachsthum
Fördern, erschaffene Wesen in ewiger Dauer erhalten.
Und so führt sich der Krieg der uranfänglichen Körper
Seit undenkbarer Zeit mit gleichem Verlust und Gewinn fort.
Hier erhalten den Sieg die lebenerweckenden Dinge,
Werden dort überwunden: es mischt ins Leichengepränge
Sich das Gewimmer des Kindes, das auf zur Schwelle des Tags blickt:
Niemals löset die Nacht den Tag ab, oder das Frühroth
Wieder die Nacht, dafs sie nicht das Wimmern hörten des Säuglings,
Eingemischt in Gestöhn, dem Begleiter des Tod's und der Bahre.
Eins nur präge dir fest in den Sinn, und erhalt es darinnen:
Dafs in der Dinge Natur, so weit uns diese bekannt ist,
Nichts sey, welches aus einerlei Art und Stoffe bestehe;
Nichts von allem, das nicht aus vermischtem Samen erzeugt sey:
Und je mannichfacher ein Ding an Vermögen und Kraft ist,
Um so verschiedener ist's an Art und Gestalten der Stoffe.

Also die Erde vorerst: sie hat Urkörper, durch welche

Unde mare immensum, volventes frigora, fontes
Adsidue renovent; habet, ignes unde oriantur:
Nam multis subcensa locis ardent sola terrae;
Eximiis vero furit ignibus impetus Aetnae.
Tum porro nitidas fruges, arbustaque laeta,
Gentibus humanis habet unde extollere possit:
Unde etiam fluidas frundeis, et pabula laetà,
Montivago generi possit praebere ferarum;
Qua re magna deûm mater, materque ferarum,
Et nostri genetrix haec dicta est corporis una.
Hanc veteres Graiûm doctei cecinere poëtae
Sedibus in curru biiugos agitare leones:
Aeris in spatio magnam pendere docentes
Tellurem, neque posse in terra sistere terram.
Adiunxere feras; quod, quam vis ecfera, proles
Obficiis debet molliri victa parentum:
Moralique caput summum cinxere corona,
Eximiis munita locis quod subtinet urbeis:
Quo nunc insigni per magnas praedita terras
Horrifice fertur divinae Matris imago.
Hanc variae gentes, antiquo more sacrorum,
Idaeam vocitant matrem; Phrygiasque catervas
Dant comites, quia primum ex illis finibus edunt
Per terrarum orbeis fruges coepisse creari.
Gallos adtribuunt; quia, numen quei violarint
Matris, et ingratei genitoribus inventei sint,

Jenes unendliche Meer durch die Flüsse wälzenden Quellen
Immer sich wieder erneut: sie hat auch Stoffe des Feuers,
Denn der Boden der Erd' entbrennt an verschiedenen Orten;
Aber am heftigsten rast mit wüthenden Flammen der Aetna.
Ferner noch hat sie die Stoffe, woraus sie glänzende Saaten,
Frohliche Büsche lafst aufsteigen zum Nutzen des Menschen;
Auch dafs sie hangende Zweige daraus und blühende Kräuter
Kann darreichen, zum Futter dem bergdurchschweifenden Wilde.
Darum wird sie zugleich die grofse Mutter der Götter
Und der Thiere benannt, die Erzeugerin unsers Geschlechtes.

Diese, so sangen vordem die weisen Dichter der Grajen,
Sitzt auf dem Wagen, und treibt die doppelspännigen Löwen:
Anzudeuten damit, grofs schwebe die Erd' in dem Luftraum,
Könn' auch wieder sich nicht auf die Erde stützen die Erde.
Wilde Thiere gesellte man bei; zu lehren, so wild auch
Sey ein Geschlecht, so werd' es bezähmt durch Liebe der Eltern.
Eine Mauerkron' umschliefst das erhabene Haupt ihr,
Weil an erhabenen Orten sie Vesten träget und Städte.
Also gekront durchzieht sie die weiten Strecken der Länder;
Schauer erregend erscheinet das Bild der göttlichen Mutter.
Auch wird diese von Völkern, nach altem geheiligten Brauche,
Mutter von Ida benannt: sie geben auch Scharen der Phryger
Ihr zum Geleit; weil erst, wie sie sagen, von phrygischer Grenze
Ueber der Erde Kreis der Fruchtbau seye gekommen.
Auch entmannete Priester begleiten sie: also zu deuten,
Dafs wer die Mutter nicht ehrt, den Dank versaget den Eltern,

Significare volunt indignos esse putandos,
Vivam progeniem quei in oras luminis edant.
Tympana tenta tonant palmis; et cymbala circum
Concava, raucisonoque minantur cornua cantu,
Et Phrygio stimulat numero cava tibia menteis:
Telaque praeportant, violenti signa furoris;
Ingratos animos, atque inpia pectora, volgi
Conterrere metu quae possint numine divae.
Ergo, quom primum, magnas invecta per urbeis,
Munificat tacita mortaleis muta salute:
Aere atque argento sternunt iter omne viarum,
Largifica stipe ditantes; ninguuntque rosarum
Floribus, umbrantes Matrem, comitumque catervam.
Heic armata manus, Curetas nomine Graecei
Quos memorant Phrygios, inter se sorte catervis
Ludunt, in numerumque exsultant, sanguine fletei:
Terrificas capitum quatientes numine cristas,
Dictaeos referunt Curetas, quei Iovis illum
Vagitum in Creta quondam obcultasse feruntur;
Quom pueroi circum puerum pernice chorea,
Armatei, in numerum pulsarent aeribus aera,
Ne Saturnus eum malis mandaret adeptus,
Aeternumque daret matri sub pectore volnus.
Propterea, magnam armatei Matrem comitantur:
Aut, quia significant divam praedicere, ut armis,
Ac virtute, velint patriam defendere terram;

Unwerth sey ein lebend Geschlecht zum Lichte zu bringen.
Pauken donnern von schlagender Hand, die gehöhleten Zymbeln
Schallen umher, es brüllt mit heiserem Rufe das Krummhorn,
Und es reitzet mit schärferem Ton die phrygische Pfeife.
Spitzige Waffen trägt man voran, die Zeichen der Rachwuth,
Um zu erschrecken, durch Furcht vor der Göttin erhabenen Hoheit,
Undankbare Gemüther, des Pöbels frevelnde Sinnen.

Fährt sie in solchem Pomp um daher durch erhabene Städte,
Stummbeglückend die Menschen mit ihrem schweigenden Segen;
Streuen sie Silber und Erz auf alle die Strafsen des Weges,
Spenden ihr reichliche Gaben, und überschneien mit einem
Rosenschauer die Göttin, und deren begleitend Gefolge.
Aber ein andrer bewaffneter Trupp; ihn nennen die Griechen
Phryg'sche Kureten: sie spielen vertheilt im Kampfe zusammen,
Stampfen nach Maas und Takt, benäßt mit Blute, den Boden.
Schüttelnd auf ihren Häuptern die furchtbar wallenden Büsche,
Stellen sie jene Kureten aus Dikte vor, die man saget,
Dafs in Kreta sie einst das Wimmern des Iupiters bargen:
Als die Knaben umtanzend in fliegenden Reihen den Knaben,
Und bewaffnet im Takt, an die Schilde schlugen die Schwerter;
Dafs Saturnus ihn nicht, ihn ergreifend, möchte verschlingen,
Und der Mutter ins Herz die ewige Wunde versetzte:
Darum begleiten sie auch die grofse Mutter in Waffen;
Oder auch anzudeuten, die Göttin verlange mit Waffen
Und mit tapferem Muth sein väterlich Land zu vertheid'gen;

Praesidioque parent, decorique, parentibus esse.
Quae, bene et eximie quam vis disposta ferantur,
Longe sunt tamen a vera ratione repulsa.
Omnis enim per se divûm natura, necesse est,
Immortali aevo summa cum pace fruatur,
Semota a nostris rebus, seiunctaque, longe.
Nam, privata dolore omni, privata periclis,
Ipsa suis pollens opibus, nihil indiga nostri,
Nec bene promeritis capitur, neque tangitur ira.
Terra quidem vero caret omni tempore sensu;
Sed, quia multarum potitur primordia rerum,
Multa, modis multis, edfert in lumina solis.
Heic, si quis mare Neptunum, Cereremque vocare
Constituet fruges, et Bacchi numine abuti
Mavolt, quam laticis proprium proferre vocamen:
Concedamus, ut hic terrarum dictitet orbem
Esse deûm matrem, dum vera re tamen ipse.
Sacpe itaque, ex uno tondentes gramina campo,
Lanigerae pecudes, et equorum duellica proles,
Buceriaeque greges, eodem sub tegmine coeli,
Ex unoque sitim sedantes flumine aquai,
Dissimili vivunt specie, retinente parentem
Naturam; et mores generatim quaeque imitantur:
Tanta est, in quo vis genere herbae, materiai
Dissimilis ratio; tanta est in flumine quoque.
Hinc porro, quem vis animantem ex omnibus una

Sich zu rüsten, der Schutz und die Zierde der Eltern zu werden.
Ist dieſs alles nun gleich gar schön und trefflich ersonnen,
Weicht es doch gänzlich ab vom richtigen Grunde der Wahrheit.
Denn es müssen die Götter, durch sich und ihrer Natur nach,
In der seligsten Ruh unsterbliches Leben genieſsen,
Weit von unserm Thun und unseren Sorgen entfernet.
Frei von jeglichem Schmerz, und befreit von allen Gefahren,
Selbst sich in Fülle genug, nicht unserer Dinge bedurftig,
Rührt sie nicht unser Verdienst, noch reizet sie unser Vergehen.
Zwar Empfindung und Sinn ist gänzlich der Erde versaget;
Aber da solche besitzt die Stoffe zu mancherlei Dingen,
Bringt sie vieles hervor ans Licht auf vielerlei Weise.
Will nun einer das Meer Neptunus nennen, die Feldfrucht
Ceres; vielmehr misbrauchen des Bacchus göttlichen Namen,
Als das Getränk mit selbst ihm eigner Benennung bezeichnen;
Sey es doch unbenommen auch ihm, zu sagen, der Erdkreis
Sey die Mutter der Götter, wofern nur die Sache gemeint ist.
Grasend findet sich oft auf derselben Weide zusammen,
Wolletragendes Vieh, die Zucht der krieg'rischen Rosse,
Und das gehörnete Rind: bedeckt vom nämlichen Himmel,
Von der nämlichen Flut getränket des strömenden Flusses;
Doch, ungleich an Gestalt, erhalten der Eltern Natur sie,
Ahmen sie nach die Sitten der Art, zu der sie gehören.
Solche Verschiedenheit ist der Grundmaterie eigen,
Selbst in jeglichem Gras, und selbst in dem Wasser der Flüsse.
Ferner, das nämliche Blut, dieselbigen Knochen und Adern,

Ossa, cruor, venae, color, humor, viscera, nervei,
Constituunt; quae sunt porro, distantia longe,
Dissimili perfecta figura principiorum.

Tum porro, quacquomque igni flammata cremantur,
Si nihil praeterea, tamen haec in corpore aluntur,
Unde iguem iacere, et lumen submittere, possint;
Scintillasque agere, ac late differre favillam.
Caetera, consimili mentis ratione peragrans,
Invenies igitur multarum semina rerum
Corpore celare, et varias cohibere figuras.
Denique, multa vides, quibus et color et sapor una.
Religione animum turpi quom tangere pacto,
Reddita sunt cum odore; in primis pleraque dona:
Haec igitur variis debent constare figuris:
Nidor enim penetrat, qua sucus non it in artus:
Sucus item secrsum, et secrsum sapor, insinuatur
Sensibus: ut noscas primis differre figuris.
Dissimiles igitur formae glomeramen in unum
Conveniunt; et res permixtō semine constant.
Quin etiam, passim nostris in versibus ipsis
Multa elementa vides multis communia verbis;
Quom tamen inter se versus ac verba, necesse est,
Confiteare alia ex aliis constare elementis.
Non, quo multa, parum communis, litera currat,
Aut nulla inter se duo sint ex omnibus eidem;

Farben und Feuchtigkeiten, Gedärm und Nerven und Sehnen,
Sind bei jeglichem Thier, nach dem Anschein, immer dieselben;
Da sie doch untereinander selbst weit von einander verschieden,
Ganz aus verschied'ner Figur der Anfangsstoffe sich bilden.

Eben so ist es mit dem, was das Feuer flammend verzehret;
Nähret es sonst auch nichts, so sind doch Theilchen darinnen,
Feuer zu schleudern von sich, in die Höhe zu schiefsen den Lichtstral,
Funken zu sprühen, und weit umher zu zerstreuen die Asche.

Wenn du das übrige noch mit ähnlichem Geiste durchwanderst,
Wirst du finden, dafs stets von mehreren Dingen die Körper
Samen verbergen in sich, verschied'ne Figuren enthaltend.

Endlich finden wir noch viel Dinge, worin sich die Farbe
Mit dem Geruch und Geschmacke vereint; besonders in Gaben
Wo die Religion durch schändlichen Tausch, sich versühnet:
Diese bestehen sonach aus vielgestaltetem Grundstoff.
Denn der Geruch dringt ein, wohin der Geschmack nicht gelanget;
Wieder zu anderem Sinn der Geschmack und die Nahrung des Saftes.
Welches der Unterschied der Grundgestalten erweiset.
Dieser verschieden gestaltete Stoff verbindet zu Einer
Masse sich nun, und alles besteht aus gemischetem Samen.

Also bemerkest du selbst zum Theil in unseren Versen,
Lettern die vielen Worten gemein; da die Wort' und die Verse,
Immer zusammengesetzt aus andern Lettern bestehen.
Nicht weil diese vielleicht nur selten in jenen erschienen,
Oder der Worte nicht zwei aus sämmtlichen ähnlich sich fänden;
Sondern indem überhaupt nicht alle in allem sich gleich sind.

Sed, quia non volgo paria omnibus omnia constant:
Sic aliis in rebus item communia multa,
Multarum rerum quom sint primordia, rerum
Dissimili tamen inter se consistere summa
Possunt: ut merito ex aliis constare feratur
Humanum genus, et fruges, arbustaque laeta.
Nec tamen omnimodis connecti posse putandum est
Omnia: nam volgo fieri portenta videres;
Semiferas hominum species exsistere, et altos
Interdum ramos e gigni corpore vivo;
Multaque connecti terrestria membra marinis:
Tum, flammam tetro spiranteis ore, Chimaeras
Pascere naturam per terras omniparenteis:
Quorum nihil fieri manifestum est; omnia quando,
Seminibus certis certa genetrice creata,
Conservare genus crescentia posse videmus.
Scilicet id certa fieri ratione necesse est:
Nam, sua quoique, cibis ex omnibus intus in artus
Corpora discedunt; connexaque, convenienteis
Efficiunt motus: at contra aliena videmus
Reticere in terras naturam; multaque caecis
Corporibus fugiunt e corpore, percita plagis;
Quae neque connecti quoquam potuere, neque inter
Vitalcis motus consentire, atque initari.

Sed, ne forte putes animalia sola teneri

Eben auch, wenn sich gemeinsamer Stoff bei anderen Dingen
Findet in grofser Zahl, so können sie unter einander,
Was das Ganze betrifft, doch von sehr verschied'ner Natur seyn;
Dafs man behaupten könnte mit Recht, aus anderen Stoffen
Sey das Menschengeschlecht, und Thier', und Pflanzen, entstanden.

Stelle dir aber nicht vor, dafs alle auf allerlei Weise
Sich verbinden; du sähst voll Ungeheuer die Welt dann.
Menschen mit Thiergestalt, zuweilen aus lebenden Körpern
Wachsende Zweige des Baums, und oft mit Gliedern des Seethiers
In Verbindung gesetzt des Landthiers mancherlei Glieder.
Alsdann würde Natur auf allgebährender Erde
Wilde Chimären weiden, mit Flammenschnaubendem Rachen.
Dafs doch niemals dergleichen geschieht, ist klar; denn wir sehen,
Dafs aus eigenem Samen erzeugt, in eigener Mutter,
Alles in seiner Art sich erhalten könne beim Fortwuchs.
Und diefs mufs nothwendig geschehn nach bestimmten Gesetzen.
Denn die besonderen Stoffe, die jeglichem eigen gebühren,
Scheiden aus jeder Nahrung sich ab, in die eig'nen Gefafse,
Und erregen darin, so bald sie verbunden sich haben,
Schickliche Lebensbewegung; hingegen die Theile die fremd sind
Wirft die Natur von sich: viel andere fliehen unmerkbar
Aus dem Körper hinweg, von anderen wieder getrieben.
Sie sinds, welche sich nicht zum Gebrauch des Körpers verbinden,
Nicht zustimmen, und nicht eintreten zur Lebensbewegung.

Denke doch nicht, diefs Gesetz beschränke die thierische Welt nur:

Legibus hiis, quaedam ratio disterminat omneis.
Nam, velutei tota natura dissimiles sunt
Inter se genitae res quaeque, ita quomque necesse est
Dissimili constare figura principiorum:
Non, quo multa parum simili sint praedita forma;
Sed, quod non volgo paria omnibus omnia constent.
Semina quom porro distent, differre necesse est
Intervalla, vias, connexus, pondera, plagas,
Concursus, motus; quae non animalia solum
Corpora seiungunt, sed terras ac mare totum
Secernunt, coelumque a terris omne retentant.
Nunc age, ducta, meo dulci quaesita labore,
Percipe: ne forte haec albis ex alba reatis
Principiis esse, ante oculos quae candida cernis;
Aut ea, quae nigrant, nigro de semine nata:
Neve alium quem vis quae sunt inbuta colorem,
Propterea genere hunc credas, quod materiai
Corpora consimili sint eius tincta colore.
Nullus enim color est omnino materiai
Corporibus, neque par rebus, neque denique dispar:
In quae corpora si nullus tibi forte videtur
Posse animi iniectus fieri, procul avius erras.
Nam, quom caecigenei, solis quei numina numquam
Despexere, tamen cognoscant corpora tactu,
Ex incunte aevo nullo coninucta colore;
Scire licet, nostrae quoque menti corpora posse

Irgend ein ähnlicher Grund setzt alle Ding' auseinander.
Denn wie jegliches Ding, das erzeugt wird, anderen ungleich
Ist in seiner Natur, so muſs auch jedes beinahe
Aus verschied'ner Figur ursprünglicher Stoffe bestehen:
Nicht daſs wenige nur von ähnlichen Formen sich finden,
Sondern indem überhaupt nicht alle in allem sich gleich sind.
Ist nun verschieden der Stoff, so sind verschieden die Räume,
Zwischengänge, Gewicht, die Art der Verbindung, der Forttrieb,
Und der Zusammenstoſs und Bewegung: welche die Thierwelt
Nicht nur, welche sogar das weite Meer und die Erde
Scheiden, und welche zurück von dem Erdraum halten den Himmel.

Auf, und vernehme du jetzt die Worte, die süſses Bemühen
Ausgeforschet: daſs nicht, was weiſs dem Auge sich darstellt,
Weiſs erscheine deshalb, weil weiſse Stoffe der Grund sind;
Oder was schwarz aussieht, aus schwarzem Samen erzeugt sey:
Noch auch jegliches Ding, das irgend gefärbt wir erblicken,
Also sich zeige, dieweil schon ähnliche Farbe von dieser
In der Materie selbst, in dem Ursprungsstoffe, vorhanden.
Alle Materie ist ganz ohne Farbe; den Dingen
Weder hierinnen gleich, noch ungleich ihnen zu nennen.
Sagst du der menschliche Geist vermöge nicht Körper zu fassen
Solcherlei Art, so irrest du sehr und täuschest dich gänzlich.
Nimm du den Blindgebohrnen doch: die göttliche Sonne
Hat er nimmer gesehn, doch kennet er, durch das Gefühl blos,
Dinge, die nie im Leben mit Farbe verbunden ihm waren.
Eben so läſst sich verstehn, wie die Seele Begriffe von Körpern

Verti in notitiam, nullo circumlito fuco.
Denique, nos ipsi, caecis quaecumque tenebris
Tangimus, haud ullo sentimus tincta colore.
Quod, quoniam vinco fieri, nunc esse docebo.
Omnis enim color omnino mutatur in omneis;
Quod facere haud ullo debent primordia pacto:
Immutabile enim quiddam superare necesse est,
Ne res ad nihilum rediguntur funditus omnes.
Nam, quodcumque suis mutatum finibus exit,
Continuo hoc mors est illius, quod fuit ante.
Proinde, **colore cave contingnas semina rerum,**
Ne tibi res redeant ad nihilum funditus omnes.
Praeterea, si nulla coloris principiis est
Reddita natura, et variis sunt praedita formis,
E quibus omnigenos gignunt, variosque, colores:
Praeterea, magni quod refert semina quaeque
Cum quibus, et quali positura, contineantur,
Et quos inter se dent motus, adcipiantque:
Perfacile ex templo rationem reddere possis,
Cur ea, quae nigro fuerint paullo ante colore,
Marmoreo fieri possint candore repente:
Ut mare, quom magnei commorunt aequora venti,
Vertitur in canos candenti marmore fluctus.
Dicere enim possis nigrum, quod saepe videmus,
Materies ubi permixta est illius, et ordo
Principiis mutatus, et addita demptaque quaedam:

Machen sich könne, die nicht mit Farbe von aufsen getüncht sind.
Selbst die Dinge, die wir bei Nacht und im Dunkeln betasten,
Unterscheiden sich uns, obgleich wir die Farbe nicht fühlen.

Was die Erfahrung bezeugt, lafs jetzt durch Gründe mit darthun.
Jegliche Farbe verwandelt sich leicht in jegliche Farbe;
Aber das dürfen doch nie die Urelemente der Dinge.
Stets mufs etwas bestehn, das unveränderlich bleibe,
Soll nicht alles in Nichts von Grund aus wieder sich kehren.
Denn was irgend verläfst die Grenzen des eigenen Daseyns,
Stirbt als das, was es war, wird augenblicklich ein andres.
Hüte dich also den Stoff mit wechselnden Farben zu tünchen,
Soll ins völlige Nichts zuletzt nicht alles zurückgehn.

Sind die Stoffe nun gleich nicht farbig ihrer Natur nach,
Sind sie dennoch begabt mit mannigfaltigen Formen,
Wechselnde Farben daraus von allerlei Arten zu schaffen.
Dann auch lieget noch viel an Mischung und Lage der Stoffe,
Wie sie sich unter sich selbst, und wieder zu andern verhalten;
Welche Bewegung sie geben, und welche sie wieder empfangen;
Also dafs leicht sich hieraus ein rechenschaftlicher Grund giebt,
Wie, was kurz noch zuvor von Farbe dunkel und schwarz war,
Heute urplötzlich darauf sich in Marmorweifse verwandeln.
Eben so wird auch das Meer, von heftigen Winden erreget,
Umgewandelt in Wogen von heller und glänzender Weifse.
Sagen liefse sich dann, dafs das, was öfters wir schwarz sehn,
Wann es die Stoffe durchmischt, die Ordnung derselben verändert,
Einige sich vermindern, und andre dagegen vermehren;

Continuo id fieri ut candens videatur, et album.
Quod, si caeruleis constarent aequora ponti
Seminibus, nullo possent albescere pacto:
Nam, quoquomque modo perturbes, caerula quae sint
Numquam in marmoreum possint migrare colorem.
Sin alio atque alio sunt semina tincta colore,
Quae maris efficiunt unum purumque nitorem:
Ut saepe ex aliis formis, variisque figuris,
Efficitur quiddam quadratum, unaque figura:
Conveniebat, uti in quadrato cernimus esse
Dissimileis formas, ita cernere in aequore ponti.
Aut alio in quo vis uno puroque nitore,
Dissimileis longe inter se variosque colores.
Praeterea, nihil obficiunt, obstantque, figurae
Dissimiles, quo quadratum minus omne sit extra:
At varii rerum impediunt prohibentque colores,
Quo minus esse uno possit res tota nitore.
Tum porro, quae ducit et inlicit, ut tribuamus
Principiis rerum non numquam, caussa, colores,
Obcidit: ex albis quoniam non albo creantur,
Nec, quae nigra cluent, de nigris; sed variis de.
Quippe et enim multo proclivius exoriuntur
Candida, de nullo, quam nigro, nata colore;
Aut alio quo vis, qui contra pugnet, et obstet.
Praeterea, quoniam nequeunt sine luce colores
Esse, neque in lucem exsistunt primordia rerum:

Dieses auf einmal alsdann sich weifs und glänzend erzeige.
Wären die Fluten des Meeres jedoch schon dunkel im Grundstoff,
Dann so könnten auf keinerlei Art ins Weifse sie wandeln:
Mochtest du noch so sehr in einander jagen die Stoffe,
Nimmer würden ins Weifse sie übergehen, die dunkeln.
Wären die Samen jedoch, aus denen der einfache, klare,
Meeresschimmer besteht, mit verschiedenen Farben gefärbet,
Wie man ein Viereck oft, und andre bestimmte Figuren,
Bildet aus anderen Formen, und unterschied'nen Figuren:
Müfste man auch, wie hier die verschiedenen Formen im Viereck,
So in der Fläche des Meers, und in jedes lauteren Glanzflut,
Bunte, und weit von einander verschiedene Farben bemerken.

Uebrigens zeigt sich die äufs're Figur vollkommen im Viereck,
Sind auch die Glieder, woraus es besteht, verschieden an Bildung:
Aber verschiedene Farb' an den Dingen verhindert es gänzlich,
Dafs dasselbige Ding einfarbig jemals erscheine.
Irgend ein Grund, der uns noch verführen könnte den Stoffen
Einzuräumen die Farbe, zerfällt und verlieret sich gänzlich,
Wenn man bedenket, dafs nicht aus weifsen entstünde das Weifse,
Noch was Schwärze man nennt aus schwarzen; vielmehr aus verschied'nen.
Weit natürlicher ists, dafs Weifses aus Stoffen entspringe
Ganz farbloser Natur, als dafs es aus schwarzen sich zeuge,
Oder aus jeglicher Farbe mit welcher es gänzlich im Streit liegt.
Ferner, da ohne Licht nicht können bestehen die Farben,
Aber hervor aus Licht ursprüngliche Stoffe nicht treten;

Scire licet, quam sint nullis ortiva colori
Qualia enim caeci possint existere motus?
Lumine qui in ipso mutatur, propterea quod,
Recta aut obliqua percussum luce, refulgit?
Flamea caelumbrosa quae pecta in nube videmus,
Quae cum sole simul caelumque fugere videntur,
Nunquam ulla fit, uti clara sit nubes perempti
Interdum quidem quam fit, nec radiorum
Forte coortorum vividus mutatur aumgine
Coniugio permixta, fuga quam luce repleta est,
Concussis mutat ratione obscura colores.
Quod quoniam quidem pigmentis omnia sita,
Scire licet, sine ea fieri non posse putandum.
Et, quoniam pingit quaedam genus omnia ut sit
Populo, quam cernit rubrorum diutius albos;
Atque aliud porro, nigrum quam, et caerula, cernit;
Nec refert, ea, quae tangit, quo foeta colore
Perdita sint, cerno quali magis ipse figura.
Scire licet, nihil principiis opus esse colores,
Sed varios formas variarier edere rerum.
Praeterea, quoniam non omnia corpora figura
Lux aperit colore, et nonnulla principiorum
Concessum quoniam lux quae sit cuique videtur.
Quae ex, quae evantant ex illis, non paribus sunt
Omnigenis pellens coloribus ac genere omni?
Concretumst enim corpus quoque saepe solutum

Folgt natürlich hieraus, daß diese von Farben erhellet sind.
Wo kann Farbe sich eigentlich dem Lichtesten nähern?
Nur, die sich selbst verwandt im Licht und verschieden ewig glänzt.
Es entstehen an der Seite schief oder gerade getroffen
An dem Gefäße der Farben, womit sich Hals und ihr Nachen
Einige umkränzt, Lasset dieß du erscheinen am Saume der Sonne:
Anders gewendet erscheinet es roth, im Glase des Trinkens.
Wandig wollen Lasset, in gelber Smaragden gemischet
Im poch des Flavus Schwindt, nur vollerer Sonne gewendet,
Wandelt und dichtliche Art es die mannichfaltigen Farben.
Da nun das Farbige eigentlich Wirkt die Wirkung hervorbringt,
Ist es auch klar, daß, ohne das Licht, nicht solches geschehe
Lassen noch, da der Pupille durch andere Farbe gereizt wird
Wenn sie das Weiße fodert, durch andere wieder vom Schwarzen.
Wieder auf andere Art vom gelben anderen Farben:
Auch an der Farbe des Dinges, welches du solches beziehest.
Wenig liegt, vielmehr an der Farbe und der eigenen Bildung:
Also schließt, daß Stoffe durchaus nicht Farbe bedürfen,
Sondern verschiedener Formen, verschied'ne Farbige zu werden.

Sollte gewissen Farben Natur bestimmte Figuren
Eigen nicht wegen, und kommt daher mit gelber Farbe
Jegliche Bildung der Stoffe bestehen: wie kommt es, daß Dinge
Nicht auf ähnliche Art in gelbe Farbe sich kleiden?
Denn es ist es sich wohl, daß sowohlen den Eingeschen Farben
Weißere Schimmer entgleiten, vom weißen Gefieder und Flügel.

Ex albis album pennis lactare colorem;
Et nigros fieri nigro de semine cygnos,
Aut alio quo vis ramo, variosque, colores.
Quin etiam, quanto in partes res quaeque minutas
Distrahitur magis, hoc magis est, ut cernere possis
Exorsosque paulatim, singulosque, colorum:
Ut fit, ubi in pueras partes discerpitur aurum.
Purpura, purpureique color clarissimus multo,
Filorum quum distractus est, disperditur omnis:
Nosse ut hinc possis, prima materiai reliquis colorem
Particulas, quam discedant ad semina rerum.
Postremo, quoniam non omnia corpora rerum
Mittere concedis, neque odorem; proprius fit,
Ut nec omnibus adtributus sonitus, et odores:
Sic, scilicet quoniam non omnia cernere quimus,
Scire licet, quaedam tam constare nobis colore,
Quam sine odore illo quaedam, sonituque remota:
Nec minus hunc animum cognoscere posse negarem,
Quam quae sunt alios nobis proprio corporum.
Sed, ne forte putes, solo spoliata colore
Corpora prima manere; etiam secreta saporis
Sunt, ac frigoris naturae, calidique vaporis;
Et quanto sterila, et sacro arentia, fervore;
Nec iacient illum proprium de corpore odorem.
Sic ut amaracini liquidum stactaeque liquorem,
Et nardi florem, cetera qui nostris halat,

Schwarze Schwanen entstanden, aus schwarzem Samen erzeuget,
Oder auch einfach und bunt, in jeder beliebigen Färbung.

Ja du bemerkest sogar, je kleiner man Dinge zertheilet,
Desto mehr nur verliert sich die Farbe, die endlich verschwindet.
So wenn man Gold zerreibet zu feinem Staube, den Purpur
Glänzenden Rosk zerlegt in die allerzartesten Fäden:
Welches die klar erweist, dafs, ehe zum Staube sie kehren,
Alle die Theilchen zuvor ausbauchen jegliche Farbe.

Endlich, indem du Ton und Geruch nicht jeglichem Körper
Zugestehest, so räumest du ein, dafs Körper es gebe
Ohne Ton und Geruch: auf ähnliche Weise begreift sich's,
Dafs, indem wir nicht alles mit Augen zu fassen vermögen,
Dennoch Körper vorhanden, die also der Farbe beraubt sind,
Wie des Geruches und wie des tönenden Schalles die andern:
Und es scheuet der forschende Geist nicht minder dieselben,
Als die in anderen Dingen auch anderer Zeichen entbehren.
Bilde dir aber nicht ein, als seyen die Körper des Ursafs
Nur der Farbe beraubt, auch mangelt es ihnen an Wärme,
So wie an Kälte; sie sind tonlos und ledig des Saftes;
Auch verbauchen sie nicht aus dem Körper eigne Gerüche.
So, wenn aus Majoran und Myrthen, und aus des Jasmines
Nektarblüten, man Duft aus lauchender Salben bereitet;
Suchen vor allem man mufs, wo möglich, geruchlosen Oehes

Quum facere instituas: cum primis quærere par est,
Quod fieri, ac possis reperire, semina cujus
Naturam, nullam quæ mittat naribus auram:
Quam minume ut possit mixtus in corpore odores,
Commutaque, non ecfertus perdere suos.
Propterea, eadem debent primordia rerum
Non adhibere suum gignundis rebus odorem,
Nec sonitum: quoniam nihil ab se mittere possunt
Nec simili ratione saporem denique quemquam,
Nec lingui neque item reliquum tepharumque saporum
Cetera, quæ quum ita sunt texta, ut mortalia constent,
Molli levia, fragosa pati, cava corpora rara,
Omnia sint a principiis seiuncta, necesse est;
Immortalia ut eclinquas solidoque relinqui
Fundamenta, quibus nitatur summa salutis:
Ne res res recidant ad nihilum funditus omnes.
Nunc ea, quæ tentare videmus quemque, necesse est,
Ex insensilibus texta esse omnia confiteare.
Principia constare neque id manifesta reclamat,
Nec contra pugnant, in promptu cognita quæ sunt;
Sed magis ipsa manu ducunt, et cogere cogunt,
Ex insensilibus, quod dico, animalia gigni.
Quippe videre licet, vivum consistere circum
Stercorea de terra, putorem quum sibi mixta est,
Intempestivis ex imbribus humida, tellus.
Præterea, mortis itidem res vertere sese

Reine Natur, wovon kein Hauch die Nerven berühret;
Denn im mindesten nicht sind die eingemischten Stoffe
Mit dem eignen Geruch ansteckt, und schuld verderbe.

Und so müssen, aus ähnlichem Grund, ursprüngliche Stoffe
Weder Geruch noch Ton zu den Dingen bringen, die durch sie
Werden erzeugt; weil nichts aus sich selbst entlassen sie können
Aus demselbigen Grund sind eben die Stoffe geschmacklos.
Können nicht Kälte von sich, noch Wärme, noch Hitze versenden.
Alles übrige noch, hinzälig der eignen Natur nach;
Nämlich das Schwerdige, Breitige, Hohle, von lockerem Körper.
Dieß muß gänzlich getrennt von allem ursprünglichem Stoff seyn:
Wenn wir auf unvergänglichen Grund das Wesen der Dinge
Wollen ebnen, wenn doch das Heil des Ganzen gestützt ist.
Und nicht weder in Nichts hingehen was irgend nur da ist.

Nunmehr lerne ich doch auf mir einzugestehen, daß alles,
Was aus Empfindung hat, aus unempfindlichen Stoffen
Sey zusammengesetzt. Dagegen streitet Erfahrung
Nicht, noch der Augenschein sie können beide vielmehr uns
Selbst bei der Hand, und zwingen zu glauben, daß, wie ich behaupte,
Aus unfühlenden Stoffe die lebenden Wesen erzeugt sind.
Sehen wir nicht aus stinkendem Mist lebendige Maden
Kriechen, wenn häufiger Regen den Boden in Fäulniß gesetzt hat?
Sehen wir nicht überdem, wie alle die Dinge sich wandeln?
Wasser sich wandelt in grünendes Laub; die blühenden Aeste

Vertunt se fluvii in frondeis, et pabula laeta
In pecudes; vertunt pecudes in corpora nostra
Naturam: et nostro de corpore saepe ferarum
Augescunt vires, et corpora pennipotentum.
Ergo omneis natura cibos in corpora viva
Vertit, et hinc sensus animantum procreat omneis:
Non alia longe ratione, atque arida ligna
Explicat in flammas, et in ignem omnia vorsat.
Jamne vides igitur, magni primordia rerum
Referre in quali sint ordine quaeque locata,
Et commixta quibus dent motus, adcipiantque?
Tum porro, quid id est, animum quod pervolat ipsum,
Quod movet, et varios sensus exprimere cogit;
Ex insensilibus ni credas sensile gigni?
Nimirum, lapides, et ligna, et terra, quod una
Mixta tamen nequeunt vitalem reddere sensum:
Illud in his igitur foedus meminisse decebit,
Non ex omnibus omnino, quarumque creant res,
Sensile, et ex tempto me gigni dicere sensus:
Sed magni referre, ea primum quantula constent,
Sensile quae faciunt, et qua sint praedita forma;
Motibus, ordinibus, posituris denique, quae sint;
Quarum nihil rerum in lignis, glebisque, videmus:
Et tamen haec, quom sunt quasi putrefacta per imbreis,
Vermiculos pariunt; quia corpora materiai,
Antiquis ex ordinibus permota nova re,

In der Thiere Natur; in unsere Leiber die Thiere?
Eben so geben auch wir, durch unsere Körper, dem Raubthier
Kräfte zuweilen, zuweilen den fettgemächtigen Vögeln.
Also verkehrt die Natur die Nahrung in lebende Wesen,
Und erzielet aus ihr Sinn und Empfindung für alle:
Nicht auf andere Art, als wie sie die Flammen aus dürrem
Holz' entwickelt, und wie in Feuer sie alles verkehret.

Wirst du nunmehr es gewahr, daſs es sey von grofser Bedeutung,
Wie sich in Lage geordnet die Stoffe befinden, mit welchen
Anderen Stoffen gemischt sie Bewegung empfangen und geben?
Ferner, was ist's, das selbst das Gemüth uns oftmals erschüttert,
Das uns erregt, und in uns verschiedne Gefühle hervortreibt;
Wenn das Empfindliche nicht aus Unempfindlichem herkommt?
Wahr ist's, Stein' und Holz und Erde, zusammengemischet,
Können zwar nicht die lebendige Kraft des Gefühles erzeugen:
Doch man erinn're sich nur der Bedingung, die ich gesetzet,
Daſs nicht jeglicher Stoff, woraus die Erschaffungen werden,
Immer und alsogleich das Empfindungsvermögen erzeuge;
Sondern, daſs viel entscheidet daran gelegen, wie klein sie
Sind, und von welcher Figur, sie, die das Empfindende wirken:
Dann an der Ordnung, Bewegung, der Lage gegeneinander:
Wo von allem du nichts an Holz und Schollen gewahr wirst.
Diese bringen jedoch wofern sie in Fäulnis gerathen,
Maden und Würmer hervor: weil, wann nun die Nässe hineindringt,
Solche die Körper des Stoffs aus den vorigen Ordnungen rücket,

Concilientur ita, ut debent animalia gigni.
Deinde, ex sensilibus quum sensile posse creari
Constituunt, porro, ex aliis sentire sueri,
Mollia confacient: nam sensus iungitur omnis
Visceribus, nervis, venis, quaquomque videmus
Mollia mortali consistere corpore certa.
Sed tamen esto iam, posse haec aeterna manere:
Nempe tamen debent aut sensum partis habere,
Aut similis totis animalibus esse potesse
Ut, nequeant per se partes sentire, necesse est.
Namque alios sensus membrorum respuit omnis:
Nec manus a nobis potis est secreta, neque ulla
Corporis omnino sensum pars sola tenere.
Linquitur, ut talis animalibus obtemperetur,
Vitali ut possint consentire undique sensu.
Qui peterunt igitur rerum primordia dici,
Et leti vitaeque vias, animalia quum sint,
Atque, animalibus in mortalibus, una eademque?
Quod tamen ut possint, sibi recta cuncta quoque
Nihil facient praeter volgum turbamque animantum;
Scilicet, ut nequeant homines, armenta, ferasque,
Inter se ullam rem gignere conveniendo.
Sic itidem, quae sentimus, sentire necesse est.
Quod, si forte sonum dimittunt corpore sensum,
Atque alium adjungat quid opus fuit adtribui id, quod
Detrahitur? Tum praeterea, quo fugimus aere,

Und sie also vereint, daſs sie lebende Wesen gebiren.

Ferner, wenn jene, die nicht aus sich selbst zu denken gewohnt sind,
Aus empfindendem Stoff das Empfindende zeugen sich lassen,
Machen die Stoffe sie weich: denn alles Empfindende wohnet
Nur in den inneren Theilen, in Adern und Nerven: und diese
Sind von weicher Natur, in ihrer Erschaffung vergänglich.

Aber gesetzt, es könnten auch sie fortdauernd sich halten;
Müſsten entweder sie doch Empfindung haben des Theiles,
Oder sie wären auch selbst gleichartig vollendeten Thieren.
Theile können jedoch durchaus nicht für sich empfinden;
Keiner der Theile nimmt des anderen Glieder Gefühl an:
Auch vermag nicht die Hand, noch irgend ein anderes Gliedmals,
Abgetrennet vom Leib und allein, Empfindung zu halten.
Uebrig bleibt, daſs sie ganz an Gefühle vollkommenen Thieren
Gleichen, von allen Seiten den Lebenssinn zu vereinen.
Aber wie hätten sie nun ursprüngliche Stoffe der Dinge?
Könnten, als wirkliche Thiere, vermeiden die Wege des Todes?
Sie, die mit jedem Geschöpf, das sterblich, einer Natur sind.

Doch es sey ihm nun so; was könnte durch ihre Verbindung
Anders werden, als Mehres Gemisch und Schwarme von Thieren?
So wie [illegible]ng, und zahmes Vieh, und Thiere der Wildnifs,
Nicht mit [illegible]nander vereint, durch Zeugung etwas bewirken:
Immer müſsten daher sie empfinden nach unserer Weise.

Aber verlieren vielleicht die empfindenden Stoffe, verbunden
Nun mit andern, das eigne Gefühl, und nehmen ein anders?
Wozu gabst du, was wieder du nimmst? — So bleibet denn immer,

Qua tenus in pullos animaleis vertier ova
Cernimus alitum, vermeisque exfervere, terram
Intempestivos quom putor cepit ob imbreis;
Scire licet gigni posse ex non sensibus sensus.
Quod, si forte aliquis dicet, dum taxat oriri
Posse a non sensu sensus, mutabilitate,
Ante, aliquo tamquam partu, quam proditur extra:
Huic satis illud erit, planum facere, atque probare,
Non fieri partum, nisi concilio ante coacto;
Nec quidquam commutari sine conciliatu
Principiôm; nequeunt ullius corporis esse
Sensus ante ipsam genitam naturam animantis:
Nimirum, quia materies disiecta tenetur
Aere, fluminibus, terris, terraque ereatis;
Nec, congressa modo, vitaleis conveniente is
Contulit inter se motus, quibus omne tuentes
Adcensei sensus animantum quamque tuentur.
Praeterea, quam vis animantem grandior ictus,
Quam patitur natura, repente adfligit, et omneis
Corporis atque animi pergit confundere sensus:
Dissoluuntur enim positurae principiorum,
Et penitus motus vitales impediuntur;
Donec materies, omneis concussa per artus,
Vitaleis animae nodos e corpore solvit,
Disparsamque foras per caulas exit omneis.
Nam quid praeterea facere ictum posse reamur

Das, was zuvor wir gesucht: weil nämlich die Eier der Vögel
Können in Küchelchen sich verwandeln, und weil des Gewürmes
Wimmelnde Heere kriechen aus nassem und faulendem Boden,
Kann auch Sinn und Gefühl aus Nichtgefühle hervorgehn.

Möchte man sagen, aus Nichtempfindenden könn' in sofern nur
Etwas Empfindendes kommen, als Solches Veränderung leidet;
Gleichsam durch eine Geburt hervor zum Leben gebracht wird:
Dieser möge vorerst aus Gründen begreiflich sich machen,
Dafs nichts kömmt zur Geburt, als durch die Vereinung des Urstoffs,
Nichts verändert auch wird durch ähnliche Wiedervereinung:
So, dafs Empfindung zuvor nicht statt hat; ehe das Thier nicht
Selbst gebildet schon ist. Die Stoffe, woraus es sich bildet,
Liegen im Wasser zuvor, in der Luft zerstreut, in der Erde,
Und in dem Erderzeugten; und können auch, wann sie zusammen
Sind getreten, sogleich die schickliche Lebensbewegung
Nicht ausfinden, wodurch des Thiers allschauende Sinnen
Angezündet, ihm selbst den Schutz zur Erhaltung gewähren.

Ferner, wann irgend ein Thier ein Schlag trifft, härter als solchen
Seine Natur erträgt, so wirft er sogleich es danieder,
Und in dem Augenblick ist Sinn und Gefühl in Verwirrung.
Aus einander gelöst wird nämlich der Stoffe Verbindung,
Und die Lebensbewegung gehemmt; bis gänzlich zerrüttet
Alle Materie nun im Baue der sämmtlichen Glieder
Los von dem Körper trennet die Lebensknoten der Seele,
Und dann diese zerstreut durch alle Kanäle hinausjagt.
Denn was könnte der Schlag wohl anders bewirken, als dafs er

Oblatum, nisi discutere, ac dissolvere, quaeque?
Fit quoque, utei solent, minus oblato acriter icto.
Reliquiae motus vitalis vincere saepe;
Vincere, et ingenteis plagae sedare tumultus,
Inque suos quidquid rursus revocare meatus;
Et quasi iam leti dominantem in corpore motum
Discutere, ac pene amissos adcendere sensus.
Nam, qua re potius leti iam limine ab ipso
Ad vitam possint, conjecta mente, revorti;
Quam, quo decursum prope iam siet, ire et abire?
Praeterea, quoniam dolor est, ubi materiai
Corpora, vi quadam per viscera viva, per artus,
Solicitata, suis trepidant in sedibus intus;
Inque locum quando remigrant, fit blanda voluptas:
Scire licet, nullo primordia posse dolore
Tentari; nullamque voluptatem capere ex se:
Quandoquidem non sunt ex illis principiorum
Corporibus, quorum motus novitate laborent,
Aut aliquem fructum capiant dulcedinis almae:
Haud igitur debent esse ullo praedita sensu.
Denique, utei possunt sentire animalia quaeque,
Principiis si iam est sensus tribuendus eorum;
Quid? genus humanum propritim de quibus auctum est,
Scilicet et risu tremulo concussa cachinnant,
Et lacrumis spargunt rorantibus ora, genasque;
Multaque de rerum mistura dicere callent,

Alle Theile zerstöfst und ihre Verbindungen aufhebt?

Doch es ereignet sich auch, wann minder gewaltig der Schlag traf,
Dafs nun wieder die Reste der Lebensbewegungen siegen;
Siegen, und sie den Tumult des tödlichen Streiches besänft'gen,
Alles nun wieder in Gang und die vorige Lage versetzt wird;
Gleichsam die in dem Körper schon herrschende Todesbewegung
Wieder zerstreut, und entzündet der halberloschene Sinn wird.
Denn was wäre der Grund, der diese Reste zum Leben
Wiederum riefe zurück, zur Besinnung vom Rande des Todes:
Nicht hingehen sie liefse die fast vollendete Laufbahn?

Ueberdieses; wo findet sich Schmerz, als da wo in Gliedern,
In den lebendigen Theilen die Stoffe gewaltig gereitzet,
In dem innersten Sitz erschuttert werden? und wieder
Folgt ein schmeichelnd Gefuhl bei hergestellter Ordnung.
ist es hieraus nicht klar, dafs weder Schmerz noch Vergnügen
Eigen den Stoffen sey? da sie selbst nicht Theilchen besitzen,
Die durch veränderten Gang Empfindungen litten des Schmerzes,
Oder welche durch ihn des Vergnugens Süfse genossen:
Und so sind sie durchaus beraubt jedweder Empfindung.

Endlich, wenn jeglichem Thiere zu seinem Empfindungsvermogen
Stoffe empfindsamer Art sind beizulegen; so möcht' ich
Wissen, woraus der Mensch doch eigenthumlich bestünde?
Nämlich die Stoffe kichern, und werden vom Lachen erschüttert;
Oder ein Thränenthau fliefst ihnen die Wangen herunter?
Auch verstehen sie klug von der Mischung der Dinge zu sprechen,

Et, sibi proporro quae sint primordia, quaerunt:
Quandoquidem totis mortalibus adsimilata,
Ipsa quoque ex aliis debent constare elementis:
Inde alia ex aliis, nusquam consistere ut ausis.
Quippe sequar, quodquomque loqui videreque dices,
Et sapere, ex aliis eadem haec facientibus, ut sit.
Quod, si delira haec furiosaque cernimus esse,
Et ridere potest non ex ridentibus auctus,
Et sapere, et doctis rationem reddere dictis,
Non ex seminibus sapientibus, atque disertis:
Qui minus esse queant ea, quae sentire videmus,
Seminibus permista carentibus undique sensu?
Denique, coelesti sumus omnes semine oriundi;
Omnibus ille idem pater est; unde alma liquentis
Humoris guttas mater quom Terra recepit,
Feta parit nitidas fruges, arbustaque laeta,
Et genus humanum; parit omnia secla ferarum;
Pabula quom praebet, quibus omnes corpora pascunt,
Et dulcem ducunt vitam, prolemque propagant;
Quapropter merito maternum nomen adepta est.
Cedit item retro, de terra quod fuit ante,
In terras; et, quod missum est ex aetheris oris,
Id rursum coeli relatum templa receptant:
Nec sic interimit mors res, ut materiai
Corpora conficiat, sed coetum dissupat ollis:
Inde aliis aliud coniungit; et efficit, omnes

Forschen den Stoffen nach, aus welchen sie selber gemacht sind?
Sintemal sie belebt, und gleich sind eignen Geschöpfen,
Müssen aus anderen Stoffen auch sie zusammengesetzt seyn,
Diese wieder aus andern, dafs nirgend ein Ende zu finden.
Denn ich folgere fort: was spricht und lacht, wie du sagest,
Klug auch ist, das besteht aus andern die Gleiches vermögen.
Ist nun dieses, wie jeder erkennt, wahnsinnig und rasend:
Kann man lachen, und sprechen, und kluge Sachen bedenken,
Ohne aus Stoffen zu seyn, die ähnliches thun und vermögen:
Sollten denn andere Dinge, die wir mit Empfindung begabt sehn,
Minder aus Elementen bestehn, die des Sinnes beraubt sind?

Sind wir nicht alle zuletzt aus himmlischem Samen entsprungen,
Alle von Einem Vater? von ihm empfänget die Erde,
Sie die gütige Mutter, die Tropfen schmelzenden Regens,
Und erzeuget im Schoose die glänzenden Saaten und Bäume,
Sammt dem Menschengeschlecht und allen Geschlechten der Thiere,
Denen das Futter sie reicht, womit sie die Leiber ersätt'gen,
Und fortpflanzen die Art, und der Süfse des Lebens geniefsen:
Und so wird ihr mit Recht der Muttername gewähret.
Auch kehrt wieder zurück zur Erde, was aus ihr entstanden,
Was von dem Aether kam steigt aufwärts wieder zum Aether,
Zu den Gewölben des Himmels. So ganz zerstöret der Tod nicht
Alle Dinge, dafs selbst der Materie Grund er vernichte:
Sondern er trennt die Verbindungen nur; dann füget er anders
Wieder zusammen, bewirkt die Verwandlung der äufseren Formen.

Res ita convortant formas, mutentque colores,
Et capiant sensus, et puncto tempore reddant;
Ut noscas referre, eadem primordia rerum,
Cum quibus, et quali positura, contineantur,
Et quos inter se dent motus, adcipiantque:
Neve putes aeterna parum residere potesse
Corpora prima, quod in summis fluitare videmus
Rebus, et interdum nasci, subitoque perire.
Quin etiam refert, nostris in versibus ipsis,
Cum quibus, et quali sint ordine quaeque locata.
Namque eadem coelum, mare, terras, flumina, solem,
Significant; eadem fruges, arbusta, animantes,
Si non omnia sint, at multo maxuma pars est
Consimilis; verum positura discrepitant res:
Sic ipsis in rebus item iam materiai
Intervalla, viae, connexus, pondera, plagae,
Concursus, motus, ordo, positura, figurae
Quom permutantur, mutari res quoque debent.

Nunc animum nobis adhibe veram ad rationem:
Nam tibi vehementer nova res molitur ad aureis
Adcidere, et nova se species obtendere rerum.
Sed neque tam facilis res ulla est, quin ea primum
Difficilis magis ad credundum constet; itemque
Nihil adeo magnum, neque tam mirabile quidquam,
Quod non paulatim minuant mirarier omnes.
Principio, coeli clarum purumque colorem,

Aendert Farb' und Gestalt; bis zuletzt zur Empfindung die Dinge
Wiedergelangen, die auch zur gesetzten Zeit sich verlieret.
Daraus magst du ersehn, von welcher Bedeutung es sei,
Wie, und mit welchen, die Stoffe gemischt, und zusammengefügt sind,
Welche Bewegungen sie mittheilen, und wieder erhalten.
Bilde dir auch nicht ein, dafs minder deshalben die Stoffe
Ewiger Dauer sind, dieweil du in äufseren Dingen
Immer sie schwanken siehst, entstehen und plötzlich verschwinden.
Auch in unseren Versen sogar kommt vieles darauf an,
Wie sie zusammengestellt, wie jedes darinnen gemischt sey.
Eben dieselben Letttern bezeichnen Himmel und Erde,
Und die Sonne, das Meer, und die Flufs', und eben dieselben
Saaten und Baum' und Thier'; und sind sie nicht alle die gleichen,
Ist's doch der gröfsere Theil; die Stellung ändert die Sachen.
Eben so ist's mit den Dingen auch selbst; verändern die Stoffe
Zwischenräume, und Gäng', und Bindung, die Schwere, den Antrieb,
Und der Zusammenstofs, Bewegung und Ordnung und Lage,
Aendern sie in der Figur, so ändern auch selber die Dinge.
Nunmehr wende den Geist auf tiefere Sätze der Wahrheit:
Neue Sache verlangt mit Gewalt in's Ohr dir zu dringen,
Neuer Dinge Gestalt dir hin vor die Augen zu treten.
Aber es ist kein Ding so leicht zu begreifen, dafs anfangs
Schwerer den Eingang nicht zum Glauben es fände; und nichts ist
Wieder so wunderbar und so grofs, dafs nicht durch Gewohnheit
Nach und nach die Bewund'rung verlör', und mind're die Achtung.
Nimm das glänzende Blau und die reine Farbe des Himmels,

Quemque in se cohibent palantia sidera passim,
Lunamque, et solis praeclara luce nitorem:
Omnia quae nunc si primum mortalibus essent,
Ex improviso si sint obiecta repente;
Quid magis his rebus poterat mirabile dici,
Aut minus ante quod auderent fore credere gentes?
Nihil ut opinor; ita haec species miranda fuisset:
Quam, tibi iam nemo, fessus satiate videndi,
Subspicere in coeli dignatur lucida templa.
Desine quapropter, novitate exterritus ipsa,
Exspuere ex animo rationem; sed magis acri
Iudicio perpende: et, si tibi vera videntur,
Dede manus; aut, si falsum est, adcingere contra.
Quaerit enim rationem animus, quom summa loci sit
Infinita foris, haec extra moenia mundi,
Quid sit ibei porro, quo prospicere usque valet mens:
Atque animi iactus liber sit, quo velit ipse.
Principio, nobis in cunctas undique partes,
Et latere ex utroque, infraque, superque, per omne
Nulla est finis, utei docui, res ipsaque per se
Vociferatur, et elucet natura profundi.
Nullo iam pacto veri simile esse putandum est,
Undique quom vorsum spatium vacet infinitum,
Seminaque immumero numero, summaque profunda,
Multimodis volitent, aeterno percita motu;
Hunc unum terrarum orbem, coelumque, creatum:

Und das stralende Licht der irrenden Himmelsgestirne,
Und den Mond, und den herrlichen Glanz der leuchtenden Sonne:
Würde zum erstenmal dieſs alles dem Auge des Menschen
Dargestellet, als trat' es hervor nun eben am Schauplatz;
Könnte was wundernswürdiger's wohl man nennen, nur etwas,
Das die Menschen zuvor nie hoffen durften zu sehen?
Nein, in der That, so groſs und so herrlich wäre der Anblick.
Dennoch würdiget kaum, des Schauspiels müde, nur Einer
Aufzuschlagen die Augen zum leuchtenden Tempel des Himmels.
Darum wolle Du nicht, von der Neuheit selber erschrecket,
Werfen die Gründe von dir; vielmehr mit geschärfetem Urtheil
Prüfen dieselben; und find'st du sie wahr, so reiche die Hand mir;
Findest du aber sie falsch, so rüste dagegen zum Kampf dich.
Denn es suchet der denkende Geist, da unendlich der Raum ist
Auſser den Mauern der Welt, was weiter noch möchte daselbst seyn,
Das mit dem Sinn des Gemüths erreichen er könne; wohin er
Einen freieren Wurf des Gedankens zu richten vermöge.

Erstlich, es ist in dem All, wie gesagt, kein Ende der Dinge;
Nirgends, von keiner Seite, nicht unten, noch oben; zur Rechten
Nicht, noch zur Linken: es spricht die Sache sich selbst durch sich laut aus,
Und es leuchtet hervor aus des Unbegrenzten Natur schon.
Unwahrscheinlich daher ist's, daſs bei unendlichem Raume,
Bei unzählbarer Zahl der Stoffe, welche die Tiefen
Allenthalben durchschwärmen, von ewiger Rege getrieben,
Daſs sich nur Eine Welt, nur dieser Himmel gebildet;
Jener unendliche Stoff ohn' alle Wirkung geblieben.

Nihil agere illa foris tot corpora materiai;
Quom praesertim hic sit natura factus, et ipsa,
Sponte sua, forte obfensando semina rerum
Multimodis, temere, in cassum, frustraque, coacta,
Tandem coaluerint ea, quae, coniecta repente,
Magnarum rerum fierent exordia semper,
Terrai, maris, et coeli, generisque animantum.
Qua re etiam atque etiam taleis fateare necesse est
Esse alios alibei congressus materiai
Qualis hic est; avido complexu quem tenet aether.

Praeterea, quom materies est multa parata,
Quom locus est praesto, nec res, nec causa moratur
Ulla; geri debent nimirum, et confici, res.
Nunc, et seminibus si tanta est copia, quantam
Enumerare aetas animantum non queat omnis;
Visque eadem, et natura, manet, quae semina rerum
Coniicere in loca quaeque queat, simili ratione
Atque huc sunt coniecta; necesse est, confiteare
Esse alios aliis terrarum in partibus orbeis,
Et varias hominum genteis, et secla ferarum.

Huc accedit, uti in summa res nulla sit una,
Unica quae gignatur, et unica solaque crescat;
Quin aliquoius siet secli, permultaque eodem
Sint genere: in primis animalibus indice mente
Invenies sic montivagum genus esse ferarum,

Und vorzüglich auch noch, da die Welt das Werk der Natur ist;
Selbst sich von ungefähr, aus freien Stücken, der Dinge
Samen gegen einander auf mancherlei Weise getroffen;
Sonder Absicht und Zweck, zufällig zusammen gedränget;
Endlich in solcher Gestalt sich vereinet haben zur Masse,
Dafs sie im plötzlichen Wurfe der Ursprung wurden von grofsen
Dingen; der Erde, des Meers, des Himmels, der lebenden Wesen.
Dafs kein Zweifel demnach zur Ueberzeugung dir obsteht,
Dafs die Materie nicht an anderen mehreren Orten
Gleiche Verbindungen habe, wie diese Verbindung der Welt ist,
Welche der Aether umfafst mit weit umschliefsenden Armen.

Wo die Materie nun in ergiebiger Menge vorhanden,
Wo es an Raum nicht gebricht, kein Ding das hindert im Weg' ist;
Da mufs etwas entsteh'n, da müssen die Wesen sich bilden.
Ist nun die Zahl der Stoffe so grofs, dafs solche zu zählen
Nicht hinreichte das Alter von allen erschaffenen Wesen;
Bleibt fortdauernd dieselbige Kraft, dieselbe Natur da,
Hinzuschleudern an jeglichen Ort die Samen der Dinge,
Auf die nämliche Art wie sie hieher wurden geworfen:
Könntest du zweifeln, dafs nicht in anderen Gegenden andre
Erden noch sind, ein andres Geschlecht der Thiere, der Menschen?

Dazu kömmt, dafs in weiter Natur kein Wesen zu finden,
Das nur einzig in Art, nur einzig entstehet und aufwächst:
Immer gehört es zu einem Geschlecht, und eben der Art sind
Mehrere da. So ist's vorzüglich bei lebenden Wesen:
Mehrere sind der Arten des bergdurchschweifenden Wildes,

Sic hominum geminam prolem, sic denique mutas
Squamigerûm pecudes, et corpora cuncta volantum.
Quapropter, coelum simili ratione, fatendum est,
Terramque, et solem, lunam, mare, caetera, quae sunt,
Non esse unica, sed numero magis innumerali;
Quandoquidem vitae depactus terminus alte
Tam manet haec, et tam nativo corpore constant,
Quam genus omne, quod his generatim rebus abundans.)
Quae bene cognita si teneas, Natura videtur
Libera continuo, dominis privata superbis,
Ipsa suis per se sponte omnia diis agere expers.
Nam, pro sancta deûm tranquilla pectora pace
Quae placidum degunt aevom, multumque serenum!
Quis regere immensi summam, quis habere profundi
Indu manu validas potis est moderanter habenas?
Quis pariter coelos omneis convortere, et omneis
Ignibus aetheriis terras subfire feraceis;
Omnibus inve locis esse omni tempore praesto,
Nubibus ut tenebras faciat, coelique serena
Concutiat sonitu? tum fulmina mittat, et aedeis
Ipse suas disturbet: et, in deserta recedens
Saeviat, exercens telum; quod saepe nocenteis
Praeterit, exanimatque indignos, inque merenteis?
Multaque, post mundi tempus genitale, diemque
Primigenum maris, et terrae, solisque, coortum,
Addita corpora sunt extrinsecus, addita circum

Und des Doppelgeschlechts der Menschen, der schuppigen Fische
Stummen Heerden, der sämmtlichen Schaar geflügelter Wesen.
Dieses beweiset uns klar, dafs Erd' und Meer und der Himmel,
Und die Sonne, der Mond, und alle die übrigen Dinge,
Auf die nämliche Art, nicht einzig, sondern unzählbar
Da sind: ihnen das Ziel so gewifs vom Schicksal gesteckt sey,
Und sie eben sowohl aus sterblicher Masse bereitet,
Als ein jedes Geschlecht, so zahlreich solches in Art ist.
Hast du dieses erkannt, so wird hinfort die Natur dir
Frei erscheinen, und fern von der Herrschaft stolzer Gebieter;
Alles bewirkend durch sich, ohn' allen göttlichen Einflufs.
Denn bei der Götter heiligem Sinn, die in friedlicher Ruhe
Ungestöret geniefsen ein ewig heiteres Leben;
Wer vermöchte diefs All, das Unbegrenzte, zu lenken;
Wer mit mächtiger Hand zu halten die leitenden Zügel?
Wer vermöchte zugleich die Himmel alle zu drehen,
Und mit ätherischem Feuer zu dunsten die fruchtbaren Erden?
Gegenwärtig zu seyn an allen Orten, zu allen
Zeiten? damit er den Tag in Wolken hülle, des Himmels
Auen mit Donner erschütt're; dann Blitze schleud're, die eignen
Tempel damit zu stürzen; darauf voll Grimm in die Wüsten
Ziehend, ohe noch da das Geschofs; das öfters vorüber
Schuldige geht, hinschmettert den Unverschuldeten, Biedern?
Nach der Geburtszeit unserer Welt, und nach dem entstand'nen
Erstgebornen Tag des Meeres, der Erde, der Sonne,
Kamen von aufsen hinzu noch viele der Körper, noch viele

Semina, quae magnum iaculando contulit Omne:
Unde mare et terrae possent augescere; et unde
Adpareret spatium coeli domus, altaque tecta
Tolleret a terris procul; et consurgeret aër.
Nam, sua quoique, locis ex omnibus, omnia plagis
Corpora distribuuntur, et ad sua secla recedunt:
Humor ad humorem, terreno corpore terra,
Crescit; et ignem ignes procudunt, aetheraque aether:
Denique, ad extremum crescundi perfica finem
Omnia perduxit rerum Natura creatrix;
Ut fit, ubei nihilo iam plus est, quod datur intra
Vitaleis venas, quam quod fluit, atque recedit.
Omnibus hiis aetas debet consistere rebus;
Heic, Natura suis refrenat viribus auctum.
Nam, quacquomque vides hilare grandescere ad auctum,
Paullatimque gradus aetatis scandere adultae,
Plura sibi adsumunt, quam de se corpora mittunt;
Dum facile in venas cibus omneis inditur, et dum
Non ita sunt late dispersa, ut multa remittant,
Et plus dispendii faciant, quam vescitur aetas.
Nam certe fluere, atque recedere corpora rebus
Multa, manus dandum est; sed plura adcedere debent,
Donec alescundi summum tetigere cacumen.
Inde minutatim vireis et robur adultum
Frangit, et in partem peiorem liquitur, aetas.
Quippe et enim, quanto est res amplior, augmine adempto,

Samen von aufsen herbei, aus dem grofsen Ganzen geschleudert:
Dafs die Erde, das Meer, dadurch anwachsen noch könne,
Und sich erweitern daraus der Raum des himmlischen Hauses;
Höher sich hebe sein Dach, von der Erd' aufsteige der Luftraum.
Denn aus jeglichem Ort wird jedem der eigene Grundstoff
Zugetheilet durch Trieb, und wendet zu seiner Natur sich.
Wasser erwächst zum Wasser, durch erdige Stoffe die Erde,
Feuer schmiedet das Feuer, zum Aether steiget der Aether:
Bis die Vollenderin dann, die schaffende rege Natur, sie
Alle zum letzten Ziel, des eigenen Wuchses gebracht hat.
Dieses geschichet, sobald die schöpfenden Lebensgefäfse
Mehr nicht fassen des Stoffs, als ihnen entweichet und abgeht:
Dann erreichen die Dinge die höchste Stufe des Zustands;
Hier beschränkt die Natur durch eigene Kräfte den Anwuchs.
Denn was immer in fröhlichem Wuchs aufschiefset und grofs wird,
Nach und nach zu den Stufen des reiferen Alters emporklimmt,
Nimmt mehr Stoffe zu sich, als es austreibt: weil die Gefäfse
Leichter die Nahrung empfangen, und selbst so weit nicht gedehnt sind
Viel zu entlassen davon; den Aufwand gröfser zu machen,
Als der Ertrag einbringt, und der Mensch durch die Speise zu sich nimmt:
Denn nur allzu gewifs entdunstet gar vieles den Dingen,
Und entweichet davon; doch bis sie den Gipfel des Wachsthums
Völlig haben erreicht, mufs mehr ansetzen sich ihnen.
Nachher bricht allmählig die Zeit Vermögen und Mannkraft,
Und es schmilzet das Leben dahin zur schlimmeren Hälfte.
Denn je gröfser ein Ding an Umfang oder an Masse,

Et, quo latior est, in cunctas undique parteis
Plura modo dispargit, et a se corpora mittit;
Nec facile in venas cibus omnis diditur ei;
Nec satis est, pro quam largos exaestuat aestus,
Unde queant tantum suboriri, ac subpeditare.
Iure igitur pereunt, quom rarefacta fluundo
Sunt; et, quom externis subcumbunt omnia plagis:
Quandoquidem grandi cibus aevo denique defit;
Nec tuditantia rem cessant extrinsecus ullam
Corpora confacere, et plagis infesta domare.
Sic igitur magni quoque circum moenia mundi
Expugnata dabunt labem, putreisque ruinas.
Omnia debet enim cibus integrare novando,
Et fulcire cibus; cibus omnia subtentare.
Nequidquam; quoniam nec venae perpetiuntur
Quod satis est, neque, quantum opus est, natura ministrat.
Iamque adeo fracta est aetas; ecfetaque tellus
Vix animalia parva creat, quae cuncta creavit
Secla, deditque ferarum ingentia corpora partu.
Haud, ut opinor, enim mortalia secla superne
Aurea de coelo demisit funis in aevo;
Nec mare, nec fluctus, plangentes saxa, crearunt;
Sed genuit tellus eadem, quae nunc alit ex se.
Praeterea, nitidas fruges, vinetaque laeta,
Sponte sua primum mortalibus ipsa creavit;
Ipsa dedit dulceis fetus per pabula laeta:

Nimmt man den Zuwachs ihm, so werden nur mehrere Theile
Allenthalben von ihm zerstreuet, und weiter versendet:
Selbst auch die Nahrung vertheilt nicht mehr so ganz und so leicht sich;
Und sie reichet nicht hin, bei solch' ausströmender Menge,
Zu des Verlustes Ersatz, durch den die Natur sich erneuet.
Also verzehrt sich ein Ding, indem sich dasselbe durch Abgang
Mindert, auch alles zuletzt den äußeren Schlägen erlieget:
Denn die Nahrung entgeht mit dem hohen Alter dem Körper;
Niemals lassen auch ab die hämmernden Körper von außen
Zu zermalmen ein Ding, und feindlich es niederzuschlagen.

Also werden, bekämpft von allen Seiten, des Weltbaus
Mächtige Mauern dereinst in Schutt und Ruinen zerfallen.
Alles muss sich allein durch Speise wieder ergänzen;
Wird durch Speise gestutzt, und unterhalten durch Speise.
Aber umsonst: es nehmen nicht mehr den nöthigen Zufluss
Auf die Gefäße; hinlänglichen Dienst versagt die Natur auch.

Solches erweist die entkräftete Zeit: die erschöpfete Erde
Bringt kaum kleine Thiere hervor; sie, die alle Geschlechter
Sonst erzeugte, die Mutter von ungeheuern Gestalten.
Denn nicht hat, wie mich dünkt, die Geschlechter lebender Wesen
Niedergelassen ein goldenes Seil vom Himmel zur Erde;
Noch das Meer sie erzeugt, noch die klippenschlagenden Wogen,
Sondern die Erde, die jetzt sie ernährt, die hat sie geboren.

Auch hat üppige Saat, auch hat sie den fröhlichen Weinstock,
Selbst, aus eigener Kraft, zuerst dem Menschen gestiftet.
Sie gab lieblichle Zucht auf fröhlichen Angern und Weiden,

Quae nunc vix nostro grandescunt aucta labore;
Conterimusque boves, et vireis agricolarum
Confacimus, seris vix arvis subpeditatei:
Usque adeo pereunt fetus, augentque labore!
Iamque, caput quassans, grandis suhapricat arator
Crebrius in cassum magnum cecidisse labores:
Et, quom tempora temporibus praesentia confert
Praeteritis, laudat fortunas saepe parentis.
Tristis item vetulae vitis sator, [facta peragrans]
Temporis, incusat numen, coelumque fatigat;
Et crepat, antiquum genus ut, pietate repletum,
Perfacile angustis tolerarit finibus aevom,
Quom minor esset agri multo modus ante virirum:
Nec tenet, omnia paullatim tabescere, et ire
Ad capulum, spatio aetatis defessa vetusto.

Deren Gedeihen wir kaum durch Fleifs und Arbeit erzwingen.
Wir ermatten den Stier, erschöpfen die Kräfte des Landmanns;
Kräfte, die nun kaum mehr den trägen Feldern genug sind:
Also verzehrt sich der Keim, so mehret sich Arbeit und Mühe!
Und schon schüttelt das Haupt der graue Pflüger, und seufzet,
Dafs ihm die Arbeit so oft hinab ins Tiefe gefallen.
Dann vergleicht er die Zeit, die jetzt ist, mit der vergang'nen,
Preiset der Väter Glück. Auch klaget der traurige Winzer,
Wann er die vorige Zeit durchschaut, die vezaltete Rebe
Und die Götter an, den nicht mehr günstigen Himmel.
Schilt, wie doch ehemals, wo mehrere Frommigkeit herrschte,
Auch bei begrenztem Gut, die Menschen gemächlicher lebten;
Als weit weniger Aecker und Feld für den einzelnen da war.
Aber er sieht nicht ein, wie alles allmählig sich abzehrt,
Alles zu Grabe geht, von dem langen Alter ermattet.

DRITTES BUCH.

Inhalt des dritten Buches.

Lob des Epikurus, v. 1–29. Inhalt dieses Gesanges. Die Natur des denkenden und empfindenden Prinzips. Zweck der Untersuchung. Vertreibung der Furcht vor dem Tode, v. 30–54. Todesfurcht ist allgemeine Plage der Menschen; so wenig sie es selbst gestehen, v. 40–57. Sie ist die Quelle aller Laster und Schandthaten, v. 58–93. Die Seele ist ein Th il des Menschen, wie Hand und Fuſs, u. s. f. v. 94–104. Besteht nicht in der Harmonie aller Theile, welches bewiesen wird: 1) aus der oftmaligen Gesundheit und Heiterkeit der Seele bei körperlichen Leiden; 2) aus der fortdauernden Wirksamkeit der Seele im Schlafe, v. 105–125. Gründe des Dichters für seine Behauptung. 1) Das Prinzip des Lebens ist noch bey verstümmelten Gliedern. 2) Der Mensch stirbt, wann ihm Wärme und Athem entgeht, v. 126–128. Unterschied des Geistes (der Denkkraft) und der Seele (des lebenden Wesens.) Beide sind innigst verbunden. Der Geist wohnet in der Brust; die Seele ist im ganzen Körper vertheilt, und wird vom Geiste regiert. Der Geist allein denkt und empfindet; Seele und Körper sind gefühllos, v. 129–175. Beide sind materiel; bestehen aus runden und sehr feinen Stoffen, 176–180. Dieses wird bewiesen: 1) aus der Schnelligkeit der Gedanken, v. 181–205. 2) aus der Erfahrung, dafs ein todter Körper an Gewicht nichts verliert, v. 206–215. Die Feinheit des Stoffes berechtigt noch nicht, sie für einfach zu halten. Das Materielle der Seele ist Wärme, Luft, Wind, und eine vierte namenlose Substanz. Dieser namenlose Theil ist das Prinzip der Empfindung, v. 216–233. Nähere Bestimmung, v. 233–288. Erklärung der Temperamente und des Naturells bei Menschen und Thieren, v. 289–317. Genaue Verbindung der Seele und des Körpers, v. 318–332. Die Augen sind nicht Fenster der Seele, v. 333–363. Democritus Meinung von der harmonischen Anzahl der Körper- und Seelenstoffe wird widerlegt, v. 364–388. Der Geist herrscht über die Seele, v. 389–399. Geist und Seele sind sterblich, entstehen und vergehen, v. 410–417. Eine Anzahl von Beweisen, v. 418–454. Resultat aller dieser Gründe. Mit dem Tode ist

alles aus, v. 755 - 846. Weitere Ausführung dieses Grundsatzes. 1) Fortdauer der Seele würde uns bei veränderter Persönlichkeit nichts helfen, v. 847 - 871. 2) Klage über den Tod ist Folge der Unwissenheit und verkehrter Begriffe, v. 875 - 891. Es ist ein eingebildeter Verlust, den wir durch den Tod leiden. Der Tod selbst ist kein Uebel v. 891 - 955. Bestätigung dieser Sätze durch den Mund der Natur. Die Vorstellungen von den Strafen in der Unterwelt sind aus diesem Leben entlehnt, v. 956 - 982. Erklärung der Fabel vom Tantalus. Vom Tityos. Vom Sisyphus. Von den Danaiden. Vom Cerberus, v. 983 - 1029. Trost gegen den Tod aus der Geschichte, die da lehrt, daß alles vergänglich sey, v. 1030 - 1051. Mangel richtiger Vorstellungen vom Tode ist die Quelle vieles Elendes und vieler Unruhe im Leben, v. 1052 - 1082. Uebertriebene Begierde zum Leben ist thöricht, weil wir es 1) doch einmal verlieren müssen. 2) weil ein längeres Leben keine neue Freuden gewährt. 3) weil unsere Wünsche bei dem längsten Leben nie befriedigt werden. 4) die Zeit des ewigen Todes doch dadurch nicht verkürzet wird, v. 1083 - 1101.

O! Tenebris tantis tam clarum extollere lumen
Qui primus potuisti, inlustrans commoda vitae,
Te sequor, o Graiae gentis decus! inque tuis nunc
Ficta pedum pono pressis vestigia signis;
Non ita certandi cupidus, quam propter amorem,
Quod te imitare aveo. Quid enim contendat hirundo
Cycnis? aut quid nam tremulis facere artubus haedi
Consimile in cursu possint, et fortis equi vis?
Tu, Pater! es rerum inventor; tu patria nobis
Suppeditas praecepta: tuis ex, inclute, chartis,
Floriferis ut apes in saltibus omnia limant,
Omnia nos itidem depascimur aurea dicta;
Aurea, perpetua semper dignissima vita.
Nam, simul ac ratio tua coepit vociferari
Naturam rerum, divina mente coortam,
Diffugiunt animi terrores; moenia mundi
Discedunt, totum video per inane geri res.
Adparet divum numen, sedesque quietae;
Quas neque concutiunt ventei, nec nubila nimbis

Der du zuerst aus Dunkel und Nacht die leuchtende Fackel
Konntest erheben, damit aufhellend des Lebens Geschenke;
Dir nur folg' ich, o Zierde der Grajen! und setze den Fufstritt
Ein in die Spuren, die du mit deinem Fufse bezeichnet.
Nicht wetteifernd mit dir, nein, nur aus Liebe, dich suchend
Nachzuahmen. Wie soll mit dem Schwan wettstreiten die Schwalbe?
Oder das Böckchen mit schwankendem Knie im Lauf mit dem Rennpferd?
Du, o Vater, du bist Erfinder der Dinge; du reichst uns
Deine Lehren als Kindern: Aus deinen Schriften, du Edler,
Saugen wir, wie die Bienen, die jegliche Blüte bekosten
Auf der beblümeten Au', die goldenen Sprüche der Wahrheit;
Goldene Sprüche, werth der unvergänglichen Dauer.

Denn sobald dein erhabener Geist der Dinge Natur aus
Laut zu verkünden begann in Worten göttlicher Weisheit,
Flohen dahin die Schrecken der Seele; die Schranken des Weltbau's
Weichen zurück; ich seh' im Leeren entstehen die Dinge:
Mir erscheinet der Götter Hoheit, die ruhigen Sitze,
Die nicht erschüttert der Wind, und die feuchten Wolken mit Regen

Adspargunt; neque nix, acri concreta pruina,
Cana cadens, violat: semper sine nubibus aether
Integer, et large diffuso lumine, ridit.
Omnia subpeditat porro natura, neque ulla
Res animi pacem delibat tempore in ullo.
At contra nusquam adparent Acherusia templa:
Nec tellus obstat, quin omnia despiciantur,
Sub pedibus quaecumque infra per inane geruntur.
His ibi me rebus quaedam divina voluptas
Percipit, atque horror; quod sic natura, tua vi
Tam manifesta patens, ex omni parte retecta est.
Et, quoniam docui, cunctarum exordia rerum
Qualia sint, et quam, variis distantia formis,
Sponte sua volitent, aeterno percita motu;
Quoque modo possint res ex his quaeque creari:
Haec secundum res animi natura videtur,
Atque animae, claranda meis iam versibus esse;
Et metus ille foras praeceps Acherontis agendus,
Funditus humanam qui vitam turbat ab imo,
Omnia subfuscans mortis nigrore; neque ullam
Esse voluptatem liquidam, puramque, relinquit.
Nam, quod saepe homines morbos magis esse timendos
Infamemque ferunt vitam, quam Tartara leti;
Et se scire animae naturam, sanguinis esse,
Aut etiam venti, si fert ita forte voluptas,
Nec prorsum quidquam nostrae rationis egere;

Nicht anspritzen, noch bleicher Schnee, vom Froste gehärtet,
Niederfallend entstellt: ein nimmer bewölketer Aether
Lacht um sie her, und breitet sich aus in Strömen des Lichtes.
Ihnen auch reicht die Natur von selber alles, und nichts kann
Ihre selige Ruh nur Augenblicke vermindern,
Nirgends erblick' ich jedoch die acherusischen Schlünde;
Auch die Erde vermag nicht abzuhalten die Ansicht
Dessen, was unter uns im unendlichen Leeren sich zuträgt.
Hier nun ergreift mich himmlische Lust und innerer Schauder;
Wenn ich bedenke, dass so, durch deine Kräfte des Geistes
Aufgedeckt, die Natur sich von allen Seiten enthüllt hat.

Und nun, da ich gelehrt, wie die Uranfänge der Dinge
Alle beschaffen, und wie, verschieden in Formen und Bildung,
Frei sie im Flug umschwärmen, erregt durch ewigen Antrieb;
Auch wie alles sich kann aus diesen erzeugen und bilden:
Scheint mir, es sey zunächst in meinen Versen des Geistes
Und der Seele Natur dir aufzuklären noch übrig,
Und hinunter zu stoßen mit Macht die Schrecken des Orkus;
Jene, welche von Grund aus trüben das Leben der Menschen;
Alles mit Todesfarbe beschwärzen, und nie dem Gemüthe
Reine Freude vergönnen, noch ungestörte Wollust.

Menschen finden sich zwar, die sagen, Krankheit und Schande
Seien zu fürchten noch mehr als des Todes finsterer Abgrund;
Und sie wüssten, der Seele Natur sey einzig im Blute,
Oder im lebenden Hauch; wenn allda man lieber sie aufsucht:
Und es brauche hiezu durchaus nicht unserer Lehre.

Hinc licet advertas animum, magis omnia laudis,
Iactari caussam, quam quod res ipsa probetur:
Exterres iidem patria, longeque fugatei
Conspectu ex hominum, fedatei crimine turpi,
Omnibus aerumnis adfectei denique, vivunt;
Et, quoquomque tamen miserei venere, parentant,
Et nigras mactant pecudes, et manibus divis
Inferias mittunt; multoque in rebus acerbis
Acrius advertunt animos ad religionem.
Quo magis in dubiis hominem spectare periclis
Convenit, adversisque in rebus noscere, quid sit:
Nam verae voces tum demum pectore ab imo
Eliciuntur; et eripitur persona, manet res.
Denique, avaritiea, et honorum caeca cupido,
Quae miseros homines cogunt transcendere finis
Iuris; et interdum, socios scelerum atque ministros,
Nocteis atque dies niti praestante labore
Ad summas emergere opes: haec volnera vitae
Non minumam partem mentis formidine alontur.
Turpis enim ferme contemptus, et aerea egestas,
Semota ab dulci vita, stabilique, videtur;
Et quasi iam leti portas contarier ante.
Unde homines, dum se, falso terrore coacteі,
Effugisse volunt longe, longeque remosse;
Sanguine civili rem conflant, divitiasque
Conduplicant avidei, caedem caede adcumulantes:

Merk' aus folgendem dir, dafs vielmehr um Ruhm zu erhaschen
Solches sie prahlen, denn dafs aus Ueberzeugung sie sprächen.
Ausgestofsen vom Vaterland, von menschlichem Anblick
Gänzlich verjagt, sind sie's, die, mit jeder Schande gebrandmarkt,
Siech von Kummer und Schmach, doch immer noch wünschen zu leben:
Todesopfer begehn, wo immer ihr Elend sie hintreibt;
Schwarzes Opfervieh hinschlachten, den unteren Göttern
Weihungen bringen; und so, bei widrigen Dingen des Schicksals,
Strenger in ihrem Gemüth zum Aberglauben sich wenden.
Um so nöthiger ist's, in mifslichen Dingen den Menschen,
Und bei widriger Lage des Glücks ihn zu schaun, wie er da sey:
Dann erst dringt aus dem Busen hervor die Stimme der Wahrheit;
Reifst man die Larve hinweg, so bleibt die wahre Gestalt stehn.

Endlich, der niedere Geiz, und die blinde Begierde nach Ehren,
Sie, die über die Schranken des Rechts unglückliche Menschen
Treiben, und oft sie zwingen, als Mitgenossen und Diener
Schwarzer Thaten, bei Nacht und Tag, mit rastloser Arbeit
Anzustreben zum Gipfel des Glücks; auch diese, die Eiter
Unseres Lebens, sie nährt nicht wenig die Furcht vor dem Tode.
Nämlich Verachtung und Schmach und peinliche bittere Nothdurft,
Scheinen ihnen getrennt vom süfsen befestigten Leben,
Gleichsam ihrer bereits an den Pforten des Todes zu warten.
Darum suchen die Menschen, von irrigen Schrecken getrieben,
Weit zu entfliehen von da, sich weit zu entfernen von diesen:
Treiben durch Bürgerblut Vermögen zusammen, verdoppeln
Gierig Guter und Gold, auf Mordthat häufend die Mordthat;

Crudeles gaudent in tristi funere fratris;
Et consanguineûm mensas odere, timentque.
Consimili ratione, ab eodem saepe timore
Macerat invidia: ante oculos illum esse potentem,
Illum adspectari, claro qui incedit honore;
Ipsi se in tenebris volvi, cornuque, queruntur.
Intereunt partim statuarum, et nominis, ergo;
Et saepe usque adeo, mortis formidine, vitae
Percipit humanos odium, lucisque videndae,
Ut sibi consciscant moerenti pectore letum;
Oblitei fontem curarum, hunc esse timorem;
Hunc, vexare pudorem; hunc, vincula amicitiai
Rumpere; et, in summa, pietatem evortere suadet:
Nam jam saepe homines patriam, carosque parenteis,
Prodiderunt, vitare Acherusia templa petentes.
Nam, veluti pueri trepidant, atque omnia caecis
In tenebris metuunt; sic nos in luce timemus
Interdum, nihilo quae sunt metuenda magis, quam
Quae pueri in tenebris pavitant, finguntque futura.
Hunc igitur terrorem animi tenebrasque, necesse est,
Non radii solis, neque lucida tela diei,
Discutiant; sed Naturae species, Ratioque.
Primum, animum dico, mentem quem saepe vocamus,
In quo consilium vitae, regimenque, locatum est,
Esse hominis partem nihilo minus, ac manus, et pes,
Atque oculei, partes animantis totius exstant.

Grausamfroh im Herzen beim Leichenzuge des Bruders,
Hassen und scheuen sie noch bei Blutsverwandten das Gastmal.
Ebendieselbige Furcht erwecket das Nagen des Neides,
Und aus ähnlichem Grund: der ist vor den Augen uns mächtig,
Alles schaut nur auf ihn, auf ihn, der im Purpur einherstralt;
Und wir Armen, wir schleppen uns hin im Staub und im Dunkel.
Manche stürzt in das Grab der Wunsch nach Säulen und Namen:
Ja, aus Furcht vor dem Tod', ergreift oft also die Menschen
Bitterer Lebenshafs, und der Hafs des himmlischen Lichtes,
Dafs sie sich selber den Tod mit traurigem Herzen beschliefsen;
Nicht bedenkend, es sey dieselbige Furcht nur die Quelle
Ihres Kummers; nur sie verletze die Schaam, das Gewissen,
Breche der Freundschaft Band, zerstöre was heilig und recht ist.
Wurden am Vaterlande nicht oft, an Freunden und Eltern,
Menschen Verräther, um nur zu entgehen des Acherons Schlünden?
Denn wie die Kinder erzittern, und alles fürchten im Finstern,
Also fürchten auch wir, beim hellen Lichte des Tages,
Dinge, die eben nicht mehr verdieneten Furcht zu erwecken,
Als was die Kinder im Finstern erschreckt, und womit sie die Angst täuscht.
Diese Schrecken des Geistes demnach, diefs Dunkel der Seele,
Müssen nicht Stralen der Sonne, die leuchtenden Pfeile des Tages,
Sondern Natur-Ansicht und Erkenntnifs der Dinge zertreiben.
Also sag' ich zuerst, der Geist, den auch öfters Verstand wir
Nennen, welcher den Rath und das Steuer führet im Menschen,
Sey von diesem ein Theil, wie Hand und Fufs, und die Augen,
Immer nur sind ein Theil des ganzen belebeten Wesens.

Quam vis multa quidem sapientum turba putarunt
Sensum animi certa non esse in parte locatum;
Verum habitum quendam vitalem corporis esse,
Ἁρμονίαν Graici quam dicunt; qui facit nos
Vivere cum sensu, nulla quom in parte siet mens:
Ut bona saepe valetudo quom dicitur esse
Corporis, et non est tamen haec pars ulla valentis;
Sic animi sensum non certa parte reponunt:
Magno opere in quo mi divorsei errare videntur.
Saepe itaque in promptu corpus, quod cernitur, aegrum;
Quom tamen ex alia laetamur parte latenti:
Et retro fit, ubei contra sit saepe vicissim,
Quom, miser ex animo, laetatur corpore toto:
Non alio pacto, quam si, pes quom dolet aegri,
In nullo caput interea sit forte dolore.
Praeterea, molli quom somno dedita membra,
Effusumque iacet sine sensu corpus onustum;
Est aliud tamen in nobis, quod tempore in illo
Multimodis agitatur, et omneis accipit in se
Laetitiae motus, ac curas cordis inaneis.
Nunc animam quoque ut in membris cognoscere possis
Esse, neque harmonia corpus retinere solere;
Principio, fit utei, detracto corpore multo,
Saepe tamen nobis in membris vita moretur;
Atque eadem rursum, quom corpora pauca caloris
Diffugere, forasque per os est editus aër,

Unter der Weisen Schaar sind viele der Meinung gewesen,
Dafs der Geist nicht sey an gewisse Theile gebunden;
Sondern er sey vielmehr des Körpers lebendige Stimmung,
Harmonie von den Griechen benannt; die Sinn und Empfindung
In uns erregt, da der Geist nicht wohn' in dem einzelnen Theile.
Und wie zu sagen man pflegt, es geniefse der Mensch der Gesundheit,
Ob die Gesundheit gleich an keinem der Theile für sich ist;
Eben so geben dem Geist sie keinen besonderen Wohnsitz.
Aber sie scheinen hierin mir sehr vom wahren zu weichen:
Kränkelt nicht sichtbar oft der Körper? dennoch im Innern
Sind wir heiter und froh; auch wiederum pflegt es zu kommen,
Dafs an der Seel' erkrankt, wer gänzlich von Körper gesund ist.
Nicht auf andere Art, als so wie den Kranken der Fufs schmerzt,
Unterdessen das Haupt von allen Beschwerden befreit ist.
Ferner, wann jegliches Glied in weichem Schlummer versenkt liegt,
Hingegossen und ohne Gefühl, vom Schlafe belastet,
Ist doch ein anders in uns, das auf mannichfaltige Weise
Wird zur selbigen Zeit umher getrieben; der Freuden
Regungen in sich empfängt, und die leeren Sorgen des Herzens.

Nun zum Erweise, dafs auch in der That die Seel' in den Gliedern
Einwohnt, nicht Harmonie zu halten pflege den Körper:
Sage, wie kömmt es, dafs oft, bei grofsem Verluste des Körpers,
Immer das Leben annoch in unseren Gliedern verweilet?
Eben dasselbe jedoch, sind wenige Stoffe der Wärme
Von ihm entflohn, ist ausgehaucht aus dem Munde die Luft erst,

Deserit ex templo venas, atque ossa relinquit;
Noscere ut hinc possis, non aequas omnia partes
Corpora habere, neque ex aequo fulcire salutem:
Sed magis haec, venti quae sunt calidique vaporis
Semina, curare in membris ut vita moretur.
Est igitur calor, ac ventus vitalis, in ipso
Corpore, qui nobis moribundos deserit artus.
Quapropter, quoniam est animi natura reperta,
Atque animae, quasi pars hominis; redde harmonia' Nomen ad organicos saltu delatum Heliconis;
Sive aliunde ipsi porro traxere, et in illam
Transtulerunt, proprio quae tum res nomine egebat:
Quidquid id est, habeant; tu cetera percipe dicta.
Nunc animum atque animam dico coniuncta teneri
Inter se, atque unam naturam confacere ex se;
Sed caput esse quasi, et dominari in corpore toto,
Consilium, quod nos animum, mentemque, vocamus:
Idque situm media regione in pectoris haeret.
Hoc exultat enim pavor, ac metus; haec loca circum.
Lactitiae mulcent: hoc ergo mens, animusque, est.
Cetera pars animae, per totum dissita corpus,
Paret; et ad numen mentis, momenque, movetur:
Idque sibi solum per se sapit, et sibi gaudet,
Quom neque res animam, neque corpus, commovet una.
Et, quasi quom caput, aut oculus, tentante dolore,
Laeditur in nobis, non omni concruciamur

Weichet es plötzlich davon, und verläfst die Adern und Knochen.
Auch erkennst du hieraus, dafs nicht alle Stoffe den gleichen
Antheil haben am Heil und an der Erhaltung des Lebens:
Sondern am meisten die Stoffe der Luft, die Stoffe der Wärme,
Sorgen dafür, dafs Leben zuletzt in den Gliedern verweile.
Wärme demnach und lebendiger Hauch im Innern des Körpers,
Diese sind es, die uns im Sterben die Glieder verlassen.

Hast du nunmehr erkannt, es sey das Wesen des Geistes
Und der Seel', allein als ein Theil zu betrachten des Menschen;
Gieb Harmonie, den Namen, zurück: von des Helikons Wäldern
Niedergebracht vielleicht von den Musikern, oder wo sonst sie
Her ihn holten, der Sach' ihn anzueignen, die damals
Eigenen Namen vermifste. Den Namen, wie immer es seyn mag,
Lasse nur fahren deshalb, und vernimm die übrige Rede.

Und so sag' ich, die Seel' und der Geist sind untereinander
Fest verbunden; nur Eine Natur sind beide zusammen.
Aber die denkende Kraft, die Geist und Verstand wir benennen,
Herrscht durch den ganzen Leib, ist gleichsam diesem zum Haupt da;
Und in der Mitte der Brust hat solche den Sitz sich gegründet.
Hier schlägt Schrecken und Furcht, und um diese Gegenden schmeichelt
Süfser Freuden Genufs; und deshalb wohnet der Geist hier.
Untergeordnet ist ihm was weiter zur Seele gehöret,
Und sich im Körper zerstreut; sie folget dem Winke des Geistes:
Er nur beräth sich selbst, und geniefset der eigenen Freuden,
Ohne dafs Körper und Seele daran zugleich mit ihm Theil nimmt.
Wie wir zuweilen im Haupt und im Auge Schmerzen empfinden,

Corpore; sic animus non numquam laeditur ipse,
Lactitiaque viget, quom cactera pars animai
Per membra atque artus nulla novitate cietur.
Verum, ubi vehementi magis est commota metu mens,
Consentire animam totam per membra videmus:
Sudoresque ita, palloremque, existere toto
Corpore, et infringi linguam, vocemque aboriri,
Caligare oculos, sonere aureis, subcidere artus.
Denique, concidere ex animi terrore videmus
Saepe homines: facile ut qui vis hinc nocere possit,
Esse animam cum animo coniunctam; quae, quom animi vi
Percussa est, exin corpus propellit, et icit.
Haec eadem ratio naturam animi, atque animai,
Corpoream docet esse: ubi enim propellere membra,
Conripere ex somno corpus, mutareque voltum,
Atque hominem totum regere, ac versare, videtur;
Quorum nihil fieri sine tactu posse videmus,
Nec tactum porro sine corpore; nonne fatendum est
Corporea natura animum constare, animamque?
Praeterea, pariter fungi cum corpore, et una
Consentire animum nobis in corpore cernis.
Si minus obfendit vitam vis horrida teli,
Ossibus ac nervis disclusis, intus adacta;
At tamen insequitur languor, terraeque petitus
Suavis, et in terra mentis qui gignitur aestus;
Interdumque quasi exsurgendi incerta voluntas.

Ohne zu leiden deshalb am ganzen Körper; so leidet
Selbst zuweilen der Geist, empfängt auch frohe Gefühle,
Während die Seele davon auch nicht im Geringsten erregt wird,
Weder in Theilen noch Gliedern. Erschüttert heftiger Schrecken
Aber den Geist, dann wird durch sämmtliche Glieder die Seele
Mit ihm zugleich erregt: der Schweifs bricht aus, und der ganze
Körper erbleichet; es stockt die Zung', es fehlet die Stimme,
Dunkel beziehet das Aug', es gellen die Ohren, das Knie sinkt.
Plötzlich sehen wir oft, von Geistesschrecken befallen,
Menschen zur Erde stürzen: woraus denn deutlich erhellet,
Zwischen der Seel' und dem Geist sey ein Band; ergriffen vom Geiste
Stöfst auf den Körper die Seel', und wirft ihn danieder zu Boden.
Ebendasselbe beweist, das Wesen des Geist's und der Seele
Müsse körperlich seyn: wie könnten sie sonst doch die Glieder
Vorwärts treiben, vom Schlaf aufraffen den Körper, Gesichtes-
Züge verändern, und ganz den Menschen regieren und wenden?
Nichts läfst irgend hievon sich ohne Berührung gedenken,
Noch die Berührung, ohne den Körper: wie kann man noch zweifeln,
Körperlich sey die Natur des Geistes sowohl als der Seele?
Ferner bemerken wir noch, dafs Geist und Körper zusammen
Aehnlich gestimmet, zugleich auch ähnlich empfinden und leiden.
Ist ein tödlicher Pfeil, obgleich er das Leben nicht wegraubt,
So in den Körper getrieben, dafs Nerven und Knochen er spaltet;
Folgt doch Ermattung darauf, ein sanftes Neigen zur Erde,
Und auf der Erd' alsdann aufwallender Taumel des Geistes;
Oft unsicheres Mühen sich auf von der Erde zu richten.

Ergo corpoream naturam animi esse, necesse est;
Corporeis quoniam telis, ictuque, laborat.
Is tibi nunc animus quali sit corpore, et unde
Constiterit, pergam rationem reddere dictis.
Principio, esse aio persubtilem, atque minutis
Perquam corporibus factum constare: id ita esse,
Hinc, licet advertas animum, ut pernoscere possis.
Nihil adeo fieri celeri ratione videtur,
Quam sibi mens fieri proponit, et inchoat ipse.
Ocyus ergo animus, quam res se perciet ulla,
Ante oculos quorum in promptu natura videtur.
At, quod mobile tanto opere est, constare rotundis
Perquam seminibus debet, perquamque minutis:
Momine utei parvo possint impulsa moveri.
Namque movetur aqua, et tantillo momine fluctat;
Quippe volubilibus, parvisque, creata figuris.
At contra mellis constantior est natura,
Et pigrei lactices magis, et contantior actus:
Haeret enim inter se magis omnis materiāi
Copia; nimirum, quia non tam laevibus exstat
Corporibus, neque tam subtilibus, atque rotundis:
Namque papaveris, aura potest subpensa levisque
Cogere, ut ab summo tibi diffluat altus acervus;
At contra lapidum coniectum, spicarumque,
Nemo potest: igitur, parvissima corpora pro quam
Et levissima sunt, ita mobilitate fruuntur.

körperlich muſs demnach durchaus des Geistes Natur seyn,
Da sie, getroffen vom Körper des Pfeil's, erkranket und wund wird.
Welch ein Körper jedoch dieſs geistige Wesen, aus welchen
Stoffen gebildet es sey, soll jetzt mein Vers dich belehren.
Daſs es nun äusserst subtil und nur aus dem feinesten Stoff sey,
Dieses behaupt' ich zuerst. Den Grund von solcher Behauptung
Magst du, sobald du genau es erwägst, aus diesem erklären:
Nichts scheint in der Natur sich schnelleres denken zu lassen,
Als des Geistes Entschluſs, das, was in sich selber er vornimmt.
Schneller ist also der Geist als irgend ein anderes Ding ist,
Das vor Augen uns liegt, und dessen Natur wir erkennen.
Aber was immer so schnell und reglich ist, muſs auch aus runden,
Und aus den winzigsten Stoffen bestehn; die vom leisesten Anhauch
In die Bewegung gerathen. Und also regt sich das Wasser
Leicht, und wallet empor von dem allermindesten Anstoſs;
Weil es aus Stoffen besteht, die äuſserst schlüpfrig und klein sind.
Aber schon minder giebt des Honigs zähe Natur nach;
Zaudernd flieſst er und träg', und mühsamer ist die Bewegung:
Denn aneinander klebt schon fester die sämmtliche Masse,
Weil sie aus solchen Stoffen besteht, die weniger glatt sind,
Minder subtil von Form und Figur, und minder gerundet.
So führt Körner geschütteten Mohns der leiseste Lufthauch
Mit sich hinweg, bis zuletzt der erhabene Haufe zerrinnet;
Liegen läſst er hingegen den Schutt von Steinen und Spieſsen.
Also, je kleiner ein Körper, je glatter er ist, um so leichter
Wird in Bewegung derselbe gesetzt: was massig und rauh ist,

At contra, quaequomque magis cum pondere magno
Asperaque inveniuntur, eo stabilita magis sunt.
Nunc igitur, quoniam est animi natura reperta
Mobilis egregie, perquam constare necesse est
Corporibus parvis, et laevibus, atque rotundis:
Quae tibi cognita res in multis, o bone! rebus
Utilis invenietur, et obportuna cluebit.
Haec quoque res etiam naturam dedicat eius,
Quam tenui constet textura; quamque loco se
Contineat parvo, si possit conglomerari.
Quod simul atque hominem leti secura quies est
Indepta, atque animi natura, animaeque, recessit;
Nihil ibi libatum de toto corpore cernas
Ad speciem, nihil ad pondus; mors omnia praestat,
Vitalem praeter ventum, calidumque vaporem.
Ergo animam totam perparvis esse necesse est
Seminibus, nexam per venas, viscera, nervos:
Qua tenus, omnis ubi e toto iam corpore cessit,
Extima membrorum circumcaesura tamen se
Incolomem praestat; nec defit ponderis hilum:
Quod genus est, Bacchi quom flos evanuit, aut quom
Spiritus unguenti suavis diffugit in auras;
Aut aliquo quom iam sucus de corpore cessit:
Nihil oculis tamen esse minor res ipsa videtur
Propterea, neque detractum de pondere quidquam.
Nimirum, quia multa minutaque semina sucos

Reget sich nicht so leicht, und es haftet fester dem Grund an.

Nun, da wir haben erkannt die Natur des Geistes, wie diese
Aeufserst beweglich sey, so mufs auch dieselbe bestehen
Aus sehr kleinen und glatten und runden Körpern des Urstoffs.
Dieses zu wissen, mein Freund, wird dir in verschiedener Rücksicht
Vortheil bringen, und Licht und Erkenntnifs um dich verbreiten.
Auch beweiset dir folgendes noch, wie dünn von Gewebe
Diese Geistesnatur; wie gering ihr Körper an Umfang
Werden würde, wofern man in Eins zusammen sie ballte.
Nimm dir den Menschen, sobald der Tod in die sicheren Arme
Eingeschlossen ihn hat, wann Geist und die Seele dahin sind;
Nichts ist an der Gestalt, und nichts am Gewicht ihm entgangen,
Nichts entnimmt ihm der Tod, als Hauch des Lebens und Wärme.

Also besteht der Seele Natur aus den winzigsten Stoffen,
Eingewebet in Adern, und Eingeweiden und Nerven:
Denn wenn sie gänzlich entweicht vom ganzen Körper, so fehlet
Diesem an Umrifs nichts, und nicht an der Schwere das mind'ste.
Eben so ist's wann dem Weine der Duft entschwindet, der Salbe
Lieblicher Geist in Lüften zerfliegt; auch irgend von andern
Körpern der Saft entweicht: nicht wird es das Auge gewahr nur,
Dafs sich mind're die Sach', an Gewicht ihr etwas entgehe.
Nämlich Geruch und Saft wird nur durch die Menge des kleinsten
Stoffes hervorgebracht von dem ganzen Körper der Dinge.

Efficiunt, et odorem, in toto corpore rerum.
Qua re etiam atque etiam mentis naturam, animaeque,
Scire licet perquam pauxillis esse creatam
Seminibus; quoniam fugiens nihil ponderis aufert.
Nec tamen haec simplex nobis natura putanda est:
Tenuis enim quaedam moribundos deserit aura,
Mixta vapore; vapos porro trahit aëra secum:
Nec calor est quisquam, quoi non sit mixtus et aër.
Rara quod eius enim constat natura, necesse est
Aëris inter eum primordia multa moveri.
Iam triplex enimst igitur natura reperta:
Nec tamen haec sat sunt ad sensum cuncta creandum;
Nihil horum quoniam recipit mens posse creare
Sensiferos motus, quaedam quei mente volutant.
Quarta quoque hiis igitur quaedam natura necesse est
Adtribuatur: ea est omnino nominis expers:
Qua neque mobilius quidquam, neque tenuius, exstat,
Nec magis est parvis et laevibus ex elementis;
Sensiferos motus quae didit prima per artus:
Prima cietur enim, parvis perfecta figuris;
Inde calor motus, et venti caeca potestas,
Adcipit; inde aër: inde omnia mobilitantur:
Concutitur sanguis, tum viscera persentiscunt
Omnia; postremis datur ossibus, atque medullis,
Sive voluptas est, sive est contrarius ardor.
Nec temere huc dolor usque potest penetrare, neque acre

Und so bleibt es nunmehr unleugbar gewifs, dafs der Seele
Und des Geistes Natur besteh' aus den winzigsten Stoffen;
Weil sie, auch wann sie entfliehn, an Gewicht nichts nehmen dem Körper.
Aber für einfach dürfen wir doch nicht halten dieſs Wesen:
Denn ein unzubemerkender Hauch, mit Wärme vermischet,
Geht vom Sterbenden aus; die Wärme ziehet die Luft nach:
Denn sie gesellen sich stets, und mit Wärme vermischet die Luft sich.
Nämlich der Wärme Natur ist locker bekanntlich; so müssen
Viele Samen der Luft sich zwischen derselben bewegen.
Dreifach haben wir nun das Wesen des Geistes gefunden:
Aber das reicht nicht hin zu erzeugen Gefühl und Empfindung;
Denn die Vernunft fafst nicht, wie nur etwas könne von diesen,
Sinn erzeugenden Trieb, der Gedanken wälzet, erschaffen.
Eine gewisse vierte Natur ist's nöthig dahero
Beizufügen; die doch auf keinerlei Weise benennbar.
Nichts beweglicheres, nichts zarteres läfst sich erdenken;
Nichts das so klein, so glatt, in seinem ursprünglichen Stoff sey,
Als dieſs, was den anfänglichen Stoff zur Empfindung ertheilet.
Dieses erregt sich zuerst, da seine Figuren die kleinsten;
Dann erhält die Wärme den Stofs, der verborgene Hauch dann,
Dann noch die Luft, und dann geräth in Bewegung das Ganze:
Drauf erfolget Erschütt'rung des Blut's, dann dringt die Empfindung
In die inneren Theile, zuletzt in Knochen und Mark ein;
Sey's nun Empfindung der Lust, sey's irgend ein schmerzender Anfall.
Hieher jedoch zum Innersten mag nicht Schmerz noch ein Uebel

Permanare malum, quin omnia pertubentur;
Utque adeo vitae desit locus, atque animai
Diffugiant partes per caulas corporis omneis.
Sed plerumque fit, in summo quasi corpore, finis
Motibus: hanc ob rem vitam retinere valemus.
Nunc, ea quo pacto inter sese mixta, quibusque
Compta modis, vigeant; rationem reddere aventem
Abstrahit invitum patrii sermonis egestas:
Sed tamen, ut potero summatim adtingere, tangam.
Inter enim cursant primordia, principiorum
Motibus inter se, nihil ut secernier unum
Possit, nec spatio fieri divisa potestas;
Sed quasi multae vis unius corporis exstant.
Quod genus, in quo vis animantum visere volgo,
Est odor, et quidam calor, et sapor; et tamen ex his
Omnibus est unum perfectum corporis augmen.
Sic calor atque aër et venti caeca potestas
Mixta creant unam naturam, et mobilis illa
Vis, initum motus ab se quae dividit ollis;
Sensifer unde oritur primum per viscera motus.
Nam penitus prorsum latet haec natura, subestque;
Nec magis hac infra quidquam est in corpore nostro;
Atque anima est animae proporro totius ipsa:
Quod genus, in nostris membris et corpore toto
Mixta latens animi vis est, animaeque potestas;
Corporibus quia de parvis, paucisque, creata est.

Dringen so leicht, dafs nicht in Aufruhr alles gerathe;
So dafs dem Leben sogar der Ort nicht bleibet, der Seele
Theile von dannen fliehn durch alle Kanäle des Körpers.
Aber gemeiniglich bricht am äufseren Körper sich gleichsam
Schon die Erschütterung; also erhält das Leben sich annoch.

Nun, wie diese vermischt zusammen bestehen, mit welchen
Eigenschaften begabet sie sind, das möcht' ich dir darthun
Gerne; jedoch mich hält die Dürftigkeit unserer Sprache,
Wider den Willen; so lafs nur diefs mich kürzlich berühren.

Unter sich mit so reglichem Trieb durchlaufen sich diese
Uranfänge des Stoffs, dafs keiner sich lässet besonders
Unterscheiden, auch nicht die Kraft sich theilen durch Trennung;
Sondern, wie mehrere Kräfte des einzigen Körpers, so sind sie.
Gleichermaafsen wie man an jeglichem Thiere bemerket,
Wärme, Geschmack und Geruch, die dennoch zusammen nur Einen
Völligen Körper bilden: so bildet auf ähnliche Weise
Mischung der Wärme, der Luft, und jenes verborgenen Hauches,
Eine Natur; und hiezu kommt jene bewegliche Kraft noch,
Welche den andern ertheilt den Anfang ihrer Bewegung.
Durch die zuerst im Innern entsteht das Empfindungsvermögen.
Ganz verborgen in uns liegt jetzt erwähnete Grundkraft;
Nichts ist tiefer versteckt in unserem Körper; sie ist es
Die man möchte die Seele der ganzen Seele benennen.
So wie gemischt die Kräfte des Geistes, der Seele Vermögen,
Allenthalben im Körper und sämmtlichen Gliedern versteckt sind;
Denn sie bestehen ja nur aus kleinen und wenigen Stoffen:

Sic tibi nominis haec expers vis, facta minutis
Corporibus, latet; atque animae quasi totius ipsa
Proporro est anima, et dominatur corpore toto.
Consimili ratione necesse est, ventus et aër
Et calor inter se vigeant conmixta per artus;
Atque aliis aliud subsit magis, emineatque;
Ut quiddam fieri videatur ab omnibus unum:
Ne calor, ac ventus seorsum, seorsumque potestas
Aëris, interimant sensum, diductaque solvant.
Est etiam calor ille animo, quem sumit in ira,
Quom fervescit, et ex oculis micat acribus ardor.
Est et frigida multa, comes Formidinis, aura;
Qua cict horrorem membris, et concutit artus.
Est etiam quoque pacati status aëris ille,
Pectore tranquillo fit qui, voltuque sereno.
Sed calidi plus est illis, quibus acria corda,
Iracundaque mens facile efferescit in ira:
Quo genere in primis vis est violenta leonum,
Pectora quei fremitu rumpunt plerumque gementes;
Nec capere irarum fluctus in pectore possunt.
At ventosa magis cervorum frigida mens est,
Et gelidas citius per viscera concitat auras;
Quae tremulum faciunt membris exsistere motum.
At natura boum placido magis aëre vivit;
Nec minus, iraï fax numquam subdita percit
Fumida, subfundens caecae caliginis umbram;

Eben so ist auch die Kraft, die unbenannte, dieweil sie
Nur aus winzigen Stöffen besteht, im Innern verborgen:
Ist die Seele der Seel', und herrschet über den Körper.
Gleich auf nämliche Art, muſs Hauch und Luft und die Wärme,
Unter einander gemischt im Körper sich kräftig erhalten;
Eins vor dem anderen mehr sich hervorthun oder zurückstehn,
Daſs aus allen zusammen ein Ganzes scheine zu werden:
Nicht die Wärme, getrennet vom Hauch, von diesem die Luft nicht
Einzeln den Sinn aufheben, und völlig durch Sonderung lösen.
Wärme herrscht im Gemüth, wann Zorn sich seiner bemächtigt,
Dieser in ihm aufkocht, und Glut aus den Augen hervorblitzt.
Aber der frostige Hauch ist der Furcht Gefährte, die Schauder
In den Gliedern erregt, und den Bau des Körpers erschüttert.
Wann die ruhige Luft die Herrschaft über uns ausübt,
Schaffet sie Fried' in der Brust, und heiteren Blick in dem Auge.
Ist ein Gemüth sehr heftig, und leicht zum Zorne gereitzet,
Dann wohnt mehr von der Wärme darin. So zeichnet der Leu sich
Unter der Thiere Geschlechtern durch seine gewaltige Wuth aus:
Tief aufstönend bricht er die Brust mit häufigem Brüllen,
Kann nicht fassen die Fluten des Zorns in seinem Gemüthe.
Aber es herrschet der kältere Hauch im Sinne des Hirsches,
Und er erreget schneller in ihm die frostigen Lüfte,
Die ein zitterndes Beben durch alle Gelenke bewirken.
Ruhige Luft belebt die Natur der friedlichen Ochsen;
Selten erhebet sich nur des Zornes Fackel in ihnen
Dampfend, düstere Nacht und schwarze Schatten ergiefsend:

Nec gelidis torpet telis perfixa vaporis:
Inter utrasque sita est, cervos saevosque leones.
Sic hominum genus est; quam vis doctrina politos
Constituat pariter quosdam, tamen illa relinquit
Natura quoiusque animi vestigia prima:
Nec radicitus evelli mala posse putandum est,
Quin proclivius hicc' iras decurrat ad acreis;
Ille metu citius paullo tentetur; at ille
Tertius adcipiat quaedam clementius aequo:
Inque aliis rebus multis differre necesse est
Naturas hominum varias, moresque sequaceis;
Quorum ego nunc nequeo caecas exponere causas,
Nec reperire figurarum tot nomina, quot sunt
Principiis, unde haec oritur variantia rerum.
Illud in hiis rebus videor formare potesse:
Usque adeo naturarum vestigia linqui
Parvola, quae nequeat ratio depellere dictis;
Ut nihil impediat dignam diis degere vitam.
Haec igitur natura tenetur corpore ab omni;
Ipsaque corporis est custos, et caussa salutis:
Nam communibus inter se radicibus haerent,
Nec sine pernicie divelli posse videntur.
Quod genus, e turis glebis evellere odorem
Haud facile est, quin intereat natura quoque eius:
Sic animi atque animae naturam corpore toto
Extrahere haud facile est, quin omnia dissolvantur:

Auch erstarren sie nicht von den kalten Pfeilen des Hauches;
So dafs ihre Natur liegt zwischen den Löwen und Hirschen.
Eben so ist's mit dem Menschengeschlecht; ob einige gleich schon
Unterweisung gebildeter macht, so bleiben die Spuren
Der ihm eignen Natur doch jedem. Wir mögen vergeblich
Uns bemühen heraus mit der Wurzel das Uebel zu reifsen:
Immer wird jener geneigt dem Zorn nachrennen; ein andrer
Läfst sich bemächt'gen von Furcht; ein dritter zeigt sich gelafs'ner,
Als er sollte vielleicht: und also bei mehreren Dingen
Ist nothwendig es auch, dafs das Naturell, und die Sitten
Welche folgen daraus, verschieden sich zeigen im Menschen.
Doch ich kann dir hievon nicht alle verborgene Gründe
Jetzt entwickeln, und nicht ausfinden alle die Namen
Jener Figuren des Stoffs, die diese Verschiedenheit wirken.
Nur das scheint mir hierin sich klarer bezeichnen zu lassen;
Dafs die von der Natur uns eingedrücketen Spuren,
Welche Vernunft nicht könnte zurecht sich weisen, so klein sind,
Dafs nichts hindert ein Leben der Götter würdig zu führen.
Diese Geistesnatur ist ganz vom Körper umfangen;
Ist ihm selber zum Schutz, und der Grund zu seiner Erhaltung.
Beide hangen sie fest an einer Wurzel zusammen;
Ohne der beiden Ruin kann keines sich trennen vom andern.
Eben so, wie man den Duft nicht leicht entziehet dem Weihrauch,
Ohne damit zugleich desselben Natur zu zerstören;
Eben so könnte man auch nicht leicht den Geist und die Seele
Ganz dem Körper entziehn, ohn' alles dadurch zu zerstören.

Inplexis ita principiis ab origine prima
Inter se fiunt consorti praedita vita:
Nec sibi quicque, sine alterius vi, posse videtur
Corporis, atque animi, seorsum constare potestas:
Sed communibus inter eos conflatur utrimque
Motibus, adcensus nobis per viscera, sensus.
Praeterea, corpus per se nec gignitur umquam,
Nec crescit, neque post mortem durare videtur.
Non enim, ut humor aquae, dimittit saepe vaporem
Qui datus est, neque ea caussa convellitur ipse,
Sed manet incolumis: non, inquam, sic animai
Discidium possunt artus perferre relictei;
Sed penitus pereunt convolsei, conque putrescunt.
Ex ineunte aevo sic corporis atque animai
Mutua vitaleis discunt contagia motus,
Maternis etiam membris, alvoque reposto;
Discidium ut nequeat fieri sine peste, maloque:
Ut videas, quoniam coniuncta est caussa salutis,
Coniunctam quoque naturam consistere eorum.
Quod super est, si quis corpus sentire refutat,
Atque animam credit, permixtam corpore toto,
Subscipere hunc motum, quem sensum nominitamus;
Vel manifestas res contra, verasque, repugnat.
Quid sit enim corpus sentire quis adferet umquam,
Si non ipsa palam quod res dedit, ac docuit nos?
At, dimissa anima, corpus caret undique sensu;

Also innig verwebt in ihren ursprünglichen Stoffen,
Sind sie vom Anfang her bestimmt zu gemeinsamen Leben.
Ohne das andere scheint besondere Kräfte von ihnen
Keines üben zu können, so wenig der Geist als der Körper;
Nur durch gemeinsamen Trieb von beiderlei Arten der Stoffe
Wird zusammengehauchet der Sinn, entzündet im Innern.
Ferner noch kann sich der Leib nicht bilden ohne die Seele,
Noch fortwachsen, noch auch sich dauernd erhalten im Tode.
Zwar das Wasser verliert die mitgetheilete Wärme,
Und verzehret sich selbst nicht dadurch; es bleibt der Bestand ihm:
Aber die Trennung des Geist's mag so der verlassene Körper
Nicht ertragen; er fällt zerrüttet zusammen, und modert.
Schon von dem ersten Beginn gewöhnen sich Körper und Seele
So durch Wechselberührung zusammen zum wirkenden Leben;
Schon in der Mutter Leib, selbst noch verborgen im Schoofse,
Dafs Tod oder Ruin auf der beiden Trennung erfolget.
Daraus magst du ersehn, da die Wohlfahrt beider vereint ist,
Dafs auch beider Natur durch Bande zusammengeknüpft sey.

Uebrigens, wer Gefühl abspricht dem Körper, und glaubet,
Dafs nur die Seel' allein, die ganz mit dem Körper gemischt ist,
Jene Bewegungen nehme, die Sinn und Gefühl wir benennen;
Der bestreitet was wahr, und augenscheinlich uns vorliegt.
Denn was es sey, des Körpers Gefühl, wie kann man es darthun,
Als aus der Sache selbst, aus dem was Erfahrung uns lehret?
Doch, wann die Seel' entweicht, fehlt ganz die Empfindung dem Körper!

Perdit enim, quod non proprium fuit eius in aevo:
Multaque praeterea perdit, quom expellitur aevo.
Dicere porro oculos nullam rem cernere posse,
Sed per eos animum ut foribus spectare reclusis,
Difficile est, contra quom sensus ducat eorum;
Sensus enim trahit, atque acies detrudit ad ipsos:
Fulgida praesertim quom cernere saepe nequimus,
Lumina luminibus quia nobis praepediuntur;
Quod foribus non fit: neque enim, qua cernimus ipsei,
Ostia subscipiunt ullum reclusa laborem.
Praeterea, si pro foribus sunt lumina nostra,
Iam magis exemptis oculis debere videtur
Cernere res animus, sublatis postibus ipsis.
Illud in hiis rebus nequaquam sumere possis,
Democriti quod sancta viri sententia ponit:
Corporis atque animi primordia singula, privis
Adposita, alternis variare, ac nectere, membra.
Nam, quom multo sunt animai elementa minora,
Quam quibus et corpus nobis, et viscera constant:
Tum numero quoque concedunt, et rara per artus
Dissita sunt; dum taxat ut hoc promittere possis,
Quantula prima queant, nobis iniecta, cière
Corpora sensiferos motus in corpore, tanta
Intervalla tenere exordia prima animai.
Nam neque polveris interdum sentimus adhaesum
Corpore, nec membris incussam sidere cretam;

Ja, er verlieret nur jetzt was nie sein eigen gewesen:
Vieles verlieret er auch wann das Alter die Seele hinausjagt.
Ferner noch, wenn man uns sagt, die Augen sähen ein Ding nicht,
Sondern die Seele schaue durch sie, als eröffnete Thüren;
Ist diefs schwer zu begreifen, da selbst dagegen ihr Sinn spricht.
Dieser ziehet die Bilder an sich, und drängt sie zum Blick hin;
Und so können wir oft hellschimmernde Dinge nicht sehen,
Weil vom stralenden Lichte die Augen werden geblendet.
Gleiches ist nicht mit den Thüren der Fall: die Thüre durch welche
Man hinschauet, erhält durch Oeffnung, keine Beschwerden.
Uebrigens, sollten die Augen für Thüren und Oeffnungen gelten,
Müfste die Seele noch mehr bei ausgenommenen Augen
Können die Dinge sehn, wenn die Pfosten selber hinweg sind.
Keineswegs auch magst du hierin beipflichten der Meinung,
Welche der göttliche Mann Demokritus gelten gemacht hat;
Dafs die Stoffe des Geistes mit Elementen des Körpers
Einzeln gepaart, durch Wechsel das Band der Glieder erhalten.
Nämlich die Stoffe des Geist's sind ungleich kleiner als jene
Stoffe, woraus der Körper besteht und die inneren Theile:
Diesen auch stehen sie nach an der Zahl, und sind in den Gliedern
Kärglich vertheilt, dafs allein nur dieses gewähren wir können;
Dafs so viele der Theilchen des Seelenstoffes vonnöthen
Sinnerzeugende Regung in unserem Körper zu wecken,
Eben so viele darin die Zwischenräume besetzen.
Oefters fühlen wirs nicht, wann Staub dem Körper sich anhängt,
Oder Kreide sich setzt auf die Haut. Wir fühlen den Nebel

Nec nebulam noctu, neque aranei tenuia fila
Obvia, sentimus, quando obretimur euntes;
Nec supera caput eiusdem cecidisse vietam
Vestem: nec plumas avium, papposque volanteis,
Quei nimia levitate cadunt plerumque gravatim:
Nec repentis itum quoius vis quomque animantis
Scatimus; nec priva pedum vestigia quaeque,
Corpore quae in nostro culices, et caetera, ponunt.
Usque adeo prius est in nobis multa cieudum,
Quam primordia sentiscant concussa animai,
Semina, corporibus nostris inmixta per artus;
Et quam, intervallis tantis tuditantia, possint
Concursare, coire, et dissultare vicissim.
Et magis est animus vitai claustra coërcens,
Et dominantior ad vitam, quam vis animai.
Nam sine mente, animoque, nequit residere per artus
Temporis exiguam partem pars ulla animai;
Sed comes insequitur facul, et discedit in auras,
Et gelidos artus in leti frigore linquit.
At manet in vita, quoi mens, animusque, remansit,
Quam vis est, curtum caesis, lacer undique membris:
Truncus, adempta anima, circum, membrisque remotus,
Vivit, et aetherias vitaleis subscipit auras;
Si non omnimodis, ut magna parte, animai
Privatus, tamen in vita contatur, et haeret.
Ut, lacerato oculo circum, si pupula manait

Nicht bei der Nacht, noch im Gehen der Spinne luftige Fäden,
Die uns umstricken; ihr modriges Kleid, wenn es uns auf das Haupt fällt:
Nicht die Federdaunen, die fliegenden Flocken der Distel,
Welche, zu leicht an Gewicht, nur mühsam sinken zu Boden,
Auch den schleichenden Gang von so manchem kriechenden Thierchen
Spüren wir nicht, noch den Tritt von Mücken und andern Insekten,
Welche den leisen Fufs hinsetzen auf unsere Leiber.
Also müssen vorerst in Menge die Stoffe des Körpers,
Eingemischt in die Glieder, erwecht und rege gemacht seyn,
Ehe die Stoffe der Seel' erregt zur Empfindung gelangen;
Ehe sie können zusammen, aus weiten Räumen gestofsen,
Laufen, sich einen, und dann abspringen im treibenden Wechsel.

Kräftiger hält zusammen der Geist die Bande des Lebens,
Herrschet darob mit mehrerer Macht, als die Kräfte der Seele.
Ohne des Geistes Kraft kann auch kein Theilchen der Seele
Augenblicke sich nur in des Körpers Gliedern verweilen;
Sondern es eilt als Begleiter davon, und verfliegt in Lüften,
Läfst die erstarreten Glieder zurück im Froste des Todes.
Aber wem Kraft des Geistes noch bleibt, dem bleibt auch das Leben,
Selbst bei verstümmeltem Leib, bei ganz zerfleischeten Gliedern;
Rumpf nur, der Seele beraubt in den abgerissenen Gliedern,
Lebet er, athmet annoch den Hauch ätherischer Lüfte.
Ist nur die Seele nicht ganz, obgleich in beträchtlichem Theile,
Von ihm genommen, so zaudert er noch im Leben, und hängt dran.
Wie bei verletztetem Aug', ist nur die Pupille darin nicht

Incolumis, stat cernundi vivata potestas;
Dum modo ne totum corrumpas luminis orbem,
Et circumcaedas aciem, solamque relinquas;
Id quoque enim sine pernicie non fiet eorum:
At, si tantula pars oculi media illa peresa est,
Obcidit ex templo lumen, tenebraeque sequuntur:
Incolumis quam vis alioquin splendidus orbis.
Hoc anima atque animus innctei sunt foedere semper
Nunc age, nativos animantibus et mortaleis
Esse animos, animasque leveis, ut noscere possis;
Conquisita diu, dulcique reperta labore,
Digna tua pergam disponere carmina vita.
Tu face utrumque uno subiungas nomine eorum:
Atque animam, verbi caussa, quom dicere pergam,
Mortalem esse docens, animum quoque dicere credàs;
Qui tenuis est unum inter se, coniunctaque res est.
Principio, quoniàm tenuem constare minutis
Corporibus docui, multoque minoribus esse
Principiis factam, quam liquidus humor aquai,
Aut nebula, aut fumus: nam longe mobilitate
Praestat, et a tenui caussa magis, icta, movetur;
(Quippe ubi imaginibus fumi, nebulaeque, moventur)
Quod genus, in somnis sopitei, ubi cernimus alta
Exhalare vapore altaria, ferreque fumum:
Nam procul haec dubio nobis simulacra genuntur:
Nunc igitur, quoniam, quassatis undique vasis,

Angegriffen; sie doch, zu sehn, die lebendige Kraft hält:
Hast du den ganzen Kreis nur nicht zerstöret des Auges,
Rund um ihn abgeschält, und aus aller Verbindung gerissen:
Denn diefs könnte nicht ohne Verlust von beiden geschehen:
Ist hingegen der kleineste Theil der Mitte zerfressen,
Dann erlöscht unplötzlich das Licht, und die Finsternifs folget;
Ob vollkommen auch hell und gesund der übrige Kreis ist:
Eben ein solches Band hält Geist und Seele zusammen.

Auf denn, damit du erkennst, dafs der Geist und das Wesen der Seele,
Mit dem Körper zugleich erzeuget, auch sterblich wie er sey;
Lafs mich anjetzt, was Fleifs und süfses Bemühen erforscht hat,
Dir im würdigen Lied, mein Memmius, ferner entwickeln.
Füge die beiden jedoch in Einen Namen zusammen;
Dafs wenn des Wortes Bequemlichkeit halben ich nenne die Seele,
Und sie für sterblich erkläre, du gleiches verstehest vom Geist auch;
Da sie zusammengeknüpft, und beide hierinnen nur Eins sind.

Erstlich, so hab' ich gelehrt, dieſs zarte Wesen bestehe
Aus ganz winzigen Körpern, aus noch weit kleineren Stoffen,
Als des Wassers lauteres Nafs, als Rauch und der Nebel.
Denn weit reglicher ist es, vom leisesten Spiele getrieben,
Schon von Bildern des Nebels und Rauchs in Bewegung gesetzet.
Eben so wann wir sehen, versenkt im Schlafe, die hohen
Opferaltäre flammen, und Rauch sich erheben von ihnen;
Wo kein Zweifel entsteht, dafs solches durch Bilder erzeugt wird.
Wenn du das Wasser demnach aus lecken Gefäfsen zerrinnen
Sieh'st, und entweichen sein Nafs, und Rauch und Nebel zerfliegen;

Diffluere humorem, et laticem discedere, cernis;
Et nebula, ac fumus, quoniam discedit in auras;
Crede animam quoque diffundi, multoque perire
Ocyus, ac citius dissolvi in corpora prima,
Quom semel ex hominis membris, ablata, recessit.
Quippe et enim, corpus, quod vas quasi constitit eius,
Quam cohibere nequit, conquassatum ex aliqua re,
Ac rarefactum, detracto sanguine venis,
Aëre qui credis posse hanc cohiberier ullo?
Corpore qui nostro rarus magis incohibessit?
Praeterea, gigni pariter cum corpore, ut una
Crescere sentimus, pariterque senescere, mentem.
Nam, velut infirmo puerei, teneroque, vagantur
Corpore, sic animi sequitur sententia tenuis:
Inde, ubi robustis adolevit viribus aetas,
Consilium quoque maius, et auctior est animi vis:
Post, ubi iam validis quassatum est viribus aevi
Corpus, et obtusis ceciderunt viribus artus;
Claudicat ingenium, delirat linguaque, mensque:
Omnia deficiunt, atque uno tempore desunt.
Ergo dissolvi quoque convenit omnem animai
Naturam, ceu fumus in altas aëris auras:
Quandoquidem gigni pariter, pariterque videmus
Crescere; et, ut docui, simul, aevo fessa, fatisci.
Huc adcedit, utei videamus, corpus ut ipsum
Subscipere inmanis morbos, durumque laborem;

Glaube mir, eben auch so verdünste die Seele, ja schneller;
Löse sich eiliger auf in die umfänglichen Körper,
Ist sie einmal entfloh'n und entwichen den Gliedern des Menschen,
Kann der Körper sie nicht, der gleichsam der Seele Gefäfs ist,
Länger zusammenhalten, wann Zufall solchen zerrüttet,
Oder zu grofser Verlust des Blutes ihn gänzlich erschöpft hat;
Wie doch vermöchte die Luft sie fester zusammenzuhalten,
Die weit lockerer ist als unser Körper und dünner?

Ferner bemerken wir noch, dafs, zugleich erzeuget die Seele
Mit dem Körper, zugleich heranwächst mit ihm, und altert.
Weich und zart ist das Kind, ihm schwanken die Kräfte des Körpers.
Und mit ihnen der Sinn. Nun reifet das stärkere Alter,
Und mit diesem zugleich die Ueberlegung und Denkkraft.
Hat die gewaltige Zeit zuletzt den Körper zerrüttet,
Und die Glieder sinken mit stumpf gewordenen Kräften,
Dann so sinkt auch der Geist, Gedank' und Sprache verirrt sich,
Jegliche Kraft nimmt ab, zuletzt fällt alles auf einmal.
Also löset sich auf das gesammte Wesen der Seele,
Und es zergeht, wie der Rauch in den hohen Lüften zergehet:
Sintemal wir es sehn sich zugleich mit dem Körper erzeugen,
Gleich fortwachsen mit ihm, und mürbe vom Alter zerlechzen.

Kommt noch hinzu, dafs wir sehen den Körper befallen von Krankheit
Schrecklicher Art, gedrückt von empfindlichen Schmerzen und Leiden;

Sic animum curas acreis, luctumque, metumque:
Qua re participem leti quoque convenit esse.
Quin etiam, morbis in corporis avius errat
Saepe animus: dementit enim, deliraque fatur:
Interdumque gravi lethargo fertur in altum
Aeternumque soporem, oculis, nutuque cadenti:
Unde neque exaudit voces, nec noscere voltus
Illorum potis est, ad vitam quei revocantes
Circumstant, lacrumis rorantes ora, genasque.
Qua re animum quoque dissolvi fateare, necesse est;
Quandoquidem penetrant in eum contagia morbi.
Nam, dolor ac morbus, leti fabricator utrique est:
Multorum exitio perdocti quod sumus ante.
Denique, cor hominum quom vini vis penetravit
Acris, et in venas discessit diditus ardor;
Consequitur gravitas membrorum, praepediuntur
Crura vacillanti, tardescit lingua, madet mens,
Nant oculei; clamor, singultus, iurgia, gliscunt;
Et iam cetera de genere hoc, quaecumque sequuntur:
Quur ea sunt, nisi quod vehemens violentia viri
Conturbare animam consuevit corpore in ipso?
At, quaecumque queunt conturbari, inque pediri,
Significant, paullo si durior insinuarit
Causa, fore ut pereant, aevo privata futuro.
Quin etiam, subito, vi morbi saepe coactus,
Ante oculos aliquis nostros, ut fulminis ictu,

Gleiches bemerken wir auch an der Seele, die Kummer und Furcht drücket;
Sind nicht beide daher die Genossen ähnlichen Schicksals?
Ja, wann der Körper erkrankt, irrt oftmals selber der Geist auch,
Fällt in Wahnsinn, spricht verkehrete irrige Dinge:
Auch versinkt er zuweilen in schweren Schlummer durch Schlafsucht,
Tief in den ewigen Schlaf, mit sinkenden Augen und Antlitz.
Stimmen der Menschen hört er dann nicht, er kennt die Gesichter
Seiner Freunde nicht mehr, die um ihn stehen, zum Leben
Ihn aufrufend, und Wang' und Gesicht mit Thränen benetzen.
Darum mufst du gestehn, auflösbar müsse der Geist seyn,
Weil ansteckendes Gift der Krankheit in ihn hineindringt.
Krankheit und Schmerz sie sind Urheber des Todes ja beide,
Wie der Verlust so Mancher hievon schon längst uns belehrt hat.
Endlich, hat die Gewalt des Weines die Herzen durchdrungen,
Und die vertheilete Glut sich ein in die Adern geschlichen,
Dann folgt Schwere der Glieder; der Fufs versaget, die Zunge
Lallet, es schwimmen die Augen, die Seel' ist selber betrunken.
Lärm und Geschrei entsteht, und Schluchzen, und widrige Zanksucht,
Und was immer noch pflegt in dergleichen Fällen zu kommen.
Aber was ist's wohl sonst, als dafs der gewaltsame Krafttrank
Pfleget im Körper selbst die Seel' in Verwirrung zu setzen?
Was nun verwirren sich läfst, sich in seinen Wirkungen hindern,
Zeiget, wann irgend ein Grund, der stärker noch wirket hinzu dringt,
Dafs es könne zerstört, des künftigen Währens beraubt seyn.
Wie von dem Donner gerührt stürzt plötzlich einer zur Erde,
Welchen ergreift des Uebels Gewalt: es stehet der Schaum ihm

Concidit, et spumas agit; ingemit, et tremit artus;
Desipit, extentat nervos, torquetur, anhelat
Inconstanter, et in iactando membra fatigat.
Nimirum, quo vis morbi, distracta per artus,
Turbat agens animam, spumantis in aequore salso
Ventorum validis fervescunt viribus undae.
Exprimitur porro gemitus, quia membra dolore
Adficiuntur; et omnino quod semina vocis
Eliciuntur, et ore foras glomerata feruntur,
Quo quasi consuerunt, et sunt munita vias.
Desipientia fit, quo vis animi, atque animai.
Conturbatur, et, ut docui, divisa, seorsum
Disiectatur, eodem illo distracta veneno.
Inde, ubi iam morbi reflexit causa, reditque
In latebras acer corrupti corporis humor;
Tum, quasi vacillans, primum consurgit, et omnis
Paulatim redit in sensus, animamque receptat.

Haec igitur tantis ubi morbis corpore in ipso
Iactentur, miserisque modis, distracta, laborent;
Quur eadem credis, sine corpore, in aëre aperto,
Cum validis ventis aetatem degere posse?
Et, quoniam mentem aegroti, corpus ut aegrum,
Cernimus, et fesse medicina posse videmus;
Id quoque praesagit mortalem vivere mentem.
Addere enim partis, aut ordine traiicere, aequum est,

Auf den Lippen, er stöhnt, er zittert in allen Gelenken;
Sinnlos liegt er, gespannt vom Krampf und gefoltert, und keuchet
Wiederholend, und wirft, und ermattet im Werfen, die Glieder.
Eben so wie die Gewalt des Giftes, zertheilt in den Gliedern,
Stürmet und stößet auf den Geist, so kochen und schäumen die Wogen
Auf dem gesalzenen Meere, von heftigen Winden getrieben.
Seufzer erpresset die Brust, weil Schmerz die Glieder befasset;
Welcher von innen sogar die Stoffe der Stimme hinaustreibt,
Und nach dem Munde sie führt, als ihrem gewöhnlichen Ausgang.
Wo sie in Haufen gedrängt den Damm der Lippen durchbrechen.
Wahnsinn aber entsteht, da die Kraft des Geist's und der Seele
In Verwirrung geräth, und weil, wie ich oben gelehret,
Diese getrennt durch den giftigen Stoff auseinander gezerrt sind.
Ist nun des Uebels Grund auf einige Weise gehoben,
Ist der scharfe verdorbene Saft zurück aus dem Körper
In die Gefäfse gekehrt; so erhebt der Kranke sich anfangs
Gleichsam im Taumel nur, und nimmt allmählig Besinnkraft,
Und mit dieser zuletzt die ganze Seele zurücke.

Diese nun, welche du siehst mit so grofsen Uebeln behaftet,
Schon in dem Körper selbst elendiger Weise zerrissen;
Diese, glaubest du noch, sie könn' auch ohne den Körper,
Frei in den Lüften, zu Stürmen gesellt, sich lebend erhalten?

Sehen die Seele wir nun durch Heilkraft wieder genesen,
Durch Arzneien erweckt, wie den kranken Körper; so deutet
Auch schon dieses darauf, dafs sterblich ihre Natur sey.
Theile müste man fügen hinzu, die Lage versetzen,

Aut aliquid prorsum de summa detrahere hilum,
Commutare animum quicquomque adoritur, et insit;
Aut aliam quam vis naturam flectere quaerit.
At neque transferri sibi partes, nec tribui, volt,
Immortale quod est, quidquam; neque defluere hilum.
Nam; quodquomque suis mutatum finibus exit,
Continuo hoc mors est illius, quod fuit ante.
Ergo animus, sive aegrescit, mortalia signa
Mittit, ut edocui; seu flectitur a medicina:
Usque adeo falsae rationis vera videtur
Res obscurare, et refugium praecludere eunti;
Ancipitique refutatu convincere falsum.
Denique, saepe hominem paullatim cernimus ire,
Et membratim vitalem deperdere sensum.
In pedibus primum digitos livescere, et unguis;
Inde pedes, et crura, mori: post inde per artus
Ire alios tractim gelidi vestigia leti.
Scinditur atque animo haec quoniam natura, nec unc
Tempore sincera existit, mortalis habenda est.
Quod, si forte putas ipsam se posse per artus
Introrsum trahere, et partes conducere in unum,
Atque ideo cunctis sensum deducere membris;
At locus ille tamen, quo copia tanta animai
Cogitur, in sensu debet maiore videri:
Qui quoniam nusquam est, nimirum, ut diximus ante,
Dilaniata, foras dispargitur. Interit ergo.

Immer, so wenig es sey, dem Ganzen etwas benehmen,
Wenn man versuchte der Seele Natur zu verändern; auch irgend
Eines andern Dinges Natur zu wenden gedächte.
Doch das Unsterbliche will nicht Theile versetzen sich lassen,
Oder sich etwas eignen hinzu, noch Minderung leiden.
Denn was einmal verläfst die Grenzen des eigenen Daseyns,
Stirbt in dem Augenblick, in dem was zuvor es gewesen.

Ob nun erkranket die Seel', und ob sie geneset durch Heilkunst,
Immer giebt sie von sich das Merkmal sterblicher Abkunft.
Also scheinet sogar betrüglichen Schlüssen die Wahrheit
Selbst entgegen zu gehn, zu verschliefsen denselben den Ausweg,
Und zu besiegen den Irthum mit doppelschneidigen Gründen.

Oftmals sehen wir auch wie der Mensch allmählig dahingeht:
Ein Glied nach dem andern Gefühl und Leben verlieret.
Gelblich werden zuerst an den Füfsen Nägel und Zähen;
Drauf erstirbt der Fufs, die Beine; die Spuren des kalten
Todes schleichen von da hinauf zu den übrigen Gliedern.
Trennt nun diese Natur der Seele sich selber, und ist nur
Unvollständig sie da in Einem und selbigem Zeitpunkt,
Mufs man für sterblich sie halten. Und denkst du, sie könnte sich etwa
Einwärts ziehn aus den Gliedern, in Eins zusammen sich drängen,
Und den sämmtlichen Gliedern dadurch Empfindung benehmen:
Mufste sich doch der Ort, wo sich solche Fülle der Seele
Anhäuft, mehr mit Gefühl begabt und empfindlicher zeigen:
Aber da nirgendwo sich ein solcher befindet, so mufs sie
Stückweis werden verjagt aus dem Körper, und gehet dann unter.

Quin etiam, si iam lubeat concedere falsum,
Et dare, posse animam glomerari in corpore eorum,
Lumina quei linquunt moribundei particulatim;
Mortalem tamen esse animam fateare, necesse est:
Nec refert, utrum pereat diuperso per auras,
An, contracta suis e partibus, obbrutescat;
Quando hominem totum magis, ac magis, undique sensus
Deficit; et vitae minus, et minus, undique restat.
Et, (quoniam mens est hominis pars una, locoque
Fixa manet certo; velut aures atque oculei sunt,
Atque alii sentus, quei vitam quomque gubernant:
Et, velutei manus, atque oculus, narexve, seorsum,
Secreta ab nobis, nequeunt sentire, neque esse;
Secta etenim in parvo liquuntur tempore tibi:
Sic animus per se non quit sine corpore, et ipso
Esse homine, illius quasi quod vas esse videtur,)
Sive aliud quid vis potius connexius ei
Fingere: quandoquidem connexu corpus adhaeret.
Denique, corporis, atque animi, vivata potestas,
Inter se coniuncta, valent, vitaque fruuntur:
Nec sine corpore enim vitaleis edere motus
Sola potest animi per se natura; nec autem,
Casum anima, corpus durare, et sensibus uti.
Scilicet, avolsus radicibus ut nequit ullam
Dispicere ipse oculus rem seorsum corpore toto;
Sic anima, atque animus, per se nihil posse videtur:

Laſs indessen mich auch den irrigen Satz dir gewähren,
Daſs aufwinden sich könn' in dem Körper derer die Seele,
Die theilweise verläßt das Licht des Lebens im Sterben:
Immer kannst du noch nicht vom Tod lossprechen die Seele.
Wenig liegt ja daran, ob diese zerstiebet in Lüften,
Oder ob sie verdumpft, bei zusammengezogenen Theilen;
Wann die Empfindung zuletzt von jeglicher Seite den Menschen
Mehr und mehr verläßt, stets minder vom Leben zurück bleibt.

[Da nun die Seel' ein Theil des Menschen ist, ihren bestimmten
Sitz in dem Körper hat, wie die Augen, oder die Ohren,
Oder ein anderer Sinn, die Steuerführer des Lebens:
Und, gleich wie nun die Hand, das Aug' und die Nase, besonders,
Abgeschnitten vom Leib, nicht fühlen können, noch da seyn;
Sondern in kurzer Zeit hinschwinden müssen in Moder:
Also kann auch der Geist für sich nicht selber, und ohne
Körper des Menschen bestehn, der gleichsam dessen Gefäſs ist;]
Oder ein Näheres noch, wenn sich irgend etwas verbundner's
Denken noch läſst; dieweil fest an ihm hanget der Körper.

Endlich noch, wirkt die lebendige Kraft des Körpers, der Seele,
Nur in Verbindung gesetzt, zusammengenieſsend des Lebens.
Ohne den Körper vermag allein die Seele für sich nicht
Lebenserregungen werken: noch, ohne die Seele, der Körper
Dauernd erhalten sich selbst, und seiner Sinne gebrauchen.
Eben so wie das Aug' aus seiner Umfassung gerissen,
Und von dem Körper getrennt, die Kraft zu sehen verlieret;
Eben so scheinen für sich nichts Seel' und Geist zu vermögen.

Nimirum, quia per venas et viscera mixtim,
Per nervos atque ossa, tenentur corpore ab omni:
Nec magnis intervallis primordia possunt
Libera dissultare; ideo conclusa moventur
Sensiferos motus; quos, extra corpus, in auras
Aëris, haud possunt post mortem, eiecta, movere:
Propterea, quia non simili ratione tenentur.
Corpus enim atque animam serit aër, si cohibere
Sese anima, atque in eos poterit concludere motus,
Quos ante in nervis, et in ipso corpore, agebat.
Qua re, etiam atque etiam, resoluto corporis omni
Tegmine, et eiectis extra vitalibus auris,
Dissolvi sensus animi fateare, necesse est,
Atque animam; quoniam coniuncta est causa duobus.
Denique, quam corpus nequeat perferre animai
Discidium, quin in tetro tabescat odore;
Quid dubitas, quin, ex imo penitusque coorta,
Emanarit, uti fumus, diffusa animae vis?
Atque ideo tanta mutatum putre ruina
Corpus penitus, quia mota loco sunt
Fundamenta; foras anima emanante per artus,
Perque viarum omnis flexus, in corpore quei sunt,
Atque foramina? multimodis ut noscere possis
Dispartitam animae naturam exisse per artus;
Et prius esse sibi distractam corpore in ipso,
Quam, prolabsa foras, emanet in aëris auras?

Nämlich darum, weil solche gemischt in die innern Gefäße,
Und in die Nerven und Knochen, vom ganzen Körper umschränkt sind;
Auch die Stoffe sich nicht so frei in geräumlichen Weiten
Flüchten können; wodurch, zusammengeschlossen, erregt wird
Sinnerzeugender Trieb, den, außer dem Körper, in Lüften,
Hat sie der Tod entjagt, nicht wieder erwecken sie können;
Weil kein ähnliches Band sie faßt und fürder zurückhält.
Denn es erzeugte die Luft so Leib als Seele, wenn diese
Halten sich könnte darin, sich zusammenschließen, zu jenen
Lebensbewegungen, welche zuvor im Körper sie übte.
Also muß man gestehn, daß wenn aller Hülle des Körpers
Gänzlich entblößt, und ausgejagt der lebendige Hauch ist,
Aufgelöset auch werde der Sinn des Geist's, und die Seele;
Weil derselbige Grund für beider Leben bedingt ist.
Da nun ferner die Seele nicht läßt vom Körper sich trennen,
Ohne daß dieser sogleich in stinkende Fäulniß gerathe;
Könntest du zweifeln, daß nicht, aus den innersten Sitzen getrieben,
Ihm entfließen, wie Rauch, zerstreut die Kräfte der Seele?
Wurd' in faulen Ruin so gänzlich der Körper zerfallen,
Hätten aus ihren Fugen sich nicht die Stützen gehoben,
Und entflöße sie nicht aus allen Gelenken, die Seele,
Allen Kanälen und Poren, die irgend im Körper befindlich?
Alles beweiset sonach durch mehrere Gründe, die Seele
Habe zertheilt die Glieder verlassen, und seye vorher schon
In sich getrennet, und selbst im Körper, zerrissen gewesen,
Ehe sie noch sich ergoß und auf in die wehende Luft schwamm.

Quin etiam, finis dum vitae vertitur intra,
Saepe aliqua tamen e causa labefacta videtur
Ire anima, ac toto membratim corpore solvi;
Et quasi supremo langnescere tempore voltus,
Mollique exsangui cadere omnia corpore membra.
Quod genus est, animo male factum quom perhibetur,
Aut animum liquisse: ubi iam trepidatur, et omnes
Extremum cupiunt vitae reprehendere vinclum.
Conquassatur enim tum mens, animaeque potestas
Omnis; et haec ipso cum corpore conlabefiunt:
Ut gravior paullo possit dissolvere causa.
Quid dubitas tandem, quin, extra prodita corpus,
Imbecilla, foras, in aperto, tegmine dempto,
Non modo non omnem possit durare per aevom,
Sed minimum quod vis nequeat consistere tempus?
Nec sibi enim quisquam moriens sentire videtur
Ire foras animam incolomem de corpore toto;
Nec prius ad jugulum, et superas subcedere fauces;
Verum deficere in certa regione locatam,
Ut sensus alios in parti quemque sua scit
Dissolvi: quod, si immortalis nostra foret mens,
Non tam se moriens dissolvi conquereretur;
Sed magis ire foras, vestemque relinquere, ut anguis,
[Gauderet, praelonga senex aut cornua cervus.])
Denique, quor animi numquam mens, consilinmque,
Gignitur in capite, aut pedibus, manibusve; sed unis

Selbst noch immer den Schranken des Lebens, wann irgend ein Zufall
chtig sie trift, scheint oft entkräftet gänzlich die Seele
nzuscheiden, sich nach und nach von dem Körper zu lösen.
von erbleicht das Gesicht, als wie bei'm nahenden Ende,
d es sinken erschlaffet herab am Körper die Glieder.
efs ist, was insgemein im Leben man nennet die Ohnmacht;
der man sagt, es entweiche der Geist: man zaget, man suchet
nzuknüpfen aufs neu' die letzten Fäden des Lebens.
nigst werden erschüttert alsdann die Kräfte des Geistes
nd der Seele; sie sinken zugleich mit dem Körper zusamm[illegible]:
enig braucht es nur noch, so würden sie gänzlich gelöst seyn.
Auch hier zweifelst du noch, diefs schwache Seelchen, gestofsen
us des Körpers Behältnifs, in freien Lüften, der Hülle
ller beraubt, ob es wohl, nicht Ewigkeiten durchdauern,
ein, nur in Augenblicken der Zeit erhalten sich könne?
Keiner noch hat, wie es scheint, jemals im Sterben empfunden,
Dafs die Seele gesund und heil aus dem Körper hinaus geht:
Erst zu der Kehle hinauf, dann zur Mundeshöle hinansteigt:
Sondern vielmehr sie erlischt am eig'nen bestimmten Orte,
Wie jedweder andere Sinn an eigener Stelle
Aufgelöset sich fühlt. Und wär' unsterblich die Seele,
Würde sie sterbend so sehr sich über die Trennung beklagen?
Würde sie nicht sich freu'n, zu scheiden, ihr Kleid zu verlassen,
Wie die Schlang' ihr Gewand, wie der alternde Hirsch das Geweih läfst.
Endlich, warum erzeugt des Geistes verständige Kraft sich
Nie in dem Haupt, noch in Füfsen und Händen, und sitzet nur einzig

Sedibus, ac certis regionibus, omnibus haeret;
Si non certa loca ad nascundum reddita quoique
Sunt, et ubei quidquid possit durare creatum;
Atque ita, multimodis, pro totis artubus, esse;
Membrorum ut nusquam exsistat praeposterus ordo?
Usque adeo sequitur res rem, neque flamma creari
Fluminibus solita est, neque in igni gignier algor.
Praeterea, si inmortalis natura animai est,
Et sentire potest, secreta a corpore nostro;
Quinque, ut opinor, eam fecundum est sensibus auctam.
Nec ratione alia nosmet proponere nobis
Possumus infernas animas Acherunte vagare.
Pictores itaque, et scriptorum secla priora,
Sic animas introduxerunt sensibus auctas.
At neque seorsum oculei, neque nares, nec manus ipsa
Esse potest anima, neque seorsum lingua; neque aures
Auditum per se possunt sentire, neque esse.

Et, quoniam toto sentimus corpore inesse
Vitalem sensum, et totum esse animale videmus;
Si subito medium celeri praecideris ictu
Vis aliqua, ut seorsum partem secernat utramque,
Dispartita procul dubio quoque vis animai,
Et discissa simul cum corpore, disicietur.
At, quod scinditur, et parteis discedit in ullas,
Scilicet aeternam sibi naturam abnuit esse.

Jeglichem fest am bestimmeten Ort, in der eigenen Gegend?
Ist nicht Ursach hievon, dafs jedes den sicheren Ort hat
Seiner Geburt, allwo fort kann das Erschaffene dauern?
Diefs auch findet auf mancherley Art sich im Baue der Glieder,
So dafs nie sich verkehrt hierin die Ordnung erweiset.
Also erfolgt ein Ding aus dem andern; es werden aus Fluten
Nie sich die Flammen bilden, noch Fis sich erzeugen im Feuer.
Ist unsterblich dennoch die Natur und das Wesen der Seele;
kann sie, getrennet vom Leib, fortdauernd Empfindung erhalten;
Müssen wir mit fünf Sinnen sie auch, wie es scheinet, begaben.
Sonst wie könnte man sich die unteren Seelen gedenken,
Schwärmend umher um des Acherons Flut? Auch haben noch immer
Dichter und Maler der vorigen Zeit dieselben uns also
Vorgestellet, und stets sie ausgestattet mit Sinnen.
Aber besonders, und einzeln für sich, kann, ohne die Seele,
Weder das Auge bestehn, noch die Nase, noch selber die Hand auch,
Oder die Zunge; das Ohr kann eben so wenig die Töne
Für sich vernehmen allein, noch irgend allein sich erhalten.
Fühlen wir nun durchaus lebendigen Sinn in dem Körper,
Sehen auch, dafs er durchaus zum lebenden Wesen beseelt sey;
Träf' ihn plötzlich ein Schlag, der mit allgewaltiger Kraft ihn
Mitten spaltet' entzwei, dafs die beiden Hälften zerfielen:
Mufste die Seele fürwahr zu gleichen Theilen getrennet,
Aus einander gerissen zugleich mit dem Körper auch sie seyn.
Aber was irgend getheilt kann werden, in Stücke zerrissen,
Mag sich eben dadurch lossprechen von ewiger Dauer.

Falciferos memorant currus abscidere membra
Saepe ita de subito, permixta caede calenteis,
Ut tremere in terra videatur ab artubus id quod
Decidit abscisum; quom mens tamen, atque hominis vis,
Mobilitate mali non quit sentire dolorem:
Et, simul in pugnae studio quia dedita mens est,
Corpore cum reliquo pugnam, caedeisque, petessit:
Nec tenet, amissam laevam cum tegmine saepe
Inter equos abstraxe rotas, falcesque rapaceis:
Nec cecidisse alius dextram, quom scandit, et instat.
Inde alius conatur adempto surgere crure,
Quom digitos agitat propter moribundus humi pes:
Et caput, abscisum calido viventeque trunco,
Servat humi voltum vitalem, oculosque patenteis:
Donec reliquias animai reddidit omneis.

Quin etiam, tibi si, lingua vibrante, minanti
Serpentis cauda, et procero corpore, utrumque
Sit lubitum in multas parteis discidere ferro:
Omnia iam seorsum cernes, amcisa recenti
Volnere, tortari, et terram conspargere tabo:
Ipsam seque retro partem petere ore priorem,
Volneris ardenti, ut morsu premat, icta dolore.
Omnibus esse igitur totas dicemus in illis
Particulis animas? at ea ratione sequetur
Unam animantem animas habuisse in corpore multas.

Sichelbewaffnete Wagen, vom Blut der Erschlagenen dampfend,
Sagt man, mähten die Glieder so schnell hinweg, dafs am Boden
Uns noch der abgeschnittene Theil in Regung sich zeige,
Ehe des Menschen Gefühl die schnelle Verwundung erreicht hat.
Da nun der kampfbegierige Geist fortwährend auf Streit denkt,
Strebt mit dem übrigen Körper er noch, zu fechten, zu morden;
Wird auch oft nicht gewahr, dafs seine verlorene Linke
Ward mit dem Schilde zugleich, durch das Rad und die reifsenden Sicheln
Unter die Rosse geschleudert. Ein anderer fühlet im Drange,
Wenn er die Mauern ersteigt, die abgeschlagene Hand nicht;
Wieder ein anderer will empor mit dem Schenkel sich heben,
Den er eben verlor, und welcher mit zuckenden Zehen
Sterbend schon neben ihm liegt. Vom warmen lebendigen Rumpfe
Abgeschnitten das Haupt, zeigt annoch es Züge des Lebens;
Noch vom Boden herauf die offenstehenden Augen;
Bis die Reste der Seele zuletzt sich alle verlieren.
Ja auch, wenn du versuchst die beiden Enden der Schlange;
Die mit der Zunge blitzt, mit dem Schweife droht, und dem langen
Vorgestreckten Leib, in mehrere Theile zu schneiden;
Jegliches Stück alsdann mit der frischen Wunde beschnitten,
Schmerzlich sich krümmen du siehst, mit Eiter den Boden bespritzend;
Rückwärts wird sich der vordere Theil nach dem hinteren drehen,
Einzubeifsen darin, aus Schmerz der brennenden Wunde.
Sagen müfste man nun, es sey in jedem der Stücke
Eine besondere Seele: woraus dann weiter erfolgte,
Dafs der Körper des einzigen Thiers viel Seelen enthalte.

Ergo divisa est ea, quae fuit una simul cum
Corpore: quapropter mortale utrumque putandum est;
In multas quoniam parteis disciditur aeque.
Praeterea, si immortalis natura animai
Constat, et in corpus nascentibus insinuatur;
Cur super ante actam aetatem meminisse nequimus.
Nec vestigia gestarum rerum ulla tenemus?
Nam, si tanto opere est animi mutata potestas,
Omnium ut actarum exciderit retinentia rerum;
Non, ut opinor, id ab leto iam longiter errat.
Quapropter fateare necesse est, quae fuit ante,
Interiisse; et, quae nunc est, nunc esse creatam.
Praeterea, si, iam perfecto corpore, nobis
Inferri solita est animi vivata potestas,
Tum, quom gignimur, et vitae quom limen inimus;
Haud ita conveniebat, utei cum corpore, et una
Cum membris, videatur in ipso sanguine cresse:
Sed, velut in cavea, per se sibi vivere solam
Convenit, ut sensu corpus tamen adfluat omne.
Qua re, etiam atque etiam neque originis esse putandum est
Experteis animas, nec leti lege solutas:
Nam neque tanto opere adnecti potuisse putandum est
Corporibus nostris, extrinsecus insinuatas;
(Quod fieri totum contra manifesta docet res:
Namque ita connexa est per venas, viscera, nervos,
Ossaque, utei dentes quoque sensu participentur;

Also ist diese getheilt, sie, die mit dem Körper vorher nur
Eins war: beide dadurch beweisen ihr sterbliches Daseyn,
Weil sie auf gleiche Art sich theilen in mehrere Stücke.
Ist nun, ferner, in ihrer Natur unsterblich die Seele,
Schleicht sie bei seiner Geburt sich ein in den Körper des Menschen:
Sage, wie kömmt's, dafs nichts der vorhergegangenen Jahre
Man sich erinnern noch kann? Warum blieb nirgends die Spur uns
Dessen, was ehmals geschah? Sind so nun die Kräfte des Geistes
Umgeändert, dafs ganz ihm entfiel was vormals geschehen,
Nun so weichet es auch, wie mich dünkt, nicht ferne vom Tod ab;
Und man müfste gestehn, es sey die vorige Seele
Untergegangen, und jetzt die jetzige Seele geschaffen.
Kommt doch der Seele belebete Kraft erst dann in den Körper,
Wann vollendet schon ist sein Bau, wann über des Lebens
Schwelle wir durch die Geburt eintreten: was hat sie vonnöthen,
Scheinen zu wollen, sie wachse mit ihm im Blut und in Gliedern?
Mag wie im Käfig vielmehr viel besser für sich und allein sie
Leben, und doch mit Gefühl den ganzen Körper behauchen.
Und so halte man ja nicht untheilhaftig des Ursprungs
Unsere Seelen, und nicht gelöst vom Gesetze des Todes.
Könnten auch dann sie so eng und genau mit dem Körper verknüpft seyn,
Wären sie eingeflöfst von aufsenher in denselben?
Wie doch im Gegentheil die Sach' uns selber beweiset,
Dafs sie so angeknüpft an die Adern, Nerven und Knochen
Sind, dafs die Zähne sogar Theil nehmen an unserm Gefühle.
Hievon zeuget der Schmerz an den Zähnen, der Schreck vor dem kalten

Morbus ut indicat, et gelidai stringor aquai,
Et lapis obpressus subitis e frugibus asper)
Nec, tam contextae quom sint, exire videntur
Incolomes posse, et salvas exsolvere sese
Omnibus e nervis, atque ossibus, articulisque.
Quod, si forte putas, extrinsecus insinuatam,
Permanare animam nobis per membra solere;
Tanto quoique magis, cum corpore fusa, peribit.
Quod permanat enim, dissolvitur: interit ergo.
Dispartita ergo per caulas corporis omneis,
(Ut cibus, in membra atque artus quom ducitur omneis,
Disperit, atque aliam naturam subficit ex se)
Sic anima atque animus, quam vis integra recens in
Corpus eunt, tamen in manando dissoluuntur,
Dum, quasi per caulas, omneis diduntur in artus
Particulae, quibus haec animi natura creatur:
Quae nunc in nostro dominatur corpore, nata
Ex illa, quae tunc peritat, partita per artus.
Quapropter, neque natali privata videtur
Esse die natura animae, nec funeris expers.
Semina praeterea linquuntur, necne, animai
Corpore in exanimo? Quod, si linquuntur, et insunt,
Haud erit, ut merito inmortalis possit haberi;
Partibus amissis quoniam libata recessit.
Sin ita, sinceris membris ablata, profugit,
Et nullas parteis in corpore liquerit ex se;

Wasser, und dann, wann man beifst auf harte Kerne der Steinfrucht.
Und so scheinet auch nicht, dafs, da sie so innig verwebt sind,
Wohlbehalten und heil los winden sich könnten die Seelen,
Frei aus allen den Nerven, und Knochen, und Gliedern entschlüpfen.

Möchtest du glauben vielleicht, die eingegossene Seele
Breite zerfliefsend sich aus durch den Bau der sämmtlichen Glieder?
Dann dürft eher sie noch, mit dem Körper zerflossen, vergehen;
Denn was zerfliefset löfset sich auf, geht unter dahero.
Also durch alle Kanäle des ganzen Körpers vertheilet,
Würden sich auch; wie die Speise vergeht, von den Gliedern des Körpers
Eingesogen, aus sich ein anderes Wesen nun herstellt;
Also auch Seel' und Geist, obgleich ursprünglich ein Ganzes,
Als in den Körper sie kamen, dennoch auflöfsen zerfliefsend;
Da sich die Theilchen, woraus die beiden Naturen gebildet,
Gleichsam wie durch Kanäle in sämmtliche Glieder vertheilen:
Und die Seele, die jetzt im Körper behauptet die Herrschaft,
Wär' entstanden aus der, die verloren gegangen durch Theilung.
Nicht des Tag's der Geburt entlediget scheinet dahero
Unsere Seele, noch auch befreit vom Tage des Hingangs.
Weiter fraget man noch; läfst in dem entseeleten Körper
Stoffe die Seele zurück? Und läfst sie dieselben darinnen,
Könnte man solche mit Recht für unvergänglich dann halten,
Sie, die Theilchen verlor, und dürftiger von uns gewichen?
Ist sie doch ohne Verlust und mit heilen Gliedern entflohen,
So, dafs nirgend von ihr ein Theil in dem Körper zurück blieb:

Unde cadavera rancenti iam viscere vermeis
Exspirant? atque unde animantum copia tanta,
Exos et exsanguis, tumidos perfluctuat artus?
Quod, si forte animas extrinsecus insinuari
Vermibus, et privo si corpore posse venire,
Credis; nec reputas, quur milia multa animarum
Conveniant, unde una recesserit: hoc tamen est, ut
Quaerundum videatur, et in discrimen agundum;
Utrum tandem animae venentur semina quaeque
Vermiculorum, ipsaeque sibi fabricentur, ubei sunt;
An quasi corporibus perfectis insinuentur.
At neque, quur faciant ipsae, qua reve laborent,
Dicere subpeditat; neque enim, sine corpore quom sunt,
Solicitae volitant morbis, alguque, fameque:
Corpus enim magis hiis vitiis, et fine, laborat:
Et mala cuncta animus contagi fungitur eius.
Sed tamen hiis esto quam vis facere utile corpus,
Quod subeant; at, qua possint, via nulla videtur:
Haud igitur faciunt animae sibi corpora, et artus.
Nec tamen est, qui cum perfectis insinuentur
Corporibus: neque enim poterunt subtiliter esse
Connexae; neque consensu contagia fient.
Denique, quur acris violentia triste leonum
Seminium sequitur, volpeis dolus; et fuga cervis
A patribus datur, et patrius pavor incitat artus?
Et iam caetera de genere hoc, quur omnia membris

Sage, woher die Leichen aus faulem Gedärme die Maden
Hauchen? woher umwoget des Körpers schwellende Glieder
Solch ein wimmelndes Heer von bein- und blutlosen Wesen?
Glaubst du, es schleichen vielleicht von aufsen sich in das Gewürme
Eigene Seelen ein, und verbinden sich dann mit dem Körper?
Aber bedenkst du wohl, wie so viele tausend der Seelen
Da nun kämen zusammen, wo sonst nur Eine gewohnt hat?
Doch nicht dieses allein, bedenklicher ist noch die Frage:
Haben die Seelen sich wohl die einzelnen Stoffe der Würmer
Selber erjagt, und bauen daraus sich die häusliche Wohnung;
Oder schlüpfen sie ein nach vollendeter Bildung der Körper?
Aber warum sie es thun, und solche Bemühung sich geben,
Wäre nicht abzusehn; da, ohne den Körper, von Krankheit
Unangefochten, auch nicht vom Frost noch Hunger, sie schwärmen.
Nur der Körper allein liegt krank an Uebeln von der Art;
Er nur steckt das Gemüth mit mannigfaltigem Leid an.
Aber gesetzt, es frommte den Seelen sich Körper zu bauen,
Und in diese zu ziehn; wie könnten sie solches bewirken?
Nimmer bilden daher sich die Seelen Körper und Glieder;
Werden auch keines Falls in die ausgebildeten Körper
Eingegossen: wie könnten damit sie so innig verwebt seyn;
Oder zusammengestimmt die zarten Berührungen wirken?
Endlich, warum erzeuget die mordbegierige Wut sich
Immer im Löwengeschlecht? die List in den Füchsen? vom Vater
Erbet der scheue Hirsch die Furcht, die die Glieder ihm ansporut.
So auch mit mehreren noch: warum wächst eigen in Sitten,

Ex incunte aevo generascunt, ingenioque;
Si non, certa suo quia semine, seminioque,
Vis animi pariter crescit cum corpore quoque?
Quod, si immortalis foret, et mutare soleret
Corpora, permixtis animantes moribus essent:
Refugeret canis Hyrcano de semine saepe
Cornigeri incursum cervi; tremeretque, per auras
Actis, adcipiter, fugiens, veniente columba:
Desiperent homines, saperent fera saecla ferarum.
Illud enim falsa fertur ratione, quod aiunt
Immortalem animam mutato corpore flecti;
Quod mutatur enim, dissolvitur: interit ergo:
Traiiciuntur enim partes, atque ordine migrant;
Qua re dissolvi quoque debent posse per artus,
Denique ut intereant, una cum corpore, cunctae.
Sin animas hominum dicent in corpora semper
Ire humana, tamen quaeram, quur e sapienti
Stulta queat fieri, nec prudens sit puer ullus;
Nec tam doctus equae pullus, quam fortis equi vis?
Si non, certa suo quia semine, seminioque,
Vis animi pariter crescit cum corpore quoque.
Scilicet in tenero tenerascere corpore mentem
Confugient: quod si iam fit, fateare necesse est
Mortalem esse animam; quoniam, mutata per artus
Tanto opere, amittit vitam, sensumque priorem.
Quove modo poterit, pariter cum corpore quoque

Wie in den Gliedern, ein jedes heran vom frühesten Alter?
Ist's nicht, weil aus bestimmeten Samen, aus eigener Zeugung,
Mit dem Körper zugleich die Kraft der Seele heranwächst?
Wär' unsterblich sie nun, und pflegte sie Körper zu wechseln,
Würde bei ähnlichen Thieren vermischte Sitten man finden:
Vom hyrkanischen Stamm die Rüde würde den Anlauf
Aestiger Hirsche scheu'n; in den hohen Lüften der Habicht
Würde zittern und fliehn, so bald sich ihm nahte die Taube:
Thiere besäfsen Vernunft, der Mensch würd' ohne Vernunft seyn.
Denn nur ein irriger Wahn ist das, wenn sie sagen, der Seele
Ewiges Wesen ändre zugleich mit verändertem Körper.
Was sich verändert, löset sich auf, geht unter dahero;
Weil die Theile versetzt, die Ordnung derselben verrückt wird:
Und so müfsten sich auch auflösen können die Seelen
Schon in den Gliedern, zuletzt mit dem Körper zugleich zu vergehen.
Sagen sie doch, es gingen nur immer die menschlichen Seelen
Ueber in menschliche Körper; so frag' ich, warum doch aus weisen
Können thörigte werden? dem Kind nicht eigen die Klugheit?
Nicht das Fohlen gewandt, wie das abgerichtete Rofs ist?
Ist es ein anderer Grund, als weil aus dem eigenen Samen
Eigene Seelenkraft zugleich mit dem Körper emporwächst?
Und nun werden sie noch die Ausflucht nehmen, und sagen,
Dafs in dem zarten Leib auch zarter sich bilde die Seele.
Wär' es an dem, so würde sich doch entscheiden der Ausspruch,
Sterblich müsse sie seyn, die gänzlich verändert im Körper,
Jetzo das vorige Leben verliert, die vorige Sinnkraft.

Confirmata, cupitum aetatis tangere florem
Vis animi, nisi erit consors in origine prima?
Quidve foras sibi volt membris exire senectis?
An metuit conclusa manere in corpore putri?
An, domus aetatis spatio ne fessa vetusto
Obruat? At non sunt iam immortali ulla pericla.

Denique, connubia ad Veneris, partusque ferarum,
Esse animas praesto, deridiculum esse videtur;
Exspectare immortaleis mortalia membra
Innumero numero, certareque praeproperanter
Inter se, quae prima, potissimaque, insinuetur:
Si non forte ita sunt animarum foedera pacta,
Ut, quae prima volans advenerit, insinuetur
Prima, neque inter se contendant viribus hilum.
Denique, in aethere non arbor, non aequore in alto
Nubes esse queunt, nec pisces vivere in arvis,
Nec cruor in lignis, neque saxis sucus, inesse:
Certum ac dispositum est, ubi quidquid crescat, et insit:
Sic animi natura nequit sine corpore oriri
Sola, neque a nervis et sanguine longius esse.
Quod si posset enim, multo prius ipsa animi vis
In capite, aut humeris, aut imis calcibus, esse
Posset, et innasci qua vis in parte soleret;
Quamde in eodem homine atque in eodem vase manere.
Quod quoniam nostro quoque constat corpore certum:

Und wie könnte die Seel' in Kraft mit dem Körper erwachsen,
Mit ihm erreichen zugleich die erwünschte Blüte des Lebens,
Wann ursprünglich sie nicht die Theilgenossin von ihm war?
Warum begehret hinaus sie zu gehn aus den alternden Gliedern?
Fürchtet sie etwa verschlossen im faulenden Körper zu bleiben?
Oder vielleicht vom Ruin des alten gebrechlichen Hauses
Ueberschüttet zu werden? was kann der Unsterblichen schaden?
Lächerlich wär' es fürwahr zu denken, es fänden sich Seelen
Bei der Begattung und bei der Geburt der Thiere zugegen;
Auszuspäh'n, die Unsterblichen sie, in unendlicher Anzahl,
Sterbliche Glieder; im Streit wetteifernd unter einander,
Welcher von ihnen zuerst der Eingang werde verstattet.
Müfste denn seyn, es bestünd' ein Vergleich schon unter den Seelen,
Dafs die erste die kömmt zuerst auch finde den Einlafs,
Und sie des Zwistes daher durchaus nicht hätten vonnöthen.
Endlich so findet man nicht den Baum im Aether, noch Wolken
Unter der Tiefe des Meer's; kein Fisch kann leben auf Feldern,
Noch im Holze sich Blut, noch Saft sich befinden in Steinen:
Sondern bestimmt ist der Ort, wo jedes gedeihen und seyn kann.
Eben so kann der Seele Natur nicht sonder den Körper,
Oder allein entstehn von Blut und Nerven getrennet.
Könnte sie das, so würde vielmehr die geistige Kraft sich
Können erzeugen im Haupt, in den Schultern, den untersten Fersen:
Könnt' inwohnen vielmehr in jeglichem Theile des Körpers,
Als in demselben Gefäfse desselben Menschen zu bleiben.
Sintemal aber auch das in unserem Körper bestimmt ist,

Dispositumque videtur, ubi esse, et crescere, possit
Seorsum anima, atque animus; tanto magis inficiandum
Totum posse extra corpus durare, genique.
Qua re, corpus ubi interiit, periisse, necesse est,
Confiteare animam, distractam in corpore toto.

Quippe et enim mortalem aeterno iungere, et una
Consentire putare, et fungi mutua, posse,
Desipere est: quid enim diversius esse putandum est,
Aut magis inter se disiunctum, discrepitansque,
Quam, **mortale** quod est, immortali atque perenni
Iunctum, in concilio saevas tolerare procellas?
Praeterea, quaequomque manet aeterna, necesse est,
Aut, quia sunt solido cum corpore, respuere ictus,
Nec penetrare pati sibi quidquam quod queat artas
Dissociare intus parteis; ut materiai
Corpora sunt, quorum naturam obstendimus ante;
Aut ideo durare aetatem posse per omnem,
Plagarum quia sunt expertia, sicut inane est;
Quod manet intactum, neque ab ictu fungitur hilum:
Aut etiam quia nulla loci sit copia circum,
Quo quasi res possint discedere, dissoluique;
Sic uti summarum summa est aeterna, neque extra
Quis locus est, quo diffugiant; neque corpora sunt, quae
Possint incidere, et valida dissolvere plaga:
At neque, utei docui, solido cum corpore mentis

Angewiesen uns scheinet der Ort, wo der Geist und die Seele
Können besonders wohnen, und da sich entwickeln; so ist es
Ueberweisender noch, dafs, aufser dem Körper, das Ganze
Könne den Ursprung nicht, und nicht Fortdauerung haben.
Löset sonach der Körper sich auf, so mufs auch die Seele
Untergehen mit ihm, die im ganzen Körper vertheilt ist.

Unsinn ist es fürwahr, das Sterbliche paaren zu wollen
Mit dem Unsterblichen; Sinn und gemeinsames Wirken den beiden
Zuzuschreiben! Was läfst sich nur irgend verschiedneres denken,
Was, das getrennter, das mehr mishellig unter einander,
Als wann das Sterbliche sich mit dem Unvergänglichen, Ew'gen,
Sollte verbinden; vereint des Schicksals Stürme zu tragen?

Ferner, was irgend ein Ding zur ewigen Dauer bestimmt macht,
Liegt entweder darin, dafs dasselbe dichter Natur sey,
Nicht vom Schlage zermalmt, noch getrennt kann werden durch Eindrang,
Welcher im Innern löste die engen Bande der Theile:
Diefs ist, wie ich gezeigt, die Natur ursprünglicher Körper.
Oder auch könnt' es dadurch sich in ewiger Dauer erhalten,
Weil es des Angriffs fähig nicht ist, und diefs ist das Leere:
Unbefahrbar bleibt's, und achtet des äufseren Schlags nicht.
Oder auch ewig ist das, was keinen Raum um sich her hat,
Wohin die Ding' entfliehen, und da auflösen sich könnten:
So ist ewig die Summe des All's; kein Ort ist vorhanden
Aufser ihm, um zu entfliehn; kein Körper auch, der auf dasselbe
Niederfallen, durch heftigen Stofs zerschellen es könnte.
Nun ist, wie ich gelehrt, von dichtem Wesen der Geist nicht,

Natura est, quoniam admixtum est in rebus inane:
Nec tamen est ut inane; neque autem corpora desunt,
Ex infinito quae possint forte coorta
Prorsuere hanc mentis violento turbine molem,
Aut aliam quam vis cladem inportare pericli:
Nec porro natura loci, spatiumque profundi,
Deficit, exspargi quo possit vis animai,
Aut alia qua vis possit vi pulsa perire:
Haud igitur leti praeclusa est janua menti.
Quod, si forte ideo magis immortalis habenda est,
Quod vitalibus ab rebus, munita, tenetur;
Aut quia non veniunt omnino aliena salutis;
Aut quia, quae veniunt, aliqua ratione recedunt
Pulsa prius, quam, quid noceant, sentire queamus;
[Scilicet a vera longe ratione remotum est.]
Praeter enim, quam quod morbis tum corporis aegrit,
Advenit id, quod eam de rebus saepe futuris
Maceret, inque metu male habet, curisque fatigat;
Praeteritisque male admissis peccata remordent.
Adde furorem animi proprium, atque oblivia rerum;
Adde, quod in nigras lethargi mergitur undas.
Nihil igitur mors est, ad nos neque pertinet hilum,
Quandoquidem natura animi mortalis habetur.
Et, velut ante acto nihil tempore sensimus aegri,
Ad confligendum venientibus undique Poenis;
Omnia quom, belli trepido concussa tumultu,

Weil sich immer gemischt in den Dingen das Leere befindet;
Selber dem Leeren gleicht er auch nicht; da Körper vorhanden,
Welche herbei geführt aus unermefslichen Räumen,
Könnten sein zartes Gebäud' hinstürzen im mächtigen Wirbel,
Oder auf andere Art den tödlichen Streich ihm versetzen.
Endlich fehlt es auch nicht am Ort, an unendlichem Weltraum,
Wo die vereinete Kraft der Seele zerstreuen sich könnte,
Oder durch irgend andere Macht gestofsen zu Grund gehn:
So ist nirgend dem Geiste das Thor des Todes verschlossen.
Wäre darum noch mehr für unsterblich die Seele zu halten,
Weil sie sich findet beschützt von lebenerhaltenden Dingen;
Weil ihr das Schädliche sich durchaus entweder nicht nahet,
Oder wofern es sich naht, durch irgend etwas zuvor wird
Abgestofsen, bevor den Schaden wir können empfinden;
So scheint dieses entfernt von aller gewissen Erfahrung.
Abgerechnet, dafs auch mit dem Körper sie selber erkranket,
Kömmt noch, dafs sie sich selbst oft über das Künftige peinigt;
Uebel sich dann befindet durch Furcht, und in Sorgen sich abhärmt,
Und dafs die Reue den Stachel vergangener Sünden zurückkehrt.
Nimm noch des Geistes eigene Wut, das Vergessen der Dinge,
Nimm noch der Schlafsucht finsteres Meer, worein sie versenkt wird.
(Nichts ist also der Tod, nichts geht er im mindesten uns an;
Sintemal der Seele Natur für sterblich erkannt wird.
Und wie in voriger Zeit kein Ungemach wir empfanden,
Als der Pöner zum Streit von allen Seiten herandrang;
Alles, vom Kriegsgeräusch erschüttert, starrend erbebte,

Horrida, contremuere sub altis aetheria auris;
In dubioque fuere, utrorum ad regna cadundum
Omnibus humanis esset, terraque, marique:
Sic, ubi non erimus, quom corporis atque animai
Discidium fuerit, quibus e sumus uniter aptei;
Scilicet haud nobis quidquam, quei non erimus tum,
Adcidere omnino poterit, sensumque movere:
Non, si terra mari miscebitur, et mare coelo.
Et, si iam nostro sentit de corpore, post quam
Detracta est animi natura, animaeque potestas;
Nihil tamen est ad nos, quei comptu coningioque
Corporis atque animae consistimus uniter aptei.
Nec, si materiam nostram conlegerit aetas
Post obitum, rursumque redegerit, ut sita nunc est;
Atque iterum nobis fuerint data lumina vitae;
Pertineat quidquam tamen ad nos id quoque factum,
Interrupta semel quom sit repetentia nostris;
Et nunc nihil ad nos de nobis adtinet, ante
Quei fuimus: nec iam de illis nos adficit angor,
Quos de materia nostra nova proferet aetas.
Nam, quom respicias immensi temporis omne
Praeteritum spatium; tum motus materiai
Multimodei quam sint; facile hoc' adcredere possis,
Semina saepe in eodem, ut nunc sunt, ordine posta:
Nec memori tamen id quimus reprehendere mente;
Inter enim iacta est vitai pausa, vageque

Unter den hohen Lüften des Aethers; das menschliche Schicksal
Unentschieden noch lag, wohin sich neige die Herrschaft
Ueber das Land und das Meer: so wird auch, wenn wir nun nicht sind,
Hat sich de Leib und die Seele getrennt, durch deren Gemeinschaft
Einzig zusammengefügt wir bestehn, nichts treffen uns können;
Uns die wir dann nicht sind, nichts können Empfindung erregen,
Mischte sich auch mit der Erde das Meer, mit dem Meere der Himmel.

Und erhielte sich noch Empfindung in Theilen des Körpers,
Wann von diesem bereits sich getrennet der Seele Natur hat;
Geht es doch uns nicht an, die in eins wir zusammengeknüpft nur
Durch Gemeinschaft und Band des Geist's und der Seele bestehen.
Ja, wann künftige Zeit die Stoffe von unserem Daseyn
Sammeln sollte, zurück in die jetzige Lage sie bringen;
Sollte des Lebens Licht aufs neu' uns wieder geschenkt seyn;
Wurde doch dieses nicht mehr uns selbst im geringsten betreffen,
Da doch einmal in uns die Wiederholung des Unsern
Unterbrochen; und nun, von uns, die wir ehe gewesen,
Nichts sich beziehet auf uns: so wenig der Kummer uns jetzo
Um das künftige trifft, was aus unserem Stoffe die Zeit macht.
Schauest du nämlich zurück auf unermefslicher Zeiten
Weiten vergangenen Raum, auf den so verschiedenen Wechsel
Aller Stoffe; so dürftest du wohl dich leichtlich bereden,
Oftmals seyen sie schon in ähnlicher Lage gewesen,
Als jetzt selbige sind: doch davon erinnern wir nichts uns;
Denn es hat sich dazwischen die Pause des Lebens geworfen,

Decerpunt passim motus ab sensibus omnes.
Debet enim, misere est quoi forte aegreque futurum,
Ipse quoque esse in eo tum tempore, quoi male possit
Adcidere: id quoniam mors eximit, eaque prohibet
Illum, quoi possint incommoda conciliari
Haec eadem, quibus e nunc nos sumus, ante fuisse.
Scire licet nobis nihil esse in morte timendum:
Nec miserum fieri, qui non est, posse; neque hilum
Differre, a nullo fuerit iam tempore natus;
Mortalem vitam mors quom immortalis ademit.

Proinde, ubi te videas hominem indignarier ipsum,
Post mortem fore, ut aut putescat corpore posto,
Aut flammis interfiat, malisve ferarum;
Scire licet, non sincerum sonere, atque subesse
Caecum aliquem cordi stimulum; quam vis neget ipse
Credere se quemquam sibi sensum in morte futurum.
Non, ut opinor, enim dat, quod promittit et unde,
Nec radicitus e vita se tollit, et eicit;
Sed facit esse sui quiddam super inscius ipse.
Unus enim sibi quom proponit quisque, futurum
Corpus utei volucres lacerent in morte, feraeque;
Ipse sui miseret: neque enim se dividit hilum,
Nec removet satis, a proiecto corpore; et illud
Se fingit, sensuque suo contaminat adstans.
Hinc indignatur se mortalem esse creatum;
Nec videt, in vera nullum fore morte alium se,

Und weit irrten sie ab die Stoffe vom Gang der Empfindung.
Wurlich, wen Elend und Noth in der Zukunft sollte betreffen,
Mufst' in derselbigen Zeit doch da seyn, könnt's ihm begegnen:
Aber da dieses der Tod aufhebt, und, weil er zuvor war,
Dieſs ihn verhindert zu seyn, und dieselbigen Uebel zu tragen,
In derselben Verbindung wie wir, so ist es begreiflich,
Dafs im Tode für uns nichts weiter zu fürchten bevorsteht;
Elend werden nicht kann, der nicht ist; ganz es daiselbe
Jetzo seye für ihn, ob er niemals wurde gebohren,
Dem der unsterbliche Tod das sterbliche Leben genommen.
Siehest du Menschen demnach voll Unmuth über sich selber;
Hingesetzt nach dem Tode dereinst verfaulen zu müssen,
Oder von Flammen verzehrt, von Thieren zermalmet zu werden:
Glaube, da klingt es nicht rein, es liegt ein verborgener Stachel
Unter dem Herzen: obgleich ein solcher noch immer behauptet,
Dafs er nicht glaube Gefühl und Empfindung zu haben im Tode.
Was er verspricht, das hält er nicht ganz, wie mich dünkt, noch von Herzen;
Reifst und schleudert sich nicht mit der Wurzel hinaus aus dem Leben;
Sondern er läfst, von sich selbst, unwissend, noch etwas zurücke.
Wer sich's einzig nun denkt, es werde sein Körper in Zukunft
Noch von Vögeln zerhackt, zerrissen werden von Thieren,
Wehklagt über sich selbst; er trennet und sondert sich selber
Nicht hinlänglich genug von dem hingeworfenen Leichnam;
Bildet sich ein, er sey's; und steckt ihn mit seinem Gefühl an.
Also verwünscht er zuletzt durchaus sein sterbliches Daseyn;
Sichet nicht ein, dafs nach wirklichem Tod kein anderer Er sey,

Qui possit vivus sibi se lugere peremptum,
Stansque iacentem se lacerari, urive, dolere.
Nam, si in morte malum est, malis morsuque ferarum
Tractari: non invenio, qui non sit acerbum,
Ignibus impositum, calidis torrescere flammis;
Aut in melle situm subfocari, atque rigere
Frigore, quom summo gelidi cubat aequore saxi;
Urguerive, superne obtritum, pondere terrae.
„Nam iam non domus accipiet te laeta, neque uxor
„Optuma, nec dulces occurrent oscula nati
„Praeripere, et tacita pectus dulcedine tangent.
„Non poteris factis florentibus esse; tuisque
„Praesidium: misero misere," aiunt, „omnia ademit
„Una dies infesta tibi tot praemia vitae."
Illud in hiis rebus non addunt: „Nec tibi earum
„Iam desiderium rerum insidet insuper una."
Quod bene si videant animo, dictisque sequantur,
Dissolvant animi magno se angore, metuque.
Tu quidem, ut es, lecto sopitus, sic eris, aevi
Quod super est, cunctis privatus doloribus aegris:
At nos horrifico cinefactum de prope busto
Insatiabiliter deflebimus; aeternumque
Nulla dies nobis moerorem e pectore demet.
Illud ab hoc igitur quaerendum est, quid sit amari
Tanto opere, ad somnum si res redit, atque quietem,
Cur quisquam aeterno possit tabescere luctu?

Der lebendig sich selbst, den Verschiedenen, könne betrauern;
Stehend, sich Liegenden, klagen, verbrannt und zerrissen zu werden.
Ist es ein Uebel jedoch zermalmet im Tode zu werden
Unter der Thiere Gebiss, so find' ich doch nicht es gelinder,
Ueber das Feuer gelegt von heissen Flammen zu braten,
Oder in Honig erstickt zu werden, zu starren von Kälte,
Auf des frostigen Steines geglättete Fläche gestrecket;
Noch von betretener Last der Erd' erdrücket zu werden.
„Aber dein freundliches Haus empfängt dich nicht mehr, noch die theure
Gattin; dir laufen nicht mehr entgegen die lieblichen Kinder,
Küsse zu rauben von dir, dich labend mit schweigender Wonne.
Nicht sind blühende Thaten hinfort dir vergönnt, noch der deinen
Schutz und Hülfe zu seyn. Dich bracht', Elender, elendig
Ein verhafster Tag um alle Geschenke des Lebens."
Also sagen sie; doch sie vergessen hinzu noch zu setzen:
„Kein Verlangen auch wird nach allem diesem dich quälen."
Wenn sie nur dieses genau beherzigten, folgten den Lehren,
Würden sie grofser Angst und Furcht des Gemüths sich entladen.
„Du zwar, wie du hier liegst, im Bett' entschlummert, so wirst du,
Alle die künftige Zeit von Kummer und Schmerzen befreit seyn:
Wir hingegen, wir wollen, dich Aschegewordenen, neben
Deiner schaudererregenden Gruft unablässig beweinen;
Kein Tag soll uns je wegnehmen den Kummer vom Herzen."
Fragen möcht' ich sie wohl: was hierin denn immer so herb sey,
Wenn doch alles zuletzt auf Ruh' und Schlummer hinausläuft,
Dafs sich sollte der Mensch verzehren in ewiger Trauer?

Hocc' etiam faciunt, ubi discubuere tenentque
Pocula saepe homines, et inumbrant ora coronis;
Ex animo ut dicant, „Brevis hicc' est fructus homullis:
„Iam fuerit; neque post umquam revocare licebit!“
Tamquam in morte mali cum primis hoc sit eorum,
Quod sitis exurat miseros atque arida torreat,
Aut aliae quoius desiderium insideat rei.
Nec sibi enim quisquam tum se vitamque requiret,
Quom pariter mens et corpus, sopita, quiescunt;
Nam licet aeternum per nos sic esse soporem:
Nec desiderium nostri nos adtigit ullum:
Et tamen haud quaquam nostros tunc illa per artus
Longe ab sensiferis primordia motibus errant;
Quom conreptus homo ex somno se conligit ipse.
Multo igitur mortem minus ad nos esse putandum est:
Si minus esse potest, quam quod nihil esse videmus.
Maior enim turbae disiectus materiai
Consequitur leto, nec quisquam expergitus exstat,
Frigida quem semel est vitai pausa sequuta.

Denique, si vocem rerum Natura repente
Mittat, et hocc' aliquoi nostrûm sic increpet ipsa:
„Quid tibi tanto opere est, Mortalis, quod nimis aegris
„Luctibus indulges? Quid mortem congemis, ac fles?
„Nam, gratum fuerit tibi vita ante acta, priorque,
„Et non omnia, pertusum congesta quasi in vas,
„Commoda perfluxere, atque ingrata interiere;

Oft auch machen es so die Menschen bei ihren Gelagen;
Dafs, wann den Becher sie halten, das Haupt umhüllet mit Kränzen,
Seufzend sie sprechen: „dieſs ist der kurze Genufs für das Menschlein!
Bald ist dieser auch hin, und nimmer kehrt er zurücke.“
Gleichsam als wäre nur dieſs das gröfste Uebel im Tode,
Dafs sie, die Armen, der Durst auszehr' und brennend sie quäle,
Oder als ob noch irgend die Lust nach etwas sie plage!
Niemand ist seinethalben besorgt, noch vermifst er das Leben,
Wann in Schlummer versenkt so Geist als Körper dahin liegt:
Möchte für solchen der Schlaf auch Ewigkeiten durchdauern,
Könnte doch kein Verlangen nach sich ihn weiter berühren.
Und doch weichen alsdann in den Gliedern die Stoffe des Lebens
Allzuferne nicht ab von der sinnlichen Lebenserregung;
Da doch der Mensch sich vom Schlaf' aufrafft, und wieder sich sammlet.
Und so hat denn der Tod weit mindern Bezug auf uns selber;
Wenn das minder noch heifst, was ganz und gar nicht Bestand hat.
Gröfsere Trennung erfolgt, mehr werden die Stoffe zerstreuet
Nach dem Tode; von da ist keiner noch wieder erwachet,
Hat ihn einmal erreicht die kalte Pause des Lebens.
Endlich noch, wenn die Natur die Stimm' urplötzlich erhübe,
Strafend einen von uns in diesem Tone: „was ist dir,
Sterblicher, dafs du so sehr in bänglichem Trauern dich abhärmst?
Warum klagst du, und weinest den Tod? War anders das Leben,
Das du bishero geführt, ein angenehmes Geschenk dir;
Sind nicht alle die Freuden, wie durch ein zerlechztes Gefäfs dir
Hingeflossen, und ohne Genufs dir die Tage zerronnen;

„Quur non, ut, plenus vitae, conviva, recedis,
„Aequo animoque capis securam, stulte, quietem?
„Sin ea, quae fructus quomque ea, periere profusa:
„Vitaque in offenso est: quur amplius addere quaeris,
„Rursum quod pereat, moli, et ingratum obcidat omne?
„Non potius vitae finem iacis, atque laboris?
„Nam, tibi praeterea quod machiner inveniamque,
„Quod placeat, nihil est: eadem sunt omnia semper.
„Si tibi non annis corpus iam marcet, et artus
„Confecti languent; eadem [illegible] restant,
„O[illegible] pergas vivendo vincere saecla;
„Atque etiam potius, si numquam sis moriturus:" —
Quid respondemus, nisi iustum intendere litem
Naturam, et veram verbis exponere causam?
At, qui obitum lamentetur miser amplius aequo,
Non merito inclamet magis, et vere increpet acri?
„Aufer, ab hinc, lacrumas, barathre, et compesce querelas."
Grandior haec vero si iam, seniorque, queratur:
„Omnia perfunctus vitai praemia, marces;
„Sed, quia semper aves, quod abest, praesentia temnis.
„Imperfecta tibi elabsa est, ingrataque, vita;
„Et nec opinanti mors ad caput adstitit ante,
„Quam satur, ac plenus, possis discedere, rerum.
„Nunc aliena tua tamen aetate omnia mitte,
„Aequo animoque, age dum, magnis concede; necesse est:"
Iure, ut opinor, agat; iure increpet, inciletque.

Warum stehst du nicht auf, wie ein satter Gast von der Mahlzeit,
Nimmst mit willigem Herzen, o Thor, die sichere Ruh' an?
Ist dir hingegen alles versiegt, was sonst du genossen,
Ist dir das Leben verhaßt; was willst du noch mehreres zuthun,
Das nur wieder verdirbt, und dir ungenossen zu Grund geht;
Machst nicht lieber der Qual und dem ganzen Leben ein Ende?
Denn in der That nicht weiß ich, was fürder zu deinem Vergnügen
Irgend ersinnen ich soll: wie einmal, gehet es immer.
Wurde dein Körper auch nicht entkräftet von Jahren, und welkten
Matt nicht die Glieder dahin; [illegible]
konnte dein Leben sich auch Jahrhunderte siegend erhalten; "
Ja, vielmehr wenn du nie das Ende desselben erreichtest."
Sage, was könnten hierauf wir erwiedern, als daß die Natur uns
Rechtlich beklaget, und wahr die Beschuldigung sey, die sie vorbringt?
Aber wenn einer, der selbst elend, den Tod noch bejammert,
Sollte sie nicht vielmehr auf ihn losfahren und schelten:
„Packe dich fort, du Schlund! und laß dein Jammern und Heulen."
Ist es ein Alter jedoch, ein Greis, der immer noch wehklagt:
„Du hast jedes Geschenk des Lebens genossen, und weinst nun:
Weil du noch immer begehrst, was du nicht hast, was du besitzest,
Immer verschmähest, so ist unreif und ohne Genuß dir
Dieses Leben entfallen. Nun steht zu den Häupten der Tod dir,
Ehe du dir es versiehst, und ehe gesättigt du hingehst.
Laß nun, was ohnehin nicht deinem Alter mehr ansteht:
Auf, und ohne Verdruß, tritt's jüngeren ab; denn es muß seyn!"
Würde Natur nicht mit Recht so handeln, uns tadeln und schelten?

Cedit enim, rerum novitate extrusa, vetustas
Semper, et ex aliis aliud reparare necesse est:
Nec quisquam in barathrum, nec Tartara deditur atra.
Materies opus est, ut crescant postera secla:
Quae tamen omnia te, vita perfuncta, sequentur:
Nec minus ergo ante hanc, quam tu, cecidere cadentque.
Sic alid ex alio numquam desistet oriri:
(Vitaque mancipio nulli datur, omnibus usu.)
Respice item, quam nihil ad nos ante acta vetustas
Temporis aeterni fuerit, quam [illegible], ante.
Hoc' igitur speculum nobis Natura futuri
Temporis exponit post mortem denique nostram.
Num quid ibi horribile adparet? Num triste videtur
Quidquam? Non omni somno securius exstat?
(Atqui animorum etiam, quaecumque Acheronte profundo
Prodita sunt esse, in vita sunt omnia nobis:
Nec miser impendens magnum timet aere saxum
Tantalus, ut fama est, cassa formidine torpens:
Sed magis in vita divom metus urguet inanis
Mortalis: casumque timent, quem quoique ferat fors.)
Nec Tityon volucres ineunt, Acheronte iacentem:
Nec, quid sub magno scrutentur pectore, quidquam
Perpetuam aetatem possunt reperire profecto,
Quam libet immani proiecta corporis exstet:
Qui non sola novem dispansis ingera membris
Obtineat, sed qui terrai totius orbem,

Muſs das Veraltete nicht, hinweggedränget vom Neuen,
Weichen? immer sich eins aus dem anderen wieder ergänzen?
Nichts versinkt in den Schlund, und nichts in des Tartarus Nächte.
Neuer Stoff ist vonnöthen zur Bildung neuer Geschlechter,
Die dir alle jedoch einst, abgelebet, noch folgen;
Denn wie die vorige Welt wirst du und die künftige fallen.
Also wird immerfort aus dem einen entstehen das andre:
Keiner erhält das Leben zum Eigenthum, alle zum Nieſsbrauch.

Schaue zurück, was ist sie für uns die ewige Dauer
Jener vergangenen Zeit, nach der gebaren wir waren?
Diese hält die Natur uns gleichsam vor, als den Spiegel
Jener künftigen Zeit, die nachfolgt unserem Tode.
Sieh'st du was schreckliches drinn? erscheinet ein trauriges Bild dir?
Ist's nicht sicherer dort als selbst in dem ruhigsten Schlafe?

Was von den Seelen man sagt, die tief sich im Acheron finden,
Das ist alles bei uns in dem gegenwärtigen Leben.
Tantalus fürchtet nicht, wie es heiſst, den drohenden Felsen
Aufgehängt in der Luft, mit eitelem starrendem Beben:
Sondern im Leben vielmehr drückt nichtige Furcht vor den Göttern
Nieder die Menschen; sie schrecket der Fall, der treffen sie könnte.

Tityos, ausgestrecket am Acheron graben die Geier
Nicht in das Fleisch: was sollten fürwahr auch immer sie finden
Unter der mächtigen Brust, um ewige Zeiten zu wühlen?
Wann er auch schon daliegt mit ungeheuerem Körper,
Daſs die zerstreuten Glieder nicht nur neun Hufen bedeckten,
Sondern der Erde sämmtlichen Kreis; doch kann er nicht endlos

Non tamen æternum poterit perferre dolorem;
Nec præbere cibum proprio de corpore semper.
Sed Tityos nobis hicc' est, in amore incentem
Quem volucres lacerant, atque exest anxius angor:
Aut alib quo vis scindunt turpedine curæ.
Sisyphus in vita quoque nobis ante oculos est,
Qui petere a populo fasces, sævasque secures,
Inque ibit; et semper victus, tristisque, recedit.
Nam petere imperium, quod inane est, nec datur unquam:
Atque in eo semper durum sublimia [illegible]
Hocc' [illegible] nixantem trudere monte
Saxum: quod tamen a summo iam vertice rursum
Volvitur, et plani raptim petit æquora campi.

Deinde, animi ingratam naturam pascere semper,
Atque explere bonis rebus, satiareque, numquam;
Quod faciunt nobis annorum tempora, circum
Quom redeunt, fetusque ferunt, variosque lepores;
Nec tamen explemur vitai fructibus unquam:
Hocc', ut opinor, id est, sevo florente puellas,
Quod memorant, laticem pertusum congerere in vas;
Quod tamen expleri nulla ratione potestur.
Cerberus, et Furiæ, iam vero, et lucis egestas,
Tartarus, horriferos eructans faucibus æstus;
Quæ neque sunt usquam, nec possunt esse, profecto:
Sed metus in vita pœnarum pro malc factis

Ewige Schmerzen erdulden; noch, könnt' er es, immer die Aesung
Seines eigenen Leib's darreichen den gierigen Vögeln.
Der ist Tityos uns, den sieh die Liebe dahin wirft,
Und ihr Geier zerhackt; den bängliche Kümmernifs ausfrifst,
Oder die schändliche Gier das Herz zerschneidet mit Sorge.
Auch ist Sisyphus uns beständig im Leben vor Augen:
Er ist's, der sich im Sinn festsetzt, das Beil und die Bündel
Sich zu erstreben vom Volk; doch immer zurücke gewiesen,
Traurig kehret davon. Denn stets zu begehren die Herrschaft,
Welche man nicht erhält, und stets zu verfehlen den Endzweck;
Immer jedoch die drückende Last von diesem zu tragen:
Heifst das nicht bergan den Fels mit strebender Arbeit
Wälzen, welcher jedoch, sobald er den Gipfel erreicht hat,
Wieder zurücke rollet die Fläche der Ebene suchend.
Endlich, die undankbare Natur des Gemüthes zu nähren,
Nie des Guten genug, sich nimmer ersättigen lassen;
Wie wir, bei dem Genusse der zirkelnden Zeiten des Jahres,
Die uns Geburten mancherlei Art und Ergötzungen reichen,
Doch hinlänglich uns nie an des Lebens Gütern ergnügen:
Ist das nicht, wie mich dünkt, die Geschichte der blühenden Jungfraun,
Die stets schöpfen das Nafs in einen durchlöcherten Eimer,
Welchen zu füllen jedoch jedwede Bemühung umsonst ist.
Cerberus nun, und die Furien noch, und die scheufslichen Nächte,
Oder des Tartarus Schlund, der ausstöfst schrecklichen Glutbrand;
Diese Dinge sind nie gewesen, und können auch nie seyn.
Aber im Leben schon ist der Strafen gräuliches Schrecknifs,

Est insignibus insignis; sceleriscque lucla
Carcer, et horribilis de saxo iactus eorum,
Verbera, carnifices, robur, pix, lamina, taedae:
Quae tamen et si absunt, at mens, sibi conscia factis,
Praemetuens, adhibet stimulos, torretque flagellis:
Nec videt interea, qui terminus esse malorum
Possit, quive sit poenarum denique finis:
Atque eadem metuit magis, haec ne in morte gravescant.
Hinc Acherusia fit stultorum denique vita.
Hoccine etiam tibi tum interdum dicere possis:
„Lumine ex oculis etiam bonus Auctus reliquit;“
Qui melior multis, quam tu, fuit, improbe! rebus.
Inde alii multi reges, rerumque potentes,
Obciderunt, magnis qui gentibus imperitarunt.
Ille quoque ipse, viam qui quondam per mare magnum
Straverit, iterque dedit legionibus ire per altum,
Ac pedibus salsas docuit superare lacunas,
Et contempsit equis, insultans, murmura ponti;
Lumine adempto, animam moribundo corpore fudit.
Scipiades, belli fulmen, Carthaginis horror,
Ossa dedit terrae, proinde ac famul infimus esset.
Adde repertores doctrinarum, atque leporum:
Adde Heliconiadum comites; quorum unus Homerus,
Sceptra potitus, eadem aliis sopitus quiete est.

Denique, Democritum, postquam matura vetustas

Für die gräuliche That: da sind, zur Büfsung des Frevels,
Kerker, der gräfsliche Sturz vom Felsen hinab, und des Henkers
Ruthen, Folter und Pech, und glühendes Eisen, und Fackeln.
Und sind diese nicht da, so braucht das schuld'ge Gewissen
Schon vorfürchtend den Stachel, und giebt sich die brennende Geifsel:
Sichet dabei das Ende noch nicht, das den Uebeln bevorstehn
Könnte, noch wo die Strafe zuletzt aufhören noch werde;
Fürchtet vielmehr, dafs im Tode vielleicht sie noch schwerer erwachse:
So ist das Leben der Thoren das wahre Leben im Orkus.

Auch diefs könntest du wohl zu dir selbst zuweilen noch sagen:
„Hat doch den guten Ankus das Licht der Augen verlassen,"
Der viel besser gewesen als du, du Nimmerbegnügter!
Andere Könige sind und andre Beherrscher der Volker
Untergegangen nach ihm, die mächtigen Vothern geboten.

Jener auch selbst, der sich einst den Weg durch die Meere gebahnet, —
Ueber die Tiefen hinweg die Legionen geführet,
Ueber die salzigen Schlunde sie lehrete gehen mit Füfsen,
Und mit dem stampfenden Rosse das Zürnen der Woge verhöhnt hat;
Er auch erlosch, und hauchte aus sterbendem Körper die Seel' aus.

Auch der Scipiade, der Kriegesdonner, Karthagos
Schrecken; er gab, wie der niedrigste Knecht, die Gebeine der Erde.

Füge die Stifter hinzu der Wissenschaften und Künste;
Füge hinzu die Genossen der Helikonischen Musen;
Unter denen Homerus sich einzig des Scepters bemächtigt,
Und mit den anderen nun in demselben ewigem Schlaf ruht.

Endlich Demokritus; als das übergereifete Alter

Admonuit memores motus languescere mentis,
Sponte sua leto caput obvius obtulit ipse.
Ipse Epicurus obiit, decurso lumine vitae;
Qui genus humanum ingenio superavit, et omnes
Restinxit, stellas exortus uti aetherius sol.
Tu vero dubitabis, et indignabere, obire,
Mortua quoi vita est prope iam vivo, atque videnti?
Qui somno partem maiorem conteris aevi;
Et vigilans stertis, nec somnia cernere cessas.
Solicitamque geris cassa formidine mentem;
Nec reperire potes, quid sit tibi saepe mali, quom
Ebrius urgueris multis miser undique curis,
Atque, animo incerto fluitans, errore vagaris?
Si possent homines, proinde ac sentire videntur
Pondus inesse animo, quod se gravitate fatiget,
Et quibus id fiat caussis quoque noscere, et unde
Tanta mali tamquam moles in pectore constet;
Haud ita vitam agerent, ut nunc plerumque videmus:
Quid sibi quisque velit, nescire, et quaerere semper;
Commutare locum, quasi onus deponere possit.
Exit saepe foras magnis ex aedibus ille,
Esse domi quem pertaesum est, subitoque reventat:
Quippe foris nihilo melius qui sentiat esse.
Currit, agens mannos, ad villam praecipitanter,
Auxilium tectis quasi ferre ardentibus instans:
Oscitat ex templo, tetigit quom limina villae:

Nun ihn ermahnte, dafs matt des Geistes Erinnerung werde,
Brächt er selber sein Haupt freiwillig entgegen dem Tode.
Selbst Epicurus starb, nach abgelaufener Lichtbahn:
Er, der das Menschengeschlecht an Geist übertraf, und sie alle
Auslöscht', wie die erwachende Sonn' auslöschet die Sterne.
Und du stehest noch an, und sträubst dich dawider zu streben;
Dem fast, lebend, das Leben, bei sehenden Augen schon todt ist?
Der du den gröfsesten Theil der Zeit im Schlummer dahin bringst,
Wachend schnarchst, und nie aufhörest Träume zu sehen;
Immer von nichtiger Furcht umher in der Seele getrieben,
Oftmals finden nicht kannst, welch Uebel dich eigentlich treffe;
Wann, wie ein Trunkener, du von Sorgen taumelst und zitterst,
Und auf schwankender Woge des ungewissen Gemüths schwebst?
Könnten die Menschen genau, so wie sie die innere Last doch
Scheinen zu fühlen, von der die Schwere nieder sie drücket,
Auch die Ursach' ergründen davon: woher in dem Herzen
Solch eine Masse gleichsam von Uebel sich pflege zu häufen;
Wahrlich sie führeten nicht ihr Leben, wie jetzt wir es sehen.
Keiner weifs, was er will, und dennoch sucht er beständig;
Sucht, und verändert den Ort, als könnt' er der Last sich entladen.
Oft geht jener heraus aus seiner geräumigen Wohnung,
Dem zu Hause zu seyn es länger ekelt; doch alsbald
Kehrt er zurück; denn er fühlet, es sey nichts draufsen ihm besser.
Plötzlich treibt er darauf mit verhängtem Zügel zur Villa,
Gleich als eilt' er dahin sein Haus von Flammen zu retten:
Doch kaum hat er die Schwelle berührt, so gähnt er sogleich auf:

Aut abit in somnum gravis, atque oblivia quaerit:
Aut etiam properans urbem petit, atque revisit.

Hoc se quisque modo fugit: at, quem scilicet, ut fit.
Effugere haud potis est, ingratiis haeret, et obit;
Propterea, morbi quia causam noti tenet aeger:
Quam bene si vidrat, iam rebus quisque relictis
Naturam primum studeat cognoscere rerum;
Temporis aeterni quoniam, non unius horae,
Ambigitur status, in quo sit mortalibus omnis
Aetas post mortem, quae restat quomque, manendo.

Denique, tanto opere in dubiis trepidare periclis
Quae mala nos subigit vitai tanta cupido?
Certe equidem finis vitae mortalibus adstat,
Nec devitari letum pote, quin obeamus.

Praeterea, versamur ibeidem, atque insumus, usque:
Nec nova vivendo procuditur ulla voluptas:
Sed, dum abest, quod avemus, id exsuperare videtur
Caetera; post aliud, quom contigit illud, avemus;
Et sitis aequa tenet vitai, semper hianteis:
Posteraque, in dubio est, fortunam quam vehat aetas;
Quidve ferat nobis casus, quive exitus instet.

Nec prorsum, vitam ducundo, demimus hilum

Schwerer Schlummer befällt ihn, er sucht sich selbst zu vergessen,
Oder er kehrt schnell wieder zurück, und eilet der Stadt zu.

Also suchet sich jeder zu fliehn: umsonst, denn er selbst ist's,
Dem er nimmer entflieht; der, wider Willen, sich aufdrängt:
Und das, weil der Behaftete nicht den Grund von der Krankheit
Einsieht: säh' er ihn ein, er verliefse das übrige gänzlich,
Suchte der Dinge Natur vor allem zuerst zu erkennen.
Denn nicht ist es zu thun um einzelne wenige Stunden;
Nein, um die ewige Zeit, in welcher der künftige Zustand
Bleibend noch nach dem Tod fortdauert den Sterblichen immer.

Endlich, wie hat sich so sehr die böse Begierde nach Leben
Uns'rer bemeistert, um stets in Gefahr und Zweifel zu zagen?
Allzugewifs nur steht dem Menschen das sterbliche Ziel da:
Keiner vermag zu entgehen dem Tod, wir folgen ihm alle.

Uebrigens drehen wir uns, und bleiben in selbigem Kreislauf;
Neues Vergnügen bildet sich nicht durch längeres Leben;
Sondern so lang' es uns fehlt, wonach wir schmachten, so dünkt es
Weit uns das beste; doch ist es erlangt, so geitzt man nach anderm.
Immer erhält ein ähnlicher Durst uns lechzend nach Leben;
Immer in Zweifel gesetzt vom Glücke des künftigen Tages,
Was uns der Zufall bringt, was der Ausgang, welcher bevorsteht.

Durch ein verlängertes Leben entziehn wir der Dauer des Todes

Tempore de mortis: nec delibrare valemus,
Quo minus esse diu possimus morte peremptei.
Proinde, licet quod vis vivendo condere secla,
Mors aeterna tamen nihilo minus illa manebit:
Nec minus ille diu iam non erit, ex hodierno
Lumine qui finem vitai fecit, et ille,
Mensibus atque annis qui multis obcidit ante.

Keinen Moment; nichts schälet dadurch sich irgend der Zeit ab,
Dafs wir weniger lang die Beute gewesen des Todes.
Mögen daher Jahrhunderte dir ablaufen im Leben,
Die wird immer der Tod nicht minder ein ewiger bleiben.
Ja, nicht weniger lang wird bald auch Jener nun nicht seyn,
Der mit dem heutigen Tage das Ziel des Lebens erreicht hat,
Als der Monate schon zuvor und Jahre verbleicht ist.

T. LUCRETIUS CARUS

VON DER

NATUR DER DINGE.

Carmina sublimis tunc sunt peritura Lucretii,
Exitio terras cum dabit una dies.

Ovid.

MIT

DEM LATEINISCHEN TEXT NACH WAKEFIELD'S AUSGABE.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG

BEI GEORG JOACHIM GÖSCHEN 1821.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

VIERTES BUCH.

Inhalt des vierten Buches.

Ermunterung an sich selbst, auf der betretenen Bahn weiter fortzugehen, v. 1–25. Wiederholung der Materien der vorigen Bücher, v. 26–32. Inhalt des gegenwärtigen. Grundsatz der Epikurischen Bilder-Theorie. Aehnliche Erscheinungen in der Natur, v. 33–69. Unterschied des aus dem Innern und Aeußern der Körper ausströmenden Wesens, v. 66–96. Die sichtbaren Bilder sind das Aggregat mehrerer Unsichtbaren, v. 97–109. Sie sind äußerst klein, v. 110–128. Nicht alle Bilder sind Körperausflüsse; einige bilden sich von selbst. Sie erzeugen sich sehr leicht und geschwind, v. 129–175. Sind äußerst schnell und beweglich, v. 176–183. Beispiele aus der Erfahrung, 184–227. Die Bilder enthalten den Grund vom Sichtbarwerden der Körper, v. 228–256. Sie vertheilen sich nach allen Seiten, v. 257–258. Woher es komme, daß nicht die Bilder, sondern die Gegenstände selbst sichtbar erscheinen, v. 259–262. Erklärung der Phänomene des Spiegels. 1) Warum die Bilder im Hintergrunde erscheinen, v. 265–287. 2) Warum die rechte Seite des Gegenstandes zur linken werde, und umgekehrt, v. 288–297. Vervielfältigung der Bilder in mehreren Spiegeln. Spiegel mit Seitenflächen, v. 298–312. Bewegung der Bilder im Spiegel, v. 313–318. Warum glänzende Gegenstände die Augen blenden, v. 319–326. Warum Gelbsüchtige alles gelb sehen, v. 327–331. Warum wir im Finstern erleuchtete Gegenstände sehen, aber nicht umgekehrt, v. 332–347. Warum eckige Gegenstände in der Entfernung rund scheinen, v. 348–357. Phänomene des Schattens, v. 358–371. Nicht die Sinne, sondern unser Urtheil täuscht, v. 372–458. Beispiele, die diesem Satze zu widersprechen scheinen. Fehler des Erschleichens. Abfertigung der Akademiker, v. 459–467. Weiteres Räsonnement über die Untrüglichkeit der Sinne, v. 468–513. Art der sinnlichen Wahrnehmungen: 1) Schall und seine Wirkungen, v. 514–535. Artikulirte Töne, v. 536–559. Das Echo, v. 560–582. Töne durchdringen leicht andere Körper, v. 583–590. Theilen sich nach allen Richtungen, v. 591–602. 2) Der Geschmack; Verschiedenheit desselben, v. 603–661. 3) Der Geruch. Vergleichung desselben mit den übrigen Sinnen, v. 662–695. Aehnliche Wirkung der

Bilder auf die Sinne, v. 696–711. Wie die Seele Vorstellungen erhält durch die äußern Sinne, vermittelst der Bilder. Phantastische Vorstellungen, v. 712–733. Die Bilder wirken auf die Einbildungskraft auf ähnliche Art, wie auf die Augen, v. 731–747. Erklärung der Träume aus dieser Theorie, v. 748–769. Anwendung derselben zur Erklärung der Harmonie des Willens und der Vorstellungen, v. 770–791. Täuschung entsteht aus Mangel der Aufmerksamkeit auf die Bilder, und aus Verwechslung derselben, v. 792–810. Der Gebrauch, den wir von den Dingen machen, ist nicht Zweck, sondern Folge ihrer Einrichtung, v. 811–844. Woher der Nahrungstrieb entstehe, v. 845–863. Erklärung des Gehens aus der Bildertheorie, v. 864–893. Des Schlafes, v. 894–947. Der Träume, v. 948–1007. Anwendung der Bildertheorie auf die Wirkungen des sechsten Sinnes, v. 1008–1053. Schilderung des verliebten Wesens, v. 1054–1098. Aeußere nachtheilige Folgen, v. 1099–1131. Blindheit der Verliebten, v. 1132–1218. Quellen vernünftiger Liebe, v. 1219–1258.

Avia Pieridum peragro loca, nullius ante
Trita solo: iuvat integros accedere fonteis,
Atque haurire; iuvatque novos decerpere flores,
Insignemque meo capiti petere inde coronam,
Unde prius nulli velarint tempora Musae.
Primum, quod magnis doceo de rebus, et (artis
Religionum animum nodis exsolvere pergo:)
Deinde, quod obscura de re tam lucida pando
Carmina, Musaeo contingens cuncta lepore:
Id quoque enim non ab nulla ratione videtur;
Nam, velutei pueris absinthia tetra medentes
Quom dare conantur, prius oras, pocula circum.
Contingunt mellis dulci flavoque liquore,
Ut puerorum aetas improvida ludificetur
Labrorum tenus; interea perpotet amarum
Absinthii laticem, deceptaque non capiatur,
Sed potius, tali a tactu recreata, valescat:
Sic ego nunc, quoniam haec ratio plerumque videtur
Tristior esse, quibus non est tractata, retroque

Ungebahnte Gefilde der Pieriden durchwandr' ich,
Die kein Fuſs noch betrat; die ungekosteten Quellen
Will ich suchen und schöpfen, und neue Blumen mir brechen,
Meiner Scheitel daraus den herrlichen Kranz zu bereiten,
Womit keinem zuvor die Muse die Schläfe verhüllt hat.
Denn ich belehre vorerst von erhabenen Dingen, und suche
Aus dem verstricketen Netz der Religionen die Seele
Loszuwinden; und dann verbreit' ich noch über das Dunkle
Lichten Gesang, mit dem Reitz der Musen alles besprengend;
Denn es scheinet auch diefs nicht ganz entfernet von Gründen.
Sondern wie heilende Aerzte, wann Kindern sie widrigen Wermuth
Wagen zu reichen, zuvor den Rand des Bechers bestreichen
Mit dem gelblichen Safte des süfsen Honigs; damit sie
Täuschen den unvorsichtigen Sinn und die kindische Lippe;
Die indessen verschlucket den Trank des bitteren Wermuths,
Und durch solches Benehmen getäuscht, und doch nicht betrogen,
Sondern vielmehr erquickt, Gesundheit und Leben empfänget.
Also nunmehr auch ich; da den meisten widrig und herb scheint
Diese Lehre, die nicht hinlänglich von ihnen erforscht ist;

Volgus abhorret ab hac; volui tibi suaviloquenti
Carmine Pierio rationem exponere nostram,
Et quasi Musaeo dulci contingere melle;
Si tibi forte animum tali ratione tenere
Versibus in nostris possem, dum percipis omnem
Naturam rerum, ac perceptis utilitatem.
Sed, quoniam docui cunctarum exordia rerum
Qualia sint, et quam, variis distantia formis,
Sponte sua volitent, aeterno percita motu;
Quoque modo possint res ex hiis quaeque creari:
Atque, animi quoniam docui natura quid esset,
Et quibus e rebus cum corpore compta vigeret,
Quove modo distracta rediret in ordia prima:
Nunc agere incipiam tibi, quod vehementer ad has res
Adtinet, esse ea, quae rerum simulacra vocamus;
Quae, quasi membranae summo de corpore rerum
Dereptae, volitant ultro, citroque, per auras;
Atque eadem, nobis vigilantibus obvia, mentis
Terrificant, atque in somnis, quom saepe figuras
Contuimur miras, simulacraque luce carentum;
Quae nos horrifice, languentis saepe sopore,
Excierunt: ne forte animas Acherunte reamur
Effugere, aut umbras inter vivos volitare;
Neve aliquid nostri post mortem posse relinqui,
Quom corpus simul atque animi natura, perempta,
In sua discessum dederint primordia quaeque.

Und der Pöbel davor zurücke schaudert; so wollt' ich
Im süfsredenden Liede der Pierinnen die Gründe
Dir auslegen, und gleichsam besprengen mit Honig der Musen,
Ob es auf diese Weise vielleicht mir möge gelingen,
Fest dir zu halten den Geist in meinen Versen, bis ganz du
Schauest der Dinge Natur, und fühlest von diesem den Nutzen.

Und nachdem ich gelehrt, wie die Stoffe der Dinge beschaffen,
Wie sie, verschieden an Form und Gestalt, durch ewigen Antrieb
Frei umschwärmen im Leeren; auf welcherlei Weise die Dinge
Alle können aus ihnen geschaffen werden: nachdem ich
Weiter erklärt der Seele Natur; woraus sie bestehe,
Und mit dem Körper vereint in lebenden Kräften sich äufs're;
Und wie von ihm sie getrennt, in die Uranfänge zurückkehrt:
Mufs ich dir zeigen anjetzt, was noch in genauer Beziehung
Mit dem vorherigen steht, dafs wirklich dergleichen es gebe,
Von uns benannt die Bilder der Dinge, die gleichsam wie Häutchen
Abgestreifet vom obersten Rand der Flächen der Körper
Allenthalben in Lüften umher sich treiben und schwärmen:
Eben dieselben auch sind's, die oft im Wachen, in Träumen,
Uns erscheinen und schrecken; indem wir Gestalten vor uns sehn
Seltsamer Art, und Bilder der längst verblichenen Menschen;
Die vom ermatteten Schlaf zuweilen mit grausendem Schrecken
Uns erwecken: dafs nicht du wähnest, es könnten die Seelen
Aus dem Orkus entfloh'n, noch unter Lebendigen flattern
Hier als Schatten; auch nicht, dafs irgend nur etwa ein Theil noch
Könne zurücke bleiben von uns, nach unserem Tode;

Dico igitur, rerum effigias tenueisque figuras
Mittier ab rebus, summo de corpore, eorum
Quae quasi membranae, vel cortex nominitanda est,
Quod speciem ac formam similem gerit eius imago.
Quoiusquomque cluet de corpore fusa vagari.
Id licet hinc quam vis hebeti cognoscere corde:
Principio, quoniam mittunt in rebus apertis
Corpora res multae, partim diffusa solutae,
Robora ceu fumum mittunt, ignesque vaporem;
Et partim contexta magis, condensaque, ut olim
Quom teretes ponunt tunicas aestate cicadae,
Et vitulci, quom membranas de corpore summo
Nascentes mittunt; et item quom lubrica serpens
Exuit in spinis vestem; nam saepe videmus
Illorum spoliis vepreis volitantibus auctas.
Quae quoniam fiunt, tenuis quoque debet imago
Ab rebus mitti, summo de corpore rerum.
Nam, quur illa cadant magis, ab rebusque recedant,
Quam quae tenuia sunt, hiscundi est nulla potestas;
Praesertim, quom sint in summis corpora rebus
Multa minuta, iaci quae possint ordine eorum,
Quo fuerint, et formai servare figuram;
Et multo citius quanto minus indupediri
Pauca queunt, et sunt in prima fronte locata.

Wann sich schon aufgelöst mit dem Körper der Seele Natur hat,
Und nun jedes zurück in die Urelemente gekehrt ist.
Also sag' ich, es senden die Oberflächen der Körper
Dünne Figuren von sich, die Ebenbilder der Dinge;
Häutchen möcht' ich sie nennen, und gleichsam die Hülsen von diesen;
Denn sie gleichen an Form und Gestalt dem nämlichen Körper,
Dem entflossen umher sie die freien Lüfte durchschwärmen.
Und dieſs läſst sich auch leicht mit halben Sinnen begreifen.
Sehen von Dingen wir nicht, die wir augenscheinlich erkennen,
Körper sich sondern, die theils sich aufgelöfset zerstreuen;
Wie aus dem Holze der Rauch, aus dem Feuer die dünstende Wärme,
Theils auch dichter verwebt, und näher zusammengedrängt sind.
Wie, wann die holde Cicade das fundliche Röckchen im Sommer
Abwirft, oder das Kalb von dem Körper streifet die Häute
Bei der Geburt; auch noch, wenn an Dornen die schlüpfrige Schlange
Lässet ihr Kleid, dafs den flatternden Raub an Büschen wir sehen.
Zeigt die Erfahrung uns dieſs, so müssen auch dünnere Bilder
Senden die Dinge von sich, vom äufsersten Rande derselben;
Denn auch der mindeste Grund ist nicht vorhanden zu glauben,
Jene löfs'ten sich leichter, als diese, die feiner gewebt sind.
Ins besondere noch, da winzige Theilchen in Menge
Liegen am äufsersten Rand der Körper, in voriger Ordnung
Hingeworfen zu werden, sich Form und Gestalt zu erhalten.
Schneller auch können sie das, weil minder sie Hindernifs finden;
Sie, die gering an Zahl, und gestellt zunächst an den Rand sind.
Manches sehen wir ja, das hinschiefst, oder auch aufsteigt,

Nam certe iacere, ac perciri, multa videmus;
Non solum ex alto penitusque, ut diximus ante,
Verum de summis ipsum quoque saepe colorem:
Et volgo faciunt id lutea russaque vela,
Et ferruginea, quom, magnis intenta theatris
Per malos volgata trabesque, tremuntia fluctant
Namque ibi consessum caveai subter, et omnem
Scenalem speciem, patrum, matrumque, deorumque,
Inficiunt, coguntque suo fluitare colore:
Et, quanto circum magis sunt inclusa theatri
Moenia, tam magis haec intus, perfusa lepore,
Omnia conrident, conrepta luce dici.
Ergo lintea, de summo quom corpore lucum
Mittunt, effigias quoque debent mittere tenuis
Res quaeque; ex summo quoniam iaculantur utraeque.
Sunt igitur iam formarum vestigia certa,
Quae volgo volitant, subtili praedita filo,
Nec singillatim possunt secreta videri.
Praeterea, omnis odos, fumus, vapor, atque aliae res
Consimiles, ideo diffusae rebus abundant,
Ex alto, quia, dum veniunt extrinsecus, ortae,
Scinduntur per iter flexum; nec recta viarum
Ostia sunt, qua contendunt exire coorta.
At contra, tenuis summi membrana coloris
Quom iacitur, nihil est, quod eam discerpere possit;
In promptu quoniam est, in prima fronte locata.

Nicht, wie wir sagten zuvor, aus dem Inneren selbst und dem Ganzen,
Sondern vom äufsersten Saum, und selbst von der Farbe der Dinge.
Häufig bemerket man das an den gelblichen, röthlichen, blauen,
Teppichen, welche gespannt hoch über das weite Theater
Wogend schweben, allda verbreitet an Masten und Balken.
Denn der Versammlung unteren Raum, den herrlichen Schauplatz,
Sitze der Väter und Mütter, der Götter erhabene Bilder,
Tünchen sie an, sie zwingend in ihrem Gefärbe zu schwanken.
Und sind enger umher des Theaters Wände verschlossen,
Dann lacht fröhlicher noch vom ergossenen Reitze der Umfang,
Wann genauer zusammengefafst der Schimmer des Tag's ist.
Lassen die Tücher demnach von der obersten Fläche die Schminke
Fahren; wie sollte denn nicht ein zartes Gebilde der Dinge
Jedes entlassen, da beides auf ähnliche Weise vom Rand schiefst?
Also giebt es gewifs bestimmte Spuren der Formen,
Welche schwärmen umher, vom dünnsten Faden gesponnen;
Einzeln jedoch und getrennt sind solche dem Auge nicht sichtbar.

Rauch und Dampf und Geruch, und ähnliche Dinge von diesen,
Wallen in Menge zertheilt hervor aus den Dingen, und darum,
Weil, in dem Innern erzeugt, indem aus der Tiefe sie dringen,
Sie die Krümme des Weges zerreifst; es mangelt der Ausgang,
Wo sie geraden Wegs und unzertrennet entflössen.
Wirft hingegen ein Schelfchen sich ab vom Rande der Färbung,
Findet sich nichts, was zerreissen es könnt'; es liegt an der Fläche,
Und an dem obersten Saum, wo es ungehindert davon eilt.

Postremo, speculis, in aqua, splendoreque in omni,
Quaecumque adparent nobis simulacra, necesse est,
Quandoquidem simili specie sunt praedita rerum,
Esse in imaginibus missis consistere eorum.
Nam, quur illa cadant magis, ab rebusque recedant,
Corpora, res multae quae mittunt corpore aperto,
Quam quae tenuia sunt, hiscendi est nulla potestas.
Sunt igitur tenues formarum, dissimilesque,
Effigies, singillatim quas cernere nemo
Quom possit, tamen, adsiduo crebroque repulsu
Reiectae, reddunt speculorum ex aequore visum:
Nec ratione alia servari posse videntur
Tanto opere, ut similes reddantur quoique figurae.
Nunc age, quam tenui natura constet imago,
Percipe; et in primis, quoniam primordia tantum
Sunt infra nostros sensus, tantoque minora,
Quam quae primum oculei coeptant non posse tueri.
Nunc tamen, id quoque utei conformem, exordia rerum
Cunctarum quam sint subtilia, percipe paucis.
Primum, animalia sunt iam partim tantula, ut horum
Tertia pars nulla possit ratione videri.
Horum intestinum quod vis quale esse putandum est?
Quid cordis globus, aut oculi? quid membra? quid artus?
Quantula sunt? quid praeterea, primordia quaeque,
Unde anima, atque animi constet natura necessum est,
Nonne vides, quam sint subtilia, quamque minuta?

Ferner, Gebilde, die wir in dem Spiegel sehen, im Wasser,
Oder auch überhaupt auf jeglicher glänzenden Fläche,
Müssen, dieweil sie selbst den Dingen so gleich an Gestalt sind,
Auch aus Bildern bestehn, die von solchen Dingen sich lösen.
Nämlich der mindeste Grund ist nicht vorhanden zu glauben,
Jene sichtbare Körper, die mehreren Dingen entweichen,
Löseten leichter sich ab, als diese die feiner gewebt sind.
Und so giebt es demnach Abdrücke der Formen, die zart sind,
Und verschieden von jenen; die zwar nicht einzeln man sehn kann,
Immer und häufig jedoch von der klaren Fläche des Spiegels
Abgetrieben, erblickt sie, gereitzt von ihnen das Auge.
Auch kein anderer Grund ist da, woraus sich erklärte,
Wie sie doch jeder Figur so ähnlich sich könnten erhalten.

Auf, und lerne du jetzt, wie zart von Beschaffenheit müsse
Seyn des Bildes Natur; um so mehr, da die Stoffe so weit sind
Unseren Sinnen entfernt, so viel noch kleiner als alles,
Was mit dem Sinne des Auges wir nur zu erfassen vermögen.
Und, damit ich dir noch darstelle, wie fein die Natur sey
Aller anfänglichen Stoffe, vernimm mit wenigem dieses.

Erstlich finden sich Thierchen, so klein in ihrer Natur schon,
Dafs der gedritte Theil von ihnen nicht kennbar dem Aug' ist.
Nun von diesen wie grofs mag jeglicher innere Theil seyn?
Welch' ein Pünktchen das Herz? die Augen? die übrigen Glieder?
Endlich die Stoffe sogar, aus welchen die Seele bestehet?
Kannst du was feineres dir, was winziger wäre, dir denken?

Praeterea, quaecquomque suo de corpore odorem
Exspirant acrem, panaces, absinthia tetra,
Abrotonique graves, et tristia centaurea:
Quorum unum quid vis leviter si forte movebis,
Quin potius noscas rerum simulacra vagare
Multa modis multis, nulla vi, cassaque sensu:
[Quorum quantula pars sit imago, dicere nemo est
Qui possit, neque eam rationem reddere dictis.]
Sed, ne forte putes ea demum sola vagari,
Quaecquomque ab rebus rerum simulacra recedunt;
Sunt etiam, quae sponte sua gignuntur, et ipsa
Constituuntur in hoc coelo, qui dicitur aër:
Ut nubes facere interdum, quom crescere in altum
Cernimus, et mundi speciem violare serenam;
(Quae, multis formata modis, sublime feruntur,
Nec speciem mutare suam liquentia cessant)
Et quoiusque modi formarum vertere in oras,
Aëra mulcentes motu: nam saepe gigantum
Ora volare videntur, et umbram ducere late:
Interdum magnei montes, avolsaque saxa,
Montibus anteire, et solem subcedere propter:
Inde alios trahere, atque inducere, bellua nimbos.
Nunc ea, quam facili et celeri ratione gerantur,
Perpetuoque fluant ab rebus, labsaque cedant.
Semper enim summum quidquid de rebus abundat,
Quod iaculentur; et hoc', alias quom pervenit in res,

Kräuter von scharfem Geruch, als Schafkraut, widriger Wermuth,
Stabwurz, Tausendgulden, die herb' und strenger Natur sind;
Wann du von ihnen eins auch noch so gelinde berühret,
Wirst du sogleich es gewahr, dafs viele Gebilde derselben
Schwärmen, auf mancherlei Art, nicht fähig das Auge zu reitzen:
Aber, wer könnte berechnen, mit Worten auch nur es bezeichnen,
Welch ein geringer Theil annoch von diesem das Bild sey?

Halte die Bilder jedoch, die los von den Dingen sich treiben,
Nicht für die einzigen nur; auch andere Arten noch giebt es,
Die sich erzeugen von selbst, und in diesem Himmel sich bilden,
Den wir den Luftkreis nennen: wie solche zuweilen wir sehen
Durch die Wolken entstehn, die sich hoch aufthürmen im Luftraum,
Und das heitre Gesicht der Welt mit Dunkel entstellen.
Diese erheben sich nun, auf mancherlei Weise gebildet,
Aendern sich unaufhörlich, zerfliefsen in neue Gestalten,
Und auf mancherlei Art verwandeln sie Formen und Umrifs,
Fächelnd die Luft durch ihre Bewegung: wir sehen sie oftmals
Schweben als Riesengestalten, mit weithinziehenden Schatten;
Oft auch sehen wir Berge, den Bergen entrissene Felsen,
Bald der Sonne voran, bald hinter derselbigen gleiten;
Ungeheuer auch schleppen sich nach in anderen Wolken.

Höre nun, wie sich dieselben so leicht und flüchtig bewegen,
Unaufhörlich entfliefsend, und stets abgleitend den Körpern.
Immer ein äufseres quillt empor in Fülle von Dingen,
Welches sie von sich schiefsen; und trift es auf andere Körper,

Transit, ut in primis vestem: sed, ubi aspera saxa,
Aut in materiam ligni, pervenit; ibei iam
Scinditur, ut nullum simulacrum reddere possit.
At quom, splendida quae constant, obposta fuerunt,
Densaque, ut in primis speculum est; nihil adcidit horum:
Nam neque, utei vestem, possunt transire, neque ante
Scindi, quam meminit laevor praestare salutem.
Quapropter fit, ut hinc nobis simulacra redundent:
Et, quam vis subito, quo vis in tempore, quamque
Rem contra speculum ponas, adparet imago:
Perpetuo fluere ut noscas e corpore summo
Texturas rerum tenueis, tenueisque figuras.
Ergo multa brevi spatio simulacra geruntur,
Ut merito celer hiis rebus dicatur origo.
Et, quasi multa brevi spatio submittere debet
Lumina sol, ut perpetuo sint omnia plena:
Sic ab rebus item simili ratione, necesse est,
Temporis in puncto rerum simulacra ferantur
Multa modis multis in cunctas undique parteis:
Quandoquidem, speculum quoquomque obvortimus oris,
Res ibi respondent simili forma, atque colore.
Praeterea, modo quom fuerit liquidissima coeli
Tempestas, per quam subito fit turbida foedo
Undique, utei tenebras omneis Acheruntа rearis
Liquisse, et magnas coeli conplesse cavernas.
Usque adeo, tetra nimborum nocte coorta,

Dann dringt solches hindurch: am meisten durch Stoffe der Kleider:
Trift es jedoch auf rauheren Stoff der Steine, des Holzes,
Wird es zerrissen, und giebt kein Bild zurück von denselben;
Stellet sich etwas jedoch, das dicht und glatt ist entgegen,
Und vorzüglich der Spiegel, so trägt dergleichen sich nicht zu:
Denn durchdringen kann es ihn nicht, wie das Kleid, auch zerrissen
Wird es nicht, da zuvor schon selbst die Glätt' es beschützt hat.
Daher fliefsen in Menge zurück die Bilder des Spiegels;
Und so schnell du ein Ding hinstellest, in welcher Minute,
Was für ein Ding es auch sey, sogleich erscheinet das Bild dir.
Dieses beweifst, dafs stets den obersten Flächen der Körper
Bilder entfliefsen von dünnem Geweb', und leise Gestalten.
Und so bewegen im kleinsten Moment sich Bilder in Menge,
Dafs man mit Recht benennen sie mag, die schnellsten Geburten.
Und wie die Sonne von sich ausschiefset die häufigen Stralen
In der kürzesten Frist, stets alles damit zu erfüllen,
Müssen auf ähnliche Art die leichten Gebilde der Dinge
Schnell abfliegen, und sich in dem Augenblicke verbreiten;
Viel, auf mancherlei Art, nach jeglicher Seite gerichtet:
Denn, wie immer auch nur den Spiegel wir drehen und wenden,
Spricht in der nämlichen Form, mit der nämlichen Farb', uns die Sach' an.

Ferner, so rein auch zuvor des Himmels lichte Gestalt war,
Ist urplötzlich er doch entstellt und trübe von allen
Seiten; so, dafs du glaubest, die Nächte des Acherons alle
Seyen heraufgestiegen, zu füllen die Höhlen des Himmels:
Solch ein Schreckengesicht zusammengedrängter Gewitter

Impendent atrae Formidinis ora superne:
Quorum quantula pars sit imago, dicere nemo est
Qui possit, neque eam rationem reddere dictis.
Nunc age, quam celeri motu simulacra ferantur,
Et quae mobilitas ollis, tranantibus auras,
Reddita sit, longo spatio ut brevis hora teratur,
In quem quaeque locum divorso numine tendit,
Suavidicis potius, quam multis, versibus edam:
'Parvus ut est cycni melior canor, ille gruum quam
Clamor, in aetheriis disparsus nubibus austri.'
Principio, persaepe leveis res, atque minutis
Corporibus stanteis, celereis licet esse videre.
In quo iam genere est solis lux, et vapor eius:
Propterea, quia sunt e primis facta minutis:
Quae quasi cuduntur, perque aëris intervallum
Non dubitant transire, sequenti concita plaga:
Subpeditatur enim confestim lumine lumen,
Et quasi protelo stimulatur fulgure fulgur.
Quapropter simulacra pari ratione necesse est
Innumerabile per spatium transcurrere posse
Temporis in puncto: primum, quod parvola causa
Est procul a tergo, quae provehat, atque propellat:
Deinde, quod usque adeo textura praedita rara
Mittuntur, facile ut quas vis penetrare queant res,
Et quasi permanare per aëris intervallum.
Praeterea, si, quae penitus corpuscula rerum

Hängt von oben herab in scheufslicher Finsternifs nieder.
Welch ein geringer Theil annoch von diesen das Bild sey,
Wer kann solches berechnen, mit Worten auch nur es bezeichnen?
Auf, und mit welcher Schnelligkeit nun sich treiben die Bilder,
Wie sie mit eilender Rege begabt durchschwimmen die Lüfte,
Sich in dem kleinsten Moment zu den fernsten Weiten begeben,
Wo nur jegliches hin nach seinem verschiedenen Wink strebt;
Will ich in wenigen zwar doch lieblichen Versen dir zeigen.
Wenige Töne des Schwans sind besser, als jenes Gekreische,
Welches die Kraniche dort verbreiten in Wolken des Austers.
Erstlich siehet man oft sehr leichte Dinge, von äufserst
Kleinem Bestande, begabt mit eilender schneller Bewegung.
Unter diese gehöret das Licht, und die Wärme der Sonne;
Denn sie beide bestehn aus den feinesten Arten der Stoffe.
Diese geschlagen gleichsam, gestofsen durch hinteren Antrieb,
Säumen sich nicht durch die Räume der Luft aufs schnellste zu dringen;
Augenblicklich ersetzt ein Licht das andere wieder,
Blitze stacheln den Blitz in ununterbrochener Folge;
Und es müssen daher auf die nämliche Weise die Bilder
In unmerklicher Zeit unermefsliche Weiten ereilen:
Nicht nur weil aus der Ferne schon her das zarte Gefolge
Immer von hinten sie treibt, und vorwärts drängt, und sie fort stöfst;
Sondern auch, weil sie so leicht und dünn von Gewebe beschaffen,
Dafs sie durch jegliches Ding ohn' alle Bemühung zu dringen,
Gleichsam die Zwischenräume der Luft zu durchfliefsen vermögen.
Mögen die Körperchen nun, die im inneren Wesen erzeugt sind,

Ex altoque foras mittuntur, solis uti lux
Ac vapor, haec puncto cernuntur labsa diei
Per totum coeli spatium diffundere sese;
Perque volare mare ac terras, coelumque rigare;
Quod super est, ubi tam volucri levitate ferantur,
Quid, quae sunt igitur ium prima fronte, parata,
Quom iaciuntur, et emissum res nulla moratur,
Quone vides citius debere, et longius, ire:
Multiplexque loci spatium transcurrere eodem
Tempore, quo solis pervolgant lumina coelum?
Hocc' etiam in primis specimen verum esse videtur,
Quam celeri motu rerum simulacra ferantur:
Quod, simul ac primum sub diu splendor aquai
Fenitur, ex templo, coelo stellante sereno,
Sidera respondent in aqua radiantia mundi.
Iamne vides igitur, quam puncto tempore imago
Aetheria ex oris in terrarum adcidit oras?
Qua re etiam atque etiam mira fatcare necesse est
Corpora, quae feriant oculos, visumque lacessant,
Perpetuoque fluant certis ab rebus oborta;
Frigus ut a fluviis, calor ab sole, aestus ab undis
Aequoris, exesor moerorum litora circum:
Nec variae cessant voces volitare per auras:
Denique, in os salsi venit humor saepe saporis,
Quom mare versamur propter; dilutaque contra
Quom tuimur misceri absinthia, tangit amaror.

Und sich entbinden von da, wie Licht und Wärme der Sonne,
Mögen diese sich schon im Momente der Zeit durch die weiten
Räume des Himmels ergiefsen, und ihn, und das Meer, und die Erde
Ueberströmen: so schnell, so leicht beweglich im Fluge,
Sollten die Bilder denn nicht von der äufsersten Fläche der Körper
Abgeschnellet, die nichts auf ihrem Wege zurück hält,
Sollten sie nicht weit schneller die fernsten Räume durchlaufen?
Nicht in der Zeit, wo Sol durch den Himmel die Stralen verbreitet,
Eben denselbigen Raum vielfach und öfter durchmessen?

Noch zum klaren Erweise der schnellen Bewegung der Bilder
Dient vor andern auch das: wenn die reine Fläche des Wassers
Wird in das Freie gestellt, bey gestirntem heiterem Himmel,
Stralen im Augenblicke zurück die Lichter des Weltbaus.
Siehst du hieraus, wie das Bild so schnell, und im Blicke der Zeit nur
Fällt von den Grenzen des Aethers hinab auf die Grenzen der Erde?
Und so zwingt dich demnach auch diese so seltsame Sache,
Körper einzugestehn, die das Auge treffen und reitzen:
Immerwährend entstehn, und immer entfliefsen den Dingen:
So wie den Flüssen Kälte, der Sonne die Wärme, der Meerflut
Salzhauch, welcher zerfrifst die Mauern an ihrem Gestade.
Töne verschiedener Art durchfliegen auch immer die Lüfte:
Gehn wir am Ufer des Meeres, so setzt an unsere Lippen
Sich ein Geschmack von Salz; und wo man bereitet den Wermuth,
Steigt, wenn wir nahe dabei, ein bitteres auf zu dem Munde.
Also entstreiben sich stets im Fortfluls Dinge den Dingen,

Usque adeo omnibus ab rebus res quaeque fluenter
Fertur, et in cunctas dimittitur undique parteis.
Nec mora, nec requies, inter datur ulla fluundi;
Perpetuo quoniam sentimus, et omnia semper
Cernere, odorari, licet, et sentire sonare.
Praeterea, quoniam manibus tractata figura
In tenebris quaedam cognoscitur esse eadem, quae
Cernitur in luce, et claro candore; necesse est
Consimili causa tactum, visumque, moveri.
Nunc igitur, si quadratum tentamus, et id nos
Commovet in tenebris; in luci quae poterit res
Addidere ad speciem, quadrata nisi eius imago?
Esse in imaginibus quapropter causa videtur
Cernundi, neque posse sine his res ulla videri.
Nunc ea, quae dico, rerum simulacra feruntur
Undique, et in cunctas iaciuntur dicta parteis:
Verum, nos oculis quia solis cernere quimus,
Propterea fit, utei, speciem quo vertimus, omnes
Res ibi eam contra feriant forma, atque colore.
Et, quantum quaeque ab nobis res absit, imago
Efficit, ut videamus, et internoscere curat.
Nam, quom mittitur, ex templo procudit agitque
Aëra, qui inter se quomque est oculosque locatus,
Isque ita per nostras acies perlabitur omnis,
Et quasi pertergit pupillas, atque ita transit.
Propterea fit, utei videamus quam procul absit

Welche sie allerwärts und nach jeglicher Seite versenden:
Keine Ruhe noch Rast hemmt ihren strömenden Ausfluss;
Immer ja wird die Empfindung erregt; wir sehen ja immer,
Riechen immer, und stets vernehmen wir Töne des Lautes.

Ferner da jede Figur, wann unsere Hand sie betastet
In der finsteren Nacht, für die nämliche wieder erkannt wird,
Welche man sieht bey Licht, im Schimmer des Tages; so muss denn
Aehnlicher Grund den Sinn des Gefühls und Gesichtes erregen.
Fühlst du demnach im Dunkel der Nacht betastend ein Viereck,
Was kann anders bey Licht zu dieser Gestalt sich hinzuthun,
Als des Viereckes Bild? so scheinet demnach in den Bildern
Liege der Grund, dass wir sehen; und ohne die Wirkung derselben
Könne durchaus kein Ding sich sichtbar zeigen dem Auge.
Diese Bilder demnach, von denen ich rede, verbreiten
Sich überall, und werfen sich hin nach jeglicher Seite:
Da wir jedoch allein mit dem Auge zu sehen vermögen,
Kommt es, dass nur von da, wohin sich wendet das Auge,
Da nur getroffen es wird von Gestalt und Farbe der Dinge.
Auch beweisen die Bilder, dass wir von den Dingen den Abstand
Sehen, und dass wir hierin sie zu unterscheiden vermögen.
Denn sobald sich das Bild ablöset so treibet und stösst es
Alle zwischen dem Aug' und ihm sich befindende Luft fort;
Diese dringet sodann bis hin zu dem Auge, bestreichelt
Gleichsam um die Pupill' es zuerst, und schlüpfet hinein dann.
Dadurch sehen wir nun den Abstand jegliches Dinges:

Res quaeque; et quanto plus aëris ante agitatur,
Et nostros oculos perterget longior aura,
Tam procul esse magis res quaeque remota videtur.
Scilicet haec summe celeri ratione geruntur,
Quale sit, ut videamus; et una, quam procul absit.
Illud in his rebus minume mirabile habendum est,
Quum ea, quae feriant oculos simulacra, videri
Singula quom nequeant, res ipsae perspiciantur.
Ventus enim quoque paullatim quom verberat, et quom
Acre fluit frigus, non primam quamque solemus
Particulam venti sentire, et frigoris eius,
Sed magis universum: fierique perinde videmus
Corpore tum plagas in nostro, tamquam aliquae res
Verberet, atque sui det sensum corporis extra.
Praeterea, lapidem digito quom tundimus, ipsum
Tangimus extremum saxi, summumque colorem:
Nec sentimus enim tactu, verum magis ipsam
Duritiem penitus saxi sentimus in alto.
Nunc age, quur ultra speculum videatur imago,
Percipe; nam certe penitus remota videtur;
Quod genus illa, foris quae vere transpiciuntur,
Ianua quom per se transpectum praebet apertum,
Multa facitque foris ex aedibus ut videantur:
Is quoque enim duplici geminoque fit aëre visus.
Primus enim citra posteis concernitur aër:
Inde fores ipsae dextra, laevaque, sequuntur:

Denn je gröfser die Masse, je länger die Säule der Luft ist,
Welche das Auge bestreicht, um desto entfernter scheint uns
Jegliche Sache zu seyn. Jedoch dieſs alles geschiehet
Mit unglaublicher Eil', indem wir das Eigne des Dinges,
Und mit diesem zugleich desselben Entfernung bemerken.
Wunder darf es uns nicht bey diesen Erscheinungen nehmen,
Dafs die Bilder, die uns in die Augen treffen, ob sichtbar
Einzeln sie uns nicht sind, doch sichtbar machen die Dinge.
Fühlen wir doch den fächelnden Wind, den schneidenden Frosthauch.
Nicht in jedem der Theilchen, vielmehr im Ganzen der Wirkung;
Gleichsam wie Streiche, die uns von einem Körper von aufsen
Zugefüget, uns dessen Gefühl und Empfindung ertheilten.
Eben so, wann wir den Stein mit dem Finger stofsen, berühren
Wir das Aeufserste nur, die oberste Farbe des Körpers;
Dennoch fühlst du sie nicht, du fühlest die Härte des Körpers,
Die in dem ganzen Stein, im Innern desselben enthalten.

Auf, und lafs dir nunmehr den Grund angeben, warum wir
In dem Spiegel das Bild jenseits erblicken; denn wirklich
Scheinet es tiefer in ihm hineingerücket: wie etwa
Dinge, die aufsen wir sehn durch die Thüre, wann diese geöffnet
Freie Durchsicht gewährt; wodurch aus dem inneren Hause
Gegenstände von mancherlei Art man aufsen erblicket.
Denn es bewirkt sich das Sehen auch hier durch doppelte Luftschicht:
Einmal nämlich die Luft diesseits der Pfosten der Thüre,

Post extrata lux oculos pertinget, et aër
Alter, et illa, foris quae vere transspiciuntur.
Sic, ubi se primum speculi proiecit imago,
Dum venit ad nostros aciès, procudit agitque
Aëra, qui inter se quamque est oculosque locatus:
Et facit, ut prius hunc omnem sentire queamus,
Quam speculum: sed, ubi in speculum quoque sensimus ipsum,
Continuo, a nobis in eum, quae fertur, imago
Pervenit, ac nostros oculos reiecta revisit:
Atque alium prae se propellens aëra volvit,
Et facit, ut prius hunc, quam se, videamus: eoque
Distare a speculo tantum remota videtur.
Quae re etiam atque etiam minume mirabitur est par
Illis, quae reddunt speculorum ex aequore visum
Aëribus binis; quoniam res confit utraque.
Nunc ea, quae nobis membrorum dextera pars est,
In speculis fit, utei laeva videatur, ea quod
Planitiem ad speculi veniens quem obfendit imago,
Non convortitur incolomis; sed recta retrorsum
Sic elliditur, ut si quis, prius arida quam sit
Cretea persona, adlidat pilaeve, trabive:
Atque ea continuo, rectum si fronte figuram
Servet, et elisum retro sese exprimat ipse,
Fiet, et ante oculos fuerit qui dexter, ut idem
Nunc sit laevus, et e laevo sit mutus dexter.
Fit quoque, de speculo in speculum ut tradatur imago:

Wo sich die Flügel alsdann zu beiden Seiten eröffnen;
Dann wird äußeres Licht die Augen bestreichen, und andre
Luftschicht, welche mit sich die Ansicht bringet von außen.
So, wenn sich losgeworfen zuerst vom Spiegel das Bild hat,
Treibet und stößt es die Luft, die zwischen ihm und dem Aug' ist,
Bis es dieses erreicht, und macht, daß wir eher die Luft noch
Als den Spiegel empfinden: so bald wir den Spiegel doch selber
Haben empfunden, so kommt das von uns gesendete Bild auch
Wieder mit ihm, und kehret zurück zum Auge geworfen:
Dieses treibt eine andere Luft, und wälzet sie vor sich,
Macht, daß diese wir eher, als selbst das Bild noch erblicken;
Daher scheinet uns dieß so weit entfernet im Spiegel.
Also dürfen sich die, die des Spiegels Wirkung erklären
Durch die gedoppelten Schichten der Luft, auf keinerlei Weise
Wundern hierüber; die Sache geschieht durch beide der Schichten.

Daß nun der Spiegel den Theil von unserem Körper, der rechts ist,
Links uns zeigt, das rühret daher, weil die Glätte des Spiegels
Das anprallende Bild nicht unverändert zurück schickt,
Sondern gerades Weges es rückwärts stößet und ausprägt:
Wie, wer eine Larve von Thon anwirft an den Pfeiler,
Oder gegen den Balken, noch ehe sie völlig getrocknet,
Würde dieselbe, woferne sie nur in der vorigen Bildung
Grad sich erhielt, und zurück auf die andere Seite sich drückte,
Rechts uns zeigen alsbald, was zuvor noch links uns erschienen,
Wieder das Linke rechts, durch eben dieselbige Wendung.

Das auch geschieht, daß ein Spiegel das Bild dem andern zuwirft;

Quinque, etiam sex, ut fieri simulacra suprint.
Nam, quaequomque retro, parte interiore, latebit.
Inde tamen, quam vis torte penitusque remota,
Omnia, per flexos aditus educta, licebit
Pluribus haec speculis videantur in aedibus esse:
Usque adeo e speculo in speculum translucet imago;
Et, quom laeva data est, fit rursum ut dextera fiat:
Inde retro rursum redit, et convertit eodem.
Quin etiam, quaequomque latuscula sunt speculorum
Adsimili lateris flexura praedita nostri;
Dextera ea propter nobis simulacra remittunt:
Aut quia de speculo in speculum transfertur imago,
Inde ad nos, elisa bis, advolat: aut etiam quod
Circum agitur, quom venit imago: propterea quod
Flexa figura docet speculi convortier ad nos.
Indugredi porro pariter simulacra, pedemque
Ponere, nobiscum credas, gestumque imitari;
Propterea, quia, de speculi qua parte recedas,
Continuo nequeant illinc simulacra revorti:
Omnia quandoquidem cogit natura referri,
Ac resilire ab rebus, ad aequos reddita flexus.
Splendida porro oculei fugitant, vitantque tueri;
Sol etiam caecat, contra si tendere pergas:
Propterea, quia vis magna est ipsius, et alte
Aëra per purum graviter simulacra feruntur,
Et ferunt oculos, turbantia composituros.

Oft sich das nämliche Bild wohl fünfmal zeiget und sechsmal;
So, dafs man alles damit, was im inneren Hause verstecht liegt,
Ist es auch abgelegen und schief, entrücket dem Auge,
Durch die gekrümmeten Gänge, mit Hülfe der mehreren Spiegel,
Zu sich hervor mag leiten, und bei sich im Zimmer erblicken:
So sehr leuchtet das Bild hinüber von Spiegel zu Spiegel.
Giebt nun dieser die Linke, so wird sie im nächsten zur Rechten;
Kehrt dann aufs neue zurück, und wendet zum vorigen wieder.

Haben die Spiegel noch Seiten, begabt mit ähnlicher Beugung
Unseres Körpers, so senden sie rechts deswegen die Bilder
Wieder zurück: entweder dieweil, hinüber geworfen
Von dem Spiegel zum Spiegel, das Bild uns doppelt geprägeт
Zufliegt; oder sich auch von da umwendet im Kommen,
Weil die gebog'ne Figur es kehret sich nach uns zu drehen.

Ferner scheinen mit uns einher die Bilder zu schreiten,
Aehnlichen Schritt zu halten, und gleiche Geberden zu machen:
Und dieſs rühret daher, weil sogleich von der Seite des Spiegels,
Wo du zurücke trittst, zurück nicht kehren die Bilder;
Denn ein Gesetz der Natur zwingt jeden Körper, vom andern
Wieder zurück zu springen in eben derselbigen Beugung.

Glänzende Dinge beleid'gen das Aug', und blenden die Blicke:
Ja, nach der Sonne zu schaun mit unverwandtem Gesichte
Macht erblinden; denn groſs ist ihre Gewalt, und von oben
Werden mit Macht durch den Aether herabgetrieben die Bilder;
Treffen dann härter das Aug', und zerrütten sein feines Gewebe.

Praeterea, splendor, quicquomque est acer, adurit
Saepe oculos; ideo, quod semina possidet ignis
Multa, dolorem oculis quae gignunt insinuando.
Lurida praeterea fiunt, quaecquomque tuentur
Arquatei; quia luroris de corpore eorum
Semina multa fluunt, simulacris obvia rerum;
Multaque sunt oculis in eorum denique mixta,
Quae contage sua pallentibus omnia pingunt.
E tenebris autem, quae sunt in luce, tuemur,
Propterea, quia, quom propior caliginis aër
Ater iniit oculos prior, et possedit apertos;
Insequitur eadem confestim lucidus aër,
Qui quasi purgat eos, ac nigras discutit umbras
Actis illius: nam multis partibus hicc' est
Mobilior, multisque minutior, et mage pollens.
Qui simul atque vias oculorum luce replevit,
Atque patefecit, quas ante obsederat ater;
Continuo rerum simulacra adaperta sequuntur,
Quae sita sunt in luce, lacessuntque, ut videamus.
Quod contra facere in tenebris e luce nequimus;
Propterea, quia posterior caliginis aër
Crassior insequitur, qui cuncta foramina complet,
Obsiditque vias oculorum, ne simulacra
Possint ullarum rerum, contecta, moveri.
Quadratasque procul turreis quom cernimus urbis,
Propterea fit, utei videantur saepe rotundae,

Auch der schärfere Glanz entzündet zuweilen das Auge;
Deshalb, weil er zuviel der feurigen Samen besitzet,
Die in das Auge dringen, und Schmerzen darinnen erregen.
Alles erscheinet gelb, wem Gelbsucht haftet im Auge;
Weil der gelbliche Schleim zufliefst aus dem übrigen Körper,
Und auf die Bilder sich setzt; und dann auch findet noch vieles
Sich in dem Auge der Kranken gemischt, das mit häfslicher Bleiche
Jeglichen Gegenstand bemahlt, und denselben beflecket.
Aus der Finsternifs sehen wir das, was stehet im Lichtglanz;
Deshalb, weil wenn zuerst die schwarze nähere Luft sich
Eingedränget ins Aug', und Besitz von demselben genommen,
Alsogleich ihr darauf die glänzende leuchtende Luft folgt,
Welche reinigt das Aug', und die schwarzen Schatten zerstreuet
Jener finsteren Luft: denn reger ist diese bei weitem,
Ist weit feiner, und mehr als jene vermögend an Kräften.
Hat nunmehro ihr Licht die Wege des Auges erfüllet,
Und die Gänge geräumt, die zuvor die schwarze besetzt hielt,
Treten sogleich die Bilder herein, die sich finden im Lichtraum,
Decken sich auf, und reitzen alsbald zum Sehen das Auge.
Umgekehrt ist dennoch der Fall vom Licht in das Dunkel;
Weil die verfinsterte Luft erst spät und dicker darauf folgt,
Alle die Oeffnungen füllt, dem Auge verstopfet den Zugang,
Dafs sich die zarten Bilder, die zugedecket von ihr sind,
Nun auf keinerlei Art in dem Auge können bewegen.
Dafs uns die eckigen Thürme der Stadt, die von weitem wir sehen,
Rund erscheinen, das rühret daher, weil jeglicher Winkel

Angulus obtusus quia longe cernitur omnis:
Sive etiam potius non cernitur, ac perit eius
Plaga, nec ad nostras acies perlabitur ictus;
Aëra per multum quia dum simulacra feruntur,
Cogit hebescere eum crebris obfensibus aër.
Hoc, ubi subfugit sensum simul angulus omnis,
Fit, quasi ut ad tornum saxorum structa tuantur.
Non tamen, ut coram quae sunt, vereque rotunda:
Sed quasi adumbratim paullum simulata videntur.
Umbra videtur item nobis in sole moveri,
Et vestigia nostra sequi, gestumque imitari;
Aëra si credis, privatum lumine, posse
Indugredi, motus hominum, gestumque, sequentem:
Nam nihil esse potest aliud, nisi lumine cassus
Aër, id, quod nos umbram perhibere suëmus.
Nimirum, quia terra locis ex ordine certis
Lumine privatur solis, quaquomque meantes
Obficimus: repletur item, quod liquimus eius.
Propterea fit, utei videatur, quae fuit umbra
Corporis, e regione eadem nos usque sequuta:
Semper enim nova se radiorum lumina fundunt,
Primaque dispereunt, quasi in ignem lana trahatur.
Propterea, facile et spoliatur lumine terra,
Et repletur item, nigrasque sibi abluit umbras.
Nec tamen heic oculos falli concedimus hilum:
Nam, quoquoquque loco sit lux, atque umbra, tueri

Stumpf in der Ferne sich zeigt, vielmehr auch gänzlich sich nicht zeigt,
Sondern die Wirkung erlischt, und der Stofs erreichet den Blick nicht;
Da die mehrere Luft, durch welche die Bilder sich treiben,
Häufig an solche stöfst, und stumpfer zu werden sie zwinget.
Und da jeglicher Winkel sich nun entziehet dem Auge,
Kömmt's, dafs der steinerne Bau beinah' ins Runde gedreht scheint;
Nicht als Dinge jedoch von klarer und deutlicher Bündung,
Sondern mit Schatten gleichsam bedeckt, und dunkel geähnlicht.

Eben so scheinet uns auch im Sonnenlichte der Schatten
Sich zu bewegen, uns nachzutreten, Geberden und Stellung
Nachzuahmen; wenn anders vom Licht beraubeten Luftraum
Glauben du magst, er gehe, begleitend des Menschen Geberde.
Denn, was wär' es doch sonst, das Schatten zu nennen wir pflegen,
Als nur die Luft des Lichtes beraubt? dieſs aber erfolget,
Wann fortschreitend im Gehn von gewissen Stellen der Erde
Wir abhalten das Licht der Sonne; doch was wir verliefsen
Füllt sich sogleich: so kömmt's, dafs immer der vorige Schatten,
Und von der nämlichen Seite, dem Körper scheinet zu folgen;
Denn die erneueten Strahlen des Lichts ergiefsen sich immer,
Und das vor'ge verlischt, wie Wolle durchs Feuer gezogen.
Leicht wird also beraubet des Lichts der Boden, und leicht wird
Wieder derselbe gefüllt; wäscht von sich die düsteren Schatten.

Nimmer träum' ich es ein, dafs allhier sich die Augen betrügen.
Ihnen gebühret zu sehn, wo Licht und wo Schatten befindlich;

Illorum est: eadem vero sint lumina, necne,
Umbraque, quae fuit heic, eadem nunc transeat illuc:
An potius fiat, paullo quod diximus ante;
Hocc' animi demum ratio discernere debet,
Nec possunt oculei naturam noscere rerum.
Proinde, animi vitium hocc' oculis adfingere noli.
Qua vehimur navi, fertur, quom stare videtur;
Quae manet in statione, ea praeter creditur ire:
Et fugere ad puppim colles, campeique videntur,
Quos agimus praeter navem, velisque volamus.
Sidera cessare, aetheriis adfixa cavernis,
Cuncta videntur; et adsiduo sunt omnia motu;
Quandoquidem longos obitus exorta revisunt,
Quom permensa suo sunt coelum corpore claro:
Solque pari ratione manere, et luna, videtur
In statione; ea, quae ferri res indicat ipsa.
Exstantesque procul medio de gurgite montes,
Classibus inter quos liber patet exitus; ingens
Insula coniunctis tamen ex his una videtur.
Attia vorsari, et circumcursare columnae,
Usque adeo fit utei pueris videantur, ubi ipsei
Desierunt vorti, vix ut iam credere possint,
Non supra sese ruere omnia tecta minari.
Iamque rubrum tremulis iubar ignibus erigere alte
Quom coeptat natura, supraque extollere monteis;
Quos tibi tum supra sol monteis esse videtur,

Ob es jedoch dasselbige Licht, ob eben der Schatten,
Der hier war, auch jener noch sey, der vorübergegangen;
Oder die Sache sich mehr, wie zuvor wie gesaget, verhalte,
Das zu entscheiden gebühret zuletzt dem verständigen Urtheil;
Denn das Auge für sich dringt nicht in das innere Wesen:
Und so schreibe dem Auge nicht zu den Fehler des Geistes.

Unser segelndes Schiff scheint stille zu stehen, und jenes,
Das auf der Rhede liegt, das scheinet vorüber zu gleiten:
Hügel und Felder entfliehn dem aufgespannten Segel,
Und entweichen vor uns zu dem Hintertheile des Schiffes.

Scheinen die Sterne dir nicht, wie angeheftet am Himmel,
Stille zu stehen? und doch ist alles in steter Bewegung:
Denn sie steigen empor, und sinken zum fernesten Ruhort,
Hat ihr leuchtender Körper die Bahn des Himmels durchmessen.
Eben so scheinet die Sonn' und der Mond an der Stelle zu bleiben:
Und doch zeiget es sich in der That, dafs sich beide bewegen.

Weit vorragende Klippen im Meer, die also getrennt stehn
Dafs auch Flotten hindurch zu segeln vermöchten, sie scheinen
In der Ferne, vereint, Ein Eiland gröfseren Umfangs.

Säulen und Vorhaus scheinen dem Knaben, der sich zur Lust dreht,
Wann er nun stille steht, im Kreise sich also zu drehen,
Dafs es Wunder ihn nimmt, dafs das Haus nicht über ihn einstürzt.
Hebt die Natur mit zitterndem Licht die purpurne Fackel
Früh am Morgen empor, und träget sie über die Berge;
Dann sind öfters die Berg', auf deren Gipfel die Sonne
Scheinet zu stehn, und sie selbst zu berühren mit glühendem Feuer,

Comminus ipse suo contingens fervidus igni,
Vix absunt nobis missus bis mile sagittae;
Vix etiam cursus quingentos saepe veruti.
Inter eos, solemque iacent immania ponti
Aequora, substrata aetheriis ingentibus oris:
Interiectaque sunt terrarum milia multa,
Quae variae retinent gentes, et secla ferarum.
At coniectus aquae, digitum non altior unum,
Qui lapides inter sistit, per strata viarum,
Despectum praebet sub terras impete tanto,
A terris quantum coeli patet altus hiatus;
Nubila despicere, et coelum: ut videare videre
Corpora mirande sub terras, abdita coelo.
Denique, ubi in medio nobis equus acer obhaesit
Flumine, et in rapidas amnis dispeximus undas;
Stantis equi corpus transversum ferre videtur
Vis, et in adversum flumen contrudere raptim:
Et, quoquomque oculos traiecimus, omnia ferri,
Et fluere, adsimili nobis ratione videntur.
Porticus aequali quam vis est denique ductu,
Stansque in perpetuum paribus subfulta columnis,
Longa, tamen parte ab summa quom tota videtur,
Paullatim trahit angusti fastigia coni,
Tecta solo iungens, atque omnia dextera laevis;
Donec in obscurum coni conduxit acumen.
In pelago nautis, ex undis ortus, in undis

Ein paar tausende kaum entfernet der Schüsse des Bogens,
Kaum fünfhundert vielleicht der Würfe des kleineren Spiefses:
Zwischen ihnen jedoch und der Sonne befinden sich Flächen
Ungeheuerer Meere, den weiten ätherischen Küsten
Untergebreitet; es liegen dazwischen der Länder zu tausend,
Von verschiednen Geschlechtern bewohnt der Menschen und Thiere.
Aber hingegen die Lache, die oftmals zwischen den Steinen
Kaum sich des Fingers hoch auf den Strafsen sammlet und Wegen,
Bietet uns unter der Erde so einen gewaltigen Abblick,
Als sich von dieser der Schlund aufreifst zu den Höhen des Himmels:
Wolken glaubst du zu sehn, und unter der Erde den Himmel,
Und in der Wundererscheinung des Himmels verborgene Körper.

Hältst du mitten im Strom dein muthiges Rofs an, und schaust dann
Nieder zur reifsenden Flut; so scheinet des stehenden Thieres
Körper von einer Kraft aufwärts dem Strome getrieben,
Und mit jäher Gewalt sich diesem entgegen zu drängen.
Wo du den Blick alsdann hinwirfst, da scheinet dir alles
Fort sich zu treiben, zu fluten, nach eben demselbigen Zuge.
Endlich der Säulengang, obgleich er gerad' in der Schnur läuft,
Hin in die Länge sich streckt, auf die gleichen Säulen gestützet:
Stehst du jedoch am End', und übersiehest das Ganze,
Zieht allmählig er sich in kegelspitzige Form zu,
Nähert dem Boden das Dach, die rechte Seite der linken,
Bis er zuletzt ausläuft in die dumpfe Spitze des Kegels.
Schiffern scheinet im Meer aus den Wellen die Sonne zu steigen,

Sol fit utei videatur obire, et condere lumen;
Quippe ubi nihil aliud nisi aquam coelumque tuentur:
Ne leviter credas labefactari undique sensus.
At maris ignaris in portu clauda videntur
Navigia aplustris, fractas obnitier undas:
Nam quaecumque supra rorem salis edita pars est
Remorum, recta est; et recta superne guberna:
Quae demersa liquore obeunt, refracta, videntur
Omnia convorti, sursumque supina revorti;
Et reflexa prope in summo fluitare liquore.
Raraque per coelum tum ventei nubila portant
Tempore nocturno, quom splendida signa videntur
Labier adversum nimbos, atque ire superne
Longe aliam in partem, ac qua, ratione, feruntur.
At, si forte oculo manus uni subdita subter
Pressit eum, quodum sensu fit, utei videantur
Omnia, quae tuimur, fieri tum bina tuundo;
Bina lucernarum florentia lumina flammis,
Binaque per totas aedeis geminare supellex;
Et duplices hominum facies, et corpora bina.
Denique, quom suavi devinxit membra sopore
Somnus, et in summa corpus iacet omne quiete;
Tum vigilare tamen nobis, ac membra movere
Nostra videntur; et in noctis caligine caeca
Cernere censemus solem, lumenque diurnum:
Conclusoque loco coelum, mare, flumina, monteis,

Unter in Wellen zu gehn, und ihr Licht allda zu begraben;
Denn sie sehen um sich nichts weiter als Wasser und Himmel:
Und so hüte dich ja, die Schuld auf die Sonne zu schieben.
Seekundigen aber erscheinen im Hafen die Schiffe
An den Wänden gelähmt, entgegen den Fluten zu treiben:
Denn von den Rudern der Theil der hervorsteht über der Salzflut,
Ist gerad', und gerade des Schiffs vorragende Steuer;
Aber was unter die Flut gesenkt ist, scheinet gebrochen,
Wieder zurück sich zu beugen, und hin sich zu wenden nach oben:
Ja in der Beugung beinah' auf des Wassers Höhe zu schwimmen.
Führen die Winde bei nächtlicher Zeit zerstreuete Wolken
Hoch am Himmel dahin, so scheinen die glänzenden Sterne
Gegen sie anzuschwimmen: auf ihrem erhabenen Wege
Ganz vom gewöhnlichen Lauf verschiedene Richtung zu nehmen.
Wer es versucht mit der Hand empor ein Auge zu drücken,
Glaubt nun alles gedoppelt zu sehn: gedoppelt den Leuchter
Mit hochblühenden Kerzen, und doppelt den sämmtlichen Hausrath,
Doppelt der Menschen Gesicht, und doppelt gestaltet die Leiber.

Hat nun die Glieder der Schlaf mit süfsem Schlummer gebunden,
So, dafs der ganze Leib in die tiefste Ruhe versenkt liegt,
Scheinet uns doch, als wachten, als regten sich annoch die Glieder.
Ja, wir glauben zu sehn, in dem blinden Dunkel der Nacht selbst,
Hoch am Himmel die Sonn', und das Licht des glänzenden Tages;
Glauben, am eingeschlossenen Ort, Meer, Himmel und Berg' und

Mutare, et campos pedibus transire, videmur;
Et sonitus audire, severa silentia noctis
Undique quom constent; et reddere dicta tacentes.
Caetera de genere hoc mirande multa videmus,
Quae violare fidem quasi sensibus omnia quaerunt:
Nequidquam; quoniam pars horum maxima fallit
Propter opinatus animi, quos addimus ipsei,
Pro visis ut sint, quae non sunt sensibus visa.
Nam nihil aegrius est, quam res secernere apertas
Ab dubiis, animus quas ab se protinus abdit.
Denique, nihil sciri si quis putat, id quoque nescit,
An sciri possit; quoniam nihil scire fatetur.
Hunc igitur contra mittam contendere caussam,
Qui capite ipse suo in statuit vestigia sese.
Et tamen hoc quoque utei concedam scire, at id ipsum
Quaeram, quom in rebus veri nihil viderit ante,
Unde sciat, quid sit scire, et nescire vicissim:
Notitiam veri quae res, falsique, crearit;
Et dubium certo quae res differre probarit.
Invenies primis ab sensibus esse creatam
Notitiam veri, neque sensus posse refelli:
Nam maiore fide debet reperirier illud,
Sponte sua veris quod possit vincere falsa.
Quid maiore fide porro, quam sensus, haberi
Debet? an ab sensu falso ratio orta valebit
Dicere eos contra, quae tota ab sensibus orta est?

Flüsse zurückzulassen, zu wandern durch weite Gefilde:
Glauben noch Töne zu hören, bei ringsum schweigendem Ernste
Einsamer Nacht; und glauben auch selbst noch Reden zu führen.
Uebrigens sehen wir noch der Wundererscheinungen viele,
Welche den Glauben in uns an die Sinne versuchen zu schwächen:
Aber umsonst; denn es ist in den meisten Fällen der Irrthum
Unsres eignen Gemüths, den selbst zu der Sache wir bringen,
Und der sehen uns macht, was nicht uns zeigen die Sinne.
Nichts ist schwieriger wohl, als vor Augen liegende Dinge
Abzusondern vom Zweifel, den selbst das Gemüth sich hinzuthut.
Endlich, wenn einer behauptet, dafs nichts man wisse; so weifs man
Selbst auch dieses ja nicht, ob nichts in allem man wisse.
Menschen von dieser Art zu bestreiten wäre vergeblich,
Welche den Kopf hindrehn nach der Spur, die man eben zurücklässt.
Aber gesetzt, man gestünd' es ihm zu, er wisse das Eine:
Mocht' ich doch fragen, woher, bei der Ungewifsheit von allem,
Man zur Erkenntnifs vom Wissen und vom Nichtwissen gelange?
Woher der Unterschied vom Wahren und Falschen entstanden?
Wie man den Zweifel trennt, von dem was in Dingen gewifs ist?
Finden würde sich dann, dafs jegliche Kenntnifs des Wahren
Erst aus den Sinnen entstanden, und unwiderleglich ihr Zeugnifs:
Denn es verdienet doch wohl den mehreren Glauben, was durch sich,
Blos durch seine Natur, mit Wahrem besieget das Falsche:
Wem kann gröfserer Glaube daher als den Sinnen gebühren?
Lässt aus des Sinnes Betrug sich gegen dieselben ein Schlufs ziehn,
Da doch jeglicher Grund allein auf die Sinne gestützt ist?

Quei nisi sint verei, ratio quoque falsa fit omnis.
An poterunt oculos aures reprehendere? an aureis
Tactus? an hunc porro tactum sapor arguet oris;
An confutabunt nares, oculeive revincent?
Non, ut opinor, ita est: nam seorsum quoique potesta-
Divisa est; sua vis quoique est: ideoque necesse est,
Et, quod molle sit, et gelidum, fervensve, videri;
Et seorsum varios rerum sentire colores,
Et, quaequomque coloribus sint coniuncta, necesse est.
Seorsus item sapor oris habet vim, seorsus odores
Nascuntur, seorsum sonitus: ideoque necesse est,
Non possint alios aliei convincere sensus.
Nec porro poterunt ipsei reprehendere sese;
Aequa fides quoniam debebit semper haberi:
Proinde, quod in quoque est hiis visum tempore, verum est.
Et, si non poterit ratio dissolvere caussam,
Quur ea, quae fuerint iuxtim quadrata, procul sint
Visa rotunda; tamen praestat rationis egentem
Reddere mendose caussas utriusque figurae,
Quam manibus manifesta suis emittere quoquam;
Et violare fidem primam, et convellere tota
Fundamenta, quibus nixatur vita, salusque.
Non modo enim ratio ruat omnis, vita quoque ipsa
Concidat ex templo, nisi credere sensibus ausis,
Praecipiteisque locos vitare, et caetera, quae sint
In genere hoc fugiunda; sequi, contraria quae sint.

Welche, woferne sie trügen, mit ihnen auch alle Vernunft trügt.
Oder könnte das Ohr dem Auge verweisen den Irrthum?
Oder dem Ohr das Gefühl? und diesem des Mundes Geschmack dann?
Oder bestreitet die Nase, was gegenerweiset das Auge?
Nicht ist's so, wie mich dünkt; denn eine besondere Kraft ist
Jeglichem zugetheilt, und jedem das eigne Vermögen;
Dafs nothwendig dadurch, was weich, was kalt, oder warm ist,
Auch dem Sinne so scheint; dafs der Dinge verschiedene Farben,
Und was noch sich auf diese bezieht, sich besonders empfinde.
Wieder ein eignes Vermögen besitzt der Geschmack, und ein eignes
Noch der Geruch; das Gehör ein eignes: woraus denn erhellet,
Kein Sinn könne den andern aus seinem Vermögen bestreiten.
Ja, sie können sich selbst nicht untereinander verwerfen,
Weil stets jedem von ihnen derselbige Glaube gebühret;
Folglich zu jeglicher Zeit das wahr ist, was sie bezeugen.
Kann auch gleich die Vernunft nicht immer die Gründe sich darthun,
Wie es doch komme, dafs das, was ein Viereck war in der Nähe,
Rund in der Ferne sich zeigt; so ist's doch besser, bei Mangel
Wahrer Erkenntnifs, den Grund unrichtig zu geben von beiden,
Als aus den Händen zu lassen, was klar vor Augen uns daliegt;
Aufzuheben damit den ersten Glauben, die Stützen
Umzustofsen, worauf doch Leben sich gründet und Wohlfahrt.
Denn die Vernunft nicht nur, es stürzen die Pfeiler des Lebens
Selber zusammen, wo du nicht wagest den Sinnen zu trauen:
Jähe Gegenden nicht, noch andere Dinge von der Art,
Suchest zu meiden; dagegen die widrigen Dinge befolgest.

Illa tibi est igitur verborum copia cassa
Omnis, quae, contra sensus instructa, parata est.
Denique, ut in fabrica, si prava est regula prima,
Normaque si fallax rectis regionibus exit,
Et libella aliqua si ex parti claudicat hilum;
Omnia mendose fieri, atque obstipa, necessum est,
Prava, cubantia, prona, supina, atque absona tecta;
Iam ruere ut quaedam videantur velle, ruantque
Prodita iudiciis fallacibus omnia primis:
Sic igitur ratio tibi rerum prava, necesse est,
Falsaque sit, falsis quaequomque ab sensibus orta est.
Nunc alici sensus, quo pacto quisque suam rem
Sentiat, haud quaquam ratio scrupulosa relicta est.
Principio, auditur sonus, et vox omnis, in aureis
Insinuata suo pepulere ubi corpore sensum.
Corpoream quoque enim vocem constare fatendum est,
Et sonitum; quoniam possunt impellere sensus.
Propterea radit vox fauces saepe; facitque
Asperiora foras gradiens arteria clamor.
Quippe, per angustum, turba maiore coorta,
Ire foras ubi coeperunt primordia vocum
Scilicet, expletis quoque ianua redditur oris
Rauca viis; et iter laedit qua vox it in auras.
Haud igitur dubium, quin voces, verbaque, constent
Corporeis e principiis, ut laedere possint.
Nec te fallit item, quid corporis auferat, et quid

Drum ist's eitles Geschwätz, was gegen die Sinne man aufbringt,
Und wodurch man vermeint den Glauben an diese zu schwächen.
Wie bei Errichtung des Bau's, wann die erste Linie falsch ist,
Wann von dem rechten Winkel das Richtmaas weichet, das Bleiloth
Nicht den gehörigen Punkt aufs allergenaueste angiebt;
Dann das ganze Gebäude dir schief und fehlerhaft dasteht,
Hangend, schief und gedrückt, aus einander gezerret und widrig;
Manches scheinet bereits im Begriff zu stürzen, und stürzt dann
Wirklich auch hin; da zuerst die richtige Regel verfehlt war.
Also müfste Vernunft, auf trügliche Sinne gebauet,
Falsch und trüglich auch seyn, wann der erste richtige Grund fehlt.
Wie nun die übrigen Sinne empfinden den eigenen Vorwurf,
Dahin gelangen wir jetzt auf nicht zu beschwerlichem Wege.
Schall und Stimme vernimmt man zuerst, wann Stoffe von ihnen,
Dringend in unser Ohr, anschlagen an dessen Organe:
Körperlich sind sie daher, weil rühren sie können die Sinne.
Daher reitzet auch oft den Schlund empfindlich die Stimme,
Und ein heftig Geschrei macht rauh und heisser die Kehle.
Denn wann in gröfsere Haufen gedrängt die Stoffe der Stimme
Nun beginnen heraus durch die enge Pforte zu stürzen,
Und schon die Wege des Mundes erfüllt sind, wird auch der Ausgang
Rauh, und die Stimme verletzt die Gänge durch welche sie ausbricht.
Sicher und unbezweifelt daher sind Stimmen und Worte
Körperlicher Natur, indem sie den Körper verletzen.

Auch selbst weifst du es wohl, wie sehr anhaltende Reden,

Detrahat ex hominum nervis, ac viribus ipsis,
Perpetuus sermo, nigraï noctis ad umbram
Aurorae perductus ab exoriente uitore;
Praesertim, si cum summo est clamore profusus.
Ergo corpoream vocem constare necesse est,
Multa loquens quoniam amittit de corpore partem.
Nec simili penetrant aureis primordia forma,
Quom tuba depresso graviter sub murmure mugit,
Et revocat raucum retro cita barbara bombum;
Et valli cycnis, nece tortis, ex Heliconis
Quom liquidam tollunt lugubri voce querelam.
Hasce igitur penitus voces, quom corpore nostro
Exprimimus, rectoque foras emittimus ore,
Mobilis articulat, verborum daedala, lingua,
Formaturaque labrorum pro parte figurat.
Asperitas autem vocis fit ab asperitate
Principiorum, et item laevor laevore creatur.
'Hoc, ubi non longum spatium est, unde una profecta
Perveniat vox quaeque, necesse est verba quoque ipsa
Plane exaudiri, discernique articulatim:
Servat enim formaturam, servatque figuram.
At, si interpositum spatium sit longius aequo,
Aëra per multum confundi verba necesse est,
Et conturbari vocem, dum transvolat auras.
Ergo fit, sonitum ut possis sentire, neque illam
Intermoscere, verborum sententia quae sit;

Vom aufstralenden Morgen geführt ins Dunkel der Nacht hin,
Unsern Körper ermüden, ihm Kraft und Stärke benehmen:
Sonderlich, wann sich mit lautem Geschrei ergiefset die Stimme.
Körperlicher Natur mufs also die Stimme durchaus seyn,
Weil vom Körper ein Theil sich verliert durch längeres Sprechen.

Auch nicht ähnlich an Form durchdringen die Stoffe die Ohren:
Wann nun die Tuba tief mit niedergehaltenem Donner
Ausbrüllt, dumpf nachbrummt durch ihre gewundenen Gänge;
Oder wann, nahe dem Tod', in des Helikons schattigen Thalen,
Trauertönend der Schwan anstimmt sein schmelzendes Klaglied.

Diese Töne demnach, aus dem Innern des Körpers gepresset,
Und im geraden Weg' hinaus zum Munde gesendet,
Gliedert die rege Zunge, der Worte Bildnerin; theils auch
Beugt und formet sie noch die eigene Bildung der Lippen.
Aber der rauhere Ton entsteht aus rauherem Urstoff,
Und den glatten erzeugen die Stoffe, die glatter Natur sind.

Kommt nun die Stimme zu uns aus nicht gar weiter Entfernung,
Dann vernehmen wir jegliches Wort gegliedert und deutlich;
Weil die Figur sich erhält, und die eigene Bildung des Wortes.
Aber je weiter von uns der Abstand jegliches Lautes,
Desto mehr nur vermischt und verwirrt ihn der gröfsere Luftraum,
Und zerstöret das Wort, indem aus der Fern' es herbeifliegt:
So dafs den Schall zwar hören du kannst, dasselbe jedoch nicht
Unterscheiden, was dir den Sinn und die Meinung des Worts bringt:
Also gewaltig vermischt und verwirrt sich im Kommen die Stimme.

Usque adeo confusa venit vox, inque pedita.
Praeterea, verbum saepe unum perciet aureis
Omnibus in populo, missum praeconis ab ore.
In multas igitur voces vox una repente
Diffugit, in privas quoniam se dividit aureis,
Obsignans formam verbis, clarumque sonorem.
At, quae pars vocum non aureis incidit ipsas,
Praeterlata perit frustra, diffusa per auras:
Pars, solidis adlisa, lapis reiecta, sonorem
Reddit; et interdum frustratur imagine verbi.
Quae, bone! quom videas, rationem reddere possis
Tute tibi, atque aliis, quo pacto, per loca sola,
Saxa pateis formas verborum ex ordine reddant,
Palanteis comites quom, monteis inter opacos,
Quaerimus, et magna disparsos voce ciemus.
(Sex etiam, aut septem, loca vidi reddere voces,
Unam quom iacerес: ita colles collibus ipsei
Verba repulsantes iterabant dicta referri.)
Haec loca capripedes Satyros, Nymphasque, tenere
Finitumei fingunt; et Faunos esse loquuntur,
Quorum noctivago strepitu, ludoque iocanti,
Adfirmant volgo taciturna silentia rumpi;)
Chordarumque sonus fieri, dulceisque querelas,
Tibia quas fundit, digitis pulsata canentum:
Et genus agricolûm late sentiscere, quom Pan,
Pinea semiferi capitis vallamina quassans,

Ferner, nur Ein Wort oft, gesendet vom Munde des Herolds,
Schallet jedem ins Ohr von der ganzen Versammlung: so fliegt denn
Eine Stimme zertheilt sogleich noch in mehrere Stimmen,
Da sie jeglichem Ohre besonders und eigen sich mittheilt,
Und die Bildung zugleich, und den Ton der Worte bezeichnet.
Doch derjenige Theil, der nicht von der Stimme zum Ohr kömmt,
Wird vorüber geführt, und verfliegt vergeblich in Lüften;
Oder er schlägt auch an, an dichte Körper und prallet
Schallend zurück, und täuscht mit dem Bilde des Wortes zuweilen.
Hast du hievon dich belehrt, so magst du dir selber und andern
Rechenschaft geben, woher an einsamen Orten die Felsen
Gleiche Formen der Worte in gleicher Ordnung erwiedern;
Wann wir die Freunde, die oft sich zwischen den schattigen Bergen
Irrend zerstreuen, mit lautem Geschrei aufsuchen und rufen.
Sechsmal, siebenmal auch, hab' oft an den Orten ein Wort ich
Wiederrufen gehört: so warf ein Hügel dem andern
Gegenschallend es zu, um es rückwärts wieder zu bringen.
Solche Gegenden träumet der nahangrenzende Landmann
Von den Nymphen bewohnt, und den ziegenfüfsigen Satyrn.
Faunen, sagen sie, sind's, die stören mit üppigem Kurzweil
Und mit schäkerndem Lärm die nächtlich schweigende Ruhe:
Saiten ertönten dann, und die süfsen klagenden Lieder,
Welche die Flöt' ausgiefst vom Finger des Sängers geschlagen:
Weitum horche dem Pan das Landvolk, wann er nun schüttelt
Sein halbthierisches Haupt, mit dem Fichtenwalle bekränzet,

Unco saepe labro calamos percurrit hianteis,
Fistula sylvestrem ne cesset fundere musam.
Caetera de genere hoc monstra ac portenta loquuntur.
Ne loca, deserta ab divis quoque, forte putentur
Sola tenere; ideo iactant miracula dictis:
Aut aliqua ratione alia ducuntur; ut omne
Humanum genus est avidum nimis auricularum.
Quod super est, non est mirandum, qua ratione
Per loca, qua nequeunt oculei res cernere apertas,
Haec loca per voces veniant, aureisque lacessant:
Conloquium clusis foribus quoque saepe videmus.
Nimirum, quia vox per flexa foramina rerum
Incolomis transire potest, simulacra renutant;
Perscinduntur enim, nisi recta foramina tranant:
Qualia sunt vitri, species quae transvolat omnis.
Praeterea, parteis in cunctas dividitur vox,
Ex aliis aliae quoniam gignuntur; ubi nam
Dissiluit semel, in multas, exorta quasi ignis
Saepe solet scintilla suos se spargere in igneis:
Ergo replentur loca vocibus, abdita retro
Omnia quae circum fuerunt, sonituque cientur.
At simulacra viis de rectis omnia tendunt,
Ut sunt missa semel: quapropter cernere nemo
Saepta supra potis est, ad voces adcipere extra.
Et tamen ipsa quoque haec, dum transit clusa viarum,
Vox obtunditur, atque aureis confusa penetrat;

Und mit gekrümmeter Lippe durchläuft die offenen Halmen,
Dafs die Flöte nicht ruht vom Spiele der ländlichen Muse.
Mehrere Mährchen der Art und Wunder erzählet der Landmann,
Dafs man die einsamen Gegenden nicht auch selbst von den Göttern
Halte verlassen, so putzt er sie aus mit mancherlei Wundern;
Oder was sonst für ein Grund ihn noch leitet: wir alle ja wissen,
Wie das Menschengeschlecht nach Fabeln und Mährchen das Ohr hängt.

Wundre dich übrigens nicht, wie es kömmt, dafs selbst durch die Orte,
Welche die Schärfe des Aug's nicht durchzublicken vermögend,
Stimmen durch diese doch dringen, von da ausreitzen die Ohren.
Höret man nicht ein Gespräch auch oft durch verschlossene Thüren?
Nämlich die Stimme mag durch der Dinge gewundene Gänge
Unbeschädiget gehn; doch dieſs versagen die Bilder.
Diese reifsen entzwei, wofern nicht gerad' ist der Durchgang;
So wie durch Poren des Glases, wo ganz das Bildnifs hindurchstreicht.

Endlich kann sich der Schall nach jeglicher Seite vertheilen,
Weil aus dem einen entsteht der andere: ist er zersprungen
Einmal, streut er sich aus in mehrere; wie sich der Funke
Oefters zerstreuet und theilt in mehrere Funken des Feuers.
Also füllet sich alles umher mit Tönen; der Schall weckt
Jeglichen Ort um uns, und selber den tiefer versteckten.
Bilder verfolgen hingegen gerade die Wege der Richtung,
Sind sie einmal gesandt: daher ist keiner im Stande
Ueber die Mauer zu sehn; doch Töne vernimmt man von aufsen.
Ja auch die Stimme selbst, indem sie verschlossene Wege
Durchdringt, wird sie verdumpft, und kommt nur verworren zum Ohre,

Et sonitum potius, quam verba, audire videmur.
Hoc, qui sentimus sucum, lingua atque palatum
Plusculum habent in se rationis, plus operaï.
Principio, sucum sentimus in ore, cibum quom
Mandendo exprimimus: ceu plenam spongiam aquaï
Si quis forte manu premere, ac siccare, coëpit.
Inde, quod exprimimus, per caulas omne palati
Diditur, et rarae per plexa foramina linguae.
Hoc, ubi laevia sunt manantes corpora suci,
Suaviter adtingunt, et suaviter omnia tractant,
Humida linguai circum sudantia templa:
At contra pungunt sensum, lacerantque, coorta,
Quanto quaeque magis sunt asperitate repleta.
Deinde, voluptas est e suco, fine palati;
Quom vero deorsum per fauces praecipitavit,
Nulla voluptas est, dum diditur omnis in artus.
Nec refert quidquam, quo victu corpus alatur,
Dum modo, quod capias, concoctum didere possis
Artubus, et stomachi humectum servare tenorem.

Nunc aliis alius qui sit cibus, ut videamus,
Expediam; qua reve, aliis quod triste et amarum est,
Hoc tamen esse aliis possit perdulce videri:
Tantaque in hiis rebus distantia differitasque est,
Ut, quod aliis cibus est, aliis fuat acre venenum.
Est itaque, ut serpens, hominis quae tacta salivis,

Dafs wir minder das Wort, als den Schall von solchem vernehmen.

Aber nun, wie wir empfinden den Saft durch Gaumen und Zunge,
Heischt zu erforschen mehrere Müh' und genauere Sorgfalt.

Erstlich, wann wir die Speise zerkau'n, empfinden den Saft wir
Ausgedrücket im Mund: gleich wie mit der Hand man das Wasser
Ausdrückt aus dem gefülleten Schwamm, den zu trocknen man willens.
Was man heraus nun gedrückt, das wird durch alle Kanäle
Unseres Gaumens verführt, durch die Röhren der lockeren Zunge.
Sind nun glatter Natur die Stoffe des flüssigen Saftes,
Dann ist süfs die Berührung, die feuchten Kammern der Zunge
Füllen sich ringsum an mit lieblichem süfsem Geschmacke;
Aber sie stechen nur mehr, und reitzen empfindlich den Sinn uns,
Um so rauher sie sind, und in gröfserer Menge verbunden.
Ferner empfinden wir nur das Vergnügen des Saftes bis dahin,
Wo sich endet der Gaum; so bald er sich aber gesenkt hat
Tiefer hinab durch den Schlund, ist alles Vergnügen vorüber,
Denn er vertheilt durch den Körper sich nun. Auch lieget daran nur
Wenig, wodurch sich der Körper ernährt, wofern das Genofs'ne
Wohlverdauet sich nur vertheilet durch alle Gefäfse,
Auch sich im Magen erhält hinlänglicher saftiger Vorrath.

Nun erklär' ich dir noch, warum nicht ähnliche Speise
Jedes der Thiere geniefst: was dem einen widrig und herb ist,
Kann dem andern vielleicht gar liebliche Nahrung bedünken.
Ja, so grofs ist hierin die Verschiedenheit, selbst in der Wirkung,
Dafs, was jenem gedeiht, dem andern tödtliches Gift wird.
Wahr ist's, was man erzählt, dafs Schlangen vom Speichel des Menschen

Disperit, ac sese mandundo conficit ipsa.
Praeterea, nobis veratrum est acre venenum;
At capris adipes, et coturnicibus, auget.
Id quibus ut fiat rebus cognoscere possis,
Principio meminisse decet, quae diximus ante,
Semina multimodis in rebus mixta teneri.
Porro, omnes, quaecumque cibum capiunt, animantes,
Ut sunt dissimiles extrinsecus, et generatim
Extima membrorum circumcaesura coërcet;
Proinde et seminibus constant, variantque figura.
Semina quom porro distent, differre necesse est
Intervalla, viasque, foramina quae perhibemus,
Omnibus in membris, et in ore, ipsoque palato.
Esse minora igitur quaedam, maioraque, debent;
Esse triquetra aliis, aliis quadrata, necesse est:
Multa rotunda, modis multis multangula quaedam.
Namque, figurarum ratio ut motusque reposcunt,
Proinde foraminibus debent differre figurae,
Et variare viae, proinde ac textura coërcet.
Haec, ubi quod suave est aliis, aliis fit amarum,
Illi, quoi suave est, laevissima corpore debent
Contractabiliter caulas intrare palati:
At contra, quibus est eadem res intus acerba,
Aspera nimirum penetrant, hamataque, fauces.
Nunc facile est ex hiis rebus cognoscere quaeque.
Quippe, ubi quoi febris, bili superante coorta est,

Sterben, indem sie sich selbst mit eigenen Zähnen zernagen.
Nieswurz wird uns ein tödtliches Gift, wann solche wir essen;
Ziegen pflegen jedoch und Wachteln davon sich zu mästen.
Dafs von diesem den Grund du richtiger mögest erkennen,
Mufst du gedenken vorerst, was bereits ich oben erwähnte,
Dafs in den Dingen der Stoff auf mancherlei Weise gemischt sey.
Ferner, dafs jedem der Thiere, die Nahrung und Speise genieſsen,
Wie sie verschieden in Art, an Gestalt und äufserem Umrifs,
Welcher die Glieder beschränkt, auch eben dieselben in Stoffen
Gleicher Verschiedenheit sind, die wechseln in ihren Figuren.
Sind nun diese verschieden, so müssen die Räume dazwischen,
Müssen die Gänge, die wir auch Poren pflegen zu nennen,
Selber verschieden seyn, in den Gliedern, im Mund und im Gaumen.
Einige nämlich kleiner, die anderen wiederum gröfser,
Einige müssen drei, viereckig andre geformt seyn;
Viele von ihnen rund, und manche von mancherlei Winkeln.
Denn, wie der Stoffe Figur und Bewegung es irgend erfordert,
Eben so müssen sich auch die Figuren der Poren verändern;
Müssen sich ändern die Gänge, beschränket durch eignes Gewebe.
So wird bitter dem einen, was anderen lieblich und süfs ist:
Der, dem lieblich es schmeckt, dem müssen die glattesten Stoffe
In die Kanäle des Gaumens mit sanfter Berührung sich schleichen;
Wem dagegen dasselbige Ding im Inneren herb ist,
Dem verletzen den Schlund die rauhen und zackigen Stoffe.
Alles übrige läfst aus diesem sich leichtlich erklären:
Wen das Fieber befällt, bei überhäufeter Galle,

Aut alia ratione aliqua est vis excita morbi:
Perturbatur ibi iam totum corpus, et omnes
Commutantur ibi positurae principiorum:
Fit, prius ad sensum quae corpora conveniebant,
Nunc non conveniant, et cetera sint magis apta,
Quae penetrata queant sensum pungigenere acerbum.
Utraque enim sunt in mellis commixta sapore;
Id, quod iam supera tibi saepe obtendimus ante.
Nunc age, quo pacto narcis adiectus odoris
Tangat, agam. Primum, res multas esse necesse est,
Unde fluens volvat varius se fluctus odorum;
Et fluere, et mitti volgo, spargique, putandum est.
Verum aliis alius magis est animantibus aptus,
Dissimilis propter formas; ideoque per auras
Mellis apes, quam vis longe, decurrunt odore;
Vulturiique cadaveribus: tum, finus ferarum
Ungula quo tulerit gressum, permissa canum vis
Ducit, et humanum longe praesentit odorem,
Romulidarum arcis servator, candidus anser.
Sic alis alius nidor datus ad sua quemque
Pabula ducit, et a tetro resilire veneno
Cogit; eoque modo servantur saecla ferarum.)

Hicc' odor ipse igitur, narcis quicumque lacessit,
Et alio ut possit permitti longius alter:

Oder aus anderem Grund die heftige Krankheit erregt wird;
Wird zerrüttet dadurch in dem ganzen Körper, und alle
Stoffe werden verrückt aus ihrer vorherigen Lage:
Dann so mag es geschehn, daſs Körper, welche dem Sinne
Wohl zustanden vorher, nunmehr ihm zuwider; und andre
Ihm genehmiger sind, die den Sinn des Herben erwecken.
Körper von beiderlei Art, die scharfen sowohl als die süſsen,
Sind im Honig vereint, was oben bereits ich geriget.
Auf, ich erkläre dir nun, wie das Werkzeug deines Geruches
Wird von den Dingen berührt. Vor's erste, so giebt es der Dinge
Viele, woraus sich der Strom von mannigfachen Gerüchen
Wirbelnd ergieſset; auch ist an derselben beständigem Ausfluſs,
Trieb und Verbreitung davon, auf keinerlei Weise zu zweifeln.
Aber die Theilchen selbst, dieweil sie verschieden an Form sind,
Sind sie auch minder und mehr geschickt für das thierische Werkzeug.
Deshalb leitet der Honiggeruch durch die Lüfte die Bienen
Weit aus der Ferne her; der Geier folget dem Aase;
Da wo die Fährte gedrückt des Wildes gespaltene Klaue,
Sucht mit Begierde sie auf der losgelassene Jagdhund;
Und der Romulischen Burg Erretterin, weit aus der Ferne
Wittert die weiſse Gans den Geruch des nahenden Menschen.
So wird jegliches Thier geführt durch besondere Witt'rung
Hin zu dem eigenen Futter, verscheuchet vom widrigen Giftfraſs:
Und es werden dadurch erhalten der Thiere Geschlechter.

Diese Gerüche nun selbst, die reizend berühren die Nase,
Ob wohl einige sich vor den andern weiter verbreiten,

Sed tamen haud quisquam tam longe fertur eorum,
Quam sonitus, quam vox; mitto iam dicere, quam res,
Quae feriunt oculorum acies, visumque lacessunt:
Errabundus enim tardo venit, ac perit ante
Paullatim, facilis distractus in aeris auras
Ex alto primum quia vix emittitur ex re:
Nam penitus fluere atque recedere rebus odores
Significat, quod fracta magis redolere videntur
Omnia, quod contrita, quod igni conlabefacta.
Deinde, videre licet maioribus esse creatum
Principiis, quam vox; quoniam per saxea saepta
Non penetrat, qua vox volgo sonitusque feruntur.
Qua re etiam quod olet, non tam facile esse videbis
Investigare, in qua sit regione locatum:
Refrigescit enim contando plaga per auras;
Nec calida ad sensum decurrunt, nuntia rerum.
Errant saepe canes itaque, et vestigia quaerunt.
Nec tamen hoc solis in odoribus, atque saporum
In genere, est: sed idem species rerum, atque colores,
Non ita conveniunt ad sensus omnibus omnes,
Ut non sint aliis quaedam magis acria visis.
Quur etiam gallum, noctem explodentibus alis,
Auroram clara consuetum voce vocare,
Nemo queunt rapidi contra constare leones,
Inque tueri? ita continuo meminere fugai.
Nimirum, quia sunt gallorum in corpore quaedam

Dennoch erreichen sie nie die Ferne des Schalls und der Stimme,
Und weit weniger noch der augentreffenden Bilder.
Langsam kommen sie an, umirrend; vergehen zuvor schon
Oft allmählig, und werden ein Spiel der leichteren Lüfte;
Da sie vorerst mit Mühe sich nur aus dem Innern entwickeln.
Denn dafs von innen heraus der Geruch entweiche den Dingen,
Dieses erweifst sich dadurch, weil alles Zerbrochene stärker
Riecht, das zerriebene alles, und alles vom Feuer versengte.
Ferner sind offenbar die geruchserzeugenden Stoffe
Gröfser als jene des Schalls; indem sie die steinernen Mauern
Nicht durchdringen, wodurch gewöhnlich die Stimm' und der Schall dringt.
Schwerer ist es daher, wo sich riechende Dinge verbergen,
Auszufinden den Ort; der Trieb erstarrt in den Lüften,
Während er zaudert und weilt, und nicht mit genugsamer Wärme
Fällt der verrathende Hauch, und kündigt dem Sinne die Sach' an:
Daher irren so oft die Hunde vergeblich der Spur nach.

Dieses bemerken wir doch nicht allein beim Geruch und Geschmacke;
Auch der Dinge Gestalt und die äufsere Farbe derselben
Ist annehmlich, auf ähnliche Art, nicht jeglichem Auge,
Dafs nicht eines davon mehr noch wie das andre gereizt wird.
Sonst, wie könnte den Hahn, der mit schlagenden Flügeln die Nacht scheucht
Und mit hellem Geschrei die Morgenröthe herbeiruft,
Nicht ertragen im Blicke der grimmige Löwe; noch anstehn
Gegen ihn, wann er ihn sieht? denn strachs ergreifet die Flucht er.
Nämlich im Körper des Hahnes befinden sich Stoffe von der Art,

Semina, quae, quom sunt oculos inmissa leonum,
Pupillas interfodiunt, acremque dolorem
Praebent, ut nequeant contra durare feroces;
Quom tamen haec nostras acies nihil laedere possint:
Aut quia non penetrant, aut quod penetrantibus illis
Exitus ex oculis liber datur, in remorando
Laedere ne possint ex ulla lumina parte.
Nunc age, quae moveant animum res, adcipe; et unde.
Quae veniunt, veniant in mentem, percipe paucis.
Principio hoc dico, rerum simulacra vagari
Multa, modis multis, in cunctas undique partis,
Tenuia; quae facile inter se iunguntur in auris,
Obvia quom veniunt; ut aranea, bracteaque auri.
Quippe et enim multo magis haec sunt tenuia textu,
Quam quae percipiunt oculos, visumque lacessunt;
Corporis haec quoniam penetrant per rara, cientque
Tenuem animi naturam intus, sensumque lacessunt.
Centauros itaque, et Scyllarum membra, videmus,
Cerberesque canum fauces; simulacraque eorum,
Quorum, morte obita, tellus amplectitur ossa:
Omne genus, quoniam passim simulacra feruntur:
Partim sponte sua quae fiunt aëre in ipso,
Partim quae variis ab rebus quomque recedunt:
Et quae confaciunt ex horum facta figuris.
Nam certe ex vivo Centauri non fit imago:
Nulla fuit quoniam talis natura animai:

Dafs sie, treffend ins Auge des Leun, die Pupille von diesem
Untergraben, mit heftigem Schmerz dieselbe durchbohren,
Dafs er den Blick nicht erträgt, so wild und trotzig er sonst ist:
Da doch in diesen für uns nichts ist, was beleidigen könnte;
Weil entweder die Stoffe nicht durchzudringen vermögen,
Oder drängen sie durch, doch geöffnet stehet der Ausgang,
Dafs im Verweilen sie nicht im geringsten verletzen das Auge.
Auf denn, und was das Gemüth uns erregt, wie die äufseren Dinge
Kommen zum inneren Geist, das fasse mit wenigem jetzo.
Also sag' ich zuerst, dafs der Dinge Bilder in Haufen
Schwärmen nach mancherlei Art, und nach allen Seiten getrieben,
Zarte, die leicht in der Luft zusammenfügen sich können,
Wann sie einander begegnen: wie etwa die Blättchen des Goldes,
Oder wie Spinnengeweb's; indem weit feiner und dünner
Jene als diese sind, die das Aug' erfasset im Sehen.
Denn sie dringen hindurch durch die kleinsten Poren des Körpers,
Wecken den zarten inneren Geist, und reitzen den Sinn uns.
Ja und so sehen wir auch Centauren, und Glieder der Scyllen,
Schlünde des Höllenhund's, und Gestalten derjenigen Menschen,
Deren kaltes Gebein schon länget umfasset die Erde.
Denn es fliegen umher Gebilde von allerlei Arten,
Welche zum Theil in der Luft sich von freien Stücken erzeugen,
Theils entweichen und fliehn von den mannigfaltigen Körpern;
Auch zusammengesetzt aus derselben Figuren sich bilden.
Denn in der That kommt nicht aus dem Leben das Bild des Centauren,
Da kein solches Geschöpf jemals in der Dinge Natur war;

Verum, ubi equi atque hominis casu convenit imago,
Haereseit facile ex templo, quod diximus ante,
Propter subtilem naturam, et tenuis textu.
Caetera de genere hoc eadem ratione creantur:
Quae quom mobiliter summa levitate feruntur,
Ut prius obtendi, facile uno commovet ictu
Quae libet una animum nobis subtilis imago:
Tenuis enim mens est, et mire mobilis, ipsa.
Haec fieri, ut memoro, facile hinc cognoscere possis:
Qua tenus hoc simile est illi, quod mente videmus,
Atque oculis, simili fieri ratione necesse est.
Nunc igitur, docui quoniam me forte leonum
Cernere per simulacra, oculos quaecumque lacessunt:
Scire licet, mentem simili ratione moveri,
Per simulacra leonum, cetera, quae videt aeque,
Nec minus, atque oculei; nisi quod mage tenuia cernit.
Nec ratione alia, quom somnus membra profudit,
Mens animi vigilat, nisi qua simulacra lacessunt
Haec eadem nostros animos, quae, quom vigilamus:
Usque adeo, certe ut videamur cernere eum, quem,
Reddita vita, iam mors, et terra, potita est.
Hocc' ideo fieri cogit natura, quod omnes
Corporis obfecti sensus per membra quiescunt,
Nec possunt falsum veris convincere rebus.
Praeterea, meminisse iacet, languetque sopore:
Nec dissentit, eum mortis letique potitum

Sondern wann ungefähr das Bild des Menschen und Rosses
Treffen zusammen, so hängen sie leicht, wie gesagt, an einander,
Ihrer zarten Natur gemäfs und dem feinen Gewebe.
Mehrere Bilder der Art entstehen auf nämliche Weise;
Welche, weil sie so leicht hinschlüpfen mit schneller Bewegung,
Wie ich es oben gesagt, auch leicht, mit einzelnem Anstofs,
Einzeln auch jedes derselben uns kann erregen die Seele;
Denn sie selber ist zart, und über die Mafsen beweglich.
Dafs es so sey, wie ich sage, bewährt sich aus folgenden Gründen:
Weil das, was mit dem Geiste wir sehn, so ähnlich ist jenem,
Das mit dem Auge wir sehn, so mufs es auch ähnlich entstehen.
Nun, indem ich gelehrt, dafs, etwa durch Bilder der Löwen,
Ich dasjenige sehe, wodurch das Auge gereitzt wird;
Läfst sich begreifen, dafs ähnlicher Art erreget der Geist auch
Werde durch Bilder der Löwen; und so von dem übrigen allen,
Welches er eben so sieht, und auf keinerlei Weise geringer,
Als die Augen es sehn, obgleich nur feiner und zarter.
Nicht aus anderem Grund auch wachet die regere Seele,
Wann sich der Leib in Schlummer ergiefst, als weil uns dieselben
Bilder noch reitzen im Schlaf, die wachend zuvor uns gereitzet:
Dafs wir nun wahrhaft glauben denselben vor uns zu sehen,
Dessen sich lange zuvor der Tod und die Erde bemächtigt.
Dieses geschieht natürlich daher, weil alle Gefühle
Ruhn in den Gliedern, gehemmt durch den Schlaf, und weil sie den Irrthum
Nicht durch die Gegenwart des Wirklichen können bestreiten.
Auch die Erinnerung liegt zu matt und entkräftet im Schlummer,

Iam pridem, quom mens vivum se cernere credit.

Quod super est, non est mirum, simulacra moveri,
Brachiaque in numerum iactare, et caetera membra:
Nam fit, ut in somnis facere hoc videatur imago.
Hoc, ubi prima periit, alioque est altera nata
Inde statu, prior heic gestum mutasse videtur.
Scilicet id fieri celeri ratione putandum est:
Tanta est mobilitas, et rerum copia tanta,
Tantaque sensibili quo vis est tempore in uno
Copia particularum, ut possit subpeditare.
Multaque in hiis rebus quaeruntur, multaque nobis
Clarandum est, plane si res exponere avemus.
Quaeritur in primis, qua re, quod quoique lubido
Venerit, ex templo mens cogitet eius id ipsum.
Anne voluntatem nostram simulacra tuentur;
Et, simul ac volumus, nobis obcurrit imago?
Si mare, si terram, coeli est, si denique coelum,
Conventus hominum, pompam, convivia, pugnas;
Omnia sub verbone creat Natura, paratque?
Quom praesertim aliis eadem in regione, locoque,
Longe dissimileis animus res cogitet omneis?
Quid porro, in numerum procedere quom simulacra
Cernimus in somnis, et mollia membra movere;
Mollia mobiliter quom alternis brachia mittunt,
Et repetunt oculis gestum pede convenienti?

Auszureden der Seele den Trug, als sähe sie lebend
Jenen, der lange zuvor in den Tod und hinab in das Grab ging.
Wundre dich übrigens nicht, dafs Bilder sich scheinen zu regen,
Scheinen nach Ordnung und Mass die Glieder und Arme zu werfen,
Wie es zuweilen im Traum uns dünkt, dafs solches geschehe.
Nämlich, das eine verschwindet, dann kommt, statt dessen, ein andres,
Anders gestellet; und nun scheint jenes Gebehrde zu ändern:
Denn es versteht sich dafs dieſs im schnellsten Momente geschehe.
Solche Beweglichkeit ist's, so grofs ist die Fülle der Bilder,
Die von den Dingen herbei, in jedem nur merklichem Zeitpunkt
Strömen, dafs nie es hieran gebrechen, noch Mangel entstehn kann.
Vieles wäre hierin noch weiter zu forschen, und vieles
Noch zu erörtern, wenn alles genau dir entwickeln ich wollte.
Eine Frage vor allem: wie kommt's, dafs unsere Seele
Augenblicklich sich denkt, was sie irgend zu denken sich vornimmt?
Lauren die Bilder vielleicht auf unseren Willen, und stellen
Augenblicklich sich dar, sobald wir nur solches verlangen?
Erd' und Himmel und Meer, der Menschen Versammlungen, Festzüg',
Und Gastmähler und Schlachten; so bald es uns immer in Sinn kommt,
Schafft die Natur sie auf unseren Wink, und stellt sie bereit dar?
Ja, sogar an dem Ort, sogar in der nämlichen Gegend,
Wo sich and're vielleicht ganz etwas verschiedenes denken?
Sehen wir, ferner, im Schlaf nach Takt die Bilder einhergehn,
Biegsam regen die Glieder, gefällig die Arme verschränken,
Mit den Augen zugleich die Beugung des Fufses begleiten:
Strotzen denn etwa die Bilder von Kunst und schwärmen, belehrt schon,

Scilicet arte madent simulacra, et docta vagantur,
Nocturno fierent ut possint in tempore ludos?
An magis illud erit verum, quia tempore in uno,
Consentimus id, ut quom vox emittitur una,
Tempora multa latent, ratio quae comperit esse?
Propterea fit, utei quo vis in tempore quaeque
Praesto sint simulacra, locus in quosque, parata:
Tanta est mobilitas, et rerum copia tanta:
Hoc, ubi prima periit, alioque est altera nata
Inde statu, prior haec gestum mutasse videtur.
Et, quia tenuia sunt, nisi quae contendit, acute
Cernere non potis est animus: proinde omnia, quae sunt
Praeterea, pereunt, nisi quae ex sese ipsa paravit.
Ipse parat sese porro, speratque futuram,
Ut videat, quod consequitur, rem quamque: fit ergo.
Nonne vides, oculos etiam, quom, tenuia quae sunt,
Cernere corperunt, contendere se, atque parare:
Nec sine eo fieri posse, ut cernamus acute?
Et tamen in rebus quoque apertis noscere possis,
Si non advortas animum, proinde esse, quasi omni
Tempore semotum fuerit, longeque remotum.
Quur igitur mirum est, animus si caetera perdit,
Praeter quam quibus est in rebus deditus ipse?
Deinde, adopinamur de signis maxuma parvis,
Ac nos in fraudem induimus frustraminis ipsei.
Fit quoque, ut interdum non subpeditetur imago

Nächtlicher Zeit herum, wie sie treiben können ihr Scherzspiel?
Oder ist's wahrer vielleicht, dafs, da wir im nämlichen Zeitpunkt
Dieses zusammen empfinden, dafs auch wie im einzelnen Wortlaut,
Mehrere Zeiten im Punkte versteckt sind, die der Verstand forscht?
Daher kömmt's, dafs bereit und gegenwärtig die Bilder
Jeglicher Art, zu jeglicher Zeit, und an jeglichem Ort sind:
Solche Reglichkeit ist's, so grofs ist die Menge derselben.
Kaum verschwindet das eine, so kömmt statt dessen ein andres,
Anders gestellt, und es scheint die Gebehrde jenes zu ändern.
Da sie nun, ferner, so zart, so kann auch von ihnen die Seele
Die nur genauer bemerken, auf welche sie schärfer sich anstrengt.
Alle die übrigen gehen vorbey, sind gänzlich verloren,
Die sie nicht selbst bereitet aus sich: sie thut es, bereitet
Selbst sich die Bilder, und hofft, sie werd' in der Folge das sehen,
Jegliches Ding, das zu sehn sie verlangt; und sieht es auch wirklich.
Müssen die Augen sich nicht, um feinere Dinge zu sehen,
Schon anstrengen und schärfen? und ohne dergleichen Bemühen
Wird nichts deutlich bemerkt. Ja, leicht erkennbare Dinge
Sind abwesend für uns und entfernet, woferne die Richtung
Unsres Gemüthes fehlt. Was könntest du also dich wundern,
Dafs die Seele die Bilder verliert, auf die sie nicht Acht hat?
Endlich vermuthen wir oft bey kleinen Erscheinungen Grofses,
Und wir begeben uns selbst in's Netz der trügenden Täuschung.

Auch zuweilen geschieht's, dafs dem einen Bild sich ein andres

Eiusdem generis: sed femina, quae fuit ante
In manibus, vir utei factus videatur adesse:
Aut alia ex alia facies, aetasque, sequatur:
Quod ne miremur, sopor atque oblivia curant.
Illud in hiis rebus vitium vehementer inesse
Effugere errorem, vitareque praemetuenter,
Lumina ne facias oculorum clara creata,
Prospicere ut possimus: et, ut proferre viai
Proceros passus, ideo fastigia posse
Surarum ac feminum, pedibus fundata, plicari:
Brachia tum porro, validis ex apta lacertis,
Esse manusque datas, utraque a parte ministras,
Ut facere ad vitam possemus quae foret usus.
Caetera de genere hoc, inter quaecumque pretantur,
Omnia perversa praeposteraque sunt ratione:
Nihil ideo quoniam natum est in corpore, ut uti
Possemus: sed, quod natum est, id procreat usum.
Nec fuit ante videre oculorum lumina nata:
Nec dictis orare prius, quam lingua creata est:
Sed potius longe linguae praecessit origo
Sermonem; multoque creatae sunt prius aures,
Quam sonus est auditus; et omnia denique membra
Ante fuere, ut opinor, eorum quam foret usus:
Haud igitur potuere utendi crescere caussa.
At contra conferre manu certamina pugnae.
Et lacerare artus, foedareque membra cruore.

Unterschiebet von anderer Art; dafs unter den Händen
Das, was ein Weib erst war, zum Mann uns plötzlich geworden;
Dafs aus dem einen ein andres Gesicht, aus dem Jüngling ein Greis wird:
Schlaf und Vergessenheit läfst nicht Wunder dergleichen uns nehmen.
Suche vor allem dich nur dem irrigen Wahn zu entziehen,
Dich sorgfältig vor ihm mit möglichem Fleifse zu wahren,
Dafs du nicht glaubest, es seyen die klaren Lichter der Augen
Dazu geschaffen, damit hinsehen wir können; auch Bein' und
Schenkel könnten, gestützt auf den unteren Fufs, sich nur deshalb
Beugen, um stattliche Schritte vorwärts zu setzen; auch seyen
Nur deswegen vereint mit der starken Schulter die Arme,
Und zu den beiden Seiten, als dienend die Hände gegeben,
Dafs wir damit den Gebrauch der Lebensgeschäfte verrichten.
Alles was übrigens noch auf dergleichen Weise man auslegt,
Ist im verkehrten Sinn, und verdreht ein richtiges Urtheil:
Weil an dem Körper nichts des Gebrauches wegen entstanden;
Sondern sich aus dem Entstandenen erst desselben Gebrauch giebt.
Auch das Sehen war nicht vor entstandenem Lichte der Augen.
Noch der Rede Gebrauch vor anerschaffener Zunge.
Ja, die Zunge war da lang vor der Entstehung der Sprache,
Und vor der Stimme Gehör, das Ohr: auch alle die Glieder,
Wenigstens dünkt es mich so, sind vor dem Gebrauche gewesen:
Und so konnten sie nicht des Gebrauches wegen erwachsen.

Gegen einander jedoch mit Fäusten im Kampfe zu streiten,
Sich zu zerfleischen die Glieder, den Leib mit Blut zu besudeln,

Ante fuit multo, quam lucida tela volarent:
Et volnus vitare prius natura coëgit,
Quam daret obiectum parmai laeva per artem.
Scilicet et fessum corpus mandare quieti,
Multo antiquius est, quam lecti mollia strata:
Et sedare sitim prius est, quam pocula, natum.
Haec igitur possunt utundi cognita caussa
Credier, ex usu quae sunt, vitaque, reperta:
Illa quidem seorsum, sunt omnia quae prius ipsa
Nata, dedere suae post notitiam utilitatis:
Quo genere in primis sensus, et membra, videmus.
Qua re etiam atque etiam procul est, ut credere possis,
Utilitatis ob obficium potuisse creari.
Illud item non est mirandum, corporis ipsa
Quod natura cibum quaerit quoiusque animantis.
Quippe et enim fluere, atque recedere, corpora rebus
Multa, modis multis, docui: sed plurima debent
Ex animalibus; haec quia sunt exercita motu:
Multaque per sudorem ex alto pressa feruntur;
Multa per os exhalantur, quom languida anhelant.
Hiis igitur rebus rarescit corpus, et omnis
Subruitur natura: dolor quam consequitur rem.
Propterea, capitur cibus, ut subfulciat artus,
Et recreet vireis inter datus; atque, patentem
Per membra ac venas, ut amorem obturet edundi.
Humor item discedit in omnia, quae loca quomque

War schon lange zuvor eh' die lichten Pfeile noch flogen:
Lange zuvor schon lehrte Natur, sich vor Wunden zu sichern,
Ehe der Linken die Kunst, zu Trutz dem Feinde, den Schild gab.
Auch den ermüdeten Leib in die Ruhe niederzusenken,
Ist weit älteren Brauchs, als weichliche Pfühle der Betten;
Und man löschte den Durst, noch ehe man Becher erfunden.
Dinge von dieser Art, zum Behuf und Nutzen des Lebens
Ausgesonnen, die mögen allein zum Gebrauche nur da seyn:
Anders verhält es sich doch mit jenen, welche besonders
Für sich entstanden, nachher den Begriff erst gaben von Nutzen;
Und es gehören dahin vor allem die Sinnen und Glieder.
Weit entfernet von uns muſs also der irrige Wahn seyn,
Diese wären allein zum dienlichen Zwecke geschaffen.
Auch des Thieres natürlicher Trieb, sich Speise zu suchen
Seinem Körper gemäſs, darf keineswegs dich befremden.
Daſs auf mancherlei Art sich mannigfaltige Theilchen
Los von den Körpern binden, und ihnen entfliefsen, das hab' ich
Oben bereits gelehrt; doch dieses findet am meisten
Statt bei den thierischen Körpern, da stets in Bewegung sie leben.
Vieles von ihnen entflieht, durch Schweifs aus dem Innern gepresset;
Vieles verhauchet der Mund, durch Keuchen und Athmen derselben.
Dieses erschöpft den Körper, es zehrt sich die ganze Natur ab,
Und es erfolget hierauf des Hungers peinlicher Zustand.
Speis' ist nöthig daher zur Unterstützung der Glieder,
Anzufrischen die Kräfte damit, zu erfüllen die Eßlust,
Welche nach Nahrung lechzt in allen Gefäßen des Körpers.

Poscunt humorem: glomerataque multa vaporis
Corpora, quae stomacho praebent incendia nostro,
Dissupet adveniens liquor, ac restinguit, ut ignem;
Urere ne possit calor amplius aridus artus.
Sic igitur tibi anhela sitis de corpore nostro
Abluitur; sic expletur ieiuna cupido.
Nunc, qui fiat, utei passus proferre queamus,
Quom volumus, vareque datum sit membra movere:
Et, quae res tantum hocce' oneris protrudere nostri
Corporis insuerit, dicam: tu percipe dicta.
Dico, animo nostro primum simulacra meandi
Adcidere, atque animum pulsare, ut diximus ante:
Inde voluntas fit: neque enim facere incipit ullam
Rem quisquam, quam mens provisit, quid velit, ante:
Id, quod provisit, illius rei constat imago.
Ergo, animus quom sese ita commovet, ut velit ire,
Inque gredi; ferit ex templo, quae in corpore toto
Per membra, atque artus, animai dissita vis est:
Et facile est factum, quoniam coniuncta tenetur.
Inde ea proporro corpus petit; atque ita tota
Paullatim moles protruditur, atque movetur.
Praeterea, tum rarescit quoque corpus; et aër
Scilicet, ut debet, qui semper mobilis exstat,
Per patefacta venit, penetratque foramina, largus:
Et dispargitur ad parteis ita quisque minutas
Corporis: heic igitur rebus fit utrimque duabus,

Eben so sondert sich auch das Getränk' in jeglichen Theil ab,
Welcher der Nässe bedarf, zerstreut die verdickten Säfte,
Welche den Magen entzünden, und löschet gleichsam den Brand aus,
Dafs nicht ganz die trocknende Hitz' ausdorre die Glieder.
Weggeschwemmt wird also der lechzende Durst aus dem Körper,
Und der zehrende Hunger gestillt durch Nahrung und Speise.

Nun erklär' ich dir noch, wie es kommt, dafs nach eigenem Willen
Vorwärts schreiten wir können, gelenksam regen die Glieder;
Welch' inwohnende Kraft die schwere Masse des Körpers
Fortzustofsen vermag: vernimm aufmerksam die Worte.

Also sag' ich, es treffen zuerst die Bilder des Gehens
Hin auf den Geist, und stofsen ihn an; wie oben gesagt ward.
Drauf entstehet der Wille zu gehn: denn niemand beginnet
Etwas zu thun, bevor nicht der Geist, was er wolle, voraussieht:
Was er voraus nun sieht, ist das Bild desselbigen Dinges.
Ist nun erreget der Geist zu gehen und vor sich zu schreiten,
Augenblicklich entheilt er den Stofs den Kräften der Seele,
Die durch den ganzen Körper, durch alle Glieder zerstreut sind;
Und er bewirket es leicht, weil beide so nahe verwandt sind:
Aber die Seele stöfset sofort auf den Körper, und so wird
Endlich die ganze Masse bewegt und weiter getrieben.

Aufserdem noch geschieht's, dafs alsdann der Körper sich ausdehnt,
Dafs die bewegliche Luft, die sämmtlichen Dinge durchstreichet,
Häufig in alle Poren, durch jede der Oeffnungen eindringt,
Und daher sich vermischt mit den kleinsten Theilchen des Körpers.
Und so kommt es auf beiderlei Art, und aus doppelten Gründen,

Corpus ut, ac navis velis ventoque, feratur.
Nec tamen illud in hiis rebus mirabile constat,
Tantula quod tantum corpus corpuscula possunt
Contorquere, et onus totum convortere nostrum.
Quippe et enim ventus, subtili corpore tenuis,
Trudit agens magnam magno molimine navem;
Et manus una regit quanto vis impete cuntem;
Atque gubernaclum contorquet, quo lubet, unum:
Multaque per trochleas, et tympana, pondere magno
Conmovet atque levi subtollit machina nixu.
Nunc, quibus ille modis Somnus per membra quietem
Inriget, atque animi curas e pectore solvat,
Suavidicis potius, quam multis, versibus edam:
Parvus ut est cycni melior canor, ille gruum quam
Clamor, in aetheriis disparsus nubibus austri.
Tu mihi da tenueis aureis, animumque sagacem:
Ne fieri negites, quae dicam, posse; retroque
Vera repulsanti discedas pectore dicta:
Tutemet in culpa quom sis, neque cernere possis.
Principio, somnus fit, ubi est distracta per artus
Vis animae; partimque foras circta recessit,
Et partim contrusa magis concessit in altum:
Dissolvuntur enim tum demum membra, fluuntque.
Nam dubium non est, animai quin opera sit
Sensus hic in nobis; quem quom sopor inpedit esse,
Tum nobis animam perturbatam esse putandum est,

Dafs, wie ein Schiff durch Seegel und Wind, der Körper sich fortträgt.
Sonderbar darf es hiebei in keinem Betrachte dir scheinen,
Dafs den so grofsen Leib die so kleinen Körperchen mögen
Drehen und wenden, und ganz die Schwere der Masse bewegen.
Treibt doch der Wind, der leicht, und der von so dünnem Bestand ist,
Vor sich mit grofser Gewalt ein grofses Schiff, das von Einer
Hand regieret nur wird, so heftig es immer sich forttreibt;
Nur Ein Steuer lenket es auch, wohin ihm beliebet.
Siehet Maschinen man nicht, durch Hülfe von Schrauben und Winden,
Grofse Lasten bewegen, und leicht von der Stelle sie heben?
Nun, wie der mächtige Schlaf mit Ruhe die Glieder bethauet,
Wie er des Geistes Sorgen hinweg aus der Sterblichen Brust führt,
Will ich in wenigen zwar, doch lieblichen Versen dir zeigen.
Wenige Töne des Schwans sind besser, als jenes Gekreische,
Welches die Kraniche dort verbreiten in Wolken des Austers.)
Leihe du nur ein merkendes Ohr und geschärfeten Sinn mir:
Dafs du nachher nicht leugnest, was eben zuvor ich erwiesen;
Nicht mit entgegenstrebender Brust vom Wahren zurückweichst,
Und durch eigene Schuld dir selber die Augen verblendest.
Aber der Schlaf entsteht, indem sich in unseren Gliedern
Trennet der Seele Kraft; die zum Theil aus ihnen entwichen,
Theils in das Innere sich und tiefer zusammengedrängt hat:
Dann erst lösen die Glieder sich auf, und sinken erschlafft hin.
Denn kein Zweifel ist da, dafs in uns das Vermögen zu fühlen,
Werde durch Hülfe der Seele bewirkt: da der Schlaf es nun hindert,
Wird, wie es scheinet, dadurch verstöret das Wesen der Seele,

Iectamque foras: non omnem; namque iaceret
Aeterno corpus perfusum frigore leti,
Quippe ubi nulla latens animai pars remaneret
In membris, cinere ut multa latet obrutus ignis;
Unde reconflari sensus per membra repente
Possit, et ex igni caeco consurgere flamma.
Sed, quibus haec rebus novitas conflatur; et, unde
Perturbari anima, et corpus langueseere, possit;
Expediam: tu fac, ne ventis verba profundam.
Principio, externa corpus de parte necessum est,
Aëriis quoniam vicinum tangitur auris,
Tundier, atque eius crebro pulsarier ictu:
Propterea que, fere res omnes aut corio sunt,
Aut etiam conchis, aut callo, aut cortice, tectae.
Interiorem etiam partem spirantibus aër
Verberat hicc' idem, quom ducitur, atque reflatur.
Qua re utrimque secus quom corpus vapulet, et quom
Perveniant plagae per parva foramina nobis
Corporis ad primas parteis, elementaque prima;
Fit quasi paullatim nobis per membra ruina:
Conturbantur enim positurae principiorum
Corporis atque animi; sic, ut pars inde animai
Eliciatur, et introrsum pars abdita cedat;
Pars etiam, distracta per artus, non queat esse
Coniuncta inter se, neque motu mutua fungi:
Inter enim saepit coetus natura, viasque;

Und aus dem Körper gejagt: obwohl nicht gänzlich, es läge
Sonst umgossen der Leib mit ewigem Froste des Todes;
Denn es verbliebe sodann kein Theil der Seele verborgen
In den Gliedern zurück, wie unter der Asche das Feuer;
Schnell hervorzublasen daraus das Gefühl in dem Körper,
Und aus der blinden Glut die lodernde Flamme zu wecken.
Aber woraus sich erweckt dieſs neue Gefühl, was die Seele
Stören, hinsinken den Leib kann machen in solcher Erschlaffung,
Das erklär' ich dir jetzt: lafs nicht mein Wort in den Wind gehn!
Erstlich der äufsere Körper, auf jeglicher Seite berühret
Von der umgebenden Luft, wird angegriffen und gleichsam
Häufig gestofsen von ihr: drum siehest du alle Geschöpfe,
Theils mit Häuten verschn, mit Schalen, und Hüllen, und Decken.
Eben dieselbe Luft schlägt auch bei den athmenden Thieren,
In sich gesogen und von sich gehaucht, die inneren Theile.
Also, dafs angegriffen von innen und aufsen der Körper;
Da noch die Stöfse der Luft durch die kleinsten Poren desselben
Bis zu den Elementen und ersten Stoffen durchdringen:
Endlich der Glieder Kraft allmälig selber sich aufreibt.
Körper und Seele werden in ihren ursprünglichen Stoffen,
Aus der Lage verrückt; so, dafs von dieser ein Theil wird
Ausgetrieben, ein anderer sich verbirgt in das Inn're;
Wieder ein anderer Theil, umher in den Gliedern zerstreuet,
Kann verbinden sich nicht, noch wechselnde Regung bewirken:
Denn die Natur verzäunt den innern Weg der Gemeinschaft,
Und so entweicht das Gefühl tief bei der veränderten Regung.

Ergo sensus abit, mutatis motibus, alte.
Et, quoniam non est, quasi quod subfulciat artus,
Debile fit corpus, languescuntque omnia membra;
Brachia, palpebraeque, cadunt; poplitesque cubanti
Saepe tama submittuntur, viresque resolvunt.
Deinde, cibum sequitur somnus, quia, quae facit act.
Haec eadem cibus, in venas dum diditur omneis,
Efficit: et multo sopor ille gravissumus exstat,
Quem satur, aut lassus, capias; quia plurima tum se
Corpora conturbant, magno contusa labore.
Fit ratione eadem coniectus parte animai
Altior, atque foras eiectus largior eius;
Et divisior inter se, ac distractior, intus.
Et, (quo quisque fere studio defunctus adhaeret;
Aut quibus in rebus multum sumus ante moratei,
Atque in ea ratione fuit contenta magis mens;
In somnis eadem plerumque videmur obire:
Causidicei causas agere, et componere leges;
Imperatores pugnare, ac proelia obire;
Nautae contractum cum ventis degere bellum;
Nos agere haec' autem, et naturam quaerere rerum
Semper, et inventam patriis exponere chartis.)
Caetera sic studia, atque artes, plerumque videntur
In somnis animos hominum frustrata tenere:
Et queiquomque, dies multos, ex ordine ludis
Adsiduas dederint operas, plerumque videmus,

Da es nun gleichsam fehlt worauf sich stützten die Glieder,
Wird entkräftet der Leib, es erschlaffen alle Gelenke,
Augenlieder und Arme sinken; die Bande der Kniee
Schwellen zuweilen, und tragen nicht; es löfst sich die Kraft auf.

Meist auf die Mahlzeit folget der Schlaf; denn eben die Wirkung,
Die von der Luft herkömmt, kömmt auch von Verdauung der Speise.
Immer der schwerste Schlaf erfolgt auf Ermattung und Sattheit;
Denn es werden alsdann, zerstofsen unter der Arbeit,
Und in einander gerüttelt, die allermehresten Stoffe.
Eben auch dieses bewirkt, dafs einige Theile der Seele
Tiefer zurück sich ziehn, sich andere mehr noch verströmen;
Mehr im Innern getheilt, und mehr auseinander getrennt sind.
Welchem Geschäfte man nun im Geist am eifrigsten obliegt,
Oder wobei sich zuvor das Gemüth am meisten verweilt hat,
Sich dem Verstand darauf mit strengerem Fleifse verwendet;
Ebendasselbe kömmt gewöhnlich uns wieder im Traum vor.
Rechtsgelehrte verfassen Gesetz', und führen Prozesse;
Feldherr'n ordnen das Heer, und liefern blutige Schlachten;
Schiffer führen den Kampf, den sie mit den Winden beschlossen;
Und ich treibe nun diefs, und forsche der Dinge Natur nach;
Lege dann, was ich erforscht, im vaterländischen Lied dar.
Also scheinen im Schlaf auch andere Künst' und Geschäfte
Immer des Menschen Gemüth mit spielender Täuschung zu halten.
Mancher welcher mit Fleifs das Schauspiel mehrere Tage
Hinter einander besucht, und sind die Dinge nun nicht mehr

Quom iam destiterunt ea sensibus usurpare,
Reliquus tamen esse vias in mente patenteis,
Qua possint eadem rebus simulacra venire.
Per multos itaque illa dies eadem obversantur
Ante oculos, etiam vigilantes ut videantur
Cernere saltanteis, et mollia membra moventeis;
Et citharae liquidum carmen, chordasque loquenteis,
Auribus adcipere; et consessum cernere eumdem,
Scenaque simul varios splendere decores.
Usque adeo magni refert studium, atque voluntas;
Et, quibus in rebus consuerint esse operatei
Non homines solum, sed vero animalia cuncta.
Quippe videbis equos forteis, quom membra iacebunt
In somnis, sudare tamen, spirareque, semper;
Et quasi de palma summas contendere vireis.
[Aut quasi carceribus patefactis saepe quiete.]
Venantumque canes in molli saepe quiete
Lactant crura tamen subito, vocesque repente
Mittunt, et crebro reducunt naribus auras,
Et vestigia si teneant inventa ferarum;
Expergefacteique sequuntur inania saepe
Cervorum simulacra, fugae quasi dedita cernant;
Donec discussis redeant erroribus ad se.
At, consueta domu, catulorum blanda propago
Discutere et corpus de terra conripere instant;
Proinde, quasi ignotas facies atque ora tuantur.

Ihm vor den Augen, so bleiben im Geist doch offen die Wege,
Ebendieselbigen Bilder zu diesem gelangen zu lassen.
Und so schweben sie noch ihm mehrere Tage vor Augen,
Dafs er wachend sogar die Tanzenden sieht, wie die weichen
Glieder sie regen; das schmeizende Lied zur Zither, der Saiten
Sprechende Töne glaubt mit dem Ohr zu vernehmen, und jenen
Kreis der Versammlung zu sehn, und den Reitz des bunten Theaters.

So viel lieget am Fleifs und an der beharrlichen Neigung,
Und in welcher Beschäftigung man sich zu üben gewöhnt hat;
Nicht bei den Menschen allein, auch selbst bei der Thiere Geschlechtern.
Siehest du nicht das muthige Rofs, in Schlummer gestrecket
Liegt es, doch schnaubet es auf, und schwitzt auch selber im Schlaf noch,
Gleichsam im angestrengeten Lauf zu erringen die Palme;
Oder als öffneten jetzt sich vor ihm die Schranken der Laufbahn.
Oft im sanftesten Schlaf wirft von sich die Beine der Jagdhund,
Schlägt laut an, und zieht mit der Nase häufig die Luft ein,
Gleichsam als hätt' er nunmehr die Spur des Wildes getroffen,
Und erwacht er darob, so jaget er öfters des Hirsches
Täuschendem Bilde nach, als sey in der Flucht es begriffen:
Bis sich der Irrthum zerstreut, und zurück er wieder zu sich kömmt.
Also die schmeichelnde Zucht der hausgewöhneten Hündlein
Schüttelt den Schlaf von sich ab, und raffet sich auf von dem Boden,
Als ob fremde Gestalt, ein fremdes Gesicht ihm erschiene.
Und je rauher sie sind die Stoffe, die jeglichem eigen,

Et, quo quaeque magis sunt aspera seminiorum,
Tam magis in somnis eadem saevire necessum est.
At varine fugiunt volucres, pinnisque repente
Solicitant divûm nocturno tempore lucos,
Accipitres somno in leni si praelia pugnasque
Edere sunt, persectantes, visaeque volantes.
Porro, hominum mentes, magnis quae motibus edunt,
Magna itidem saepe in somnis faciuntque, geruntque.
Reges expugnant, capiuntur, praelia miscent;
Tollunt clamorem, quasi si iugulentur ibeidem.
Multei depugnant, gemitusque doloribus edunt;
Et, quasi pantherae morsu, saevive leonis,
Mandantur, magnis clamoribus omnia complent.
Multei de magnis per somnum rebus loquuntur:
Indicioque sui facti persaepe fuere.
Multei mortem obeunt: multei, de montibus altis
Ut quei praecipitent ad terram, corpore toto
Exterruntur; et ex somno, quasi mentibus captei,
Vix ad se redeunt, permotei corporis aestu.
Flumen item, sitiens, aut fontem propter amoenum
Adsidet, et totum prope faucibus obcupat amnem.
Parci saepe, lacum propter, seu dolia curta,
Somno devinctei, credunt se extollere vestem:
Totius humorem saccatum corporis fundunt;
Quom Babylonica, magnifico splendore, rigantur.
Tum, quibus aetatis freta primitus insinuantur,

Desto gröfseren Schreck erregen dieselben im Schlafe.
Aber die kleineren Vögel entfliehn, und setzen in Unruh
Nächtlicher Zeit alsbald mit den Flügeln die Haine der Götter;
Wann sie im leisen Schlafe den Habicht glauben zu sehen,
Wie er sie schwebend verfolgt, nach Raub und Morde begierig.

Was nun der menschliche Geist mit grofser Bewegung hervorbringt,
Thut und führet er auch mit grofser Bewegung im Schlaf aus.
Könige liefern Schlachten, erobern, und werden gefangen;
Schreien auch plötzlich auf, als würden sie eben ermordet.
Manche kämpfen im Streit, und stöhnen, als schmerzt sie die Wunde;
Oder als fiel sie mit grimmigem Zahn ein Panther, ein Leu an,
Füllen sie alles umher mit lautem und gräfslichem Angstschrei.
Manche reden im Schlafe von wichtigen Dingen, und werden
Oft zu Verräthern an sich. Ein anderer glaubet zum Tod sich
Hingeführet; ein anderer fährt zusammen, als stürzt' er
Jäh vom Felsen hinab: kaum kann er sich wieder besinnen,
Kocht an dem ganzen Leib, und scheint als wär' er verrücket.

Leidet ein anderer Durst, so glaubt er am Flusse zu sitzen,
Oder am lieblichen Quell, und den ganzen Strom zu verschlucken.
Knaben, vom Schlafe gedrückt, vermeinen zu weilen an Pfützen,
Oder an Scherben zu stehn, mit emporgehobenem Röckchen;
Lassen dann von sich gehn den ganzen gesammelten Vorrath,
Und benetzen damit Babylonische kostbare Decken.
Wallt nun die Jugendhitze zuerst empor in den Adern,

Semen ubi ipsa dies membris natura creavit,
Conveniunt simulacra foris e corpore quoque,
Nuntia praeclari voltus, pulchrique coloris,
Qui ciet irritans loca turgida semine multo:
Ut, quasi transactis saepe omnibus rebus, profundant
Fluminis ingenteis fluctus, vestemque cruentent.
Solicitatur id in nobis, quod diximus ante,
Semen; adulta aetas quom primum roborat artus.
Namque alias aliud res commovet, atque lacessit;
Ex homine humanum semen ciet una hominis vis:
Quod simul atque suis eiectum sedibus exit,
Per membra atque artus decedit corpore toto,
In loca conveniens nervorum certa; cietque
Continuo partcis genitaleis corporis ipsas:
Irritata tument loca semine, fitque voluntas
Eicere id, quo se contendit dira lubido:
Idque petit corpus mens, unde est saucia amore.
Namque omnes plerumque cadunt in volnus; et illam
Emicat in partem sanguis, unde icimur ictu:
Et, si conminus est, hostem ruber obcupat humor.
Sic igitur, Veneris qui telis adcipit ictus,
Sive puer membris muliebribus hunc iaculatur,
Seu mulier, toto iactans e corpore amorem;
Unde feritur, eo tendit, gestitque coire,
Et iacere humorem in corpus de corpore ductum:
Namque voluptatem praesagit multa cupido.

Wann die reifende Zeit in den Gliedern den Saamen hervorbringt,
Alsdann finden sich ein von Gegenständen die Bilder
Eines holden Gesichtes, der Glanz von blühender Schönheit,
Welcher reitzend erweckt die saamenschwellenden Theile;
Die, als wären vollbracht die Werke der Liebe, zuweilen
Aus sich ergiefsen die Fluten, und Kleider und Decken besudeln.
Dieser Saamen in uns wird rege, so bald nur dem Körper
Kräfte das reifende Alter verleiht; wie oben gesagt ward.
Andere Sinne werden gereitzt von anderen Dingen;
Nur das menschliche Bild erweckt uns den Reitz der Erzeugung.
Ist der befruchtende Saft aus seinen Sitzen getrieben,
Dringt er durch alle Glieder hinab aus dem übrigen Körper;
Sammelt sich nun von da in bestimmete Nervengefäfse,
Und erreget alsbald des Körpers zeugende Glieder.
Diese schwellen gereitzt; es entsteht die Begierde sich dorthin
Nur zu entladen, allwo die Lust so gewaltig erregt wird;
Nur den Körper begehret der Sinn, der mit Lieb' ihn verwundet.
Meist auf die Wunde stürtzet man hin; an demselbigen Theile,
Wo uns der Streich her traf, an demselben schimmert das Blut auf;
Und ist nahe der Feind, so benetzt ihn der röthliche Saft noch.
Welcher die Wunde demnach von den Pfeilen der Venus empfangen:
Sey's ein Knabe mit weiblichem Reitz, der solche verschossen,
Oder ein Weib, das Lieb' ausstralt aus jeglichem Gliede;
Dahin strebt er, woher er getroffen, und suchet mit diesem
Sich zu vereinen, den Saft in den Körper vom Körper zu strömen;
Denn es verheifset der brennende Trieb ihm nahende Wollust.

Haec Venus est nobis; hinc ductum est nomen Amoris;
Hinc illa et primum Veneris dulcedinis in cor
Stillavit gutta, et subcessit frigida cura.
Nam, si abest, quod ames, praesto simulacra tamen sunt
Illius, et nomen dulce obversatur ad aureis.
Sed fugitare decet simulacra, et, pabula amoris,
Abstcrrere sibi; atque alio convortere mentem;
Et iacere humorem, coniectum, in corpora quaeque,
Nec retinere, semel conversum unius amore,
Et servare sibi curam, certumque dolorem.
Ulcus enim vivescit et inveterascit alendo,
Inque dies gliscit furor, atque aerumna gravescit,
Si non prima novis conturbes volnera plagis,
Volgivagaque vagus Venere ante recentia cures,
Aut alio possis animi traducere motus.
Nec Veneris fructu caret is, qui vitat amorem;
Sed potius, quae sunt sine poena, commoda sumit.
Nam certe pura est sanis magis inde voluptas,
Quam miseris: et enim potiundi tempore in ipso
Fluctuat incertis erroribus ardor amantum:
Nec constat, quid primum oculis manibusque fruantur.
Quod petiere, premunt arte; faciuntque dolorem
Corporis, et denteis inlidunt saepe labellis,
Osculaque adfigunt, quia non est pura voluptas:
Et stimulei subsunt, quei instigant laedere id ipsum,
Quodquomque est, rabies unde illaec germina turgent.

Das ist Venus in uns, und dieſs gab Amorn den Namen:
Daher träufelt ins Herz der Liebe bezaubernder Tropfen,
Und ihm folget die frostige Sorge. Denn ist die Geliebte
Schon entfernet, so sind die Bilder doch immer zugegen,
Schallet dir immer ins Ohr der süſse liebliche Name.

Aber entfliehe den Bildern, entreiſse der Liebe den Zunder
Ihres Feuers, und wende den Sinn auf anderen Vorwurf:
Wirf den gesammelten Reitz auf andere Körper, und halt' ihn
Nicht für die eine zurück, für die du die Neigung gewonnen;
Um dir sichern Verdruſs und langen Kummer zu sparen.
Denn es wächset, indem du es nährst, und veraltert das Eiter;
Tiefer greifet die Wuth mit jeglichem Tage, der Kummer
Lastet schwerer, wofern mit neuen Schlägen die alten
Wunden du nicht betäubst, durch freie Genüsse sie linderst;
Oder auch anderwärts den heftigen Trieb des Gemüths lenkst.

Wer die Liebe vermeidet, entsagt deshalb dem Genuſs nicht,
Welchen Venus ihm beut; er greifet nach ihren Geschenken,
Und entfernet die Pein. Denn unverdorb'nere Freude
Wird dem Gesunden zu Theil, als dem der siechet von Liebe.
Dieser schwanket auf Wegen der ungewissen Begierde,
Selbst indem er besitzt: er weiſs nicht, was er zuerst soll
Mit den Augen, den Händen, erfassen und solches genieſsen.
Heiſser drückt an die Brust er den Gegenstand des Verlangens;
Schont nicht des zarten Leibes; und beiſst mit den Zähnen die Lippen,
Heftet Küsse darauf; denn unvermischt ist die Lust nicht:
Heimlich reitzet ein Stachel sie noch, selbst das zu verletzen,

Sed leviter poenas frangit Venus inter amorem,
Blandaque refrenat morsus admixta voluptas.
Namque in eo spes est, unde est ardoris origo,
Restingui quoque posse ab eodem corpore flammam.
Quod fieri contra totum natura repugnat;
Unaque res haec est, quoius quo plurima habemus,
Tam magis ardescit dira cupedine pectus.
Nam cibus, atque humor, membris adsumitur intus:
Quae quoniam certas possunt obsidere parteis,
Hoc facile expletur laticum frugumque cupido:
Ex hominis vero facie, pulchroque colore,
Nihil datur in corpus praeter simulacra fruendum
Tenuia; quae vento spes rapta est saepe misella.
Ut bibere in somnis sitiens quom quaerit, et humor
Non datur, ardorem qui membris stinguere possit;
Sed laticum simulacra petit, frustraque laborat,
In medioque sitit torrenti flumine potans:
Sic in amore Venus simulacris ludit amanteis,
Nec satiare queunt spectando corpora coram;
Nec manibus quidquam teneris abradere membris
Possunt, errantes incerti corpore toto.

Denique, quom, membris conlatis, flore fruuntur
Aetatis; iam quom praesagit gaudia corpus,
Atque in eo est Venus, ut mulichria conserat arva;
Adfigunt avide corpus, iunguntque salivas

Was in ihnen die Wuth von solchen Begierden emportreibt.
Aber unterm Genufs hebt Venus selber die Straf' auf,
Und die schmeichelnde Lust bezähmet die Bisse der Lippen.
Auch täuscht immer annoch den Sinn der Verliebten die Hoffnung,
In der Quelle der Brunst die Flammen selber zu löschen.
Aber umsonst; es versaget durchaus der Sache Natur das;
Einzig hierin, jemehr sie erhält, nur mehr zu begehren;
Und mit heifserer Gier stets mehr noch die Brust zu entflammen.
Speis' und Getränke gehn in den Körper über; und weil sie
Können durch ihren Genufs anfüllen bestimmete Theile,
Wird auch leichtlich gestillet die Lust, zu essen, zu trinken:
Aber es geben Reitz und Gestalt des Menschen dem Körper
Nichts zu geniefsen als Bilder, die, zart und dünne beschaffen,
Oft ein beweglicher Hauch, die leichte Hoffnung, davon führt.
Wie sich im Traume der Durstende sehnt zu trinken, vergeblich
Nach dem Wasser verlangt, die Glut in den Gliedern zu löschen:
Aber nur Bilder des Trinkens erhascht, und umsonst sich bemühet;
Mitten im strömenden Flusse zu trinken wähnet, und dürstet:
Also täuscht die Verliebten mit Bildern Venus; sie können
Nie sich ersättigen, selbst wann vor Augen sie haben den Körper;
Können auch nichts mit der Hand abreiben den zärtlichen Gliedern,
Ob mit irrendem Taumel sie auch umsuchen am Körper.

Hat sie Venus zuletzt mit jeglicher Freude begünstigt,
Dafs in der Glieder Verein sie der Jugendblüte geniefsen,
Und schon ahnet der Körper die Lust; so drücken sie heifser
Sich an die Brust; sie saugen den Schaum der Lippen, sie pressen

Quis, et inspirant, pressantes dentibus ora,
Nequidquam; quoniam nihil inde abradere possunt.
Nec penetrare, et abire, in corpus corpore toto:
Nam facere interdum velle, et certare, videntur:
Usque adeo cupide in Veneris conpagibus haerent,
Membra voluptatis dum vi labefacta liquescunt.
Tandem, ubi se erupit nervis conjecta cupido,
Parva fit ardoris violenti pausa parumper;
Inde redit rabies eadem, et furor ille revisit,
Quom sibi, quod cupiant ipsei, contingere quaerunt;
Nec reperire, malum id possunt quae machina vincat:
Usque adeo incerti tabescunt volnere caeco.
Adde, quod absumunt nervos, pereuntque labore:
Adde, quod alterius sub nutu degitur aetas.
Labitur interea res, et vadimonia fiunt;
Languent officia, atque aegrotat fama vacillans:
Unguenta, et pulchra in pedibus Sicyonia, rident
Scilicet; et grandes viridi cum luce smaragdi
Auro includuntur, terituque thalassina vestis
Adsidue, et Veneris sudorem exercita potat:
Et bene parta patrum fiunt anademata, mitrae;
Interdum in pallam, atque Alidensia, Chiaque, vertunt.
Eximia veste et victu convivia, ludei,
Pocula crebra, unguenta, coronae, serta, parantur;
Nequidquam; quoniam medio de fonte leporum
Surgit amari aliquid, quod in ipsis floribus angat:

Mit den Zähnen den Mund, und hauchen sich tiefer die Seel' ein.
Aber umsonst; sie können doch nichts dem Körper entreiben,
Können nicht übergehn in des andern Körper mit ihrem.
Oftmals scheinet es zwar, sie wollten's, und stritten darum sich;
So hat Venus sie fest in gierige Bande geschlossen,
Bis durch Gewalt der Lust zuletzt erschlaffen die Glieder.
Ist die gesammelte Kraft nunmehr aus den Adern geronnen,
Dann zwar stillt sich die tobende Brunst ein wenig; jedoch nur
Wieder zurückzukehren auf's neu', und in Wuth zu gerathen,
Das zu erhalten für sich, wornach man so heftig verlanget:
Aber kein Werkzeug läfst sich erfinden, das Uebel zu tilgen;
Unbefriediget schmachten sie hin an heimlicher Wunde.
Nimm noch zu diesem, dafs sich zuletzt die Kräfte verzehren;
Dafs du genöthiget wirst nach fremdem Winke zu leben.
Unterdessen zerrinnt das Vermögen, man fraget nach Bürgen;
Pflichten werden versäumt, es kränkelt Namen und Ehre.
Dafür duften dir Salben; der Sicyonische Schuh gleifst,
Niedlich am Fufs; es leuchtet, in goldene Reifen geschlossen,
Grünes Licht der Smaragden: das Meer-blauschillernde Kleid wird
Täglich gebraucht, und verfärbet sich schon vom Schweifs des Verliebten.
Wohlerworbenes Gut durch Fleifs der Väter, wird Kopfputz,
Schmuck in die Haare vielleicht; zuweilen verwandelt sich solches
In Alidensischen Flor, in dünnes Gewebe von Chios.
Prächtig auch ist die Tafel gedeckt, und herrlich bedienet;
Spiel' und Becher und Salben und Kränz' und Blumengehänge,
Wechseln allda: umsonst! denn selbst aus der Quelle der Freuden,

Aut quum constitus ipse animus se forte remordet.
Desidiose agere aetatem, lustrisque perire;
Aut quod in ambiguo verbum inculata reliquit;
Quod, cupido adfixum cordi, vivescit, ut ignis:
Aut nimium iactare oculos, aliumve tueri,
Quod putet: in voltuque videt vestigia risus.

Atque in amore male haec proprio, summeque secundo,
Inveniuntur: in adverso vero atque inapi sunt,
Prehendere quae possis, oculorum lumine operto,
Innumerabilia: ut melius vigilare sit, ante
Qua docui ratione, cavereque, ne inliciaris.
Nam vitare, plagas in Amoris ne iaciamur,
Non ita difficile est, quam captum retibus ipsis
Fugire, et validos Veneris perrumpere nodos.
Et tamen implicitus quoque possis, inque peditus,
Effugere infectum, nisi tute tibi obvius obstes,
Et praetermittas animi vitia omnia primum,
Ut quae corporis sunt eius, quam perpetis, ac vis.
Nam faciunt homines plerumque, cupidine caeci,
Et tribuunt, ea quae non sunt his commoda vere.
Multimodis igitur pravas, turpesque, videmus
Esse in deliciis; summoque in honore vigere.
Atque alios alibi irident, Veneremque sūdent
Ut placent, quoniam foedo adflictentur amore;
Nec sua respiciunt miserei mala maxuma saepe.

Steigt dir ein bitteres auf, das unter den Blumen dich ängstigt.
Schlägt es vielleicht dir ans' Herz, dafs unter dem müfsigen Schwelgen
So du die Tage verlebst, und beynahe im Wuste vergehest?
Hat sie vielleicht ein Wort dir hingeworfen, das plötzlich
Dir sich geheftet ans Herz, und zu regen Flammen emporschlägt?
Hat sie die Blicke zu oft nach einem der andern geschossen,
Und du bildest dir ein noch Spuren des Lächelns zu sehen?

Uebel von dieser Art hat schon die begünstigte Liebe:
Bei der verschmäheten doch, und der widrigen, sind sie unzählbar,
Die du auch selbst mit verschlossenem Aug' erfassen und seh'n kannst
Besser ist es demnach zu wachen, dafür sich zu hüten,
Wie ich zuvor schon gesagt, dafs nicht in das Netz man gerathe.
Denn anfänglich sich gleich vor den Amors Schlingen zu wahren,
Ist weit minder schwer, als, wann du nun einmal im Netz bist,
Wieder heraus dich zu ziehn, zu zerreifsen die mächtigen Knoten.

Und doch könntest du noch, obgleich verstrickt und gefesselt,
Dich dem Verderben entziehn, stünd'st selber du nicht dir im Wege;
Säumtest, die Fehler zuvor des Gemüthes, wie jene des Körpers,
Auszuforschen von der, nach der du so heftig verlangest.
Denn so machen es wohl die Menschen, die blind für Begierde,
Bilden sich Eigenschaften auch da, wo niemand sie siehet.
Daher finden auch oft die Verwachsenen, Häfslichen, selber
Noch Anbeter, und werden verehrt von ihren Geliebten.
Einer spottet des andern alsdann, ihm rathend, dafs Venus
Er sich versühne, die so mit häfslichem Liebchen ihn martert:
Keiner schauet zurück auf den Schaden, der selber ihn schwer drückt.

Nigra, μελιτροφος est: inmunda ac fetida, ακοπρος:
Cassis, ἠλλαδιον nervosa et lignea, Δορκας.
Parvula pumilio, Χαριτων μια, tota merum sal:
Magna atque inmanis, παντακης, plenaque bonoris:
Balba, loqui non quit? τραυλιζει: muta, pudens est:
At flagrans, odiosa, loquacula, λαμπαδιον fit:
Ἀστραν ἐφαμαξαν tum fit, quom vivere non quit
Prae macie: ῥαδινη vero est, iam mortua tussi:
At gemina et mammosa, Ceres est ipsa ab Iacchо:
Simula, Σιληνη ac Σατυρα est: labrosa, φιλημα.
Caetera de genere hoc, longum est, si dicere coner.
Sed tamen esto iam quanto vis ore honore,
Quoi Veneris membris vis omnibus exoriatur;
„Nempe, aliae quoque sunt: nempe, hoc sine vitiumst ante."
„Nempe, eadem facit, et scimus facere omnia turpeis;"
„Et miseram tetris se subfit odoribus ipsa:"
Quam famulae longe fugitant, furtimque cachinnant.

At lacrumans exclusus amator limina saepe
Floribus et sertis operit, postisque superbos
Unguit amaracino, et foribus miser oscula figit.
Quem si, iam immissum, venerus obfenderit aura
Una modo, causas abeundi quaerat honestas:

Ist nun das Liebchen schwarz, so heifset sie eine Brünette;
Unrein ist sie, voll Schmutz, man saget, sie liebe den Putz nicht:
Grau von Augen, sie ist leibhaftig die göttliche Pallas.
Rehchen, heifset die nervige, trockne; die klein wie ein Zwerg ist.
Eine der Grazien, ganz von Scherz und Schäckern ein Ausbund:
Jene, die himmellange, die majestätisch Erhabne.
Stammelt sie, kann sie die Worte heraus nicht bringen; sie lispelt:
Aber die Stumme, die gar nicht spricht, das ist die Bescheidne.
Ist sie widrig geschäftig, und schwatzt und plaudert sie ewig,
Sagt man sie sey ein Fierzchen, das immer flackert und lodert.
Zartes Püppchen ist die, die kaum noch lebet für Dürre;
Und ein schmachtendes Liebchen, die ganz schon der Husten verzehrt hat.
Aber die doppelte, breite, ist Ceres, säugend den Bacchus:
Faunchen, die stumpfe Nase; die plumpen Lippen, ein Küfsmund.
Doch wer möchte sie wohl, die Thorheiten alle, benennen?
Aber gesetzt, es fände sich auch die Venus mit allen
Ihren Geschenken beglückt, die Reitz und Anmuth aus allen
Gliedern hauchet: und ist sie's allein? und konnten zuvor nicht,
Ohne diese, wir seyn? Man weifs es, sie macht es wie andre;
Und sie beräuchert sich selbst mit widrigen starken Gerüchen,
Dafs die Mädchen sie scheun, und heimlich lachen und kichern. —
Doch an verschlossener Thür', und fast in Thränen zerschmelzend,
Steht der verliebte Freund, und schmückt sie mit Blumen und Kränzen;
Salbet mit Nardelöl die stolzen Pfosten, und küfst sie.
Armer, würd' ihm anjetzt vergönnt der gesuchete Zutritt,
Und empfing' ein Lüftchen ihn nur, wie würd' er sobald doch

Et meditata diu cadat, alte sumpta, querela:
Stultitiaque ibi se damnet, tribuisse quod illi
Plus videat, quam mortali concedere par est.
Nec Veneres nostros hoc fallit; quo magis ipsae
Omnia summo opere hos vitae posticenia celant,
Quos retinere volunt, adscriptosque esse in amore;
Nequidquam: quoniam tu animo tamen omnia possis
Protrahere in lucem, atque omneis inquirere risus:
Et, si bello animo est et non odiosa vicissim,
Praetermittere humanis concedere rebus.

Nec mulier semper ficto suspirat amore;
Quae complexa viri corpus cum corpore iungit,
Et tenet adsuctis humectans oscula labris.
Nam facit ex animo saepe; et, communia quaerens
Gaudia, solicitat spatium decurrere amoris.
Nec ratione alia volucres, armenta, feraeque,
Et pecudes, et equae, maribus subsidere possent,
Si non, ipsa quod illorum subit, ardet abundans
Natura, et venerem salientum laeta retractant.
Nonne vides, Memmi! quos mutua saepe voluptas
Vinxit, ut in vinclis communibus exerceantur?
In triviis quom saepe canes, discedere aventes,
Divorsei, cupide summis ex viribus tendunt;
Quom interea validis Veneris conpagibus haerent?
Quod facerent numquam, nisi mutua gaudia nossent:

Sich die Entschuldigung suchen, von dannen sich wieder zu schleichen:
Und wie sinken so tief die hochersonnenen Klugen.
Einen Narren schelt' er sich selbst, der solchem Geschöpfe
Weit mehr Ehren ertheilt, als irgend dem Sterblichen zukömmt.
Unsere Venusen wissen auch das; vorsichtig deswegen
Suchen sie das zu verbergen, was hinter der Scene sich zuträgt;
Jenen zumal, die noch lang auf der Rolle zu führen ihr Wunsch ist.
Aber umsonst; du vermagst mit des Geistes Augen doch alles
Vorzuziehen an's Licht, und was lächerlich ist zu bemerken:
Und ist eine von hübschem Gemüth, nicht widrig noch zänkisch,
Magst du es übersehn, dafs sie nachgiebt menschlicher Schwachheit.
Gleicher Wollust mit ihm geniefset im Arme des Mannes
Auch das Weib; sie verlangt, und heuchelt nicht immer die Liebe.
Willig giebt sie sich hin, sucht wechselseitige Freuden;
Suchet im sufsen Verein der Liebe Ziel zu erreichen.
Gleiches bemerken wir auch an den Thieren, von welcherley Art sie
Sind, das Weibchen verlangt mit eben der lusternen Inbrunst
Nach des Mannes Beitritt, als er nach dem ihren verlanget.

Siehest du nicht, wann gemeinsame Lust sie zusammengeknüpft hat,
Wie sie gemeinsamer Schmerz nachher in den Banden zurückhält?
Also siehet man oft, auf Strafsen und Plätzen, der Hunde
Geile Natur, wie mit Schmerz sie nach der Vermischung sich losreifst:
Wozu nimmer sie kämen, wenn wechselseitige Lust nicht
Sie in die Schlingen gereitzt, und gefangen darinnen sie hielte:

Quae iacere in fraudem possent, vinctosque tenere.
Qua re etiam atque etiam, ut dico, est communis voluptas

Et commiscendo quom semine forte virili
Femina vim vicit subita vi, corripuitque;
Tum similes matrum materno semine fiunt:
Ut patribus patrio: sed, quos utrinque figurat
Esse vides iuxtim, miscentis volta parentum,
Corpore de patrio ac materno sanguine crescunt,
Semina quom, Veneris stimulis excita per artus,
Obvia conflixit conspirans unctus ardor;
Et neque utrum superavit eorum, nec superatum est.

Fit quoque, ut interdum similes existere avorum
Possint, et referant proavorum saepe figuras;
Propterea, quia multa modis primordia multis
Mixta suo celant in corpore saepe parentes,
Quae patribus patres tradunt a stirpe profecta.
Inde Venus varia producit sorte figuras;
Maiorumque refert voltus, vocesque, comasque:
Quandoquidem nihilo minus haec de semine certo
Fiunt, quam facies, et corpora, membraque, nobis.
Et muliebre oritur patrio de semine sexum;
Maternoque mares existunt corpore creti.
Semper enim partus duplici de semine constat:
Atque, utri simile est magis id, quodquomque creatur,

Welches deutlich erweifst, dafs die Wollust beiden gemein sey.

Hat bey Vermischung vielleicht mit männlichem Saamen, das Weib ihn
Plötzlich mit Kraft besiegt, und ihn heftiger in sich gesogen;
Werden dann ähnlich der Mutter die Kinder vom Samen der Mutter,
Und den Vätern vom Saamen des Vaters: doch, wo du der beiden
Aehnliche Bildung erblickst, die vermischten Züge der Eltern,
Sind sie entstanden aus beiderlei Blut, durch gleichen Naturreitz,
Und die Obergewalt hat keines von beiden erhalten.

Auch bisweilen geschieht's, dafs Kinder den Eltern der Eltern
Aehnlicher werden; ja oft den Vorderahnen noch gleichen.
Dieses entspringt, weil oft sich verheimlichen mehrere Stoffe,
Auf verschiedene Weise gemischt im Blute der Eltern:
Welche sich nach und nach in der Folge der Zeugungen kund thun.
So bringt Venus hervor den Wechsel verschiedener Bildung:
Von Voreltern stellt sie uns dar, die Züge, die Stimme,
Auch die Haare sogar: denn auch diese sind aus bestimmtem
Urstoff; wie das Gesicht und alle die Glieder des Körpers.
Und so entsteht auch ein weiblich Geschlecht aus männlichem Saamen,
Wie aus dem Saamen der Mutter sich Knaben mögen erzeugen:
Denn zu jeder Geburt ist doppelter Saame vonnöthen:
Aber welchem von beiden das Kind am mehresten gleich ist,

Fius habet plus parte aequa, quod cernere possis.
Sive virûm suboles, sive est muliebris origo.
Nec divina satum genitalem numina quoiquam
Absterrent, pater a gnatis ne dulcibus unquam
Adpelletur, et ut sterili Venere exigat aevom;
Quod plerumque putant, et multo sanguine moestei
Conspargunt aras; adolentque altaria donis,
Ut gravidas reddant uxores semine largo.
Nequidquam divûm numen, sorteisque, fatigant:
Nam steriles nimium crasso sunt semine partim,
Et liquido praeter justum, tenuique vicissim.
Tenue, loris quin non potis est adfigere adhaesum,
Liquitur ex templo, et revocatum cedit aborto.
Crassius heic porro, quoniam concretius aequo
Mittitur, aut non tam prolixo provolat ictu,
Aut penetrare locos aeque nequit, aut penetratum
Aegre admiscetur muliebri semine semen:
Nam multum harmonise Veneris differre videntur:
Atque alias alii complent magis, ex aliisque
Subscipiunt aliae pondus magis, inque gravescunt:
Quom multae steriles Hymenaeis ante fuerunt
Pluribus, et nactae post sunt tamen, unde puellos
Subscipere, et parto possent ditescere dulci;
Et, quibus ante domi fecundae saepe nequissent
Uxores parere, inventa est illis quoque compar
Natura, ut possent gnatis munire senectam.

Von dem hat es den mehresten Theil; sey männlichen Stammes,
Oder sey es vom Weibergeschlecht; dieſs zeigt die Erfahrung.
Nicht der Götter Zorn versaget es einigen, daſs sie
Keine Frucht der Erzeugung sehn, von kindischen Lippen
Nie zulallen sich hören den süſsen Namen des Vaters;
In unfruchtbarer Eh' ihr einsames Leben vertraurend.
Zwar sie glauben's; und sprengen daher mit dem Blute der Thiere
Oft den Altar, und schmücken ihn aus mit herrlichen Gaben,
Um mit befruchtendem Keime der Gattin Schoos zu erfüllen.
Doch sie ermüden umsonst die Götter und ihre Orakel:
Denn aus natürlichem Grund ist hier der Saame zu dichte,
Dort zu flüssig und dünn: der dünne doch kann an den Orten
Nicht bekleiben, und löset sich auf, und fliefset zurücke;
Dahingegen der dichte, indem er zusammengedrängter
Ausfliefst, oder auch nicht mit gehörigem Triebe hervorspringt,
Nicht hinlänglich die Orte durchdringt; und ist er durchdrungen,
Nicht sich gehörig vermischt. Auch ist ein mächtiger Grund hier,
Mangel der Harmonie: denn leichter erzielet Befruchtung
Mit dem einen das andere Weib; ein Mann mit der andern.
Manche lebten zuvor unfruchtbar in mehreren Ehen,
Die nachher in Gemeinschaft mit einem anderen Manne,
Ausgestattet noch wurden mit reichlichem Segen der Kinder.
Mancher wünschte vergebens von der sonst fruchtbaren Hausfrau
Eben, und fand nachher die Natur, die mehr für ihn paſste,
Kinder damit zu erzielen, den Schutz und die Zierde des Alters.

Usque adeo magni refert, ut semina possint
Seminibus commisceri genitaliter apta,
Crassaque conveniant liquidis, et liquida crassis.
Atque in eo refert, quo victu vita colatur:
Namque aliis rebus concrescunt semina membris,
Atque aliis extenuantur, tabentque, vicissim.
Et quibus ipsa modis tractetur blanda voluptas,
Id quoque permagni refert; nam more ferarum,
Quadrupedumque magis ritu, plerumque putantur
Concipere uxores, quia sic loca sumere possunt,
Pectoribus positis, sublatis semina lumbis.
Nec molles opus sunt motus uxoribus hilum:
Nam mulier prohibet se concipere, atque repugnat,
Clunibus ipsa viri Venerem si laeta retractet;
Atque exossato ciet omni pectore fluctus:
Licit enim sulcum recta regione viaque
Vomeris, atque locis avortit seminis ictum:
Idque, sua causa consuerunt scorta moveri,
Ne complerentur crebro, gravidaeque iacerent:
Et simul ipsa viris Venus ut concinnior esset:
Coniugibus quod nihil nostris opus esse videtur.
Nec divinitus interdum, Venerisque sagittis,
Deteriore fit ut forma mulierecula ametur:
Nam facit ipsa suis interdum femina factis,
Morigerisque modis, et mundo corpore culta,
Ut facile insuescat secum vir degere vitam.

So von Bedeutung ist's, ob beiderlei Stoffe der Zeugung
Ihrer Beschaffenheit nach zusammenpassen, und ob sich
Mit dem Flüfs'gen das Zähe, sich jenes mit diesem vermische.
Auch viel lieget daran, von welcherlei Nahrung wir leben:
Diese stärket den Körper und hilft verdichten den Saamen,
Andere löfset ihn auf und nimmt die gehörige Kraft ihm.
Auch gleichgültig ist nicht die Art und Weise, mit der man
Treibet der Liebe Geschäft: man glaubet, auf Art wie die Thiere
Meist sich begatten, empfange das Weib gewisser und leichter.
Aber das mindeste trägt nicht dazu die geile Bewegung
Bei; sie hindert vielmehr und störet das Werk der Empfängnifs.
Dieses wissen die Dirnen, indem sie sich solcher bedienen,
Um die Empfängnifs zu hindern, und mehr noch die Wollust zu reitzen:
Unseren Frauen jedoch sind nicht vonnöthen die Künste.

Nicht durch der Götter Gunst, und nicht durch die Pfeile der Venus,
Fesselt zuweilen ein Mädchen von minderer Schönheit ein Herz sich;
Sondern sie selbst, durch Betragen und Art, durch Sitten und Anmuth,
Durch gefälligen Sinn, und ihren reinlichen Anstand,
Macht dafs leichtlich ein Mann mit ihr sich zu leben gewöhnet.

Quod super est, consuetudo concinnat amorem:
Nam, leviter quam vis, quod crebro tunditur ictu,
Vincitur id longo spatio tamen, atque labascit.
Nonne vides, etiam guttas, in saxa cadentes,
Humoris longo in spatio pertundere saxa?

Uebrigens bindet auch noch der gewohnete tägliche Umgang:
Oefterer Schläge, wiewohl mit minderer Stärke gegeben,
Machen wanken den Baum, den stärksten, und fällen zuletzt ihn.
Sieht man doch Felsen auch von niederfallenden Tropfen
Endlich selber gehöhlt, im langhinwirkenden Zeitraum.

FÜNFTES BUCH.

Inhalt des fünften Buches.

Lob des Epikurus. Vergleichung seiner Verdienste mit den übrigen Wohlthätern des Menschengeschlechtes, v. 1 - 90. Wiederholung des im vorigen Buche vorgetragenen Systems. Inhalt des Gegenwärtigen, v. 91 - 92. Erste Untersuchung. Kunstiger Bau unserer physischen Welt, v. 93 - 234. Die Weltkörper sind nicht beseelt. Keine Theile der Gottheit, v. 235 - 247. Ihre eigene Wohnsitz ist in keinem Theile der Welt, v. 248 - 250. Die Welt ist kein Werk der Götter, um der Menschen willen erschaffen, v. 156 - 168. Die Götter schauen sie auch nicht um ihretwillen, v. 169 - 176. Die Menschen hätten nichts verloren, wenn sie auch nicht erschaffen wären, v. 177 - 181. Es wäre unbegreiflich, woher die Götter die Idee einer so vortrefflichen Welt entlehnt hätten, v. 182 - 187. Epikurische Vorstellung vom Ursprunge der Welt, v. 188 - 195. Die Welt hat sichtbare Mängel, v. 196 - 199. Ist zufällig in ihren Theilen, so wie im Ganzen, v. 200 - 202. Dieß wird besonders gezeigt an den Veränderungen der Erde, v. 203 - 234; der Gewässer, v. 262 - 272; der Luft, v. 273 - 281; des Sonnenlichtes, v. 282 - 304, der Gebirge, v. 305 - 316. Auch der Himmel ist vergänglicher Natur, v. 317 - 322. Beweis eines Anfanges der Welt aus dem Anfange der Geschichte, v. 323 - 349. Entwickelter Begriff des Ewigen. Anwendung auf die Körperwelt, v. 350 - 370. Schlußfolge: Die Welten werden so wieder vergehen, wie sie entstanden sind, v. 371 - 378. Großer innerer Kampf der Elemente, v. 379 - 396. Erklärung der Fabel vom Phaëthon, v. 396 - 410; der deukalionischen Fluth, v. 411 - 415. Epikurs Kosmogonie, v. 416 - 430. Aus der Zusammenkunft und Verwichtung der Atomen entsteht zuerst ein Chaos, v. 431 - 448. Daraus bildeten sich die Erde, v. 449 - 459; der Aether, 458 - 470; Sonne und Mond, 470 - 487; der Himmel, v. 488 - 493; die Berge und Thäler, v. 494 - 496. Der Aether bleibt vom Dunstkreise getrennt, und bekommt mit den in ihm befindlichen Gestirnen eine immer gleichförmige Bewegung, v. 497 - 509. Hypothesen zur Erklärung der Bewegung der Gestirne, v. 508 - 532. Wie die Erde im Mittelpunkt unsers Weltsystems ruhen könne, v. 533 - 562. Die Sonne ist nicht viel größer als sie scheint, v. 563 - 570. Auch der

Mond nicht, v. 521 – 529. Die Sterne können etwas größer, oder auch kleiner seyn, v. 530 – 535. Widerlegung eines hergehörigen zu machenden Einwurfes, wobei angenommen wird, v. 536 – 538. 1) die Sonne könne ihrer Kleinheit ohnerachtet der allgemeine Lichtquell seyn, v. 539 – 545; oder 2) die kleine Feuermasse könnte Mengen in der Luft befindlichen Brennstoffes entzünden, v. 546 – 601; oder 3) unsichtbaren Beeren- auch die Sonne bestandig nachsehen und die Wirkung ihrer Strahlen verstarken, v. 602 – 614. Erklärung der Ekliptik, v. 615 – 621. Democrits Vorstellung, v. 622 – 625. Andere zweifelige Vorstellung aus entgegen strömenden Zügen der Luft, v. 626 – 638. Wie Tag und Nacht entstehe, v. 639 – 648. Längere und kürzere Tage mögliche Gründe, v. 649 – 692. Phasen des Mondes, wann er ein dunkler Körper ist; wann er eigenes Licht hat; wann er eine dunkle und eine leuchtende Seite hat. Vierter möglicher Fall, v. 693 – 704. Sonnen- und Mondfinsternisse auf ähnliche Art erklärt, v. 739 – 754. Rückkehr zum Ende, und den ersten Problemen derselben. Ursprung der Thiere aus der Erde, v. 789 – 810. Abnahme der zeugenden Kräfte der Erde, v. 811 – 823. Mißgeburten, v. 824 – 841. Viele Gattungen von Thieren sind verloren gegangen, v. 842 – 864. Centauren und dergleichen Ungeheuer gab es nie, v. 865 – 910. Malerische Schilderung des ersten Menschen im Stande der Natur, v. 911 – 958. Anfang der Kultur, 959 – 1012. Ursprung der Sprachen, v. 1013 – 1028. Erfindung des Feuers, v. 1029 – 1057. Anwendung desselben, v. 1088 – 1093. Vereinigung der Menschen in Städte und burgerliche Gesellschaften, v. 1092 – 1105. Wie die Menschen auf die Vorstellung von den Göttern und der Religion haben kommen können, v. 1106 – 1225. Erfindung und Benutzung der Metalle, v. 1226 – 1281; besonders des Eisens; der Waffen und Kriegskunst, v. 1282 – 1332; der Kleider und Gewebe, v. 1333 – 1343. Garten- und Landbau, 1344 – 1361. Musik, Gesang, Blasinstrumente, v. 1362 – 1418. Kalender und Ordnung in den Geschäften, v. 1419 – 1436. Dichtkunst, und andere Künste des Bedürfnisses und des Vergnügens, v. 1437 – 1440.

Quis potis est dignum polleuti pectore carmen
Condere, pro rerum maiestate, hiisque repertis?
Quisve valet verbis tantum, qui fingere laudes
Pro meritis eius possit, qui talia nobis,
Pectore parta suo quaesitaque, praemia liquit?
Nemo, ut opinor, erit, mortali corpore cretus.
Nam, si, ut ipsa petit maiestas cognita rerum,
Dicendum est, Deus ille fuit, Deus, inclute Memmi!
Qui princeps vitae rationem invenit eam, quae
Nunc adpellatur Sapientia; quique per artem
Fluctibus e tantis vitam, tantisque tenebris,
In tam tranquillo, et tam clara luce, locavit.
Confer enim divina aliorum antiqua reperta:
Namque Ceres fertur fruges, Liberque liquoris
Vitigeni laticem, mortalibus instituisse;
Quom tamen hiis posset sine rebus vita manere:
Ut fama est, aliquas etiam nunc vivere gentes:
At bene non poterat sine puro pectore vivi.
Quo magis hic merito nobis Deus esse videtur:

Wer hat Kräfte der Brust ein würdiges Lied zu bereiten,
Diesen erhabenen Dingen gemäfs, und ihrer Erfindung?
Wer hat Worte dazu, dem Manne zu bilden ein Loblied,
Ihm nach Verdienst, der uns so herrliche Schätze des Lebens,
Die sein forschender Geist sich erwarb, zum Geschenke zurückliefs?
Keiner, wie immer mich deucht, aus sterblichem Blute geboren!
Denn, wann sagen man soll, was die Hoheit selber der Dinge,
Die er erkannt, von uns heischt, so war er ein Gott! Ja, ein Gott war's,
Memmius, welcher zuerst die Lehre des Lebens erforscht hat,
Welche man Weisheit nennet anjetzt; und er, der durch Kunst uns
Tief aus wogender Flut, aus schreckendem Dunkel, das Leben
In den geruhigen Port, in so klares Licht es gebracht hat.

Nimm, wofür man den andern die Götterehren entrichtet.
Ceres, saget der Ruf, hat Saaten dem Menschen gestiftet,
Bacchus gelehrt den Gebrauch des Rebenerzeugeten Saftes,
Ohne dergleichen jedoch der Menschen Leben bestehn mag;
Wie von Völkern man hört die jetzt noch ihrer entbehren.
Aber wo rein nicht die Brust, ist glückliches Leben nicht möglich.
Um so mehr und mit gröfserem Recht scheint dieser ein Gott uns,

Ex quo nunc etiam, per magnas didita gentes,
Dulcia permulcent animos solatia vitae.
Herculis antistare autem si facta putabis,
Longius a vera multo ratione ferere.
Quid Nemeaeus enim nobis nunc magnus hiatus
Ille leonis obesset, et horrens Arcadius sus?
Denique, quid Cretae taurus, Lernaeaque pestis,
Hydra, venenatis posset vallata colubris?
Quidve tripectora tergemini vis Geryonai,
Et Diomedis equei, spirantes naribus ignem,
Thracia, Bistoniasque plagas, atque Ismara propter?
Tanto opere officerent nobis [uncisque timendae
Unguibus, Arcadiae volucres,] Stymphala colentes?
Aureaque Hesperidum servans fulgentia mala,
Asper, acerba tuens, immani corpore, serpens,
Arboris amplexus stirpem, quid denique obesset,
Propter Atlanteum litus, pelagique severa,
Quo neque noster adit quisquam, nec barbarus audet?

Caetera de genere hoc quae sunt portenta perempta,
Si non victa forent, quid tandem viva nocerent?
Nihil, ut opinor; ita ad satiatem terra ferarum
Nunc etiam scatit, et trepido terrore repleta est,
Per nemora, ac montes magnos, sylvasque profundas:
Quae loca vitandi plerumque est nostra potestas.
At, nisi purgatum est pectus, quae praclia nobis,

Welcher mit süfsem Trost, verbreitet durch Länder und Völker,
Auch anjetzt noch erquickt der sterblichen Menschen Gemüther.
Solltest du glauben jedoch, die Thaten des Herkules stünden
Annoch diesem zuvor, so irrtest du mehr noch vom Wahren.
Denn was schadete jetzt der ungeheuere Rachen
Jenes Nemäischen Löwen? der Zahn des Arcadischen Keulers?
Was aus Kreta der Stier? und was des Lernäischen Sumpfes
Scheufsliche Pest, die Hydra, mit giftigen Nattern umgürtet?
Was die dreifache Brust des dreigestalteten Riesens
Geryon? oder die Rosse des Diomedes, die Flammen
Schnaubten, auf Thracischem Grund, und auf den Bistonischen Fluren,
Und an dem Ismarus? Kann so mächtiges Uebel uns kommen
Von den Arcadischen Vögeln, mit furchtbaren Krallen, Bewohnern
Jenes Stymphalischen Sees? Und sollt' uns schrecken der Drache,
Der, der Hesperischen Flur goldglänzende Aepfel bewachend,
Wild, mit grimmigem Blick, mit ungeheuerem Körper,
Rings umschliefset den Baum? Was könnt' er doch endlich uns schaden,
Dort am Atlantischen Meer, an dem menschenfeindlichen Ufer,
Welches der Unsern keiner betritt, auch selbst der Barbar nicht?
So mit dem übrigen Heer der erschlagenen Ungeheuer:
Wären sie nicht erlegt, was könnten sie lebend uns schaden?
Nichts, wie immer mich deucht. Noch wimmelt's von schädlichen Thieren
Ueberall auf der Welt, die mit Furcht und Schrecken sie füllen,
In dem Gehölz, und auf dem Gebirg', und in Tiefen der Wälder.
Welche Orte doch meist zu meiden in unsrer Gewalt steht.
Aber bei ungereinigter Brust, welch innerer Krieg ist

Atque pericula, sunt ingratiis insinuandum?
Quantae tum scindunt hominem cupedinis acres
Solicitum curae? quanteique perinde timores?
Quidve superbia, spurcitia, ac petulantia, quantas
Efficiunt clades? quid luxus, desidiaeque?
Haec igitur qui cuncta subegerit, ex animoque
Expulerit dictis, non armis, nonne decebit,
Hunc hominem numero divòm dignarier esse?
Quom bene praesertim multa, ac divinitus, ipsis
Iam mortalibus, e divis, dare dicta suërit,
Atque omnem rerum naturam pandere dictis.
Quoius ego ingressus vestigia, dum rationes
Persequor; ac docco dictis, quo quaeque creata
Foedere sint, in eo quam sit durare necessum;
Nec validas valeant aevi rescindere leges.
Quo genere in primis animi natura reperta est,
Nativo primum consistere corpore creta;
Nec posse incolomem magnum durare per aevom:
Sed simulacra solere in somnis fallere mentem,
Cernere quom videamur eum, quem vita reliquit.
Quod super est, nunc huc rationis detulit ordo,
Ut mihi mortali consistere corpore mundum,
Nativumque simul, ratio reddunda sit, esse:
Et, quibus ille modis congressus materiai
Fundarit terram, coelum, mare, sidera, solem,
Lunaique globum: tum, quae tellure animantes

Nicht zu bestehn, und welche Gefahr, selbst wider den Willen!
Was für Sorgen zerreifsen das Herz, von Begierde geängstigt!
Was für Schrecknisse folgen darauf! und welche Verwüstung
Richtet der Hochmuth an, Unsauberkeit, üppige Frechheit,
Prassender Uebermuth, und zuletzt die niedrige Faulheit!

Wer dies alles demnach mit Worten, und nicht mit den Waffen
Unter sich hat gebracht, und verjagt aus dem Herzen, gebührt nicht
Diesem, dafs unter die Zahl der Götter er werde gerechnet?
Um so mehr, da er noch so treffliches, göttliches, selber
Ueber die Götter gesagt, und die Menschen zu lehren gewohnt war;
Aufgeschlossen auch ihnen der Dinge ganze Natur hat.

Tretend in seine Spur verfolg' ich anjetzo die Gründe,
Lehrend, dafs jegliches Ding in derselben Bedingung, wie anfangs
Solches geschaffen ward, durchaus fortdauern auch müsse;
Nichts den gebietenden Spruch der Zeit zu entkräften vermöge.
Und so finden wir auch vorzüglich das Wesen der Seele
Mit dem Körper zugleich erwachsen zu sterblichem Daseyn;
Gegen die Dauer der Zeit sich nicht zu erhalten vermögend.
Aber die Bilder pflegen den Geist im Traume zu täuschen,
Dafs wir noch glauben zu sehn, dem längst das Leben entwichen.

Weiter führt mich anjetzt von unserer Lehre die Folge,
Dir zu erweisen, die Welt sey selbst ein vergänglicher Körper;
Werde, so wie sie entstanden, dereinst auch wieder vergehen.
Ferner, auf welcherlei Art, durch jene Verbindung des Urstoffs,
Erd' und Himmel und Meer sich gründeten, Sonn' und die Sterne,
Und die Kugel des Monds: auch werd' ich dir reden von Thieren,

Exstiterint; et, quae nullo sint tempore natae:
Quove modo genus humanum variante loquela
Coeperit inter se vesci per nomina rerum:
Et, quibus ille modis divûm metus insinuarit
Pectora, terrarum qui in orbi sancta tuetur
Fana, lacus, lucos, aras, simulacraque, divûm.
Praeterea, solis cursus lunaeque meatus,
Expediam, qua vi flectat Natura gubernans:
Ne forte haec inter coelum, terramque, putemur
Libera sponte sua cursus lustrare perennes,
Morigera ad fruges augendas, atque animanteis:
Neve aliqua divûm volvi ratione putemus.
Nam, bene qui didicere deos securum agere aevom,
Si tamen interea mirantur, qua ratione
Quaeque geri possint, praesertim rebus in illis,
Quae supra caput aetheriis cernuntur in oris;
Rursus in antiquas referuntur religiones,
Et dominos acres adsciscunt, omnia posse
Quos miserei credunt; ignarei, quid queat esse,
Quid nequeat; finita potestas denique cuique
Qua nam sit ratione, atque alte terminus haerens.
Quod super est, ne te in promissis plura morentur;
Principio, maria, ac terras, coelumque, tuere:
Quorum naturam triplicem, tria corpora, Memmi!
Tres species tam dissimileis, tria talia texta,
Una dies dabit exitio; multosque per annos

Welche die Erd' erzeugt, und jenen, die niemals gewesen.
Auch wie das Menschengeschlecht mit wechselnden Tönen der Rede
Unter einander zu leben begann, durch Benennung der Dinge:
Dann noch, wie in die menschliche Brust sich die Furcht vor den Göttern
Einschlich; welche nachher als heilig verehrt auf dem Erdkreis,
Hain' und Tempel und Seen, Altär' und Bilder der Götter.
Ferner erklär' ich dir noch den Lauf der Sonne, des Mondes
Gang, und wie die Natur sie durch ihre gebietende Kraft lenkt.
Dafs nicht etwa du glaubst, als ob sie nach eigenem Willen
Zwischen Himmel und Erde den jährlichen Zirkel erneuten,
Nur um gefällig den Wuchs der Thier' und Gewächse zu fördern;
Oder vielleicht nach Richtung und Rath der Götter sich wälzten.
Denn wer richtig gefafst, dafs Götter um irdische Dinge
Wenig sich kümmern, und doch erstaunt bey jeglichem Anlafs,
Welche Macht diefs alles regiert; vorzüglich bei Dingen,
Welche man über dem Haupt ersieht in des Aethers Bezirken;
Der fällt wieder zurück in die vorige Furcht vor den Göttern,
Nimmt gebietrische Herren sich an, die alles vermögen;
Wie diefs glauben die Armen! die nicht verstehen was seyn kann,
Und was nicht; noch wodurch das Vermögen jegliches Dinges
Werde beschränkt, und jedem gesteckt sein endliches Ziel sey.
Uebrigens, dafs ich mich nicht zu lang im Versprechen verweile;
Wirf die Blicke vorerst auf Meer und Himmel und Erde.
Dreifach ihre Natur, und aus drei Körpern bestehend,
Drei, so verschieden an äufs'rer Gestalt, an innerm Gewebe,
Ein Tag wird sie zerstören; die Last der Welten, ihr Triebwerk,

Substentata, ruet moles, et machina, mundi.
Nec me animi fallit, quam res nova miraque menti
Adcidit, exitium coeli terraeque futurum:
Et, quam difficile id mihi sit pervincere dictis:
Ut fit, ubi insolitam rem adportes auribus ante,
Nec tamen hanc possis oculorum subdere visu,
Nec iacere indu manus, via qua munita fidei
Proxuma fert humanum in pectus, templaque mentis.
Sed tamen ecfabor: dictis dabit ipsa fidem res
Forsitan: et graviter terrarum, motibus ortis,
Omnia conquassari in parvo tempore cernes:
Quod procul a nobis flectat Fortuna gubernans:
Et ratio potius quam res persuadeat ipsa,
Subcidere horrisono posse omnia victa fragore.
Qua prius adgrediar quam de re fundere fata
Sanctius, et multo certa ratione magis, quam
Pythia, quae tripode a Phoebi, lauroque, profatur:
Multa tibi expediam doctis solatia dictis:
Religione refrenatus ne forte rearis,
Terras, et solem, et coelum, mare, sidera, lunam,
Corpore divino, debere aeterna manere:
Propterea que putes, ritu par esse Gigantum
Pendere eos poenas immani pro scelere omneis,
Qui ratione sua disturbent moenia mundi,
Praeclarumque velint coeli restinguere solem,
Immortalia mortali sermone notantes:

Das Jahrtausende hielt, zuletzt doch stürzt es zusammen.
Fremd und seltsam fürwahr mufs dieser Gedanke dir scheinen,
Dafs einst Himmel und Erde vergeh'; auch fällt des Beweises
Schwere mir auf: so wie oft, wenn man ungewöhnliche Dinge
Bringt zu den Ohren, und doch sie weder dem Sinne des Auges
Unterzulegen vermag, noch darzureichen den Händen;
Als wodurch den gesicherten Weg am nächsten der Glaube
Findet zur menschlichen Brust und des Geistes erhabener Wohnung;
Dennoch sprech' ich es aus: vielleicht giebt selber den Ausschlag
Meinen Worten die Sache zuletzt; wann in kurzem du sehn wirst
Alles gewaltsam erschüttert vom Beben der kreisenden Erde.
Welches doch möge von uns das alles beherrschende Schicksal
Wenden, und mehr uns hievon die Vernunft, als Erfahrung, belehren,
Dafs in wildem Ruin einst könn' einstürzen das Weltall.
Ehe jedoch ich beginne hievon die Schlüsse des Schicksals
Auszusprechen; sie, heiliger noch und gewisser, als jene,
Welche die Pythia spricht aus des Phöbus Lorber vom Dreifufs;
Schaff' ich dir reichlichen Trost aus wohlbelehrtem Herzen:
Dafs nicht etwa du wähnest, vom Aberglauben gefesselt,
Erde, Himmel und Meer, und Sonn', und Mond, und die Sterne,
Müfsten sich ewig fort, als göttliche Wesen, bewegen;
Glauben mögest, es müfsten mit Recht, nach Art der Giganten,
Jene die Strafen büfsen für ungeheueren Frevel,
Welche die Vesten der Welt zu bestürmen suchten mit Schlüssen,
Auszulöschen gedächten die leuchtende Sonne des Himmels,
Da sie unsterbliche Dinge bezeichnen mit sterblicher Rede.

Quae procul usque adeo divino a numine distent,
Inque deûm numero quae sint indigna videri;
Notitiam potius praebere ut posse putentur,
Quid sit vitali motu, sensuque, remotum.
Quippe et enim non est, cum quo vis corpore ut esse
Posse animi natura putetur, consiliumque:
Sic, ut in aethere non arbor, non aequore salso
Nubes esse queunt, neque pisces vivere in arvis;
Nec cruor in lignis, neque saxis sucus, inesse:
Certum, ac dispositum est, ubi quidquid crescat, et insit:
Sic animi natura nequit sine corpore oriri
Sola, neque a nervis et sanguine longius esse.
Quod si posset enim, multo prius ipsa animi vis
In capite, aut humeris, aut imis calcibus, esse
Posset, et innasci qua vis in parte soleret:
Quamde in eodem homine atque in eodem vase manere.
Quod quoniam nostro quoque constat corpore certum;
Dispositumque videtur, ubi esse, et crescere, possit
Seorsum anima, atque animus; tanto magis inficiandum,
Totum posse extra corpus, formamque animalem,
Putribus in glebis terrarum, aut solis in igni,
Aut in aqua durare, aut altis aetheris oris.
Haud igitur constant divino praedita sensu,
Quandoquidem nequeunt vitaliter esse animata.
Illud item non est ut possis credere, sedes
Esse deûm sanctas in mundi partibus ullis:

Diese doch scheinen so weit vom göttlichen Wesen entfernet,
Unter der Götter Zahl so wenig gebührend zu stehen,
Dafs sie uns scheinen vielmehr zur Kenntnifs von dem zu verhelfen,
Was der Bewegung des Lebens und jeder Empfindung beraubt ist.
Denn wie möchte man glauben, dafs Geist und vernünftiges Wesen
Könn' inwohnen in jeglichem Körper? Es mag in dem Aether
Nicht bekleiben der Baum, noch Wolken in salziger Meerflut,
Noch auf den Feldern leben der Fisch; nicht Blut in dem Holze,
Noch im Steine sich finden der Saft: weil fest und bestimmt ist
Jedem das eigene Ding, in dem es gedeihet und aufwächst.
Eben so kann der Seele Natur nicht ohne den Körper,
Für sich allein entstehn, von Blut und Nerven gesondert.
Könnte sie das, dann würde sie wohl vielmehr in dem Haupte,
Oder den Schultern entstehn, vielleicht in den untersten Fersen,
Oder in jedem anderen Glied einwachsen und wohnen,
Als in demselben Gefäfs desselben Menschen zu bleiben.
Aber dieweil es sich auch an unserem Körper erweiset,
Dafs ein gewisser Ort dem Geist und der Seele bestimmt sey,
Ihn zu bewohnen, zu wachsen darin: so weniger darf man
Glauben, als könnten sie ganz, die beiden, aufser dem Körper
Und der thierischen Form, fortdauern in Schollen der Erde,
Oder im Feuer der Sonne vielleicht, im Wasser, im Aether.
Gänzlich sind sie daher beraubet des göttlichen Sinnes;
Sintemal sie auch selbst nicht können mit Leben beseelt seyn.

Bilde dir ferner nicht ein, der Götter geheiligter Wohnsitz
Müsse doch irgend wo in einem der Theile der Welt seyn.

Tenuis enim natura deûm, longeque remota
Sensibus ab nostris, animi vix mente videtur.
Quae quoniam manuum tactum subfugit et ictum,
Tactile nihil nobis quod sit, contingere debet:
Tangere enim non quit, si tangi non licet ipsum.
Qua re etiam sedes quoque nostris sedibus esse
Dissimiles debent; tenues, de corpore eorum.
Quae tibi posterius largo sermone probabo.
Dicere porro, hominum caussa voluisse parare
Praeclaram mundi naturam, propterea que
Adlaudabile opus divûm laudare decere,
Aeternumque putare atque inmortale futurum;
Nec fas esse, deûm quod sit ratione vetusta
Gentibus humanis fundatum perpetuo aevo,
Sollicitare suis ulla vi ex sedibus umquam,
Nec verbis vexare, et ab imo evortere summa:
Caetera de genere hoc adfingere, et addere, Memmi!
Desipere est; quid enim inmortalibus, atque beatis,
Gratia nostra queat largirier emolumenti,
Ut nostra quidquam caussa gerere adgredientur?
Quidve novi potuit tanto post, ante quietos,
Inlicere, ut cuperent vitam mutare priorem?
Nam gaudere novis rebus debere videtur,
Quoi veteres obsunt: sed, quoi nihil adcidit aegri
Tempore in ante acto, quom pulchre degeret aevom,
Quid potuit novitatis amorem adcendere tali?

Zart und dünn ist der Götter Natur, von unseren Sinnen
Weit entfernet, dafs kaum des Geistes Begriff sie erreichet.
Da sich dieselbe nun gänzlich entzieht der Berührung der Hände,
Kann sie auch selbst nicht fassen, was fühlbar unserer Hand ist:
Was nicht betastbar ist, kann auch nicht selber betasten.
Darum müssen auch selbst die Sitze der Götter verschieden
Von den unsrigen seyn, nach der zarten Beschaffenheit ihrer
Körper: welches ich will nachher umständlich dir darthun.
Ferner zu sagen, es sey dieſs herrliche Weltengebäude
Nur um der Menschen willen allein von den Göttern erbauet;
Solch' preiswürdiges Werk sey also gebührend zu loben,
Müsse für ewig gehalten, unsterblich in seiner Natur seyn:
Auch geziem' es sich nicht, was erst nach unendlichem Rathschluſs
Sey für das Menschengeschlecht auf ewige Zeiten begründet,
Irgend auf einige Art durch Zweifel wanken zu machen,
Oder mit Worten zu tadeln, zu oberst das Untere kehrend.
Uebertreibungen solcherlei Art, mein Memmius, sind mir
Albern; wie könnte denn wohl den Unsterblichen, Seligen, etwas
Liegen an unserem Dank; dafs unserthalben sie möchten
Irgend beginnen ein Werk? Hat etwa ein neuerer Wunsch sie,
Sie, die so lange geruht, verlockt, ihr Leben zu ändern?
Denn wie es scheint, ergötzt sich nur der am Wechsel zum Neuen,
Dem nicht mehr das Alte behagt: wen aber kein Uebel
Hat in den vorigen Zeiten gedrückt, wer glücklich gelebt hat,
Könnte bei diesem sich wohl die Lust zu Neuem entzünden?
Lebten die Götter vielleicht vorher in Trauer und Unmuth,

An, credo, in tenebris vita ac moerore iacebat,
Donec diluxit rerum genitalis origo?
Quidve mali fuerat nobis non esse creatis?
Natus enim debet quicumque est, velle manere
In vita, donec retinebit blanda voluptas:
Qui numquam vero vitae gustavit amorem,
Nec fuit in numero; quid obest non esse creatum?
Exemplum porro gignundis rebus, et ipsa
Notities hominum diis unde est insita primum,
Quid vellent facere, ut scirent, animoque viderent?
Quove modo est umquam vis cognita principiorum,
Quidque inter sese permutato ordine possent,
Si non ipsa dedit specimen Natura creandi?
Namque ita, multimodis, multis primordia rerum
Ex infinito iam tempore percita plagis,
Ponderibusque suis consuerunt concita ferri,
Omnimodisque coire, atque omnia pertentare,
Quaecumque inter se possint congressa creare;
Ut non sit mirum si in talcis disposituras
Deciderunt quoque, et in talcis venere meatus,
Qualibus haec rerum geritur nunc summa novando.
Quod, si iam rerum ignorem primordia quae sint,
Hoc tamen ex ipsis coeli rationibus ausim
Confirmare, aliisque ex rebus reddere multis;
Nequaquam nobis divinitus esse paratam
Naturam rerum; tanta stat praedita culpa.

Ehe der Glanz aufgieng von der Dinge zeugendem Ursprung?
Und welch' Uebel wär' es für uns, wenn nie wir geschaffen?
Nur der Geborene mag so lange sich wünschen zu leben
Als die schmeichelnde Lust ihn hält: wer aber zuvor nie
Liebe des Lebens genofs, nie stand in der Lebenden Reihe,
Was verliert er dabei, wenn er niemals wurde geschaffen?

Sage mir ferner, wie kam zuerst in die Götter das Vorbild
Der zu erzeugenden Dinge; ja selbst der Begriff von dem Menschen?
Dafs sie wufsten und sahen im Geist, was schaffen sie wollten?
Woher schöpften sie Kenntnifs der Kraft ursprünglicher Stoffe,
Was bey veränderter Ordnung sie unter einander vermöchten,
Hätte Natur nicht selbst der Schöpfungen Muster gegeben?
Denn seit ewiger Zeit, auf mancherlei Weise getrieben,
Theils durch eignes Gewicht, und theils durch Stöfse von aufsen,
Haben die Stoffe zuerst sich vermischt auf allerlei Weise,
Allerlei Wege versucht, was irgend sie könnten erschaffen
Durch den Zusammentritt in ihrer verschiednen Verbindung:
Und ist's Wunder daher, wann diese zuletzt in dergleichen
Lage geriethen, in solches Getrieb, wodurch sich anjetzo,
Stets sich erneuend, erhält die Summe der sämmtlichen Wesen?
Denn, wenn ich auch die Natur ursprünglicher Stoffe nicht kennte,
Würd' ich mir doch getraun, aus des Himmels Beschaffenheit selber,
Dreist zu behaupten, und noch aus mehreren anderen Gründen,
Dieser Dinge Natur, mit so grofsen Mängeln behaftet,
Sey kein göttliches Werk, allein für den Menschen bereitet.

Principio, quantum coeli tegit impetus ingens,
Inde avidam partem montes, sylvaeque ferarum,
Possedere; tenent rupes, vastaeque paludes,
Et mare, quod late terrarum distinet oras.
Inde duas porro prope parteis fervidus ardor,
Adsiduusque geli casus, mortalibus aufert.
Quod super est aevi, tamen id natura sua vi
Sentibus obducat, ni vis humana resistat,
Vitae caussa, valido consueta hidenti
Ingemere, et terram pressis proscindere aratris:
Si non, fecundas vortentes vomere glebas,
Terraique solum subigentes, cimus ad ortus;
Sponte sua nequeant liquidas exsistere in auras.
Et tamen, interdum magno quaesita labore,
Quom iam per terras frondent atque omnia florent:
Aut nimiis torret fervoribus aetherius sol,
Aut subiti perimunt imbres, gelidaeque pruinae,
Flabraque ventorum violento turbine vexant.

Praeterea, genus horriferum Natura ferarum,
Humanae genti infestum, terraque marique,
Quur alit, atque auget? quur anni tempora morbos
Adportant? qua te Mors immatura vagatur?
Tum porro puer, ut saevis proiectus ab undis
Navita, nudus, humi iacet, infans, indigus omni

Nämlich vorerst, was bedeckt des Himmels mächtiger Umschwung,
Davon reifsen die Berge, die Thierebewohneten Wälder,
Einen gewaltigen Theil an sich; auch dergleichen die Felsen,
Ungeheure Moräste, vor allem doch aber das Weltmeer,
Welches weit von einander die Küsten trennet des Erdreichs.
Ferner werden beinah zwei Theile dem Menschen entzogen,
Durch der brennenden Sonne Glut, und den ewigen Eisfall.
Das, was von Felsen noch bleibt, beziehet mit Disteln und Dornen
Trieb der eignen Natur; wenn des Menschen Arbeit und Kraft nicht
Diesem entgegen sich setzt; um der Nahrung willen gewöhnet,
Aufzustöhnen unter dem Karst, zu zerreifsen das Erdreich
Mit dem niedergedrücketen Pflug. Ja, würde der Mensch nicht
Mit der Pflugschar stürzen die fruchtbaren Schollen, den Boden
Nicht umwühlen, an's Licht die Keime zu wecken, sie würden
Nie in die dünnere Luft sich aus freien Stücken erheben.
Und ist endlich die Frucht durch Fleifs und Bemühung erzwungen,
Grünen und blühen umher die Felder zu fröhlicher Hoffnung,
So versengt sie vielleicht die Glut der erhabenen Sonne,
Oder der Regen ersäuft sie, es tödtet der starrende Frost sie,
Oder des Windes Gewalt zerreifst sie im saufsenden Wirbel.

Ferner, warum erzeuget und nährt auf der Erd' und im Meere
Reifsender Thiere Gestalt die Natur, zum Schaden des Menschen?
Warum bringet der Wechsel des Jahrs uns tödtliche Seuchen?
Warum darf sich der Tod an Kinder und Säuglinge wagen?

Siehe das Knäblein, es liegt, bedürftig jeglicher Hülfe,
Einem gescheiterten gleich, den die Wut der Wellen am Strand warf,

Vitali auxilio: quom primum in luminis oras
Nixibus ex alvo matris Natura profudit:
Vagitusque locum lugubri complet, ut aequum est,
Quoi tantum in vita restet transire malorum.
At variae crescunt pecudes, armenta, feraeque:
Nec crepitacillis opus est, nec quoiquam adhibenda est
Almae nutricis blanda, atque infracta, loquela:
Nec varias quaerunt vestis pro tempore coeli:
Denique, non armis opus est, non moenibus altis,
Quei sua tutentur; quando omnibus omnia larga
Tellus ipsa parit, Naturaque daedala rerum.
Principio, quoniam terrai corpus, et humor,
Auraeque leves animae, calidique vapores,
E quibus hoc rerum consistere summa videtur.
Omnia nativo ac mortali corpore constant;
Debet eadem omnis mundi natura putari.
Quippe et enim, quorum partis et membra videmus,
Corpore nativo, in mortalibus esse figuris,
Haec eadem ferme mortalia cernimus esse,
Et nativa simul: quapropter maxuma mundi
Quom videam membra, ac partis, consumpta, regigni:
Scire licet, coeli quoque item terraeque fuisse
Principiale aliquod tempus, claudemque futurum.
Illud in his rebus ne conripuisse rearis,
Memmi! quod terram, atque ignem, mortalia sumpsi
Esse; neque humorem dubitavi, auraeque, perire:

Nackt am Boden, das Kind; nachdem an die Küsten des Lichten,
Durch die Wehen es erst aus dem Schooſse die Mutter hervorgeſs.
Traurig füllt es umher den Ort mit Wimmern; wie recht ist
Dem, dem im Leben annoch so manches der Uebel bevorsteht.
Aber wie anders wächset das Vieh, die Heerden, das Wild auf:
Kinderklappern bedürfen sie nicht, noch schmeichelnder Ammen
Lallendes Kosen; auch nicht den Wechsel veränderter Kleidung
Nach der Witt'rung des Jahrs; nicht brauchen sie Waffen noch Thürme
Um das Ihre zu schützen; denn alle versorget mit Allem
Reichlich die Erde selbst, und Natur die bildende Mutter.

Also zuerst, da die Körper, aus deren Mischung das Ganze
Scheint zu bestehen; die Erde, die Luft, die Fluten des Wassers,
Und das erwärmende Feuer; da diese von solcher Natur sind,
Daſs sie werden erzeugt und wieder vergehen, so muſs man
Diese Natur der Welt von gleicher Beschaffenheit halten.
Denn wo wir Glieder sehen, und einzelne Theile des Körpers
Erst entstehen, und dann hinfällig in ihren Gestalten,
Da bemerken wir auch des Ganzen Entstehung und Hinfall.
Seh' ich demnach von der Welt so mächtige Glieder und Theile
Aufgelöset und wieder erzeugt; so schlieſs' ich aus Gründen,
Daſs auch Himmel und Erde vordem auf ähnliche Weise
Anfang haben gehabt, und daſs ihnen das Ende bevorsteht.

Memmius halte das nicht für zu schnell und flüchtig gefasset,
Daſs ich Feuer und Erd' erkläre für sterbliche Wesen,
Auch die Vergänglichkeit nicht der Luft und des Wassers bezweifle:

Atque eadem gigni, rursusque augescere, ad ...:
Principio, pars terrai non nulla, perusta
Solibus adsiduis, multa pulsata pedum vi,
Pulveris exhalat nebulam, nubesque volantes,
Quas validei toto dispargunt aere ventei:
Pars etiam glebarum ad diluvies revocatur
Imbribus, et ripas radentia flumina rodunt.
Praeterea, pro parte sua, quodquomque alid auget,
Redditur: et, quoniam dubio procul esse videtur
Omniparens eadem rerum commune sepulcrum,
Ergo terra tibi libatur, et aucta recrescit.
Quod superest, humore novo mare, flumina, fontis,
Semper abundare, et latices manare perennis,
Nihil opus est verbis, magnus decursus aquarum
Undique declarat: sed primum, quidquid aquai
Tollitur: in summaque fit, ut nihil humor abundet:
Partim, quod validei, verrentes aequora, ventei
Deminuunt, radiisque retexens aetherius sol:
Partim, quod subter per terras diditur omnis:
Percolatur enim virus, retroque remanat
Materies humoris, et ad caput omnibus omnis
Convenit: inde super terras fluit agmine dulci,
Qua via secta semel liquido pede detulit undas.
Aera nunc igitur dicam, quid corpore toto
Innumerabiliter privas mutetur in horas:
Semper enim, quodquomque fluit de rebus, id omne

Sage, dafs eben dieselben auf's neue sich bilden und zeugen.
Siehe, wie immer ein Theil der Erde durchglühet von Sonnen,
Unter den Fufsen der Menge zerstampft, aufwallet in Nebeln
Und in Wolken von Staub; darauf sich in Lüften zerstreuet,
Mächtig umher von den Winden verführt; ein anderer Theil noch
Wird vom Regen verschwemmt, und den Ufer nagenden Flüssen.
Ferner, was anderem dient zum Anwuchs, wird in dem Masse
Selber ihm wieder ersetzt; und da kein Zweifel, dafs diese
Erde, die Mutter aller, auch aller gemeinsames Grab sey,
Zehret sie selbst sich ab, und wächst und mehrt sich auch wieder.
Dafs es übrigens nicht an Zuflufs Meeren und Flüssen,
Und an Quellen gebricht, dafs immer die Nässe für sie rinnt,
Braucht des Beweises nicht: Woher sonst käme der Ablauf
Mächtiger Ström' in das Meer? doch immer ein Theil von der Masse
Fuhrt sich hinweg, und dadurch wächst nicht zu gewaltig die Flut an.
Nämlich ein Theil wird entführet und weggekehret von Winden,
Oder wird aufgewehet von den Stralen der höheren Sonne;
Wieder verliert sich ein Theil in den unteren Gängen der Erde,
Denn hier seihet sich durch die Salzflut, wieder zurücke
Fliefsen die Stoffe des Wassers, zu Quellen der Flüsse sich sammeln,
Welche die Erd' alsdann durchströmen in lieblichem Zuge,
Da wo sich einmal die Flut die nassen Pfade gebahnt hat.

Nunmehr komm' ich zur Luft, wie diese zu jeglicher Stunde
Fast unzählige Mal' im ganzen Bestande sich ändert.
Nämlich was immer den Dingen entfleufst, strömt wieder dem grofsen

Aeris in magnum fertur mare: qui nisi contra
Corpora retribunt rebus, recreetque fluentis,
Omnia iam resoluta forent, et in aëra vorsa.
Haud igitur cessant gigni de rebus, et in res
Recidere, adsidue: quoniam fluere omnia constat.
Largus item liquidi fons luminis, aetherius sol,
Irrigat adsidue coelum candore recenti,
Suppeditatque novo confestim lumine lumen.
Nam, primum quidquid fulgoris diperit ei,
Quoquomque adcidit: id licet hinc cognoscere possis:
Quod, simul ac primum nubes subcedere soli
Coepere, et radios inter quasi rumpere luris;
Ex templo inferior pars horum diperit omnis,
Terraque inumbratur, qua nimbi quomque ferantur:
Ut noscas splendore novo res semper egere,
Et primum ictum fulgoris quemque petere:
Nec ratione alia res posse in sole videri,
Perpetuo ni suppeditet lucis caput ipsum.
Quin etiam nocturna tibi, terrestria quae sunt,
Lumina, pendentes lychnei, clarique coruscis
Fulgoribus, pingues multa fuligine, tedae,
Lumini properant ratione, ardore ministro
Suppeditare novum lumen, tremere ignibus instant:
Instant, nec loca lux, inter quasi rupta, relinquit:
Usque adeo properanter ab omnibus ignibus ei
Exitium celeri celeratur origine flammae.

Meere der Lüfte zu; und wofern nicht diese den Abgang
Wieder ersetzten den Dingen, den Ausfluss wieder ergänzten,
Hätte sich alles bereits gelöst, und in Luft sich verwandelt.
Unaufhörlich daher ist der Wechsel zur Luft von den Dingen,
Und zu den Dingen von ihr, denn gewiss strömt alles beständig.

Also beströmet die Sonne, der Quell ätherischen Lichtes,
Immer den himmlischen Raum mit wieder erneueter Glanzflut,
Augenblicklich ersetzend mit neuen Stralen die Stralen;
Denn wohin er nur fällt, verschwindet der vorige Schimmer.
Deutlich erkennest du das, wann Wolken sich unter der Sonne
Wegziehn, gleichsam den Stral unterbrechen des himmlischen Lichtes:
Unverzüglich erlischt die untere Theilung derselben,
Und wohin sich nur wendet der Zug, da folgen die Schatten:
Daraus erkennst du, dass stets erneuerter Schimmer vonnöthen,
Und dass der vorige Wurf des Lichtes sogleich auch vergehe:
Ja, dass die Sonne selbst nicht sichtbar uns machte die Dinge,
Wenn die Quelle des Lichts nicht stets ersetzte den Zufluss.

Auch die Leuchten der Nacht, aus irdischem Feuer erzeuget,
Hängende Lampen und Fackeln, die Glanz und Schimmer verbreiten
Dampfend von fettem Qualm: auch die sind immer geschäftig,
Angereizt von der Glut, uns neue Bestralung zu liefern:
Stets erzittern die Flammen, in ununterbrochener Folge
Breitet das Licht sich aus, und immer und eilig im Zutrieb,
Wird der Flamme Verlust aufs neue durch Flammen ersetzet.
Eben so denke man sich die Sonne, den Mond und die Sterne,

Sic igitur solem, lunam, stellasque, putandum
Ex alio atque alio lucem iactare ausorsu,
Et primum quidquid flammarum perdere semper;
Inviolabilia hæc ne credas forte vigere.
Denique, non lapides quoque vinci cernis ab ævo?
Non altas turreis tuere, et putrescere saxa?
Non delubra deûm, simulacraque, fessa fatisci?
Nec sanctum numen fati protollere fineis
Posse, neque advorsus naturæ fœdera niti?
Denique, non monimenta virûm dilabia videmus?
Quærere, proporro, sibi quemque sepulcra credas.
Non ruere avolsos silices a montibus altis;
Nec validas ævi vireis perferre, patique,
Finiti? neque enim caderent avolsa repente,
Ex infinito quæ tempore pertoleravsent
Omnia tormenta ætatis, privata fragore.
Denique, iam tuere hoc, circum supraque, quod omne
Continet amplexu terrarum; procreat ex se
Omnia, quod quidam memorant, recipitque perempta:
Totum nativum mortali corpore constat.
Nam, quodquomque alias ex se res auget, alitque,
Deminui debet; recreari quom recipit res.
Præterea, si nulla fuit genitalis origo
Terrarum et cœli, semperque æterna fuere;
Cur supra bellum Thebanum, et funera Troiæ,
Non alias alii quoque res cecinere poetæ?

Immer das Licht fortschicksend aus frischer Quelle; du immer
Sich das vorherige wieder verliert; damit du nicht glaubest,
Diese lebten vielleicht mit unverzehrbarem Schimmer.

Sehen wir übrigens nicht, dafs die Zeit auch Steine besieget?
Flamme stürzen dahin, der erhabene Felsen verwittert:
Auch die Tempel der Götter und ihre Gebilde zerbersten:
Ihre Gottheit vermag nicht weiter zu rücken des Schicksals
Schranken, oder mit Macht der Natur Gesetz zu bekämpfen.
Sehen wir nicht Denkmale der Herrscher und Helden zerfallen,
Dafs sie sich endlich selbst, wie es scheint, die Vergessenheit suchen?
Felsen reissen sich los, und stürzen von Höhen der Berge,
Unvermögend die Last des drückenden Alters zu tragen,
Welches sein Ziel erreicht. Sie rissen sich, wahrlich, und stürzten
Nicht so plötzlich hinab, wenn seit undenkbaren Jahren
Sie die Folter der Zeit ohn' alle Zerrüttung erduldet.
Schaue du ferner empor zu dem, was oben den Erdkreis
Rund umfassend beschliefst, und das, wie es einige lehren,
Alles aus sich erzeugt, und wieder zurück in sich aufnimmt:
Ist es nicht offenbar von sterblich erschaffenem Daseyn?
Mufs nicht das, was die andern aus sich ernähret und pfleget,
Selbst abnehmen, darauf durch ihren Verlust sich erholen?
Wäre die Erde nun nicht, noch der Himmel, erzeugeten Ursprungs,
Sind sie von Ewigkeit her, warum sang keiner der Dichter
Vor dem Thebanischen Krieg, und noch vor der Asche von Troja,
Andre Geschichten und Thaten? wohin ist immer versunken

Quo tot facta virûm totiens cecidere: neque usquam,
Aeternis famae monimentis insita, florent?
Verum, ut opinor, habet novitatem summa recensque
Natura mundi est: neque pridem exordia cepit.
Quare etiam quaedam nunc artes expoliuntur;
Nunc etiam augescunt: nunc addita navigiis sunt
Multa: modo organici melicos peperere sonores:
Denique, natura haec rerum, ratioque, reperta est
Nuper: et hanc, primus cum primis ipse repertus
Nunc ego sum, in patrias qui possim vortere voces.
Quod, si forte fuisse antehac eadem omnia credis,
Sed periisse hominum terrenti saeva vapore,
Aut cecidisse urbeis magno vexamine mundi,
Aut ex imbribus adsiduis exisse rapaceis,
Per terras, amnеis, ac oppida cooperuisse;
Tanto quique magis, victus, fatearе necesse est,
Exitium quoque terrarum, caelique, futurum.
Nam, quom res tantis morbis tantisque periclis
Tentarentur, ibei si tristior incubuisset
Causa, darent late cladem, magnasque ruinas.
Nec ratione alia mortales esse videmur
Inter nos, nisi quod morbis aegrescimus iidem.
Atque illei, quos a vita Natura removit.
Praeterea, quaecumque manent aeterna, necessum est,
Aut, quia sunt solido cum corpore, respuere ictus,
Nec penetrare pati sibi quidquam, quod queat artas

Jener öftere Ruhm so vieler Helden und Männer?
Blieb kein Denkmal übrig, dem eingeimpfet er blühe?
Aber jedoch, wie mich dünkt, ist neu dies Weltengebäude,
Jung noch in seiner Natur, und nicht von längerer Herkunft.
Darum werden auch jetzt erst einige Künste verfeinert,
Andere steigen empor: so hat sich verbessert die Schiffkunst,
Musiker haben nicht längst der Töne Verhältnifs erfunden;
Und ist dieser Begriff der Natur, und die Gründe desselben,
Nicht erst kürzlich erforscht? und bin nicht selbst ich der erste,
Der sie nunmehr versetzt in die vaterländische Rede?
Glaubst du jedoch, es sey dieis alles vorher schon gewesen,
Aber der Menschen Geschlecht sey untergegangen in Flammen,
Städte seyen versunken bei grofser Erschütt'rung der Erde,
Reissende Ströme seyen vielleicht aus den Ufern getreten,
Angeschwellt von der Flut fortdauernder Regen, und hätten
Städt' und Länder bedeckt: so mehr nur mufst du, besiegt nun,
Zugestehen, dafs einst auch Himmel und Erde vergehen.
Denn ist solcher Gefahr und dergleichen kränklichem Zustand
Unterworfen die Welt, wie, wann noch gewalt'ger der Zufall
Eintritt, mufste sie nicht in Schutt und Ruinen zerfallen?
Ja, wir halten darum uns selbst für sterbliche Wesen,
Weil wir auf ähnliche Art und an gleichen Uebeln erkranken,
Durch die andre zuvor ein Raub des Todes geworden.
Ferner, dafs irgend ein Ding zu ewiger Dauer bestimmt sey,
Liegt entweder darin, weil solches von dichter Natur ist,
Nicht vom Schlage zermalmt, durch Eindrang nimmer getrennt wird,

Dissociare intus parteis: ut materiai
Corpora sunt, quorum naturam obtendimus ante:
Aut ideo durare aetatem posse per omnem,
Plagarum quia sunt expertia sic ut inane est,
Quod manet intactum, neque ab ictu fungitur hilum:
Aut etiam, quia nulla loci sit copia circum,
Quo quasi res possint discedere, dissoluique:
Sic ut summarum summa est aeterna, neque extra
Qui locus est, quo dissiliat: neque corpora sint, quae
Possint incidere, et valida dissolvere plaga.
At neque, utei docui, solido cum corpore mundi
Natura est, quoniam admixtum est in rebus inane;
Nec tamen est ut inane; neque autem corpora desunt,
Ex infinito quae possint forte coorta
Conruere hanc rerum violento turbine summam,
Aut aliam quam vis cladem importare pericli:
Nec porro natura loci, spatiumque profundi,
Deficit, exspargi quo possint moenia mundi;
Aut alia qua vis possunt vi pulsa perire.
Haud igitur leti praeclusa est ianua caelo,
Nec soli, terraeque, neque altis aequoris undis;
Sed patet immani, et vasto respectat, hiatu.
Qua re etiam nativa necessum est confiteare
Haec eadem: neque enim, mortali corpore quae sunt,
Ex infinito iam tempore adhuc potuissent
Iumenti validos aevi contemnere vireis.

Welcher im Inneren löste die engen Bande der Theile:
Und so sind, wie ich oben gezeigt, die Körper des Urstoffs.
Auch läfst ewige Dauer sich noch von etwas gedenken,
Welches des Angriffs fähig nicht ist, und dieſs ist das Leere:
Unbetastbar bleibt's, und achtet des äufseren Schlags nicht.
Oder auch ewig ist das, was nirgend Raum um sich her hat,
In dem gleichsam entfliehn und lösen sich könnten die Dinge:
So ist ewig die Summe des All's; kein Ort ist vorhanden
Aufser ihm, wo es zerspräng', und nirgend ein Körper, der konnte
Niederfallen darauf, durch mächtigen Stofs es zerschellen.
Aber nun, wie ich gelehrt, ist dicht von Körper die Welt nicht,
Weil das Leere sich immer gemischt in den Dingen befindet:
Selber auch gleicht dem Leeren sie nicht, da Körper vorhanden.
Welche herbeigefuhrt aus den unermeſslichen Räumen
Könnten zusammenstürzen das All im gewaltigen Wirbel,
Oder auf andere Art den tödlichen Streich ihm versetzen.
Endlich fehlt es auch nicht an weitem unendlichem Ortraum,
Wo die Veſten der Welt ausstreuen sich könnten in Trümmern,
Oder auch könnten durch andere Kraft zerstofsen zu Grund gehn.
Nicht ist also das Thor des Todes verschlossen dem Himmel,
Nicht der Sonne, der Erde, den tiefen Gewässern des Meeres,
Sondern es gähnet sie an mit ungeheuerem Rachen.

Darum mufst du sie auch von Herkunft sterblich erkennen:
Und sie hätten wohl nicht, vergänglich in ihrem Bestande,
Immer von Ewigkeit her dem gewaltsam wirkenden Angriff
Unermeſslicher Zeit vermocht ausdauernd zu trotzen.

Denique, tanto opere inter se quom maxuma mundi
Pugnent membra, pio nequaquam concita bello;
Nonne vides aliquam longi certaminis ollis
Posse dari finem? vel, quom sol et vapor omnis,
Omnibus epotis humoribus, exuperarint;
Quod facere intendunt, neque adhuc cuncta patrantur:
Tantum subpeditant amnes, ultroque minantur
Omnia diluviare ex alto gurgite ponti;
Nequidquam: quoniam, verrentes aequora, ventei
Deminuunt, radiisque retexens aetherius sol;
Et siccare prius confidunt omnia posse,
Quam liquor incepti possit contingere finem.
Tantum spirantes aequo certamine bellum,
Magnis de rebus inter se cernere certant;
Quom semel interea fuerit superantior ignis,
Et semel, ut fama est, humor regnarit in arvis.
Ignis enim superavit, et ambens multa perussit,
Avia quom Phaëthonta rapax vis solis equorum
Aethere raptavit toto, terrasque per omneis.
At pater omnipotens, ira cum perritus acri,
Magnanimum Phaëthonta repenti fulminis icto
Detrudavit equis in terram; solque, cadenti
Obvius, aeternam subcepit lampada mundi;
Disiectosque redegit equos, iunxitque trementeis:
Inde suum per iter, recreavit cuncta, gubernans:
Scilicet, ut veteres Graiûm cecinere poëtae:

Endlich noch dieser empörende Streit der mächtigsten Glieder
Unsers Gebäudes der Welt, die verderblichen inneren Kriege;
Könnten auch solche sich nicht zuletzt beilegen und enden?
Wenn die Sonne vielleicht und das Feuer den wässernen Vorrath
Sämmtlichen aufgezehrt, und allein nun erhielten die Ohmacht.
Dem auch streben sie nach, obgleich mit geringem Erfolg noch:
So sehr strömen die Flusse heran, und drohen dagegen,
Tief aus den Schlünden des Meers zu ersäufen die sämmtlichen Dinge.
Aber umsonst; denn die Winde durchstreichen die wässernen Flächen,
Mindern die Flut, und Sol, sie aufwärts wehend in Stralen.
Diese trotzen sogar noch alles zuvor zu vertrocknen,
Eh' den begonnenen Zweck die Wasser sollten erreichen.
Und so athmen gewaltigen Krieg sie gegen einander,
Kämpfen den gleichen Kampf, zu Entscheidung mächtiger Dinge.
Einmal, saget der Ruf, sey Sieger das Feuer geworden:
Einmal hab' auch die Flut geherrschet über die Felder.
Damals siegte das Feuer, verzehrete fressend die Erde,
Als die Rosse des Sol, von ihrer gewohnten Laufbahn
Weichend, mit reissender Wut den Phäethon weit durch den Aether
Ueber dem Erdkreis schleppten. Da nahm der allmächtige Vater
Heftig im Zorn ergrimmt, den schnell hintreffenden Blitzstral,
Schleuderte von dem Gespann den heldenherzigen Jüngling
Tief zur Erde hinab: jedoch dem Fallenden eilte
Phoebus zu Hülf', und nahm die ewige Fackel der Welt auf;
Fuhrt die zerstreueten Rosse zurück, und spannt sie am Wagen,
Lehrt dann wieder zur Bahn, und beherrscht und erquicket den Weltkreis'

Quod procul a vera nimis est ratione repulsum.
Ignis enim superare potest, ubi materiai
Ex infinito sunt corpora plura coorta:
Inde cadunt vires, aliqua ratione revictae:
Aut pereunt res, exustae torrentibus auris.

Humor item quondam coepit superare coortus,
Ut fama est, hominum multos quando obruit undis.
Inde, ubi vis, aliqua ratione avorsa, recessit,
Ex infinito fuerat quaequomque coorta,
Constiterunt imbres, et flumina vim minuerunt.
Sed, quibus ille modis coniectus materiai
Fundarit terram, et coelum, pontique profunda;
Solis, lunai, cursus; ex ordine ponam.
Nam certe neque consilio primordia rerum
Ordine se suo quaeque sagaci mente locarunt;
Nec, quos quaeque darent motus, pepigere profecto:
Sed, quia multa, modis multis, primordia rerum,
Ex infinito iam tempore percita plagis,
Ponderibusque suis consuerunt concita ferri,
Omnimodisque coire, atque omnia pertentare,
Quaecumque inter se possent congressa creare;
Propterea fit, uti, magnum volgata per aevum,
Omnigenos coetus, et motus, experiundo,
Tandem conveniant ea, quae, conventa, repente
Magnarum rerum fiunt exordia saepe,

Also sangen es uns die Grajischen Dichter der Vorzeit;
Welches die Ueberlegung jedoch mit Gründen zurück stößt.
Denn es kann nur alsdann das Feuer gewinnen die Herrschaft,
Wann in Menge der Stoff aus dem Unbegrenzten sich anhäuft:
Dann entsinken die Kräfte, von stärkeren Kräften besieget;
Oder auch alles vergeht, von glühendem Dunste verzehret.
Einst auch sammelten sich, wie die Sage lautet, die Wasser;
Brachen gewaltig hervor, und verschlangen in Haufen die Menschen:
Gegenkräfte jedoch verdrängeten wieder des Wassers
Aus unendlichen Räumen zusammenströmende Masse,
Hemmten die Güsse des Regens, und setzten in Schranken die Flüsse.
Aber wie jener Wurf des uranfänglichen Stoffes,
Gründete Himmel und Erd' und die tiefen Schlünde des Weltmeers,
Und den Lauf der Sonn' und des Mond's, das will ich erklären.
Denn in der That, mit Bedacht und wohlüberlegeter Weise,
Haben die Stoffe sich nicht in gehörige Ordnung begeben,
Noch den Vertrag gemacht zu wechselseitigem Anstofs:
Sondern von ewiger Zeit auf mancherlei Weise getrieben,
Theils durch eignes Gewicht, und theils durch Stöfse von aufsen,
Hat sich die Menge zuerst gemischt auf allerlei Weise,
Allerlei Wege versucht, was möglich seye zu schaffen
Durch den Zusammentritt; und so hat es endlich getroffen,
Dafs nach langem Versuch in einem unendlichen Zeitraum
Jeder Bewegung und jedes Vereins, zusammen sich fanden,
Diese, welche nun wurden von grofsen Dingen der Urheim:
Nämlich der Erde, des Meers, des Himmels, der lebenden Wesen.

Terrai, maris, et coeli, generisque animantum.
Heic neque tum solis rota cerni, lumine largo,
Altivolans, poterat: nec magni sidera mundi,
Nec mare, nec coelum, nec denique terra, nec aër,
Nec similis nostris rebus res ulla videri:
Sed nova tempestas quaedam, molesque, coorta.
Diffugere inde loci partes coepere, parasque
Cum paribus iungi res, et discludere mundum,
Membraque dividere, et magnas disponere partis
Omnigenis e principiis; discordia, quorum
Intervalla, vias, connexus, pondera, plagas,
Concursus, motus, conturbat, praelia miscens,
Propter dissimileis formas, variasque figuras;
Quod non omnia sic potuerant coniuncta manere,
Nec motus inter sese dare conveniente'is.
Hocc' est a terris altum secernere coelum,
Et seorsum mare uti secretum, humorque, pateret;
Seorsus item purei, secreteique, aetheris ignes.

Quippe et enim primum terrai corpora quaeque,
Propterea quod erant gravia, et perplexa, coibant
In medio, atque imas capiebant omnia sedes:
Quae, quanto magis inter se perplexa coibant,
Tam magis expressere ea, quae mare, sidera, solem,
Lunamque, efficerent; et magni moenia mundi.
Omnia enim magis haec e laevibus atque rotundis

Damals sah man noch nicht, verbreitend Ströme des Lichtes,
Hochherschweben das Rad der Sonne; die Sterne des grofsen
Weltbau's waren noch nicht; nicht Meer, noch Erde, noch Himmel,
Oder auch etwas zu sehn dem jetzo Vorhandenen ähnlich;
Nichts als die stürmische, neue, zusammengedrängete Masse.
Theile begannen hierauf sich zu sondern, und sich mit den gleichen
Gleiche Dinge zu paaren, die Welt auseinander zu schichten.
Glieder fiengen sich an zu bilden, in mächtige Massen,
Aus vielartigem Stoff, sich zu scheiden, und sich zu vertheilen.
Aber verschiedene Formen, des Stoffs ungleiche Figuren,
Brachten Verwirrung und Streit, in den Zwischenräumen, den Gängen
In den Verbindungen, in dem Gewicht, der Bewegung, dem Antrieb,
Und im Zusammenstofs, dafs unaufhörlich sie kämpften;
Weil nicht alles verharren in solchen Verbindungen konnte,
Noch auf schickliche Art sich unter einander bewegen:
Nämlich die Erde zu trennen dadurch vom erhabenen Himmel,
Dafs sich geschieden das Meer ausbreit' in sichtbarer Fläche,
Abgesondert erschienen die reinen Feuer des Aethers.

Also vereinigten sich zuerst die Stoffe der Erde,
Weil sie die schwersten waren, und mehr in einander verwickelt;
Nahmen den tiefsten Sitz in dem Mittelpunkte des Ganzen;
Und je enger sie sich zusammengedrängt, um so mehr noch
Preßten sie Stoffe hervor, durch die sich das Meer und die Sterne
Bildeten, Sonn' und Mond, und die weiten Mauern des Weltbau's.
Denn sie alle bestehn aus glattern und runderen Saamen,

Seminibus, multoque minoribus sunt elementis,
Quam tellus: ideo per rara foramina terrae,
Partubus erumpens, primus se substulit aether
Ignifer, et multos secum levis abstulit igneis:
Non alia longe ratione, ac saepe videmus,
Aurea quom primum, gemmanteis rore, per herbas
Matutina rubent radiati lumina solis;
Exhalantque larus nebulam, fluvicique perennes:
Ipsaque et interdum tellus fumare videtur:
Omnia quae, sursum quom conciliantur in alto,
Corpore concreto, subtexunt nubila coelum:
Sic igitur tum se levis ac diffusilis aether,
Corpore concreto circumdatus undique, saepsit:
Et, late diffusus in omneis undique parteis,
Omnia sic avido complexu caetera saepsit.
Hunc exordia sunt solis, lunaeque, sequuta; et
Inter utrasque globei quorum vortuntur in auris;
Quae neque terra sibi adscivit, nec maximus aether;
Quod neque tam fuerint gravia, ut depressa sederent,
Nec levia, ut possent per summas labier oras;
Et tamen inter utrasque ita sunt, ut corpora viva
Versent, et partes ut mundi totius exstent:
Quod genus, in nobis quaedam licet in statione
Membra manere, tamen quom sint ea, quae moveantur.
Hiis igitur rebus retractis, terra repente,
Maxuma qua nunc se ponti plaga caerula tendit,

Und sind alle durchaus bei weitem kleineren Urstoffs
Als die Stoffe der Erd': und also erhub sich zuvörderst
Feurig der Aether, und brach aus den lockeren Räumen der Erde
Mächtig hervor, und nahm leicht mit sich die Menge der Feuer.
Aehnliches sehen wir oft, wann frühe die strahlende Sonne
Röthet mit goldenem Lichte die thaubeperlten Kräuter;
Nebel die See aushaucht und die stets fortströmenden Flüsse,
Ja zuweilen auch selbst zu dampfen scheinet das Erdreich:
Wie in der Höh' alsdann die Dünste zusammen sich ziehen,
Dichtes Gewölke werden, und unterweben den Himmel.
Damals hat sich auch so der leichte zerfliefsende Aether
Ein in die dichtere Masse gehüllt, umschlossen mit dieser.
Dann sich weiter ergossen nach allen Seiten und Enden,
Und nun das Ganze zuletzt umfafst mit strebenden Armen.

Nun erst fiengen sich an der Mond und die Sonne zu bilden,
Die sich zwischen den beiden geballt in den Lüften bewegen,
Da sie die Erde sich nicht zueignete, noch auch der Aether:
Denn nicht waren sie schwer, zur Erde sich niederzusenken,
Noch auch so leicht, hinweg an dem äufsersten Rande zu gleiten:
So dafs zwischen den beiden sie hin als lebende Körper
Schwebten, und wurden ein Theil des sämmtlichen Weltengebäudes.
Eben so finden wir auch an unserem Körper, dafs Glieder
In der Ruhe verbleiben, indessen sich andre bewegen.
Als nun diese hervor aus gemeiner Masse getreten,
Sank, wo sich jetzt ausdehnt die bläuliche Fläche des Meeres.

Sulcidit, et salso subfodit gurgite fossas:
Inque dies quanto circum magis aetheris aestus.
Et radici solis cogebant undique terram
Verberibus crebris, extrema ad lumina apertam.
In medio ut, propulsa, suo condensa coiret;
Tam magis expressus salsus de corpore sudor
Augebat mare manando, camposque natantes:
Et tanto magis illa, foras elabsa, volabant
Corpora multa vaporis, et aëris; altaque coeli
Densabant procul a terris fulgentia templa:
Sidebant campi, crescebant montibus altis
Adcrementa; neque enim poterant subsidere saxa,
Nec pariter tantumdem omnes subcumbere partes.
Sic igitur terrae, concreto corpore, pondus
Constitit; atque omnis mundi quasi limus in imum
Confluxit gravis, et subsedit funditus, ut faex.
Inde mare, inde aër, inde aether ignifer ipse.
Corporibus liquidis, sunt omnia pura relicta;
Et leviora aliis alia; et liquidissimus aether,
Atque levissimus, aërias super influit auras;
Nec liquidum corpus turbantibus aëris auras
Commisci: sinit haec violentis omnia verti
Turbinibus, sinit incertis turbare procellis;
Ipse suos igneis certo fert impete labens;
(Nam modice fluere atque uno posse aethera nixu
Significat Ponto mare, certo quod fluit aestu)

Nieder alsbald die Erd', und höhlte die Tiefen mit Salzflut:
Und je mehr nun die Glut des Aethers, die Stralen der Sonne,
Rund um drangen auf sie mit ihren gewaltigen Pfeilen;
Dafs sie, welche noch blos und offen am äufsersten Rand lag,
Dichter zusammenziehn nach dem Mittelpunkte sich möchte;
Desto häufiger prefsten sie ihr den salzigen Schweifs aus;
Der anschwemmte das Meer, und die weiten wässernen Plänen:
Desto häufiger auch entflogen der Luft und des Feuers
Theilchen; und stiegen empor, und verdichteten fern von der Erde,
Jenen schimmernden Bau der erhabenen Himmelsgewölbe.
Thäler senkten sich ein, es stieg' die Steile der Berg' an;
Denn es konnten sich nicht, wie weiche Massen, die Felsen
Niederlassen, noch gleich sich ebenen alle die Theile.
Und so hatte die Last der Erde sich fester gesetzet;
Gleichsam der Schlamm der übrigen Welt flofs unten zusammen;
Schwer, und setzte sich tief, wie Hefen am untersten Grund an.
Und nun haben sich Meer und Luft, der gestirnete Aether
Selber, alle durchaus, als flussige Körper, gesäubert.
Leichter war einer jedoch als der andere: flüfsig vor allen,
Und der leicht'ste, der Aether, uhuflichst die Lüfte von oben;
Aber vermischet sich, lauter und rein, mit der stürmischen Luft nicht;
Läfst sie mit Ungestüm umkehren im Wirbel die Dinge,
Alles durchjagen mit wechselnden Wettern; er selber indessen
Fuhrt, mit bestimmtem Trieb hingleitend, die himmlischen Feuer.
Denn dafs sich mäfsig im Flufs, gleichförmig in seiner Bewegung,
Halten könne der Aether, bezeuget das Pontische Meer uns,

Unum labundi conservans usque tenorem.
Motibus astrorum nunc quae sit caussa, canamus.
Principio, magnus coeli si vortitur orbis,
Ex utraque polum parte premere aëra, nobis
Dicendum est: extraque tenere, et cludere utrimque:
Inde alium supra fluere, atque intendere eodem,
Quo volvenda micant extremi sidera mundi:
Aut alium subter, contra qui subvehat orbem:
Ut fluvios vorsare rotas, atque haustra, videmus.
Est etiam quoque, utei possit coelum omne manere
In statione, tamen quom lucida signa feruntur:
Sive, quod inclusi rapidi sunt aetheris aestus,
Quaerentesque viam circumvorsantur, et ignes
Passim per coeli volvunt immania templa:
Sive, aliunde fluens aliquonde extrinsecus, aër
Vorsat agens igneis; sive ipsei serpere possunt,
Quo quemque cibus vocat, atque invitat, euntes,
Flammea per coelum pascenteis corpora passim.
Nam quid in hoc mundo sit eorum ponere certum
Difficile est: sed, quid possit fiatque per omne
In variis mundis, varia ratione creatis,
Id docco; plureisque sequor disponere caussas
Motibus astrorum, quae possint esse per omne:
E quibus una tamen sit et haec quoque caussa necesse est,
Quae vegeat motum signis; sed, quae sit earum,
Praecipere haud quaquam est pedetentim progredientis.

Immer denselben Gang hingleitend mit ähnlichem Forttrieb.

Lafs mich singen anjetzt der Gestirne bewegende Ursach.
Erstlich, drehet sich selbst der weit umkreisende Himmel;
Dann umfasset die Luft von beiden Seiten die Pole,
Drückt und schliefst sie zusammen: es ziehet ein anderer Luftstrom
Ueber diesem sich hin, und treibt nach eben der Richtung,
Wie die schimmernden Sterne sich drehn am äufsersten Weltrand:
Aber ein anderer treibt von unten diesem entgegen;
So wie die Räder und Einer von Flüssen gewendet wir sehen.

Möglich aber auch ist, dafs unbeweglich der Himmel
Feststeht, während umher die leuchtenden Sterne sich drehen:
Sey's, dafs verschlossener Trieb des heftigen Aethers, den Ausgang
Suchend, wirbelnd umher, die zerstreuten Lichter des Himmels
Wälzt, fortreissend mit sich durch die ungeheuren Gewölbe;
Oder dafs irgend woher zuströmend ein äufserer Luftstofs
Treibend sie rollt; vielleicht, dafs, fähig der eignen Bewegung,
Nahrung suchend sie wandeln, wohin das Verlangen sie anlockt,
Ihre flammigen Körper zerstreut am Himmel zu weiden:
Denn was in der Art Dingen mit Sicherheit sagen sich liefse,
Ist zu bestimmen schwer: nur was seyn kann, oder was da ist,
In den verschiedenen Welten, verschiedener Weise geschaffen,
Das nur lehr' ich; und lege deshalb dir mehrere Gründe
Vor, die könnten im All der Gestirne Bewegung bewirken;
Unter welchen doch Einer mufs seyn von allen der wahre,
Der anreget den Lauf der Gestirne; doch welcher es seyn mag,
Das gebühret nicht dem, der den Fehltritt scheut, zu bestimmen.

Terraque ut in media mundi regione quiescat.
Evanescere paullatim, et decrescere, pondus
Convenit; atque aliam naturam subter habere,
Ex incunte aevo coniunctam atque uniter aptam
Partibus aeriis mundi, quibus insita vivit.
Propterea, non est oneri, neque deprimit auras;
Ut sua quoique homini nullo sunt pondere membra.
Nec caput est oneri collo, nec denique totum
Corporis in pedibus pondus sentimus inesse.
At, quaecuomque foris veniunt, inpostaque nobis
Pondera sunt, laedunt permulto saepe minora:
Usque adeo magni refert, quid quaeque queat res.
Sic igitur tellus non est aliena repente
Adlata, atque auris aliunde obiecta alienis;
Sed pariter prima concepta ab origine mundi,
Certaque pars eius; quasi nobis membra videntur.
Praeterea, grandi tonitru concussa, repente
Terra, supra se quae sunt, concutit omnia motu;
Quod facere haud ulla posset ratione, nisi esset
Partibus aeriis mundi, coeloque, revincta:
Nam communibus inter se radicibus haerent,
Ex incunte aevo coniuncta, atque uniter aucta.
Nonne vides etiam, quam magno pondere nobis
Substineat corpus tenuissima vis animai;
Propterea, quia tam coniuncta, atque uniter apta, est?
Denique, iam saltu pernici tollere corpus

Um in der Mitte zu ruhen der Welt, mufs unsere Erde
Nach und nach an Gewicht sich mindern und etwas verlieren;
Mufs, von andrer Natur von unten umgeben, in diese,
Die von der frühesten Zeit mit den luftigen Theilen des Weltraums,
Innig vereint schon war, fest eingepflanzet nun leben.
Und so drucht sie mit Last die unten befindliche Luft nicht:
So wie dem Menschen nicht die eigenen Glieder zur Last sind,
Noch dem Nacken das Haupt, noch in unsern Füfsen wir fühlen
Schwere des ganzen Körpers, die lastet auf ihnen von oben;
Doch was von aufsen kömmt, und die Bürde, die man uns auflegt,
Ob sie geringer auch sey, doch machet sie gröfs're Beschwerde:
So viel lieget daran, was ein Ding auf das andre vermöge.
Plötzlich daher ist nicht aus anderer Gegend die Erde
Hergefahret, und nicht in die fremden Lüfte geschleudert;
Sondern, empfangen sogleich mit der ersten Gründung des Weltbaus,
Ist sie von diesem ein Theil, wie von uns die Glieder ein Theil sind.
Wird nun erschüttert die Erde vom mächtigen Donner, so theilt sie
Schnell die Erschütterung jeglichem mit, was über ihr da ist;
Aber wie könnte sie das, wenn nicht umwunden sie wäre
Mit den luftigen Theilen der Welt, und den Räumen des Himmels?
Denn sie hängen vereint an gemeinsamer Wurzel zusammen,
Seit Entstehung der Welt verknupft und zusammengewachsen.
Siehst du auch nicht, wie die zarte Substanz der Seele die ganze
Schwere des Körpers erträgt? und diefs, weil innig verbunden
Mit demselben sie ist, genau sie zusammenverknüpft sind.
Ja sie vermag im Sprunge sogar den Körper zu heben;

Quis potis est, nisi vis animae, quae membra gubernat?
Jamne vides quantum tenuis natura valere
Possit, ubi est coniuncta gravi cum corpore; ut aër
Coniunctus terris, et nobis est animi vis?

Nec nimio solis maior rota, nec minor ardor,
Esse potest, nostris quam sensibus esse videtur.
Nam, quibus e spatiis quomque ignes lumina possunt
Adlicere, et calidum membris adflare vaporem;
Nihil ipsa intervalla in eis de corpore librant
Flammarum, nihil ad speciem est contractior ignis.
Proinde, calor quoniam solis lumenque profusum
Perveniunt nostros ad sensus, et loca fulgent;
Forma quoque hinc solis debet filumque videri,
Nihil adeo ut possis plus, aut minus, addere vere.
Lunaque, sive notho fertur loca lumine lustrans,
Sive suo proprio iactat de corpore lucem;
Quidquid id est, nihilo fertur maiore figura,
Quam nostris oculis, qua cernimus, esse videtur.
Nam prius omnia, quae longe semota tuemur
Aera per multum, specie confusa videntur,
Quam minui filum: quapropter luna necesse est,
Quandoquidem claram speciem certamque figuram
Praebet, ut est oris extremis quomque notata,
Quanta quoque est, quanta, hinc nobis videatur in alto.
Postremo, quosquomque vides hinc aetheris igneis,

Denn wer thäte diefs sonst, als die Kraft, die die Glieder beherrschet?
Nunmehr siehest du wohl, was die allerzart'ste Natur kann,
Ist sie zusammen genau mit dem schweren Körper verbunden;
Wie mit der Erde die Luft, und mit unserm Körper die Seele.

Gröfser und kleiner ist kaum das Ras der brennenden Sonne,
Als es dem Sinn' erscheint: denn in welcher Entfernung das Feuer
Reitzen das Auge noch kann, und die Glut anhauchen den Gliedern,
In derselben verlieret von seiner Masse die Flamme
Nichts, und an Umfang nichts das Feuer in seiner Erscheinung.
Trift die Sinne demnach der Sonne Glut und ihr Lichtstrom,
Leuchtet die Erde durch sie, so müssen Gestalt und der Umrifs
So wie sie ist, sie zeigen, nicht merklich geringer noch gröfser.

Auch der umwandelnde Mond, erglänzt in erborgetem Licht er,
Oder streut er von sich den Glanz aus eigenem Körper;
Wie ihm auch sey, er schwebt nicht gröfser an wirklichem Umfang,
Als worin er erscheint, und als er dem Auge sich zeiget.
Denn die Dinge, die wir aus weiter Entfernung erblicken,
Scheinen vielmehr durch die Dicke der Luft verworren in Bildung,
Als von zarterem Strich: da aber der Mond uns im Umrifs
Die bis zum Rande bestimmte Figur und klare Gestalt zeigt,
Kann nicht gröfser er seyn, als wir ihn hienieden auch sehen.

Endlich die Feuer des Aethers, die dort uns leuchten von oben,

Quandoquidem, quosquomque in terris cernimus igneis,
Dum tremor est clarus, dum cernitur ardor eorum,
Perparvum quiddam interdum mutare videtur
Alteram utram in partem filum, quo longius absit;
Scire licet, perquam pauxillo posse minores
Esse, vel exigua maiores parte, brevique.
Illud item non est mirandum, qua ratione
Tantulus ille queat tantum sol mittere lumen,
Quod maria, ac terras omneis, coelumque, rigando
Compleat, et calido perfundat cuncta vapore
Nam licet hinc mundi patefactum totius unum
Largifluum fontem scatere, atque erumpere lumen;
Ex omni mundo qua, sic elementa vapore,
Undique conveniunt, et sic coniectus eorum
Confluit, ex uno capite hicc' ut profluat ardor.
Nonne vides etiam, quam late parvus aquai
Prata riget fons interdum, campisque redundet?
Est etiam quoque, utei non magno solis ab igni
Aëra percipiat calidis fervoribus ardor;
Oportunus ita est si forte et idoneus aër,
Ut queat adcendi, parvis ardoribus ictus:
Quod genus, interdum segetes stipulamque videmus
Adcidere ex una scintilla incendia passim.
Forsitan et rosea sol alte lampade lucens
Possideat multum caecis fervoribus ignem
Circum se; nullo qui sic fulgore notatus,

Da schon irdisches Licht, je weiter es von uns entfernt ist,
Ist nur der Schimmer rein, und dem Aug' erkennbar die Flamme,
Hier abweichet und da, bald mehr, bald minder sich zeiget;
Also mögen auch die vielleicht um einiges gröfser,
Oder geringer noch seyn, als wirklich dem Auge sie scheinen.

Wundre dich übrigens nicht, wie die kleine Sonne so grofses
Licht ausgiefse; das Meer, die Länder der Erd', und den Himmel,
Fülle mit Schimmer, und alles erwärme durch stralenden Ausflufs:
Denn es mag sich vielleicht des sämmtlichen übrigen Weltraums
Einziger reichausströmender Quell des Lichtes hier öffnen;
Hier, wo aus aller Welt, sich von allen Seiten des Feuers
Stoffe versammeln, und so zusammenströmen zum Hinschufs,
Dafs wie aus einem Borne die Glut sich derselben hervorgiefst.
Siehst du nicht auch, wie zuweilen ein Quell von geringem Gewässer
Weit durchnetzet die Flur, und ganz überschwemmet die Felder?

Möglich aber auch ist's, dafs das wenige Feuer der Sonne
Mit unmäfsiger Glut die Luft ergreifet und ansteckt;
Wann sie dazu vielleicht geschickt und eben bereit ist,
Von der geringeren Glut des Feuers entzündet zu werden.
Eben so sehen wir oft, dafs ein einziger Funke des Feuers
Saaten und Stoppeln ergreift, und um sich die Flammen verbreitet.
Mag es auch seyn, dafs hoch die rosige Fackel der Sonne
Ringsum Feuer verbirgt in düstern unscheinbaren Gluten,
Die beitragen die Macht so heftiger Stralen zu mehren.

Aestifer, in tantum radiorum exaugeat ictum.
Nec ratio solis simplex ac recta patescit,
Quo pacto, aestivis e partibus, Aegocerotis
Brumalcis adeat flexus; atque, inde revortens,
Cancris ut vortat metas ad solstitialeis:
Lunaque mensibus id spatium videatur obire,
Annua sol in quo consumit tempora cursu:
Non, inquam, simplex hiis rebus reddita causa est.
Nam fieri, vel cum primis, id posse videtur,
Democriti quod sancta viri sententia ponit:
Quanto quaeque magis sint terram sidera propter,
Tanto posse minus cum coeli turbine ferri:
Evanescere enim rapidas illius, et acreis
Imminui subter, vireis; idemque relinqui
Paullatim solem cum posterioribus signis,
Inferior multum quod sit, quam fervida signa:
Et magis hoc lucam: quanto demissior eius
Cursus abest procul a coelo, terrisque propinquat,
Tanto posse minus cum signis tendere cursum.
Flaccidiore etiam quanto iam turbine fertur,
Inferior quam sol, tanto magis omnia signa
Hunc adipiscuntur circum, praeterque feruntur.
Propterea fit, ut haec ad signum quodque revorti
Mobilius videatur, ad hanc quia signa revisunt.
Fit quoque, ut e mundi transversis partibus aër,
Alternis, certo fluere alter tempore possit,

Aber warum sich Sol von der heifsen Gegend des Himmels
ende zum Winterkreise des Steinbocks; wieder von da sich
u zu dem Sommerziele des Krebses drehe; hievon läfst
h kein einfacher Grund, noch sichere Rechenschaft geben.
en so wenig, warum den Kreislauf, welchen die Sonne
t im Jahre beschliefst, in Monden Luna vollende:
fs mufs, wie ich gesagt, sich auf mehrere Gründe beziehen.
Mag vorzüglich hievin des Demokritus Meinung dir gelten,
es göttlichen Mannes: dafs himmlische Lichter, je näher
an der Erde sie gleiten, sie minder der Wirbel des Aethers
t sich zu reifsen vermag; indem sein gewaltiger Umtrieb
terwärts sich verliert, sein Fortschwung nach und nach abnimmt.
n da die Sonne, und die ihr folgenden Lichter, am Himmel
fer und niederer stehn, als die hohen brennenden Zeichen,
ibt sie zurück allmählig; der Mond am meisten, denn dieser
ft vom Himmel entfernter noch, und näher der Erde,
n so minder den Lauf mit jenen erhabneren halten.
l je entkräfteter nun sein Wirbel unter der Sonn' ist,
to schneller erreicht ihn jegliches himmlische Zeichen,
llet an ihm vorbei: so scheint es, er werde geschwinder
t zu denselben gerückt, da diese sich schneller ihm nähern.

Denken liefse sich auch, dafs aus den entgegengesetzten
en der Welt, zu geordneter Zeit, ein anderer Luftstrom

Qui queat aestivis lunam detrudere signis
Brumalis usque ad flexus, gelidumque rigorem:
Et qui reiiciat gelidis ab frigoris umbris
Aestiferas usque in parteis, et fervida signa.
Et ratione pari solem stellasque putandum est,
Quae volvunt magnos in magnis orbibus annos,
Aestibus posse, alternis, e partibus ire.
Nonne vides etiam divorsis nubila ventis
Divorsas ire in parteis, inferna supernis?
Qui minus illa queant per magnos aetheris orbeis
Aestibus, inter se divorsis, sidera ferri?
At nox obvolvit ingenti caligine terras,
Aut, ubi de longo cursu sol ultima coeli
Impulit, atque suos eefflavit languidus igneis,
Concussos itere, et labefactos aëre multo;
Aut, quia sub terras cursum convortere cogit
Vis eadem, supra quae terras pertulit, orbem.
Tempore item certo roseam Matuta per oras
Aetheris Auroram defert, et lumina pandit;
Aut, quia sol idem sub terras ille, revortens,
Anticipat coelum, radiis adcendere tentans;
Aut, quia conveniunt ignes, et semina multa
Confluere ardoris consuerunt tempore certo,
Quae faciunt solis nova semper lumina gigni.
Quod genus, Idaeis fama est e montibus altis
Dispersos igneis orienti lumine cerni;

Hertreibt, welcher vermag den Mond von den Zeichen des Sommers
Hinzudrücken zur Wende des Winters, zur starrenden Kälte;
Wieder ihn dann zurück von den Nächten des frostigen Winters
Stöfst in die heifse Zone, die glühenden Zeichen des Sommers.
Eben so ändern vielleicht die Sonn' und die übrigen Sterne,
Welche vollenden in gröfserem Kreis die gröfseren Jahre,
Nach verschiedenen Strömen der Luft die verschiedene Laufbahn.
Sichet man nicht, wie Wolken, entgegen die niedern den obern,
Durch verschiedene Winde verschieden sich treiben in Richtung?
Könnten weniger sich in den weiten Kreisen des Aethers
Jene Gestirne drehn, nach verschieden strömendem Anhauch?

Aber die Nacht bedeckt mit gewaltigem Dunkel den Erdkreis;
Weil entweder, wann Sol zum Rande des Himmels die Rosse
Hingetrieben, ermattet allda er die Flammen verhauchet,
Welche der weite Weg und die Luftanstöfse geschwächet;
Oder weil eben die Kraft, die über der Erde sein Rad trieb,
Solches nun zwinget den Lauf zu wenden unter der Erde.

Auch zu geordneter Zeit führt hin an den Himmel Matuta
Rosenfarbig geschmückt Auroren, und breitet das Licht aus:
Sey's, dafs eben die Sonne, sich wendend unter der Erde,
Sendet die Stralen voraus, und versucht zu entzünden den Himmel;
Oder, dafs Feuer sich sammeln, und häufig die Stoffe der Gluten
In der bestimmeten Zeit zusammenzufliefsen gewohnt sind,
Immer erneuetes Licht dadurch zu verschaffen der Sonne.
Auch erzählet der Ruf, dafs von Idas hohem Gebirge
Bei anbrechendem Tage zerstreute Feuer man sehe,

Inde coire globum quasi in unum, et confacere orbem.
Nec tamen illud in hiis rebus mirabile debet
Esse, quod haec ignis tam certo tempore possint
Semina confluere, et solis reparare nitorem.
Multa videmus enim, certo quae tempore fiunt
Omnibus in rebus; florescunt tempore certo
Arbusta, et certo dimittunt tempore florem:
Nec minus in certo dentcis cadere inperat aetas
Tempore, et impubem molli pubescere veste,
Et pariter mollem malis demittere barbam.
Fulmine postremo, nix, imbres, nubila, ventei,
Non nimis incertis fiunt in partibus anni.
Namque, ubi sic fuerunt causarum exordia prima,
Atque ita res mundi cecidere ab origine prima,
Consequiae quodque est iam rerum ex ordine certo.
Crescere itemque dies licet, et tabescere noctcis,
Et minui luces, quom sumant augmina noctes;
Aut, quia sol idem, sub terras atque superne,
Inparibus curreus anfractibus, aetheris oras
Partit, et in parteis non aequas dividit orbem;
Et, quod ab alterutra detraxit parte, reponit
Eius in adversa tanto plus parte, relatus;
Donec ad id signum coeli pervenit, ubi anni
Nodus nocturnas exaequat lucibus umbras;
(Nam medio cursu flatus Aquilonis, et Austri,
Distinet aequato coelum discrimine metas,

Welche zusammengeballt zuletzt zur Kugel sich runden.

Wundern darf es dich nicht, dafs so in bestimmetem Zeitmaas,
Diese Saamen der Glut zusammenzufliefsen vermögen,
Um aufs neue dadurch den Glanz der Sonne zu wecken:
Denn wir bemerken ja auch im Wechsel mehrerer Dinge
Aehnlich bezeichnetes Maas. Es blühen Pflanzen und Bäume
Zu der bestimmeten Zeit; verblühn auch wieder in dieser;
Auch zu gesetzter Zeit verordnet dem Kinde das Alter
Zähne zu wechseln, es kleidet in Flaum die Wange des Jünglings,
Und bestimmet die Zeit wann der weiche Bart sich herabsenkt.
Regengüsse, Gewitter und Schnee, und Wolken und Winde,
Folgen in ziemlich bestimmetem Lauf der Ordnung des Jahres.
Denn wie sogleich im Beginn der Grund von jedem gelegt ward,
Wie sich im Anfang schon die Fügung der Dinge getroffen,
Also folgt sich Natur in unsuveränderter Ordnung.

Wachsen mögen die Tag' an Licht und schwinden die Nächte,
Dann abnehmen das Licht, indem sich die Nächte verlängern:
Weil entweder die Sonne, in ungleich zirkelnden Bogen
Ueber und unter der Erde des Aethers Räume durchschreitend,
Scheidet den himmlischen Kreis in ungleich wechselnde Theile;
Dafs, was dem einen sie nimmt, sie dort ansetzet dem andern
Gegenstehenden Theil, der anwächst dadurch an Gröfse;
Bis sie gelanget zuletzt zu jenem Zeichen des Himmels,
Wo der Knoten des Jahrs gleich macht die Nächte den Tagen:
Denn hier hält sie sich gleich von den beiden Zielen entfernet,
Welche zwischen dem Nord und dem Südwind scheidet der Himmel;

Propter signiferi posituram totius orbis,
Annus sol in quo contundit tempora serpens,
Obliquos terras, et coelum, lumine lustrans;
Ut ratio declarat eorum; qui loca coeli
Omnia, dispositis signis ornata, notarunt)
Aut, quia crassior est certis in partibus aer,
Sub terris ideo tremulum iubar haesitat igni,
Nec penetrare potest facile, atque emergere ad ortus;
Propterea, noctes hiberno tempore longae
Cessant, dum veniat radiatum ibeigne diei:
Aut etiam, quia sic alternis partibus anni
Tardius, et citius, consurrunt confluere ignes;
Quei faciunt solem certa desurgere parte.
Luna potest, solis radiis percussa, nitere;
Isque dies maius lumen convertere nobis
Ad speciem, quantum solis secedit ab orbe,
Donec cum contra pleno bene lumine fulsit,
Atque oriens obitus eius super edita vidit:
Inde minutatim tetro quasi condere lumen
Debet item, quanto propius ism solis ad ignem
Labitur ex alia signorum parte per orbem:
Ut faciunt, lunam qui fingunt esse pilai
Consimilem, cursusque viam sub sole tenere:
Propterea fit, uti videantur dicere verum.
Est etiam qua se proprio cum lumine possit
Volvier, et varias splendoris reddere formas.

Wegen der Lage der schiefumschliefsenden sternichten Zone,
Durch die trüg sich im Laufe des Jahrs hinwindend die Sonne
Erd' und Himmel bestralt mit schräggeworfenem Lichte.
Also zum mindesten bezeichnen es die, die jegliche Lage,
Jeglichen Himmelsort, nach geordneten Bildern erklären.
Mag auch dicker vielleicht an gewissen Orten die Luft seyn,
Deshalb unter der Erde die wallende Flamme der Sonne
Zagern, und nicht so leicht durchdringend sich heben zum Aufgang:
Daher zaudern so lang in den Winterzeiten die Nächte,
Harrend, bis endlich erscheint das strahlende Zeichen des Tages.
Oder stimmet vielleicht in wechselnden Zeiten des Jahres
Jener feurige Stoff jetzt früh, jetzt später, zusammen,
Dafs die Sonne daher aufsteigt am veränderten Orte.

Leuchten kann uns der Mond, weil Strahlen ihn treffen der Sonne;
Täglich nun auch verwenden das Licht bei gröfserem Anwuchs
Seiner Gestalt, je mehr er entreifst der Scheibe der Sonne;
Bis er im vollen Glanz ihr gegenüber daherstralt,
Untergehen sie sieht, indefs er erhaben emporsteigt.
Eben so mufs er darauf rückwärts entreifsen sein Licht uns,
Wie er sich nach und nach annähert dem Feuer der Sonne,
Und den himmlischen Kreis durchrollt von der anderen Seite.
Also erklären es die, die den Mond als Kugel betrachten,
Unter der Sonne hin die Laufbahn lenken ihn lassen,
Und es scheint in der That, dafs diese das Wahre getroffen.

Möglich wär' es jedoch, dafs mit eigenem Lichte der Mond sich
Drehete, uns darstellend die wechselnden Formen des Glanzes.

Corpus enim licet esse aliud, quod fertur, et una
Labitur, omnimodis obversans obsciensque;
Nec potis est cerni, quis ea rerum lumine fertur.
Versarique potest, globus ut, si forte, pilai.
Dimidia ex parte candenti lumine tinctus;
Versandoque globum variantis edere formas.
Denique, eam partem, quaecumque est ignibus aucta,
Ad speciem vertit nobis, oculosque patentis:
Inde minutatim retro contorquet, et aufert,
Luciferam partem glomeraminis atque pilai;
Ut Babylonica Chaldaeûm doctrina, refutans
Astrologorum artem, contra convincere tendit;
Proinde, quasi id fieri nequeat, quod pugnat utrique:
Aut minus haec' illo sit quae amplectier ausis.
Denique, quur nequeat semper nova luna creari
Ordine formarum certo, certisque figuris,
Isque dies privos aboriri quoque creata,
Atque alia illius reparari in parte, locoque:
Difficile est ratione docere, et vincere verbis:
Ordine quom videas tam certo multa creari.
It Ver, et Venus; et, Veris praenuncius, ante
Pernicitas graditur Zephyrus, vestigia propter
Flora quibus mater praespargens ante viai
Cuncta coloribus egregiis, et odoribus, implet:
Inde loci sequitur Calor aridus, et comes una
Pulverulenta Ceres, et Etesia flabra Aquilonum.

Denn es könnte vielleicht ein anderer Körper mit ihm sich
Wälzen auf seiner Bahn, der vorläuft, ihm in den Weg tritt,
Mannigfaltig, des Lichtes beraubt, uns selber nicht sichtbar.
Ferner noch könnte der Mond vielleicht, ballförmig gerundet,
Nur zur Hälfte des Theils mit schimmerndem Lichte getüncht seyn,
Und im Drehen alsdann in wechselnden Formen sich zeigen;
Bis er zuletzt den Theil, der ganz mit Feuer erfüllt ist,
Uns zu Gesichte kehrt, und mit vollen Augen uns ansieht:
Nachher windet er sich allmählig wieder zurücke,
Und entziehet dem Auge die glänzende Seite der Kugel:
Wie des Chaldäer System, im Gegensprüche mit andern
Lehrern der Sternenkunde, zu überweisen uns suchet.
Gleichsam als könnte nicht eines so gut wie das andre bestehen,
Oder als wäre der Grund weit stärker für dieses als jenes.
Endlich läst es sich schwer hinlänglich aus Gründen erweisen,
Warum ein neuer Mond nicht jeglichen Tag sich erzeuge;
Selbst in der Reihe der Formen, und nach den bestimmten Gestalten,
Daß der erschaffene nicht an jeglichem Tage vergehe,
Und statt dessen am andern Ort ein andrer sich herstellt;
Da so vieles sich doch in bestimmtester Ordnung erzeuget.
Lenz und Venus erscheint, und des Lenzes Verkünder der Zephyr
Schreitet gefiedert voran; ihn begleitet Flora, die Mutter,
Welche die Tritte bestreut mit lieblichen Farben und Düften.
Ihnen folget darauf der trockene Sommer; zur Seite
Ihm die bestäubete Ceres, und Hauch der Etesischen Winde.
Nachher schreitet Autumnus, und mit ihm Evius Euan;

Inde Auctumnus edit, graditur simul Evius Evan:
Inde alise Tempestates, Venteique, sequuntur:
Altitonans Volturnus, et Auster fulmine pollens.
Tandem Bruma nivem adfert, pigrumque rigorem
Reddit; Hiems sequitur, crepitans ac dentibus Algus.
Quo minus est mirum, si certo tempore luna
Gignitur, et certo deletur tempore rursus;
Quum fieri possint tam certo tempore multa.
Solis item quoque defectus, lunaeque latebras,
Pluribus e causis fieri tibi posse putandum est.
Nam, quur luna queat terram secludere, pecris,
Lumine, et a terris ahum caput obstruere ei,
Obiiciens caecum radiis ardentibus orbem?
Tempore eodem aliud facere id non posse putetur
Corpus, quod *caecum* labatur lumine semper.
Solque suos etiam dimittere languidus ignis
Tempore quur certo nequeat, rectoque lumen,
Quum loco praeterviit, flammis infesta, per auras:
Quae faciunt igneis interstingui, atque perire?
Et, quur terra queat lunam spoliare vicissim
Lumine, et obpressum solem, super ipsa, tenere,
Monstrans dum rigidas cursi perlabitur umbras;
Tempore eodem aliud nequeant subcurrere lunae
Corpus, et supra solis perlabier orbem,
Quod radios interrumpat, lumenque profusum?
Et tamen, ipsa suo si fulget luna nitore,

Ungewitter erfolgen darauf, und die Wind' und die Stürme,
Hoch herdonnernd Volturnus, der Blitze schleudernde Auster.
Bruma bringet zuletzt den Schnee, und die starrende Kälte;
Und der Winter erfolgt, und der Zähne klappernde Eisfrost.
Ist's nun Wunder, wenn auch in bestimmten Zeiten der Mond sich
Wieder erneugt, und wieder erlischt im bestimmeten Zeitraum;
Da so manches geschieht nach festgeordnetem Zeitmaas?

Eben so läst das Erdunkeln der Sonn', und des Mondes Verstecken,
Auch auf ähnliche Art sich aus mehreren Gründen erklären.
Kann von dem Sonnenlichte der Mond abschneiden die Erde,
Und von unten herauf das erhabene Haupt ihm bedecken,
Kann vorhalten dem brennenden Strel die finstere Scheibe;
Warum sollte zur nämlichen Zeit ein anderer Körper,
Dunkler Natur, sich wälzend mit ihm, nicht gleiches vermögen?
Könnte die Sonne nicht auch zu gewisser Zeit sich erschöpfen,
Ihren Schimmer verlieren, und neu sich ihn wieder erschaffen,
Wann sie an Orte gelangt, wo die Luft, feindselig den Flammen,
Macht, dafs ihr Feuer erlischt, das sich bald entzündet aufs neue?
Warum könnte die Erde den Mond berauben des Lichtes,
Schwingend sich über die Sonn', und gedrückt sie unter sich haltend,
Wann er im Monatslauf durchrollet die Schatten des Kegels:
Und es könnte nicht auch ein anderer Körper, im selben
Zeitpunkt, unter dem Mond hinlaufen, oder sich wälzen
Ueber der Sonne Kreis, den Strom ihres Lichtes zu hemmen?
Strolet denn wirklich der Mond im angeborenen Lichte,

Quur nequeat certo mundi langnescere parte,
Dum loca, luminibus propriis inimica, per ejit?
Quod super est, quoniam magni per caerula mundi
Qua fieri quidquid posset ratione, resolvi;
Solis uti varios cursus, lunaeque meatus,
Nascere possemus, quae vis, et causa, cieret:
Quove modo soleant oblato lumine obire,
Et neque opinantis tenebris obducere terras;
Quum quasi comivent, et aperto lumine rursum
Omnia convisunt clara loca candida luce:
Nunc redeo ad mundi novitatem, et mollia terrae
Arva; novo fetu quid primum in luminis oras
Tollere, et incertis credunt committere ventis.
Principio, genus herbarum, viridemque nitorem,
Terra dedit circum colleis; camposque per omnis
Florida fulserunt viridanti prata colore:
Arbustisque datum est variis exinde per auras
Crescendi magnum immissis certamen habenis.
Ut pluma atque pili primum, setaeque, creantur
Quadrupedum membris, et corpore pennipotentum;
Sic nova tum tellus herbas, virgultaque, primum
Substulit; inde loci mortalia corda creavit
Multa, modis multis, varia ratione, coorta.
Nam neque de coelo cecidisse animalia possunt,
Nec terrestria de salsis exisse lacunis.
Linquitur, ut merito maternum nomen adepta

kann er erwarten doch auch an gewissen Orten des Weltraums,
Wann es durch Gegenden irrt, die dem eigenen Lichte zuwider.
Jetzt, nachdem ich gezeigt, auf welcherlei Weise sich alles
In dem geräumigen Blau des Himmels könne begeben;
Dass wir der Sonne verschiedenen Lauf, den Wechsel des Mondes
Mögen erkennen hieraus, die Kraft und den Grund der sie anregt:
Wie bei verhaltenem Licht oft wegeuschwinden sie pflegen;
Dann umziehen die Erde mit unerwarteten Schatten,
Gleichsam die Augen schliefend; und dann mit geöffneten Blicken
Alles wieder beschaun, und die bekleideten Orte:
Wend' ich nunmehr mich wieder zurück zur Jugend des Weltbaus,
Und zu der weirberen Erde; was diese beim ersten Gebähren
Wagte zu bringen ans Licht, unsicheren Winden vertrauend.
Anfangs kleidete sie mit mancherlei Kräutern die Hügel,
Und mit glänzendem Grün; auf allen den niedrigen Fluren
Strahlten die blühenden Auen mit grünlich gefärbetem Schimmer.
Bald auch wurde vergönnt der Bäume verschiedenen Arten
Aufzusteigen zur Luft, wetteifernd im strebenden Fortwuchs.
Wie an behaarten Thieren, an Leibern befiederter Vögel,
Federn, Borsten, und Haar, zuerst aufsprießen und wachsen;
Also trieb auch zuerst die neugeborene Erde
Kräuter und Stauden empor; dann schuf sie der lebenden Wesen
Viele, von mancherlei Art, erzeugt durch verschied'ne Verbindung.
Denn, von dem Himmel herab sind nicht die Thiere gefallen,
Noch aus salzigem Sumpf die Erdbewohner gestiegen;
Und es behauptet daher den Muttersamen die Erde

Terra sit, e terra quoniam sunt cuncta creata.
Multaque nunc etiam existunt animalia terris,
Imbribus et calido solis concreta vapore.
Quo minus est mirum, si tum sunt plura coorta,
Et maiora; nova tellure, atque aethere, adulta.
Principio, genus alituum, variaeque volucres,
Ova relinquebant, exclusae tempore verno:
Pullicolae ut nunc terreteis nestate cicadae
Linquunt sponte sua, virtum vitamque petentes.
Tum tibi terra dedit primum mortalia saecla:
Multus enim calor, atque humor, superabat in arvis.
Hoc, ubi quaeque loci regio optima daturast,
Crescebant uteresi terra, radicibus aptei:
Quos ubi tempore maturo patefecerat aetas
Infantum, fugiens humorem, auraeque petissent,
Convertebat ibei Natura foramina terrae,
Et cogebat humum venis fundere apertis,
Consimilem lactis; sic, ut nunc femina quaeque,
Quom peperit, dulci repletur lacte, quod omnis
Impetus in mammas convertitur ille alimenti.
Terra cibum pueris, vestem vapor, herba cubile,
Praebebat, multa et molli lanugine abundans.
At novitas mundi neque frigora dura ciebat,
Nec nimios aestus, nec magnis viribus auras:
Omnia enim pariter crescunt, et robora gignunt.
Qua re, etiam atque etiam, maternum nomen adepta

Mit gebührendem Recht, weil alles entstanden aus Erde.
Auch erzeugt sie noch jetzt die Menge der lebenden Wesen,
Welche die Regen und Sols erwärmende Stralen gebildet.
Weniger ist es daher zu wundern, dafs mehrere damals,
Grofsere, wurden, durch Trieb und Jugend der Erd' und des Aethers.
Erstlich schlüpften hervor im Lenze der Vögel Geschlechter
Aus den verlassenen Eiern: wie jetzt noch im Sommer die Heimchen
Freien Stuches verlassen die glattgerundeten Balge,
Sich durch eigenen Trieb aufsuchend Nahrung und Leben.
Und dann brachte die Erde zuerst Geschlechter der Thiere;
Denn es blieb viel Nässe zurück und Wärme den Feldern.
Daraus wuchsen hervor Bärmütter, befestigt mit Wurzeln
An den Boden, wo irgend sich nur ein schicklicher Ort fand.
Als nun in wachsender Zeit der Reifenden Alter sie durchbrach,
Fliehend den wäfs'rigen Raum, und auf nach den Lüften verlangend,
Lenkte dahin die Natur der Erde Röhren, und zwang sie
Einen Saft zu ergiefsen aus ihren geöffneten Adern,
Gleich dem Safte der Milch: wie jetzt die leibliche Brust noch
Nach der Gebährung sich füllt mit safter Milch; denn es dränget
Alles der Nahrungssaft sich hin zu den Brüsten der Mutter.
Erde reichte die Speise dem Kind, die Wärme das Kleid ihm,
Und das weichere Bett der sanftaufschwellende Rasen.
Nämlich es traf die jüngere Welt die Strenge des Frost's nicht,
Noch die heifsere Glut, noch die Macht der stürmenden Winde:
Alles erwächst allmählig, und nimmt allmählig an Kraft zu.
Und so erhielt ja mit Recht den Muttersamen die Erde,

Terra tenet merito, quoniam genus ipsa creavit
Humanum, atque animans prope certo tempore fudit
Omne, quod in magnis bacchatur montibus passim:
Aëriaque simul volucres variantibus formis.
Sed, quia finem aliquam pariundi debet habere,
Destitit; ut mulier, spatio defessa vetusto.
Mutat enim mundi naturam totius aetas,
Ex alioque alius status excipere omnia debet,
Nec manet ulla sui similis res; omnia migrant:
Omnia commutat Natura, et vertere cogit.)
Namque aliud putrescit, et, aevo debile, langnet;
Porro aliud concrescit, et e contemptibus exit.
Sic igitur mundi naturam totius aetas
Mutat, et ex alio terram status excipit alter:
Quod potuit, nequeat; possit, quod non tulit ante./
Multaque tum tellus etiam portenta creare
Conata est, mira facie membrisque coorta:
Androgynem, inter utras, nec utramque, utrimque remotum;
Orba pedum partim, manuum viduata vicissim;
Muta, sine ore, etiam; sine vultu, caeca, reperta;
Vinctaque membrorum per totum corpus adhaesa,
Nec facere ut possent quidquam, nec cedere quoquam,
Nec vitare malum, nec sumere quod velet usus.
Caetera de genere hoc monstra, ac portenta, creabat:
Nequidquam; quoniam Natura abhorruit auctum;
Nec potuere cupitum aetatis tangere florem,

Der ihr gebührt; denn sie schuf die Geschlechter der Menschen, der Thiere;
Gofs sie beinahe zur nämlichen Zeit hervor aus dem Schoose;
Alle, welche mit Wut durchstreifen die hohen Gebirge,
Und die luftigen Vögel mit buntgemalten Gestalten.
Aber es hat nun einmal die Zeit des Gebährens ein Ende;
Und so hörte sie auf, wie ein Weib erschöpfet vom Alter.
Denn es wird durch die Zeit die Natur der Wesen verändert,
Und ein anderer Stand nimmt auf den vorherigen Zustand:
(Nichts bleibt selber sich gleich; es wechseln und wandeln die Dinge:
Alles verändert Natur, und zwingt es in andre Gestalten.)
Ein Ding modert, und liegt verzehrt vom kränkelnden Alter;
Wieder ein anderes wächst, und tritt hervor aus dem Dunkel.
Also verändert die Zeit die Natur des sämmtlichen Weltbaus,
Und auch die Erde vertauscht beständig den vorigen Zustand;
Kann, was sie konnte, nicht mehr, und bringt, was sie sonst nicht gebracht hat.
Auch verschiedene Arten der Misgeburten hat damals
Ausgeboren die Erde, von seltsamen Formen und Gliedern:
Nämlich das Mannweib, Doppelgeschlecht, zu keinem gehörig;
Andre der Füfse beraubt, und andere wieder der Hände;
Stumme auch, ohne Mund, und Blinde, der Augen ermangelnd:
Manche mit ganzem Leib fest aneinander gewachsen,
Unvermögend nur etwas zu thun, von der Stelle zu schreiten,
Auch zu entgehn der Gefahr, und sich selbst zu bedienen nach Nothdurft.
Mehrere Ungeheuer der Art erzeugte die Erde:
Aber umsonst; es scheute Natur selbst ihre Vermehrung;
Konnten erreichen auch nicht die gewünschte Blüte des Alters,

Nec reperire cibum, nec iungi per Veneris res.
Multa, videmus, enim rebus concurrere debent,
Ut propagando possint procudere secla.
Pabula primum ut sint, genitalia deinde per artus
Semina, quae possint membris manare remissis:
Feminaque ut maribus coniungi posset, habere
Mutua, qui meteret inter se gaudia uterque.
Multaque tum interiisse animantum secla necesse est,
Nec potuisse propagando procudere prolem.
Nam, quaecumque vides vesci vitalibus auris,
Aut dolus, aut virtus, aut denique mobilitas, est
Ex ineunte aevo, genus id tutata, reservans:
Multaque sunt, nobis ex utilitate sua quae
Commendata manent, tutelae tradita nostrae.
Principio, genus acre leonum, saevaque secla,
Tutata est virtus, volpeis dolus: ut fuga cervos.
At levisomna canum fido cum pectore corda,
Et genus omne, quod est veterino semine partum,
Lanigeraeque simul pecudes, et buccera secla,
Omnia sunt hominum tutelae tradita, Memmi!
Nam cupide fugere feras, pacemque sequutae
Sunt, et larga suo sine pabula parta labore:
Quae damus utilitatis eorum praemia caussa.
At, queis nihil horum tribuit Natura, neque ipsa
Sponte sua possent ut vivere, nec dare nobis
Utilitatem aliquam, qua re pateremur eorum

Oder sich Nahrung schaffen, vereinen in Werken der Liebe.
Denn es mufs in der That sich vielerlei treffen zusammen,
Fortzusetzen der Lebenden Art durch ihre Begattung:
Schickliche Nahrung vorerst, und dann der zeugende Samme.
Der ergiefsen sich kann in die aufgelösten Gefäfse;
Glieder endlich, wodurch, zum wechselseit'gen Genusse
Bei der Liebe Geschäft, der Mann und das Weib sich vereinen.
Mehrere Arten demnach der Lebenden mufsten schon damals,
Nicht zur Vermehrung geschickt, sich ganz von der Erde verlieren.
Denn die wir jetzt noch sehn der belebenden Lüfte geniefsen,
Diese schutzt' und erhielt, seit erster Entstehung derselben,
List und Stärke zum Theil, zum Theil das Vermögen zu fliehen:
Mehrere nahmen wir auch, die sich anempfohlen durch Nutzen,
Willig in unsern Schutz, und brachten sie fort auf die Zukunft.
Erst und vor andern hat das Geschlecht des feurigen Löwen
Seine Stärke benutzt, wie die übrigen reifsenden Thiere:
So wie die Füchse die List, und die schnellen Läufte die Hirsche.
Aber die treue Brust des leicht zu erweckenden Hundes,
Und das ganze Geschlecht der Lastentragenden Thiere;
Auch das wollige Vieh, die Zucht der gehörneten Heerden,
Diese, mein Memmius, sind dem Schutze des Menschen vertrauet.
Denn sie entflohen ängstlich den Thieren des Raubes, und suchten
Frieden, und ohne Gefahr erwachenes reichliches Futter:
Das wir auch gerne vertreib'n zum Lohn der geleisteten Dienste.
Aber welchen von ihnen es selbst versagt die Natur hat,
Theils zu erhalten sich selbst, theils Nutzen zu schaffen dem Menschen;

Praesidio nostro pasci genus, esseque tutum;
Scilicet haec aliis praedae, lucroque, iacebant
Indupedita suis fatalibus omnia vinclis,
Donec ad interitum genus id Natura redegit.
Sed neque Centauri fuerant, nec tempore in ullo
Esse queunt; duplici natura et corpore bino
Ex alienigenis membris compacta potestas,
Hinc illinc par vis ut non sic esse potissit:
Id licet hinc quam vis hebeti cognoscere corde.
Principio, circum tribus actis inpiger annis
Floret equus; puer haud ita quaquam: saepe etiam nunc
Ubera mammarum incomnis lactantia quaeret.
Post, ubi equum validae vires, aetate senecta,
Membraque deficiunt, fugienti languida vita;
Tum demum, pueruli aevo florente, iuventas
Obficit, et molli vestit lanugine malas:
Ne forte ex homine, et veterino semine equorum,
Confieri credas Centauros posse, neque esse:
Aut, rabidis canibus subcinctas, semimarinis
Corporibus Scyllas; et cetera de genere horum,
Inter se quorum discordia membra videmus:
Quae neque florescunt pariter, nec robora sumunt
Corporibus, neque perficiunt aetate senecta;
Nec simili Venere ardescunt, nec moribus unis
Conveniunt: neque sunt eadem iocunda per artus:
(Quippe videre licet pinguescere saepe cicuta

Wessenwillen wir Schutz und Nahrung ihnen gewährten;
Diese lagen nun da, der Raub und die Beute der andern;
Eingeschlungen ins Netz vom eigenen bösen Verhängnifs,
Bis die Natur zuletzt die Gattungen gänzlich vertilgt hat.

Doch nie waren Centauren, auch kann das niemals entstehen:
Ein aus zwei Naturen, aus zwei verschiedenen Körpern,
Und fremdartigen Gliedern zusammengesetztes Vermögen;
Weil die ähnliche Kraft von diesem zu jenem nicht sein kann:
Was du aus folgendem kannst mit halben Sinnen begreifen.

Erstlich, das muthige Rofs hat die Blüte des Alters erreichet
Bald mit dem dritten Jahr; nicht also der Knabe, zu der Zeit
Sucht im Schlaf' er noch oft die säugenden Brüste der Mutter.
Wann das alternde Rofs nunmehro die Kräfte verlieret,
Schlaffer an Gliedern wird, indem ihm das Leben entgehet;
Dann erst nahet das Kind dem blühenden Alter der Jugend,
Welche mit weichem Flaum ihm Kinn und Wange bekleidet.
Bilde dir also nicht ein, als könnten vermischet durch Saamen
Beider, des Rosses, des Manns, Centauren entstehen; so wenig
Als je Scyllen gewesen, umgürtet mit bellenden Hunden,
Mit halbfischigem Leib; noch ähnliche Wundergestalten,
Ungleichartig von Gliedern; denn diese können nicht aufblühn,
Oder zugleich fortreifen in Kraft, noch das Alter vollenden;
Auch entglühen sie nicht von ähnlicher Liebe, verschieden
Durch die Neigung und Art, durch eigne gedeihliche Nahrung.
Sieht man die bärtigen Ziegen nicht oft sich mästen von Schierling:
Welcher dem Menschen jedoch ein heftiges tödtliches Gift wird?)

Barbigeras pecudes, homini quae est acre venenum.)
Flamma quidem vero quom corpora fulva leonum
Tam soleat torrere atque urere, quam genus omne
Viscera, in terris quodquomque, et sanguinis, exstet:
Qui fieri potuit, triplici cum corpore ut una,
Prima leo, postrema draco, medio ipsa chimaera,
Ore feros ignem fluvet de corpore flammam?
Qua re, etiam tellure nova, caelique recenti,
Talia qui fingit potuisse animalia gigni,
Nixus in hoc uno, novitatis nomine inani;
Multa licet, simili ratione, ecfutiat ore.
Aurea tum dicat per terras flumina volgo
Fluxisse, et gemmis florere arbusta sucose:
Aut hominem tanto membrorum esse impete natum,
Trans maria alta pedum nixus ut pandere posset,
Et manibus totum circum se vortere caelum.
Nam, quod multa fuere in terris semina rerum,
Tempore quo primum tellus animalia fudit;
Nihil tamen est signi, mixtas potuisse creari
Inter se pecudes, compactaque membra animantum:
Propterea, quia, quae de terris nunc quoque abundant,
Herbarum genera, ac fruges, arbustaque laeta,
Non tamen inter se possunt complexa creari.
Sed, si quaeque suo ritu procedit, et omnes,
Foedere naturae certo, discrimina servant.
Et genus humanum multo fuit illud in arvis

Da von den Flammen der Leib der falben Löwen nicht minder
Pflegt inwendig verbrannt und aufgezehret zu werden,
Als auf Erden jegliches Thier's, das Magen und Blut hat;
Wie ist's möglich, dafs jemals ein Thier mit dreierlei Körper,
Löwe voran, und hinten ein Drach', in der Mitte Chimära,
Aus dem gräfslichen Schlund ausbliese die wütenden Flammen?
Träumte man doch, da der Himmel noch neu, die Erde noch jung war,
Hätten Thiere der Art erzeugen und bilden sich können;
Stützend hierin sich allein auf den leeren Namen der Neuheit,
Dann so könnte von ähnlichem Schlag manch' Mährchen man dichten.
Goldene Flüsse hätten damals, so könnte man sagen,
Ueber die Erde geströmt, und Edelsteine geblühet
An den Gebüschen: es seyen so ungeheuer von Gliedern
Menschen geboren, dafs sie mit den Füfsen über die Meere
Hinzuschreiten vermocht, mit den Händen den Himmel zu drehen.
Denn ob die Samen der Dinge wohl waren auf Erden in Menge
Damals, als Tellus zuerst die lebenden Wesen hervorgofs;
Ist kein Zeichen doch dies, dafs untereinander gemischte
Körper sie konnte gebären, noch fügen verschiedener Thiere
Glieder; auch bringet sie noch mit üppig prangendem Wuchse
Kräuter und Saaten hervor, und dichtbelaubete Bäume,
Ohne dafs solche jedoch zusammengewachsen entstünden.
Sondern da jedes von ihnen den eigenthümlichen Wuchs hat,
Hält das Gesetz der Natur sie alle getrennt auseinander.
Auch war jenes Menschengeschlechte, das auf Feldern emporwuchs,

Durius, ut decuit, tellus quod dura creasset;
Et maioribus, et solidis magis, ossibus intus
Fundatum; validis aptum per viscera nervis:
Nec facile ex aestu, nec frigore, quod caperetur:
Nec novitate cibi, neque labi corporis ulla.
Multaque per coelum solis volventis lustra
Volgivago vitam tractabant more ferarum.
Nec robustus erat curvi moderator arātri;
Quisquam nec scibat ferro molirier arva,
Nec nova defodere in terram virgultă, neque altis
Arboribus veteres decidere falcibus ramos.
Quod sol atque imbres dederant, quod terra crearat
Sponte sua, satis id placabat pectora donum.
Glandiferas inter curabant corpora quercus
Plerumque; et, quae nunc hyberno tempore cernis,
Arbuta puniceo fieri matura colore.
Plurima tum tellus, etiam māiora, ferebat:
Multaque praeterea novitas tum florida mundi
Pabula dira tulit, miseris mortalibus ampla.
At sedare sitim fluviei, fontesque, vocabant;
Ut nunc montibus e magnis decursus aquai
Clarificat late sitientia saecla ferarum.
Denique, nota vagis, sylvestria templa tenebant
Nympharum; quibus excibant humore fluenta
Lubrica, proluvie larga lavere humida saxa,
Humida saxa, super viridi stillantia musco:

Härter'er Natur, wie's geziemt aus harter Erde Gebornen,
Ausgerüstet im Innern mit mächtigem Baue der Knochen,
Und zusammengefügt durch der Flechsen kräftige Bande.
Weder Hitze, noch Frost, noch ungewohnete Nahrung,
Konnte sie treffen so leicht, noch irgend ein Uebel des Körpers.
Und so lebten sie hin der Sonnumwälzeten Jahre
Viele; schweifend umher, nach Art der Thiere des Feldes.
Da war keiner annoch des Pfluges rüstiger Lenker,
Keiner verstand mit Eisen zu wenden die mühsigen Aecker,
Oder das zarte Reifs in den Schoos der Erde zu senken,
Oder den morschen Ast dem Baum mit der Hippe zu nehmen.
Was die Sonn' und der Regen verlieh', freiwillig die Erde
Aufschuf, war ein Geschenk, das reichlich genügte dem Herzen.
Gütlich thaten sie meist sich in Eicheltragenden Wäldern;
Früchte des Erdbeerbaums, die anjetzt man siehet im Winter
Reifen mit Purpurroth, bot damals häufig die Erde,
Größere noch; auch trug die blühende Jugend des Erdreichs
Mehrere wilde Kost, dem duftigen Menschen zur Labung.

Quellen und Flüsse luden sie ein, den Durst sich zu stillen:
Wie noch jetzo die Flut, den hohen Gebirgen entstürzend,
Weit durch Getöusch beruft die dürstenden Heerden des Wildes.
Haingewölbe der Nymphen, die irrend umher sie gewahrten,
Waren ihr Aufenthalt; aus denen das schlüpfrige Nafs quoll,
Welches bespaltt mit reichlicher Flut die rieselnden Felsen;
Rieselnde Felsen, auf grünendes Moos abträufelnd von oben,

Et partim plano scatere, atque erumpere, campo.
Nec dum res igni scibant tractare, neque uti
Pellibus, et spoliis corpus vestire ferarum:
Sed nemora, atque cavos montis, sylvasque, colebant:
Et frutices inter condebant squalida membra,
Verbera ventorum vitare, imbresque, coacti.
Nec commune bonum poterant spectare, neque ullis
Moribus inter se scierant, nec legibus, uti.
Quod quoique obtulerat praedae fortuna, ferebat:
Sponte sua sibi quisque valere, et vivere, doctus.
Et Venus in sylvis iungebat corpora amantum:
Conciliabat enim vel mutua quamque cupido,
Vel violenta vini vis, atque impensa lubido:
Vel pretium, glandes, atque arbuta, vel pira, lecta.
Et, manuum mira freti virtute, pedumque,
Conflictabantur sylvestria saecla ferarum
Missilibus saxis, et magno pondere clavae:
Multaque vincebant, vitabant pauca latebris:
Setigerisque pares subus sylvestribus, membra
Nodabant terrae, nocturno tempore capti,
Circum se foliis, ac fronde, involventes.
Nec plangore diem magno, solemque, per agros
Quaerebant, pavidei palantes noctis in umbris:
Sed tacitei respectabant, somnoque sepulti,
Dum rosea face sol inferret lumina coelo.
A parvis quod enim consuerant cernere semper.

Theils auf eb'nem Gefild ausbrach und sprudelnd hervorquoll.
Noch verstanden sie nicht zu behandeln die Dinge mit Feuer,
Nicht der Felle Gebrauch, noch in Raub sich zu kleiden der Thiere;
Sondern bewohnten die Büsche, die Wälder und Höhlen der Berge:
Bargen unter Gesträuch die schmuzigen Glieder, gezwungen
Sich vor Regen und Wut der stürmenden Winde zu schützen.
Auf das gemeinsame Wohl ward keine Sorge gerichtet;
Sitten kannten sie nicht, und nicht den Gebrauch der Gesetze.
Was der Zufall jeglichem gab, das nahm er zum Raub hin;
Jeder nach seinem Trieb nur besorgt für Leben und Wohlseyn.
Venus fügte zusammen der Liebenden Leiber in Wäldern:
Theils ergab sich das Weib aus gegenseitiger Neigung,
Oder durch Mannesgewalt, und der übermäfsigen Lustgier;
Oder auch um ein Geschenk von Eicheln, Birnen und Beeren.
Sicher auf ihrer Fäuste Gewalt und die Schnelle der Füfse,
Wurden von ihnen verfolgt Geschlechter der Thiere des Waldes,
Mit geschleuderten Steinen und schwerem Gewichte der Keule;
Viele wurden erlegt, vor manchen verbarg man sich wieder:
Wurden sie aber berückt von der Nacht, so warfen die Glieder
Nakt auf den Boden sie hin, dem wilden und borstigen Schwein gleich;
Eingehüllet in Blätter und laubige Zweige der Bäume.
Nicht mit grofsem Geheul und langumirrend vor Schrecken,
Suchten in finsterer Nacht sie den Tag und die Sonn' auf den Feldern;
Sondern sie warteten still, und tief in Schlummer begraben,
Bis mit rosiger Fackel die Sonn' am Himmel das Licht trug.
Denn von Kindheit auf schon gewöhnt den Wechsel der Tage

Alterno tenebras, et lucem, tempore gigni,
Non erat, ut fieri posset mirarier unquam,
Nec diffidere, ne terras aeterna teneret
Nox, in perpetuum detracto lumine solis:
Sed magis illud erat curae, quod secla ferarum
Infestam miseris faciebant saepe quietem;
Eiecteique domo, fugiebant saxea tecta
Spumigeri suis adventu, validique leonis;
Atque intempesta cedebant nocte, paventes,
Hospitibus saevis instrata cubilia frunde.
Nec nimio tum plus, quam nunc, mortalia secla
Dulcia linquebant lamentis lumina vitae.
Unus enim tum quisque magis deprensus eorum
Pabula viva feris praebebat, dentibus haustus:
Et nemora ac monteis gemitu, sylvasque, replebat,
Viva videns vivo sepeliri viscera busto:
At, quos effugium servarat, corpore adeso,
Posterius, tremulas super ulcera tetra tenentes
Palmas, horrifereis adcibant vocibus Orcum:
Denique, eos vita privarant vermina saeva,
Experteis opis; ignaros, quid volnera vellent:
At non multa virum sub signis milia ducta
Una dies dabat exitio; nec turbida ponti
Aequora laedebant naveis ad saxa, virosque:
Nec, temere, in cassum frustra, mare, saepe coortum,
Saevibat; leviterque minas ponebat inaneis.

Und der Nächte zu sehn, wie konnten sie irgend sich wundern,
Oder befurchten auch nur, es möchte die Erde beherrschen
Ewige Nacht, sich auf immer das Licht entziehen der Sonne?
Gröfser war ihre Besorgnifs, dafs nicht durch reifsende Thiere
Werde die Ruhe der Nacht feindselig den Armen gestöret.
Aus der Behausung gejagt, entflohn sie den steinernen Höhlen,
Wann ein schäumender Eber heran, ein mächtiger Leu, kam;
Ueberliefsen bei feindlicher Nacht den grausamen Gästen
Voller Schrecken ihr Lager mit laubigen Aesten bestreuet.

Doch kaum mehrere Menschen, als jetzt, verliefsen des Lebens
Süfses Licht zur selbigen Zeit mit Klagen und Wehmuth.
Wurde dann einer noch mehr erhascht von den reifsenden Thieren,
Ihrem zerfleischendem Zahn ein lebendes Futter, so füllt' er
Weit umher das Gehölz' und Wald und Gebirg mit Geheul an;
Sah den lebendigen Leib im lebenden Grabe verschlossen.
Wer durch die Flucht noch entrann, mit angefressenem Körper,
Rief nachher, mit bebender Hand die scheuslichen Wunden
Deckend, und gräfslich brüllend, herbei den Tod, bis zuletzt er
Unter folterndem Schmerz und gewaltigen Zuckungen hinstarb;
Aller Hülfe beraubt, unkundig heilender Mittel.
Aber Tausende führte noch nicht Ein Tag zum Verderben
Unter den Fahnen dahin: es wurden Männer und Schiffe
Nicht, von den stürmenden Wogen zerschellt, an Klippen geschleudert:
Gegen sie rasten noch nicht die oft vergeblich empörten
Wogen des Meers; auch legten sie leicht ihr eiteles Drohen.

Nec poterat quemquam placidi pellacia ponti
Subdola perlicere in fraudem ridentibus undis:
Improba navigii ratio tum caeca iacebat.
Tum penuria deinde cibi languentia leto
Membra dabat; contra nunc rerum copia mersat.
Illei imprudentes ipsei sibi saepe venenum
Vergebant; nunc dant aliis solertius ipsei.
Inde casas postquam, ac pelleis, iguemque, pararunt:
Et mulier, coniuncta viro, concessit in unum,
Castaque privatae Veneris connubia laeta
Cognita sunt, prolemque ex se videre creatam:
Tum genus humanum primum mollescere coepit.
Ignis enim curavit, ut alsia corpora frigus
Non ita iam possent coeli sub tegmine ferre:
Et Venus inminuit vireis; puereique parentum
Blanditiis facile ingenium fregere superbum.
Tunc et amicitiem coeperunt inngere habentes
Finitumei inter se, nec laedere, nec violare;
Et pueros commendarunt, muliebreque secbum,
Vocibus, et gestu; quom balbe significarent,
Imbecillorum esse aequum misereier omni.
Non tamen omnimodis poterat concordia gigni:
Sed bona magnaque pars servabat foedera, casteī;
Aut genus humanum iam tum foret omne peremptum,
Nec potuisset adhuc perducere secla propago.
At varios linguae sonitus natura subegit

Keinen konnte der buhl'rische Reiz der lachenden Flöche
Tückischer Weise jemals in Trug und Schaden verlocken;
Denn die verderbliche Kunst der Schiffahrt lag noch verborgen.
Mangel an Speise gab die ausgezehrten Glieder
Damals dem Tod; und anjetzt erdrückt sie die schwelg'rische Fülle:
Aus Unwissenheit schenkten sie oft sich selber das Gift ein;
Das man geschickter anjetzt für andere sucht zu bereiten.

Nachher, als sie sich Hütten verschafft, und Feuer und Felle,
Und mit dem Manne das Weib begann zusammen zu wohnen;
Als die ergötzliche Frucht der keuschen Ehen erkannt ward
Im gesonderten Liebesverein, und man Kinder aus sich sah;
Dann erst nahm das Menschengeschlecht die weichere Bildung.
Denn des Feuers Gebrauch erzeugete frosti; é Körper,
Nicht vermögend wie vor, die Strenge des Himmels zu tragen:
Auch der Liebe Genufs erschwächte die Kräfte; der Kinder
Schmeichelndes Kosen beugte den Sinn der trotzigen Eltern.
Dann auch traten zusammen die Nachbarn grenzender Fluren,
Freundschaft zu stiften, sich Leid nicht zuzufügen noch Schaden.
Auch empfahlen sie sich die Kinder zum Schutz', und die Weiber,
Mit Geberden und Stimm'; indem sie mit Stammeln bezeigten,
Immer müsse man sich der Geringen und Schwachen erbarmen.
Freilich herrschte noch nicht bei allen gleiches Verständnifs;
Aber ein grofser und guter Theil hielt treu das Gelobte:
Aufgerieben hätten sich sonst die Menschen schon damals,
Und es konnte sich nicht ihr Geschlecht fortpflanzen bis jetzo.

Doch die Natur zwang selbst die verschiedenen Töne der Sprache

Mittere, et utilitas expressit nomina rerum:
Non alia longe ratione atque ipsa videtur
Protrahere ad gestum pueros infantia linguae;
Quom facit, ut digito, quae sint praesentia, monstret:
Sentit enim vim quisque suam quod possit abuti.
Cornua nata prius vitulo quam frontibus exstent,
Ellis iratus petit, atque infestus inurget:
At catulei pantherarum, scymneique leonum,
Unguibus, ac pedibus iam tum morsuque repugnant,
Vix etiam quom sunt dentes unguesque createi.
Alitum proporro genus alis omne videmus
Fidere, et a pennis tremulum petere auxiliatum.
Proinde, putare aliquem tum nomina distribuisse
Rebus, et inde homines didicisse vocabula prima,
Desipere est: nam quur hic posset cuncta notare
Vocibus, et varios sonitus emittere linguae,
Tempore eodem aliei facere id non quisse potentur?
Praeterea, si non aliei quoque vocibus usei
Inter se fuerant, unde insita notities est?
Utilitas etiam, unde data est huic prima potestas,
Quid vellet facere, ut sciret, animoque videret?
Cogere item plureis unus, victosque domare,
Non poterat, rerum ut perdiscere nomina vellent:
Nec ratione docere ulla, suadereque surdis,
Quid sit opus facto; faciles neque enim paterentur:
Nec ratione ulla sibi ferrent amplius aureis

Von sich zu schicken; Bedürfnifs erdrang der Dinge Benamung.
Fast auf die nämliche Art, wie das Unvermögen zu sprechen
Kinder zu treiben scheint mit Geberden sich Hülfe zu geben,
Und mit dem Finger auf das was gegenwärtig zu deuten:
Jedem verräth die eigene Kraft wozu sie ihm nütz sey.
Ehe dem jungen Stier an der Stirne die Hörner hervorstehn,
Stöfst er im Zorne damit, und drängt erzürnt auf den Gegner:
Aber die junge Brut der Pantherthiere, der Löwen,
Beifst frühzeitig um sich, und wehrt sich mit Tatzen und Klauen,
Wann sich die Zähne noch kaum und die Krallen an ihnen erweisen.
Ferner sehen wir auch, dafs alle Geschlechter der Vögel
Nur auf die Flügel vertraun, und im Flattern sich suchen die Hülfe.
Thöricht ist es daher, sich einzubilden, es habe
Irgend ein einzelner Mensch den Dingen die Namen ertheilet;
Nachher hätten sie erst von diesem die andern erlernet.
Denn wie hätte der Eine gewufst zu bezeichnen der Dinge
Jedes mit Stimm' und Wort, und hervor die Töne zu bringen,
Während zur selbigen Zeit es keiner der andern vermocht hat?
Ferner, wann ähnlich sich nicht auch andre der Sprache bedienten,
Woher entstand davon der Begriff? wie hatte der Eine
Nur das Vermögen zu wissen, und durchzusehen den Nutzen
Dessen, was könnt' entstehn, was er selbst vorhatte zu machen?
Einer hatte doch auch nicht Macht zu zwingen die Mehrern,
Dafs sie die Namen der Dinge gelehrig mufsten erlernen;
Hätt' auf keinerlei Art die Tauben bereden und lehren
Können, was nöthig zu thun; denn keiner war je so gefällig,

Voces inauditos sonitus obtundere frustra.

Postremo, quid in hac mirabile tanto opere est re,
Si genus humanum, cui vox, et lingua, vigeret,
Pro vario sensu varias res voce notaret;
Quom pecudes mutae, quom denique secla ferarum,
Dissimileis solerent voces variasque ciere,
Quom metus, aut dolor, est; et quom iam gaudia gliscunt?
Quippe et enim licet in rebus cognoscere apertis.
Iuritata canum quom primum magna Molossum
Mollia ricta fremunt, duros nudantia denteis,
Longe alio sonitu rabies distincta minatur,
Et quom iam latrant, et vocibus omnia complent.
At catulos blande quom lingua lambere tentant,
Aut ubi eos lactant pedibus, morsuque potentes,
Subspensis teneros imitantur dentibus haustus,
Longe alio pacto gannitu voces adulant,
Et quom deserti baubantur in aedibus, aut quom
Plorantes fugiunt, submisso corpore, plagas.
Denique, non hinnitus item differre videtur,
Inter equas ubi equus florenti aetate iuvencus
Pinnigeri saevit calcaribus ictus Amoris;
Et quom sic alias, concussis artubus, hinnit,
Et fremitum patulis sub naribus edit ad arma?
Postremo, genus alituum, variaeque volucres,
Accipitres, atque ossifragae mergeique, marinis

Würd' auch nicht mit Geduld es ertragen haben, die Ohren
Unnutz ihm zu betäuben mit ungewohntem Getöne.

Was ist endlich hierin so grofser Bewunderung würdig,
Dafs das Menschengeschlecht, mit Zung' und Stimme begabet,
Nach dem verschied'nen Gefühl ansprach die verschiedenen Dinge?
Sieht ja das stumme Vieh, auch selber die wilden Geschlechter,
Laut und Stimme von sich; die ungleichartig verschallen,
Treibet sie Furcht oder Schmerz, und wandelt sie fröhliche Lust an.
Täglich giebt die Erfahrung hiervon uns klare Beweise.

Rumpft der Molosserhe Bracke die weichen hangenden Lefzen,
Wenn man ihn reitzt, und knurrt, und zeigt die geschliffenen Zähne:
Dann ist anders der Laut, womit sein fletschender Grimm droht,
Als wann mit lautem Gebell er ringsher alles erfüllet.
Doch wann die Jungen er nun mit schmeichelndes Zunge belecket,
Sie mit den Pfoten kollert, mit zärtlichen Bissen sie anfällt,
Und mit behutsamem Zahn gleichsam zu verschlingen sie scheinet,
Gleicht bei weitem dann nicht sein schmeichelndes spielendes Klaffen
Jenem, wann eingesperrt er das Haus durchheulet, noch wann er
Winselnd den Schlägen entflieht mit eingezogenem Rücken.

Und dann, scheinet nicht auch verschieden das Wiehern der Rosse;
Wann der blühende Hengst voll Jugendkraft im Gestüte
Tobt, vom Sporne gereitzt des Flügelbeschwingeten Gottes;
Oder zu anderer Zeit aufwiehert mit zitternden Gliedern,
Und zum Kampfe bereit durch die Nüstern schnaubet und aufbraust?

Endlich verschiedene Arten der Vögel, des bunten Geflügels,
Habicht, Adler und Möwen, die wohnen auf Wogen des Meeres,

Fluctibus, in salso victum vitamque petentes,
Longe alias alio iaciunt in tempore voces,
Et quom de victu certant, praedaque repugnant.
Et partim mutant cum tempestatibus una
Raucisonos cantus; cornicum saecla vetusta,
Corvorumque greges; ubi aquam dicuntur, et imbreis,
Poscere, et interdum ventos, aurasque, vocare.
Ergo, si variei sensus animalia cogunt,
Muta tamen quom sint, varias emittere voces;
Quanto mortaleis magis aequum est tum potuisse
Dissimileis alia, atque alia, res voce notare?
Illud in his rebus tacitus ne forte requiras,
Fulmen detulit in terram mortalibus ignem
Primitus: inde omnis flammarum diditur ardor:
Multa videmus enim, coelestibus insita flammis,
Fulgere, quom coeli donavit plaga vapores.
Et ramosa tamen quom, ventis pulsa, vacillans
Aestuat, in ramos incumbens arboris, arbor,
Exprimitur, valida exstitus viribus, ignis:
Emicat interdum flammai fervidus ardor,
Mutua dum inter se ramei, stirpesque, teruntur:
Quorum utrumque dedisse potest mortalibus ignem.
Inde cibum coquere, ac flammae mollire vapore,
Sol docuit; quoniam mitescere multa videbant,
Verberibus radiorum atque aestu victa, per agros,
Inque dies magis in victum vitamque priorem

Und auf der salzigen Flut sich Nahrung suchen und leben,
Geben von sich zu anderer Zeit ganz andere Stimmen,
Als wann sie zanken um Raub, und sich um die Speise bekämpfen.
Theils verändern sie auch mit dem Wetter ihr rauhes Gekrächze;
Wie das bejahrte Krähengeschlecht, und die Schwärme der Raben:
Alsdann sagt man von ihnen, sie foderten Wasser und Regen,
Riefen zuweilen mit ihrem Geschrei den Winden und Stürmen.
Zwinget die Thiere demnach, ob gleich sie stumm von Natur sind,
Doch ein verschied'nes Gefühl verschiedene Töne zu geben;
Wie um so mehr nicht konnte der Mensch anfänglich bezeichnen
Dinge verschiedener Art mit anderm und anderem Wortlaut?
Lafs von folgendem noch den geheimen Zweifel dir nehmen:
Nämlich das Feuer brachte zuerst den Menschen der Blitzstral
Nieder zur Erde; von da vertheilte die Glut sich der Flammen.
Denn noch sehen wir manches von himmlischen Feuern entzündet
Lodern empor, wann Gewitter die Luft anschwängern mit Dünsten.
Auch der ästige Baum, von Winden gepeitschet, erhitzt sich
Schwankend, indem er sich senkt in die Zweige des anderen Baumes,
Dafs das Feuer erpreſst durch des Reibens heft'ge Gewalt wird.
Ja es schimmert auch oft des Feuers entzündete Glut auf,
Reiben nur gegenseitig sich Aest' und Stamm an einander,
Dafs durch beides vielleicht dem Menschen das Feuer verschafft ward.
Nachher Speise zu kochen, sie weicher zu machen durch Feuer,
Lehrte die Sonne; man sah, dafs häufig die Früchte des Feldes
Milder wurden, durchkocht vom brennenden Stral und der Hitze.
Täglich erfanden nunmehr, die sinnreich waren vor andern,

Commutare novis monstrabant rebus et igni,
Ingenio qui praestabant, et corde vigebant.
Condere coeperunt urbeis, arcemque locare
Praesidium reges ipsei sibi, perfugiumque:
Et pecudes, et agros divisere, atque dedere,
Pro facie quoiusque, et viribus, ingenioque.
Nam facies multum valuit, viresque vigebant:
Posterius res inventa est, aurumque repertum,
Quod facile et validis, et pulchris, dempsit honorem.
(Divitioris enim sectam plerumque sequuntur
Quam lubet et fortes, et pulchro corpore creti.)
Quod, si quis vera vitam ratione gubernat,
Divitiae grandes homini sunt, vivere parce
Aequo animo; neque enim est umquam penuria parvi:
At claros homines voluerunt se, atque potenteis,
Ut fundamento stabili fortuna maneret,
Et placidam possent opulentei degere vitam:
Nequidquam; quoniam, ad summum subcedere honorem
Certantes, iter infestum fecere viai:
Et tamen e summo, quasi fulmen, deiicit ictos
Invidia interdum contemptim in Tartara tetra:
Ut satius multo iam sit parere quietum,
Quam regere imperio res velle, et regna tenere.
Proinde, sine, in cassum defessei sanguine sudent,
Angustum per iter luctantes ambitionis:
(Invidia quoniam, ceu fulmine, summa vaporant

Muthig zu neuem Versuch, die vorige Nahrung und Speise
Abzuändern, das Feuer und andere Dinge gebrauchend.
Könige fingen nun an die Städte zu gründen, und Burgen
Aufzubauen, sich selber zum Schutz und Orte der Zuflucht.
Auch vertheilten sie Aecker und Vieh, und gaben es jedem,
Wie die Gestalt ihn empfahl, und die Kraft des Körpers und Geistes:
Denn die äufs're Gestalt galt viel, und die stattliche Mannkraft.
Nachher sann man auf Gut, entdeckt auch wurde das Gold nun;
Dieses brachte gar bald den Starken und Schönen um Ansehn:
Denn in des Reichen Gefolg begiebt sich gemeiniglich jeder,
Ob er auch ausgestattet mit Leibesbildung und Kraft ist.
Würde nach wahrer Vernunft der Mensch sein Leben beherrschen,
Dann wär's grofser Reichthum für ihn bei gleichem Gemüthe
Mäfsig zu leben; denn nie gebricht es, wo wenig vonnöthen.
Aber die Menschen wollten berühmt und mächtig sich machen,
Um auf dauerndem Grund ihr Glück befestigt zu sehen,
Und in der Güter Genufs ein ruhiges Leben zu führen.
Aber umsonst; wetteifernd zum höchsten Ziele der Ehren
Aufzuklimmen, machten sie selbst die Bahn sich gefahrvoll.
Haben sie schon den Gipfel erreicht, so schläget der Neid sie
Oft, wie ein Blitzstral, schmälig hinab in den scheuslichen Abgrund.
Wäfs weit besser es ist in ruhiger Stille gehorchen,
Als nach der Obergewalt, nach des Reiches Herrschaft zu streben.
Lafs sie demnach, hinschwitzend in Blut, sich vergeblich ermüden,
Um durch den engen Weg der Ehrsucht kämpfend zu dringen;
Sintemal doch vom Neide, so wie vom geschleuderten Blitzstral,

Plerumque, et quae sunt altis magis edita quomque)
Quandoquidem sapiunt alieno ex ore; petuntque
Res ex auditis potius, quam sensibus ipsis:
Nec magis id nunc est, neque erit mox, quam fuit ante.
Ergo, regibus obcisis, subvorsa iacebat
Pristina maiestas soliorum, et sceptra superba;
Et capitis summi praeclarum insigne cruentum
Sub pedibus volgi magnum lugebat honorem:
Nam cupide conculcatur nimis ante metutum.
Res itaque ad summam faecem, turbasque, residit;
Imperium sibi quom, ac summatum, quisque petebat.
Inde magistratum partim docuere creare;
Iuraque constituere, ut vellent legibus uti.
Nam genus humanum, defessum vi colere aevom,
Ex inimicitiis languebat: quo magis ipsum
Sponte sua cecidit sub leges, artaque iura,
Acrius ex ira quod enim se quisque parabat
Ulcisci, quam nunc concessum est legibus aequis,
Hanc ob rem est homines pertaesum vi colere aevom.
Inde metus maculat poenarum praemia vitae:
Circumretit enim vis, atque iniuria, quemque;
Atque, unde exorta est, ad eum plerumque revortit:
Nec facile est placidam, ac pacatam, degere vitam,
Qui violat factis communia foedera pacis.
Et si fallit enim divom genus humanumque,
Perpetuo tamen id fore clam diffidere debet:

Meist nur der Gipfel dampft, und das, was vor andern hervorragt:
Denn sie berathen sich nur aus anderer Mund, und sie schätzen
Mehr nach fremdem Gehör, als nach eignem Gefühle, die Dinge:
Und so ist es, wie ehmals es war, und künftig es seyn wird.
Königе waren ermordet, es lag gestürzet der Thronen
Alte Majestät, und der Stolz erhabener Scepter.
Blutig lag vom Scheitel des Fürsten der glänzende Hauptschmuck
Unter den Fufsen des Volks, die hohen Würden betrauernd:
Denn nur begieriger tritt man auf das, was zu sehr man gefürchtet.
Also setzten die Dinge sich wieder zur untersten Tiefe,
Und zu der Rotte des Volks; denn jeder begehrte die Herrschaft.
Einige schlugen dann vor, sich Bürgergewalten zu wählen,
Rechte zu gründen, damit dem Gesetz man möchte gehorchen.
Denn das Menschengeschlecht war müde der ewigen Fehden,
Müd' auch unter Gewalt das Leben zu führen: so mehr nun
Unterwarf es sich selbst dem Gesetz und dem Zwange der Rechte.
Heftiger reitzte der Zorn die meisten von ihnen zur Rachsucht,
Als es gestattet ein billig Gesetz; drum wurd' es dem Menschen
Widrig zuletzt und verhafst ein gewaltsames Leben zu führen.
Daher trübet den Lebensgenufs die Furcht vor den Strafen;
Denn es umstrickt die Gewalt und das Unrecht jeden, und meistens
Kehrt es zu jenem zurück, von dem es entstanden und ausging.
Nicht leicht möglich auch ist's, ein geruhiges Leben zu führen,
Dem, der mit Thaten verletzt die gemeinsamen Bande des Friedens:
Denn ob Götter und Menschen ihm auch zu täuschen gelänge,
Ist er doch immer in Furcht, es werde noch kommen zum Vorschein.

Quippe ubi ee multei, per somnia saepe loquentes,
Aut morbo delirantes, protrahe feruntur;
Et, celata diu, in medium peccata dedisse.
Nunc, quae causa deûm per magnas numina gentis
Pervolgarit, et aramm compleverit urbis,
Subscipiendaque coëgerit sollemnia sacra,
Quae nunc in magnis florent sacra rebus, locisque:
Unde etiam nunc est mortalibus insitus horror,
Qui delubra deûm nova toto suscitat orbi
Terrarum, et festis cogit celebrare diebus:
Non ita difficile est rationem reddere verbis.
Quippe et enim iam tum divûm mortalia saecla
Egregias animo facies vigilante videbant,
Et magis in somnis, mirando corporis auctu.
His igitur sensum tribuebant propterea, quod
Membra movere videbantur, vocesque superbas
Mittere pro facie praeclara, et viribus amplis.
Aeternamque dabant vitam, quia semper eorum
Suppeditabatur facies, et forma manebat:
Et tamen omnino, quod tantis viribus auctos
Non temere ulla vi convinci posse putabant:
Fortunisque ideo longe praestare putabant,
Quod mortis timor haud quemquam vexaret eorum:
Et simul in somnis quia multa et mira videbant
Efficere, et nullum capere ipsos inde laborem.
Praeterea, coeli rationes ordine certo

Haben nicht viele sich schon im Schlaf, in der Hitze des Fiebers,
Ausgeplaudert, und langverborgene Frevel verrathen?

Aber wodurch sich auf Erden der Götter erhabenes Ansehn
Unter die Völker verbreitet, erfüllt mit Altären die Städte;
Was zu verordnen gebot gewerbete heilige Feste,
Die nun an großen Orten bei hohen Ereignissen blühen;
Auch woher sich in Menschen gepflanzet die zitternde Ehrfurcht,
Welche den Göttern noch jetzt auf weit berühmtem Erdkreis
Neue Tempel erbaut, und dringt sie zu feiern an Festen;
Davon lassen sich leicht angeben hinlängliche Gründe.
Nämlich schon damals sahen bei wachendem Geiste die Menschen
Herrliche Göttergestalten, noch öfter dieselben im Traume;
Ausgerüstet mit Körpern von wundererhabenem Aufwuchs.
Diesen eigneten nun sie Gefühl zu; weil sie die Glieder
Schienen zu regen, und hoch in prächtigen Worten zu tönen;
Ihrem ansehnlichen Wuchse gemäß, und ihrer Gewaltkraft.
Unvergängliches Leben ertheilte man ihnen, dieweil sie
Immer sich gleich schön zeigten, und immer in ähnlichen Formen;
Auch deshalb schon allein, weil solch' ausnehmende Kräfte
Keine andre Gewalt, wie sie glaubten, könne besiegen.
Ueber die Maßen beglückt schien deshalb ihnen ihr Zustand,
Weil unangefochten von Schrecken des Todes sie blieben:
Dann auch, weil sie im Traume so mancherlei Wunder von ihnen
Sahen verrichtet, wenn nicht Mühe sie begleiten noch Arbeit.
Ferner bemerkten sie noch des Himmels bestimmte Bewegung,

Et vetus annorum retinebant tempora verti;
Nec poterant quibus id fieret cognoscere causis.
Ergo pertugium sibi habebant omnia divis
Tradere, et illorum nutu facere omnia fieri.
In coelique deûm sedes et templa locarunt,
Per coelum solui quia nox, et luna, videtur;
Luna, dies, et nox, et noctis signa severa,
Noctivagaeque faces coeli, flammaeque volantes,
Nubila, sol, imbres, nix, ventei, fulmina, grando,
Et rapidi fremitus, et murmura magna minarum.
O genus infelix humanum! talia divis
Quom tribuit facta, atque iras adjunxit acerbas.
Quantos tum gemitus ipsei sibi, quantaque nobis
Volnera, quas lacrumas peperere minoribus nostris!
Nec pietas ulla est velatum saepe videri
Vertier ad lapidem, atque omneis adcedere ad aras?
Nec procumbere humi prostratum, et pandere palmas
Ante deûm delubra, neque aras sanguine multo
Spargere quadrupedum, nec votis nectere vota;
Sed magis placata posse omnia mente tueri.
Nam, quom suspicimus magni convexa mundi
Templa super, stellisque micantibus aethera fixum;
Et venit in mentem solis, lunaeque, viarum;
Tum, aliis oppressa malis, in pectora nostra
Illa quoque expergefactum caput erigere infit:
Ne quae forte deum nobis immensa potestas

Und die Zeiten des Jahr's in geordnetem Kreise sich drehen;
Konnten die Ursach nicht ausfinden, wie solches geschehe;
Und so nahmen sie nun zur Macht der Götter die Zuflucht,
Liessen nach Willen und Wink derselben sich jegliches wenden.
Göttern wiesen sie an den Sitz und die Wohnung im Himmel;
Darum, weil sich allda, wie man sieht, der Mond und die Sonne,
Mond und Sonne sich drehn, und die Nacht, und die ernsten Gestirne;
Und die schweifenden Fackeln der Nacht, und die fliegenden Flammen;
Wolken, und Regen, und Schnee, und die Winde, die Blitze, der Hagel,
Und der reissende Sturm, und die furchtbar rollenden Donner.
O unseliges Menschengeschlecht, dergleichen den Göttern
Zuzuschreiben, und noch als Zeichen des bittren Grolles!
Welche Seufzer erpresstet ihr da euch selbst, und wie tiefe
Wunden schlugt ihr auch uns, und bereitetet Thränen den Enkeln!
Frömmigkeit ist das nicht, mit verhülltem Haupte sich oftmals
Rund um den Stein zu drehn, und jeden Altar zu bekennen;
Hin sich zur Erde zu werfen, mit ausgebreiteten Händen,
Vor den Bildern der Götter; mit Opferblute der Thiere
Ihren Altar zu besprengen; Gelübd' an Gelübde zu reihen:
Sondern beruhigt im Geist hinschauen zu können auf alles.
Richtet man nämlich den Blick zum erhabenen Himmelsgewölbe,
Auf an dem Firmament, mit funkelnden Sternen befestigt,
Und man bedenkt den Gang der Sonne, die Wege des Mondes:
Dann beginnt in der Brust, auch pein von anderen Uebeln
Unterdrückete Sorge, ihr wachendes Haupt zu erheben:
Ob es vielleicht nicht das Werk unermesslicher göttlicher Macht sey,

Sit, vario motu quae candida sidera volvat.
Tentat enim dubiam mentem rationis egestas:
Et quaenam fuerit mundi genitalis origo?
Et simul, et quae sit finis, quoad moenia mundi
Et taciti motus hunc possint ferre laborem?
An, divinitus aeterna donata salute,
Perpetuo possint aevi labentia tractu,
Immensi validas aevi contemnere vireis.
Praeterea, quoi non animus formidine divûm
Contrahitur? quoi non corripuit membra pavore,
Fulminis horribili quom plaga torrida tellus
Contremit, et magnum perrumpunt murmura coelum?
Non populei, gentesque, tremunt? regesque superbi,
Corripiunt divûm percussi membra timore,
Ne quod ob admissum facie, dictumve superbe,
Poenarum grave sit solvendi tempus ad auctum?
Summe etiam quom vis violenti per mare venti
Induperatorem classis super aequora verrit,
Cum validis pariter legionibus, atque elephantis:
Non divûm pacem votis adit, ac prece quaesit
Ventorum pavidus paces, animasque secundas?
Nequidquam: quoniam, violento turbine saepe
Correptus, nihilo fertur minus ad vada leti.
Usque adeo res humanas vis abdita quaedam
Obterit; et pulchros fascis, saevasque secures,
Proculcare, ac ludibrio sibi habere, videtur.

Die in verschiedenem Lauf umwälzet die hellen Gestirne?
Denn es verwirrt den zweifelnden Sinn der Mangel an Einsicht:
Ob einst irgend auch war der Welt erzeugender Ursprung?
Ob ein End' auch sey? wie lange die Mauern des Welthaus
Können die Last austragen noch dieser so stillen Bewegung?
Oder ob irgend ein Gott sie mit ewiger Dauer beschenkt hat,
Dafs hingleitend im Laufe von unsterblichen Jahren,
Trotzen sie können der Macht der alles zerstörenden Zeiten?

Ferner noch, wem ergreifet die Furcht vor den Göttern das Herz nicht,
Wer wird nicht zusammengeschreckt in jeglichem Gliede,
Wann die entzündete Erd' aufbebt vom schrecklichen Blitzschlag,
Und hinrasseln die Donner durch räumige Weiten des Himmels?
Länder und Völker ersagen alsdann; die erschütterten Glieder
Stolzer Könige fasst Entsetzen und Furcht vor den Göttern:
Dafs durch ein übermüthiges Wort, ein schändlich Begehen,
Endlich herangreift die rächende Stunde der Schuld sey.

Wirft den Gebieter der Flotte die Macht empörter Winde
Weithin über die Fluten des Meer's, und seine gewalt'gen
Legionen mit ihm, und die mächtigen Elephanten;
Geht er die Götter dann nicht mit Gelobden an, und erflehet
Angstvoll Ruhe des Sturms, und der Winde gelinderen Anhauch?
Aber umsonst; ihn ergreift nicht minder der mächtige Wirbel,
Schleudert ihn hin an die Furten des Todes. So wahr ist denn irgend
Eine verborgene Macht, die menschliche Dinge zu Grund tritt;
Welche das ernste Beil und die Lunten bedräuenden Bündel
Unter die Fuse wirft, und zum Spiele zu machen sie scheinet.

Denique, sub pedibus tellus quum tota vacillat,
Concussaque cadunt urbes, dubiaque minantur;
Quid mirum, si se temnunt mortalia secla,
Atque potestates magnas mirasque relinquunt
In rebus vicis divom, quae cuncta gubernent?
Quod super est, aes atque aurum ferrumque repertum est,
Et simul argenti pondus, plumbique potestas,
Ignis ubi ingentis silvas ardore cremarat
Montibus in magnis; aut coeli fulmine missus:
Sive quod, inter se bellum silvestre gerentes,
Hostibus intulerant ignem, formidinis ergo;
Sive quod, inductis terrae bonitate, volebant
Pandere agros pingues, et pecus reddere rura;
Sive feras interficere, et ditescere praeda:
Nam fovea, atque igni, prius est venarier ortum,
Quam sorpire plagis saltum, canibusque sequi.
Quidquid id est, quacumque ex causa flammeus ardor
Horribili sonitu silvas exederat altis
Ab radicibus, et terram percoquerat igni;
Manabat venis ferventibus, in loca terrae
Concava conveniens, argenti vivus, et auri;
Aeris item, et plumbi: quae, quum concreta videbant,
Posterius claro in terras splendere colore,
Tollebant, nitido captei laevique lepore;
Et simili formata videbant esse figura,
Atque locorum fuerant vestigia quoique.

Endlich, wenn selbst aufschwankt der Erdkreis unter den Füßen;
Hier die erschütterten Städt' einsinken, und dort es bedrohen;
Ist es zu wundern, woferne der Mensch sich dann für gering hält?
Eine erhabene Macht und Wundervermögen den Göttern
Kommt, welches die Welt und sämmtliche Dinge beherrschet?

Nun zu den übrigen noch: das Erz, und das Gold, und das Eisen,
Und des Silbers Gewicht, und das Blei, entdeckte man anfangs,
Als mit hohem Gebirg ansehnliche Waldungen hatte
Glut des Feuers verzehrt; vom Blitz entweder geschwendet,
Oder wann unter sich selbst feindselige Berge verbrannten,
Wälder sie steckten in Brand, den Feind durch Furcht zu verjagen;
Oder wann angereizt von des Bodens Güte die fetten
Aecker erweitern sie wollten, und urbar machen die Felder;
Oder ertödten das Wild, vom Raube der Beute gelocket:
Denn anfänglich brauchte zur Jagd man Feuer und Gruben,
Eh' man mit Garnen umstellte den Forst, und hetzte mit Hunden.

Wie es auch sey, und welches der Grund der flammenden Glut war,
Die mit entsetzlichem Brausen den Wald auftrafs bis zur Wurzel,
Und durchkochte mit Feuer das Land; aus den siedenden Adern
Floss in die klüftigen Räum' ein Bach von Gold und von Silber,
Und von Kupfer zusammen und Blei: als diese verhärtet,
Und sie sahen, wie hell von Farb' auf dem Boden sie blinkten,
Nahmen sie solche zuletzt, vom glatten Schimmer bezaubert;
Und sie bemerkten, sie seyen nach ähnlichen Formen gebildet,
Als es die Höhlungen wiesen, in welche sich jedes gelagert.
Dann kam ihnen in Sinn, dass diese, geschmolzen im Feuer,

Tum penetrabat eos, posse haec, liquefacta vapore,
Quam lubet in formam et faciem deducere rerum:
Et prorsum quam vis in acuta ac tenuia posse
Mucronum duci fastigia procudendo,
Ut sibi tela parent; sylvasque et caedere possint,
Materiemque dolare, levare ac radere tigna,
Et terebrare etiam, ac pertundere, perque forare.
Nec minus argento facere haec auroque parabant,
Quam validi primum violentis viribus aeris:
Nequidquam; quoniam cedebat victa potestas,
Nec poterant pariter durum subferre laborem.
Nam fuit in pretio magis aes, aurumque iacebat
Propter inutilitatem, hebeti mucrone retusum;
Nunc iacet aes, aurum in summum successit honorem.
Sic volvunda aetas commutat tempora rerum:
Quod fuit in pretio, fit nullo denique honore:
Porro aliud subcedit, et e contemptibus exit,
Inque dies magis adpetitur, floretque repertum
Laudibus, et miro mortalis inter honore est.
Nunc tibi, quo pacto ferri natura reperta
Sit, facile est ipsi per te cognoscere, Memmi!
Arma antiqua, manus ungues dentesque fuerunt:
Et lapides, et item, sylvarum fragmina, rami:
Et, flamma atque ignes post quam sunt cognita primum,
Posterius ferri vis est, aerisque, reperta.
Et prior aeris erat, quam ferri, cognitus usus:

Konnten zerfliessen in jegliche Form und beliebige Bildung;
Auch sich unter dem Schlag ausdehnen liessen in scharfe
Spitzen und Flächen, daraus sich Geräth zu schaffen und Werkzeug:
Niederzufällen das Holz in den Wäldern, zu hobeln, zu glätten,
Balken damit zu behau'n, und einzubohren dieselben;
Auch mit solchen zu hämmern, und Meisel und Nägel zu machen.

Dieses gedachten sie erst nicht minder mit Gold und mit Silber
Als zu verrichten mit Kraft des unbezwinglichen Erzes:
Doch sie versuchten's umsonst, es wich die weichere Masse,
Konnte nicht ähnlicher Weise die harte Behandlung ertragen.
Höher wurde demnach das Erz geachtet, das Gold lag,
Weil untauglich es war bei leicht sich stumpfender Schärfe;
Und nun lieget das Erz: Gold stieg zur höchsten Verehrung.
Also verändert die Zeit umwälzend das Schicksal der Dinge:
Was erst wurde geachtet, wird endlich beraubet des Ehren,
Anderes folget darauf, und hebt sich hervor aus dem Dunkel.
Täglich wächst das Verlangen danach, es blühet in Lob auf,
Und es erfüllet die Menschen mit tiefer Bewund'rung und Ehrfurcht.

Nunmehr kannst du die leicht, mein Memmius, selber erklären,
Wie man das Eisen entdeckt. Die Hände, die Nägel, die Zähne,
Waren die ältesten Waffen; auch Knuttel von Bäumen, und Steine.
Nachher, als man verstand die Flamm' und das Feuer zu nützen,
Wurde des Eisens Gewalt und die Macht des Erzes erforschet.
Aber des Erzes Gebrauch ward früher erkannt als des Eisens;
Weil es geschmeidiger ist, und in größerer Menge sich vorfand.

Quo facilis magis est natura, et copia maior.
Aere solum terrae tractabant, aereque belli
Miscebant fluctus, et volnera vasta serebant,
Et pecus atque agros adimebant; nam facile ollis
Omnia cedebant armatis nuda, et inerma.
Inde minutatim processit ferreus ensis,
Vomeresque in obscenum speciem est falcis abortus.
Et ferro coepere solum proscindere terrae;
Exaequataque sunt crebri certamina belli.
Et prius est armatum in equi consendere costas,
Et moderarier hunc frenis, dextraque vigere,
Quam bijugo curru belli tentare pericla.
Et bijugum prius est, quam bis coniungere binos,
Et quam falciferos armatum adscendere currus.
Inde boves Lucas, turrito corpore, tetros,
Anguimanos, belli docuerunt volnera Poeni
Sublatos, et magnas Martis turbare catervas.
Sic alid ex alio peperit discordia tristis.
Horribile humanis quod gentibus esset in armis:
Inque dies belli terroribus addidit augmen.
Tentarunt etiam tauros in munere belli,
Experteque suos saevos sunt mittere in hostes;
Et validos Parthi prae se misere leones,
Cum doctoribus armatis, saevisque magistris,
Quei moderarier his possent, vinctique tenere:
Nequidquam; quoniam, permixto caede calentes,

Erz umwühlte den Boden der Erd', Erz mischte die Wogen
In der verheerenden Schlacht, und säete tiefere Wunden;
Damit raubten sie Aecker und Vieh: dem Bewaffneten fiel dann
Leicht das Unbewaffnete zu, das Nackte' und Bloße.
Nach und nach dann brachte man vor die Schwerdter von Eisen;
Nur zu verdächtigen Dingen gebrauchte man eherne Sicheln;
Fing nun mit Eisen an zu brechen den Boden der Erde,
Auch entschied man mit ihm den Kampf der zweifelnden Feldschlacht.

Früher schon war es Gebrauch auf das Roß sich gewaffnet zu schwingen,
Dieß mit dem Zügel zu lenken, indeß die Rechte den Kampf führt,
Eh man des Krieges Geschick zweispännigen Wagen vertraute:
Später wurde dann auch das Viergespann noch ersonnen,
Und von dem Sichelwagen herab gerüstet zu streiten.
Nachher lehrten die Pöner, die braunen Lukanischen Büffel,
Mit dem gethürmeten Leib, mit Schlangenrüsseln, des Krieges
Wunden zu dulden, und durchzubrechen die Reihen des Mavors.
Eins aus dem andern erzeugte nunmehr die grausame Zwietracht,
Das zur Waffe dem Menschengeschlecht verderblicher diente;
Und so vermehrten die Schrecken des Krieg's sich mit jeglichem Tage.
Stiere versuchte man auch zum Geschäfte des Krieges zu brauchen,
Und zu hetzen gegen den Feind die wütenden Heuler.
Grimmige Löwen schichten voran die Reihen der Parther,
Unter der strengen Zucht bewaffneter rüstiger Führer,
Die sie bewältigen konnten, und fest sie halten in Banden:
Aber sonder Erfolg; erhitzt vom vermischetem Morde,

Turbabant saevei nullo discrimine turmas,
Terrificas capitum quatientes undique cristas:
Nec poterant equites, fremitu perterrita, equorum
Pectora mulcere, et frenis convortere in hostis.
Inritata lese iaciebant corpora saltu
Undique, et adversum venientibus ora petebant:
Et nec opinantis a tergo dilpiebant,
Deplexaeque dabant in terram volvere victos,
Morsibus adfixae validis, atque unguibus uncis.
Jactabantque suos taurei, pedibusque terebant;
Et latera, ac ventres, hauribant subter equorum
Cornibus, et terram minitanti mente ruebant.
Et validis socios caedebant dentibus apri,
Tela infracta suo tinguentes sanguine saevei;
[In se fracta suo tinguentes sanguine tela]
Permistasque dabant equitum, peditumque, ruinas.
Nam transversa feros exibant dentis ad artus
Jumenta, aut pedibus ventos erecta petebant:
Nequidquam: quoniam ab nervis subrisa videres
Concidere, atque gravi terram consternere casu.
Si quos ante domi domitos satis esse putabant,
Deterrere cruebant in rebus agundis,
Volucribus, clamore, fuga, terrore, tumultu:
Nec poterant ullam partem reducere eorum;
Diffugiebat enim varium genus omne ferarum,
Ut nunc saepe boves Lucae, ferro male mactae,

Stürzten wütend sie los auf Schaaren der Freund' und der Feinde,
Schüttelten allerwärts die schrecklichen Mähnen des Hauptes:
Vor dem Gebrüll entsetzt sich das Rofs; das konnte der Reuter
Nicht besänftigen mehr, um gegen den Feind es zu wenden.
Löwinnen warfen im Sprung sich auf jeglichen; packten von vorne
Den entgegenkommenden an, und rissen von hinten,
Eh er sich solches versah, den andern nieder zu Boden;
Fest umklammert ihn haltend, den fast schon entseelte die Wunde;
Eingehakt mit grimmigem Bifs und geschärfeten Klauen.
Hoch auf schleuderten Stiere die eigenen Krieger, und traten
Nieder sie mit den Füfsen, und schlitzten von unten den Rossen
Bauch und die Weichen auf mit den Hörnern, und wühlten die Erd' auf.
Minder nicht fielen die Eber mit mächtigen Hauern die eignen
Streitenden an, und färbten mit Blut im Grimme die Waffen,
Mit dem eigenen Blut die an ihnen zersplitterten Waffen;
Brachten Verwirrung und Tod in die Haufen zu Pferd' und zu Fufse.
Denn es suchte das Rofs durch Seitensprünge dem Anfall
Auszuweichen, auch bäumten sie sich empor in die Lufte:
Aber umsonst; sie sanken mit abgeschnittenen Sehnen,
Und bedeckten schwer mit lastendem Falle die Erde.
Hielte man noch zuvor im Stalle die Thiere bezähmet,
Sah' in dem Taumel der Schlacht aufs neue man wüthend sie werden,
Durch das Geschrei, und die Flucht, durch Wunden, und Schreckengetöse.
Keines auch brachte man wieder zurück von ihnen nach Hause;
Alle verliefen sie sich, so viel und verschieden sie waren:
Wie auch jetzt noch im Krieg die Lukanischen Büffel verwundet

Diffugiunt, fera facta suis quom multa dedere.
Si fuit, ut facerent: sed vix adducor, ut ante
Non quierint animo praesentire, atque videre,
Quam commune malum fieret fedumque futurum:
Et magis id possis factum contendere in omni,
In variis mundis, varia ratione creatis,
Quam certo atque uno terrarum quo lubet orbi.
Sed facere id non tam vincundi spe voluerunt,
Quam dare quod gemerent hostes, ipsique perire,
Quei numero diffidebant, armisque vacabant.
Nexilis ante fuit vestis, quam textile tegmen:
Textile post ferrum est: quia ferro tela paratur:
Nec ratione alia possunt tam laevia gigni,
Insilia, ac fusci; radiri, scapeique, comantes.
Et facere ante viros lanam natura coegit,
Quam muliebre genus: nam longe praestat in arte,
Et solertius est multo, genus omne virile:
Agricolae donec vitio vertere severi;
Ut muliebribus id manibus concedere vellent,
Atque ipsei pariter durum subferre laborem,
Atque opere in duro durarent membra, manusque.
At sperimen sationis, et insitionis origo,
Ipsa fuit rerum primum Natura creatrix:
Arboribus quoniam baccae glandesque caducae
Tempestiva dabant pullorum examina subter.
Unde etiam lubitum est stirpeis committere ramis.

Ulichn, und den übrigen oft noch stiften gewaltigen Schaden.
Stritten die Menschen nun so, so kann ich doch kaum mich bereden,
Dafs sie vorher nicht konnten bemerken, im Geiste voraussehn,
Wie verderblich für beide die ähnliche Weise des Kriegs sey.
Lieber möchtest du mir behaupten, es habe dergleichen
Irgend sich zugetragen im All, in den mancherlei Welten,
Als an einem bestimmeten Ort und auf unserem Erdkreis.
Aber es mochte hiezu sie minder die Hoffnung des Sieges
Reitzen, als dafs sie dem Feind, der ihnen an Waffen und Anzahl
Ueberlegen, auch selbst im Tode noch gäben zu seufzen.
Anfangs knüpfte man Felle zusammen, dann webte man Kleider:
Webkunst kam nach dem Eisen; aus Eisen bereitet man Werkzeug;
Ohne dieß konnte man nicht so glattes Geräthe sich schaffen,
Tritt' und Spindel und Spul, die schallenden Schiffchen und Rollen.
Auch der natürliche Trieb hat früher die Männer als Weiber
Wolle zu spinnen gelehrt; der Mann ist geschickter zur Arbeit,
Weit sinnreicher zu jedem Geschäft und künstlichem Werke.
Aber der rohe Bauer des Feld's wandt' ihnen zum Schimpf das;
Dafs sie der Weiberhand dieß Geschäft nun lieber verliefsen,
Und sich selber vielmehr gewöhnten zu rauherer Arbeit;
Nun in dem harten Geschäft abhärteten Glieder und Hände.
Aber das Vorbild, Samen zu streun, und Bäume zu impfen,
War anfangs die Natur, der Dinge Schöpferin selber.
Beeren und Eicheln fielen herab, und unten entsprofsten
Schwärme von junger Brut in der eigenen schicklichen Jahr'szeit.
Darauf versuchte man auch in den Ast zu senken den Sprößling.

Et nova defodere in terram virgulta per agros.
Inde aliam atque aliam culturam dulcis agelli
Tentabant: fructusque feros mansuescere terra
Cernebant indulgendo, blandeque colendo:
Inque dies magis in montem subcedere Sylvas
Cogebant, infraque situm concedere cultis:
Prata, lacus, rivos, segetes, vineta que laeta,
Collibus et campis ut haberent; atque oleorum
Caerula distingueus inter plaga currere posset,
Per tumulos, et convallis, camposque, profusa.
Et nunc esse vides vario distincta lepore
Omnia; quae, pomis intermita dulcibus, ornant,
Arbustisque tenent felicibus obsita circum.
At liquidas avium voces imitarier ore
Ante fuit multo, quam laevia carmina cantu
Concelebrare homines possent, aurisque iuvare.
Et Zephyri, cava per calamorum, sibila primum
Agrestis docuere cavas inflare cicutas.
Inde minutatim dulcis didicere querelas,
Tibia quas fundit, digitis pulsata canentum,
Avia per nemora ac sylvas saltusque reperta,
Per loca pastorum deserta, atque otia dia.
Sic unum quidquid paullatim protrahit aetas
In medium, ratioque in luminis eruit oras.
Haec animos illis mulcebant, atque iuvabant,
Cum satiate cibi; nam tum sunt otia cordi.

Und auf die Felder umher das junge Geschosse zu pflanzen.
Immer nun suchten sie mehr und mehr das liebliche Feldgut
Anzubauen: sie sahn, daſs herbe Früchte sich milder
Durch die zarte Behandlung, durch Pflege des Bodens, erzeugten.
Täglich zwangen sie auch die Wälder zurück nach den Bergen
Mehr sich zu ziehen, die niedere Flur zu räumen dem Fruchtbau:
Wiesen und Teich' und Bach' und Saaten und fröhliche Reben
Auf den Hügeln umher und den Auen zu haben; dazwischen
konnten dann zierlich vertheilt die blühenden Reihen des Oelbaums
Ueber die Hügel laufen, durch Thäler und Flur sich ergiefsen.
Wie man auch jetzt noch sieht mit dem mannigfaltigen Reitze
Alles geordnet, was Fleifs auszieret mit lieblichem Obstbau,
Und es mit Hecken umschliefst von fröhlich grünendem Fruchtstrauch.
Frühzeitig ahmte der Mensch die lieblichen Stimmen der Vögel
Lange zuvor schon nach, noch ehe die schmeichelnden Lieder
Er mit Gesang zu begleiten verstand, und das Ohr zu ergötzen.
Zephyrs Säuseln im hohlen Rohre belehrte den Landmann
In den gehohleten Halm zu blasen: sie lernten nachmals
Mit allmähliger Kunst die aufen klagenden Töne,
Welche die Flut' ausgiefst vom Finger des Sängers gerühret;
Die man erfand im einsamen Hain, in Wäldern, auf Triften,
An den verödeten Orten der Hirten, bei göttlicher Muſse.
Also bringt allmählig die Zeit jedwedes zum Vorschein;
Und Nachdenken erhebt, und stellt in gehöriges Licht das.
Damit schmeichelten nun sie dem Sinn, und ergötzten die Herzen,
Hatten sie sich mit Speise gelabt; denn die Muſse behagt dann.

Saepe itaque inter se, prostratei in gramine molli,
Propter aquae rivum, sub ramis arboris altae,
Non magnis opibus iucunde corpora habebant:
Praesertim, quom tempestas ridebat, et anni
Tempora pingebant viridanteis floribus herbas.
Tum ioca, tum sermo, tum dulces esse cachinnei
Consuerant: agrestes enim tum musa vigebat.
Tum caput, atque humeros, plexis redimire coronis
Floribus, et foliis, lascivia laeta monebat:
Atque extra numerum procedere, membra moventeis
Duriter; et duro terram pede pellere matrem:
Unde oriebantur risus, dulcesque cachinnei;
Omnia quod nova tum magis haec, et mira, vigebant.
Et vigilantibus hinc aderant solatia somno.
Ducere multimodis voces, et flectere cantus;
Et supera calamos unco percurrere labro:
Unde, etiam vigiles, nunc haec adepta tuentur,
Et numeris servare genus didicere; neque hilo
Maiore interea capiunt dulcedine fructum,
Quam sylvestre genus capiebat terrigenarum.
Nam, quod adest praesto, nisi quid cognovimus ante
Suavius, in primis placet, et pollere videtur;
Posteriorque fere melior res illa reperta
Perdit, et immutat, sensus ad pristina quaeque.
Sic odium cepit glandis; sic illa relicta
Strata cubilia sunt herbis, et frondibus aucta.

Oft nun lagen zusammengestreckt sie auf weichlichem Rasen,
Neben dem rinnenden Bach, im Schatten erhabener Bäume;
Wurden des Lebens froh, obwohl bei geringem Vermögen:
Sonderlich dann, wann die Witterung lachte, die fröhliche Jahrszeit
Wieder die grunende Flur bemalte mit Blumen und Blüten.
Fröhlicher Scherz, und lustige Reden, und süfses Gelächter,
Brachen dann aus; dann blühte die Kraft der ländlichen Muse.
Ueppiger Frohsinn reitzte sie an, das Haupt und die Schultern
Sich mit geflochtenen Kränzen, mit Laub und mit Blumen zu schmücken;
In dem bäurischen Tanz aus Takt und Reihe zu treten,
Und mit tölpischem Fufs auf die Muttererde zu stampfen.
Dann erschallte das laute Gelächter, der schäkernde Lustsinn;
Denn dieſs alles war neu damals, und reitzte gewaltig.
Auch den Ersatz für den Schlaf, bei langen wachenden Stunden,
Gab die verschiedene Beugung der Stimm', und die wechselnden Töne;
Oder auch über das Rohr mit gekrümmeter Lippe zu laufen.
Dieses erhielt sich auch jetzt bei Wachenden noch im Gebrauche,
Und sie erlernten Takt und Weise zu halten, jedoch ist
Ihnen im mind'sten dadurch das Vergnügen nicht gröfser geworden,
Als dem rohen Geschlechte der erdentsprossenen Menschen.
Denn das gegenwärtige reitzt vorzüglich, und scheinet
Auf uns zu wirken mit Macht, bevor wir das holdere kannten:
Folgt ein Besseres dann, so verlieret das vorige wieder,
Und das Neue verändert uns stets den Geschmack an dem Alten.
Also wurde zum Ekel die Kost von Eicheln; verlassen
Wurde das Lager, bestreut mit Kräutern und haarigem Laube.

Pellis item cecidit, vestis contempta ferina;
Quam reor invidia tali nunc esse repertam,
Ut letum insidiis, qui gessit primus, obiret:
Et, tandem inter eos distractam, sanguine multo
Disperiisse; neque in fructum convertere quisse.
Tunc igitur pelles, nunc aurum et purpura, curis
Exercent hominum vitam, belloque fatigant;
Quo magis in nobis, ut opinor, culpa recidit:
Frigus enim nudos sine pellibus excruciabat
Terrigenas; at nos nihil laedit veste carere
Purpurea, atque auro signisque rigentibus apta;
Dum plebeia tamen sit, quae defendere possit.
Ergo hominum genus in cassum, frustraque, laborat
Semper, et in curis consumit inanibus aevom:
Nimirum, quia non cognovit, quae sit habendi
Finis, et omnino quoad crescat vera voluptas:
Idque minutatim vitam provexit in altum,
Et belli magnos commovit funditus aestus.
At vigiles mundi magnum versatile templum
Sol et Luna suo lustrantes lumine circum
Perdocuere homines annorum tempora verti;
Et certa ratione geri rem, atque ordine certo.
Jam validis saepti degebant turribus aevom;
Et divisa colebatur discretaque, tellus.
Tum mare velivolis florebat propter odores:
Auxilia, ac socios, iam pacto foedere, habebant:

Eben so sank der Werth der Kleider aus Fellen der Thiere:
Und doch, glaub' ich, es ward der, welcher die Kleidung zuerst trug,
So vom Neide verfolgt, dafs man ihm nach dem Leben getrachtet;
Und dafs man dennoch das Kleid mit Blute befleckt und zerrissen,
Ohne Gebrauch hinwarf, und zu keinem Nutzen verwandte.

Damals waren es Häute, nun ist es das Gold und der Purpur,
Was in Jammer die Menschen versetzt, und Feindschaft errichtet;
Um so grofsere Schuld liegt, wie es mich dünket, auf uns jetzt.
Jene nackenden Kinder der Erd', aus Mangel an Kleidung,
Starrten vor Kälte; doch uns, was schadet es, ob wir des Purpurs
Mussen entbehren, mit Gold durchwirkt und starrendem Zierrath,
Da ein gemeines Gewand hinlänglichen Schutz uns gewähret?
So arbeitet das Menschengeschlecht umsonst und vergeblich
Immer mit Muh', und verzehrt in nichtigen Sorgen das Leben:
Weil es nämlich nicht weifs der Habsucht Grenze zu setzen;
Gänzlich verkennet, wie weit das wahre Vergnügen erwachse.
Dieis hat allgemach in ein Meer das Leben getrieben,
Hat vom Grunde herauf erreget die Wogen der Zwietracht.

Aber die Wächter der Welt, die den grofsen umwallenden Tempel
Rund umleuchten mit Licht, der Mond und die Sonne, sie lehrten,
Dafs im wechselnden Kreise sich drehn die Zeiten der Jahre,
Und dafs dieses geschieht in der Folge bestimmter Gesetze.
Sicher lebten sie nun von nichtigen Thörmen umschlossen;
Hatten vertheilet das Land, und behaueten jeder den Grenztheil.

Dann erst blühte das Meer, um Düfte zu holen, von Segeln;
Hulf und Beistand hatte man sich durch Bundnifs erworben:

Carminibus quom res gestas coepere poëtae
Tradere; nec multo prius sunt elementa reperta.
Propterea, quid sit prius actum, respicere aetas
Nostra nequit, nisi qua ratio vestigia monstrat.
Navigia, atque agri culturas, moenia, leges,
Arma, vias, vestis, et cetera de genere horum
Praemia, delicias quoque vitae funditus omneis,
Carmina, picturas, ac dardala signa, politus
Usus, et impigrae simul experientia mentis,
Paullatim docuit pedetentim progredientis.
Sic unum quidquid paullatim protrahit aetas
In medium, ratioque in luminis erigit oras.
Nempe alid ex alio clarescere corde videbant
Artibus, ad summum donec venere cacumen.

Als nun Dichter begannen, in Liedern die Thaten der Menschen
Aufzuzeichnen; nicht lange zuvor erfand man die Schrift auch.
Darum können wir nicht in die älteren Zeiten zurückschaun,
Aufser wo selbst die Vernunft hinlängliche Spuren uns anzeigt.
Schiffahrt, Ackerbau, Errichtung der Städte, Gesetze,
Waffen und Strafsen, Bekleidung; was irgend dem Lebensbedürfnifs
Weiter noch angehört; auch des Lebens Ergötzungen alle,
Dichtkunst, Malerei, didaktische Bilder; das lehrte
Mannigfalt'ger Gebrauch, und zugleich mit demselben Erfahrung,
Unverdrossenen Sinnes, in langsam eilendem Fortschritt.
Also bringt allmählig die Zeit jedweedes zum Vorschein,
Und Nachdenken erhebt, und stellt in gehöriges Licht das:
Denn wir bemerken es wohl, dafs in Künsten sich eins aus dem andern
Aufhellt, bis sie zuletzt zu des Gipfels Höhe gelangen.

SECHSTES BUCH.

Inhalt des sechsten Buches.

Lob der Stadt Athen und der Verdienste Epikurs, v. 1–41. Wiederholung der im vorigen Buche abgehandelten Materien, v. 42–46. Inhalt dieses Gesanges, v. 47–81. Entstehung des Donners und seiner Wirkungen, v. 82–118. Mancherlei Gründe hievon, v. 119–158. Erzeugung der Blitze, v. 159–242. Mancherlei Eigenschaften und Wirkungen derselben, v. 243–375. Thorheit der Divination aus dem Blitze, v. 376–417. Erklärung der Prester Wasserhosen oder Tromben im Meere, v. 418–445. Erzeugung der Wolken, v. 446–487. Erzeugung des Regens, v. 488–516. Bildung des Regenbogens, v. 517–519. Andere Naturerscheinungen, v. 520–526. Das Erdbeben, v. 527–599. Gründe, warum sich das Meer nicht vergrößert, v. 600–630. Erklärung der Feuerspeienden Berge, v. 631–703. Das Aufschwellen des Nils, v. 704–729. Avernische Oerter und Seen, v. 730–837. Merkwürdige Brunnen und Quellen, v. 838–895. Wirkungen des Magnetes, v. 896–909. Erklärung seiner Erscheinungen, v. 910–1076. Ursprung der Krankheiten und Seuchen, v. 1077–1125. Die Pest zu Athen, v. 1126–1271.

Primae frugiparos fetus mortalibus aegris
Dididerunt quondam, praeclaro nomine, Athenae;
Et recreaverunt vitam, legesque rogarunt;
Et primae dederunt solatia dulcia vitae,
Quom genuere virum, tali cum corde repertum,
Omnia veridico qui quondam ex ore profudit:
Quoius et exstincti, propter divina reperta,
Divolgata vetus iam ad coelum gloria fertur.
Nam, quom vidit hic, ad victum quae flagitat usus,
Omnia iam ferme mortalibus esse parata,
Et pro quo possent vitam consistere tutam;
Divitias homines, et honore et laude potentis,
Adfluere atque bona gnatorum extollere fama;
Nec minus esse domi quoiquam tamen anxia cordi,
Atque animi ingratis vitam vexare querelis;
Caussam, quae infestis cogit saevire querelis,
Intellegit ibei; vitium vas efficere ipsum,
Omniaque illius vitio corrumpier intus,
Quae con lecta foris, et commoda, quomque venirent:

Saaten milderer Frucht hat einst dem bekümmerten Menschen,
Herrlich an Namen, Athen, zuerst vor allen ertheilet;
Neu das Leben geschaffen, und weise Gesetze gegeben.
Auch den süfseren Trost des Lebens gab es zuerst uns,
Als es den Mann erzeugt, der so von vortrefflichem Geist war,
Dafs sein Mund über alles ergofs untrügliche Worte:
Dessen verbreiteter Ruhm, der hohen Erforschungen wegen,
Nun da er selbst schon erlosch, noch empor sich zum Himmel erhebet.
Denn als dieser ersah, dafs, was das Bedürfnifs erheischet,
Alles den Sterblichen sei bereits hinlänglich erworben;
Alles wodurch sie das Leben in Sicherheit stellen sich konnten;
Dafs bei Reichthum und Gut, noch Ruhm sie und Ehre genössen,
Auch sie der gute Ruf der Kinder noch höher erhübe:
Minder doch nicht im inneren Herzen ein ängstliches Bangen
Jeglichem wohne, das quält mit eitelen Klagen das Leben:
Merkt er, der wahre Grund so bitterer feindlicher Klagen
Liege darin, dafs selbst das Gefäfs unsauber und schlecht sey;
Dafs nur dieses allein im Inneren alles verdürbe,
Was vergnügliches nur und gutes von aufsen man eingiefst:

Partim, quod fluxum pertusumque esse videbat,
Ut nulla posset ratione expleriet umquam;
Partim, quod tetro quasi conspurcare sapore
Omnia cernebat, quaecumque receperat intus.
Veridicis igitur purgavit pectora dictis,
Et finem statuit turpedinis atque timoris;
Exposuitque, bonum summum, quo tendimus omnes
Quid foret; atque viam monstravit tramite parvo,
Qua possemus ad id recto contendere cursu:
Quidve mali foret in rebus mortalibus passim;
Quod flueret naturali, varieque volaret,
Seu casu, seu vi, quod sic Natura parasset;
Et quibus e portis obcurri quoique deceret:
Et genus humanum frustra plerumque probavit
Volvere curarum tristeis in pectore fluctus.
Nam, velutei pueei trepidant, atque omnia caecis
In tenebris metuunt, sic nos in luce timemus
Interdum, nihilo quae sunt metuunda magis, quam
Quae puerei in tenebris pavitant, finguntque futura.
Hunc igitur terrorem animi, tenebrasque, necesse est
Non radiei solis, nec lucida tela diei,
Discutiant, sed Naturae species, Ratioque:
Quo magis inceptum pergam pertexere dictis.
Et, quoniam docui, mundi mortalia templa
Esse, et nativo consistere corpore coelum;
Et, quaecumque in eo fiunt, fieriique necesse est,

Theils, weil solches er sah zerlechzt und durchstofsen, dafs niemals
Irgend auf einige Art ausfüllen dasselbe man könne;
Theils auch, weil er befand, dafs alles im Innern es gleichsam
Selbst anspritze mit faulem Geschmack, was irgend es aufnahm.
Also sucht' er die Brust mit der Wahrheit Worten zu läutern;
Setzte Begierden und Furcht die eignen gehörigen Schranken;
Lehrte das höchste Gut, nach welchem wir alle doch trachten,
Was es nur sey; und zeigte dahin den kürzesten Pfad uns,
Wie man könne zu ihm auf geradem Wege gelangen.
Ferner die Uebel mancherlei Art in menschlichen Dingen;
Was aus natürlichen Gründen entspringt, und wechselnd umher schwebt,
Bald durch Zufall, bald durch Gewalt, wie es so die Natur fügt;
Und aus welchem der Thore begegnen man jeglichem müsse.
Und so legt' er uns dar, wie meist mit vergeblicher Mühe
Menschen in ihrer Brust umwälzen die Wogen der Sorge.
Denn wie die Kinder im Finstern vor allem zittern und beben,
Also fürchten zuweilen auch wir beim Lichte des Tages,
Dinge, die eben nicht mehr verdieneten Furcht zu erwecken,
Als was die Kinder im Finstern erschreckt, und womit sie die Angst täuscht.
Und so müssen daher des Geistes Schrecken und Dunkel,
Nicht durch die Stralen der Sonne, noch leuchtende Pfeile des Tages,
Sondern sich durch der Natur Anschaun und Erkenntnifs zerstreuen.
Eifriger web' ich nunmehr an dem angesponnenen Werk fort.
Und nachdem ich gelehrt, dafs dieser gewölbete Weltbau
Sterblich, erschaff'ner Natur des Himmels zirkelnder Umkreis;
Dafs, was in ihm entsteht, und was nothwendig entstehn mufs,

Pleraque dissolvi; quae restant, percipe, porro:
Quandoquidem semel insignem conscendere currum
Ventorum excierat pacator, et omnia rursum,
Quae furerent, sunt placato convorsa favore.
Cactera, quae fieri in terris coeloque tuentur
Mortales, pavidis quom pendent mentibus, saepe,
Et faciunt animos humileis formidine divûm,
Depressosque premunt ad terram; propterea quod
Ignorantia caussarum conferre deorum
Cogit ad inperium res, et concedere regnum;
Quorum operum caussas nulla ratione videre
Possunt, ac fieri divino numine rentur.
Nam, bene quei didicere deos securum agere aevom,
Si tamen interea mirantur, qua ratione
Quaeque geri possint, praesertim rebus in illis,
Quae supra caput aetheriis cernuntur in oris,
Rursus in antiquas referuntur religiones,
Et dominos acreis adsciscunt, omnia posse
Quos miseris credunt; ignarei, quid quicat esse,
Quid nequeat; finita potestas denique quoique
Qua nam sit ratione, atque alte terminus haerens:
Quo magis errantes caeca ratione feruntur.
Quae nisi respuis ex animo, longeque remittis
Diis indigna putare, alienaque pacis eorum;
Delibata deûm per te tibi numina sancta
Saepe oberunt: non, quo violari summa deûm vis

Meist auflösen sich lasse: so höre das übrige ferner.
Denn mich hat nun einmal zu besteigen das herrliche Fahrzeug
Angeregt der Winde Besänftiger: alle die Stürme
Haben sich ausgesöhnt, und zur glücklichen Ruhe gewendet.

Nun zu dem übrigen noch, was am Himmel, auf Erden, die Menschen
Oft als Erscheinungen sehn, und in bängliche Zweifel ihr Herz setzt;
Zagen sie macht in ihrem Gemüth aus Furcht vor den Göttern,
Und zur Erde sie drückt: denn es zwingt Unkunde der Gründe
Menschen, die Dinge der Welt dem Gebeifs und der Herrschaft der Götter
Anzuvertrauen; und wo durchaus man die wirkende Ursach
Nicht zu erkennen vermag, da schreibt man sie göttlicher Macht zu.
Denn, wenn man richtig gefafst, dafs Götter um irdische Dinge
Wenig sich kümmern, und doch erstaunt bei jeglichem Anlafs,
Welche Macht diefs alles regiert; vorzüglich bei Dingen,
Welche man über dem Haupt ersieht in des Aethers Bezirken;
Fällt man wieder zurück in die vorige Furcht vor den Göttern,
Nimmt gebietrische Herren man an, die sie alles zu können
Glauben, die Armen! die nicht verstehn, was kann in der That seyn,
Und was nicht; noch wodurch das Vermögen jegliches Dinges
Werde beschränkt, und jedem gesteckt sein endliches Ziel sey:
Um so weiter verirren sie sich auf finsterem Abweg.

Wann nicht dieses du ganz verbannst aus deinem Gemüthe,
Als unwürdig der Götter, und fremd ihrer seligen Ruhe:
Werden, geschmälert von dir, die Bilder der heiligen Götter
Dir vor dem Aug' oft stehn: nicht so, dafs die göttliche Allmacht

Possit, ut ex ira poenas petere inhibat acreis;
Sed, quia tute tibi, placida cum pace quietus,
Constitues magnos irarum volvere fluctus;
Nec delubra deûm placido cum pectore adibis:
Nec, de corpore quae sancto simulacra fuerunt,
In mentem hominum divinae nuntia formae,
Subscipere haec animi tranquilla pace valebis.
Inde videre licet, qualis iam vita sequatur;
Quam quidem ut a nobis ratio verissima longe
Reiiciat, quamquam sunt a me multa profecta,
Multa tamen restant, et sunt ornanda politis
Versibus: et ratio superûm, coelique, tenenda;
Sunt tempestates, et fulmina clara canenda;
Quid faciant, et qua de caussa quomque ferantur;
Ne trepides, coeli divisis partibus amens,
Unde volans ignis pervenerit, aut in utram se
Vorterit hinc partim; quo pacto per loca sacpta
Insinuarit, et hinc dominatus ut extulerit se.
Quorum operum caussas nulla ratione videre
Possunt, ac fieri divino numine rentur.
Tu mihi, supremae praescripta ad candida callis
Currenti, spatium praemonstra, callida Musa,
Calliope! requies hominum, divômque voluptas:
Te duce, ut insigni capiam cum laude coronam.
Principio, tonitru quatiuntur caerula coeli,
Propterea, quia concurrunt, sublime volantes,

Könnte gekränket werden, entrüstet vom Zorne zur Rachsucht:
Sondern dieweil du sie dir, im Frieden gefälliger Ruhe,
Wirst vorstellen als schäumeten sie von Wogen des Eifers.
Nicht mit gelassener Brust wirst du dich nahen der Götter
Tempeln, noch ruhig in dir aufnehmen können die Bilder,
Welche, Verkündigerinnen erhabener Göttergestalten,
Von dem geheiligten Leib zu dem Geist des Menschen gelangen.

Leicht abnehmen läfst sich hieraus, welch Leben erfolge!
Dieses so weit als möglich von uns durch Gründe der Wahrheit
Abzuwenden, obgleich schon manches hierüber ich aussprach,
Blieb doch viel noch zurück, dir es auszuschmücken in Versen.
Noch ist Rechenschaft dir von den himmlischen Dingen zu geben;
Sind die Gewitter annoch, und die leuchtenden Blitze zu singen;
Was sie bewirken, die Kraft und die Ursach, die sie dahintreibt,
Dafs du nicht sinnlos bebst vor des Himmels getheilten Bezirken:
Wannen er kam der fliegende Strał, wohin er sich wandte,
Und auf welcherlei Art er durch die umschliefsenden Mauern
Eindrang, wieder von da mit siegender Macht sich empor hub.
Unvermögend hievon sich einige Gründe zu geben,
Leiten sie alles allein von der Götter Willen und Macht her.
O Kalliope, du, sinnreiche Muse! der Menschen
Labsal; Wonne der Götter! du selber zeige die Bahn mir
Laufenden, nach dem letzten mir vorgezeichnetem Ziele:
Dafs ich geleitet von dir ergreife die herrliche Krone.

Also vorerst, das himmlische Blau erschüttert der Donner,
Wann hochfliegende Wolken durch gegenstreitende Winde

Arbustisse nubes, contra pugnantibus ventis.
Nec fit enim sonitus cœli de parte serena;
Verum, ubiquomque magis denso sunt agmine nubes,
Tam magis hinc magno fremitus fit murmure saepe.
Praeterea, neque tam condenso corpore nubes
Esse queunt, quam sunt lapides, ac ligna, neque autem,
Tam tenues, quam sunt nebulae, fumique, volantes.
Nam cadere aut bruto deberent pondere pressae,
Ut lapides; aut, ut fumus, constare nequirent,
Nec cohibere nivis gelidas, et grandinis imbres.
Dant etiam sonitum paruli super aequora mundi,
Cathasus ut quondam, magnis intenta theatris,
Dat crepitum, malos inter iactata, trabesque.
Interdum, pernicies furit petulantibus auris,
Et fragilem sonitus chartarum commeditatur;
Id quoque enim genus in tonitru cognoscere possis.
Aut, ubi subpensam ventum, chartasque volantis,
Verberibus ventri versant, planguntque per auras.
Et quoque enim interdum, non tam concurrere nubes
Ventibus adversis possint, quam de loco ire,
Diverso motu cadentes corpora tertium;
Aridus unde auris torget sonus ille, diuque
Duritur, exierunt donec regionibus artis.
Hoc etiam pacto, tonitru concussa videntur
Omnia saepe gravi tremere, et divolsa repente
Maxima dissiluisse cupecis moenia mundi;

Werden zusammengestofsen, denn von der erhitzten Seite
Kommt kein Geräusch uns her; wo aber die Wolken am dichtesten
Sich anhäufen, da brüllt der Donner, da rauscht er am stärksten.

Ferner, der Körperheit kann nicht von den Wolken so dicht seyn,
Als vom Gestein und Holz, noch eben so dünnen Gewebes,
Als der Nebel und fliegende Rauch: sie müfsten entweder
Niederfallen mit plumpem Gewicht wie Steine zur Erde:
Oder sie müfsten flüchtig wie Rauch und ohne Bestand seyn.
Nicht zusammenhalten den Schnee, noch die Schauer des Hagels.
Oftmals rauschen sie auch durch die räumigen Plätze des Himmels:
So wie im hohen Theater die aufgespannten Segel
Rauschen, die zwischen Gebälk hinwogen und zwischen den Masten,
Rasen zuweilen, zerrissen von frecheren Winden, und ahmen
Nach das schnelle Geräusch und knisterns zerschlitzter Papiere:
Denn auch dieses Getöse vernimmt man zuweilen im Donner:
Oder als wann ein Gewand im Freien, wann fliegende Blätter,
Von den peitschenden Winden gejagt, hinsausen in Lüften.
Denn oft trägt es sich zu, dafs entgegenkommende Wolken
Nicht mit der Stirne sich stofsen, nur Seite an streifen sich kommen,
Und durch entgegen laufenden Zug der Körper sich reiben:
Daher entsteht das trockne Geräusch und schreret die Ohren,
Zieht auch lange sich hin, bis dem engen Pafs sie entschlüpft sind.

Auch aus folgendem Grund scheint unter gewaltigem Donner
Oftmals alles zu beben, und, schnell auseinander gerissen,
Scheinen zerbersten zu wollen die mächtigen Mauren des Weltbaus:

Quum subito validi venti conlecta procella
Nubibus intorsit sese, conclusaque ibidem,
Turbine versante magis ac magis undique nubem,
Cogit, uti fiat spisso cava corpore circum.
Post, ubi conmovit vis eius, et impetus acer,
Tum penitus sonitu dat missa fragorem.
Nec mirum, quom, plena animae, vesicula parva
Saepe ita dat magnum sonitum, disrupta repente.
Est etiam ratio, quom ventei nubila perflant,
Ut sonitus faciant; et enim ramosa videmus
Nubila saepe modis multis, atque aspera, ferri
Scilicet ut crebram sylvam quom flamina Coeli
Perflant, dant sonitum frondes, ramique fragorem.
Fit quoque, ut interdum validi vis incita venti
Perscindat nubem, perfringens impete recto.
Nam, quid possit ibei flatus, manifesta docet res:
Hoec, ubi hiemat est, in terra, quom tamen alta
Arbusta evolvens radicibus hausit ab imis.
Sunt etiam fluctus per nubila, quei quasi mucros
Dant in frangendo gravitei: quod item fit in altis
Fluminibus, magnoque mari, quom frangitur aestu.
Fit quoque, ubi e nube in nubem vis incidit ardens
Fulminis: haec, multo si forte humore recepit
Ignem, continuo magno clamore trucidat:
Ut validis candens ferrum e fornacibus olim
Stridit, ubi in gelidum propter demersimus imbrem.

Wann ein gewalt'ger Orkan sich schnell mit gesammelten Kräften
Eindrehet in ein Gewölk, und dann verschlossen von allen
Seiten, und immer mehr, und mit reißendem Wirbel die Wolke
Zwänget, daß solche gehöhlt mit dichtem Rande sich einschließet:
Nachher, wann sich die Kraft und der Trieb inwendig erregt hat,
Bricht donnerschmetternd sie aus mit Schrecken erregendem Krachen.
Und was Wunder, da oft, mit Wind erfüllet, die kleinste
Blase, die plötzlich zerplatzt, solch einen gewaltigen Schall giebt.

Noch ein Grund ist, warum, wann Winde durchblasen die Wolken,
Dann ein Getöse entsteht; denn oftmals ist, wie wir sehen,
Rauh das Gewölk, voll Zacken, und mannigfaltig an Formen.
So, wann Eurus den Wald durchbraust und das dichte Gebüsche,
Geben die Zweig' und Aeste von sich ein krachend Getöse.

Oft auch reißt die erregte Gewalt des mächtigen Windes
Mitten die Wolk' entzwei, wenn gerad' auf dieselbe sie zustößt.
Denn was der Wind in der Höhe vermag ist leicht zu erachten,
Da hier unten er schon, auf der Erde, wo linder die Kraft ist,
Auszudrehen vermag mit den tiefsten Wurzeln die Bäume.
Wogig durchströmen sich auch die Wolken, und machen Geräusche,
Stark aneinander schlagend; wie solches von tieferen Flüssen,
Oder im Meere geschieht, bei starkanschlagender Brandung.
Mag es auch sein, wann glühend die Kraft des Blitzes von Wolke
Fährt in die Wolke, daß diese, gefüllt mit Nässe, das Feuer
Aufnimmt, plötzlich darauf mit Getöse es wieder ertödtet:
So wie glühendes Eisen aus heißer Esse genommen
Aufzischt, wenn man sogleich in das kalte Wasser es eintaucht.

Aridior porro si nubes adcipit ignem,
Uritur ingenti sonitu, subcensa repente:
Lauricomos ut si per montis flamma vagetur,
Turbine ventorum, conburens, impete magno.
Nec res ulla magis, quam Phoebi Delphica laurus
Terribili sonitu, flamma circumdata, circumit.
Denique, saepe geli multus fragor, atque ruina
Grandinis, in magnis sonitum dat nubibus alte:
Ventus enim quom confercit, franguntur, in artum
Concreti, montes nimborum et grandine mixta.
Fulgit item, nubes ignis quom semina multa
Excussit sua concursus: seu lapidem si
Percutiat lapis, aut ferrum: nam tum quoque lumen
Exsilit, et clarae scintillas dissupat ignis.
Sed tonitrum fit uti post auribus adcipiamus,
Fulgere quam cernant oculei, quia semper ad aures
Tardius adveniunt, quam visum, quae moveant, res.
Id licet hinc etiam cognoscere: caedere si quem
Accipiti videas ferro procul arboris auctum,
Ante fit ut cernas ictum, quam plaga per auras
Det sonitum: sic fulgurem quoque cernimus ante,
Quam tonitrum adcipimus, pariter qui mittitur igni
Et simili causa, concursu natus eodem.
Haec etiam porro, volucri loca lumine tinguunt
Nubes, et tremulo tempestas impete fulgit:
Ventus ubi invasit nubem, et versatus ibidem

Ist nun trocknet die Wolke, in welche der feurige Strahl fährt,
Plötzlich entzündet sie sich und entbrennt mit lautem Getöse:
So wie auf Lorbeerbehangtem Gehäng, vom Wirbel des Windes
Angefachet, die Flamm' aufladert und brausend sich fortwälzt:
Denn nicht irgend ein Ding verschleret die rauschende Flamme
Mit so furchtbarem Prasseln als Phöbus Delphischen Lorbeer.

Endlich brausen auch oft hoch in den verbreiteten Wolken
Stücke zerschellten Eises, und häufige Trümmer des Hagels:
Denn durch den Wind zusammengetrieben, und eng gezwänget,
Schüttet der aufgethürmte Berg von Schnee und von Hagel.

Aber der Blitz entsteht, wenn der Wolken gesammelten Feuer
Durch den Zusammenstoß sich herausschlägt: eben als wenn man
Stein an Steine schlägt, mit dem Stahl den Kiesel berühret:
Denn auch alsdann springt Feuer heraus und Funken entsprühen.

Aber den Donner vernehmen wir erst nachher in den Ohren,
Wenn wir den Blitz schon gesehn; weil immer das hörbare später
Hin zu den Ohren gelangt, als das was den Sinn des Gesichts reizt.
Auch die Erfahrung bezeugt, wenn ein Baum in der Ferne gefällt wird,
Daß man die Streiche der Axt schon eher bemerket, bevor man
Hauet den Schlag in der Luft: so sieht man den Schimmer des Blitzes
Eh' den Donner man hört; als beide zugleich schon entstehen,
Und aus dem nämlichen Grund, durch zusammenstoßende Wolken.

Auch auf folgende Art facht donnernd Gewölke den Himmel
Mit aufliegendem Licht, und strahlet mit zuckendem Blitze:
Hat sich nämlich der Wind in die Wolke versetzet, und darin sich

Fecit, ut ante, cavam, docui, spissescere nubem,
Mobilitate sua fervefecit, ut omnia motu
Percalefacta vides ardescere; plumbea vero
Glans etiam longo cursu volvenda liquescit:
Ergo fervidus hic, nubem quom perscidit atram,
Dissupat ardoris, quasi per vim expressa, repente
Semina, quae faciunt nictantia fulgura flammae:
Inde sonus sequitur; qui tardius adficit auris,
Quam quae perveniunt oculorum ad limina nostra.
Scilicet hoc densis fit nubibus, et simul alte
Fastructis aliis alius super impete miro.
Ne tibi sit fraudi, quod nos infera videmus
Quam sint lata magis, quam sursum exstructa quid exstent.
Contemplator enim, quom, montibus adsimilata,
Nubila portabunt venti transversa per auras;
Aut ubi per magnos monteis cumulata videbis
Insuper esse aliis alia, atque urgvere superna
In statione loca, sepultis undique ventis:
Tum poteris magnas moleis cognoscere earum,
Spelumcasque velut, saxis pendentibus structas.
Cernere; quas venti quom tempestate coorta
Compleruut, magno indignantur murmure clusi
Nubibus, in cavisque ferarum more minantur:
Nunc hinc, nunc illinc, fremitus per nubila mittunt:
Quaerentesque viam, circumvorsantur, et ignis
Semina convolvunt e nubibus; atque ita cogunt

Ungewirbelt, so höhlt er sie aus, wie gesagt, und verdickt sie:
Dann erhitzt er sich selbst durch Umtrieb; denn durch Bewegung
Werden die Dinge heifs und entzunden sich: bleierne Kugeln
Schmelzen sogar im Flug, durch weitere Räume getrieben.
Hat nun der glühende Wind die schwarze Wolke zerrissen,
Streuet er aus die Samen des Feuers, die gleichsam Gewalt ihm
Ausgepreſst, und dadurch entstehen die zuckenden Flammen.
Drauf erfolget der Schlag, der weniger schnell das Gehör trifft,
Als was sichtbar gelangt in unserer Augen Bereiche.
Dieses jedoch ereignet sich nur bei dichtem Gewölke,
Das sich erhebt auf einander gethürmt mit gewaltigem Auftrieb.
Lafs dich nicht täuschen hierin, dafs wir hierunten die Breite
Mehr von den Wolken sehn, als die Höh' in der sie sich aufbaun:
Sondern betrachte vielmehr, wann Bergen ähnlich Gewölke
Quer durch die Lufte bewegt vom Winde werden getragen;
Oder du selbiges siehst gelagert um hohe Gebirge,
Wolk' auf Wolke, wie schwer, obschon bei entschlafenen Winden,
Niederdrücken die obern auf jene der untern Lage.
Dann erst magst du begreifen das Ungeheure der Massen:
Gleichsam Hohlen, erbaut von überhangenden Felsen,
Magst du ersehn; und haben sich die bei entrandtem Gewitter
Angefüllt mit Winden, so zürnen die Wolkenumschlofsnen
Brüllend darin, und grollen, wie wilde Thier' in dem Käfig:
Schicken bald hie bald da ihr dumpfes Gebrüll durch die Wolken;
Irren umher, und suchen den Weg, und wälzen aus Wolken
Samen des Feuers herbei, und häufen sie dräugend zusammen:

Multa, rotantque cavis flammam fornacibus intus,
Donec divolsa fulserunt nube corusci.
Hac etiam fit utei de caussa mobilis ille
Devolet in terram liquidi color aureus ignis;
Semina quod nubeis ipsas permulta necesse est
Ignis habere: et enim, quom sunt humore sine ullo,
Flammeus est plerumque color, et splendidus, aptis.
Quippe et enim solis de lumine multa necesse est
Concipere, ut merito rubeant, igneisque profundant.
Hasce igitur quom ventus agens contrusit in unum
Compressitque locum, cogens: expressa profundunt
Semina, quae faciunt flammae fulgere colores.
Fulgit item, quom rarescunt quoque nubila coeli.
Nam, quom ventus eas levitas deduxit ad auras,
Dissolvitque, cadunt ingratiis illa necesse est
Semina, quae faciunt fulgorem: tum sine tetro
Terrore et sonitu fulgit, nulloque tumultu.
Quod super est, quali natura praedita constent
Fulmina, declarant icta subinusta vaporis
Signa, notaeque, gravis halantes sulfuris auras.
Ignis enim sunt haec, non venti, signa, neque imbris.
Praeterea, saepe adcendunt quoque tecta domorum,
Et caeteri flamma dominantur in aedibus ipsis.
Hunc tibi subtilem, cum primis ignibus, ignem
Constituit natura, minutis motibus atque
Corporibus: quoi nihil omnino obsistere possit:

Drehen die Flammen wirbelnd in ihren gehöhleten Oefen,
Bis die Wolke zerreifst, und aus ihr der schimmernde Blitz fährt.
Auch mag deshalb vielleicht der regliche goldene Lichtstral
Jenes gereinigten Feuers herab sich stürzen zur Erde:
Weil nothwendig die Wolken die feurigen Saamen in Menge
Fassen in sich; denn sobald der Nässe sie gänzlich beraubt sind,
Scheinen sie feuergefärbt, und meist von glänzendem Anblick.
Denn es mufs sie gewaltig der Stral anschwängern der Sonne,
Dafs sie stark erröthen davon und Feuer ergiefsen.
Hat nun diese der Sturm in eins zusammengedränget,
Und sie an Orte gezwängt, so presset er feurige Saamen,
Die sich ergiefsen, und leuchten mit farbigflammendem Schimmer.
Ja zuweilen auch blitzt es aus dünnem Gewölke des Himmels:
Wenn dieſs nämlich im Laufe nur leicht von Winden getrennt wird,
Und auseinander gefuhrt, so müssen von selber die Saamen,
Welche den Blitz erzeugen, auch wider Willen, entfallen;
Aber doch ohne Getöse und ohne den schrecklichen Aufruhr.
Welches nun übrigens noch des Blitzes wahre Natur sey,
Davon zeugen genug die brandigten Male des Feuers,
Und der schwefelichte Dampf, der stinkend von ihnen noch aushaucht:
Das sind Zeichen des Feuers, nicht Zeichen des Windes noch Regens.
Oft auch stecket der Blitz, mit rascher Flamme, der Häuser
Hohe Bedachung an, und verheeret des inn're Gebäude.
Dieses subtile Feuer erschuf die Natur aus den ersten
Feuerstoffen, der kleinsten Art, die alles durchdringen;
Welchen zu widerstehen durchaus nichts irgend im Stand ist:

Transit enim validum fulmen per sæpta domorum,
Clamor uti, ac voces: transit per saxa, per æra:
Et liquidum puncto facit æs in tempore, et aurum.
Curat item, vasis integris vina repente
Diffugiant: quia, nimirum, facile omnia circum
Conlaxat, rarasque facit loca corpora vasi,
Advenions calor eius: ut, insinuatus in ipsum,
Mobiliter solvens differt primordia vini:
Quod solis vapor ætatem non posse videtur
Efficere, usque adeo cellens fervore coorto:
Tanto mobilior vis, et dominantior, hæc est.
Nunc, ea quo pacto gignantur, et impete tanto
Fiant, ut possint ictu discludere turres,
Disturbare domos, avellere tigna trabesque,
Et monimenta virûm commoliri atque ciere,
Exanimare homines, pecudes prosternere passim;
Cætera de genere hoc quæ vi facere omnia possunt,
Expediam, neque te in promissis plura morabor.
Fulmina gigni de crassis, altoque, putandum est,
Nubibus extructis: nam cœlo nulla serenо,
Nec leviter densis mittuntur nubibus unquam.
Nam dubio procul hoc fieri manifesta docet res:
Quod tunc per totum concrescunt æra nubes
Undique, uti tenebras omnes Acheruntis reamur
Liquisse, et magnas cœli complesse cavernas:
Usque adeo, tetra nimborum nocte coorta,

Denn der gewaltsame Blitz dringt ein durch gemauerte Wände,
Wie das Geschrei und der Schall; er dringt durch Stein' und durch Eisen,
Schmelzet im Augenblicke das Gold und alle Metalle:
Plötzlich macht er den Wein aus dem unversehrten Gefäfse
Fliehen davon; indem er umher die Seiten desselben
Lockert, und solche verdünnt durch nah andringende Hitze;
So, dafs er selbst ins Gefäfs eindringt, und darinnen die Stoffe
Alle des Weins auflöst, und entfahret durch die schnelle Bewegung.
Selbst was in Leben vielleicht zu bewirken die Hitze der Sonne
Nicht vermag, das bewirkt die treffende schimmernde Blitzglut:
Um so durchdringender ist und siegender ihre Gewaltkraft.
Wie sich nunmehr erzeuget der Blitz, woher ihm die Kraft kommt,
Dafs er vermag mit dem Schlage die Thürme zu spalten, die Häuser
Niederzuschmettern, und Dielen hinweg und Balken zu reifsen,
Umzuwühlen und niederzustürzen die Male der Männer,
Menschen zu entseelen, und allerlei Vieh hinzuschlagen zu Boden,
Und was übrigens noch von des Blitzes gewaltsamer Kraft zeugt,
Das erklär' ich dir jetzt, nicht länger mit Worten dich haltend.

Nur aus dichtem Gewölk, das hoch auf einander gethürmt ist,
Mag sich erzeugen der Blitz; nie fährt er von heiterem Himmel,
Oder aus Wolken herab, die leichter zerflossen und dünn sind.
Jeglichen Zweifel hierüber benimmt die Erfahrung genugsam:
Denn es drängen die Wolken sich dann zusammen im Luftkreis
Allerwärts; dafs man glaubt dem Acheron seien die Nächte
All' entstiegen, und hätten erfüllt die Höhlen des Himmels:
Solch' ein Schreckengesicht zusammengedrängter Gewitter

Impendent atrae Formidinis ora superne,
Quom commoliri tempestas fulmina coeptat.
Praeterea, persaepe niger quoque per mare nimbus,
Ut picis e coelo demissum flumen, in undas
Sic cadit, et fertur tenebris procul; et trahit atram,
Fulminibus gravidam, tempestatem, atque procellis;
Ignibus, ac ventis, cum primis ipse repletus:
In terra quoque ut horrescant, ac tecta tepiscant.
Sic igitur supera nostrum caput esse putandum est
Tempestatem altam: neque enim caligine tanta
Obnubere terras, nisi inaedificata superne
Multa forent multis exempto nubila sole:
Nec tanto possent venientes obprimere imbri,
Flumina abundare ut facerent, compositque natare,
Si non exstructis foret alte nubibus aether.
Heic igitur ventis, atque ignibus, omnia plena
Sunt: ideo passim fremitus, et fulgura, fiunt.
Quippe et enim supra docui, permulta vaporis
Semina habere cavas nubeis; et multa necesse est
Concipere ex solis radiis, ardoreque eorum.
Heic, ubi ventus, eas idem qui cogit in unum
Forte locum quem vis, expressit multa vaporis
Semina, seque simul cum eo commiscuit igni;
Insinuatus ibei vortex versatur in alto,
Ut calidis acuit fulmen fornacibus intus.
Nam duplici ratione adcenditur: ipse sua cum

Hingt von oben herab in scheuslichen Nächten zur Erde,
Dann, wann der Wettersturm anfängt die Keile zu schwingen.
Oftmals stürzt sich im Meer ein schwarzes Gewittergewölke,
Das wie ein Strom von Pech vom Himmel sich senket, mit solcher
Wuth in die Wogen, und zieht noch weit sich in düsterer Nacht fort;
Schleppt den finstern Orkan, mit Blitzen und Stürmen geschwängert,
Nach sich, am meisten doch selbst mit Feuer und Winden erfüllet;
So, dafs am Land auch alles erbebt, und ängstlich den Schutz sucht.
Daraus kann man erachten, dafs hoch die Gewitter am Himmel
Ueber dem Haupt uns stehn; sonst würden sie nimmer die Erde
Also vergraben in Nacht, wenn Wolke nicht über der Wolke
Aufgethürmet, den Tag und das Licht der Sonne verschlössen.
Auch nicht könnten sie sich so gewaltig ergiefsen im Fortzug,
Anzuschwellen die Flüsse, zu Seen die Felder zu machen,
Wäre der Aether nicht selbst hoch angebauet mit Wolken.
Dort ist alles demnach mit Winden und Feuer erfüllet,
Und es entstehen die Blitze daher und der häufige Donner.
Denn ich lehrte bereits, dafs der Wolken Höhlungen viele
Feuersamen enthalten; und dafs nothwendig sie deren
Viel von der Sonne Glut auffassen und ihrer Bestrahlung.
Hat nun der nämliche Wind, der zuvor sie an einen der Orte
Irgend zusammengedrungen, viel Samen des Feuers erpresset,
Und sich sogleich vermischt mit diesem Feuer; so dreht er,
Eingezogen darin, im Wirbel die Tiefe der Wolken,
Schmiedet daselbst den Blitz in heifser glühender Esse.
Auch entzündet er sich auf doppelte Weise; vom eignen

Mobilitate calescit, et e contagibus ignis.
Inde, ubi percaluit gravius ventosus, et ignis
Impetus incessit; maturum tum quasi fulmen
Perscindit subito nubem, ferturque, coruscis
Omnia luminibus lustrans loca, percitus ardor:
Quem gravis insequitur sonitus, displosa repente
Obpressere ut cuncti videantur templa superne.
Inde tremor terras graviter pertentat, et altum
Murmura percurrunt coelum; nam tota fere tum
Tempestas concussa tremit, fremitusque movetur:
Quo de concussu sequitur gravis imber, et uber.
Omnis utei videatur in imbrem vertier aether.
Atque ita praecipitans ad diluviem revocare:
Lautos, discidio nubis, ventique procellae,
Mittitur ardenti sonitus quem provolat ictu.
Fit etiam, quom vis extrinsecus incita venti
Incidit in validam maturo a culmine nubem:
Quam quom perscidit, ex templo cadit igneus ille
Vortex, quem patrio vocitamus nomine fulmen.
Hoc fit idem in parteis alias, quoquomque tulit vis.
Fit quoque, ut interdum venti vis, missa sine igni,
Igniscat tamen in spatio, longoque meatu,
Dum venit: amittens in cursu corpora quaedam
Grandia, quae nequeunt pariter penetrare per auras:
Atque alia ex ipso conradens aëre portat
Parvola, quae faciunt ignem, conmixta, volando.

Drehen glühend gemacht, und angesteckt von der Wolke.
Hat sich der Wind nun stärker erhitzt, und hat ihn das Feuer
Heftiger angefacht, so zerreifset er plötzlich die Wolke,
Gleichsam jetzo gereift; und schleudert den glühenden Strahl hin,
Welcher mit Schimmer umher die ganze Gegend erleuchtet.
Drauf erfolget der heftige Schlag, dafs die Veste des Himmels
Scheint auseinander gesprengt, und nieder zur Erde zu stürzen.
Tiefes Erzittern durchdringet das Land; dumpf rollen die Donner
Durch die Gewölbe des Himmels; das ganze vereinte Gewitter
Bebt erschüttert alsdann, und heftig erbrüllen die Donner.
Auf die Erschütterung folgt der schwer sich ergiefsende Regen,
Dafs es scheint, ob in Regen sich ganz verwandle der Aether,
Stürzend mit jäher Gewalt zurückzurufen die Sündflut.
Solcher Tumult entsteht, wann zerbirst urplötzlich die Wolke,
Und ihn der Sturm entführt, und der Blitz sich schleudert zur Erde.

Auch noch trägt es sich zu, dafs ein heftiger äufserer Windstofs
Hoch auf die Wolke trifft, die schwer von Blitzen schon reif ist.
Wann er sie nun zerreifst, so fällt urplötzlich aus solcher
Jener feurige Strudel, den Wetterleuchten wir nennen:
Auch von mehreren Seiten geschieht's, wohin nur der Stofs trifft.

Oft ereignet sich auch, dafs, ohne Feuer entstürzend,
Erst im Raume der Wind sich entzündet auf längerem Wege:
Wenn er auf seiner Fahrt vielleicht die gröberen Theile
Absetzt, welche die Luft so schnell nicht können durchdringen;
Andre dagegen entführt, die er selbst entreibet den Lüften;
Kleinere, die sich, mit ihm vermischt, entzunden im Fluge.

Non alia longe ratione, ac plumbea saepe
Fervida fit glans in cursu, quom, multa rigoris
Corpora dimittens, ignem concepit in auris.
Fit quoque, ut ipsius plagae vis excitet ignem,
Frigida quom venti pepulit vis, missa sine igni;
Nimirum, quia quom vehementi percitit ictu,
Conflorescunt ex ipso pressuque vaporis:
Ut simul ex illa, quae tum res excipit ictum:
Ut, lapidem ferro quom caedimus, evolat ignis;
Nec, quod frigida vis ferri est, hoc secius illa
Semina concurrunt calidi fulgoris ad ictum.
Sic igitur quoque res adcendi fulmine debet,
Opportuna fuit si forte, et idonea, flammis.
Nec temere omnino plane vis frigida venti
Esse potest, ex quo tanta vi missa superne est:
Quin prius, in cursu si non adcenditur igni,
At tepefacta tamen veniat, commixta calore.
Mobilitas autem fit fulminis, et gravis ictus,
Ac celeri feme pergunt tibi fulmina lapsu,
Nubibus ipsa quod omnino prius incita se vis
Coaligit, et magnum conamen sumit eundi.
Inde, ubi non potuit nubes capere impetis auctum,
Exprimitur vis; atque ideo volat impete miro,
Ut validis quae de tormentis missa feruntur.
Adde, quod e parvis, et laevibus, est elementis:
Nec facile est tali naturae obsistere quidquam:

Fast auf die nämliche Art wie die bleierne Kugel ergliihet,
Ferne getrieben, indem sie verlässt die starrenden Theile
In dem schnelleren Lauf, und Feuer fänget in Lüften.

Auch des Stofses Gewalt kann oftmals Feuer erwecken,
Schläget, ob selbst gleich kalt, der Wind mit gewaltiger Macht an:
Denn sein heftiger Streich kann selber die Stoffe des Feuers
Aus ihm treiben zusammen, zugleich auch jene des Körpers,
Welcher den Schlag erhielt: so entfliegt das Feuer den Steinen,
Schlägt man mit Eisen daran; und ist schon selber das Eisen
Kalter Natur, so treffen die Saamen des feurigen Funkens
Doch zusammen beim Schlag': und eben so wird von dem Blitzschlag
Alles entzündet, was nur entzündbar und fähig der Flamm' ist.
Aber so ganz und gar lässt dennoch der heftige Wind nicht
Kalt sich denken, der oben herab mit solcher Gewalt fährt;
Sollt' auch zuvor er sich nicht im Laufe mit Feuer entzünden,
Kömmt er doch immer erwärmt, und vermischt mit feurigem Stoff an.

Aber des Blitzes durchdringende Kraft, sein heftiger Schlag, kömmt,
Und sein eilender Flug mit dem er zur Erde herabstürzt,
Daher, weil sich zuvor die erregte Kraft in den Wolken
Schon gesammelt, und nun anstrebt zum gewaltigen Ausbruch.
Kann die Wolke darauf nicht halten den wachsenden Zudrang,
Druckt er sich los, und entflieht mit demselben gewaltigen Fortschuss,
Wie aus grobem Geschutze geschnellt hinfliegen die Lasten.

Setze noch diesem hinzu, dass der Blitz aus kleinen und glatten
Urelementen besteht, die nicht leicht Hindernifs finden,

Inter enim fugit, ac penetrat, per rara viarum.
Non igitur multis obtensibus in remorando
Haesitat: hanc ob rem celeri volat impete labens.
Deinde, quod omnino natura pondera deorsum
Omnia nituntur: quom plaga sit addita vero,
Mobilitas duplicatur, et impetus ille gravescit:
Ut vehementius, et citius, quaecumque morantur,
Obvia discutiat plagis, itinerque sequatur.
Denique, quod longo venit impete, sumere debet
Mobilitatem, etiam atque etiam quae crescit eundo,
Et validas auget viris, et roborat ictum.
Nam facit, ut, quae sint illius semina quomque,
E regione loci quasi in unum cuncta ferantur,
Omnia conicions in eum volventia cursum.
Forsitan ex ipso veniens trahat aere quaedam
Corpora, quae plagis incendunt mobilitatem:
Incolomesque vent per res, atque integra transit
Multa, foraminibus liquidus quia transvolat ignis.
Multaque perfregit, quom corpora fulminis ipsa
Coporibus rerum inciderint, qua texta tenentur.
Dissolvit porro facile aes, aurumque repente
Conficefacit; e parvis quia facta minute
Corporibus vis est, et laevibus ex elementis.
Quae facile insinuantur; et, insinuata, repente
Dissolvunt nodos omneis, et vincla relaxant.
Auctumnoque magis, stellis fulgentibus apta.

Da sie den engsten Raum durchschlüpfen und solchen durchdringen:
Folglich kann er auch nicht bei der Dinge mehrerem Obstand
Zaudernd verweilen; er stürzt vielmehr im eiligsten Flug hin.

Ferner, jedes Gewicht treibt abwärts seiner Natur nach:
Kommt zu diesem annoch ein äusserer heftiger Anstofs,
Wird die Geschwindigkeit nur verdoppelt, verstärket der Antrieb.
Heftiger zerschmettert es dann und schneller was irgend im Laufe
Ihm entgegen sich setzt, und hindert die Bahn zu verfolgen.

Endlich, was ferner kommt mit heftigem Triebe, das legt sich
Schnelligkeit zu, die sich immer vermehrt und wächst im Fortgang,
Neue Kräfte gewinnt, und des Schlages Stärke vergrösert.
Denn es werden dadurch die sämmtlichen Stoffe des Dinges
Gleichsam nach Einem Ziel in gerader Richtung getrieben;
Drängen sich alle dahin, und wirbeln im selbigen Laufe.
Mag es auch sein, dafs der Blitz aus der Luft noch mancherlei anzieht,
Das durch heftigen Trieb die eigene Schnelle vermehret.
Unversehrend durchdringet er auch noch viele der Körper,
Lässet sie unbeschädigt, indem das flüssige Feuer
Schlüpft durch die Poren; zerschlägt auch viele, wann Stoffe des Blitzes
Selber treffen auf die, durch die ihr Gewebe sich festhielt.

Leicht zerschmilzt er das Erz, und löst auch plötzlich das Gold auf;
Denn sein Wesen besteht aus glatten und winzigen Stoffen,
Von der subtilsten Natur, die leicht eindringen; und sind sie
Eingedrungen, erweitern und lösen sie alle Verbindung.

Immer am häufigsten wird im Herbste das sternengezierte

Concutitur coeli domus undique, totaque tellus;
Et, quom tempora se veris florentia pandunt:
Frigore enim desunt ignes, ventique calore
Deficiunt, neque sunt tam denso corpore nubes.
Inter utrasque igitur quom coeli tempora constant,
Tum variae caussae concurrunt fulminis omnes.
Nam fretus ipse anni permiscet frigus, et aestum;
Quorum utrumque opus est fabricanda ad fulmina nobis.
Ut discordia sit rerum, magnoque tumultu
Ignibus et ventis furibundus fluctuet aër.
Prima caloris enim pars, et postrema rigoris,
Tempus id est vernum: qua se pugnare necesse est
Dissimileis inter sese, turbareque, mixtas.
Et calor extremus primo cum frigore mixtus
Volvitur, auctumni quod fertur nomine tempus:
Hoic quoque confligunt hyemes aestatibus acres.
Propterea, sunt haec bella anni nominitanda;
Nec mirum est, in eo si tempore plurima fiunt
Fulmina, tempestasque cietur turbida coelo,
Ancipiti quoniam bello turbatur utrimque,
Hinc flammis, illinc ventis, humoreque mixto.
Hoc est igniferi naturam fulminis ipsam
Perspicere, et, qua vi faciat rem quamque, videre;
Non, Tyrrhena retro volventem carmina frustra,
Indicia obscultae divom perquirere menti;
Unde volans ignis pervenerit, aut in utram se

Himmlische Haus, und der Kreis der Erd' erschüttert vom Donner:
Auch wann die holde Zeit des blühenden Lenzes sich aufschliefst.
Feuer fehlet im Winter, im Sommer fehlen die Winde,
Und der Wolken Gehalt ist dann von Bestande so dicht nicht.
Ist nun zwischen den beiden die Himmelszeit in der Mitte,
Dann trifft jeglicher Grund zur Erzeugung des Blitzes zusammen:
Denn bei dem Untergange des Jahrs vermischt sich mit Kälte,
Hitze; die beide zusammen zum Schmieden der Blitze vonnöthen:
Dafs durch inneren Zwist mit Wut aufwalle der Luftkreis,
Unter emportem Geräusche des Windes sowohl als des Feuers.
Nun ist die Frühlingszeit des Frostes Ende, der Wärme
Anfang; Streit daher mufs unter den Dingen entstehen
Ungleichartig in ihrer Natur, die, gemischt, sich bekämpfen.
Geht nun der Sommer zu End', und beginnt von neuem der Winter,
Dann erscheinet die Zeit, die Herbst man pfleget zu nennen;
Und aufs neue bekämpfen sich dann der Frost und die Hitze;
Daher könnten sie heifsen des Jahr's kriegführende Zeiten.
Wunder ist es auch nicht, bei dergleichen Wechsel, dafs häufig
Blitz sich erzeuget, und trüb am Himmel Gewitter sich aufziehn;
Weil gleich heftig auf jeglichen Seite der zweifelnde Krieg tobt,
Dort mit Flammen und hier mit regenvermischeten Winden.
Das nun heifst die Natur des feuerführenden Blitzes
Sorgsam erforschen; zu schaun, was desselben Wirkung und Inhalt sey:
Nicht vergeblicher Weise, die alten Tyrrhenergesänge
Nachzublättern, darin der Götter verborgene Deutung
Auszuspüren: von wannen er kam der fliegende Blitzstral,

Vorterit hic partim, quo pacto per loca saepta
Insinuarit, et hinc dominatus ut extulerit se;
Quidve nocere queat de coelo fulminis ictus.
Quod, si Iupiter, atque alii fulgentia divi
Terrifico quatiunt sonitu coelestia templa,
Et iaciunt ignem, qua quoique est quomque voluntas;
Quur, quibus incautum scelus avorsabile quomque est,
Non faciunt, ictei flammas ut fulguris halent
Pectore perfixo, documen mortalibus acre?
Et potius, nulla sibi turpi conscius in re,
Volvitur in flammis innocius, inque peditur,
Turbine coelesti subito correptus, et igni?
Quur etiam loca sola petunt, frustraque laborant?
An tum brachia consentiunt, firmantque lacertos?
In terraque Patris quur telum perpetiuntur
Obtundi? quur ipse sinit, neque parcit in hosteis?
Denique, quur numquam coelo iacit undique puro
Iupiter in terras fulmen, sonitusque profundit?
An, simul ac nubes subcessere, ipsus in aestum
Descendit, prope ut hinc teli determinet ictus?
In mare qua porro mittit ratione? Quid undas
Arguit, et liquidam molem, camposque natanteis?
Praeterea, si volt cavcamus fulminis ictum,
Quur dubitat facere, ut possimus cernere missum?
Si nec opinanteis autem volt obprimere igni,
Quur tonat ex illa parte, ut vitare queamus?

Oder wohin sich solcher gewandt? und wie er durch Mauern
Eingedrungen; von da mit siegender Macht sich erhoben?
Oder was Unheil sonst verkünde der himmlische Stral noch?
Ist's, dafs Jupiter selbst, und andere Götter, des Himmels
Leuchtende Tempel erschüttern mit Schrecken erregendem Donner,
Und sie das Feuer verschleudern, wohin es nur jedem beliebet:
Warum treffen sie nicht auf den, der jedes Verbrechen
Ungescheuet begeht, und lassen die flammenden Blitze
Hauchen aus seiner durchbohreten Brust zum schreckenden Beispiel?
Lassen jenen vielmehr, der sich keiner Schande bewufst ist,
Keinen Frevel beging, verstrickt in Flammen sich wälzen,
Plötzlich vom wirbelnden Stral des himmlischen Feuers ergriffen?

Warum verschwenden sie oft an verödeten Orten die Blitze?
Etwa die Arme zu üben dadurch, sich die Schultern zu stärken?
Lassen den Donnerkeil des Vaters gegen die Erde
Sich abstumpfen: er selbst läfst's zu, und spart ihn dem Feind nicht?

Endlich, warum wirft Jupiter nie vom erheiterten Himmel
Seine Geschosse herab, und schüttet die Donner von da aus?
Steigt er vielleicht erst dann, wann die Wolken sich untergezogen,
In das Gewoge hinab, um näher dem Ziele zu rücken?
Warum blitzt er ins Meer? was haben ihm immer die Wogen,
Und die flüssige Masse gethan, und die schwimmenden Felder?

Ist's sein Wille jedoch, dafs entgehen wir sollen dem Blitzstral,
Warum stehet er an, zu zeigen ihn, eh' er ihn los schnellt?
Will er uns unversehens jedoch mit dem Feuer ersticken,
Warum donnert er dort, wann hier wir vermeiden es können?

Quur tenebras ante, et fremitus, et murmura, concit?
Et simul in multas parteis qui credere possis
Mittere? An hocc' ausis unquam contendere factum,
Ut ficrent ictus uno sub tempore plures?
At saepe est numero factum, fierique necesse est,
Ut plucre in multis regionibus, et cadere imbris,
Fulmina sic uno fieri sub tempore multa.
Postremo, quur sancta deûm delubra, suasque
Discutit infesto praeclaras fulmine sedes;
Et bene facta deûm frangit simulacra, suisque
Demit imaginibus violento volnere honorem?
Altaque quur plerumque petit loca; plurima quo plus
Montibus in summis vestigia cernimus ignis?
Quod super est, facul est ex hiis cognoscere rebus,
Πρηστηρας Graici quos ab re nominitarunt,
In mare qua missei veniant ratione superne.
Nam fit, ut interdum, tamquam demissa columna,
In mare de coelo descendant; quam freta circum
Fervescunt, graviter spirantibus incita flabris:
Et, quaecumque in eo tum sunt deprensa tumultu,
Navigia in summum veniunt vexata periclum.
Hoc fit, ubi interdum non quit vis incita venti
Rumpere, quam cepit, nubem; sed deprimit, ut sit
In mare de coelo tamquam demissa columna
Paullatim; quasi quid pugno brachiique superne
Coniectu trudatur, et extendatur in undas:

Warum erregt er zuvor Nacht, Brausen, und rauschendes Murmeln?
Kannst du begreifen, wie immer zugleich er an mehreren Orten
Seine Blitze verschiefst? nicht läfst sich die Sache doch leugnen,
Dafs zur selbigen Zeit an mehreren Orten es einschlägt.
Häufig ereignet sich das, und mufs sich auch öfters ereignen;
So wie zur nämlichen Zeit an mehreren Orten der Regen,
Dafs auch zur nämlichen Zeit an mehreren Orten der Blitz fällt.
Endlich, warum zerspaltet er doch die heiligen Tempel,
Ja den eigenen herrlichen Sitz, mit feindlichem Donner?
Schmettert entzwei die mit Kunst gebildeten Säulen der Götter,
Und entwürdigt sein eigenes Bild mit schnöder Verletzung?
Warum zielet er meist nach erhabenen Orten? wo sieht man
Mehrere Spuren des Feuers als hoch auf den Gipfeln der Berge?
Uebrigens läfst es sich leicht anjetzt aus diesem erklären,
Was, nach der Sache selbst, den Priester die Grajen benannten;
Wie er entsteht, und wie er herab sich von oben ins Meer senkt:
Denn sie lassen sich oft, gleich einer hangenden Säule,
Nieder vom Himmel ins Meer; und rings um kochet der Meersund
Auf unter ihnen, erregt von heftig brausenden Stürmen:
Und wird irgend ein Schiff ergriffen vom mächtigen Aufruhr,
Kömmt es, geschleudert umher, in die äufserste Noth und Bedrängnifs.
Dieses entsteht, wann ein heftiger Wind zuweilen nicht Macht hat,
Durchzubrechen die Wolke, die er ergriffen; sie nieder
Drückt, dafs sie stehet im Meer, wie eine vom Himmel gelafsne
Säule: so eben als wann mit Fäusten und Armen von oben
Etwas hinunter gedrängt sich über die Wogen verbreite.

Quam quom discidit, hinc prorumpitur in mare venti
Vis, et fervorem mirum concinnat in undis.
Vorsabundus enim turbo descendit, et illam
Deducit pariter lento cum corpore nubem:
Quam simul ac gravidam detrudit ad aequora ponti,
Ille in aquam subito totum se immittit, et omne
Excitat ingenti sonitu mare, fervere cogens.
Fit quoque, ut involvat venti se nubibus ipse
Vortex, conradens ex aëre semina nubis;
Et quasi demissum coelo praestera imitetur.
Heic, ubi se in terras demisit dissoluitque,
Turbinis immanem vim provomit, atque procellat.
Sed, quia fit raro omnino, montesque necesse est
Obficere in terris; adparet crebrius idem
Prospectu maris in magno, coeloque patenti.
Nubila concrescunt, ubi corpora multa volando,
Hoc super in coeli spatio, coiere repente
Aspriora; modis quae possint indupedita
Exiguis tamen inter se compressa teneri.
Haec faciunt primum parvas consistere nubeis:
Inde ea comprendunt inter se, conque gregantur,
Et coniungendo crescunt, ventisque feruntur
Usque adeo, donec tempestas saeva coorta est.
Fit, quoque, utei montis vicina cacumina coelo,
Quam sint quoique magis, tanto magis edita fument
Adsidue fulvae nubis caligine crassa:

Hat nun die Wolke zerrissen der Wind, so stürzt er mit Macht hin
Ueber die Flut, und erregt ein gewaltiges Brausen und Kochen.
Denn es führet zugleich abwärts sich drehend der Wirbel
Mit der Wolke gedehntem Leib; und hat er die schwang're
Nieder zur Meeresfläche gedrückt, so stürzt er sich plötzlich
Ganz in die Wogen hinein, und wühlet mit schrecklichem Brausen
Alle die Fluten auf, und treibet sie siedend zur Höhe.

Auch geschichet es wohl, dafs solch ein wirbelnder Windstofs
Wolkenstoffe der Luft entrafft, und darein sich verwickelt;
Und sich auf ähnliche Art, wie der Prester, neiget vom Himmel.

Hat er die Erd' erreicht, und löset sich plötzlich die Wolke,
Speiet er wütende Wirbel hervor, und stürmet sie von sich.
Seltener doch ereignet sich das auf dem Lande, wo Berge
Ihm entgegenstehn; viel häufiger zeigt es sich aber
Tief auf offener See, wo weiter der Himmel sich aufschliefst.
Wolken bilden sich dann, wann viele der rauheren Stoffe,
Schweifend umher in der oberen Luft, schnell treten zusammen,
Und in einander verhängt, obwohl nur in loser Verbindung,
Dennoch zusammengedruckt sich erhalten. Kleinere Wolken
Bilden sie erst, und fassen sich dann, und häufen sich dichter;
Wachsen durch ihren Verein, und werden so lange von Winden
Umgetrieben, bis jetzt das graufe Gewitter erregt ist.

Auch bemerken wir oft, je näher die Gipfel der Berge
Ragen zum Himmel, so mehr nur dampfen und rauchen sie immer,
Eingehüllet in düstere Nacht des fahlen Gewölkes.

Propterea, quia, quom consistunt nubila primum,
Ante videre oculei quam possint tenuia, ventei
Portantes cogunt ad summa cacumina montis.
Heic demum fit, utei, turba maiore coorta,
Et condensa atque arta adparere, et simul ipso
Vortice de montis videatur surgere in aethram.
Nam loca declarat sursum ventosa patere
Res ipsa, et sensum, monteis quom adscendimus altos.
Praeterea, permulta mari quoque tollere toto
Corpora naturam, declarant litore vestes
Subspensae, quom concipiunt humoris adhaesum.
Quod magis, ad nubeis augendas, multa videntur
Posse quoque e salso consurgere momine ponti:
Nam ratio consanguinea est humoribus omnis.
Praeterea, fluviis ex omnibus, et simul ipsa
Surgere de terra nebulas, aestumque, videmus;
Quae, velut halitus, hinc ita sursum expressa feruntur,
Subfunduntque sua coelum caligine, et altas
Subiciunt nubeis paullatim conveniundo:
Urguet enim quoque signiferi super aetheris aestus,
Et, quasi densendo, subtexit caerula nimbis.
Fit quoque, ut hunc veniant in coetum extrinsecus illi
Corpora, quae faciunt nubeis, nimbosque volanteis.
Innumerabilem enim numerum, summamque profundi
Esse infinitam docui; quantaque volarent
Corpora mobilitate, obstendi, quamque repente

Und dieſs rühret daher, weil anfangs, wann sich die Wolken
Bilden, ehe das Aug' ihr dünnes Gewebe noch sichet,
Hin sie der tragende Wind zur höchsten Spitze des Bergs drängt:
Und so kommt es, daſs dort, versammelt in gröſsere Haufen,
Dicht und gedrängt sie sich zeigen; zugleich vom Gipfel des Berges
Scheinen emporzusteigen zum höheren Kreise der Lüfte.
Selbst schon die Sache lehrt's, daſs erhabene Orte den Winden
Freistehn; auch das Gefühl, wann wir hohe Berge besteigen.

Uebrigens, daſs die Natur von der ganzen Fläche des Meeres
Theilchen treibet empor, bezeugen die Tücher am Ufer
Ausgespannet, die an sich ziehn die verdünstete Nässe:
Mehrere können demnach, wie es scheint, von der schwankenden Salzflut
Auf zu den Wolken steigen, wodurch sich befördert ihr Anwuchs:
Denn auf ähnliche Art verdunstet die Feuchtigkeit alle.

Häufig sehen wir auch von Flüssen, ja selbst von der Erde
Nebel und Dunst aufsteigen, der sich wie ein Hauch von denselben
Ausgepresset erhebt, den Himmel umziehet mit Dunkel,
Und allmählig vereint in der Höhe die Wolken verstärket:
Auch drückt oben herab der Trieb des gestirneten Aethers,
Dränget sie dichter hinan, sein Blau unterwebend mit Wolken.

Mögen an diesen sich noch anschlieſsen die Körper von aufsen,
Welche die Wolken bilden und schaffen die fliegenden Dünste.
Denn, daſs sie unermeſslich an Zahl, unendlich an Summe
Dort in den Tiefen sind, das hab ich gelehret; gezeiget
Ihren behenden Flug, und mit welcher Schnelle die Körper

Innumerabile per spatium transire solerent:
Haud igitur mirum est, si parvo tempore saepe
Tam magnos monteis tempestas atque tenebrae
Cooperiant maria, ac terras, impensa superne:
Undique quandoquidem, per caulas aetheris omneis,
Et quasi per magni circum spiracula mundi,
Exitus introitusque elementis redditus exstat.
Nunc age, quo pacto pluvius concrescat in altis
Nubibus humor, et in terras dimissus, ut imber,
Decidat, expediam. Primum, iam semina aquai
Multa simul vincam consurgere nubibus ipsis
Omnibus ex rebus; pariterque ita crescere utrumque,
Et nubeis, et aquam, quaecquomque in nubibus exstat,
Ut pariter nobis corpus cum sanguine crescit,
Sudor item, atque humor quiquomque est denique membris.
Concipiunt etiam multum quoque saepe marinum.
Humorem, velutei pendentia vellera lanae,
Quom supera magnum mare ventei nubila portant.
Consimili ratione ex omnibus amnibus humor
Tollitur in nubeis: quo quom bene semina aquarum
Multa modis multis convenere, undique adaucta,
Confertae nubes humecti mittere certant
Duplicitur: nam vis venti contrudit, et ipsa
Copia nimborum, turba maiore coacta,
Urguens ex supero premit, ac facit effluere imbreis.
Praeterea, quom rarescunt quoque nubila ventis,

Pflegen hinabzuschiefsen durch unzuermessende Räume.
Wundre dahero dich nicht, wann öfters im kürzesten Zeitraum
Ungeheure Gebirg', und Meer', und Länder der Erde,
Ueberhangende Nächt' und Gewitterwolken umziehen;
Weil doch von allen Seiten, durch alle Kanäle des Aethers,
Gleichsam durch alle Röhren der Luft des unendlichen Weltbaus,
Ein und auszugehen den Urstoffskörpern vergönnt ist.

Auf, ich erkläre dir nun, wie die Regennässe sich sammle
Hoch in den Wolken, und wie der fliefsende Regen zur Erde
Nieder sich stürze. Zuerst erweis' ich, dafs Saamen des Wassers
Sich mit den Wolken zugleich aus allen vorhandenen Dingen
Häufig erheben, und dafs sie zugleich anwachsen die beiden;
Nämlich die Wolken und das in den Wolken enthaltene Wasser;
So wie zugleich mit dem Körper anwächst die Masse des Blutes,
Wie auch der Schweifs und jeglicher Saft in den Gliedern befindlich.
Oftmals saugen sie auch, von den Winden über die Meere
Hingetrieben, auf Art wie hangende wollige Vliefse,
Feuchtigkeit ein von dem Meer; auf eben dieselbige Weise
Hebt sich von allen Flüssen empor zu den Wolken die Nässe:
Haben in Menge sich nun und von allen Seiten vereinet
Saamen des Wassers, so läfst das angestopfte Gewolke
Nun aus doppeltem Grund den Vorrath fallen zur Erde:
Nämlich, es drängt die Gewalt des Windes sie enger zusammen,
Und der wachsende Zwang sich stets anhäufender Dünste
Druckt sie von oben herab, und macht entströmen den Regen.

Ferner, wann jetzo der Wind verdünnet die Wolken, die Sonne

Aut dissolvuntur soles super icta calore,
Mittunt humorem pluvium; stillante, quasi igni
Tela super calido, tabescens multa, liquescat.
Sed vehemens imber fit, ubei vehementer utraque
Nubila vi, cumulata, premuntur, et impete venti.
At retinere diu pluviae, lengumque morari,
Consuerunt, ubi multa fluenter semina aquarum,
Atque aliis aliae nubes, nimbeique rigantes,
Insuper, atque omni volgo de parte, feruntur;
Terraque quom fumans humorem tota redhalat.
Heic, ubi sol radiis, tempestatem inter opacam,
Advorsa fulsit nimborum adspargine contra;
Tum color in nigris exsistit nubibus arqui.
Cactera, quae sursum crescunt, sursumque creantur;
Et, quae concrescunt in nubibus omnia, prorsum
Omnia, nix, ventei, grando, gelidaeque pruinae,
Et vis magna geli, magnum duramen aquarum,
Et mora, quae fluvios passim refrenat, aventeis
Perfacile est tamen haec reperire, animoque videre.
Omnia quo pacto fiant, qua reve creentur,
Quom bene cognoris, elementis reddita quae sint.
Nunc age, quae ratio terrai motibus exstet,
Percipe: et in primis terram face ut esse reatis
Subter item, ut supera, ventosis undique plenam
Speluncis; multosque lacus, multasque lacunas,
In gremio gerere, et rupeis, diruptaque saxa:

Stralen darauf verschiefst, auflösend dieselben durch Hitze,
Lassen das Regennafs sie fallen in Tropfen; wie über
Wärmendem Feuer das Wachs zerschmilzt, und häufig herabfliefst.
Heftiger Regenguſs entsteht, wann den Wolken sich beides
Aufdrucht, eigene Last und Stofs des gewaltigen Windes.

Langanhaltende Regen ereignen gewöhnlich sich dann nur,
Wann sich die haufenweis zusammengeflossenen Stoffe
Wassers, und Wolk' auf Wolk', und immer triefende Nebel,
Weit hinziehen, herbei von jeglichem Ende getrieben;
So, dafs die Erde, die dampft, zurück haucht wieder die Nässe.

Schimmert nun, zwischen dem dunkeln Gewitter, die stralende Sonne
Grad' entgegen allhier dem niederträufelnden Regen,
Dann entsteht in dem schwarzen Gewölk' der farbige Bogen.

Alles das übrige noch, was hoch sich erzeuget im Luftraum,
Was sich in Wolken vereint, und allda sich bildet: als Hagel,
Wind und Schnee und gefrorener Reif und des Eises Gewaltkraft,
Welche die Wasser erhärtet, und zähmt im Laufe die Flüsse,
Alles dieses ist leicht zu erspüren, dem Sinne des Forschers
Einzusehen, wie alles geschieht, und wodurch es erzeugt wird;
Wann du genauer die Kraft ursprünglichen Stoffes erkannt hast.

Auf, und vernehme du jetzt den Grund des Erbebens der Erde.
Suche vor allem jedoch dir einzuprägen, dafs unten
Eben so sey wie oben beschaffen die Erde; mit Höhlen
Ausgefüllt voll Winden, mit Seen und stehenden Sümpfen,
Die sie im Schoofse trägt, mit Gestein, und gespaltenen Felsen.

Multaque sub tergo terrai flumina tecta
Volvere vi fluctus, submerso capite putandum est:
Undique enim similem esse sui, res postulat ipsa.
Hiis igitur rebus subiunctis, subpositisque,
Terra superne tremit, magnis concussa ruinis
Subter, ubi ingenteis speluncas subiit aetas;
Quippe cadunt totei montes, magnoque repente
Concussu late dissernunt inde tremores:
Et merito; quoniam, plostris concussa, tremiscunt
Tecta, viam propter, non magno pondere, tota:
Nec minus exsultant aedes, ubiquomque equitum vis
Ferratos utrimque rotarum subcutit orbeis.
Fit quoque, ubei magnas in aquae vastasque lacunas
Globa vetustate ex terra provolvitur ingens,
Ut iactetur aquae fluctu quoque terra vacillans;
Ut vas interea non quit constare, nisi humor
Destitit in dubio fluctu iactarier intus.
Praeterea, ventus quom, per loca subcava terrae
Coalectus, parte ex una procumbit, et urguet
Obnixus magnis speluncas viribus altas;
Incumbit tellus, quo venti prona premit vis:
Tum, supra terram quae sunt exstructa domorum,
Ad coelumque magis quanto sunt edita quaeque,
In clinata minent in eamdem, prodita, partem;
Protractaeque trabes impendent, ire paratae.
Et metuunt magni naturam credere mundi

Viel der verborgenen Ströme, mit Macht fortwälzend die Wogen,
Magst du unter dem Rücken der Erd', in den Tiefen, dir denken:
Denn dafs in allem die Erde sich gleich sey, fodert die Sache.

Haben wir dieses einmal zum Grund der Erscheinung geleget.
So erbebet der Erde Rand, wann mächtiger Einsturz
Tief sie erschüttert; die Zeit die ungeheueren Höhlen
Untergrabend zerstört. Da stürzen dann Berge zusammen,
Und vom gewaltigen Sturz wallt weithin schnelles Erschüttern.
Auch kein Wunder; von leicht betrachteten Wagen erzittern
Ganze Häuser ja schon an nahanliegender Strafse;
Ja sie hupfen empor, wann schneller getrieben die Rosse
Rasselnd erschüttern den Wagen mit Eisenbeschlagenen Rädern.

Auch ist möglich der Fall, wenn das Alter gewaltige Massen
Wälzt von der Erde hinab in die weiten und mächtigen Seeen,
Dafs vom Gewoge der Flut aufwalle die schwankende Erde:
Eben so wie ein Gefafs nicht fest kann stehen, bevor nicht
Das enthaltene Nafs nachläfst im Zweifel zu schwanken.

Hat sich nun ferner der Wind in den unteren Höhlen der Erde
Angehäufet, und stürzt er mit Macht nach einer der Seiten,
Sich mit gedrängter Gewalt entgegenstemmend der Wölbung:
Dann sinkt ein der Boden selbst, wo die vorderste Kraft drückt:
Jene Gebäude sodann, die allhier aufstehen der Erde,
Und am meisten die hoch aufragen empor zu dem Himmel,
Neigen sich sinkend hin, und hängen nach selbiger Seite:
Auch das verschobne Gebälk hängt vor, und drohet zu stürzen.
Und doch scheuet man sich zu glauben, dem Weltengebäude

Exitiale aliquod tempus eludemque manere,
Quum sident tantam terrarum incumbere molem?
Quod, nisi respirent venti, vis nulla refringat
Res, neque ab exitio possit reprehendere cuntas:
Nunc, quia respirant alternis, inque gravescunt,
Et, quasi conlecti, redeunt, reboantque repulsi;
Saepius haec ob eam minitatur terra ruinam,
Quum facit: inclinatur enim, retroque recidit,
Et recipit prolsus suas in pondere sedes.
Hac igitur ratione vacillant omnia terra,
Summa magis mediis, media imis, ima perhibem.

Est haec eandem quoque magna causa tremoris;
Ventus ubi, atque animae subito vis maxima quaedam,
Aut extinctorsus aut ipsa tellure coorta,
In loca se cava terrai convicit, ibeique
Spelaeas inter magnas fremit ante tumultu;
Vorsabundaque portatur: post, incita quum vis,
Exagitata foras erumpitur; et simul, altam
Diffindens terram, magnum concinnat hiatum.
In Syria Sidone quod accidit, et fuit Argi
In Peloponneso; quas exitus haec animas
Distulit ... et terrae motus oborsus!
Multaque praeterea corciderunt moenia, magnis
Montibus, in terris; et multae per mare pronum
Subsedere suis pariter cum civibus urbis.

Sieh' ein Tag auch heraus des Untergangs und Verderbens;
Da einmahen man sieht so gewaltige Massen der Erde?
Lieber zuweilen nicht auch des Hauch der Winde, so kommt
Nichts das Verderben bringen, zum Untergange die Dinge
Nichts erretten? gleich, da wechselnweise die Winde
Bald ersteichen die Macht, bald rückwärts wiederum einziehn,
Gleichsam sich sammeln zur Flucht, und zurückgeschlagen sich wenden,
Dunkler häufiger noch, als es wirklich erfolget der Finsterniß:
Denn erst neiget die Erde sich vor, dann beugt sie sich rückwärts,
Nimmt zum wieder entfernt durch eigene Schwere den Rückpunkt.
Daher schwanken denn auch die Häuser also; die hohen
Mehr als die mittleren noch, am mindesten aber die niedern.
Auch dient folgendes noch zum Grunde des großen Erbebens:
Wann mit gewaltiger Kraft ein Windstoß oder ein Luftzug,
Sey es von außen her, sey's selbst aus dem Innern der Erde,
Plötzlich hinein sich stürzt in ihre gehöhlten Tiefen,
Und in den weiten Höhlungen da zuvor mit Tumult braust,
Tobt er sich brausend umher; bricht nachmals, hat sich der Zwang
Heftiger erregt, heraus mit Gewalt, und spaltet das Erdreich
Tiefen zugleich, und reißt hinein sich den mächtigen Schlund auf.
Solch ein Unfall traf ehmals das sprische Sidon,
Argium auch im Peloponnes. Wie so mächtige Städte
Hat es zerstöret der Luftan-bruch und der heftige Erdstoß,
Welches darauf erfolgt! es fielen so manche der Vesten
Unter der Erde gewaltigem Stoß; so manche der Städte
Haben verschlungen die Tiefen des Meer's, sammt ihren Bewohnern.

Quod, nisi prorumpit, tamen impetus ipse animat.
Et vera vis venti, per crebra foramina terrae
Dispartitur, et hinnitu et inevitat inde tremorem:
Frigora stivi, nostros penitus quum venit in artus,
Concutit, incitos cogens tremere, atque movere.
Accipiti trepidant igitur timore per urbes;
Terra cupens timuit, metuunt inferne cavernae
Terras ne dissolvat Naturae imperio;
Neu distracta suum late dispandat hiatum,
Idque suis confusa velit complere ruinis.
Proinde, licet quam vis, coelum terramque reantur
Incorrupta fore, aeternae mandata Saluti:
Et tamen interdum praevens vis ipsa periclo
Cogitat haec etiamtum, quadam de parte, timoris;
Ne pedibus raptim tellus substracta feratur
In Tartarum, rerumque sequatur prodita summa,
Funditus, et fiat mundi confusa ruina.
Nam ratio reddunda, augmen quae nascitur aequor.
Principio, mare mirantur non reddere minus
Naturam, quae sit tantus decursus aquarum,
Omnia quo veniant ex omni flumina parte.
Adde vapor imbrem, tempestatesque volantes;
Omnia quae maria, ac terras, sparguntque rigantque;
Adde suos fontes; tamen ad maris omnia summam
Gutta vix instar venit venis ad augmen;
Quo minus est mirum, mare non augescere aequum.

Bricht er auch selbst nicht aus, so dringet des Odems Gewalt doch,
Und unheiliger Wind, durch heftige Stöße der Erde,
Wie ein verborgenes Schaudet empor, und schüttert mit Macht sie:
Wie wann der Frost eindringt in unsere Glieder, er solche
Unwillkürlich erschüttert, daß schaudern sie müssen und beben.
Zwiefach Entsetzen ergreifet alsdann die zagenden Städter:
Oben vom Sturze der Häuser, und unten als möchte der Erde
Bilden mit einmal die Natur aufreißen, den weiten
Schlund zu verschlingen sie, und sie fallen mit ihren Ruinen.

Mögen sie immer daher noch wähnen, daß Himmel und Erde
Unzerstörbar seyen, vertraut der ewigen Wohlfahrt;
Dennoch legt zuweilen die Macht der nahen Gefahr selbst
Irgend aus einer Furcht den Stachel noch unter, es möchte
Strafbar entringen den Fluten hinunter sich stürzen die Erde.
Tief in den Schlund, und da nach die sämmtliche Reihe der Dinge
Folgen, nur Ein Raub der verworrene Haufe der Welt seyn.
Nun zu der Frage, warum das Meer an Größe nicht zunimmt?
Zwar verwundert man sich, daß die Masse desselben nicht anwachse,
Bei dem natürlichen Laufe so viel zuströmender Wasser,
Aller sich überall in das Meer ergießenden Flüsse.
Nimm noch die niederen Regen, unher zerstreute Gewitter,
Welche Länder und Meer durchrauschen, und solche begießen:
Nimm noch die eigenen Quellen: doch ist dieß alles ein Tropfen
Raum, die Masse des Meeres, das Ganze damit zu vermehren:
Wundre dich minder dabei, daß das Meer an Größe nicht zunimmt.

Praeterea, magnam sol partem detulit aestu:
Quippe videmus enim vestris, humore madentis,
Exsiccare suis radiis ardentibus solem.
At plagae multae, et late substratae, videmus.
Proinde, licet quam vis ex uno quoque loco sol
Humoris parvam delibet ab aequore partem,
Longius in tanto spatio tamen auferet undis.
Tum porro, venti quoque magnam tollere partem
Humoris possunt, verrentes aequora venti:
Una nocte vias quoniam persaepe videmus
Siccari, mollisque luti concrescere crustas.
Praeterea, docui multum quoque tollere nubes
Humorem, magno conceptum ex aequore ponti;
Ut passim toto terrarum spargere in orbi,
Quom pluit in terris, et ventei nubila portant.
Postremo, quoniam raro cum corpore tellus
Est, et commixta est, oras maris undique cingens,
Fluctet, ut in mare de terris venit humor aquai,
In terras itidem manare ex aequore salso:
Percolatur enim virus, retroque remanent
Materies humoris, et ad caput omnibus omnis
Conflluit; inde super terras redit agmine dulci,
Qua via secta semel liquido pede detulit undas.
Nunc ratio quae sit, per fauces montis ut Actnae
Exspirent ignes interdum turbine tanto,
Expedium: neque enim mediocri clade coorta

Einen beträchtlichen Theil entziehet ihm ferner die Sonne:
Sehen wir nicht, daſs diese die nassetriefenden Kleider
Aussaugt mit dem vertrocknenden Stral und den brennenden Gluten?
Aber groſs, wie wir sehn, weit untergebreitet der Sonne,
Lieget das Meer; so wenig am einzelnen Orte die Sonne
Anſeucht, trägt sie doch viel von dem groſsen und mächtigen Raum fort.

Winde mögen auch noch, durchkehrend die wässernen Plänen,
Keinen geringen Theil der Meereswogen entführen.
Trocknen in einer Nacht sie doch oftmals Straſsen und Weg auf,
Und verdicken den Schlamm mit einer verhärteten Kruste.
Ferner lehret' ich schon, daſs die Wolken häufige Nässe,
Aus dem Meere geschöpft, forttragen über die Erde,
Und sie verspritzen in jeglichem Land: sobald sich der Regen
Aus dem Windgetragenem Gewölk' ergiefst auf die Erde.
Endlich ist ja die Erd' ein lockerer Körper, verbunden
Ueberall mit dem Meer, das von allen Seiten sie einschlieſst:
Folglich muſs, wie das Meer empfänget die Wasser der Erde,
Wieder die salzige Flut zurück in die Erde sie führen:
Denn der salzige Stoff wird abgesondert, den Wassers
Eigner Bestand fliefst durch, sich sammelnd zu Quellen der Flüsse;
Welche die Erd' alsdann durchströmen im lieblichen Zuge,
Da wo sich einmal die Flut die nassen Pfade gebahnt hat.
Was nun die Ursach sey, warum die Schlünde des Aetna
Mit so gewaltiger Wut ausbrauchen die wirbelnden Flammen,
Das erklär' ich dir jetzt: denn nicht aus Rache der Götter

Flammae tempestas, Siculûm dominata per agros,
Finitumis ad se convertit gentibus ora:
Fumida quom coeli scintillare omnia templa
Cernentes, pavida complebant pectora cura,
Quid moliretur rerum Natura novarum.
Hisce tibi in rebus lete est alteque videndum,
Et longe cunctis in partibus despiciundum,
Ut reminiscaris, summam rerum esse profundam,
Et videas, coelum summai totius unum
Quam sit parvola pars, et quam multesima constet:
Nec tota pars, homo terrai quota totius unus,
Quod bene propositum si plane contueare,
Ac volvere plane, mirari multa relinquas.
Nam quis enim nostrum miratur, si quis in artus
Adepit calido febrim fervore coortam,
Aut alium quem vis morbi per membra dolorem?
Elanguescit enim subito pes, adipit aeri
Saepe dolor dentis, oculos invadit in ipsos;
Exoritur sacer ignis, et erit, corpore serpens,
Quemquomque adripuit, partem, repitque per artus,
Nimirum, quia sunt multarum semina rerum;
Et variis hunc telluris morbi, coelumque, mali fert.
Unde quasi ex tenebris processere morbi.
Sic igitur toti coelo, terraque, putandum est
Et infinito satis omnia subpeditare,
Unde repente queat tellus concussa moveri.

Hat die schnellichen Flammen verheert das Flammengewitter,
Und mit Entsetzen erfüllt die nahangrenzenden Völker:
Als sie sahen umher die rauchenden Himmelsgewölbe
Funken sprühen, und bang vor Erwarten jedem das Herz schlug.
Welch ein neues Geschick die Natur den Dingen bereite!
Dinge von dieser Art erfodern den tieferen Hinblick,
Und dafs weiter den Sinn nach jeglicher Seite man richte;
Stets sich erinnere, grofs sey dieses Gewölbe des Weltraums:
Denke, wie gegen ihn Ein Himmel nur so gering sey,
Kaum so viel als ein Mensch zu dem Ganzen umfassenden Erdkreis.
Hast du dieses genau in's Auge gefafst und erwogen,
Wird dein Staunen hinfort bei mehreren Dingen sich mindern.

Wundert sich einer von uns, wann wallendes Blut in den Adern
Hitziges Fieber erregt, und irgend auch andere Krankheit,
Welche den Schmerz in den Gliedern erzeugt? Ihm schwillet [illegible] Fufs an
Plötzlich; den andern befällt ein heftiges Leiden der Zähne,
Oder es geht selbst über ins Aug': es zeigt sich das heil'ge
Feuer, schleicht durch den Leib, und brennet in jeglichem Gliede,
Das es ergreift: denn es giebt ja Stoffe zu mancherlei Dingen;
Himmel und Erd' ist voll von losem verderblichen Anstofs,
Drum gar leichtlich die Macht unendlicher Uebel erwächset.
Aehnlicher Weise strömt wahrscheinlich dem Himmel, der Erde,
Aus unendlichem Raum hinlänglicher Fulle des Stoffs zu,
Der zu erschüttern vermag mit schnellem Erheben die Erde,
Der, als ein reifsender Wirbel, durchjaget die Länder und Meere

Perque mare, ac terras, rapidus pervenerit turbo,
Ignis abundare Aetnaeus, flammescere coelum.
Id quoque enim fit, et ardescunt coelestia templa
Et tempestates pluviae graviore coortu
Sunt, ubi forte ita se tetulerunt semina aquarum.
At nimis est ingens incendii turbidus ardor?
Scilicet, et furens, qui visus, maximus ei,
Qui non ante aliquem maiorem vidit: et ingens
Arbor, humoque, videtur: et omnia, de genere omni,
Maxima quae vidit quisque, haec ingentia fingit:
Quum tamen omnia cum coelo, terraque, marique,
Nihil sint ad summam summai totius omnem.
Nunc tamen, illa modis quibus, ecquis reperire,
Flamma foras vastis Aetnae fornicibus effet,
Expediam. Primum, totius subcava montis
Est natura, fere silicum subfulta cavernis.
Omnibus est porro in spelaeis ventus, et aer:
Ventus enim fit, ubi est agitando percitus aer.
Hic ubi pervalsit, calefecitque omnia circum
Saxa furens, qua contigit, terramque: et ab illis
Excussit calidum flammis velocibus ignem:
Tollit se, ac rectis ita faucibus erigit alte,
Vorticibusque atrocem longe, longeque favillam
Differt, et crassa volvit caligine fumum:
Extruditque simul mirando pondere saxa.
Ne dubites, quin haec animai turbida sit vis.

Ueberschwellen macht die Feuerschlünde des Aetna,
Und in Flammen den Himmel versetzt: denn dieses geschieht auch,
Und es erglüht sein hohes Gewölb. Auf eben die Weise
Werden die Regenwetter entstehn bei stärkerem Zudrang,
Wann zufällig sich also der Saamen des Wassers gehäuft hat.
Aber, sagst du, zu grofs ist die Glut des wirbelnden Brandes,
Scheint nicht jenem der Flufs der gröfseste, welcher den gröfsern
Niemals gesehn? so scheinet ein Baum, so scheinet ein Mensch, dem
Ungeheuer und grofs, wie Dinge von gleicher Gattung,
Der nie gröfsere sah: und was ist dieses doch alles,
Was ist Himmel und Erd' und Meer, mit allem dem Umfang,
Gegen die Summe der Summe des unzumessenden Ganzen?
Aber anjetzt erklär' ich dir noch, wie, plötzlich erreget,
Aetna die Flamm' ausbläset aus den ungeheueren Essen.
Untergehöhlet vorerst, ist die sämmtliche Masse des Berges,
Stützt beinahe sich ganz auf Felsengewölbe: mit Luft sind
Und mit Winden erfüllt die Höhlungen alle: denn Winde
Werden erzeugt, wann heftig erregt und getrieben die Luft wird.
Sind sie nun heifs, und haben erhitzet durch wütenden Umtrieb
Fels und Gestein, und was sie berühret; und haben sie Feuer
Ausgeschlagen aus diesen mit schnell hinreissenden Flammen,
Heben sie grad sich empor, und schiefsen aus Schlunden des Berges
Wirbelnde Gluten hinauf, und weithinfliegende Asche;
Wälzen Säulen von Rauch in dickeren Dunkel gehüllet,
Felsen zugleich ausschleudernd von ungeheueren Lasten;
Was hinlänglich die Macht unbändiger Lüfte beweiset.

Praeterea, magna ex parte mare montis ad eius
Radices frangit fluctus, aestumque resolvit.
Ex hoc usque mare speluncae montis ad altas
Perveniunt subter fauces: hac ire, fatendum est,
Et penetrare, mari, penitus res cogit, aperto,
Atque efflare foras; ideoque extollere flammas.
Saepque subiectare, et arenae tollere nimbos.
In summo sunt vertice enim crateres, ut ipsi
Nominitant: nos quod fauces perhibemus, et ora.
Sunt aliquot quoque res, quarum unam dicere causam
Non satis est, verum plureis: unde una tamen sit.
Corpus ut exanimum si quod procul ipse iacere
Conspicias hominis, fit ut omneis dicere causas
Convenlat leti, dicatur ut illius una.
Nam neque eum ferro, nec frigore, vincere possis
Interiisse, neque a morbo, neque forte veneno;
Verum aliquid, genere esse ex hoc, quod conscius dicet.
Scimus: item in multis hoc rebus dicere habemus.

Nilus in aestatem crescit, campisque redundat,
Unicus in terris, Aegypti totius amnis.
Is rigat Aegyptum medium per saepe calorem:
Aut, quia sunt aestate Aquilones ostia contra,
Anni tempore eo, qui Etesiae esse feruntur;
Et, contra fluvium flantes, remorantur; et, undas
Cogentes sursus, replent, coguntque manere.

Uebrigens brechen sich auch am Fuſse desselbigen Berges
Zwischen Theotes die Fluten des Meer's, und lösen die Brandung.
Hier, vom Meere, nun an, bis hoch zu den Schlünden des Berges,
Steigen von unten hinauf die Höhlungen: selber die Sache
Lehrt, daſs von hier hinauf, bei des Meeres freierem Zugang,
Offen stehe der Weg: nun auszublasen die Ströme,
Aufzutreiben die Flammen, empor zu schleudern die Felsen,
Ganze Wolken von Sand zu heben, und von sich zu stoſsen.
Denn an dem Gipfel des Bergs sind Immera, wie sie sie nennen,
Die in unserer Sprache die Mündungen, Schlünde, benannt sind.
Einige Dinge giebt's, von denen man mehrere Gründe
Muſs angeben; ist einer auch nur der richtige, wahre.
Siehst du vom ferne liegen den Körper eines Entseelten,
Magst du vielleicht die Arten, die möglichen alle, des Todes
Nennen, damit die Eine, die wahre desselben, du angiebst.
Ob ihm vielleicht das Schwert, ob der Frost den Tod ihm gegeben,
Oder auch Krankheit, oder ein Gift, läſst nicht sich erweisen:
Etwas von dieser Art, wir wissen es, ist ihm begegnet:
Eben verhält es sich so bei mehreren anderen Dingen.
Einzig in seiner Art, und der Fluſs des ganzen Aegyptus,
Schwillt im Sommer der Nil, und überschwemmet die Felder:
Meist durchwässert er nur das Land in der brennenden Hitze:
Weil zur selbigen Zeit Nordwinde gegen die Mündung
Anwehn, die man alsdann etesische Winde benennet:
Diese halten zurück den Fluſs, und drängen die Wogen
Aufwärts; schweilen sie an, und zwingen dieselben zum Stillstehn.

Nam, dubio procul, haec adverso flabra feruntur
Flumine, quae gelidis ab stellis axis aguntur:
Ille ex sestifera parte venit amnis, ab Austro
Inter nigra virum percocta saecla colore,
Exoriens penitus medio ab regione diei.
Est quoque, utei possit magnus congestus arenae
Fluctibus adversis obpilare ostia contra,
Quom mare, permotum ventis, ruit intus arenam;
Quo fit utei pacto liber minus exitus amnis,
Et proclivis item fiat minus impetus undis.
Fit quoque, utei pluviae forsan magis ad caput eius
Tempore eo fiant, quo Etesia flabra Aquilonum
Nubila coniiciunt in eas tunc omnia parteis.
Scilicet ad mediam regionem circta diei
Quom convenerunt, ibi ad altos denique monteis
Contrusae nubes coguntur, vique premuntur.
Forsit an Aethiopum penitus de montibus altis
Crescat, ubi in campos albas descendere ningues
Tabificis subigit radiis sol, omnia lustrans.
Nunc age, Averna tibi quae sint loca quomque lacusque,
Expediam; quali natura praedita constent.
Principio, quod Averna vocantur nomine, id ab re
Impositum est, quia sunt avibus contraria cunctis,
E regione ea quod loca quom venere volantes,
Remigium obliitae, pennarum vela remittunt,
Praecipitesque cadunt, molli cervice profusae,

Denn kein Zweifel ist da, dafs der Hauch der Winde sich treibe
Gegen des Stromes Lauf, von des Nordpols eisiger Axe:
Er hingegen entfleucht dem südlichen Striche, vom Auster
Her, der mit Farbe durchkocht die schwarzen Geschlechter der Menschen,
Nehmend den Ursprung weit in den Mittelbezirken des Tages.
Möglich könnt' es auch seyn, dafs von Sand sich ein mächtiger Anwuchs
Gegen die Mündungen dämmt, und den Lauf der Fluten zurückhält:
Wann, von Winden erreget, das Meer denselben hineinstürzt;
Denn er benimmt dem Strome dadurch den freieren Ausflufs,
Und der regere Fall der Wogen vermindert sich merklich.
Mag es auch seyn, dafs alsdann um des Flusses Quellen die Regen
Häufiger fallen: zur Zeit wann des Nords etesische Hauche
Alles Gewölk hinjagen nach jenem südlichen Striche.
Nämlich, indem die Wolken der Wind in die Gegend des Mittags
Hinwirft, sammeln sie sich, und weden um hohe Gebirge
Enger zusammengedrängt, wo der Wind auf dieselben mit Macht stöfst.
Kommt sein schwellender Wuchs vielleicht von erhabenen Bergen
Aethiopiens her; wo die allbeleuchtende Sonne
Mit dem schmelzenden Stral den Schnee in die Felder hinab zwingt?
Auf, und lafs dir nunmehr die Oerter und Seeen erklären,
Die man avernische nennt; die Natur und Beschaffenheit dieser.
Dafs man avernische solche benennt, entspringt aus der Sache
Eignen Beschaffenheit, weil feindselig den Vögeln ihr Hauch ist:
Welche, so bald sie im Flug' hierher an die Orte gelangen,
Ihrer Ruder vergessen, und streichen die Segel der Flügel;
Lassen den Nacken sinken, und stürzen gerade zur Erde,

In terram, si forte ita fert natura locorum;
Aut in aquam, si forte lacus substratus Averno
Is locus est Cumas apud; aeri sulfure montes
Objecti caldis ubi fumant fontibus auctei.
Est et Athenacis in moenibus, arcis in ipso
Vertice, Palladis ad templum Tritonidis almae,
Quo numquam prenis adpellunt corpora cauae
Cornices; non, quom fumant altaria donis,
Usque adeo fugitant, non iras Palladis acreis,
Pervigili causa, fraiom ut cecinere poetae;
Sed natura loci opus efficit ipsa suapte.
In Syria quoque fertur item locus esse, videri,
Quadrupedes quoque quo, simul ac vestigia primum
Intulerint, graviter vis cogat concidere ipsa,
Manibus ut si sint divis mactata, repente.
Omnia quae naturali ratione geruntur:
Et, quibus e fiant causis, adparet origo:
Lucus ne posita huis Orci regionibus esse
Credatur; post hinc animus Acheruntis in oras
Ducere forte deos Manes inferne reamur:
Noctibus alipedes ut cervi saepe putantur
Ducere de latebris serpentia secla ferarum.
Quod procul a vera quam sit ratione repulsum,
Percipe: namque ipsa de re tibi dicere conor.
Principio, hoc dico, quod dixi saepe quoque ante,
In terra quoinsque modi rerum esse figuras:

Oder in's Wasser hinab, wann unten der See sich verbreitet.
Also bei kommt der Ort, wo schwefelerfüllete Berge
Dampfen, in ihrem Schoose von heifsen Quellen genähret.

In den Bezirken Athens ist eben ein solcher zu finden,
Hoch auf dem Gipfel der Burg, beim Tempel der göttlichen Pallas:
Niemals schwingen dahin sich im Fluge die heiseren Krähen,
Selber nicht wann der Altar von Opfergaben empor raucht;
So sehr scheuen sie hier, nicht etwa den Hafs der Pallas
Ob der genauen Wacht, wie die grajischen Dichter es sangen,
Sondern des Ortes Natur erzeuget von selber die Wirkung.
Auch in Syrien soll den Ort man sehen, wo grofs're
Thiere sogar, sobald sie den Fufs hinsetzen, zur Erde
Nieder sie wirft des Hauches Gewalt; nicht anders als fielen
Unterirdischen Göttern sie schnell zum geschlachteten Opfer.
Alles dieses entspringt aus blofsen natürlichen Gründen,
Und hinlänglich erhellet der Quell, aus welchem es herfliefst,
Dafs nicht etwa man glaubt, es seyen die Pforten des Orkus
Hier zur Stätte gesetzt; durch welche die Götter des Abgrunds
Nachmals zogen hinab an des Acherons Ufer die Seelen:
So wie man oftmals glaubt, dafs die flügelfufsigen Hirsche
Zogen aus Löchern hervor mit der Nase der Schlangen Geschlechter.
Aber wie weit entfernet dieis sey von jeglichem Grunde
Will ich dir zeigen anjetzt, die Sache selber erörternd.
Erstlich sag' ich es noch, was oft ich gesaget zuvor schon,
Dafs in der Erde Figuren der Stoffe von allerlei Art sind;

Multa cibo quae sunt vitalia: multaque morbos
Inuentre et mortem quae possint adcelerare:
Et magis esse aliis alias animantibus aptas
Res ad vitae rationem, obstendimus ante,
Propter dissimilem naturam, dissimileisque
Texturas inter sese, primasque figuras:
Multa meant inimica per auteis, multa per ipsas
Insinuant nareis, infesta, atque aspera tactu:
Nec sunt multa parum tactu vitanda, neque autem
Adspectu fugiunda, saporeque tristia quae sint.
Deinde, videre licet, quam multae sint homini res
Acriter infesto sensu, spurcaeque, gravesque.
Arboribus primum certis gravis umbra tributa;
Usque adeo capitis faciant ut saepe dolores,
Si quis eas subter iacuit, prostratus, in herbis.
Est etiam magnis Heliconis montibus arbos,
Floris odore hominem tetro consueta necare.
Scilicet haec ideo terris ex omnia surgunt,
Multa modis multis multarum semina rerum
Quod permixta gerit tellus, discretaque tradit.
Nocturnumque recens extinctum lumen, ubi acris
Nidor subfundit nareis, tum cogit ibidem
Concidere; ut pronos qui morbus mittere suevit.
Castoreoque gravi mulier sopita recumbit,
Et manibus nitidum teneris opus effluit ei,
Tempore eo si odorata est, quo menstrua solvit.

Viele zur Nahrung bequem und heilsam, andere wieder,
Krankheit, selber sogar den Tod, zu befördern vermögend.
Einige sind, wie ich oben gezeigt, den lebenden Wesen
Dienlicher, mehr als andre, zur Unterhaltung des Lebens;
Ob der Verschiedenheit ihrer Natur, dem verschiedenen Gewebe,
Das sie zusammen hält, und der Form anfänglicher Stoffe.
Manches tönt uns widrig ins Ohr; dem Geruche der Nase
Ist gar manches zuwider, und rauh und scharf dem Gefühle;
Auch nicht weniges ist zu betasten gefährlich, und andres
Ist für das Auge zu scheu'n, dem Geschmack ein anderes ekel.
Zeigt die Erfahrung es nicht, daſs mehrere Dinge dem Menschen
Sonderlich feindlich sind, und Ekel erregend den Sinnen?
Bäume gewisser Art sind so vom beschwerlichem Anhauch,
Daſs es empfindlichen Schmerz jedwedem im Haupte verursacht,
Welcher sich unbesorgt hinlegt im Schatten derselben.
Ferner findet man noch auf des Helikons hohen Gebirgen
Einen Baum, der Menschen ertödtet durch stinkende Blüten.
Dieses alles entsteht und steigt aus dem Boden der Erde,
Weil viel Saamen der Dinge, gemischt auf mancherlei Weise,
Sie in dem Schooſse verbirgt, und gesondert den Dingen sie mittheilt.
Nächtlicher Lampe Dampf, wann sie eben verloschte, betäubet
So mit des Fettes scharfem Geruch die Sinne, daſs oftmals,
Wie vom Schlage gerührt, man niedersinket zur Erde.
Heftiges Fieber eilt wirft schlummerbetroffen ein Weib hin,
Und es entfliehet der zärtlichen Hand die nützliche Arbeit,
Riecht sie irgend daran wann ihre gewöhnliche Zeit ist.

Multaque praeterea languentia membra per artus
Solvunt, atque animam labefactant sedibus intus.
Denique, si calidis etiam contere lavabris
Plenior, et fueris solio ferventis aquai;
Quam facile in medio fit utei des saepe ruinas?
Carbonumque gravis vis, atque odor, insinuatur
Quam facile in cerebrum, nisi aquam praecepiens ante?
At, quom membra domus percepit fervida, nervis
Tum fit odor vini plagae mactabilis instar.
Nonne vides etiam terra quoque sulfur in ipsa
Gignier, et tetro concrescere odore bitumen?
Denique, ubi argenti venas aurique sequuntur,
Terrai penitus scrutantes abdita ferro;
Qualeis exspiret scaptensula subter odores?
Quidve mali fit, ut exhalent aurata metalla?
Quas hominum reddunt facies? qualeisque colores?
Nonne vides, audisve, perire in tempore parvo
Quam soleant; et quam vitai copia desit,
Quos opere in tali cohibet vis magna, necesse est?
Hos igitur tellus omneis exaestuat aestus:
Exspiratque foras in aperta, promtaque, coeli.
Sic et Averna loca alitibus submittere debent
Mortiferam vim, de terra quae surgit in auras.
Ut spatium coeli quidam de parte venenet;
Quo simul ac primum pronis delata sit alis,
Impediatur ibei, cacco correpta veneno.

Noch mehr anderes löst die erschlaffenden Kräfte der Glieder,
Und macht wanken den Geist inwendig im innersten Sitze.
Wann du zu lange verweilst in warm durchheitzeten Bädern,
Oder in heifser Wanne, nach reichlich genossener Mahlzeit,
Wie mag höchstlich daselbst dich tödtliche Schwäche befallen!
Heftiger Kohlendampf nimmt augenblicklich den Kopf ein,
Hast du nicht Wasser zuvor, um diefs zu verhüten, getrunken.
Hat der Geruch des gährenden Weins die Kammern des Hauses
Angefüllet, so wirkt er auf dich, wie ein mörderischer Schlag wirkt.
Siehst du nicht auch, dafs selbst in der Erde sich Schwefel erzeuget,
Dafs zusammengerinnet in ihr das stinkende Erdpech?
Ferner noch, wo man die Adern des Golds aufsucht und des Silbers,
Und mit Eisen durchforscht die Eingeweide der Erde,
Welch ein schädlicher Dunst entsteigt dem tieferen Schacht nicht?
Was für Uebel entstehn vom Hauch goldreicher Metalle!
Wie er die Menschen entstellt! wie bleich sie werden von Farbe!
Siehst du und hörest du nicht, wie zeitig sie pflegen zu enden;
Wie sie gering an Kraft und Lebensvermögen, sie alle,
Die ein strenges Gesetz verdammt zu so grausamer Arbeit?
Solche Dämpfe demnach erzeuget und kochet die Erd' auf,
Und sie hauchet sie aus in den freien umgebenden Luftraum.
Eben so mufs es der Fall bei jedem avernischen Ort seyn,
Dafs aus der Erd' empor erstickende Dämpf' er den Vögeln
Sende, welche zum Theil die Luft in der Gegend vergiften.
Ist nun der Vogel im Flug' an solcherlei Orte gerathen,
So ergreifet ihn mitten darin der verborgene Gifthauch,

Ut cadat e regione loci, qua dirigit aestus.
Quo quom conruit haec eadem vis illius aestus,
Reliquias vitae membris ex omnibus aufert.
Quippe et enim, primo quasi quemdam concict aestum,
Posterius fit, utei, quom iam cecidere veneni
In puteis ipsos, ibi sit quoque vita vomenda.
Propterea quod magna mali sit copia circum.
Fit quoque, ut interdum vis haec atque aestus Averni
Aëra, qui inter aveis quomque est terramque locatus,
Discutiat, prope utei locus hinc linquatur inanis:
Quoius ubi e regione loci venere volantes,
Claudicat ex templo pennarum nixus inanis,
Et conamen utrimque alarum proditur omne.
Hoc, ubi nictari nequeunt, insistereque alis,
Scilicet in terram delabi pondere cogit
Natura; et, vacuum prope iam per inane iacentes,
Dispargunt animas per caulas corporis omneis.
Frigidior porro in puteis aestate fit humor,
Rarescit quia terra calore, et semina si qua
Forte vaporis habet, propere dimittit in auras:
Quo magis est igitur tellus ecfeta calore,
Fit quoque frigidior, qui in terra est abditus, humor.
Frigore quom premitur porro omnis terra, coitque,
Et quasi concrescit; fit scilicet in coëundo,
Exprimat in puteos, si quem gerit ipsa, calorem.
Esse apud Hammonis fanum fons hoce diverna

Dafs er gerad' hinab in den Zug des tödtlichen Dampfs fällt.
Ist er hineingestürzt, so werden durch diesen ihm vollends
Alle Reste des Lebens aus allen Gliedern entführet.
Anfangs nämlich erregt ihm gleichsam Taumel der Hauch nur,
Nachher ist er hinab in den Giftquell selber gesunken,
Zwingt ihn das Leben aus sich zu speï'n der erstickende Zufluſs.

Mag auch zuweilen die Kraft von solchem avernischen Dunste
Also vertreiben die Luft, die zwischen der Erd' und dem Vogel,
Dafs beinahe dadurch ein Raum entstehet, der leer ist:
Kommen die Vögel nunmehr gerade darüber zu fliegen,
Lähmt sich im Augenblick das eitele Streben des Fittigs,
Und vergeblich ist nur von den beiden Flügeln der Antrieb.
Denn da sie hier nicht flattern, und nicht mit den Flügeln sich sichern
Können, wirft ihr Gewicht von selbst sie danieder zur Erde;
Und hinsinkend nunmehr in dem fast entleereten Raume,
Treibt sich die Seele hinaus durch alle Kanäle des Körpers.

Ferner, zur Sommerszeit wird kälter das Wasser im Brunnen;
Weil die Hitze die Erd' ausdehnt, dafs diese des Feuers
Saamen, wenn solche sie hat, schnell von sich entläfst in die Lüfte:
Um so mehr nun die Erd' erschöpft von der Hitze der Sonn' ist,
Um so kälter auch wird das Wasser, das in ihr verborgen.
Wann in der Folge sie ganz zusammengedränget vom Frost ist,
Gleichsam zusammenwächst, so preſst sie bei dieser Verengung
Alle Wärme, die etwa sie führt, hinab in den Brunnen.

Wie man uns sagt, so ist beim Tempel des Iupiter Hammon

Frigidus, et calidus nocturno tempore, fertur.
Hunc homines fontem nimis admirantur, et acti
Sole putant subter terras fervescere partim,
Nox ubi terribili terram caligine texit:
Quod nimis a vera est longe ratione remotum.
Quippe, ubi sol, nudum contractans corpus aquai,
Non quicrit calidum supera de reddere parte,
Quom superum lumen tanto fervore fruatur:
Qui queat hic, subter tam crasso corpore terram,
Percoquere humorem, et calido sociare vapore?
Praesertim, quom vix possit per sacpta domorum
Insinuare suum radiis ardentibus aestum?
Quae ratio est igitur? Nimirum, terra magis quod
Rara tenet circum fontem, quam cactera tellus;
Multaque sunt ignis prope semina corpus aquai.
Hoc, ubi roriferis terram nox obruit umbris,
Ex templo subtus frigescit terra, coitque:
Hac ratione fit, ut, tamquam compressa manu sit,
Exprimat in fontem, quae semina quomque habet ignis:
Quae calidum faciunt lat.cis tactum, atque vaporem.
Inde, ubi sol radiis terram dimovit obortis,
Et rarefecit, calido miscente vapore:
Rursus in antiquas redeunt primordia sedes
Ignis, et in terram cedit calor omnis aquai:
Frigidus hanc ob rem fit fons in luce diurna.
Praeterea, solis radiis iactatur aquai

Irgend ein Quell, der kalt beim Tageslicht, warm in der Nacht ist.
Allzusehr ist er nur von Menschen bewundert: sie glauben,
Dafs er alsbald aufkoche von unterirdischer Sonne,
Wann mit grausem Dunkel die Nacht die Erde bedeckt hat;
Welches doch allzuweit vom richtigen Grunde sich abneigt.
Denn woferne die Sonne, die nackete Fläche berührend,
Sollte von oben herab nicht können erwärmen das Wasser,
Da ihr oberes Licht so mächtige Gluten verbreitet;
Wie vermöchte sie unter dem dichten Deiper der Erde
Aufzukochen das Wasser, und dieses zum Feuer gesellen?
Ja, da sie kaum vermag durch gemauerte Wände der Häuser
Hinzusenden die feurige Glut der brennenden Stralen.
Was ist also der Grund? der nämlich, dafs lock'rer das Erdreich
Rings um den Brunn als das übrige Land; und dafs in der Nähe
Jenes Quelles sich mehr der Saamen des Feuers befinden.
Hat nun mit thauigen Schatten die Nacht bedecket die Erde,
Wird sie von unten sogleich erkältet, und zieht sich zusammen;
Solchergestalt geschicht's, dafs gleichsam den Händen entpresset,
Sie in den Quell ausdrückt die enthaltenen Saamen des Feuers;
Wärmer das Wasser man fühlt, und wärmer es auch in der That ist.
Dringet hierauf der Stral der neuaufgehenden Sonne
Wieder die Erd', und lockert sie auf durch erwärmenden Einfluss,
Dann kehrt wieder zum vorigen Sitz der Saame des Feuers,
Und in die Erd' entweicht die sämmtliche Wärme des Wassers:
Also erkaltet aufs neu der Brunn am Lichte des Tages.
Ferner geräth durch die Stralen der Sonn' in Wallung das Wasser,

Humor, et in lucem tremulo rarescit ab aestu:
Propterea fit, utei, quae semina quomque habet ignis,
Dimittat; quasi saepe gelum, quod continet in se,
Mittit; et exsolvit glaciem, nodosque relaxat.
Frigidus est etiam funis, supra quem sita saepe
Stuppa iacit flammam, concepto protinus igni;
Tedaque consimili ratione, adcensa per undas,
Conlucet, quoquomque natans impellitur auris:
Nimirum, quia sunt in aqua permulta vaporis
Semina; de terraque necesse est funditus ipsa
Ignis corpora per totum consurgere funtem,
Et simul exspirare foras, exireque in auras;
Non tam viva tamen, calidus queat ut fieri funs.
Praeterea, disparsa foras, erumpere cogit
Vis per aquam subito, sursumque ea conciliare:
Quod genus, indu mari est Aradio funs, dulcis aquai,
Qui scatit, et salsas circum se dimovet undas.
Et multis aliis praebet regionibus aequor
Utilitatem obportunam sitientibus nautis,
Quod dulceis, inter salsas, intervomit undas.
Sic igitur per eum possunt erumpere funtem,
Et scatere, illa foras in stuppam semina: quae quom
Conveniunt, aut in tedai corpore adhaerent,
Ardescunt facile ex templo; quod multa quoque in se
Semina habent ignis stuppae, tedaeque, tenentes.
Nonne vides etiam, nocturna ad lumina linum

Und es verdünnt von der zitternden Glut sich am Tage die Masse;
Darum verliert sich auch das darin enthaltene Feuer:
Gleichergestalt wie es oft entlässet die Stoffe des Frostes,
Wann es das Eis zerschmilzt, und dadurch sich entbindet der Fesseln.

Noch ein anderer Brunn ist kalt; doch wirft man auf solchen
Werg, so entzündet es sich, und lodert zur plötzlichen Flamm' auf;
Eben entzündet sich auch an den Wellen desselben die Fackel,
Leuchtend, wo immer der Hauch der Lüfte sie schwimmend hinantreibt.
Nämlich das Wasser enthält sehr viele der feurigen Saamen;
Theilchen des Feuers müssen sogar aus dem Boden der Erde
Steigen, und überall sich umher verbreiten im Brunnen,
Auch nach aufsen athmen zugleich, und frei in die Luft gehn;
Nicht so lebendig jedoch, dafs der Brunn davon sich erwärme.

Eine verborgene Kraft zwingt nun die zerstreueten Theilchen
Plötzlich durchs Wasser zu brechen, sich über demselben zu sammeln:
Aehnlich findet sich auch ein Quell im Arabischen Meere,
Welcher süfs aufquillt, rings um sich vertreibend die Salzflut.
Noch an mehreren Orten gewährt dem durstenden Seemann
Gleichen Vortheil das Meer; da hervor aus salziger Seeflut
Süfses Wasser es speit: und eben so können des Feuers
Saamen aus jenem Quell sich aufwärts drängen, und sprudeln,
Uebergehen ins Werg; und haben sie da sich gesammelt,
Oder sich angehängt an den Körper der Fackel, so lodern
Leicht und plötzlich sie auf: denn viele der brennbaren Theile
Sind in dem Werge bereits, und sind in der Fackel enthalten.

So auch bemerkest du noch, wenn du nah an die nächtliche Lampe

Nuper ubi exstinctum admoveas, adcendier ante,
Quam tetigit flammam: tedamque pari ratione?
Multaque praeterea, prius ipso tacta vapore
Eminus ardescunt, quam comminus inbuat ignis.
Hoc igitur fieri quoque in illo fonte putandum est.
Quod super est, agere incipiam quo foedere fiat
Naturae, lapis hicc' ut ferrum ducere possit,
Quem Magneta vocant patrio de nomine Graici,
Magnetum quia sit patriis in finibus ortus.
Hunc homines lapidem mirantur, quippe catenam
Saepe ex annellis reddit pendentibus ex se:
Quinque et enim licet interdum, pluresque, videre,
Ordine demisso, levibus iactarier auris,
Unus ubi ex uno dependet, subter adhaerens;
Ex alioque alius lapidis vim, vinclaque, noscit:
Usque adeo permananter vis pervalet eius.
Hoc genus in rebus firmandum est multa prius, quam
Ipsius rei rationem reddere possis;
Et nimium longis ambagibus est adeundum:
Quo magis adtentas aureis, animumque, reposco.
Principio, omnibus a rebus, quasquomque videmus,
Perpetuo fluere, ac mitti spargique, necesse est
Corpora, quae feriant oculos, visumque lacessant;
Perpetuoque fluunt certis ab rebus odores:
Frigus ut a fluviis, calor a sole, aestus ab undis
Aequoris, exesor moerorum litora propter;

Flachs hinbringest, der eben verlischt, wie schnell er das Licht fängt,
Eh' er die Flamme berührt; und also entbrennt auch die Fackel.
So sind mehrere Dinge, die schon auflodern von weitem,
Eh' sie das Feuer berührt, und die Nähe desselben sie ansteckt:
Dafs ein gleiches geschieht bey jenem Brunnen, ist glaublich.

Ferner beginn' ich anjetzt das Gesetz der Natur zu erklären,
Wie der bekannte Stein das Eisen vermöge zu ziehen,
Welchen die Grajen Magnet, nach dem eignen Orte der Herkunft
Nennen; weil im Gebiet der Magneter man solchen entdeckt hat.
Menschen bewundern den Stein, indem eine Kette von Ringen,
Durch ihm eigene Kraft herab von ihm hängend, er bildet.
Fünf oft sieht man an ihm, ja mehrere, hangend in Reihe,
Leichten Winden ein Spiel; da einer sich unter dem andern
Anhängt, einer vom andern des Steines bindende Kraft borgt:
Solche Gewalt strömt aus und dringet von ihm durch sie alle.
Dinge von dieser Art sind nicht so bequem zu erörtern,
Ehebevor nicht manches zum Grunde der Sache gelegt wird;
Und man gelanget dahin nicht ohne betrachtlichen Umweg:
Um so mehr erfordr' ich mir jetzt aufmerksame Sinne.'

Also bemerke vorerst; von allem, was sichtbar erkannt wird,
Müssen Körperchen stets ausströmen, sich Theilchen zerstreuen,
Welche die Augen treffen und reitzen den Sinn des Gesichtes.
Immerwährend entfliefsen gewissen Dingen Gerüche;
So wie die Kälte den Flussen, der Sonne die Wärme, dem Meere
Salzluft; welcher zerfrifst an seinem Gestade die Mauern:

Nec variei cessant sonitus manare per auras.
Denique, in os salsi venit humor saepe saporis,
Quom mare versamur propter; dilutaque contra
Quom timur misceri absinthia, tangit amaror.
Usque adeo omnibus ab rebus res quaeque fluenter
Fertur, et in cunctas dimittitur undique parteis.
Nec mora, nec requies, inter datur ulla fluendi;
Perpetuo quoniam sentimus, et omnia semper
Cernere, odorari, licet, et sentire sonare.

Nunc omnes repetam quam raro corpore sint res
Commemorare, quod in primo quoque carmine claret.
Quippe et enim, quamquam multas huc pertinet ad res
Noscere, cum primis hanc ad rem protinus ipsam,
Qua de disserere adgredior, firmare necesse est;
Nihil esse in promptu, nisi corpus mixtum in inani.

Principio, fit, ut in speluncis saxa superna
Sudent humore, et guttis manantibus stillent:
Manat item nobis e toto corpore sudor;
Crescit barba, pilique per omnia membra, per artus;
Ditur in venas cibus omneis; auget, alitque,
Corporis extremas quoque parteis, unguiculosque.
Frigus item transire per aes, calidumque vaporem,
Sentimus; sentimus item transire per aurum,
Atque per argentum, quom pocula plena tenemus.
Denique, per dissaepta domorum saxea voces
Pervolitant, permanat odos, frigusque, vaposque

Auch abwechselnde Töne durchwallen beständig die Lüfte.
Gehn wir am Ufer des Meeres, so setzt sich an unsere Lippen
Oft ein Geschmack von Salz; und bitter schmeckt es hingegen,
Steht man nahe dabei wo man mischt und bereitet den Wermuth.
So treibt immer ein etwas sich ab von jeglichem Dinge,
Welches sich allerwärts verbreitet nach jeglicher Seite.
Weder Ruhe noch Rast hemmt ihnen den strömenden Ausfluss:
Immer ja werden die Sinne erregt, auch sehen wir immer,
Riechen immer, und stets vernehmen wir tönende Laute.
Und nun muss ich es noch auf's neu' ins Gedächtniss dir führen,
Was schon erhellt aus dem ersten Gesang: wie alle die Körper
Lockrer Beschaffenheit sind. Und ist die Erkenntniss von diesem
Nutzlich zu vielem, so ist sie noch mehr zu bestätigen nöthig
Hier, bei der Sache, die jetzt ich zu untersuchen beginne:
Dass nichts in der Natur als Körper mit Leerem gemischt sey.
Ueberwölbende Felsen in Höhlen schwitzen die Nässe
Von sich, und träufeln herab die dickgeschwollenen Tropfen.
Bricht nicht über den ganzen Leib der dunstende Schweiss aus?
Wächst nicht der Bart, und die Haar' an jeglichem Theile des Körpers?
In die Gefässe vertheilt vermehret und nähret die Speise
Jeglichen Theil, und sogar die äussersten Glieder und Nägel.
Dass auch die Kälte das Erz durchdringt und der wärmende Dunsthauch,
Fühlen wir, fühlen auch noch, dass sie Gold durchdringen und Silber,
Wann in der Hand man hält den angefüllten Becher.
Steinerne Wände durchfliegt der Schall der Stimmen und Worte;
Auch durchdringet sie Kält' und Geruch, und die Wärme des Feuers;

Ignis: qui ferri quoque vim penetrare suevit
Denique, qua circum colli lorica coercet.
Morbida visque simul, quom extrinsecus insinuatur:
Et tempestatem, terra coeloque coortam,
In coelum terramque remote iure facessunt:
Quandoquidem nihil est, nisi raro corpore nexum.
Hoc accedit, utei non omnia, quae incitantur
Corpora quomque ab rebus, eadem praedita sensu
Atque eodem pacto rebus sint omnibus apta.
Principio, terram sol excoquit, et facit arc;
At glaciem dissolvit, et altis montibus altas
Exstructas ningues radiis tabescere cogit:
Denique, cera liquefit in eius posta vapore.
Ignis item liquidum facit aes, aurumque resolvit;
At coria et carnem trahit, et conducit in unum.
Humor aquae porro ferrum condurat ab igni;
At coria et carnem mollit, durata calore.
Barbigeras oleaster eo iuvat usque capellas,
Lethaea ambrosia quasi vero, et nectare, tinctus:
Qua nihil est homini quod amarius frondeat esto.
Denique, amaracinum fugitat sus, et timet omne
Unguentum; nam setigeris subus acre venenum est,
Quod nos interdum tamquam recreare videtur.
At contra nobis coenum teterrima quom sit
Spurcities, eadem suibus haec munda videtur,
Insatiabiliter totei ut volvantur ibeidem.

Diese, welche zuletzt auch dringt durch das mächtige Eisen,
Da wo den Hals rings um zusammen schliefset der Panzer.
Eben so schleicht ansteckendes Gift in den Körper von aufsen:
Ungewitter, die Erd' und Himmel zusammengetrieben,
Lösen sich durch das Gesetz der Natur in Himmel und Erd' auf;
So ist jegliches Ding verbunden mit lockerem Körper.
Kommt noch diesem hinzu, dafs die Körperchen, welche von Dingen
Werden hinweggeschnellt, nicht gleich an Beschaffenheit wirken,
Noch auf ähnliche Art für jegliche Dinge geschickt sind.
Endlich, die Sonne kocht und trocknet den Boden der Erd' aus,
Schmilzt hingegen das Eis, und zwinget auf hohen Gebirgen
Hochgethürmeten Schnee vor dem feurigen Strale zu schwinden;
Gleichergestalt zerfliefset auch Wachs, in die Sonne geleget.
Feuer bringet das Erz in Flufs, und löset das Gold auf;
Leder hingegen und Fleisch verschrumpft es und zieht sie zusammen.
Eisen, ins Wasser getaucht aus der Glut, erhärtet darinnen,
Da getrocknetes Fleisch und Leder in solchem erweicht wird.
Bärtigen Ziegen behagt so sehr die Weide des Oehlstrauchs,
Ob Ambrosia sich und Nectar darüber ergöfse;
Da doch nirgend ein Blatt so bitter dem Menschen hervorgrünt.
Endlich fliehet das Schwein Majoran und duftende Salben,
Und sie sind in der That ein heftiges Gift ihm; die Menschen
Mögen hingegen oft zur Erquickung sich ihrer bedienen.
Nichts unflätiger ist und widriger uns als ein Mistsumpf;
Aber das Schwein ergötzt sich daran; er behaget so sehr ihm,
Dafs es darin sich wälzet mit unersättlicher Wollust.

Hocc' etiam super est, ipsa quam dicere de re
Adgrediar, quod dicundum prius esse videtur.
Multa foramina quom variis sint reddita rebus,
Dissimili inter se natura praedita debent
Esse, et habere suam naturam quaeque, viasque.
Quippe et enim varii sensus animantibus insunt,
Quorum quisque suam proprie rem percipit in se.
Nam penetrare alio sonitus, alioque saporem
Cernimus e sucis, alio nidoris odores.
Praeterea, manare aliud per saxa videtur,
Atque aliud liquis: aliud transire per aurum;
Argentoque foras aliud, vitroque, meare;
(Nam fluere hac species, illac calor ire, videtur)
Atque aliis aliud citius transmittere eadem.
Scilicet id fieri cogit natura viarum,
Multimodis varians, ut paullo obtendimus ante,
Propter dissimilem naturam, textaque, rerum.
Quapropter, bene ubi haec, confirmata atque locata,
Omnia constiterint, nobis praeposta, parata;
Quod super est, facile hinc ratio reddetur, et omnis
Causa patefiet, quae ferri pellicat vim.
Principio, fluere e lapide hoc permulta necesse est
Semina, sive aestum, qui discutit aëra plagis,
Inter qui lapidem ferrumque est quomque locatus.
Hoc ubi inanitur spatium, multumque vacefit
In medio locus; ex templo primordia ferri

Noch ist übrig allhier ein Wort zu erörtern, bevor ich
Schreite zur Sache selbst; was vorher schon sagen ich sollte:
Weil die verschiedenen Dinge in Menge mit Poren begabt sind,
Müssen sie auch von verschiedner Natur, und Wesen, und Gang seyn.
Denn auch jeglichem Thier inwohnen verschiedene Sinne,
Deren jeglicher doch die eigene Sache nur aufnimmt.
Töne dringen in uns durch andere Gänge; durch andre
Dringet der saft'ge Geschmack; durch andere wieder der Fettdampf.
Eben so scheinet es auch, ein anderes dringe durch Steine,
Andres durch Holz; durch Gold dringt anderes wiederum, andres
Dringt durch Silber und Glas: denn dieses gestattet den Bildern
Durchfluss, jenes durchscheinet die Wärm': auch sehen wir manches,
Das durch dasselbige Ding geschwinder als anderes hinläuft.
Hiezu zwinget sie nun die Natur der Röhren und Gänge,
Mannichfaltig im Wechsel, wie eben bereits ich gezeiget,
Ob der verschiednen Natur und dem eignen Gewebe der Dinge.

Haben wir dieses einmal vorher zurecht uns gestellet,
Fest durch sichern Erweis, und in Ordnung und Lage gerücket:
Dann wird leicht uns das übrige noch hinführen zum Grunde,
Der uns erkläret, wodurch das mächtige Eisen sich anlockt.
Erstlich müssen dem Stein in Menge die Saamen des Urstoffs,
Oder ein Hauch entwallen, der theilt und zertrennet die Lüfte,
Welche sich irgend zwischen dem Stein und dem Eisen befinden.
Ist nun der Raum entleert, und mitten darinnen ein weiter
Ort entlediget, stürzen vereint unplötzlich des Eisens

In vanum prolabsa cadunt coniuncta, fit utque
Annulus ipse sequatur, eatque ita corpore toto.
Nec res ulla magis, primoribus ex elementis
Indupedita suis, arte connexa cohaeret,
Quam validi ferri naturae frigidus horror:
Quo minus est mirum, quod dicitur; ex elementis
Corpora si nequeunt, de ferro plura coorta,
In vacuum ferri, quin annulus ipse sequatur:
Quod facit; et sequitur, donec pervenit ad ipsum
Iam lapidem, caecisque in eo compagibus haesit.
Hoc fit item cunctas in parteis; unde vacefit
Quomque locus, sive ex transverso, sive superne,
Corpora continuo in vacuum vicina feruntur:
Quippe agitantur enim plagis aliunde, nec ipsa
Sponte sua sursum possunt consurgere in auras.
Huc accedit item, qua re queat id magis esse
Quod simul a fronte est annelli rarior aër
Factus, inanitusque locus magis, ac vacuatus;
Continuo fit, utei, qui post est quomque locatus
Aer, a tergo quasi provehat, atque propellat.
Semper enim circum positus res verberat aër;
Sed tali fit utei propellat tempore ferrum,
Parte quod ex una spatium vacat, et capit in se.
Hic tibi, quem memoro, per crebra foramina ferri
Parvas ad parteis subtiliter insinuatus,
Trudit, et impellit: quasi naves velaque ventis,

Element' in das Leere dahin; und also geschieht es,
Dafs nachfolget der Ring, und sein ganzer Körper sich hinzieht.
Auch ist nirgend ein Ding, das, seinem ursprünglichen Stoff nach,
Mehr in einander gehakt, sich enger zusammen verbände,
Als des Eisens mächt'ge Natur, sein starrender Schauder.
Minder zu wundern ist es daher, wofern, wie ich sagte,
Dichter gehäufete Stoffe des Eisens sich stürzen ins Leere,
Dafs auch mit ihnen zugleich der ganze Körper des Rings folgt.
Dieses geschieht in der That; er folget so lange, bis endlich
Selbst den Stein er berührt, und an ihm mit heimlichem Band hängt.
Eben dasselbe geschieht nach allen Seiten; wo leer wird
Irgend der Raum, es sey nun seitwärts oder von oben,
Alsbald werden zum Leeren geführt die nächsten der Körper:
Stöfse von aufsen treiben sie an, sonst würden sie niemals
Sich durch eigene Kraft in die Höhe zu schwingen vermögen.
Kommt noch diesem hinzu, was mehr zu der Möglichkeit beiträgt:
Dafs, sobald nur die Luft am Oberrande des Reifes
Dünner geworden, der Raum entledigt und völlig geleert ist,
Alsbald alle die Luft, die hinter dem Ringe befindlich,
Vorwärts treibet und stofst, und gleichsam schiebet vom Rücken.
Denn die umgebende Luft schlägt immer und stöfset die Dinge;
Aber in diesem Moment treibt selber das Eisen sie vorwärts,
Weil es der leere Raum an dem einen Theil in sich aufnimmt.
Wenn nun die Luft, der ich eben gedacht, aufs feinste des Eisens
Häufige Räume durchdringt, bis hin in die kleinesten Theilchen,
Stofst und treibt sie es fort; wie Schiff' und Segel durch Winde.

Haec quoque res alimento, motuque, iuvatur.
Denique, res omnes debent in corpore habere
Aera, quandoquidem rara sunt corpore, et aer
Omnibus est rebus circumdatus adpositusque.
Hicc' igitur, penitus qui in ferro est abditus, aer
Solicito motu semper iactatur, eoque
Verberat anuellum, dubio procul; et cit intus
Scilicet: atque eadem fertur, quo praecipitavit
Iam semel, et vacuam partem in conamine sumpsit.
Fit quoque, ut a lapide hoc ferri natura recedat
Interdum: fugere, atque sequi, consueta vicissim.
Exsultare etiam Samothracia ferrea vidi;
Et ramenta simul ferri furere intus aheuis
In scaphiis, lapis hic Magnes quom subditus esset:
Usque adeo fugere a saxo gestire videtur
Aere interposito; discordia tanta creatur:
Propterea, quia nimirum prius aestus ubi aeris
Praecepit, ferrique vias possedit apertas;
Posterior lapidis venit aestus, et omnia plena
Invenit in ferro; neque habet qua transeat, ut ante
Cogitur offensare igitur, pulsareque ferrum
Ferrea texta suo: quo pacto recipit ab se,
Atque per se agitat, sine eo quod saepe resorbet.

Illud in his rebus mirari mitte, quod aestus
Non valet e lapide hoc alias impellere item res.

Wird auch dieses allhier durch Bewegung und Hülfe getrieben.

Endlich auch, jegliches Ding muss Luft enthalten im Körper.
Denn der Dinge Natur ist luftlosen Körpers, verwaist
Ueberall mit umgebender Luft: auch wollt sie beständig
Hier im Eisen weilen, wenn nicht sie tiefer verschlossen;
Schlägt durch ihre Bewegung, wie nicht zu zweifeln, den Ring an,
Den sie dadurch von innen erregt; und treibt in der Richtung,
Wohin einmal gestürzt sie sich hat, auch mit sich den Ring fort:
Nämlich zum leeren Raum, wohin ihr Streben sich wendet.

Auch zuweilen geschieht's, dass von diesem Steine das Eisen
Sich abwendet, ihn flieht, und darauf ihn wieder verfolget.

Hüpfen sah ich sogar Samothracische eiserne Ringe;
Feuerstaub kochen und wallen in ehernen Schalen, sobald man
Unterlegte den Stein des Magnets. Mit solchem Erregen
Scheint vor dem Steine das Eisen zu fliehn, durch die mächtige Zwietracht,
Welche das zwischen kommende Erz erzeuget; und dadurch,
Weil, wenn die offenen Wege der Eisenkörper der Ausfluss
Jenes Metalles zuerst in Besitz genommen, sich nachher
Erst einfindet der wallende Trieb des magnetischen Steines;
Der nun alles erfüllt in dem Eisen findet, und nirgends
Durchströmenden vermag, wie solches zuvor es gewohnt war.
Dieses zwingt ihn demnach selbst gegen des Eisens Gewebe
Anzuschlagen, und auszuwegen; so stösst er es von sich,
Treibt umher durch die Luft, was, ohne diese, immer er zwang.

Wundre dich übrigens nicht, dass vom diesem Steine der Ausfluss
Suche auch andere Dinge vermag in Regung zu setzen.

Fundere enim fretae portim stant; quod genus, aurum:
Ac partim, raro quis sunt cum corpore, ut aestus
Pervolet intortus, nequeant impellier usquam:
Lignea materies in quo genere esse videtur.
Inter utrasque igitur ferri natura locata,
Aeris ubi adcepit quaedam corpuscula, tum fit,
Impellant ut eam Magnesia flumina saxi.
Nec tamen haec ita sunt aliarum rerum aliena,
Ut mihi multa parum genere ex hoc subpeditentur,
Quae memorare queam inter se singulariter apta.
Saxa vides primum sola coadescere calce:
Glutine materies taurino iungitur una,
Et vitio venae tabulatum saepius hiscat,
Quam lavare queant compages tectae vincla.
Virginei latices in aquai fontibus audent
Misceri, quom pix nequeat gravis, et leve olivum.
Purpureique colos conchylii iungitur uno
Corpore cum lanae, dirimi qui non queat usquam;
Non, si Neptuni fluctu renovare operam des;
Non, Mare si totum velit eluere omnibus undis.
Denique, et auro res aurum concrescit uno,
Argue ut plumbo fit uti iungatur ab albo.
Caetera iam quom multa licet reperire? Quid ergo?
Nec tibi tam longis opus est ambagibus usquam,
Nec me tam multam hanc operam consumere par est,
Sed breviter paucis praestat comprendere multa.

Einige sind, wie das Gold, durch eigene Schwere zu trage,
Andre zu locker in ihrem Bestand, die Strömungen fliehen
Ohne Berührung hindurch, und treiben sie nicht von der Stelle:
So wie es scheint, gehöret das Holz zu diesem Geschlechte.
Eisen hingegen hält von den beiden Naturen die Mitte;
Haben sich Theilchen von Erz darunter gemischet, so kommt es,
Daß des Steines magnetischer Strom dasselbe sich abstofet.
Nicht so entfremdet jedoch sind diese Dinge von andern,
Daß dergleichen ich nicht anführen noch mehrere könnte,
Die auf besondere Art sich zusammen eignen und binden.
Siehest du nicht, wie durch Kalk allein sich die Steine verbinden?
Leim aus Galbert des Stiers fügt also die Bretter zusammen,
Daß weit eher die oft des Holzes Gefüge zerspringen,
Eh' nachbliebe der bindende Leim zu halten die Bande.
Rebenerzeugter Saft wagt dreist sich in Wasser der Quelle
Hinzumischen; das Pech doch versagt's, und das leichtere Oel auch.
Farbe der Purpurschnecke vereint zum einigen Körper
So sich mit Wolle, daß nichts sie vermag von einander zu trennen;
Nicht mit Neptunischer Flut vermöchtest du rein sie zu waschen,
Nicht, wenn mit allen Wogen das Meer auszuspülen sie wollte.
Endlich ein eignes Ding vermählet das Gold mit dem Golde:
Zinn bewirket allein die feste Verbindung des Kupfers.
Wie viel ließe sich nicht von dergleichen Dingen noch sagen?
Aber wozu? du hast nicht weitere Wege vonnöthen,
Und mir steht es nicht an, auf solche den Fleiß zu verwenden!
Lieber doch mag ich allhier mit wenigem vieles noch fassen.

Quorum *ita* texturæ recidérunt mutua contra,
Ut cava conveniant plenis hæc illius, illa
Hujusque; inter se juncturæ hæc optuma constat.
Est etiam, quasi ut annellis hamisque plicata,
Inter se quædam possint cop'lata teneri:
Quod magis in lapide hoc ferri, ferroque, videtur.
Nunc, ratio quæ sit morbis, aut, unde repente
Mortiferam possit cladem conflare coorta
Morbida vis hominum generi, pecudumque catervis,
Expediam. Primum, multarum semina rerum
Esse supra docui, quæ sint vitalia nobis:
Et contra, quæ sint nonlla, mortique, necesse est
Multa volare; ea quom casu sunt forte coorta,
Et perturbarunt cœlum, fit morbidus aer.
Atque ea vis omnis morborum, pestilitasque,
Aut intrinsecus, ut nubes nebulæque, superne
Per cœlum veniunt; aut ipsa sæpe coorta
De terra surgunt, ubi putorem humida nacta est,
Intempestivis pluviisque, et solibus, icta.
Nunne vides etiam cœli novitate, et aquarum,
Tentari, procul a patria quicquamque, domoque,
Advenæ? idem quia longe discrepitant ces.
Nam quid lentamis cœlum differre putamus,
Et quod in Ægypto est, qua mundi claudicat axis?
Quidve quod in Ponto est, differre, et Gadibus, atque
Usque ad nigra virûm perfecto sœcla calore?

Trifft der Gewebe Verbindung bei eigenen Arten der Dinge
Also zusammen, dafs, was hier hohl ist, dorten sich anfüllt,
Und so wechselnd; so hat die Vereinigung Dauer und Feste.
Einige mögen denn auch, wie mit Haken gleichsam und Ringen
In einander geflochten, sich also verkettet erhalten:
Und so scheint es der Fall auch hier mit dem Stein und dem Eisen.

Was nun die Ursach sey durch welche die Seuchen entstehen,
Wie austretendes Gift so plötzliche Todesverwüstung
Ueber die Menschen haucht, und über die Heerden der Thiere,
Das entwickl' ich anjetzt. Vorerst erwies ich schon oben,
Dafs viel Saamen der Dinge für uns sind lebenerhaltend,
And're dagegen in Menge, die wieder verbreiten sich müssen,
Krankheit fordernd und Tod. Hat diese gehäufet ein Zufall,
Und die umgebende Luft damit getrübet, so wird sie
Siech: doch der krankliche Stoff und diese Gewalt der Verpestung
Kommt aus dem Innern vielleicht der Luft, wie Wolken und Nebel,
Die durch den Himmel ziehen; vielleicht auch selbst aus der Erde
Steiget von da empor, wann Nässe zum faulenden Schlamm wird,
Durch ausnässige Regen und Gluten der brennenden Sonne.

Zeigt die Erfahrung es nicht, dafs aus fremder Gegend und Wohnung
Kommende, vieles erleiden durch Aendrung der Luft und des Wassers,
Weil in diesen an sich so grofse Verschiedenheit liegt?
Was für ein Unterschied mufs zwischen Britanniens Himmel
Und dem Aegyptischen seyn, allwo sich die Axe der Welt neigt?
Welch ein verschiedener Ton der Luft in Pontos, und Gades,
Bis zu den schwarzen Geschlechtern der sonnedurchkocheten Männer?

Quae quom quatuor, inter se diversa, videmus
Quatuor a ventis, et coeli partibus, esse;
Tum color et facies hominum distare videntur
Largiter, et morbi generatim secla tenere.
Est elephas morbus, qui propter flumina Nili
Gignitur Aegypto in media, neque praeterea usquam,
Arbuticolis tentantur gressus, oculique in Arabis
Finibus: inde alius alius locus est inimicus
Partibus, ac membris; varius concinnat id aër.

Proinde, ubi se coelum, quod nobis forte venenum,
Commovet, atque aër inimicus serpere coepit;
Ut nebula ac nubes, paullatim repit, et omne,
Quas gradibus, conturbat, et immutare coortus,
Fit quoque, ut in nostrum quom venit denique coelum,
Corrumpat, reddatque sui simile, atque alienum.
Haec igitur subito clades nova, pestilitasque,
Aut in aquas cadit, aut fruges pervadit in ipsas,
Aut alios hominum pastus, pecudumque cibatus;
Aut etiam subsidens manet vis aëris in ipsis:
Ut, quom spirantes mistas hinc ducimus auras,
Illa quoque in corpus pariter morbi necesse est.
Consimili ratione venit labus quoque saepe
Pestilitas; etiam pigris halantibus aegros.
Nec refert, utrum nos in loca deveniamus
Nobis adversa, et coeli mutemus amictum;

Vier Regionen sind's, die unter verschiedenen Winden,
Unter des Himmels verschiedenem Strich getheilet wir sehen;
Eben so sondern sich auch an Gestalt und Farbe die Menschen;
Auch Krankheiten besonderer Art sind eigen den Völkern.
Elephantiasis ist die Krankheit, die sich am Nilus,
Mitten im Land Aegyptus erzeugt, und nirgend wo anders.
In der Gegend von Attika ist an Felsen die Schwäche
Häufig, und im Gebiet Achajas leiden die Augen.
So ist immer ein Land noch mehr als das andere feindlich
Theilen und Gliedern des Leibes; der Luft Verschiedenheit wirkt es.
Hat sich nun diese Luft, die uns vorzüglich zu Gift wird,
In die Bewegung gesetzt, und weiter zu ziehen begonnen,
Schleicht allmählig sie fort, wie Nebel und Wolken, und trübet
Alles, wohin sie gelangt, und ändert durch ihre Gewalt es.
Und so kommt es, sobald in unseren Himmel sie eintritt,
Daß sie auch diesen verdirbt, ihn ähnlich sich macht, und uns widrig.
Dieß entstehende Gift und dieser verpestende Lufthauch
Senkt sich plötzlich herab aufs Wasser, haftet an Saaten,
Oder an anderer Nahrung der Menschen und Futter der Thiere:
Oder es bleibt vielleicht im Lufthreis hangen, und wann wir
Vorher athmend die Luft einziehn, die mit ihm vermischt ist,
Saugt nothwendig mit ihr der Körper auch giftige Theil' ein.
Auf die nämliche Art kommt oft ansteckende Seuche
Unter gehörntes Vieh und die matten blökenden Heerden.
Auch liegt wenig daran, ob hin wir gelangen an Orte,
Widrig für uns, und ob das Gewand des Himmels wir ändern;

An coelum nobis ultro natura corruptum
Defert, aut aliquid, quod non consuevimus uti,
Quod nos adventu possit tentare recenti.
Haec ratio quondam morborum et mortifera vis
Finibus in Cecropiis funestos reddidit agros,
Vastavitque vias; exhausit civibus urbem.
Nam penitus, venit Aegypti finibus, omne
Aera permensus multum, camposque natantes,
Incubuit tandem populum Pandionis omnem:
Inde catervatim morbo, mortique, dabantur.
Principio, caput incensum fervore gerebant:
Et duplices oculos subfusa luce rubentes.
Sudabant etiam fauces, intrinsecus atrae,
Sanguine; et ulceribus vocis via saepta coibat.
Atque, animi interpres, manabat lingua cruore,
Debilitata malis, motu gravis, aspera tactu.
Inde, ubi per fauces pectus complerat, et ipsum
Morbida vis in cor maestum confluxerat aegris;
Omnia tum vero vitae claustra lababant.
Spiritus ore foras tetrum volvebat odorem,
Rancida quo perolent proiecta cadavera ritu:
Atque animi prorsum vires totius, et omne
Languebat corpus, leti iam limine in ipso:
Intolerabilibusque malis erat anxius angor
Assidue comes, et gemitu commista querela:
Singultusque frequens noctem per saepe, diemque,

Oder ob uns die Natur von selbst den verderblichen Dunstkreis
Zuführet, irgend ein Ding, das fremd ist unserem Gebrauche;
Das durch den neuen Gebrauch den Unfall über uns herbringt.
Solch ein verderblicher Stoff und solch ein mörderischer Hauch hat
Einst das Cekropische Land in Leichengefilde verwandelt;
Oede die Strafsen gemacht, entschöpft die Stadt von Bewohnern.
Tief entsprungen im Land, von den äufsersten Grenzen Aegyptus
Kommend, Strecken der Luft und der Wassergefilde durchmessend,
Liefs er sich schwer herab auf das Volk Pandions: es fielen
Schaarenweise die Menschen, ein Opfer der Pest und des Todes.
Anfangs spürten im Haupt die Kranken brennende Hitze;
Beide die Augen waren mit Feuerrothe durchgossen;
Innen der Schlund war schwarz, und schwitzete Blut, und der Stimme
Durchgang war mit Geschwüren besetzt, und zog sich zusammen:
Auch des Geist's Dollmetscherin fiels, die Zunge, von Eiter
Und von Blut; war rauh und schwer zu bewegen, und kraftlos.
Wenn das Uebel hierauf durch den Schlund hinab in die Brust sank,
Und ins beklemmete Herz des bangen Kranken nun eintrat,
Fingen zu wanken an die Riegel alle des Lebens.
Aus dem Munde hervor quoll kläglich stinkender Athem,
Gleich dem faulen Geruch, den stinkende Aeser verbreiten:
Jegliche Kraft des Geistes entschwand, und jede des Körpers
Lofste sich auf, wie bereits schon selbst an der Schwelle des Todes.
Unerträglichem Schmerz war immer ängstliches Bangen
Beigesellt; Wehklagen vermischt mit tiefem Geächze.
Tag und Nacht hindurch zwang häufiges Schluchzen die Nerven

Corripere adsidue nervos et membra coartans,
Dissolvebat eos; defessos ante fatigans.
Nec nimio quoiquam posses ardore mederi
Corporis in summo summam fervescere partem;
Sed potius tepidum manibus proponere tactum,
Et simul, ulceribus quasi inustis, omne rubere
Corpus, ut est, per membra sacer quom diditur ignis.
Intimo pars hominum vero flagrabat ad ossa;
Flagrabat stomacho flamma, ut fornacibus, intus:
Nihil adeo posses quoiquam leve tenueque membris
Vertere in utilitatem: ad ventum et frigora semper,
In fluvios partim gelidos, ardentia morbo
Membra dabant, nudum iacientes corpus in undas.
Multei praecipites nymphis putealibus alte
Inciderunt, ipso venientes ore patente;
Insedabiliter sitis arida, corpora mersans,
Aequabat multum parvis humoribus imbrem.
Nec requies erat ulla mali: defessa iacebant
Corpora: mussabat tacito Medicina timore:
Quippe patentia quom totiens, ardentia morbis,
Lumina volvarent oculorum, expertia somno;
Multaque praeterea mortis tum signa dabantur.
Perturbata animi mens, in moerore, metuque;
Triste supercilium, furiosus vultus, et acer;
Subcitae porro, plenaeque sonoribus, aures;
Creber spiritus, aut ingens, raroque coortus;

Und die Glieder im zuckenden Krampf, und lofste beständig
Die schon ermatteten auf, und regte sie wieder aufs neue.
Keine zu heftige Glut war indefs am äufseren Körper
Merkbar, noch an der Haut; vielmehr nur mäfsige Wärme,
Lau das Gefühl der Hand: zugleich war über und über
Roth der Körper, so wie von brandigen Eitergeschwüren,
Oder als hätt' über ihn sich das heilige Feuer ergossen.
Innen hingegen verzehrte der Brand sie bis auf die Knochen;
Und wie die Esse glüht, so glüht' inwendig der Magen:
So, dafs keine Bedeckung, so dünne sie immer und leicht war,
Ihnen behülflich. Sie suchten Luft und suchten die Kühle,
Tauchten in kalte Fluhe die fieberbrennenden Glieder,
Warfen entblöfst in die Flüten den Leib: noch andere stürzten
Sich in die Wellen hinab mit offenen lechzenden Lippen.
Unauslöschlicher brennender Durst taucht' immer sie unter,
Machte für sie die reichlichste Flut zu wenigen Tropfen.

Keine Ruhe der Qual war hier: es lagen die Körper
Matt umher; still murmelte nur die furchtsame Heilkunst:
Denn sie wälzten umher die öffnen Lichter der Augen,
Glühend vor Hitz', es hatte sie ganz der Schlummer verlassen.
Auch erschienen darauf noch mehrere Zeichen des Todes:
Ein verstörter Geist, voll Furcht und drohender Schwermuth;
Finstere Stirnen, und Wuth und heftiger Zorn im Gesichte;
Aengstliches Ohr, das stets mit gellenden Tönen erfüllt war;
Häufiges Athemziehn; dann wieder tiefer und seltner;

Sudorisque madens per collum splendidus humos:
Tenuia sputa, minuta, croci contacta colore,
Salsaque, per fauces rauca vix edita tusse.
In manibus vero nervei trahere, et tremere artus;
A pedibusque minutatim subcedere frigus
Non dubitabat: item, ad supremum denique tempus,
Compressae nares: nasi primoris acumen
Tenue, cavatei oculei, cava tempora; frigida pelles,
Duraque, inhorrebat tactum; frons tenta meabat:
Nec nimio rigida post artus morte iacebant;
Octavoque fere candenti lumine solis,
Aut etiam nona reddebant lampade vitam.
Quorum si quis, ut est, viterat funera leti,
Visceribus tetris, et aegra proluvie alvi;
Posterius tamen hunc tabes, letumque, manebat:
Aut etiam multos capitis cum saepe dolore
Corruptus sanguis expletis naribus ibat;
Huc hominis totae vires, corpusque fluebat.
Profluvium porro qui tetri sanguinis acre
Vierat, tamen in nervos huic morbus et artus
Ibat, et in partes genitalis corporis ipsas:
Et graviter partim metuentes limina leti
Vivebant, ferro privatei parte virili;
Et manibus sine non nullei, pedibusque, manebant,
In vita tamen, et perdebant lumina partim:
Usque adeo mortis metus his incusserat acer.

Und ein glänzender Schweifs, der herunter tropfte vom Halse:
Wenig Speichel und dünn, von safrangelblicher Farbe,
Salzig, hervor gehustet mit Müh' aus heiserer Kehle:
Krampfiges Ziehen der Hand, und in allen Gliedern ein Zittern.
Auch allmählig begann der Frost empor von den Füfsen
Sich in den Körper zu ziehn: und nahte die Stunde des Todes,
Dann war enger gepreſst die Nase, die vorderste Spitze
Dünne, die Augen hohl, und eingedrücket die Schläfe;
Hart und frostig die Haut, und rauh zu fühlen beim Angriff,
Und die gespannte Stirn schien wegzuscheiden: nicht lange
Nachher lagen gestreckt im starrenden Tode die Glieder.
Meistens schieden sie hin mit dem achten Lichte der Sonne,
Oder wann diese die Fackel zum neunten Male hervortrug.
War noch einer für jetzt entgangen dem finsteren Schicksal,
Mit Geschwüren am Leib und schwarzem blutigem Ausfluſs,
Wartete dennoch zuletzt auszehrende Schwach' und der Tod sein:
Oder verdorbenes Blut flofs häufig, bei heftigem Kopfweh,
Ihm zur Nase heraus, und mit diesem Leben und Kräfte.

Aber wer annoch entkam dem schnellen und tödtlichen Blutfluſs,
Diesem warf sich das Gift auf Nerven und Glieder, ja selber
Hin auf die Theile der Zeugung; so, daſs sich auch einige selber
Ihres männlichen Theiles, um fortzuleben, beraubten;
Andere sich mit Verlust von Händen und Füfsen das Leben
Noch zu erhalten suchten, zum Theil mit Verluste der Augen:
So sehr hatte die Furcht des Todes dieselben befangen.
Einige hatte so sehr die Erinnerung voriger Dinge

Atque etiam quosdam cepere oblivia rerum
Cunctarum, neque se possent cognoscere ut ipsei.
Multaque humi quom inhumata iacerent corpora supra
Corporibus, tamen alituum genus, atque ferarum,
Aut procul absiliebat, ut aerem exiret odorem;
Aut, ubi gustarat, languebat morte propinqua.
Nec tamen omnino temere illis solibus ulla
Comparebat avis, neque noxia secla ferarum
Exibant sylvis; languebant pleraque morbo,
Et moriebantur: cum primis fida canum vis
Strata viis animam ponebat in omnibus aegre:
Extorquebat enim vitam vis morbida membris.
Incomitata rapi certabant funera vasta.
Nec ratio remedii communis certa dabatur:
Nam, quod alii dederat vitaleis aëris auras
Volvere in ore licere, et coeli templa tueri,
Hoc' aliis erat exitio, letumque parabat.
Illud in his rebus miserandum magno opere unum
Acerbumabile erat; quod, ubei se quisque videbat
Implicitum morbo, morti damnatus ut esset,
Deficiens animo, moesto quom corde iacebat,
Funera respectans, animam immittebat ibidem.
Quippe et enim nullo cessabant tempore apisci
Ex aliis alios avidi contagia morbi;
Lanigeras tamquam pecudes, et bucera secla:
Idque vel in primis cumulabat funere funus.

Aller verlassen, dafs selbst sie nicht mehr erkennen sich konnten.

Haufen lagen auf Haufen von unbeerdigten Leichen;
Dennoch sah man die Vögel und andere Thiere des Raubes
Weit von den Orten fliehn, den Pestgestank zu vermeiden;
Oder kosteten sie, so sanken sie bald in den Tod hin.
Ja es erschien nicht leicht in denselben Tagen ein Vogel;
Auch kam nicht aus den Wäldern hervor ein schädliches Raubthier;
Denn es befiel die meisten dieselbe tödtliche Seuche,
Und sie starben daran: die treuen Hunde, vor allen,
Hauchten, liegend umher in den Strafsen, peinlich die Seel' aus;
Denn es entrifs das heftige Gift mit Qualen das Leben.
Eilig und ohne Scheu' entrang man die Schaaren der Todten;
Auch kein Mittel bestand durchaus gleich wirksam für alle:
Denn was dem einen gab die Luft des Lebens zu schöpfen,
Und mit erhobenem Aug' empor zum Himmel zu schauen,
War für den anderen Gift, den Tod zu beschleunigen fähig.
Aber das gröfseste Uebel, das jammervollste von allen,
War, dafs jeder von ihnen, sobald er mit Spuren der Krankheit
Irgend behaftet sich sah, zum Tode sich gleichsam verdammt hielt;
Ohne Hoffnung und Trost mit trauerndem Herzen sich hinwarf,
Hin nach den Leichen schauend daselbst aushauchte die Seele.
Auch griff weiter umher dadurch die fressende Seuche,
Dafs von dem einen das Gift ein anderer immer sich einsog;
Wie bei dem Wollenvieh und den hörnertragenden Heerden:
Und es häuften dadurch am meisten sich Leichen auf Leichen.

Nam, quicumque suos fugitabant visere ad aegros,
Vitai nimium cupidos mortisque timentes
Poenibat paulo post turpi morte malaque,
Desertos, opis expertes, luctuque maestos.
Qui fuerant autem praesto, contagibus ibant,
Atque labore, pudor quem tum cogebat obire,
Blandaque lassorum vox, mista voce querelae:
Optumus hoc leti genus ergo quisque subibat.
Inque aliis alium, populum sepelire suorum
Certantes, lacrumis lassei luctuque redibant.
Inde, bonam partem, in lectum moerore dabantur:
Nec poterat quisquam reperiri, quem neque morbus,
Nec mors, nec luctus, tentaret tempore tali.
Praeterea, iam pastor, et armentarius omnis,
Et robustus item curvi moderator aratri,
Languebat; penitusque casa contrusa iacebant
Corpora, paupertate et morbo dedita morti.
Exanimis pueris super exanimata parentum
Corpora non numquam posses retroque videre
Matribus et patribus gnatos super edere vitam.
Nec minimam partem ex agris moeros is in urbem
Confluxit; langoris quem contulit agricolarum
Copia: conveniens ex omni morbida parte,
Omnia complebat loca, tectaque: quod magis aestus
Conferto situ acervatim Mors adcumulabat.
Multa, siti prostrata, viam per, proque voluta,

Scheute sich nämlich einer den krankenden Freund zu besuchen,
Aus zu heftiger Liebe zum Leben und Furcht vor dem Tode;
Bald ward dieser bestraft nachher durch ähnlichen Kaltsinn,
Ohne Hülfe noch Trost dem häßlichen Tode geopfert.
Aber wer hülfreich war, den riß ansteckendes Gift fort,
Und das Bemühn um den leidenden Freund, wozu ihn die Pflicht zwang,
Und die flehende Stimme, mit Klagen der Armen vermischet.

So war immer der Tod das Loos des redlichsten Mannes.
Immer beschäftigt ein Volk der Todten unter die andern
Einzugraben, erschöpften sie sich durch Thränen und Kummer;
Kehrten nach Haus', und es warf der Gram die meisten danieder.
Ja, zur selbigen Zeit war keiner zu finden, den Krankheit,
Tod, oder Schmerz um den Freund, hatt' unverschonet gelassen.

Allbereits war der Hirt und jeglicher Führer der Heerde,
Und der rüstige Lenker des krummen Pfluges, vom Uebel
Angegriffen. Gedrängt in die engen Hütten zusammen
Lagen die Knechte, die Noth und Krankheit weihte dem Tode.
Ueber entseelten Leibern der Kinder konntest du Eltern
Liegen sehen, und wieder auf Leichen von Vater und Mutter
Kinder den Geist aufgeben. Des Uebels beträchtlicher Theil floß
Von dem Lande zur Stadt, durch Haufen des kranken Landvolks,
Welche von allen Seiten der seuchebehafteten Gegend
Kamen, die Häuser füllten und jeglichen Winkel: so mehr nur
Häuft' ansteckender Tod in Schaaren sie über einander.

Viele lagen am Wege, vom Durste danieder gestrecket;
Oder sie hatten sich hin an laufende Brunnen gewälzet,

Corpora, silanos ad aquarum structa, iacebant,
Intercisa anima nimia ab dulcedine aquarum:
Multaque per populi passim loca prompta, viasque,
Languida semianimo cum corpore membra videres,
Horrida paedore, et pannis cooperta, perire
Corporis inluvie: pellis super ossibus una,
Visceribus tetris prope iam, sordique, sepulta.
Omnia, denique, sancta deûm delubra replerat
Corporibus Mors exanimis, onerataque passim
Cuncta cadaveribus coelestum templa manebant;
Hospitibus loca quae compleram aedituentes.
Nec iam religio divôm, neque numina, magni
Pendebantur enim: praesens dolor exsuperabat.
Nec mos ille sepulturae remanebat in urbe,
Quo pius hic populus semper consuerat humari:
Perturbatus enim totus repedabat, et unus
Quisque suum pro re consortem ac stus humabat.
Multaque vi subita paupertas horrida suasit:
Namque suos consanguineos aliena rogorum
Insuper exstructa ingenti clamore locabant,
Subdebantque faces; multo cum sanguine saepe
Rixantes potius, quam corpora desererentur.

Und unmäfsige Lust zu trinken erstickte das Leben.
An den Versammlungsplätzen des Volks, an Strafsen und Wegen,
Sahe man halb entseelt die Körper mit schmachtenden Gliedern,
Scheufslich von Schmutz, mit Lumpen bedeckt, im eigenen Unflat,
Langsam sterben: es hing die Haut nur über die Knochen,
Unter häfslichem Eiter und Unrath fast schon begraben.

Alle die heiligen Tempel der Götter hatte der Tod schon
Angefüllt mit Leichen; auch blieben zum Theil die Kadaver
Liegen, der Himmlischen Stätte belastend: die Hüter der Tempel
Hatten solche geräumt den Fremdlingen. Wenig geachtet
Wurde der Götterdienst, so wie sie, die Gottheiten selber:
Alles überwog der gegenwärtige Jammer.

Auch erhielt in der Stadt sich nicht die Beerd'gung der Todten,
Wie sie von jeher war dem frommen Volke gebräuchlich:
Denn sie liefen umher voll Verwirrung; jeglicher brachte
Traurig, so gut er konnte, die Seinigen unter die Erde.

Noch zu manchem Vergehn rieth Noth und die dringende Armuth:
Denn sie legten die Leichen der nahen Verwandten von ihnen
Hin, mit grofsem Geschrei, auf die Scheiterhaufen, von andern
Auferbauet, und steckten sie an mit Fackeln, und stritten
Ehe sich bis aufs Blut, als dafs sie die Körper verliefsen.